

Bl. 2. Hl. 2
K. 38

Olena Kudina



ie Länder,
wo man
deutsch
spricht



Олена Кудіна

КРАЇНИ, ДЕ ГОВОРЯТЬ НІМЕЦЬКОЮ

**Навчальний посібник
з лінгвокраїнознавства**

Рекомендовано Міністерством освіти
та науки України

НБ ПНУС



672084

**Нова книга
Вінниця
2002**

ББК 65.049
УДК 908 (430)
К 88

Кудіна Олена Федорівна

К 88 Країни, де говорять німецькою: Навч. посібник з лінгвокраїнознавства /
Вінниця: Нова книга, 2002р., 344-с.
ISBN 966-7890-19-8

Цей посібник є збіркою текстів, укладених на основі новітніх оригінальних джерел, які ознайомлюють читача з історією, суспільно-політичним ладом, економікою, культурою та освітою німецькомовних країн – Німеччини, Австрії, Швейцарії, Люксембургу та Ліхтенштейну. Для полегшення розуміння змісту тексти супроводжуються коментарями, а завдання сприяють закріпленню матеріалу і розвитку навичок усного мовлення.

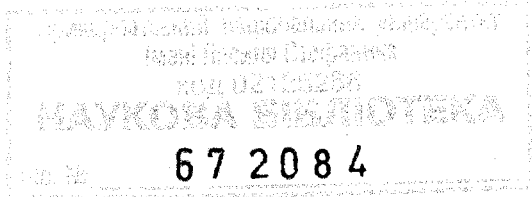
Призначається для студентів мовних вузів, учителів, учнів старших класів шкіл різних типів та всіх, хто цікавиться німецькою мовою і країнами, де ця мова є державною.

У посібнику враховано останні зміни в німецькій орфографії.

Рецензенти:

Крістіне Кеслер, д-р, професор Потсдамського університету, ФРН
А.М. Науменко, доктор філологічних наук, професор, завідувач кафедри німецької філології Запорізького державного університету

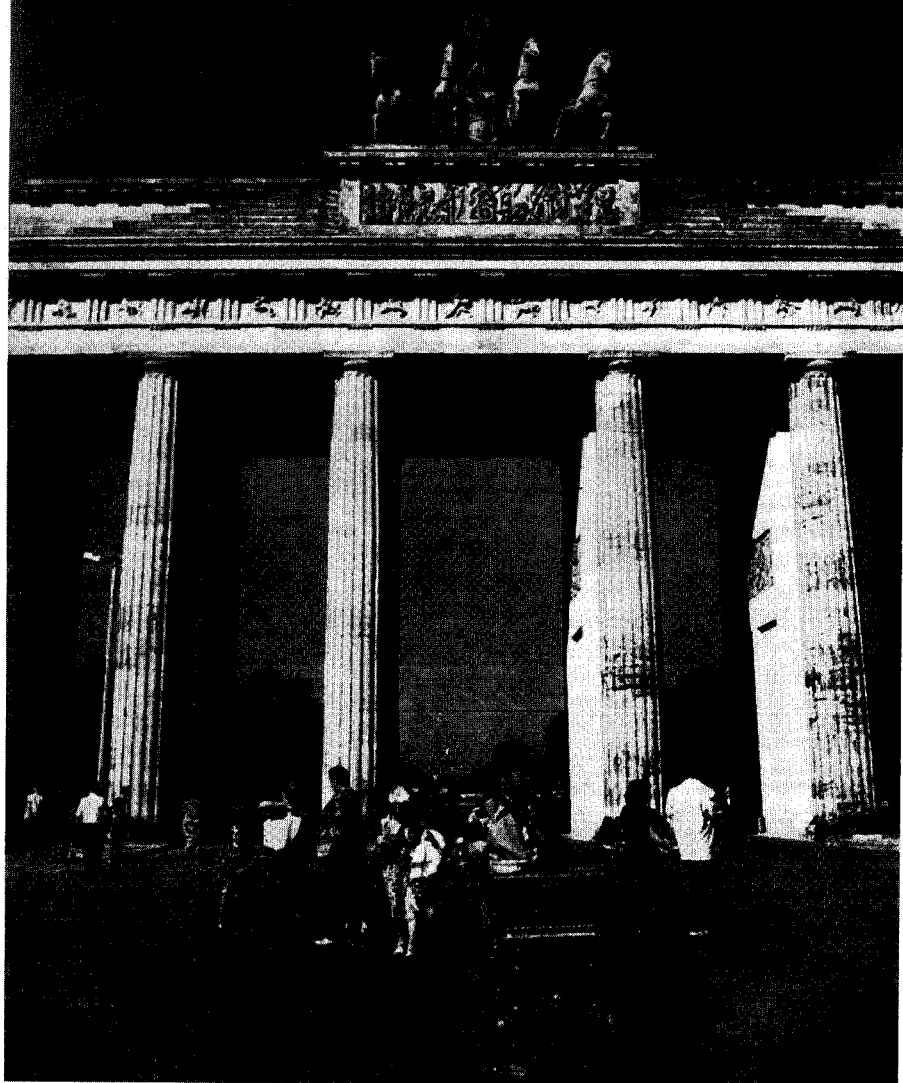
**Укладач висловлює щирю подяку посольствам ФРН,
Австрії та Швейцарії в Україні, Інституту Гете в Києві
за допомогу в доборі матеріалу.**



ISBN 966-7890-19-8

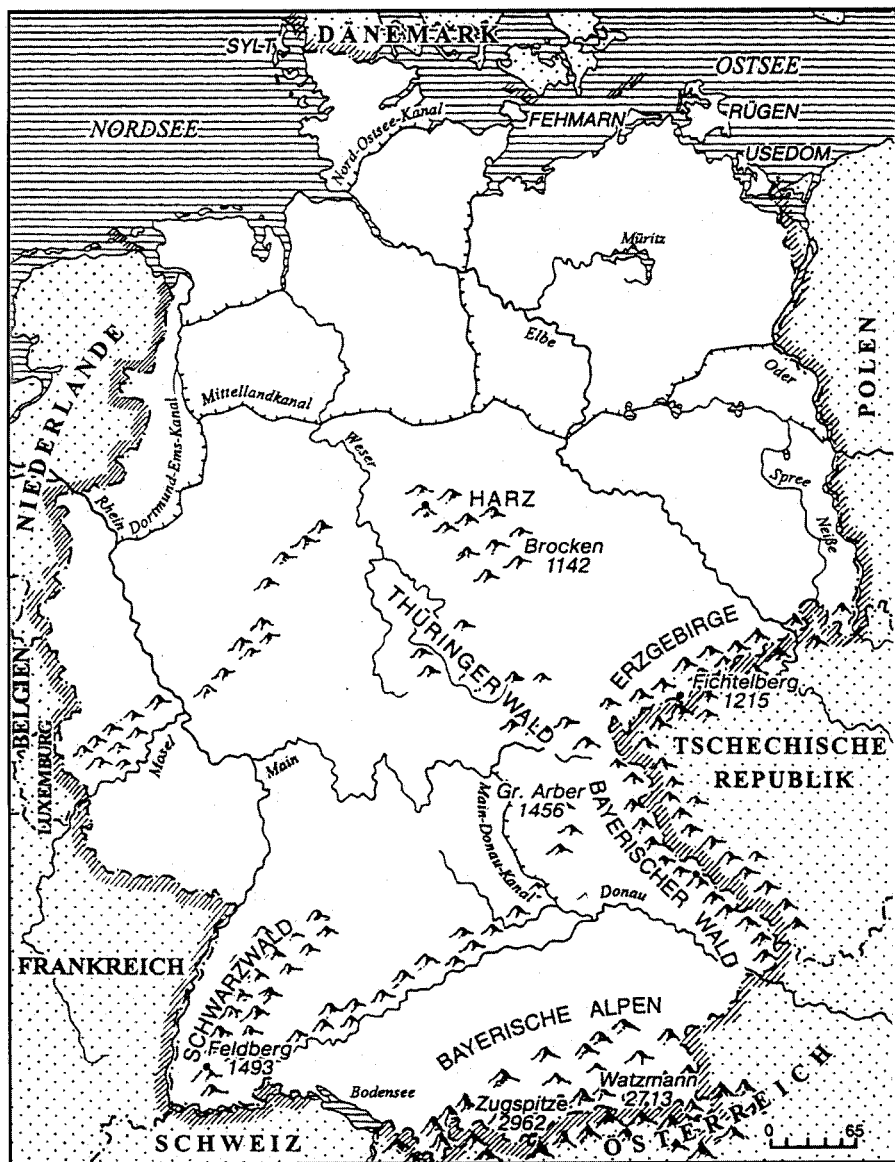
© Кудіна О.Ф., 2002
© Видавництво "Нова Книга", 2002

Bundesrepublik Deutschland



Fläche: 356 945 km²
Hauptstadt: Berlin

Bundesländer: 16
Einwohner: 82,1 Mill.



DIE GEOGRAPHISCHE LAGE

GRENZEN

Die Bundesrepublik Deutschland liegt im Herzen Europas. Sie ist umgeben von neun Nachbarstaaten: Dänemark im Norden, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Frankreich im Westen, der Schweiz und Österreich im Süden und von der Tschechischen Republik und Polen im Osten. Diese Mittellage ist noch ausgeprägter¹ seit der Wiedererlangung² der staatlichen Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990. Mehr denn je³ ist die Bundesrepublik Drehscheibe⁴ zwischen Ost und West, aber auch für Skandinavien und den Mittelmeerraum. Eingebunden in die Europäische Union und die NATO, bildet Deutschland eine Brücke zu den mittel- und osteuropäischen Staaten.

Das Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland ist 356 945 km² groß. Die längste Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt in der Luftlinie 876 km, von Westen nach Osten 640 km. Die äußersten Grenzpunkte sind: List auf der Insel Sylt im Norden, das sächsische Deschka im Osten, das bayerische Oberstdorf im Süden und Selfkant (Nordrhein-Westfalen) im Westen. Die Grenzen der Bundesrepublik haben eine Länge von insgesamt 3 758 km.

Texterläuterungen

¹ ausgeprägt – чіткий

² Wiedererlangung *f* -, *-en* – відновлення

³ mehr denn je – більш ніж будь-коли

⁴ Drehscheibe *f* -, *-n* – перехрестя

LANDSCHAFTEN

Die deutschen Landschaften sind außerordentlich vielfältig und reizvoll. Niedrige und hohe Gebirgszüge wechseln mit Hochflächen, Stufenländern¹, Hügel-, Berg- und Seenlandschaften sowie weiten, offenen Ebenen. Von Norden nach Süden unterteilt sich Deutschland in fünf große Landschaftsräume: das Norddeutsche Tiefland, die Mittelgebirgsschwelle², das Südwestdeutsche Mittelgebirgsstufenland, das Süddeutsche Alpenvorland und die Bayerischen Alpen.

Hier sind einige physikalische Daten.

Berge

Zugspitze (Nördliche Kalkalpen)	2962m	Großer Arber (Bayerischer Wald)	1456m
Watzmann (Nördliche Kalkalpen)	2713m	Fichtelberg (Erzgebirge)	1215m
Feldberg (Schwarzwald)	1493m	Brocken (Harz)	1142m

Flüsse

Rhein	865km	Weser	440km
Elbe	700km	Spree	382km
Donau	686km	Mosel	242km
Main	524km		

Schiffahrtskanäle

Mittellandkanal	321km	Main-Donau-Kanal	171km
Dortmund-Ems-Kanal	269km	Nord-Ostsee-Kanal	99km

Seen und Talsperren

Bodensee (deutscher Anteil)	305,0km ²	Schwammenauel	205 Mill.cbm
Müritz	110,3km ²	Edersee	202 Mill.cbm

Inseln

Rügen	930km ²	Fehmarn	185km ²
Usedom (deutscher Anteil)	373km ²	Sylt	99km ²

Texterläuterungen

¹ Stufenland *n* -(e)s, ...länder – місцевість зі східчастим рельєфом

² Mittelgebirgsschwelle *f* -, -n – поріг середньовисоких гір

KLIMA

Klimatisch liegt Deutschland im Bereich der gemäßigt-kühlen Westwindzone zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Kontinentalklima im Osten. Große Temperaturschwankungen sind selten. Niederschlag fällt zu allen Jahreszeiten. Im Winter schwankt die Durchschnittstemperatur zwischen 1,5 Grad Celsius im Tiefland und minus sechs Grad im Gebirge. Die Mittelwerte im Juli liegen bei 18 Grad Celsius im Tiefland und bei 20 Grad in den geschützten Tälern des Südens. Ausnahmen bilden der obere Rheingraben¹ mit seinem sehr milden Klima, Oberbayern mit dem regelmäßig auftretenden Föhn, einem warmen alpinen Südwind, und der Harz, der mit seinen rauen Winden, kühlen Sommern und schneereichen Wintern eine eigene Klimazone bildet.

Texterläuterung

¹ der obere Rheingraben – верхньорейнська улоговина

AUFGABEN ZU DEN TEXTEN

1. Sehen Sie sich die Karte der BRD an und nennen Sie ihre Nachbarstaaten im Osten, Westen, Norden und Süden.
2. Zeigen Sie auf der Landkarte die größten Berge, Gewässer und Inseln der BRD.
3. Beantworten Sie folgende Fragen:
 1. An welche Länder grenzt die BRD?
 2. Welche Rolle spielt die geographische Lage der BRD für die Entwicklung der Beziehungen zu den anderen Staaten?
4. Charakterisieren Sie die landschaftlichen und klimatischen Besonderheiten der BRD.
5. Vergleichen Sie die geographische Lage der BRD mit der der Ukraine.

AUS DEUTSCHER GESCHICHTE

TRADITION DER STAMMESGLIEDERUNG



Friedrich I. Barbarossa,
römisch-deutscher Kaiser (1122-1190)

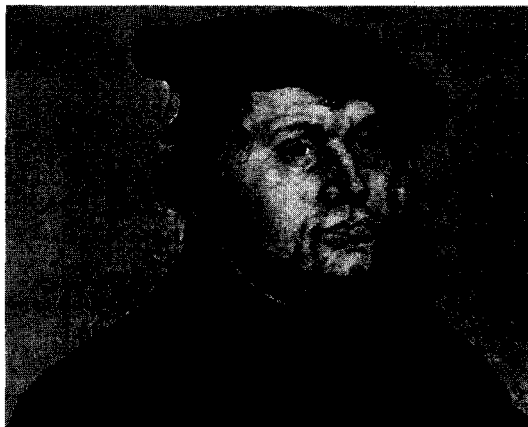
Die Geschichte Deutschlands ist die Geschichte eines langen Weges zum Nationalstaat. Germania ist nicht nur geographisch, sondern auch historisch der Name, den die Römer dem Gebiet zwischen Rhein und Elbe und Donau gaben, das von den deutschsprechenden Stämmen der Sachsen und Friesen im Norden, der Franken im Westen, der Schwaben, Alemannen und Bayern im Süden besiedelt war. Die stammesmäßige Gliederung ist noch heute in den Ländern erkennbar, aus denen sich die Bundesrepublik Deutschland zusammenfügt.

Der Frankenkönig Karl der Große fasste die deutschen Völkerschaften in einem großen, im Zeichen des Christentums geeinten Reich zusammen. Als der Papst ihn im Jahre 800 zum Kaiser krönte, wurde er Nachfolger der weströmischen Kaiser in einem erneuerten Imperium nördlich der Alpen. Das Riesenreich wurde unter seinen Nachfolgern geteilt: in ein westfränkisches,

das heutige Frankreich, und ein ostfränkisches, das heutige Deutschland, und aus diesem ging unter Otto I. dem Großen (936–973) ein Gebilde hervor, das man seit dem 15. Jahrhundert das Heilige Römische Reich Deutscher Nation nannte. Es gab den Völkern Mitteleuropas ein einheitliches Gefüge¹. Seine Blütezeit währte bis etwa 1250. Es gilt als das Goldene Zeitalter der Ritterkultur.

ZERSPLITTERUNG UND RELIGIONSKRIEG

Im späten Mittelalter, einer Epoche territorialer Zersplitterung, gewannen die Einzelfürsten wachsenden Einfluss: Besonders die freien Reichsstädte regierten sich selbst und waren nur dem Kaiser untertan². Es war das Zeitalter der Bürger und Zünfte³, der unabhängigen Kaufleute und Bankiers. Handelsgesellschaften wie die Hanse⁴ besaßen oft mehr Macht als die Könige. Diese vielfältigen Kräfte schufen ein reiches Erbe an Kulturgütern – mit Kunstschätzen gefüllte Kathedralen, Klöster, Schlösser und Bürgerbauten.



Martin Luther (1483-1546)

Religionskämpfe prägten das 16. und 17. Jahrhundert. Martin Luthers Thesen leiteten 1517 die Reformation ein, die zur religiösen Spaltung Deutschlands führte. Ausdruck dafür war der Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens «cuius regio, eius religio», wonach die Religion des Herrscherhauses die des Volkes bestimmte. Noch heute sind als Folge hiervon Nord- und Mitteleuropa vorwiegend protestantisch, West- und Süddeutschland überwiegend katholisch. Diese Glaubensspaltung führte zusammen mit sozialen und wirtschaftlichen Spannungen schließlich 1618 zum Dreißigjährigen Krieg.

Der Krieg überwand die Glaubensspaltung nicht, er machte vielmehr das Reich zum Spielball der Nachbarmächte. Der Westfälische Friede von 1648 hinterließ ein Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, das in rund 350 Einzelstaaten aufgespalten war.

Deutschland brauchte ein Jahrhundert, um sich von den katastrophalen Folgen des Krieges zu erholen. Die Freiheit der Fürsten und Reichsstädte, mit auswärtigen⁵ Mächten Bündnisse zu schließen, und der Absolutismus der Landesherren verurteilten das Reich als Ganzes zur Ohnmacht⁶. Aber, wie schon im späten Mittelalter, wurde eine Zeit politischer Schwäche der Zentralmacht zur Epoche großer kultureller Entfaltung⁷. Luthers Bibelübersetzung und ihre Verbreitung durch Gutenbergs Erfindung der beweglichen Lettern gaben den Deutschen eine Schriftsprache von hoher Ausdruckskraft. Philosophie, Dichtung, Baukunst und Musik nahmen einen außerordentlichen Aufschwung.

Texterläuterungen

- ¹ ein einheitliches Gefüge – єдиний устрій
- ² untertan – підлеглий; покірний
- ³ Zunft f-, Zünfte – (ремісничий) цех; гільдія, корпорація
- ⁴ Hanse f – іст. Ганза
- ⁵ auswärtig – чужоземний
- ⁶ etw. zur Ohnmacht verurteilen – прирікати на слабкість
- ⁷ kulturelle Entfaltung – культурний розквіт

AUFGABEN ZU DEN TEXTEN

1. Finden Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

die stammesmäßige Gliederung, in einem geeinten Reich zusammenfassen, zum Kaiser krönen, das Riesenreich teilen, als das Goldene Zeitalter der Ritterkultur gelten, die Epoche territorialer Zersplitterung, religiöse Spaltung Deutschlands, der Dreißigjährige Krieg, die Glaubensspaltung überwinden, große kulturelle Entfaltung, einen Aufschwung nehmen.

2. Machen Sie eine Zeittafel und tragen Sie darin folgende Daten ein: 1250, 1517, 1618. Für welche historischen Ereignisse stehen diese Jahreszahlen im Text?

3. Erzählen Sie anhand Ihrer Zeittafel den Text nach.

PREUSSENS AUFSTIEG

Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an gewann Preußen immer stärkeren Einfluss. Unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde es zum stärksten norddeutschen Staat, unter Friedrich II., genannt «dem Großen», zur europäischen Großmacht, die sich im Siebenjährigen Krieg dem Bündnis Frankreichs, Russlands und Österreichs gewachsen zeigte. Friedrichs Sieg über Österreich 1763 begründete den Dualismus zwischen dem Hause Habsburg und Preußen im Reich. Preußen rückte neben Großbritannien, Frankreich, Österreich und Russland in den Kreis europäischer Großmächte auf¹.

Erst Napoleons Eingreifen leitete eine staatliche Neuordnung Deutschlands ein. An die Stelle vieler Kleinstaaten traten Mittelstaaten, die überholte Zerstückelung des Reichsgebietes war beseitigt. Als die gestärkten süddeutschen Staaten sich 1806 für souverän erklärten, legte Franz II. die Kaiserkrone nieder. Das bedeutete das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.



Friedrich II. (der Große), König von Preußen (1712-1786); Gemälde von Johann Heinrich Christian Franke (1763)

Die Unterwerfung Preußens durch Napoleon im selben Jahr war Anlass für weitreichende Reformen in Staat und Gesellschaft. 1813 begann Preußen im Bündnis mit Russland den Befreiungskrieg, der 1814 Napoleons Niederlage brachte. Weithin² als Befreiungstat der Völker empfunden, bedeutete er viel für die Entstehung eines neuen Deutschland.

Hinfort³ sahen die deutschen Staaten sich dem Anspruch⁴ der Nation gegenüber, zu einem gesamtdeutschen Staat vereinigt zu werden. Preußen und Österreich gingen beide aus dem Wiener Kongress 1815 gestärkt hervor. Aber der in Wien von neununddreißig deutschen Einzelstaaten und Reichsstädten geschaffene Deutsche Bund war kein Bundesstaat, sondern ein machtloser Staatenbund. Der Versuch der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, 1848 ein parlamentarisches verantwortliches Regierungssystem für ein geeintes Deutschland zu schaffen, scheiterte⁵.

Texterläuterungen

¹ **aufrücken** – просуватися

² **weithin** – всюди

³ **hinfort** – у подальшому

⁴ **Anspruch m -(e)s, Ansprüche** – вимога

⁵ **scheitern** – зазнавати поразки, бути невдалим

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Welche Daten und historischen Ereignisse aus diesem Text tragen Sie in Ihre Zeittafel ein? Begründen Sie Ihre Antwort.

2. Suchen Sie im Text folgende Aussagen auf Deutsch:

набувати все більшого впливу, за часів правління курфюрста Фрідріха Вільгельма Бранденбурзького, запроваджувати новий державний порядок, проголошувати себе незалежним, зрікатися корони (трону), підкорення Пруссії, далекоюсяжні реформи, визвольна війна, загальнонімецька держава, спілка держав, відповідальна перед парламентом система правління, єдина Німеччина.

3. Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen und geben Sie seinen Inhalt wieder.

DAS ZWEITE DEUTSCHE KAISERREICH UND DIE WEIMARER REPUBLIK

Zwanzig Jahre später machte der preußische Ministerpräsident Bismarck dem Dualismus Preußen-Österreich ein Ende. 1866 trat Preußen aus dem Deutschen Bund aus, besiegte Österreich bei Königgrätz¹ und gliederte sich im Frieden von Prag mehrere nord- und westdeutsche Staaten ein. An die Stelle des Deutschen Bundes trat (jetzt unter Ausschluss Österreichs) der Norddeutsche Bund, der mit den süddeutschen Staaten Bündnisse schloss. Dies war die Vorstufe zur Neugründung des Reiches. Im Krieg gegen Frankreich 1870 schlossen sich die süddeutschen Staaten Preußen und dem Norddeutschen Bund an und nahmen nach dem Sieg bei Sedan Verhandlungen mit Bismarck über die deutsche Einigung auf, die am 18. Januar 1871 mit der Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser erreicht war.

Dieses zweite deutsche Kaiserreich bestand von 1871 bis 1918. Solange Bismarck es leitete, hielt sein kompliziertes Bündnissystem den europäischen Frieden aufrecht². Aber nach seiner Entlassung 1890 konnte die von Wilhelm II. auch stark persönlich geprägte Politik³ nicht die Unruhe der europäischen Nachbarn beschwichtigen⁴, die sich durch den schnellen Bevölkerungszuwachs von 41 auf 61 Millionen innerhalb von vierzig Jahren und den riesigen Aufschwung der Industrie bedroht fühlten. Das Ungleichgewicht⁵ war es nicht zuletzt, das Europa in den Ersten Weltkrieg trieb, der 1918 mit der Niederlage Deutschlands und der Ausrufung der Republik endete.



Reichskanzler Otto von Bismarck (1815-1898);
Foto vom 27. Dezember 1886

Die erste parlamentarische Demokratie in Deutschland war von politischer und wirtschaftlicher Instabilität gekennzeichnet. Der in Weimar 1919 gegründete Bundesstaat war von Anfang an durch Reparationen⁶, Inflation, Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit, die zu Konflikten und Unruhen führten, schwer belastet. Eine Vielzahl politischer Parteien und unablässiger⁷ Regierungswechsel untergruben die Autorität des Staates, die dem erbitterten Kampf zwischen Links- und Rechtsradikalen ausgesetzt war. Trotzdem war diese Zeit innerer Zerrissenheit und Schwäche eine Epoche großer kultureller Blüte, in der deutsche Kunst und Musik, Natur- und Geisteswissenschaften sich binnen weniger Jahre wieder Weltgeltung verschafften. 1929 riss die Weltwirtschaftskrise die Republik endgültig in ihren Strudel. Deutschlands Wirtschaftschaos im Jahre 1932 mit sechs Millionen Arbeitslosen begünstigte⁸ den Radikalismus und brachte schließlich auf einer Welle blinder Verzweiflung⁹ 1933 Hitler und den Nationalsozialismus an die Macht.

Texterläuterungen

- ¹ **Königgrätz** – місто на території колишньої Австро-Угорщини
- ² **aufrecht halten** – тут: зберігати, підтримувати
- ³ **stark persönlich geprägte Politik** – чітко виражена персоналізована політика
- ⁴ **beschwichtigen** – заспокоювати
- ⁵ **Ungleichgewicht n -(s), -e** – нерівність сил
- ⁶ **Reparation f -, -en** – відшкодування, репарація
- ⁷ **unablässig** – безперервний
- ⁸ **begünstigen** – сприяти
- ⁹ **Verzweiflung f** – відчай

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Machen Sie eine Zeittafel der deutschen Geschichte von dem zweiten Kaiserreich bis

zur Zeit des Nationalsozialismus. Suchen Sie dafür im Text nach Daten und den entsprechenden Ereignissen.

2. a) Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie die entsprechenden Sätze heraus. Formulieren Sie daraus je einen Punkt für die Gliederung des Textes.

b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

DIKTATUR UND ZWEITER WELTKRIEG

Hitler machte aus der demokratischen Republik eine Diktatur, die mit Gewalt und Terror herrschte. Sie schaltete alle politischen Gegner aus und schuf einen totalitären Überwachungsstaat¹, der jeden Widerstand brutal unterdrückte und die jüdische Bevölkerung in Deutschland und – während des Krieges – in den besetzten Ländern systematisch entrechtete² und schließlich sogar physisch vernichtete. Rechtlosigkeit und nationalistischer Größenwahn³ regierten Deutschland.

Der gewaltig gerüstete⁴ Staat wurde zur Unterwerfung Europas eingesetzt und löste 1939, nachdem er sich bereits vorher Österreich und die Tschechoslowakei einverleibt⁵ hatte,

mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg aus. Der Terror des Regimes und die militärischen Rückschläge stärkten den inneren Widerstand gegen Hitler. Seine Exponenten⁶ kamen aus allen Schichten des Volkes. Ein vornehmlich von Offizieren getragener Aufstand am 20. Juli 1944 scheiterte. Hitler überlebte ein Bombenattentat⁷ in seinem Hauptquartier und nahm blutige Rache⁸. Über vier tausend Menschen aller Gesellschaftsschichten, die am Widerstand beteiligt gewesen waren, wurden in den nächsten Monaten hingerichtet. Als herausragende Gestalten des Widerstandes seien hier, stellvertretend für alle Opfer, Generaloberst Ludwig Beck, Oberst Graf Stauffenberg, der ehemalige Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler und der Sozialdemokrat Julius Leber genannt.

Drei Jahre lang schien Hitlers Siegeszug unaufhaltsam⁹, dann schlug die Weltkoalition, die sich gegen ihn zusammengeschlossen hatte, zurück. Der Krieg endete im Mai 1945 mit Deutschlands totalem Zusammenbruch. Weite Teile Deutschlands und seiner Nachbarländer waren zerstört. Viele Millionen Menschen hatten ihr Leben verloren. Bereits vor Kriegsende waren Millionen Deutsche aus den deutschen Gebieten östlich von Oder



Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler und der italienische "Duce" Benito Mussolini, Juni 1934

und Neißer, aus Böhmen, Mähren und anderen deutschsprachigen Siedlungsgebieten geflüchtet. Die dort Zurückgebliebenen wurden meist bald nach Kriegsende aus ihrer angestammten¹⁰ Heimat ausgewiesen¹¹. Insgesamt haben etwa 14 Millionen Menschen eine neue Heimat, größtenteils im Gebiet der späteren Bundesrepublik Deutschland, finden müssen, über zwei Millionen verloren bei der Flucht und Vertreibung¹² ihr Leben.

Texterläuterungen

- ¹ **Überwachungsstaat** *m* -(e)s, -en – держава-цербер
- ² **entrenchen** – позбавляти (громадянських) прав
- ³ **Größenwahn** *m* -(e)s – манія величі
- ⁴ **gerüstet** – озброєний
- ⁵ **einverleiben, sich** – *тут*: поглинати
- ⁶ **Exponent** *m* -en, -en – представник (*партії, напрямку*)
- ⁷ **Bombenattentat** *n* -(e)s, -e – замах із застосуванням бомби
- ⁸ **blutige Rache nehmen** – змусити поплатитися кров'ю
- ⁹ **unaufhaltsam** – нестримний
- ¹⁰ **angestammt** – споконвічний
- ¹¹ **ausweisen (wies aus, ausgewiesen)** – висилати (*за межі держави*)
- ¹² **Vertreibung** *f* -, -en – вигнання

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie war die politische Situation in Deutschland während der Hitlerdiktatur?
2. Wann wurde der Zweite Weltkrieg entfesselt?
3. Womit hat der Widerstand gegen Hitler geendet?
4. Wie waren die Folgen des Zweiten Weltkrieges?

2. Besprechen Sie mit Ihren Gesprächspartnern die Zeit der Diktatur in Deutschland und die Folgen des Zweiten Weltkrieges für die Völker Europas und der Ukraine.

3. Nennen Sie die Werke der schönen Literatur und Spielfilme, die diese Zeitperiode widerspiegeln.

VON 1945 BIS ZUR GEGENWART

Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Truppen am 8./9. Mai 1945 blieb die letzte Reichsregierung unter Großadmiral Dönitz noch zwei Wochen im Amt. Dann wurde sie verhaftet. Ihre Mitglieder stellte man später mit anderen hohen Amtsträgern¹ der nationalsozialistischen Diktatur bei den Nürnberger Prozessen unter Anklage² wegen Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit.

Im Reichsgebiet übernahmen die Siegermächte – die Sowjetunion, die USA, Großbritannien und Frankreich – am 5. Juni die oberste Gewalt.

Die Aufteilung in Besatzungszonen sollte Deutschland für immer daran hindern, nach 1914 und 1939 nochmals nach der Weltmacht zu greifen. Die Siegermächte verband bald nur noch das gemeinsame Ziel der Entwaffnung und Entmilitarisierung Deutsch-

lands. Vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 fand die Potsdamer Konferenz statt, deren ursprüngliches Ziel die Schaffung einer europäischen Nachkriegsordnung war. Einig war man sich in der Frage der Entnazifizierung, Entmilitarisierung, ökonomischen Dezentralisierung sowie der Erziehung der Deutschen zur Demokratie.



Potsdamer Konferenz 1945. Von links: Attlee, Truman und Stalin

Texterläuterungen

¹ **Amtsträger m -s, -** – посадова особа

² **j-n unter Anklage stellen** – звинувачувати (кого-н.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wann geschah die bedingungslose Kapitulation der deutschen Truppen? Womit endete sie?

2. Zu welchem Zweck wurde Deutschland in Besatzungszonen aufgeteilt?

3. Wann fand die Potsdamer Konferenz statt? Wie war ihre Bedeutung?

2. Führen Sie ein Gespräch mit Ihren Studienkollegen über die Verbrechen der Faschisten gegen Frieden und Menschlichkeit.

EIN GEEINTES LAND

Der «Eiserne Vorhang», der Europa nach dem Zweiten Weltkrieg mehr als vier Jahrzehnte lang teilte, verlief mitten durch Deutschland und zerriss das Land in zwei Teile. Aus den drei Westzonen, die von Großbritannien, den USA und Frankreich besetzt waren, wurde 1949 die Bundesrepublik Deutschland (BRD), die enge Bindungen mit den freien Demokratien des Westens einging¹. Der östliche Teilstaat, die aus Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) hervorgegangene Deutsche Demokratische Republik (DDR), riegelte sich immer dichter nach Westen ab², errichtete 1961 die Mauer in Berlin und machte auch die innerdeutsche Grenze mit vermintem³ «Todesstreifen» und Stacheldraht⁴ so gut wie undurchdringlich. Hatten vor 1961 an der innerdeutschen Grenze zehn Menschen bei dem Versuch nach Westen zu gelangen ihr Leben verloren, so gab es dort von 1961 bis 1989 nachweislich⁵ 111 Todesfälle. Bei dem Versuch über die Berliner Mauer in die Freiheit zu gelangen wurden mindestens 80 Menschen getötet.

Eine friedliche Revolution der Menschen in der DDR führte 1989 zum Sturz des

SED-Regimes und setzte den Einigungsprozess in Gang⁶. Tausende von Bürgerinnen und Bürgern der DDR flohen über Ungarn in die Bundesrepublik oder erzwangen⁷ ihre Ausreise, indem sie sich in die Prager und in die Warschauer Botschaft der Bundesrepublik flüchteten. Hunderttausende demonstrierten in vielen Städten der DDR gegen Unfreiheit und Zwang und bewirkten, dass die Behörden der DDR am Abend des 9. November 1989 die Berliner Mauer und die innerdeutsche Grenze öffneten.

Am 18. März 1990 fanden zum ersten Mal freie Wahlen in der DDR statt. Die daraus hervorgegangene Volkskammer beschloss am 23. August den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik. Am 20. September ratifizierten die Parlamente beider deutscher Staaten den von den Regierungen geschlossenen Einigungsvertrag. Seit dem 3. Oktober 1990 ist Deutschland eins und die DDR nicht mehr existent. Gleichzeitig

mit der Vereinigung traten die fünf neuen Bundesländer ins Leben: Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen. Der 3. Oktober ist seither als Tag der Deutschen Einheit Nationalfeiertag.



Im Dezember 1990 feiern Tausende auf beiden Seiten des Brandenburger Tors die Deutsche Einheit

Texterläuterungen

- ¹ enge Bindungen eingehen – тут: встановлювати тісні зв'язки
- ² abriegeln, sich – відмежовуватися
- ³ vermint – замінований
- ⁴ Stacheldraht m -(e)s, ...drähte – колючий дріт
- ⁵ nachweislich – доказовий; такий, що може бути підтверджений
- ⁶ etw. in Gang setzen – надавати руху (чомусь)
- ⁷ erzwingen (erzwang, erzwungen) – домагатися (силою)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie Fragen zum Text und beantworten Sie sie.
2. Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.

Zeittafel

- 8. MAI 1945: Kapitulation der deutschen Wehrmacht.
- 17. JULI-2. AUGUST 1945: Konferenz von Potsdam (2. Aug.: «Potsdamer Abkommen»).
- 21./22. APRIL 1946: Vereinigung von KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) und SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) der SBZ zur SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands).
- 5. JUNI 1947: US-Außenminister Marshall verkündet Wiederaufbauprogramm für Europa (Marshallplan).
- 20. MÄRZ 1948: Sowjets verlassen Alliierten Kontrollrat.
- 20. JUNI 1948: Währungsreform in den Westzonen/Aufhebung der Zwangswirtschaft.
- 23. JUNI 1948: Währungsreform in der SBZ.
- 19. MÄRZ 1949: Deutscher Volksrat billigt Verfassung für eine «Deutsche Demokratische Republik».
- 23. MAI 1949: Verkündung des Grundgesetzes.
- 14. AUG. 1949: Wahlen zum I. Deutschen Bundestag.
- 7. SEPT. 1949: Konstituierung von Bundestag und Bundesrat.
- 15. SEPT. 1949: Adenauer Bundeskanzler.
- 7. OKT. 1949: Gründung der DDR. Staatspräsident Pieck (11.10.); Ministerpräsident Grotewohl (12.10.).
- 25. JULI 1950: Ulbricht Generalsekretär der SED.
- 29. SEPT. 1950: Beitritt der DDR zum Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe.
- 7. MAI 1955: Beitritt der Bundesrepublik zur Westeuropäischen Union.
- 9. MAI 1955: Beitritt der Bundesrepublik zur NATO.
- 12. SEPT. 1960: Walter Ulbricht wird Vorsitzender des neugeschaffenen Staatsrats.
- 13. AUG. 1961: Bau der Berliner Mauer.
- 24. SEPT. 1964: Willi Stoph, Vorsitzender des DDR-Ministerrats.
- 1. DEZEMBER 1966: Kurt Georg Kiesinger, Bundeskanzler; Große Koalition.
- 21. OKT. 1969: Willy Brandt, Bundeskanzler; sozialliberale Koalition.
- 19. MÄRZ 1970: 1. Treffen Brandt/Stoph in Erfurt.
- 21. MAI 1970: 2. Treffen Brandt/Stoph in Kassel.
- 12. AUG. 1970: Moskauer Vertrag.
- 7. DEZ. 1970: Warschauer Vertrag.
- 3. MAI 1971: Rücktritt Ulbrichts als I. Sekretär der SED; Nachfolger Erich Honecker.
- 3. SEPT. 1971: Viermächteabkommen über Berlin.
- 17. DEZ. 1971: Transitabkommen.
- 18. SEPT. 1973: Aufnahme beider deutscher Staaten in die UN.
- 3. OKT. 1973: Willi Stoph wird Vorsitzender des DDR-Staatsrats.
- 16. MAI 1974: Schmidt Bundeskanzler.
- 29. OKT. 1976: Erich Honecker wird Staatsratsvorsitzender. Stoph wieder Vorsitzender des DDR-Ministerrats.
- 1. OKT. 1982: Kohl Bundeskanzler.
- AUG./SEPT. 1989: DDR-Bürger besetzen Botschaften in Prag, Budapest und Warschau sowie die Ständige Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin.

- 11. SEPT. 1989: Ungarn öffnet Grenze nach Österreich für DDR-Ausreisende.
- 30. SEPT. 1989: Ausreise der Prager Botschaftsbesetzer mit Sonderzügen der DDR-Reichsbahn genehmigt.
- 9. OKT. 1989: Großdemonstration in Leipzig (70 000 Teilnehmer).
- 18. OKT. 1989: Ablösung Honeckers als SED-Generalsekretär durch Egon Krenz.
- 8. NOV. 1989: Politbüro der SED tritt zurück.
- 9. NOV. 1989: DDR öffnet die Grenzen zur Bundesrepublik und zu West-Berlin.
- 6. DEZ. 1989: Egon Krenz tritt als Staatsratsvorsitzender zurück.
- 11. DEZ. 1989: Treffen der Botschafter der vier Siegermächte in Berlin.
- 12./13. FEBR. 1990: Konferenz von NATO und Warschauer Pakt in Ottawa, Vereinbarung der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen zur deutschen Frage.
- 18. MÄRZ 1990: 1. demokratische Wahl zur Volkskammer der DDR.
- 12. APRIL 1990: Wahl Lothar des Maizières zum Ministerpräsidenten der DDR.
- 5. MAI 1990: Beginn der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen.
- 16./17. JULI 1990: Gorbatschow gesteht einem vereinigten Deutschland die volle Souveränität und die freie Entscheidung über die Bündniszugehörigkeit zu.
- 23. AUG. 1990: Volkskammer beschließt den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland zum 3. Oktober 1990.
- 31. AUG. 1990: Unterzeichnung des deutsch-deutschen Einigungsvertrages.
- 12. SEPT. 1990: Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Abkommens.
- 20. SEPT. 1990: Verabschiedung des Einigungsvertrages durch Bundestag und Volkskammer.
- 3. OKT. 1990: Tag der Deutschen Einheit.

AUFGABE ZUM TEXTINHALT

Erzählen Sie anhand der Zeittafel über die Geschichte Deutschlands vom 8. Mai 1945 bis zum Tag der Deutschen Einheit.

DIE DEUTSCHEN BUNDESLÄNDER



ALLGEMEINES

Die Bundesrepublik Deutschland besteht aus 16 Ländern (in Klammern die Hauptstädte): Baden-Württemberg (Stuttgart), Bayern (München), Berlin, Brandenburg (Potsdam), Bremen, Hamburg, Hessen (Wiesbaden), Mecklenburg-Vorpommern (Schwerin), Niedersachsen (Hannover), Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf), Rheinland-Pfalz (Mainz), Saarland (Saarbrücken), Sachsen (Dresden), Sachsen-Anhalt (Magdeburg), Schleswig-Holstein (Kiel) und Thüringen (Erfurt). Berlin, Bremen und Hamburg sind Stadtstaaten¹.

Deutschland war immer in Länder gegliedert, aber die Landkarte änderte im Laufe der Jahrhunderte häufig ihre Gestalt. Die größten Veränderungen brachten in neuerer Zeit die Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts, der Preußisch-Österreichische Krieg von 1866, der Erste und der Zweite Weltkrieg. Dieser hatte die Besetzung und Teilung Deutschlands und die Auflösung² Preußens, des größten deutschen Landes, zur Folge. Die Bundesländer in ihrer heutigen Gestalt sind größtenteils nach 1945 gebildet worden; alte landsmannschaftliche³ Zusammengehörigkeit und geschichtliche Grenzziehungen wurden dabei zum Teil berücksichtigt.

Bis zur Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990 bestand die Bundesrepublik aus elf Ländern, die in den ehemals westlichen Besatzungszonen gegründet worden waren.

Auch in der sowjetischen Besatzungszone wurden auf dem Gebiet der späteren DDR fünf Länder gebildet, die aber bald einer zentralistischen Gebietsverwaltung weichen mussten. Nach der ersten freien Wahl am 18. März 1990 wurde beschlossen, fünf neue Bundesländer zu bilden. Sie erhielten im Wesentlichen die Gestalt aus der Zeit vor 1952. Am 3. Oktober 1990 wurde der Beitritt⁴ der DDR und damit der Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zur Bundesrepublik vollzogen⁵; Ost-Berlin wurde mit West-Berlin vereinigt.

Texterläuterungen

¹ Stadtstaat *m* -(e)s, -en – місто-держава

² Auflösung *f* -, -en – розпад

³ landsmannschaftlich – земляцький

⁴ Beitritt *m* -(e)s, -e – приєднання

⁵ vollziehen (vollzog, vollzogen) – здійснювати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT**1. Beantworten Sie folgende Fragen:**

1. Aus wie viel und welchen Bundesländern besteht die BRD?
2. Welche Stadtstaaten gibt es in der BRD? Was ist unter dem Begriff «Stadtstaat» zu verstehen?
3. War die deutsche Landkarte immer stabil?
4. Wie sah die Landkarte bis zur Vereinigung Deutschlands aus?
5. Wann geschah der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik?

2. Suchen Sie im Text Stellen, die Informationen darüber geben: geschichtliche Grenzziehungen, die Vereinigung Deutschlands.

3. Formulieren Sie Fragen zum Text und beantworten Sie sie beim Nacherzählen.



<i>Fläche</i>	35751 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Stuttgart
<i>Einwohner</i>	10,4 Mill.

Baden-Württemberg gehört zu den landschaftlich reizvollsten Gebieten der Bundesrepublik. Der Schwarzwald ist als Erholungsgebiet weltweit bekannt. Der Bodensee, die abwechslungsreichen Flusstäler von Rhein, Donau und Neckar, die rauhe Schwäbische Alb¹, das sanfte Markgräflerland² und das markante³ Bergland des Kaiserstuhls⁴ in der Oberrheinischen Tiefebene (berühmt für seinen Wein) sind vielbesuchte Urlaubsziele. Jedes Jahr kommen mehr Touristen nach Baden-Württemberg, als das Land Einwohner hat.

Auf der anderen Seite tut sich Baden-Württemberg als das Land der Industrie und des Handwerks hervor⁵; hier sind Weltfirmen wie Daimler-Benz, Bosch, Porsche angesiedelt. Die wirtschaftliche Stärke des Landes zeigt sich zum Beispiel darin, dass Baden-Württemberg ein größeres Exportvolumen als die Schweiz hat.

Neben dem traditionellen Landbau ermöglicht das milde Klima den Anbau von Sonderkulturen wie Zierpflanzen, Hopfen und Tabak.

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt⁶ nimmt das Land mit seinen Aufwendungen für die Forschung weltweit einen Spitzenplatz ein; Schwerpunktvorhaben⁷ sind derzeit die Informationstechnologie und die Energie- und Umweltechnik. Auch der Biotechnik und besonders der Gentechnik kommt heute eine Schlüsselstellung zu.

Zu den zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen in diesem Land gehören das Kernforschungszentrum Karlsruhe, das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg und mehrere Max-Planck-Institute ebenso wie neun Universitäten. Die 1386 gegründete Heidelberger Universität ist die älteste in Deutschland; in Karlsruhe wurde die erste deutsche Technische Hochschule errichtet.

Die Lage der Landeshauptstadt Stuttgart (582000 Einwohner) in einem malerischen Talkessel⁸ bewunderte einst schon Alexander von Humboldt. Von dem Konzerthaus «Liederhalle» bis zum Zoo «Wilhelma», vom Flughafen bis zum Volksfest «Cannstatter Wasen», vom Messegelände auf dem Killesberg bis zur postmodernen Neuen Staatsgalerie bietet sie alle Attribute einer modernen Metropole.

Bauliche Besonderheit von Mannheim (309000 Einwohner) ist die «Quadratstadt», die Kurfürst Friedrich von der Pfalz 1607 anlegen ließ und die statt Straßennamen nur Buchstaben und Zahlen zur Bezeichnung der Häuser aufweist. Zusammen mit der rheinland-pfälzischen Schwesterstadt Ludwigshafen auf der anderen Rheinseite bildet sie ein

bedeutendes Industriezentrum, ist zugleich mit ihren Kunstsammlungen in der Städtischen Kunsthalle und im Reiß-Museum sowie dem traditionsreichen Nationaltheater auch eine Stadt mit kultureller Ausstrahlung⁹.

Karlsruhe (277000 Einwohner), Sitz der höchsten deutschen Gerichte – des Bundesverfassungsgerichts und des Bundesgerichtshofes –, steht Mannheim in der Topographie nicht nach: 32 Straßen der ehemaligen barocken Fürstenstadt laufen fächerförmig¹⁰ auf das Schloss von 1715 zu. Die verkehrsgünstig gelegene Industriestadt besitzt einen umschlagstarken Rheinhafen¹¹.

Freiburg im Breisgau¹² (201000 Einwohner) mit seiner Universität von 1475, den alten Stadttores und dem gotischen Münster¹³ mit dem filigranen Turm liegt malerisch zwischen dem Südhang des Schwarzwaldes und der Rheinebene.

Heidelberg (139000 Einwohner) ist wegen seines historischen Stadtzentrums mit der spätgotischen Heiliggeistkirche, der alten Brücke mit dem Neckartor, seinem Schloss und den originellen alten Studentenkneipen ein Touristenmagnet.

Ulm (116000 Einwohner) an der Donau hat als Wahrzeichen das Münster mit dem höchsten Kirchturm Deutschlands.

In Baden-Württemberg gibt es fast tausend Museen, zwei Staatstheater, zehn Stadttheater, Festspiele, Filmfestivals und die Akademie Schloss Solitude, die Kunst und Künstler in internationalem Rahmen fördert. Das kulturelle Leben findet in Baden-Württemberg vielfältigen Ausdruck. Literaturgedenkstätten und -preise erinnern an die zahlreichen Persönlichkeiten der deutschen Geistesgeschichte, die hier ihre Heimat hatten – stellvertretend für viele seien nur Friedrich Schiller (1759–1805), Friedrich Hölderlin (1770–1843), Wilhelm Hauff (1802–1827) und die Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), Friedrich Wilhelm Schelling (1775–1854) und Martin Heidegger (1889–1976) genannt.

Heute genießen das Stuttgarter Ballett, die Internationale Bach-Akademie und das Zentrum für Kunst- und Medientechnologie in Karlsruhe weltweiten Ruf.

Baden-Württemberg ist auch ein wichtiges Medienzentrum und Standort großer Verlage; 33 Prozent der deutschen Zeitschriften und 22 Prozent der Bücher werden hier verlegt.

Texterläuterungen

¹ Schwäbische Alb – Швабська Юра

² das sanfte Markgräflerland – розлогі гори Маркгрефлер

³ markant – характерний

⁴ Kaiserstuhl *m -s* – Кайзерштуль (*гори*)

⁵ hervortun, sich (*tat sich horror, sich horrorgetan*) – виділятися, вирізнятися

⁶ Bruttoinlandsprodukt *n -(e)s* – валовий внутрішній продукт

⁷ Schwerpunktvorhaben *n -s, -* – пріоритетний напрямок

⁸ Talkessel *m -s, -* – улоговина

⁹ eine Stadt mit kultureller Ausstrahlung – місто, яке випромінює імпульси культури

¹⁰ fächerförmig – віялоподібний

¹¹ umschlagstarker Rheinhafen – великий перевалочний порт на Рейні

¹² Breisgau *m -(e)s* – Брейсгау (*природний район у ФРН*)

¹³ Münster *n, m -s, -* – кафедральний собор

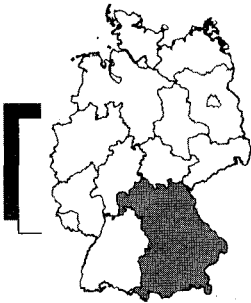
AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Stellen, die Informationen darüber geben: die Landschaft, wirtschaftliche Stärke, das Kulturleben, die Städte.
2. Machen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer nach dem angegebenen Muster und füllen Sie sie mit Angaben aus dem Text aus.

Fläche	Einwohnerzahl	Landeshauptstadt	Großstädte	Wirtschaftszweige

3. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Benutzen Sie beim Nacherzählen die Tabelle und fügen Sie noch Argumente für die Werbung dieses Bundeslandes als Reiseziel hinzu.

FREISTAAT BAYERN



<i>Fläche</i>	<i>70552 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>München</i>
<i>Einwohner</i>	<i>12,0 Mill.</i>

Der Begriff Freistaat besagt, dass Bayern ein republikanischer, kein monarchischer Staat ist. Das flächengrößte Bundesland und seine fast zwölf Millionen Einwohner sind stolz auf ihre Geschichte, die bis ins 6. Jahrhundert zurückreicht. Nirgendwo sonst in Deutschland werden überkommene¹ Bräuche so selbstverständlich gepflegt wie hier; man trägt die Landestracht nicht nur während der großen Volksfeste wie zum Beispiel dem alljährlichen Münchner Oktoberfest². Bayern hat eine eigene Hymne und eine ausgeprägte Mundart. Der «Bayer» dient im Ausland vielfach als klischeehafte Verkörperung des Deutschen. Dem reichen kulturhistorischen Erbe verdankt Bayern seine hohe touristische Attraktivität ebenso wie dem Reiz seiner schönen Landschaften. Die Alpen mit der Zugspitze³, dem mit 2962 m höchsten Berg Deutschlands, das Alpenvorland⁴ mit seinen zauberhaften Seen, der Bayerische Wald⁵ mit seinem Nationalpark, die Fränkische Alb⁶, das Fichtelgebirge⁷, der Spessart⁸ und viele weitere Landstriche bieten dem Touristen unvergleichliche Anreize zum Naturerlebnis und zur Erholung.

Bis 1950 überwog in Bayern die Landwirtschaft als Haupteerwerbszweig. Aus dem agrarisch geprägten Land ist in den folgenden Jahrzehnten ein moderner Industrie- und Dienstleistungsstaat geworden. Große Teile, nicht nur das Alpenvorland, sind aber auch heute noch von Land- und Forstwirtschaft geprägt. Das bayerische Bier (gebraut nach dem Reinheitsgebot⁹ von 1516) ist weltbekannt.

Die Zwillingstädte Nürnberg (487000 Einwohner) und Fürth (109000 Einwohner), 1835 durch Deutschlands erste Eisenbahnstrecke verbunden, bilden ein Industriezentrum mit Elektrotechnik, Maschinen- und Fahrzeugbau, Druckereien, Kunststoff-, Spielwaren- und Nahrungsmittelindustrie. Nürnberger Lebkuchen¹⁰ ist weltweit bekannt, der Fürther Versandhandel «Quelle» zumindest eine europaweit bekannte Adresse. Regensburg (125000 Einwohner) mit gut erhaltenem mittelalterlichem Stadtbild (Steinerne Brücke von 1146) lebt heute von Automobilbau, Textil-, Maschinen- und Holzindustrie. Es verfügt auch über einen leistungsfähigen Donauhafen. Ingolstadt (114000 Einwohner) ist Standort für Automobilbau und Erdölraffinerien¹². Würzburg (126000 Einwohner) weist neben Druckmaschinen-, Elektro- und Nahrungsmittelindustrie die drei größten Weingüter¹³ des Landes auf: den Staatlichen Hofkeller, das Julius- und das Bürgerspital.

Die Landeshauptstadt München (1,19 Millionen Einwohner) hat eine eigene, unverwechselbare Atmosphäre. Neben der sprichwörtlichen Geselligkeit, u. a. im Hofbräuhaus¹⁴, weisen Stadt und Region ein dynamisches pulsierendes Wirtschaftsleben auf: Auto- und Flugzeugindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie, Versicherungs- und Verlagswesen. Mit der renommierten¹⁵ Universität und anderen Hochschulen, der Bayerischen Staatsbibliothek – mit über sechs Millionen Bänden eine der größten in Europa –, dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, dem Forschungsreaktor und vielen weiteren Einrichtungen ist die Stadt ein bedeutsames Zentrum für Wissenschaft und Forschung. München gilt heute als «Internet-Hauptstadt» Deutschlands. Der Flughafen, benannt nach dem langjährigen bayerischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß, ist wichtiger Stützpunkt¹⁶ des internationalen Luftverkehrs. 1998 wurde das neue Messegelände auf dem ehemaligen Flughafen München-Riem gebaut.

München besitzt mit dem einzigartigen Deutschen Museum die weltgrößte Sammlung zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, dazu zahlreiche historische Bauten und Kunstmuseen wie die Alte und Neue Pinakothek, das Lenbach-Haus, die Schack-Galerie.

Nürnberg, die Stadt von Albrecht Dürer (1471–1528) und Hans Sachs (1494–1576), bewahrt in ihren Kirchen spätmittelalterliche Kunstschatze hohen Ranges. Das Germanische Nationalmuseum ist allein eine Reise in die Stadt wert. Juwelen¹⁷ des Barock und des Rokoko sind die Kirchen der Klöster Banz und Ettal, die Basilika Vierzehnheiligen und die Wieskirche bei Steingaden, die von der UNESCO in die Liste der Weltkulturgüter aufgenommen wurden, wie auch die ehemalige fürstbischöfliche Residenz in Würzburg.

Die Städte Rothenburg ob der Tauber, Nördlingen und Dinkelsbühl sind «begehbare Museen», mit anderen Sehenswürdigkeiten durch die «Romantische Straße» verbunden. 31 feste Bühnen und 29 Freilichtbühnen gibt es in Bayern. Alljährlich werden während der Bayreuther Festspiele die Opern Richard Wagners aufgeführt, der 1872–1883 hier lebte. Darüber hinaus gibt es zum Beispiel die Münchner Festspiele, die Europäischen Wochen in Passau, die Bachwoche in Ansbach, das Würzburger Mozartfest. Auch die Volksmusik ist in Bayern überall lebendig, besonders während der zahlreichen Feste.

Texterläuterungen

¹ **überkommen** – успадкований

² **Münchner Oktoberfest** – традиційне жовтнєве свято в Мюнхені

- ³ **Zugspitze** *f* - Цугшпітце (*гора*)
⁴ **Alpenvorland** *n* -(e)s - передгір'я Альп
⁵ **Bayerischer Wald** - Баварський ліс (*гора*)
⁶ **Fränkische Alb** *f* - Франконська Юра (*гора*)
⁷ **Fichtelgebirge** *n* -(e)s - Фіхтель (*гора*)
⁸ **Spessart** *m* -s - Шпессарт (*гора*)
⁹ **Reinheitsgebot** *n* -(e)s, -e - *тут*: рецепт
¹⁰ **Lebkuchen** *m* -s, -- медяник
¹¹ **Versandhandel** *m* -s - посилочна торгівля (за каталогами)
¹² **Erdölraffinerie** *f* -, ...rien - нафтопереробний завод
¹³ **Weingut** *n* -(e)s, ...güter - виноробне господарство
¹⁴ **Hofbräuhaus** *n* -(e)s - мюнхенська пивниця
¹⁵ **renommiert** - відомий
¹⁶ **Stützpunkt** *m* -(e)s, -e - база
¹⁷ **Juwel** *n* -s, -en - *перен.* перлина

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

1. Wie verstehen Sie den Begriff «Freistaat»?
2. Was ist in Bayern besonders attraktiv für die Touristen?
3. Was ist «typisch bayerisch»?
4. Wodurch sind die bayerischen Städte berühmt?

2. *Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.*

3. *Kyjiw und München sind Partnerstädte. Besprechen Sie die Ihnen darüber bekannten Informationen mit Ihren Studienkollegen.*

BERLIN



<i>Fläche</i>	889 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Berlin
<i>Einwohner</i>	3,4 Mill.



Im Jahr 1232 erhielt die Fernhandelsiedlung¹ Cölln das Stadtrecht. Berlin wurde zwischen 1230 und 1240 von brandenburgischen Markgrafen gegründet. Der preußische König Friedrich I. verfügte² 1709 die Vereinigung der selbständigen

Städte Berlin und Cölln und dreier Vorstädte zur Residenzstadt Berlin. Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 wurde Berlin zur deutschen Hauptstadt. Im Jahr 1920 zählte die Stadt nach umfangreichen Eingemeindungen³ 3,8 Millionen Einwohner; sie war die größte Industriestadt des Kontinents sowie geistiges und kulturelles Zentrum von Weltgeltung. Berlin war dann Mittelpunkt der nationalsozialistischen Diktatur, aber auch des Widerstandes gegen das Hitler-Regime.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Stadt, von den Siegermächten USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion in vier Sektoren aufgeteilt, jahrzehntelang das Symbol der deutschen Teilung und Zentrum des «Kalten Krieges» zwischen West und Ost. 1948 überstanden die West-Berliner dank der «Luftbrücke» der westlichen Alliierten, vor allem der USA, eine elf Monate dauernde Blockade der Landverbindungswege durch die Sowjets. Die Teilung Berlins schien endgültig, als die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im August 1961 eine Mauer zwischen dem Ost- und Westteil der Stadt errichtete. Nach der friedlichen Revolution in der DDR fiel die Mauer am 9. November 1989. Am 3. Oktober 1990 wurde mit einem Staatsakt die Vereinigung Deutschlands in Berlin vollzogen.

In seinen Glanzzeiten war Berlin ein Magnet für ausländische und deutsche Künstler und Intellektuelle. Hier können nur einige der berühmtesten Deutschen genannt werden: Theodor Fontane und Gerhart Hauptmann, später Bertolt Brecht, Arnold Zweig, Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky. Alfred Döblin schrieb hier seinen Großstadtroman «Berlin Alexanderplatz». Max Pechstein, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rotluff, Franz Marc, der Schweizer Paul Klee und der Russe Wassilij Kandinskij prägten von Berlin aus über gemeinsame Ausstellungen die neue Avantgarde in Europa. Käthe Kollwitz und Heinrich Zille zeigten auch die düsteren Seiten der Stadt. In den «Goldenen Zwanzigern» wurden diese morbiden⁴ Seiten des Lebens selbst zur großen Kunst, wie sie vielfältig von George Grosz, John Heartfield, Max Beckmann oder Otto Dix dargestellt wurden. Theater und Kabarett standen hier nicht zurück. Die Architekten Walter Gropius, Hans Scharoun, Bruno Taut, Emil Fahrenkamp, Hans Poelzig und Martin Wagner taten sich mit ihren Bauwerken hervor. Die deutsche Rundfunkpremiere fand 1923 statt; 1931 gab es die erste Fernsehausstrahlung der Welt. Bis Anfang der dreißiger Jahre war Berlin die führende Stadt des künstlerischen Films.

Heute schickt sich Berlin an⁵, dem Weltruf von einst wieder gerecht zu werden. Die Stadt bietet drei Opernhäuser (Deutsche Oper, Deutsche Staatsoper Unter den Linden, Komische Oper), mehrere große Orchester (darunter die weltberühmten «Berliner Philharmoniker»), Dutzende von Theatern, das Revuetheater «Friedrichstadtpalast», zahlreiche Museen von Weltrang, zum Beispiel die Alte und die Neue Nationalgalerie, das Bode-Museum oder das Deutsche Historische Museum im ehemaligen Zeughaus⁶ Unter den Linden. Große Konkurrenz herrscht auch heute noch auf dem Zeitungsmarkt: Meinungsbildend sind unter anderem «Die Welt», die «Berliner Morgenpost», die «Berliner Zeitung» und «Der Tagesspiegel».

Rudolf Virchow, Robert Koch, Emil von Behring, Max Planck, später Fritz Haber, Albert Einstein und Karl Bosch – in Berlin fanden Naturwissenschaftler aller Fachrichtungen beste Voraussetzungen für ihre Arbeit. Nach dem Gelehrten Wilhelm von

Humboldt (1767–1835) und seinem Bruder, dem Weltreisenden und Naturforscher Alexander (1769–1859), ist die im Ostteil der Stadt gelegene Universität benannt. Im westlichen Teil sind die 1948 gegründete Freie Universität und die Technische Universität angesiedelt. Berlin ist die größte Universitätsstadt Deutschlands (147000 Studenten). Außerdem sind hier rund 250 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen tätig, darunter die Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY), das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, das Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik und die Stiftung⁷ Preußischer Kulturbesitz.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Berlin die größte Industriestadt Europas mit Weltfirmen wie Siemens und AEG. Heute macht die Stadt einen tiefgreifenden Strukturwandel durch. Im Zuge der Hauptstadtentwicklung ist man dabei, neben den traditionellen Industrien den Bereich der Dienstleistungen in den Vordergrund zu stellen: Wirtschafts- und Rechtsberatung, Finanzdienstleistungen, Softwareentwicklung⁸, Marketing, Werbung, Ingenieurleistungen usw. Auch das Handwerk erlebt einen deutlichen Aufschwung. Berlin entfaltet gegenwärtig die größte Bautätigkeit in Deutschland.

Berlin war schon immer eine Reise wert. Als Kongressstadt liegt Berlin auf Platz sechs in der Welt – bezogen auf internationale Tagungen. Die Internationale Funkausstellung ist die größte Messe der Welt für Unterhaltungselektronik; die Berliner Filmfestspiele sind – neben denen von Cannes – die bedeutendsten in Europa. Weit über vier Millionen Besucher kommen jedes Jahr in die Stadt, von denen viele das Kulturangebot als wichtigsten Reisegrund nennen.

Seit dem 3. Oktober 1990 ist Berlin wieder die deutsche Hauptstadt. Der Ausbau Berlins zur Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland ist fast vollendet. Den vorgeplanten zeitlichen Abläufen für den Umzug der Bundesregierung, des Bundestages und des Bundesrates von Bonn nach Berlin entsprechend, sind die Modernisierungs- und Erweiterungsarbeiten an den Gebäuden der Ministerien weitgehend abgeschlossen. Das Gebäude des Reichstages ist zum Sitz des Deutschen Bundestages umgebaut und im April 1999 offiziell eröffnet worden. Mit seiner Kuppel, die von jedermann besichtigt werden kann, hat Berlin ein neues Wahrzeichen erhalten. Im Reichstag fand im Mai 1999 die Wahl des Bundespräsidenten durch die Bundesversammlung statt. Der Bundestag nahm seine Arbeit im September 1999 auf. Seitdem wird Deutschland wieder von seiner alten Hauptstadt Berlin aus regiert.

Texterläuterungen

¹ Fernhandelssiedlung *f* -, -en – поселення, яке вело виїзну торгівлю

² verfügen (*Akk.*) – видавати наказ (*про щось*)

³ Eingemeindung *f* -, -en – приєднання (*якоїсь території*) до певного міста

⁴ morbid – *тут*: негативний

⁵ anschicken, sich – прагнути

⁶ Zeughaus *n* -es, ...häuser – арсенал

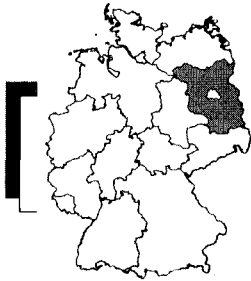
⁷ Stiftung *f* -, -en – фонд

⁸ Softwareentwicklung *f* -, -en – розробка програмного забезпечення

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und beantworten Sie sie.
2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und beachten Sie dabei die Besonderheit dieses Bundeslandes.
3. Führen Sie ein Gespräch mit Ihren Studienkollegen über Persönlichkeiten, die in Berlin gewirkt haben.

BRANDENBURG



<i>Fläche</i>	29 479 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Potsdam
<i>Einwohner</i>	2,6 Mill.

Das Bundesland Brandenburg umschließt die deutsche Hauptstadt Berlin. Die Landeshauptstadt Potsdam (130 000 Einwohner) liegt im Südwesten der Metropole. Im Sommer 1945 fassten im Schloss Cecilienhof während der Potsdamer Konferenz die politischen Führer der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion weitreichende Beschlüsse über die Zukunft Deutschlands.

Potsdam war mit der preußisch-deutschen Geschichte seit jeher¹ verbunden. Vom Jahr 1157 an nennt sich Albrecht der Bär Markgraf von Brandenburg. 1237 wird die Stadt Berlin gegründet. 1640 übernimmt der Hohenzoller Kurfürst Friedrich Wilhelm, später «Großer Kurfürst» genannt, die Regierung im größten Kurfürstentum Deutschlands. Er siedelt Hugenotten aus Frankreich, Holländer und Schweizer an und fördert auf diese Weise die Entwicklung von Handel und Gewerbe. Den Zuwanderern wird 1685 mit dem Edikt² von Potsdam Religionsfreiheit gewährt. Das «Holländische Viertel» und die «Französische Kirche» in Potsdam erinnern an die freundlich aufgenommenen Ausländer. Kurfürst Friedrich III. begründete das preußische Königtum; die Mark Brandenburg wurde Teil von Preußen. Unter Friedrich II., dem Großen (1740–1786), wuchs Preußen zu einer Großmacht von europäischer Bedeutung; er machte Potsdam zu seiner Residenz und ließ das Gesamtkunstwerk des Parkes von Sanssouci mit seinen Schlössern und weiteren Prunkgebäuden anlegen.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist Brandenburg dünn besiedelt. Havel und Spree durchziehen das hügelige Land. Naturschutz wird in den zahlreichen Naturparks, Landschaftsschutzgebieten und Biosphärenreservaten praktiziert.

«Streusandbüchse³ des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation» wurde

das Land wegen seines kargen⁴, sandigen Bodens vor Zeiten genannt. Heute verlagert sich die Wirtschaftsstruktur immer stärker von der Landwirtschaft mit traditionellem Roggen- und Ölfrüchteanbau⁵ zur Industrie mit ihren Sektoren Fahrzeug- und Maschinenbau, Elektronik, Optik, Energiewirtschaft, Lebensmittel- und chemische Industrie.

Durch die Einführung des visafreien Verkehrs zwischen Deutschland und Polen gewinnt die alte Universitätsstadt Frankfurt an der Oder neue, spezifische Bedeutung. Die Frankfurter Universität Viadrina bestand bereits von 1506 bis 1811. Heinrich von Kleist und die Brüder Humboldt haben dort studiert. 1991 wurde die Hochschule als Europa-Universität wieder ins Leben gerufen und ist besonders auf eine polnisch-deutsche Zusammenarbeit bei der Forschung und Lehre ausgerichtet. Das Geo-Forschungszentrum in Potsdam betreibt seit 1992 Grundlagenforschung zu globalen geowissenschaftlichen Themen. Die ebenso einzigartige Forschungsstelle für Membranforschung in Teltow widmet sich der Entwicklung von Hochleistungsmembranen für Anwendungsgebiete wie Umwelttechnik, Wertstoffgewinnung, Recycling⁶ und Medizin. Das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung beobachtet die heutigen Klimaveränderungen als Probleme eines gestörten Verhältnisses zwischen Mensch und Natur. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die im März 1993 ihre Arbeit aufnahm, pflegt neben den Natur-, Bio- und Sozialwissenschaften auch die Geisteswissenschaften.

Theodor Fontane hat im 19. Jahrhundert in seinen «Wanderungen durch die Mark Brandenburg» die Schönheit und Ursprünglichkeit⁷ Brandenburgs beschrieben. Rund 350 Schlösser und Herrenhäuser gibt es hier, von denen neben Sanssouci in Potsdam vor allem Rheinsberg (von Kurt Tucholsky zum Gegenstand einer Novelle gemacht) und Branitz (mit Fürst-Pückler-Museum) Ziel zahlreicher Besucher sind. Aus den rund 150 Museen und Gedenkstätten soll hier nur die Heinrich-von-Kleist-Forschungsstätte in Frankfurt (Oder) herausgehoben werden.

Das ganze Jahr über gibt es Kulturfeste. Über die Grenzen des Landes hinaus sind die Rheinsberger Musiktage, die Konzerte in den sehenswerten ehemaligen Klöstern⁸ Chorin und Lehnin und die Musikfestspiele Potsdam-Sanssouci bekannt.

Die Filmstadt Potsdam-Babelsberg knüpft in einem der international größten und ältesten Filmstudios an die Tradition der Ufa⁹ an, die Zeit, als Stars wie Marlene Dietrich und Regisseure wie F. W. Murnau, E. Lubitsch oder F. Lang hier ihre berühmten Filme drehten.

Texterläuterungen

¹ seit jeher – здавна

² Edikt *n* -(e)s, -e – едикт, указ

³ Streusandbüchse *f* -, -n – пісочниця

⁴ karg – бідний

⁵ Ölfrüchteanbau *m* -(e)s – вирощування олійних культур

⁶ Recycling *n* - *engl.* – вторинна переробка

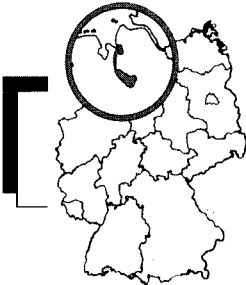
⁷ Ursprünglichkeit *f* – самобутність

⁸ Kloster *n* -s, Klöster – монастир

⁹ Ufa *f* – назва кіностудії

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen.
2. a) Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
- b) Benutzen Sie diese Tabelle und die Gliederung beim Nacherzählen des Textes.

FREIE HANSESTADT BREMEN

<i>Fläche</i>	404 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Bremen
<i>Einwohner</i>	668 000

Die Freie Hansestadt¹ Bremen gehört mit Bayern, Hamburg und Sachsen zu den schon vor 1945 gewachsenen Staatsgebilden² und ist nach San Marino die zweitälteste noch bestehende Stadtrepublik der Welt. Die Freie Hansestadt besteht aus der Stadtgemeinde Bremen und dem 65 Kilometer weserabwärts³ gelegenen Bremerhaven.

Vor mehr als 1200 Jahren, im Jahr 782, erstmals erwähnt, seit 787 Bischofssitz⁴ und von Kaiser Friedrich «Barbarossa» 1186 mit städtischen Freiheitsrechten ausgestattet, tritt Bremen 1358 der Hanse bei. 1646 wird Bremen zur unmittelbaren freien Reichsstadt erhoben; seit 1806 nennt es sich Freie Hansestadt.

Weil die Weser zu versanden⁵ drohte, gründete Bürgermeister Smidt 1827 ein Stück stromab einen neuen Hafen, eben Bremerhaven, das später mit anderen Gemeinden zu einer neuen Großstadt zusammenwuchs.

Häfen und Schifffahrt, internationale Handelsverbindungen und Spitzenprodukte hochmoderner Industrien sind die Fundamente des bremischen Wirtschaftslebens. Der Containerterminal in Bremerhaven ist Europas größte Containerumschlaganlage⁶. Mehr als 10 000 Schiffe verbinden bremische Häfen jährlich mit rund 1000 Häfen in aller Welt.

Die Werften sind Garanten für Qualität im Schiffbau. Bremen ist auch eines der Zentren der deutschen Nahrungs- und Genussmittelindustrie¹: Kaffee, Schokolade, Mehl, Milcherzeugnisse, Gewürze, Fischprodukte und Bier sind die bekanntesten Produkte. Im Luft- und Raumfahrtzentrum Bremen werden wesentliche Komponenten für Raketen, Satelliten und den Airbus entwickelt und gebaut. Elektro- und Elektronikindustrie sowie High-Tech-Industrien kommen hinzu. Symbol für Bremens Kompetenz im High-Tech-Bereich ist der 148 Meter hohe Fallturm⁸, in dem Experimente unter den Bedingungen

der Schwerelosigkeit möglich sind. Die Bremer Wertpapierbörse⁹ – über 300 Jahre alt – und die Warenbörsen bestreiten den Handel für ganz Nordwestdeutschland.

Die Bremer Universität zählt rund 18000 Studenten; ihre Schwerpunkte liegen auf ingenieur- und naturwissenschaftlichen Gebiet. Im Bereich der Grundlagenforschung¹⁰ führend sind das Institut für angewandte Strahlentechnik und das Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik¹¹. Das Zentrum für Marine Tropenökologie und das Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie entwickeln moderne Konzepte zur Meeresforschung. Darüber hinaus hat hier das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung seinen Sitz. Bundesweit anerkannt ist auch die Bremer Hochschule für Künste mit den Schwerpunkten Design, bildende Künste und Musik.

Die Sehenswürdigkeiten ziehen alljährlich Millionen von Besuchern an: Der Marktplatz mit dem Renaissance-Rathaus, der Roland-Statue und dem gotischen St.-Petri-Dom, die weltberühmte Böttcherstraße und das historische Schnoorviertel. Der Bremer Freimarkt auf der Bürgerweide – mehr als 960 Jahre alt – ist einer der größten Jahrmärkte Deutschlands.

Die Kunsthalle, das Neue Museum Weserburg, das Gerhard-Marcks-Haus und das Paula-Becker-Modersohn-Haus zeigen bedeutende Werke. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven bietet beeindruckende Sammlungen aus allen Zeiten der Seefahrt und Schiffsveteranen in einem eigenen Museumshafen. Das Theater am Goetheplatz, die bremer shakespeare company, das jährliche Musikfest Bremen und die Internationale Herbstakademie sind für Musik- und Theaterliebhaber ein Begriff.

Texterläuterungen

¹ **Hansestadt** *f* -, ...städte – ганзейське місто

² **Staatsgebilde** *n* -s – державне утворення

³ **weserabwärts** – униз річкою Везер

⁴ **Bischofssitz** *m* -es, -e – резиденція єпископа

⁵ **versanden** – обміліти

⁶ **Containerumschlaganlage** *f* -, -n – контейнерно-перевантажувальна установка

⁷ **Genussmittelindustrie** *f* - – смакова промисловість

⁸ **Fallturm** *m* -(e)s, ...türme – парашутна башта

⁹ **Wertpapierbörse** *f* -, -n – біржа цінних паперів

¹⁰ **Grundlagenforschung** *f* -, -en – фундаментальні дослідження

¹¹ **Logistik** *f* - – логістика

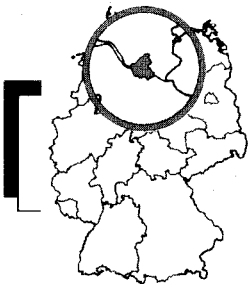
AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

der Hanse beitreten, Bremerhaven, das Zentrum der deutschen Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Bremer Wertpapierbörse, die Sehenswürdigkeiten der Freien Hansestadt Bremen.

2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und beachten Sie dabei die Besonderheit dieses Bundeslandes.

3. Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen das Thema «Was fällt Ihnen ein, wenn Sie den Namen “Bremen” hören?»

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG

<i>Fläche</i>	<i>755 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Hamburg</i>
<i>Einwohner</i>	<i>1,7 Mill.</i>

Hamburg ist die zweitgrößte deutsche Stadt, der wichtigste Seehafen Deutschlands und sein größter Außenhandelsplatz. Das Industriegebiet des Hafens umschließt Werften, Raffinerien und Veredelungsbetriebe¹ für ausländische Rohstoffe. Neben diesen hafentypischen Industriezweigen haben zunehmend Unternehmen der Luft- und Raumfahrt, Elektronik, Feinmechanik, Optik und der chemischen Industrie an Bedeutung gewonnen.

Nach der Gründung zur Zeit Karls des Großen um 811 (als Hammaburg) begann der Aufstieg Hamburgs zur Handelsstadt 1189 mit Zoll- und Wirtschaftsprivilegien. Als eines der ersten Mitglieder des Handelsbundes der «Hanse» war es deren wichtigster Umschlagplatz an der Nordsee.

1460 und dann endgültig 1510 wurde Hamburg Reichsstadt und wahrte seine Eigenstaatlichkeit bis heute. Der verheerende² Brand von 1842 und der Zweite Weltkrieg haben jedoch wenig von der Bausubstanz der mittelalterlichen Handelsmetropole übrig gelassen.

Als bedeutende Bauwerke gelten die spätbarocke Michaeliskirche, deren 132 Meter hoher Turm – von den Einheimischen liebevoll «Michel» genannt – das Wahrzeichen der Stadt ist, das über 100 Jahre alte Rathaus und das Chilehaus, ein expressionistischer Backsteinbau³ aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Hamburg ist Deutschlands zweitgrößter Industriestandort und Zentrum einer Metropolregion von vier Millionen Menschen. Gleichwohl ist es eine der grünen Städte Deutschlands. Landschafts- und Naturschutzgebiete machen 28 Prozent der Stadtfläche aus. Zu den zahlreichen Parkanlagen kommen mehr als 240 000 Straßenbäume.

Nach der Vereinigung Deutschlands und der Öffnung Osteuropas hat der Hafen sein altes Hinterland⁴ zurückgehalten. So kann der Stadtstaat wieder an seine Tradition anknüpfen, Drehscheibe zwischen Ost und West und zugleich «die südlichste Metropole Skandinaviens» zu sein.

Der Hafen, einer der größten der Welt, nimmt mit 75 Quadratkilometern Fläche ein Zehntel des Hamburger Stadtgebietes ein. Im Containerumschlag steht Hamburg nach Rotterdam auf Platz zwei in Europa. Über 200 Liniendienste bieten vom Hamburger Hafen aus jährlich etwa 12 000 Abfahrten in alle Welt.

Hamburg ist Bankenzentrum für Norddeutschland und eine der größten Ver-

sicherungsstädte Deutschlands. Mit 95 Generalkonsulaten und Konsulaten ist Hamburg die größte Konsularstadt der Welt.

Hamburg ist das Zentrum der deutschen Medienwirtschaft. Etwa 9 000 Unternehmen dieser Branche beschäftigen rund 60 000 angestellte Mitarbeiter und darüber hinaus viele Freiberufler. Der Mediensektor war in den letzten Jahren der expansivste Wirtschaftsbereich in Hamburg. Hier ist auch der Sitz der Deutschen Presse-Agentur (dpa), bedeutender Fernseh- und Hörfunkanstalten und Studios sowie zahlreicher Werbeagenturen. 15 der 20 auflagenstärksten Zeitschriften werden hier verlegt.

Die Kaufmannsstadt Hamburg war und ist als Ort der Freiheit und Toleranz zugleich eine Stadt der Kultur. 1678 wurde hier die erste ständige Oper Deutschlands gegründet: Georg Friedrich Händel (1685–1759) brachte in Hamburg seine erste Oper («Almira») auf die Bühne. Ein berühmter Sohn Hamburgs ist der Komponist Johannes Brahms (1833–1897); auch Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 in Hamburg geboren) ist eng mit der Elbestadt verbunden.

Hamburg war, beeinflusst von England und Frankreich, ein Vorreiter⁵ der Aufklärung in Deutschland. 1767 wurde das mit Gotthold Ephraim Lessings Namen («Hamburgische Dramaturgie», 1767–69) verbundene Deutsche Nationaltheater gegründet, das vor allem durch seine Shakespeare-Aufführungen zu Ansehen gelangte. «Minna von Barnhelm» (Lessing) und «Don Carlos» (Schiller) wurden hier uraufgeführt. In der Zeit der Reaktion im 19. Jahrhundert verlegte der Hamburger Julius Campe die Schriften Heinrich Heines und anderer «aufklärerischer» Schriftsteller des «Jungen Deutschland».

Die Intendanten⁶ Rolf Liebermann und Gustav Gründgens gaben der Oper und dem Schauspiel nach dem Zweiten Weltkrieg moderne Impulse mit internationaler Ausstrahlung⁷. Unvergessen bleibt der gebürtige Hamburger Schauspieler Hans Albers (1891–1960). Drei Staatstheater und rund 35 Privattheater tragen heute zum kulturellen Profil der Stadt bei.

Auch im Guinness-Buch der Rekorde ist Hamburg vertreten als die Stadt mit den meisten Brücken in Europa – gibt es hier doch mehr Brücken als in Venedig, Amsterdam und London zusammen.

Texterläuterungen

¹ Veredelungsbetrieb *m* -(e)s, -e – збагачувальне підприємство

² verheerend – спустошливий

³ Backsteinbau *m* -s, -ten – будівля з випаленої цегли

⁴ das alte Hinterland – колишня територія (йдеться про водні шляхи колишньої НДР)

⁵ Vorreiter *m* -s, - – тут: лідер

⁶ Intendant *m* -en, -en – художній керівник; головний режисер

⁷ Ausstrahlung *f* -, -en – поширення, вплив

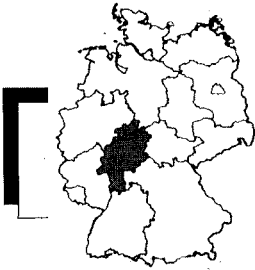
AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie textgemäß die richtige Reihenfolge der Punkte und gebrauchen Sie danach diese Gliederung zum Nacherzählen.

1. Die Michaeliskirche ist das Wahrzeichen der Stadt Hamburg.

2. Hamburg ist die Stadt mit den meisten Brücken in Europa.
 3. Hamburg ist das Zentrum der deutschen Medienwirtschaft.
 4. Hamburg ist eine der grünsten Städte Deutschlands.
 5. Hamburg ist eines der ersten Mitglieder des Handelsbundes der «Hanse».
 6. Hamburg ist Drehscheibe zwischen Ost und West.
 7. In Hamburg sind mehrere Industriezweige entwickelt.
 8. Der Hamburger Hafen ist einer der größten der Welt.
 9. Die Kaufmannsstadt Hamburg ist eine Stadt der Kultur.
2. *Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und beachten Sie dabei Besonderheit dieses Bundeslandes.*
3. *«Hamburg und Bremen sind zwei deutsche Hansestädte». Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen dieses Thema. Beachten Sie dabei ihre Unterschiede und Ähnlichkeiten.*

HESSEN



<i>Fläche</i>	<i>21 114 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Wiesbaden</i>
<i>Einwohner</i>	<i>6,0 Mill.</i>

Hessen ist das fünftgrößte deutsche Bundesland. Es ist heute eines der großen Wirtschaftszentren Deutschlands und eine der dynamischsten Regionen Europas: als internationale Finanzplatz mit über 400 Banken, mit der Frankfurter Börse, der Bundesbank und dem Europäischen Währungsinstitut, als Standort bedeutender Industrie- und Technologiebranchen, als Platz zahlreicher internationaler Messen und mit dem Rhein-Main-Flughafen, der das höchste Fracht- und das zweithöchste Passagieraufkommen¹ der europäischen Flugplätze verzeichnet und weiter ausgebaut wird.

Beschreiben die Historiker Hessen als «Einheit aus der Vielfalt»², so wird das Land zwischen Diemel und Weser im Norden und dem Neckar im Süden geographisch als «verwirrendes buntes Nebeneinander von Gebirgs- und Senkenlandschaften» charakterisiert. Der Westen gehört zum Rheinischen Schiefergebirge; die Eisenerzlagerstätten⁴ an Lahn, Dill und Sieg wurden schon in vorchristlicher Zeit genutzt. Osthessen ist geologisch jünger; der hier überwiegende mineralarme Buntsandstein⁵ ist für die Nutzung ungeeignet. Osthessen ist karg und dünner besiedelt. Typisch für die Region sind die Vulkanlandschaften. Landschaftlich reizvoll liegen die Universitätsstädte Marburg und Gießen sowie die Stadt Wetzlar, bekannt durch optische Industrie. Die Bergstraße und der Rheingau gehören zu den besten deutschen Obst- und Weinbaugebieten. In Osthessen blickt

die Barockstadt Fulda auf eine bedeutende Geschichte zurück. Die Landeshauptstadt Wiesbaden (267 000 Einwohner) ist nicht nur ein Verwaltungszentrum, sondern auch ein elegantes Heilbad mit gerne besuchter Spielbank⁶.

Vier Industriebranchen – Chemie, Fahrzeug- und Maschinenbau sowie Elektroindustrie – haben zusammen mit der Dienstleistungsmetropole Frankfurt dem Bundesland zu seiner ökonomischen Stärke verholfen. Firmen wie Hoechst, Degussa und Rütgers in Frankfurt oder Merck in Darmstadt sind mit ihren Chemieprodukten, Pharmazeutika, Farben oder auch Fertigungskomponenten für die Computerindustrie ebenso auf den Weltmärkten präsent⁷ wie das Opel-Stammwerk in Rüsselsheim, VW in Baunatal oder die Thyssen-Henschel-Werke (Maschinen und Transporttechnik) in Kassel.

Entscheidend zum wirtschaftlichen Erfolg trägt die zentrale Lage Hessens mit ihren Knotenpunkten für die Verkehrsträger Luft, Schiene und Wasser bei. Der Rhein-Main-Flughafen ist eine der wichtigsten Verkehrsdrehscheiben in Europa. Wirtschaft, Wissenschaft und Landesregierung arbeiten in der Hessischen Technologiestiftung im Interesse der Innovation und Wettbewerbsfähigkeit zusammen.

Forscher und Entwickler aus heute hessischen Landen haben mit bahnbrechenden⁸ Entdeckungen und Entwicklungen ganze Industriezweige und neue Technologien begründet. Der Darmstädter Chemiker Justus Liebig entwickelte an der Universität Gießen um 1840 die künstliche Düngung⁹ von Agrarpflanzen. Den ersten Fernsprecher stellte der Gelnhäuser Physiker Johann Philipp Reis 1861 vor. Fernsehen und moderne Kommunikationstechnik gehen auf die Erfindung der Elektronenröhre durch den Nobelpreisträger Karl Ferdinand Braun aus Fulda zurück. Der lange Zeit in Bad Hersfeld lebende Konrad Zuse entwickelte den ersten Computer.

Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt, Pflichtstelle für jedes deutschsprachige Druckergebnis seit 1945, ist «Deutschlands größter Bücherschrank». International beachtete kulturelle Ereignisse in Hessen sind die größte Buchmesse der Welt in Frankfurt und die Kunstschau «documenta» in Kassel. Bekannte Festspiele werden zum Beispiel in Bad Hersfeld, Wetzlar, Wiesbaden und im Rheingau ausgerichtet. Mit dem Georg-Büchner-Preis für Literatur verleiht das Land eine der angesehensten¹⁰ literarischen Auszeichnungen in Deutschland. Hessen bietet eine Fülle interessanter Museen und Ausstellungen: Abgesehen vom¹¹ Frankfurter Museums-Ufer mit einer Vielzahl von Häusern zu den verschiedensten Themen und weiteren Museen in der Stadt kann man zum Beispiel das Elfenbein¹²-Museum in Erbach, das Brüder-Grimm-Museum in Kassel, das Freilichtmuseum Hessenpark, wo hessische Häuser aus vielen Jahrhunderten im Original wiedererrichtet werden, besuchen. Eine Freilichtausstellung besonderer Art ist die Jugendstilsiedlung Mathildenhöhe in Darmstadt.

Texterläuterungen

¹ **Fracht- und Passagieraufkommen** *n* – прибутки від вантажних та пасажирських перевезень

² **«Einheit aus der Vielfalt»** – «єдність з різноманітності»

³ **verwirrend** – заплутаний

⁴ **Eisenerzlagstätte** *f* -, *n* – родовище залізної руди

⁵ **Buntsandstein** *m* -(e)s, -e – барвистий піщаник

- ⁶ **Spielbank** *f* -, -en – казино
⁷ **präsent sein** – бути присутнім
⁸ **bahnbrechend** – новаторський
⁹ **Düngung** *f* -, -en – підживлення, удобрення
¹⁰ **angesehen** – поважний, авторитетний
¹¹ **abgesehen** (*von Dat.*) – крім (чого-н.)
¹² **Elfenbein** *n* -es, -e – слонова кістка

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie groß ist Hessen?
2. Warum betrachtet man heute Hessen als eines der großen Wirtschaftszentren Deutschlands? Welche Industriezweige sind hier vertreten?
3. Welche landschaftlichen Besonderheiten besitzt das Bundesland Hessen?
4. Auf welche berühmten Persönlichkeiten ist Hessen stolz?
5. Wie ist das kulturelle Leben in Hessen?

2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.

3. Führen Sie mit Ihrem Gesprächspartner einen Dialog zum Thema «Hessen – Einheit aus der Vielfalt».

MECKLENBURG-VORPOMMERN



<i>Fläche</i>	23 170 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Schwerin
<i>Einwohner</i>	1,8 Mill.

Mecklenburg-Vorpommern, im Nordosten Deutschlands gelegen, ist bekannt für seine landschaftliche Schönheit und seine unzerstörte Natur. Das Land ist von der Eiszeit geprägt und weist eine vielgestaltige¹ Küstenlandschaft, sanftgewellte Hügel, weitläufige Äcker, Weiden und Wälder auf. «Land der tausend Seen» nennt man Mecklenburg-Vorpommern; der größte ist die Müritz mit 117 qkm Fläche. Das Klima ist ganzjährig mild, die Bevölkerungsdichte gering (rund 80 Einwohner pro Quadratkilometer).

Markante gotische Backsteinarchitektur kennzeichnet die alten Hansestädte des Landes, wie Rostock, Wismar, Stralsund und Greifswald. Jahrhundertlang waren die Ostseehäfen Umschlagplätze für die Waren aus und nach Skandinavien. Rostock und

Greifswald sind traditionsreiche Universitätsstädte. Die Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern ist Schwerin (105 000 Einwohner). Sehenswert ist vor allem das Schloss, die ehemalige Residenz der Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, heute Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern. Von besonderem Interesse sind darüber hinaus das Mecklenburgische Staatstheater, das Staatliche Museum mit seiner großartigen Sammlung holländischer und flämischer Malerei des 17. Jahrhunderts und der Dom, der zu den herausragenden Bauten der Backsteingotik zählt.

Größte Stadt des Bundeslandes ist Rostock mit 207 000 Einwohnern. Die Marienkirche weist eine astronomische Uhr aus dem 15. Jahrhundert auf. Bekannt ist die Stadt wegen ihres Seebades Warnemünde und der «Hanseatischen Hafentage». Die mittelalterliche Wehranlage² von Neubrandenburg (75 000 Einwohner) mit ihren vier alten Stadttoren ist fast vollständig erhalten.

Der Umbau der Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns ist zehn Jahre nach dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft gut vorangekommen. Die wichtigsten Branchen sind der Schiffbau, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Bauwirtschaft, der Maschinenbau, die Baustoffindustrie und die Holzindustrie. Nach wie vor von beträchtlicher wirtschaftlicher Bedeutung sind die Seehäfen. Größter Hafen ist Rostock. Zunehmend an Bedeutung gewinnt auch der Hafen Mukran auf Rügen, der eine schnelle Verbindung ins Baltikum gewährleistet. Ein gut ausgebautes Straßen- und Schienennetz verbindet Mecklenburg-Vorpommern mit seinen Nachbarn.

Ein größeres Gewicht als in anderen Bundesländern hat die Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern; produziert werden vor allem Getreide, Ölfrüchte (Raps) und Kartoffeln.

Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Mecklenburg-Vorpommern ist der Fremdenverkehr. Der bekannteste Touristenmagnet ist Rügen, Deutschlands größte Insel (930 qkm). Eine besondere Faszination üben die weißen Kreidefelsen aus.

Zu den bekannten Persönlichkeiten aus dem Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommern zählt der Maler Caspar David Friedrich (1774–1840) aus Greifswald, der in vielen Bildern die Landschaft seiner Heimat romantisch verklärte³. Realistisch beschrieb Fritz Reuter (1810–1874) in plattdeutscher Sprache⁴ Land und Leute. Der Flugpionier Otto Lilienthal (1848–1896) führte hier zahlreiche Gleitflüge⁵ durch. Der Bildhauer und Dichter Ernst Barlach (1870–1938) schuf sein Lebenswerk in Güstrow. Uwe Johnson (1934–1984) setzte in Romanen und Erzählungen seiner Heimat ein literarisches Denkmal. Ein mecklenburgisches Märchen könnte man das Leben Heinrich Schliemanns (1822–1890) nennen. Der Pfarrerssohn aus Mecklenburg war als Kaufmann so erfolgreich, dass er seinen Jugendtraum verwirklichen konnte, die durch Homer berühmt gewordene Stadt Troja in Kleinasien auf eigene Rechnung auszugraben.

Texterläuterungen

¹ vielgestaltig – різноманітний

² Wehranlage *f*-, *-n* – захисна споруда

³ verklären – прославляти

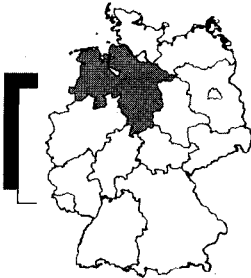
⁴ plattdeutsche Sprache – нижньонімецький діалект

⁵ Gleitflug *m* -(e)s, ...flüge – планеруючий політ

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen sie beantworten.
2. a) Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
b) Benutzen Sie die Tabelle beim Nacherzählen des Textes.

NIEDERSACHSEN



<i>Fläche</i>	<i>47 338 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Hannover</i>
<i>Einwohner</i>	<i>7,8 Mill.</i>

Niedersachsen ist das zweitgrößte Land der Bundesrepublik und damit größer als die Schweiz. Es ist in drei Großräume gegliedert: den Harz, das Weserbergland und die Norddeutsche Tiefebene mit der Lüneburger Heide als Mittelpunkt. Niedersachsen hat rund 7,8 Millionen Einwohner. Hinzu kommen jedes Jahr Millionen von Gästen, die Erholung auf den ostfriesischen Inseln, im Harz, im Weserbergland, im Teutoburger Wald oder in der Lüneburger Heide (dem ältesten deutschen Naturpark) suchen oder sich auf den beiden größten Messen der Welt in der Landeshauptstadt informieren wollen.

Zwei Drittel der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt; die Ernährungsindustrie ist breit gefächert¹ und reicht von Oldenburger Schinken bis Lüneburger Honig. Gleichwohl lässt sich Niedersachsen nicht als Agrarland klassifizieren: Neben die traditionellen Sparten² Schiffbau, Stahl- und Chemieindustrie treten heute vor allem die Elektronik- und Computerindustrie. Der VW-Käfer³, made in Wolfsburg, ist das meistgebaute Auto der Welt; er wird heute noch in Mexiko produziert. Die Volkswagen AG ist das größte Unternehmen des Landes, sie hat bisher über 50 Millionen Automobile in Niedersachsen produziert. Die VW-Stiftung ist die größte nichtstaatliche deutsche Stiftung zur Förderung der Wissenschaft. In Braunschweig (247 000 Einwohner) werden die weltbekannten Kameras und Pianos⁴ hergestellt. Die Stadt ist Sitz der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, die u.a. per Funksignal die exakte mitteleuropäische Zeit (MEZ) festlegt. In Peine und Osterode werden Videorecorder und CD-Player gebaut, in Celle Fernsehgeräte. MAN in Salzgitter produziert u.a. Lastkraftwagen; Wilhelmshaven ist der einzige deutsche Tiefseehafen für Supertanker.

Die Landeshauptstadt Hannover (516 000 Einwohner) ist Industrie- und Dienstleistungszentrum, Sitz eines weltbekannten Schreibwarenherstellers und Europas größten Reiseunternehmens TUI. Die größte Industriemesse der Welt und die «CeBIT», die internationale Großschau der Kommunikationstechnik, zeigen alljährlich die neuesten Entwicklungen. Die Weltausstellung «EXPO 2000» hat vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 2000 unter dem Motto «Mehsch – Natur – Technik» in Hannover stattgefunden. Erdgas aus Niedersachsen deckt ein Fünftel des Verbrauchs der Bundesrepublik.

Diederik Pining aus Hildesheim landete in dänischen Diensten 19 Jahre vor Columbus in Amerika, und zwar auf dem Festland⁵. Gottfried Wilhelm Leibniz entwickelte in Hannover das binäre Zahlensystem und baute die erste funktionsfähige Rechenmaschine der Welt. Carl Friedrich Gauß aus Braunschweig erfand den Telegrafen, Robert Wilhelm Bunsen aus Göttingen die Zink-Kohle-Batterie, Werner von Siemens aus Lenthe die Stromerzeugung per Dynamo, Emil Berliner aus Hannover das Grammophon. Karl Jatho glückte auf der Vahrenwalder Heide in Hannover der erste Motorflug der Geschichte; drei Monate vor den Versuchen der amerikanischen Brüder Wright. Walter Bruch, ebenfalls aus Hannover, entwickelte das PAL-Color-System für das Farbfernsehen. 1961 erschien der letzte Band des «Deutschen Wörterbuches»: 123 Jahre lang wurde daran gearbeitet. Begonnen hatten dieses Jahrhundertwerk die Brüder Grimm 1838 an der Göttinger Universität. Ein Jahr zuvor hatten sie und fünf weitere Professoren, die «Göttinger Sieben», gegen die Aufhebung der Landesverfassung durch den Landesherren protestiert. Die «Göttinger Achtzehn» warnten 1957 vor der atomaren Aufrüstung, unter ihnen die Nobelpreisträger Max Born, Otto Hahn, Werner Heisenberg und Max von Laue.

Allenthalben⁶ gibt es steinerne Zeugen der Vergangenheit: die 900 jährige Kirche in Idesen gilt als bedeutendster Sakralbau⁷ ihrer Zeit in Deutschland. Die größte mittelalterliche Bibliothek der Welt steht in Wolfenbüttel; an ihr wirkten G. W. Leibniz und G. E. Lessing. Goslar mit seinem großartigen alten Stadtbild weist mit der Kaiserpfalz⁸ den größten Profanbau⁹ des Mittelalters auf. Beeindruckend ist die romanische Kirche St. Michael in Hildesheim.

Das Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich-Museum ist das älteste Kunstmuseum des europäischen Kontinents. Das älteste bespielte Theater in Deutschland steht in Celle. Bedeutende Sammlungen moderner Kunst beherbergen die Kunsthalle in Emden und das Sprengel Museum für moderne Kunst in Hannover, während Hildesheim mit dem Museum für altägyptische Kunst ein Tip¹⁰ für archäologisch Interessierte ist. Die «Violinale» in Hannover ist einer der wichtigsten Violinwettbewerbe¹¹ der Welt.

Texterläuterungen

¹ **gefächert** – спеціалізований

² **Sparte f -, -n** – тут: галузь

³ **VW-Käfer m -s, -s** – автомобіль «Фольксваген-жуку»

⁴ **Piano n -s, -s** – фортепіано

⁵ **Festland n -(e)s** – суша, материк

⁶ **allenthalben** – скрізь, повсюди

⁷ **Sakralbau m -(e)s, -ten** – культова споруда

⁸ **Kaiserpfalz** *f*-, **-en** – середньовічний імператорський палац

⁹ **Profanbau** *m* **-(e)s, -ten** – світська споруда

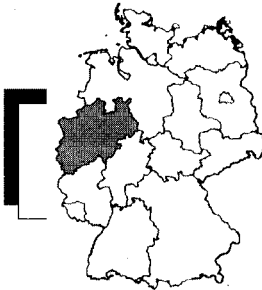
¹⁰ **Tip** *m* **-s, -s** – *тум.*: адреса

¹¹ **Violinwettbewerb** *m* **-(e)s, -e** – конкурс скрипалів

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:
in drei Großräume gegliedert sein, sich klassifizieren lassen, produzieren, erfinden, steinerne Zeugen der Vergangenheit, beeindruckend sein, die Sammlungen der Kunst beherbergen.
2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
3. Geben Sie mit Ihren Studienkollegen den Inhalt des Textes in Form eines Polyloges wieder.

NORDRHEIN-WESTFALEN



<i>Fläche</i>	34 080 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Düsseldorf
<i>Einwohner</i>	18 Mill.

Industrielles Herz, modernes Technologiezentrum, Kultur- und Medienland: Nordrhein-Westfalen, das mit rund 18 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichste Bundesland, früher fast nur von Fabrikschloten¹, Fördertürmen² und Hochöfen³ geprägt, hat in den letzten Jahrzehnten einen tief greifenden Strukturwandel vollzogen. Aus dem Land von Kohle und Stahl ist ein Land mit Kohle und Stahl und neuen, zukunftsträchtigen Branchen geworden, das nicht zuletzt wegen seiner hervorragenden Infrastruktur ein attraktiver Standort für einheimische und ausländische Investoren ist. Fast die Hälfte der Menschen sind in Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern zu Hause.

Vom «Kohlenpott»⁴ spricht heute niemand mehr. Eine Forderung aus den sechziger Jahren: «Blauer Himmel über der Ruhr» ist seit langem erfüllt. Gleichwohl ist das Ruhrgebiet, Europas größtes Industriegebiet mit rund 7,5 Millionen Einwohnern, mit über 30 Kraftwerken nach wie vor das deutsche Energiezentrum.

Bonn am Rhein (293 000 Einwohner) wurde 1949 zur vorläufigen Hauptstadt der

Bundesrepublik gewählt. Nach der Vereinigung Deutschlands wurde Berlin zur endgültigen Hauptstadt. Die «Bundesstadt» Bonn wird jedoch auch in Zukunft eine wichtige Rolle als Verwaltungs- und Wissenschaftszentrum in Deutschland behalten.

Die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen steht auf einem breiteren Fundament als je zuvor. Seit 1960 ist die Zahl der Beschäftigten im Montanbereich erheblich zurückgegangen. Viele neue Arbeitsplätze sind zum Beispiel in der Medien- und Kulturwirtschaft entstanden, die inzwischen mehr Menschen beschäftigt als Kohle und Stahl. Die Kunsthochschule für Medien in Köln, das Institut für Medienpraxis und Medientransfer an der Essener Folkwang-Hochschule, die Fortbildungsakademie Medien in Siegen sind nur wenige Beispiele der Aktivitäten des Bundeslandes in diesem Bereich.

Rund 66 Prozent der Arbeitnehmer Nordrhein-Westfalens sind heute im Dienstleistungssektor tätig. Der Strukturwandel war hier auch immer mit ökologischer Erneuerung verbunden: mit 1600 Unternehmen im Bereich des Umweltschutzes ist das Land ein in Europa führendes Zentrum der Umwelttechnologie geworden.

Das rege Wirtschaftsleben stützt sich auf ein engmaschiges⁵ Netz aus Autobahnen, Schienen und Wasserstraßen, das die zahlreichen Großstädte wie Köln (963 000 Einwohner), Essen (603 000), Dortmund (592 000), Düsseldorf (568 000), Duisburg (523 000), Bochum (393 000), Wuppertal (372 000), Bielefeld (322 000), Gelsenkirchen (284 000) und Aachen (244 000) miteinander verbindet. Hinzu kommen die Flughäfen Düsseldorf und Köln/Bonn; Duisburg am Rhein besitzt den größten Binnenhafen der Welt.

44 der 100 größten Firmen in Deutschland haben ihren Sitz in Nordrhein-Westfalen. Neben Industrieriesen wie Bayer Leverkusen, der E.ON AG oder dem Druck- und Verlagsunternehmen Bertelsmann produzieren rund 685 000 Mittel- und Kleinbetriebe. Düsseldorf ist einer der größten deutschen Bankenplätze. Bei den Versicherungsunternehmen stehen Dortmund und Köln mit an erster Stelle in Deutschland. Dortmund hat als «Bierstadt» München seit langem den Rang abgelaufen⁶. Mehr als ein Fünftel aller deutschen Ausfuhren stammt aus Nordrhein-Westfalen, fast ein Viertel der Einfuhren in die Bundesrepublik nimmt es auf. Nordrhein-Westfalen ist aber nicht nur von der Industrie geprägt: Mehr als 52 Prozent der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt, fast 25 Prozent sind Wälder.

Seit den siebziger Jahren ist in Nordrhein-Westfalen eine der dichtesten und vielfältigsten Hochschullandschaften entstanden: 54 Hoch- und Fachschulen bereiten weit über 500 000 Studentinnen und Studenten auf ihre berufliche Zukunft vor. Ein Netz von Technologiezentren und Transferstellen – darunter zehn Institute der Max-Planck-Gesellschaft, sechs der Fraunhofer-Gesellschaft sowie das Zentrum für Innovation und Technik «Zenit» in Mülheim/Ruhr – sorgt dafür, dass das Know-how der Hochschulen auch den mittleren und kleineren Betrieben zugute kommt.

Rund 13 Millionen Menschen besuchen jährlich die 602 Museen des Landes, so zum Beispiel die Bonner Museumsmeile, das Wallraf-Richartz-Museum und das Museum Ludwig in Köln, die Düsseldorfer Kunstsammlung des Landes. Das Land trägt zur Erhaltung von 68 000 Baudenkmälern bei; nirgendwo sonst auf der Welt arbeiten so viele bedeutende Vertreter der modernen bildenden Kunst wie an den Kunstakademien in Düsseldorf und Münster. 99 Theaterbühnen und 15 Opernhäuser sorgen für kulturelle Vielfalt und internationales Ansehen.

Texterläuterungen

- ¹ **Fabrikschlot** *m* -(e)s, -e – фабричний димар
- ² **Förderturm** *m* -(e)s, ...türme – копер баштового типу
- ³ **Hochofen** *m* -s, ...öfen – домна
- ⁴ **«Kohlenpott»** *m* -(e)s – вугільний «горщик»
- ⁵ **engmaschig** – густий (про мережу)
- ⁶ **j-m den Rang ablaufen** – випередити, затьмарити (кого-н.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

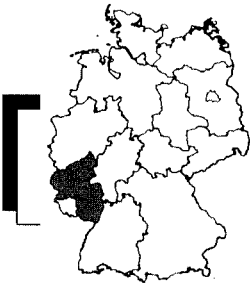
1. Beantworten Sie folgende Fragen:

- 1. Warum ist Nordrhein-Westfalen ein attraktiver Standort für deutsche und ausländische Investoren?
- 2. Wann wurde Bonn zur Hauptstadt der Bundesrepublik gewählt? Welche Funktionen erfüllt diese Stadt heutzutage?
- 3. In welchen Bereichen sind die Arbeitnehmer Nordrhein-Westfalens tätig?
- 4. Wie sieht die Hochschullandschaft dieses Bundeslandes aus?
- 5. Was ist in diesem Bundesland besonders attraktiv für die Kunstfreunde?

2. a) *Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.*

b) *Benutzen Sie diese Tabelle beim Nacherzählen des Textes.*

RHEINLAND-PFALZ



<i>Fläche</i>	<i>19 849 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Mainz</i>
<i>Einwohner</i>	<i>4,0 Mill.</i>

Vorteile zieht Rheinland-Pfalz schon aus seiner geographischen Lage. Das großräumige, modern ausgebaute Netz von Autobahnen und Bundesstraßen, die schnellen Bahnverbindungen zwischen den Städten Mainz, Kaiserslautern, Trier, Ludwigshafen und Koblenz, die großen Wasserstraßen Rhein und Mosel sowie die Nachbarschaft zu drei ökonomisch starken Zentren – Rhein-Main, Rhein-Neckar und Rhein-Ruhr – bieten beste Voraussetzungen dafür, dass Rheinland-Pfalz heute zu den dynamischsten Regionen Deutschlands zählt.

Am Rhein siedelten früher die Kelten, Römer, Burgunden und Franken. In Speyer,

Worms und Mainz stehen die großen Kaiserdome¹ aus dem Mittelalter. Der Mainzer Kurfürst war Erzkanzler des «Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation». Die älteste Synagoge Deutschlands wurde ab 1034 in romanischem Stil in Worms errichtet. In dieser Stadt lehnte der Reformator Martin Luther auf dem Reichstag von 1521 den Widerruf seiner Thesen ab.

Das Weltmuseum der Druckkunst, das Gutenberg-Museum in Mainz, zeigt seine Schätze in der Geburtsstadt des Erfinders des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, Johannes Gutenberg (1400–1468), der 1999 weltweit zum «Mann des Jahrtausends» gewählt wurde. In Trier wurde der Philosoph und Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus Karl Marx (1818–1883) geboren.

Rheinland-pfälzische Produkte erfreuen sich² reger Nachfrage auf den heimischen und internationalen Märkten. Mit einer Exportquote von rund 40 Prozent ist das Land deutscher Exportmeister. Die Wirtschaft ist hier außerordentlich vielseitig: Rheinland-Pfalz ist einerseits ein Zentrum des Weinbaus (zwei Drittel der deutschen Weinernte stammen von hier) und ein bedeutender Holzproduzent, andererseits einer der großen Chemiestandorte und Zulieferer für den Automobilbau. Spezialitäten sind die Edelsteinindustrie³ in Idar-Oberstein, die Keramik- und Glasprodukte aus dem Westerwald, die Lederindustrie aus Hunsrück und Pfalz. Der Mittelstand ist Rückgrat⁴ der rheinland-pfälzischen Wirtschaft; bedeutendster industrieller Arbeitgeber ist die chemische und kunststoffverarbeitende Industrie: Die BASF in Ludwigshafen ist das größte Chemiewerk Europas und gleichzeitig größtes rheinland-pfälzisches Produktionsunternehmen. Anlieger am Rhein sind auch die vier nächstgrößten Unternehmen in Rheinland-Pfalz: Boehringer (Pharma) in Ingelheim, Joh.A. Benckiser (Chemie/Kosmetik) in Ludwigshafen, SGE Deutsche Holding (Bau) in Ludwigshafen, Schott Glaswerke, Mainz. Europas größte Fernsehanstalt, das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), hat ihren Sitz in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt Mainz.

Rheinland-Pfalz liegt im Zentrum des Rheinischen Schiefergebirges⁵. Zu den schönsten Landschaften Deutschlands, ja der Welt zählt das sagemunwobene⁶, burgengeschmückte, von zahllosen Dichtern, Malern und Musikern verklärte Rheintal zwischen Bingen und Bonn. Hier wie im Tal der Mosel wächst ein von Kennern in aller Welt geschätzter Wein.

Von alters her bildet der Rhein die wirtschaftliche Schlagader⁷ der Region. Ludwigshafen (165 000 Einwohner), Mainz (186 000 Einwohner) und Koblenz (110 000 Einwohner) liegen am Strom. In Kaiserslautern (101 000 Einwohner) ließ Friedrich I. Barbarossa eine Pfalz errichten; 2000 Jahre alt ist die Römerstadt Trier (100 000 Einwohner). Ihre Römerbauten sind auf der Liste der Kulturdenkmäler der UNESCO zu finden, ebenso die Dome von Speyer, Worms und Mainz, die Abteikirche Maria Laach in der Eifel, die Burg Eltz, Oberwesel am Rhein, die Katharinenkirche in Oppenheim, St. Paulin in Trier und die Festung Ehrenbreitstein.

Sechs Millionen Gäste suchen jährlich in Rheinland-Pfalz Erholung und auch Heilung, wozu berühmte Thermal- und Mineralquellen beitragen.

Das unverwechselbare Licht über der anmutigen⁸ Hügellandschaft der Pfalz hat der impressionistische Maler Max Slevogt (1868–1932) eingefangen⁹. Bilder von ihm schmücken, wie auch einige des von den Nationalsozialisten verfeimten¹⁰ pfälzischen Künstlers

Hans Purrmann (1880–1966), das Bundeskanzleramt in Bonn. Bedeutende zeitgenössische Maler sind zum Beispiel Heijo Hangen und Karl-Otto Götz sowie die Bildhauer Franz Bernhard, Erwin Wortelkamp und Michael Croissant. Ein landesweites, attraktives Kulturangebot bietet der «Kultursommer Rheinland-Pfalz», der jedes Jahr vom 1. Mai bis zum 3. Oktober zu einem Forum der gesamten Kunstszene des Landes wird.

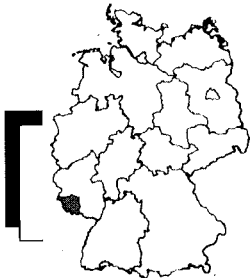
Texterläuterungen

- ¹ **Kaisertum** m -(e)s, -e – імператорський кафедральний собор
- ² **sich erfreuen** (Gen.) – користуватися (чимось), мати (щось)
- ³ **Edelsteinindustrie** f – обробка коштовного каміння
- ⁴ **Rückgrat** n -(s), -e – *перен.*: основа, кістяк
- ⁵ **das Rheinische Schiefergebirge** – Рейнські Сланцеві гори
- ⁶ **sagenumwoben** – овіяний легендами
- ⁷ **Schlagader** f -, -n – артерія
- ⁸ **anmutig** – привабливий
- ⁹ **eingangen** (fing ein, eingefangen) – вловлювати
- ¹⁰ **verfemen** – *тут*: переслідувати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen.
2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
3. Benutzen Sie die Gliederung des Textes und die Tabelle bei der Wiedergabe des Textinhalts.

SAARLAND



Fläche	2 570 km ²
Landeshauptstadt	Saarbrücken
Einwohner	1,1 Mill.

Die politische Entwicklung des kleinsten deutschen Flächenlandes spiegelt die Wechselfälle¹ der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert wider. Das an Kohlengruben und Stahlwerken reiche Gebiet wurde mit dem Inkrafttreten² des Versailler Vertrages nach dem Ersten Weltkrieg 1920 vom Deutschen Reich abgetrennt und unter die Verwaltung des Völkerbundes gestellt. 1935 entschied sich die Bevölkerung mit über

90 Prozent der Stimmen für die politische Rückgliederung nach Deutschland. Ähnliches geschah nach dem Zweiten Weltkrieg: Die Besatzungsmacht Frankreich schloss die Grenze des Saarlandes zum übrigen Deutschland. Die Saarländer entschieden sich in einer Volksabstimmung 1955 erneut mit großer Mehrheit für die Zugehörigkeit zur Bundesrepublik. Frankreichs Zustimmung zu diesem Wunsch bildete einen Meilenstein³ auf dem Weg zur deutsch-französischen Aussöhnung⁴. Die Rückgliederung⁵ am 1. Januar 1957 erfolgte gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes – ein Präzedenzfall für den deutschen Einigungsprozess des Jahres 1990.

Die Saar, ein Nebenfluss der Mosel, hat dem Land den Namen gegeben; sie ist auch Namensteil der größten Städte. Die Saar fließt in landschaftlich reizvollen Mäandern⁶ – ein beliebtes Ziel von Touristen und Wanderern ist die Saarschleife bei Orscholz. Am Unterlauf des Flusses wird ein von Kennern hochgeschätzter Wein angebaut. Nicht nur ihn wissen die Saarländer zu genießen: Die einheimische Küche verbindet deutsche Tradition mit französischer Raffinesse⁷ – nur ein Beispiel der im Saarland harmonisch vereinten Lebensart der beiden Nachbarländer. Die Landeshauptstadt Saarbrücken (185 000 Einwohner) ist zugleich Industriestandort und Kongressstadt, sie richtet die Internationale Saarmesse aus⁸. Ein schönes Bauwerk des Barock ist die Ludwigskirche, 1762–75 von Friedrich Joachim Stengel errichtet. Die Universität des Saarlandes in Saarbrücken sowie Musik-, Kunst- und weitere Hoch- und Fachhochschulen werden auch von vielen Studenten aus den Nachbarländern besucht. Saarbrücken bietet ein vielfältiges Kulturangebot mit Film- und Theaterfestspielen, Museen, Orchestern und Chören. Der in Saarbrücken geborene Regisseur Max Ophüls (1902–57) hat u. a. mit zauberhaften Komödien Filmgeschichte geschrieben.

Der Name der Stadt Saarlouis erinnert daran, dass hier vor rund 300 Jahren der französische König Ludwig XIV. von seinem Baumeister Vauban eine Festung zum Schutz seiner Eroberungen im Westen Deutschlands anlegen ließ. Heute ist Saarlouis eine wichtige Industriestadt (Automobil- und Stahlbau, Nahrungsmittel- und Elektroindustrie).

Völklingen ist von der 1873 gegründeten Eisenhütte geprägt, die bereits um 1890 zu den wichtigsten Eisenproduzenten des ehemaligen Deutschen Reiches gehörte. 1986 wurde die auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähige Hütte stillgelegt, in wesentlichen Teilen aber erhalten. Heute ist sie Industriemuseum und wird zu kulturellen Zwecken genutzt. 1995 wurde die Hütte von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

«Die Saarländer leben uns vor⁹, wie man gleichzeitig ein guter Saarländer, ein guter Deutscher, ein guter Europäer und ein guter Nachbar sein kann» – so charakterisierte der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker die Menschen an der Saar. Der Raum Saarland, Lothringen und Luxemburg wächst unter dem Kürzel¹⁰ Saar-Lor-Lux – nicht zuletzt wegen umfangreicher neuer Verkehrsprojekte – immer weiter zusammen.

Traditionelle Branchen mit überregionaler Bedeutung sind die Glas- und Keramikindustrie, hinzu kommen Maschinenbau, Metallverarbeitung und chemische Industrie. Darüber hinaus pflegt das Saarland eine Forschungslandschaft auf hohem Niveau. Die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologie, Materialforschung, Elektrotechnik, Produktionstechnologie und Medizintechnik sind zukunftsorientierte Schwerpunkte. Eine Vielzahl hochkarätiger¹¹ universitärer oder universitätsnaher Institute

bilden die Schnittstelle¹² zwischen Forschung und Praxis: zum Beispiel das Max-Planck-Institut für Informatik, das Deutsche Forschungszentrum für künstliche Intelligenz, die Fraunhofer-Institute für zerstörungsfreie Prüfverfahren¹³ und Medizintechnik, das Institut für Wirtschaftsinformatik und das weltbekannte Institut für Neue Materialien.

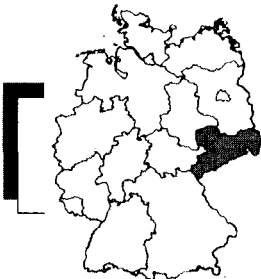
Texterläuterungen

- ¹ Wechselfall *m* -(e)s, ...fälle – мінливість
- ² Inkrafttreten *n* -s, - – набрання чинності (про закон, договір)
- ³ Meilenstein *m* -(e)s, -e – тут: віха
- ⁴ Aussöhnung *f* -, -en – примирення
- ⁵ Rückgliederung *f* -, -en – возз'єднання
- ⁶ Mäander *m* -s, - – меандр (звивина ріки)
- ⁷ Raffinesse *f* -, -n – витонченість
- ⁸ ausrichten – влаштовувати, організовувати
- ⁹ vorleben – давати приклад своїм життям
- ¹⁰ Kürzel *n* -s, - – знак скорочення
- ¹¹ hochkarätig – тут: значний, солідний
- ¹² Schnittstelle *f* -, -n – місце/точка перетину
- ¹³ zerstörungsfreies Prüfverfahren – метод випробувань, що не призводить до руйнування

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text.
2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
3. Anhand der Tabelle und Ihrer Fragen besprechen Sie mit Ihrem Gesprächspartner den Inhalt des Textes.

FREISTAAT SACHSEN



<i>Fläche</i>	18 413 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Dresden
<i>Einwohner</i>	4,5 Mill.

Sachsen ist mit rund 244 Einwohnern pro Quadratkilometer das bevölkerungsreichste Land unter den neuen Bundesländern und weist eine lange

industrielle Tradition auf. Das Städtedreieck Dresden – Leipzig – Chemnitz war vor dem Zweiten Weltkrieg das industrielle Herz Deutschlands.

Nach Schließung zahlloser nicht konkurrenzfähiger Industriebetriebe gibt es heute in der Wirtschaftsregion Leipzig/Halle einen erheblichen¹ Aufschwung im Handels- und Dienstleistungsbereich. Eine Vielzahl von Banken haben in Leipzig Filialen eröffnet; die Stadt schickt sich an, nach Frankfurt/Main und Düsseldorf zu einem bedeutenden deutschen Finanzzentrum zu werden. Das modernste Großversandhaus der Welt steht in Leipzig (437 000 Einwohner), während die Siemens AG in Dresden ein Hochleistungs- und Innovationszentrum für Mikroelektronik errichtet. VW produziert Automobile in Mosel bei Zwickau (105000 Einwohner) und PKW-Motoren in Chemnitz. Chemnitz (274000 Einwohner) gilt als Inbegriff² deutscher Industriedynamik. Hier wurde 1839 eine der ersten deutschen Dampflokomotiven gebaut, verließen Anfang des 20. Jahrhunderts Motoren für die ersten frontgetriebenen Audi-Modelle die Fabrik. Heute knüpft die Stadt dank ihrer hochqualifizierten Arbeitskräfte, des wissenschaftlichen Potentials der Technischen Universität an alte Traditionen an und setzt auf innovative Produktion, vor allem im Werkzeug- und Textilmaschinenbau.

Ungebrochen ist seit 1710 die Kontinuität³ der Porzellanmanufaktur Meißen; das Markenzeichen, die gekreuzten Schwerter⁴, sind weltbekannt. Johann Friedrich Böttger (1682–1719) hatte 1708 in seinem Laboratorium unter der Brühlschen Terrasse in Dresden die Rezeptur des «Weißen Goldes» entdeckt.

Dresden (453 000 Einwohner) unternimmt zur Zeit im Hinblick auf das 800 jährige Stadtjubiläum im Jahr 2006 größte Anstrengungen⁵, sein historisches Stadtbild wiederherzustellen, das noch immer starke Zerstörungen aus dem Zweiten Weltkrieg aufweist. Viele Baukräne drehen sich heute in der ehemals wegen ihrer architektonischen Pracht und Eleganz liebevoll «Elbflorenz» genannten Stadt.

Bereits 1985 wiedereröffnet wurde die Oper, die nach Entwürfen von Gottfried Semper 1870–1878 im italienischen Renaissance-Stil errichtet worden war. Dresden ist wieder ein Touristenmagnet und zählt jährlich mehr als fünf Millionen Besucher. Die barocke Frauenkirche (erbaut 1726-43 von George Bähr) wird derzeit neuerrichtet; fast 50 Jahre lang erinnerte die Ruine als Mahnmal an die Schrecken des Krieges.

In Goethes «Faust» heißt es: «Mein Leipzig lob´ ich mir! / Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute». Seit über 800 Jahren besteht die Leipziger Messe. Die früheren Universalmessen haben in letzter Zeit einem ständig weiter ausgebauten Fachmessen-Konzept Platz gemacht. Mit einer Investition von rund 1,5 Milliarden DM ist auf dem ehemaligen Flughafen Mockau der modernste Messeplatz Europas entstanden.

Von alters her ist Leipzig ein Zentrum des Verlagswesens; die jeweils im März stattfindende Buchmesse hat sich neben der in Frankfurt/Main als Kontaktmesse vor allem zu Osteuropa etabliert⁶. Die Universität wurde bereits 1409 gegründet.

Sachsen hat viele Kapitel der deutschen Kulturgeschichte mitgeschrieben. Die Komponisten Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Richard Wagner und Richard Strauss arbeiteten hier und führten bedeutende Werke erstmals auf. Heute haben die Namen Gewandhausorchester¹ Leipzig und Staatskapelle Dresden sowie Thomanerchor Leipzig international einen guten Klang.

Vielfältig sind die Museen im Land: Das «Grüne Gewölbe» präsentiert die kunsthandwerklichen Schätze, welche die sächsischen Kurfürsten, vor allem August der Starke (1670–1733), anhäuften⁸. Wertvolle Sammlungen enthalten die Galerie Alter Meister (mit der «Sixtinischen Madonna» von Raffael) und die Galerie Neuer Meister mit ihren herausragenden Kunstwerken. Erwähnenswert sind auch das Automobilmuseum in Zwickau, das Industriemuseum in Chemnitz, die mineralogische Sammlung in Freiberg, das Lessing-Museum in Kamenz, das Sorbische Museum in Bautzen, Zentrum der Lausitzer Sorben, einer slawischen Minderheit.

Sachsen bietet eine Vielzahl prunkvoller⁹ Schlösser, kunstvoller Parks und Gärten, meist aus der Barockzeit. Neben dem Dresdener Zwinger¹⁰ laden zum Beispiel Schloss Moritzburg, Schloss Rammenau, Wasserschloss Klaffenbach, Schloss und Park Pillnitz und der Garten von Heidenau-Großsedlitz zur Besichtigung ein. Die «Silberstraße» im Erzgebirge und die «Sächsische Weinstraße» sind weitere touristische Attraktionen, wie auch der bunte Fächer¹¹ an Festspielen, die im Lauf des Jahres stattfinden, so die Richard-Strauss-Tage der Sächsischen Staatsoper, das Internationale Dixielandfestival und das Elbhang-Fest in Dresden, die Karl-May-Festtage in Radebeul und die Kulturtage «Begegnungen» in Chemnitz.

Texterläuterungen

¹ **erheblich** – значний

² **Inbegriff** *f*-(e)s – вищий прояв, втілення

³ **Kontinuität** *f* – неперервність

⁴ **gekreuzte Schwerter** – перехрещені мечі

⁵ **Anstrengung** *f*-, -en – зусилля

⁶ **etablieren** – тут: проявити себе

⁷ **Gewandhausorchester** *n* -s – оркестр концертного залу Гевандгаус у Лейпцигу

⁸ **anhäufen** – накопичувати

⁹ **prunkvoll** – розкішний, чудовий

¹⁰ **Zwinger** *m* -s – Цвінгер (бароковий архітектурний комплекс у Дрездені)

¹¹ **Fächer** *m* -s, - – віяло

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

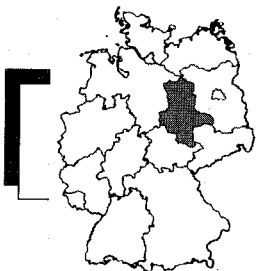
1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

lange industrielle Traditionen des Städtedreiecks im Freistaat Sachsen, nicht konkurrenzfähige Industriebetriebe, die Sehenswürdigkeiten von «Elbflorenz» und «Klein-Paris», die Kontinuität der Porzellanmanufaktur Meißen, der Aufschwung im Handels- und Dienstleistungsbereich, Dresden ist wieder ein Touristenmagnet, der modernste Messeplatz Europas, ein Zentrum des Verlagswesens, der bunte Fächer an Festspielen.

2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.

3. Machen Sie eine kurze Darstellung von dem Inhalt des Gelesenen.

4. Was würden Sie in diesem Bundesland gern besichtigen? Begründen Sie Ihre Antwort.



<i>Fläche</i>	20 455 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Magdeburg
<i>Einwohner</i>	2,65 Mill.

Sachsen-Anhalt erstreckt sich von der Altmark, die im Norden an Niedersachsen grenzt, über die Magdeburger Börde¹ und die Industriereviere² um Halle und Bitterfeld bis zu den Rebhängen³ Saale und Unstrut, dem nördlichsten Weinanbaugbiet Deutschlands. Die Elbe durchfließt auf einer Länge von rund 300 Kilometern das Land. Im Südwesten der Magdeburger Börde erhebt sich der Harz, sein höchster Berg ist der Brocken mit 1142 Metern Höhe. Ausläufer des Fläming⁴ bilden die östliche Begrenzung im Anhalter Gebiet. Ausgedehnte Landschaftsschutzgebiete von großem Reiz sind der Nationalpark Hochharz und das Elbereservat, wo es noch freilebende Biber⁵ gibt. Sachsen-Anhalt als eigenständiges Land hat eine kurze Geschichte: Es bestand nur von 1947 bis 1952, bis es nach der Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 wieder gegründet wurde.

Die Landeshauptstadt Magdeburg, 805 erstmals urkundlich erwähnt, ist mit 239 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des eher dünn besiedelten Bundeslandes. Hier steht die erste auf deutschem Boden erbaute gotische Kathedrale: sie wurde 1363 geweiht⁶ und beherbergt⁷ das Grab von Kaiser Otto I. Das Kloster Unser Lieben Frauen, 1160 fertiggestellt und nahezu unverändert erhalten, ist das älteste Gebäude der Stadt.

Dom, Marktkirche und Roter Turm dominieren den historischen Marktplatz in Halle (261 000 Einwohner), das im Mittelalter durch Salzgewinnung zu Reichtum kam.

Sehenswert sind die Harzstädte Halberstadt, Wernigerode und Quedlinburg mit ihren Fachwerkhäusern⁸ aus dem 16.–18. Jahrhundert. Die Altstadt von Quedlinburg wurde mit ihren mehr als 1200 Fachwerkhäusern, die heute Zug um Zug renoviert werden, in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. In Naumburg ist der Dom Sankt Peter und Paul mit den Stifterfiguren Ekkehard und Uta aus dem 13. Jahrhundert sehenswert.

Die Lößböden der Magdeburger Börde und des Harzvorlandes gehören zu den fruchtbarsten Ackerflächen Deutschlands, auf denen vor allem Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln und Gemüse angebaut werden.

Für Magdeburg und Dessau ist der Schwermaschinen- und Fahrzeugbau bestimmend. Die bisherigen Chemie- und Braunkohlezentren Halle, Bitterfeld, Leuna, Wolfen und Merseburg durchlaufen einen schwierigen Umstellungsprozess – Folge der verfehlten Industriepolitik der früheren DDR. Umfangreiche Investitionen zur Sanierung der

Umweltschäden und zum Ausbau einer neuen Infrastruktur werden über viele Jahre erforderlich sein. Der Kern der traditionsreichen Chemie soll erhalten bleiben.

Der Süden Sachsen-Anhalts knüpft damit an eine lange und innovationsreiche industrielle Tradition an. Hier wurde mit dem ersten Ganzmetallkabinen-Verkehrsflugzeug der Dessauer Junkerswerke sowie der JU 52, dem meistgebauten Verkehrsflugzeug der dreißiger Jahre, Industriegeschichte geschrieben. 1936 wurde der erste Farbfilm der Welt von Agfa Wolfen vorgestellt.

Die alljährlichen Händel-Festspiele in Halle ziehen Musikfreunde von weit her an. Zu den bekanntesten der 140 Museen im Land zählt die Staatliche Galerie Moritzburg mit zahlreichen Gemälden des deutsch-amerikanischen Malers Lyonel Feininger. Der Domschatz der Stiftskirche⁹ Sankt Servatius in Quedlinburg, einer der wertvollsten in Deutschland, gelangte nach seinem Raub im Zweiten Weltkrieg auf abenteuerlichen Wegen zurück in die Stiftskirche.

Die Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg ist die jüngste Hochschule Deutschlands. Sie wurde im Oktober 1993 durch die Zusammenführung der Technischen Universität, der Pädagogischen Hochschule und der Medizinischen Akademie errichtet. An der mehr als 300 Jahre alten Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sind 11 000 Studierende immatrikuliert.

Martin Luther (1483–1546) wurde in Eisleben geboren und ist auch dort gestorben. Die Schlosskirche zu Wittenberg, an deren Tür er 1517 seine 95 Thesen angeschlagen hat, wurde zu seiner letzten Ruhestätte.

Georg Friedrich Händel wurde in Halle geboren, Johann Sebastian Bach komponierte am Fürstenhof in Köthen seine «Brandenburgischen Konzerte». Aus Dessau stammt Kurt Weill, einer der ausdrucksstärksten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Der Naturwissenschaftler Otto von Guericke, zeitweise Bürgermeister von Magdeburg, demonstrierte 1663 mit den Magdeburger Halbkugeln die Wirkung des Vakuums und entdeckte das Prinzip der Luftpumpe¹⁰.

Texterläuterungen

¹ Börde *f* -, -*n* – родюча рівнина

² Industrieviertel *n* -*s*, -*e* – індустріальний район

³ Rebhang *m* -(*e*)*s*, ...hänge – схил з виноградниками

⁴ Ausläufer des Fläming – відроги височини Флемінг

⁵ Biber *m* -*s*, - – бобер

⁶ weihen – освячувати

⁷ beherbergen – містити в собі

⁸ Fachwerkhaus *n* -(*e*)*s*, ...häuser – фахверковий будинок

⁹ Stiftskirche *f* -, -*n* – церква при монастирі

¹⁰ Luftpumpe *f* -, -*n* – повітряний насос

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie textgemäß die richtige Reihenfolge der Punkte.

1. Die fruchtbarsten Ackerflächen Deutschlands.

2. Das landschaftliche Gesicht des Bundeslandes Sachsen-Anhalt.

3. Persönlichkeiten von Rang in Sachsen-Anhalt.

4. Die Industriegeschichte des Bundeslandes.

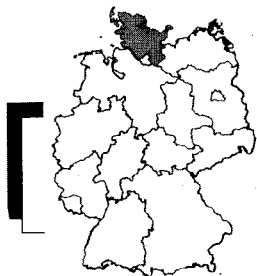
5. Städte wie aus dem Bilderbuch.

6. Musik, Kunst und Wissenschaft in Sachsen-Anhalt.

2. *Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.*

3. *Geben Sie mit Ihren Studienkollegen den Inhalt des Textes in Form des Polyloges wieder. Benutzen Sie dabei Ihre Gliederung und die Tabelle.*

SCHLESWIG-HOLSTEIN



<i>Fläche</i>	<i>15 729 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Kiel</i>
<i>Einwohner</i>	<i>2,7 Mill.</i>

Schleswig-Holstein liegt als einziges deutsches Bundesland an zwei Meeren: an Nord- und Ostsee. Das mit 2,7 Millionen Einwohnern dünn besiedelte Land nutzt seine geographische Lage zwischen Skandinavien und Osteuropa. Es ist Drehscheibe für die Länder rund um die Ostsee, die mit mehr als 50 Millionen Menschen zu den Zukunftsregionen Europas gehören. Damit die natürliche Schönheit Schleswig-Holsteins bewahrt werden kann, ist die Erhaltung der Umwelt von großer Bedeutung. Anstrengungen zur Reinhaltung der Meere, aber auch Natur- und Bodenschutz sind deshalb wichtige Ziele der Landespolitik.

Bereits 1460 heißt es in einem Vertrag, die beiden Landesteile Schleswig und Holstein sollten «auf ewig ungeteilt» bleiben. In Schleswig-Holstein wird nicht nur Deutsch und Niederdeutsch¹, sondern auch Dänisch und Friesisch gesprochen. Die friesische Volksgruppe zählt 40 000 Menschen, die an der Westküste mit ihren Inseln und Halligen² zu Hause sind. Die historischen Verflechtungen³ sind Grund dafür, dass 50 000 Dänen in Schleswig-Holstein leben. Diese Mischung der Nationalitäten bringt es mit sich, dass das Land Besuchern weltoffen gegenübersteht: Rund 13 Millionen Gäste kommen jedes Jahr ins Land.

Die Landeshauptstadt Kiel (237 000 Einwohner) wird alljährlich während der «Kieler Woche» im Sommer zum Treffpunkt für die internationale Segler⁴-Elite, verbunden mit einem großen Volksfest. Schiffbau und Fährverkehr⁵ – vor allem nach Skandinavien – gehören zu Kiel ebenso wie das imposante Segelschulschiff «Gorch Fock», das die Verbundenheit der Stadt zur Marine dokumentiert.

Die «Königin der Hanse», von der UNESCO wegen der sehenswerten mittelalterlichen Baukunst in die Liste des «Weltkulturerbes der Menschheit» aufgenommen, ist Lübeck (214 000 Einwohner). In die Weltliteratur gingen die Romane der Lübecker Brüder Heinrich und Thomas Mann ein. Lübeck-Travemünde ist einer der wichtigsten europäischen Fährhäfen.

In den zurückliegenden Jahren hat sich in Schleswig-Holstein ein tiefgreifender Wandel vom Agrar- und Fischereiland zu einem modernen Wirtschafts- und Technologiestandort vollzogen. Die einst vor allem die Landeshauptstadt Kiel prägende Werftindustrie überstand die Strukturkrisen durch den Bau von Spezialschiffen. Rund eine Million Hektar des Landes werden landwirtschaftlich genutzt; die Zukunft gehört indessen den modernen Technologien wie Meeres- und Medizintechnik, Software⁶-Produktion sowie Energie- und Umwelttechnik. Schleswig-Holstein ist mit über 1500 Anlagen Windenergie-Land Nummer 1 in Deutschland, liegt an der Spitze der Ausstattung mit Technologiezentren und zählt allein im Informations- und Kommunikationsgewerbe weit über 1000 Unternehmen.

Um den wissenschaftlichen Nachwuchs im eigenen Land auszubilden, gibt es drei Universitäten und vier technische Fach- sowie zwei Kunsthochschulen.

Die Hochseeinsel Helgoland und die Nordfriesischen Inseln, darunter das mondäne⁷ Sylt und das familiäre⁸ Föhr, haben ebenso ihre Stammgäste wie die Ostseebäder, das moderne Damp nicht anders als das verträumte⁹ Hohwacht. Naturfreunde lockt der Nationalpark Wattenmeer an der Nordsee. Erholung im Binnenland bietet die Holsteinische Schweiz mit ihren zahlreichen Seen. Besuchenswert sind Orte wie die Till-Eulenspiegel-Stadt Mölln oder die Domstadt Schleswig mit dem 1514-21 von Hans Brüggemann geschaffenen spätgotischen Bordesolmer Altar, einem Meisterwerk der Holzschnitzerei, und selbstverständlich Lübeck.

Ein Heimatmuseum ist in jedem größeren Ort vorhanden, doch Schloss Gottorf bei Schleswig genießt als Landesmuseum bundesweit einen besonderen Ruf. Anziehungspunkte sind auch das Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel, in dem man das Landleben vergangener Zeiten nicht nur sehen, sondern auch erleben kann, und das Museum auf dem Gelände der alten Wikingerstadt Haithabu.

Acht Wochen im Sommer – 1999 bereits zum 14. Mal – verwandelt sich ganz Schleswig-Holstein in einen Konzertsaal. Das Schleswig-Holstein Musik Festival, von dem Pianisten Justus Frantz mit Hilfe der Landesregierung aus der Taufe gehoben¹⁰, lockt Weltstars und Publikum in so ungewöhnliche Aufführungsorte wie Scheunen¹¹ und Ställe¹², aber auch in Gutshöfe, Herrenhäuser und Schlösser. Nicht nur Musiker zieht es in den Norden; zahlreiche prominente Literaten haben Schleswig-Holstein zu ihrem Wohnsitz erkoren¹³: Günter Grass, Günter Kunert, Siegfried Lenz und Sarah Kirsch finden hier ihre Muse und Muße¹⁴.

Texterläuterungen

¹ **Niederdeutsch** *n* – нижньонімецькі діалекти

² **Halligen** – острови Халліген

³ **Verflechtung** *f*-, **-en** – переплетіння

⁴ **Segler** *m* -*s*, - - яхтсмен

- ⁵ **Fährverkehr** *m -s, -* – поромне сполучення
⁶ **Software** *f* – програмне забезпечення
⁷ **mondän** – світський
⁸ **familiär** – невимушений, інтимний
⁹ **verträumt** – мрійливий
¹⁰ *etw. aus der Taufe heben* – бути творцем чогось, стояти біля витоків чогось
¹¹ **Scheune** *f -, -n* – сарай
¹² **Stall** *m -(e)s, Ställe* – хлів, сарай
¹³ **erkiesen (erkor, erkoren)** – *заст.* вибирати
¹⁴ **Muße** *f -* – вільний час, дозволя

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

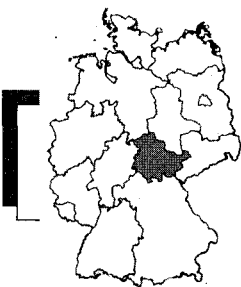
1. Suchen Sie im Text folgende Aussagen auf Deutsch:

малозаселена земля, перехрестя для країн балтійського регіону, зберігати природну красу, збереження навколишнього середовища має велике значення, бути відкритим для відвідувачів з усього світу, стати місцем зустрічі, глибокі зміни, готувати наукову зміну у власній федеральній землі, приваблювати любителів природи, бути наявним будь-де, бути особливо популярним, вибрати (якусь місцевість) для місця проживання, знаходити натхнення й розваги.

2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.

3. Benutzen Sie die obengegebenen Aussagen und die Tabelle beim Nacherzählen des Textes.

FREISTAAT THÜRINGEN



<i>Fläche</i>	16 171 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Erfurt
<i>Einwohner</i>	2,5 Mill.

Wegen seiner Lage und seines Waldreichtums wird Thüringen gern «Deutschlands grünes Herz» genannt. Thüringen liegt in der geographischen Mitte Deutschlands und umfasst als Kernlandschaft das schüsselförmige Thüringer Becken und den Thüringer Wald. Thüringen grenzt an fünf Bundesländer; der weitere Ausbau des Verkehrsnetzes ist deshalb eines der vordringlichsten Ziele der Landesregierung. Landeshauptstadt ist das als «Blumenstadt» bezeichnete Erfurt (203000 Einwohner) mit

einer an Patrizierhäusern, Kirchen und Klöstern ungewöhnlich reichen Altstadt – ein architektonisches Freilichtmuseum¹.

In Thüringen war einst die territoriale Zersplitterung Deutschlands besonders stark ausgeprägt. Die Herrscher wetteiferten² vor allem auf kulturellem Gebiet miteinander und ließen sich als Mäzene³ der Schönen Künste feiern. Ihr bedeutendster war Herzog Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757–1828). Er holte den Schriftsteller und Shakespeare-Übersetzer Christoph Martin Wieland (1733–1813), den Dichter und Sprachforscher Johann Gottfried Herder (1744–1803) und vor allem Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) in seine Residenzstadt, die um 1800 zu einem Zentrum des deutschen und europäischen Geisteslebens wurde. In Weimar entstanden einige von Goethes berühmtesten Werken, so zum Beispiel die endgültige Fassung des «Faust». Von 1787 bis 1789 und von 1799 bis 1805 lebte auch Friedrich Schiller in Weimar und schrieb hier u.a. seinen «Wilhelm Tell». In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konzertierte und komponierte Franz Liszt (1811–1886) in der kunstsinnigen Stadt. 1919 wurde hier von Walter Gropius das «Bauhaus» gegründet, eine Unterrichtsstätte, in der die Trennung von Kunst, Handwerk und Technik überwunden werden sollte. Das «Bauhaus» siedelte 1925 nach Dessau über, einige Jahre später nach Berlin, wo es der im Jahr 1933 mit Hitlers Machtergreifung einsetzenden Barbarei zum Opfer fiel. Sie besiegelte⁴ den Untergang der ersten deutschen Republik, der «Weimarer Republik», deren Verfassung 1919 in Weimar ausgearbeitet und verabschiedet worden war.

Weimar (62000 Einwohner) wurde zur Kulturstadt Europas für das Jahr 1999 erkoren, als sich Goethes Geburtstag zum 250. Mal jährte. In Eisenach wurde 1685 Johann Sebastian Bach als Sohn einer bekannten Musikerfamilie geboren. Auf der nahe gelegenen Wartburg übersetzte 1522 Martin Luther das Neue Testament ins Deutsche – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur neuzeitlichen deutschen Schriftsprache.

Im Mittelalter wurden mehrere thüringische Städte, insbesondere Erfurt, durch den Handel mit einer blaufärbenden Pflanze («Waid»)⁵ reich. Später entwickelten sich andere wichtige Branchen, z. B. die Produktion von Werkzeugmaschinen und von feinmechanisch-optischen Geräten, die den Namen der Stadt Jena und des Mechanikers Carl Zeiss (1816–1888) weltbekannt machten. An diese Traditionen hat Thüringen angeknüpft. Nach dem Ende der DDR und dem Umbruch⁶ der Wirtschaft in Folge der Wende wurden neue, marktgerechte Strukturen entwickelt.

Mit drei Universitäten, weiteren Fachhochschulen, rund 50 Forschungseinrichtungen und 20 Technologiezentren weist Thüringen eine dichte Wissenschaftslandschaft auf. In Jena (99000 Einwohner) hat heute weiterhin die optische Industrie ihr Zentrum. Maschinen werden vor allem in Gera (116 000 Einwohner) und Erfurt gebaut. In der Landeshauptstadt hat auch die Mikroelektronik ihren Schwerpunkt. In Eisenach überwiegt traditionell die Automobilindustrie mit ihren Zulieferern⁷; das neue Opelwerk ist das Automobilwerk mit der höchsten Produktivität in Europa. Als weitere Großindustrien finden sich in Thüringen Elektrotechnik, Glashütten und Feinkeramik, Holzverarbeitung, Textil- und Bekleidungs- sowie chemische Industrie.

Die Fläche Thüringens wird zur Hälfte landwirtschaftlich genutzt, die Ackerflächen haben zum Teil höchste Bodenqualität. Angebaut werden Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben.

Ausgedehnte Wälder und weite Wiesenflächen, romantische Täler und Schluchten⁸ machen den Thüringer Wald zu einem attraktiven Wander- und Wintersportgebiet. In der Nähe der reichen Vorkommen von Heil- und Mineralquellen haben sich viele Kurorte entwickelt. Rund 170 Talsperren⁹ bieten beste Bedingungen für Wassersportler. Natürlich kommen die Besucher auch wegen der reichen Kulturschätze nach Thüringen. Die 1992 eröffnete, 300 Kilometer lange «Klassikerstraße Thüringen» führt zu den schönsten Plätzen, zu Burgen und Schlössern, zu Museen und Gedenkstätten, immer in Erinnerung an die Zeit, als Thüringen das Zentrum des deutschen Geisteslebens war.

Texterläuterungen

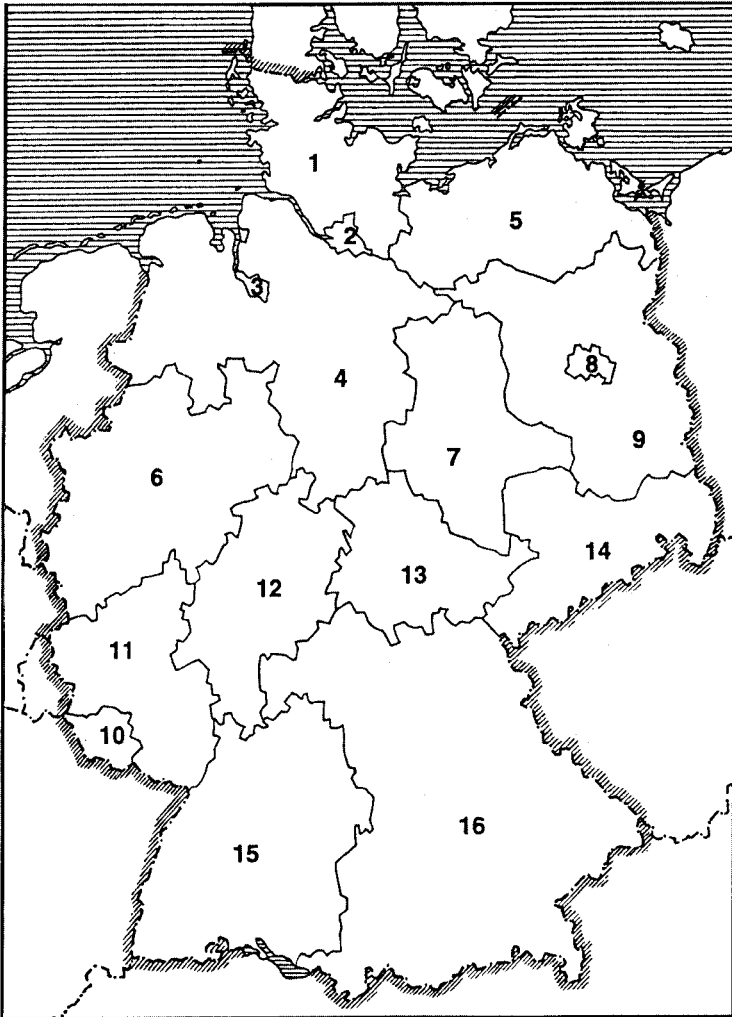
- ¹ **Freilichtmuseum** *n -s, ...museen* – музей просто неба
- ² **wetteifern** – змагатися
- ³ **Mäzen** *m -s, -e* – меценат
- ⁴ **besiegeln** – *тут*: вирішувати
- ⁵ **Waid** *m -(e)s, -e* – *бот.* вайда
- ⁶ **Umbruch** *m -(e)s, ...brüche* – перелом
- ⁷ **Zulieferer** *m -s, -* – постачальник
- ⁸ **Schlucht** *f -, -en* – ущелина
- ⁹ **Talsperre** *f -, -en* – водосховище

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.
2. Füllen Sie die Tabelle der deutschen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
3. Besprechen Sie mit Ihrem Gesprächspartner den Inhalt des Textes. Benutzen Sie dabei die Gliederung des Textes und die Tabelle.

KLEINES BUNDESLÄNDER-QUIZ

1. Sehen Sie sich die Landkarte der BRD an. Nennen Sie nummerierungsgemäß alle Bundesländer.
2. Um welches Bundesland handelt es sich in jedem dieser Sätze? Prüfen Sie die Richtigkeit Ihrer Antworten anhand der Tabelle der deutschen Bundesländer und Texte.
 1. In einer der Städte dieses Bundeslandes ist «Deutschlands größter Bücherschrank».
 2. Das ist das bevölkerungsreichste Land unter den neuen Bundesländern.
 3. Von diesem Bundesland kommen die VW-Käfer.
 4. Dieses Bundesland wird «Land der Tausend Seen» genannt.
 5. Das ist das bevölkerungsreichste Bundesland.
 6. Jedes Jahr kommen hierher mehr Touristen, als dieses Bundesland Einwohner hat.
 7. Dieses Bundesland liegt an zwei Meeren: an Nord- und Ostsee.
 8. Das ist das flächengrößte Bundesland.
 9. Dieses Bundesland wird «Deutschlands Grünes Herz» genannt.



10. Die Hauptstadt dieses Bundeslandes wurde zweimal in der deutschen Geschichte zur deutschen Hauptstadt.
11. In diesem Bundesland liegt die Heimatstadt des Buchdruckserfinders und das größte Chemiewerk Europas.
12. Mitten dieses Bundeslandes liegt noch ein deutsches Bundesland.
13. Wenn man diese Freie Hansestadt nennt, so fällt uns oft ein Märchen von Brüdern Grimm ein, das über die Stadtmusikanten erzählt.
14. Ein Fluss hat diesem Bundesland den Namen gegeben.
15. Diese Freie und Hansestadt ist die zweitgrößte in Deutschland.

16. In diesem Bundesland liegt die Stadt, die mit dem Namen von Martin Luther verbunden ist.

3. Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen folgende Themen:

1. Deutschland war immer in Länder gegliedert, aber die Landkarte änderte ihre Gestalt im Laufe seiner Geschichte.
2. Die Vereinigung brachte fünf neue Länder in das neue Deutschland.
3. Freie deutsche Hansestädte.
4. Die berühmtesten Sehenswürdigkeiten der deutschen Bundesländer.
5. Die Gesichter der deutschen Landeshauptstädte.
6. Die geschichtliche Einmaligkeit der Hauptstadt der BRD.
7. Landschaftliche und wirtschaftliche Unterschiede zwischen den deutschen Bundesländern.

STAAT UND POLITIK

DAS GRUNDGESETZ

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland wurde zwar als Provisorium¹ geschaffen, doch erwies es sich bald als echte Verfassung und als Grundelement politischer Stabilität. Seit dem Beitritt der DDR am 3. Oktober 1990 ist das Grundgesetz die Verfassung des gesamten deutschen Volkes.

An erster Stelle der Verfassung steht der Grundrechtekatalog mit der Verpflichtung des Staates, die Würde des Menschen zu achten und zu schützen. Ergänzt wird diese Garantie durch das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Es verleiht umfassenden Schutz gegen rechtswidrige² Eingriffe des Staates. Auf die Achtung der Menschenwürde und das Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit können sich Deutsche wie Ausländer gleichermaßen berufen. Zu den klassischen Freiheitsrechten, die das Grundgesetz aufführt, gehören die Glaubensfreiheit, die Freiheit der Meinungsäußerung (hierzu zählt auch die



Bundeswappen

Pressefreiheit) und die Gewährleistung des Eigentums. Hinzu kommen die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, die Vereinigungsfreiheit, das Koalitionsrecht, das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis, das Recht auf Freizügigkeit, die Berufsfreiheit, der grundsätzliche Schutz vor Arbeitszwang und Zwangsarbeit, die Unverletzlichkeit der Wohnung sowie das Recht, den Wehrdienst aus Gewissensgründen zu verweigern³.

Die Bürgerrechte, die im Gegensatz zu den oben genannten Rechten nur für deutsche Staatsangehörige gelten, betreffen vorwiegend die eigentlichen politischen Mitwirkungsrechte und die freie berufliche Betätigung. Im Kern zählen hierzu die Versammlungsfreiheit, das Recht, Vereine und Gesellschaften zu gründen, die Freizügigkeit⁴ im Bundesgebiet (einschließlich der Einreise), die Freiheit der Berufswahl und Berufsausübung, das Verbot der Auslieferung sowie das Wahlrecht.

Neben die Freiheitsrechte treten die Gleichheitsrechte. Das Grundgesetz konkretisiert den allgemeinen Satz⁵, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind, durch die Bestimmung, dass niemand wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder seiner politischen Anschauung benachteiligt⁵ oder bevorzugt werden darf. Ausdrücklich festgelegt ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Die Verfassung garantiert schließlich allen Deutschen gleichen Zugang zu öffentlichen Ämtern.

Die Grundrechte befassen sich auch mit dem Schutz und der Garantie von sozialen Gemeinschaften⁷ wie Ehe, Familie, Kirche, Schule.

Fünf Prinzipien prägen die staatliche Ordnung des Grundgesetzes: Deutschland ist Republik und Demokratie, Bundesstaat, Rechtsstaat und Sozialstaat.

Die republikanische Staatsform findet ihren verfassungsmäßigen Ausdruck vor allem in der Bezeichnung «Bundesrepublik Deutschland». Äußerlich tritt sie dadurch in Erscheinung⁸, dass der durch Wahl berufene Bundespräsident das Staatsoberhaupt ist. Grundlage der demokratischen Staatsform ist das Prinzip der Volkssouveränität. Die Verfassung sagt, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Dabei hat sich das Grundgesetz für die mittelbare, die repräsentative Demokratie entschieden. Das heißt: Die Staatsgewalt muss durch das Volk anerkannt und gebilligt werden, sie wird aber außer bei Wahlen nicht unmittelbar durch Entscheidungen des Volkes ausgeübt⁹. Dies ist «besonderen Organen» der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt¹⁰ und der Rechtsprechung¹¹ anvertraut. Das Volk selbst übt die ihm zustehende Staatsgewalt vornehmlich in der periodisch wiederkehrenden Wahl des Parlaments aus.

Die Verfassungsentscheidung für den Bundesstaat bedeutet, dass nicht nur dem Bund, sondern auch den 16 einzelnen Bundesländern die Qualität von Staaten zukommt. Sie haben eine eigene, auf gewisse Bereiche beschränkte Hoheitsgewalt¹², die sie durch eigene Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung wahrnehmen. Nach der Verteilung der staatlichen Aufgaben und Zuständigkeiten¹³ auf Bund und Länder liegt das Schwergewicht der Gesetzgebung tatsächlich beim Zentralstaat, dem Bund, während die Länder vor allem für die Verwaltung, d.h. die Ausführung der Gesetze, zuständig sind.

Kernstück des Rechtsstaatsprinzips, wie es sich im Grundgesetz verwirklicht, ist der Gedanke der Herrschaft des Rechtes. Ein wesentliches Element seiner Verwirklichung ist die Gewaltenteilung. Die Funktionen der Staatsgewalt sind voneinander unabhängigen Organen der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung anver-

traut. Die Bedeutung der Gewaltenteilung liegt in der Mäßigung¹⁴ der Staatsgewalt durch wechselseitige Kontrolle und Begrenzung. Sie dient damit dem Schutz der Freiheit des einzelnen. Zweites wesentliches Element des Rechtsstaatsprinzips ist die unverbrüchliche Geltung¹⁵ des Rechts für alles staatliche Handeln. Dieser Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung besagt, dass die vollziehende Gewalt nicht gegen geltendes Recht, insbesondere gegen Verfassung und Gesetze, verstoßen darf.

Das Prinzip des Sozialstaates ist eine moderne Ergänzung zum überlieferten Rechtsstaatsgedanken. Es verpflichtet den Staat zum Schutz der sozial Schwächeren und zum ständigen Bemühen um soziale Gerechtigkeit.

Das Grundgesetz kann nur mit der Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Bundestages (Parlament) und zwei Dritteln der Stimmen des Bundesrates (Länderkammer) geändert werden.

Einige Bestimmungen des Grundgesetzes dürfen nicht geändert werden. Zu diesen Verfassungsgrundsätzen gehören die bundesstaatliche Ordnung, die Gewaltenteilung, die Prinzipien der Demokratie, des Rechts- und Sozialstaates. Unantastbar¹⁶ sind auch das Bekenntnis zur Würde des Menschen sowie der Kern der grundrechtlichen Gleichheits- und Freiheitsrechte.

Texterläuterungen

¹ **Provisorium** *n* -s, ...rien – тимчасовий закон

² **rechtswidrig** – протиправний

³ **den Wehrdienst verweigern** – відмовлятися від служби в армії

⁴ **Freizügigkeit** *f* – право вільного пересування і повсюдного проживання

⁵ **Satz** *m* -es, **Sätze** – *тут*: положення

⁶ **benachteiligen** – обмежувати

⁷ **Gemeinschaft** *f* -, -en – об'єднання, єдність

⁸ **in Erscheinung treten** – проявлятися

⁹ **ausüben** – здійснювати

¹⁰ **vollziehende Gewalt** – виконавча влада

¹¹ **Rechtsprechung** *f* - -- правосуддя

¹² **Hoheitsgewalt** *f* -, -en – верховна влада

¹³ **Zuständigkeit** *f* -, -en – компетенція

¹⁴ **Mäßigung** *f* -, -en – стримування

¹⁵ **unverbrüchliche Geltung** – непорушна чинність

¹⁶ **unantastbar** – недоторканий

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was steht an erster Stelle der Verfassung der BRD?

2. Welche Freiheitsrechte führt das deutsche Grundgesetz auf?

3. Welche Gleichheitsrechte der Bürger garantiert die Verfassung der BRD?

4. Welche Prinzipien prägen die Staatsordnung?

5. Wer ist das Staatsoberhaupt der BRD?

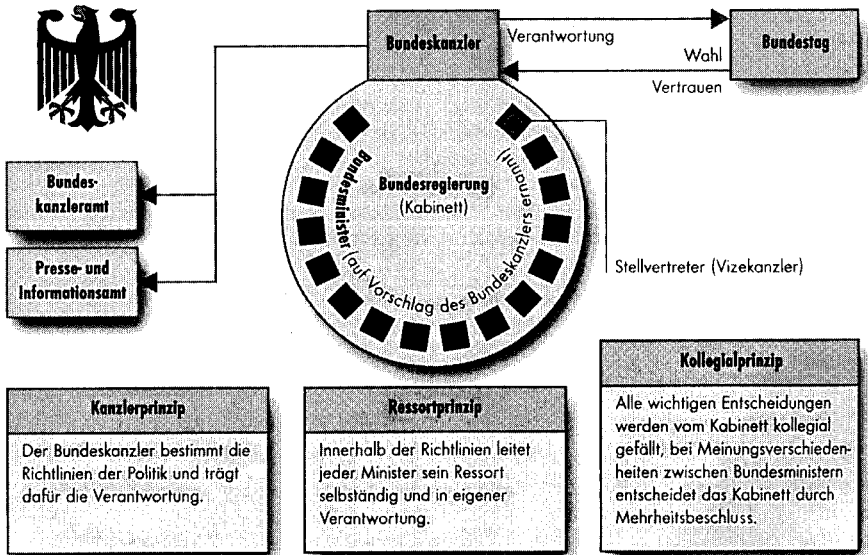
6. Wie werden die staatlichen Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen dem Bund und den Ländern verteilt?

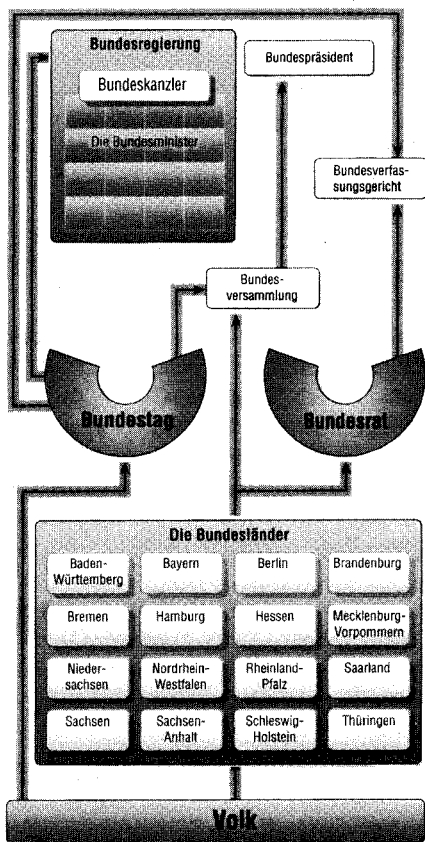
7. Wie werden die Rechtsstaatsprinzipien verwirklicht?
 8. Wie werden die Sozialrechte der BRD-Bürger garantiert?
 9. Unter welchen Umständen kann das Grundgesetz geändert werden?
2. a) Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie diese Sätze heraus. Formulieren Sie daraus je einen Punkt für die Gliederung des Textes.
 b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen des Textes.

DIE VERFASSUNGSORGANE

«Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus» – dieses demokratische Grundprinzip ist in der Verfassung festgeschrieben. Das Volk übt die Staatsgewalt unmittelbar in Wahlen und Abstimmungen aus, mittelbar durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung. Verfassungsorgane mit vorwiegend legislativen (gesetzgeberischen) Aufgaben sind der Bundestag und der Bundesrat. Die exekutiven¹ Aufgaben, also das staatliche Handeln, nehmen vor allem die Bundesregierung mit dem Bundeskanzler und der Bundespräsident wahr. Die Funktion der Rechtsprechung kommt auf Verfassungsebene dem Bundesverfassungsgericht² zu.

Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland ist der Bundespräsident. Er wird von der Bundesversammlung gewählt, einem Verfassungsorgan, das nur zu diesem Zweck zusammentritt. Es besteht aus den Bundestagsabgeordneten sowie einer gleich großen Zahl von Delegierten, die von den Länderparlamenten gewählt werden. Gewählt wird der Bundespräsident mit der Mehrheit der Stimmen der Bundesversammlung für





Staatlicher Aufbau in der Bundesrepublik Deutschland

barer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen verantwortlich. Sie haben also ein freies Mandat. Entsprechend ihrer Parteizugehörigkeit schließen sie sich zu Fraktionen oder Gruppen zusammen. Die Stärke der Fraktionen und Gruppen bestimmt die zahlenmäßige Zusammensetzung der Ausschüsse. Der Präsident des Bundestags wird nach altem deutschen Verfassungsbrauch aus den Reihen der stärksten Fraktion gewählt.

Der Bundesrat, die Vertretung der 16 Bundesländer, wirkt bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes mit. Im Gegensatz zum Senatssystem von Bundesstaaten wie den USA oder der Schweiz besteht der Bundesrat nicht aus gewählten Volksvertretern. Den Bundesrat bilden Mitglieder der Landesregierungen oder deren Bevollmächtigte⁶. Je nach Einwohnerzahl haben die Länder drei, vier, fünf oder sechs Stimmen; sie können nur einheitlich abgegeben werden. Mehr als die Hälfte aller Gesetze benötigt die Zustimmung des Bundesrats, d. h. sie können nicht ohne oder gegen den Willen des Bundesrats

eine Amtszeit³ von fünf Jahren. Eine einmalige Wiederwahl ist zulässig.

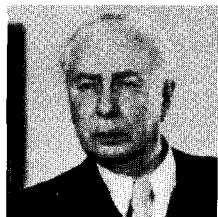
Der Bundespräsident vertritt die Bundesrepublik Deutschland völkerrechtlich. Er schließt im Namen des Bundes Verträge mit ausländischen Staaten ab; er beglaubigt⁴ und empfängt die Botschafter. Die Außenpolitik selbst ist Sache der Bundesregierung.

Der Bundespräsident ernennt und entläßt die Bundesrichter, die Bundesbeamten, die Offiziere und Unteroffiziere. Er kann Straftäter begnadigen⁵. Er prüft das verfassungsmäßige Zustandekommen von Gesetzen. Er schlägt dem Bundestag (unter Berücksichtigung der Mehrheitsverhältnisse) einen Kandidaten für das Amt des Bundeskanzlers vor und ernennt und entläßt auf Vorschlag des Kanzlers die Bundesminister.

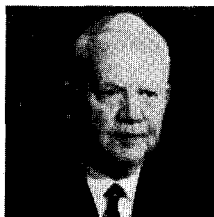
Der Deutsche Bundestag ist die Volksvertretung der Bundesrepublik Deutschland. Er wird vom Volk auf vier Jahre gewählt. Eine (vorzeitige) Auflösung ist nur ausnahmsweise möglich und liegt in der Hand des Bundespräsidenten. Die wichtigsten Aufgaben des Bundestages sind die Gesetzgebung, die Wahl des Bundeskanzlers und die Kontrolle der Regierung.

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestags werden in allgemeiner, unmittelbarer

DIE DEUTSCHEN BUNDESPRÄSIDENTEN



*Theodor Heuss (FDP)
1949-1959*



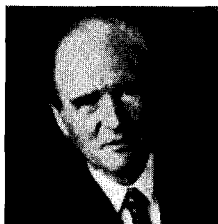
*Heinrich Lübke (CDU)
1959-1969*



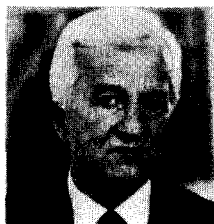
*Gustav Heinemann
(SPD)
1969-1974*



*Walter Scheel (FDP)
1974-1979*



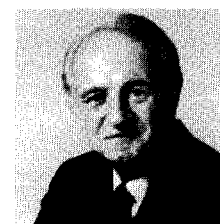
*Karl Carstens (CDU)
1979-1984*



*Richard v. Weizsäcker
(CDU)
1984-1994*



*Roman Herzog (CDU)
1994-1999*

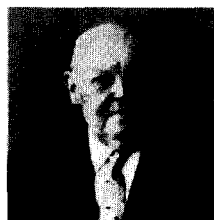


*Johannes Rau (SPD)
seit 1999*

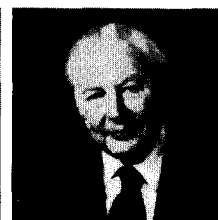
DIE DEUTSCHEN BUNDESKANZLER



*Konrad Adenauer
(CDU)
1949-1963*



*Ludwig Erhard (CDU)
1963-1966*



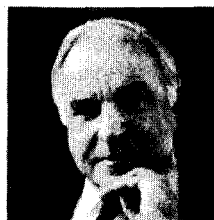
*Kurt Georg Kiesinger
(CDU)
1966-1969*



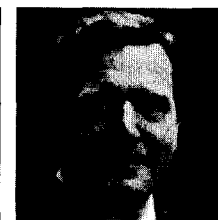
*Willy Brandt (SPD)
1969-1974*



*Helmut Schmidt (SPD)
1974-1982*



*Helmut Kohl (CDU)
1982-1998*



*Gerhard Schröder
(SPD)
seit 1998*

zustande kommen. Zustimmungsbefürhtig sind Gesetze vor allem dann, wenn wesentliche Interessen der Länder berührt werden, etwa wenn sie in die Finanzen oder in die Verwaltungshoheit der Länder eingreifen.

Aus dem Kreis der Länder wählt der Bundesrat nach einem feststehenden Turnus⁷ für jeweils ein Jahr seinen Präsidenten. Der Präsident des Bundesrats nimmt die Befugnisse³ des Bundespräsidenten wahr, wenn dieser verhindert ist.

Die Bundesregierung, das «Kabinett», besteht aus dem Bundeskanzler und den Bundesministern. Der Bundeskanzler nimmt innerhalb der Bundesregierung und gegenüber den Bundesministern eine selbständige, hervorgehobene Stellung ein. Er führt im Bundeskabinett den Vorsitz. Ihm allein steht das Recht zur Kabinettsbildung zu: Er wählt die Minister aus und macht den für den Bundespräsidenten verbindlichen Vorschlag ihrer Ernennung oder Entlassung. Der Kanzler entscheidet außerdem über die Zahl der Minister und legt ihre Geschäftsbereiche fest. Die starke Stellung des Kanzlers beruht vor allem auf seiner Richtlinienkompetenz⁹. Er bestimmt die Richtlinien der Regierungspolitik. Die Bundesminister leiten im Rahmen dieser Richtlinien ihren Geschäftsbereich selbständig und in eigener Verantwortung. In der politischen Praxis muss der Kanzler innerhalb von Regierungskoalitionen auch auf Absprachen mit dem Koalitionspartner Rücksicht nehmen¹⁰. Nicht zu Unrecht wird das deutsche Regierungssystem auch als «Kanzlerdemokratie» bezeichnet. Der Bundeskanzler ist das einzige vom Parlament gewählte Kabinettsmitglied, und er allein ist ihm verantwortlich.

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe wacht über die Einhaltung des Grundgesetzes. Es entscheidet beispielsweise in Streitigkeiten zwischen Bund und Ländern oder zwischen einzelnen Bundesorganen. Nur dieses Gericht darf feststellen, ob eine Partei die freiheitlich-demokratische Grundordnung gefährdet und deshalb verfassungswidrig ist; in diesem Fall ordnet es die Auflösung der Partei an. Es prüft Bundes- und Landesgesetze auf ihre Vereinbarkeit¹¹ mit dem Grundgesetz; erklärt es ein Gesetz für verfassungswidrig, darf dieses nicht mehr angewendet werden.

Gleichwohl hat das Gericht immer wieder betont, dass es seine Aufgabe nicht darin sieht, den staatlichen Organen ein bestimmtes politisches Handeln vorzuschreiben. Das Bundesverfassungsgericht besteht aus zwei Senaten mit je acht Richtern. Die Richter werden je zur Hälfte vom Bundestag und vom Bundesrat gewählt. Ihre Amtszeit dauert zwölf Jahre; eine Wiederwahl ist nicht zulässig.

Texterläuterungen

¹ **exekutiv** – виконавчий

² **Bundesverfassungsgericht n -(e)s** – Федеральний конституційний суд

³ **Amtszeit f -, -en** – строк повноважень

⁴ **beglaubigen** – акредитувати (*посла*)

⁵ **begnadigen (Akk.)** – помилувати (*когось*)

⁶ **Bevollmächtigte m, f-** – уповноважений, уповноважена

⁷ **nach einem feststehenden Turnus** – за визначеною черговістю

⁸ **Befugnis f -, -se** – повноваження

⁹ **Richtlinienkompetenz f -, -en** – директивна компетенція

¹⁰ **Rücksicht nehmen (auf Akk.)** – враховувати, брати до уваги (*щось*)

¹¹ **Vereinbarkeit f -, -en** – відповідність

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Stellen, die Informationen darüber geben: der Bundespräsident, der Bundestag, der Bundesrat, die Bundesregierung, das Bundesverfassungsgericht.
2. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
3. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder und vergleichen Sie dabei die Verfassungsorgane der BRD mit denen in der Ukraine.

FÖDERALISMUS

Schon im Staatsnamen «Bundesrepublik Deutschland» kommt ihre föderative Struktur zum Ausdruck. Die Bundesrepublik besteht aus 16 Bundesländern. Die Bundesländer sind keine Provinzen, sondern Staaten mit eigener Staatsgewalt. Sie haben eine eigene Landesverfassung, die den Grundsätzen des republikanischen, demokratischen und sozialen Rechtsstaats im Sinne des Grundgesetzes entsprechen muss. Im übrigen haben die Länder weitgehend freie Hand¹ bei der Gestaltung ihrer jeweiligen Verfassung.

Das Bundesstaatsprinzip gehört zu den unantastbaren Verfassungsgrundsätzen. Der Föderalismus hat sich bewährt: Er ermöglicht es, regionalen Eigenheiten und Problemen weitaus besser gerecht zu werden, als dies eine zentrale Regierungsgewalt leisten könnte.

Der deutsche Föderalismus verbindet ähnlich wie beispielsweise in den USA oder der Schweiz die Einheit nach außen mit der Vielfalt² nach innen. Die Bewahrung der regionalen Vielfalt ist die traditionelle Aufgabe des Föderalismus. Diese Funktion gewinnt heute neue Substanz³ durch regionale Erfordernisse wie den Denkmalschutz, die Bewahrung städtebaulicher Traditionen und die Förderung der regionalen Kulturen.

Im Grundgesetz wurden die Zuständigkeiten des Bundes für die Gesetzgebung danach festgelegt, ob Regelungen für alle Länder einheitlich sein müssen oder ob ein eigener Gestaltungsbereich für die Länder erwünscht ist. Dies wird deutlich bei der Unterteilung der Zuständigkeit des Bundes in ausschließliche, konkurrierende und Rahmen-Gesetzgebung. Zur ausschließlich dem Bund zustehenden Gesetzgebung gehören z.B. die auswärtigen Angelegenheiten, die Verteidigung, das Währungs-, Geld- und Münzwesen⁴, Luftverkehr und ein Teil des Steuerrechts⁵.



Die Flaggen der deutschen Bundesländer

Bei der konkurrierenden Gesetzgebung haben die Länder das Recht zur Gesetzgebung nur, solange der Bund nicht die gleichen Gegenstände durch Gesetz regelt. Das darf dieser nur, wenn ein besonderes Bedürfnis für eine bundeseinheitliche Regelung besteht. Zu den Bereichen der konkurrierenden Gesetzgebung gehören u.a. Zivil- und Strafrecht⁶, Wirtschafts- und Atomrecht, Arbeits- und Bodenrecht; ferner Ausländerrecht, Wohnungswesen, Schifffahrt und Straßenverkehr, Abfallbeseitigung, Luftreinhaltung und Lärmbekämpfung. Die Verfassungswirklichkeit hat gezeigt, dass diese Themen einheitlich geregelt werden müssen. So besteht hier praktisch keine Zuständigkeit der Länder mehr.

Einzelne Gesetzgebungsbereiche sind innerhalb der Rahmenvorschriften des Bundes den Ländern überlassen. Dazu zählen beispielsweise das Hochschulwesen, Natur- und Landschaftspflege, Raumordnung und Wasserhaushalt. Auch eine Reihe weiterer überregionaler, zukunftsgerichteter Aufgaben, die das Grundgesetz nicht anführte, werden heute von Bund und Ländern gemeinsam geplant, gesetzlich geregelt und finanziert. Sie wurden 1969 als «Gemeinschaftsaufgaben» in das Grundgesetz eingeführt und betreffen den Aus- und Neubau von Hochschulen, die Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur sowie der Agrarstruktur und des Küstenschutzes.

Eine bundeseigene Verwaltung gibt es im wesentlichen nur im Auswärtigen Dienst, bei der Arbeitsvermittlung, bei Zoll, Bundesgrenzschutz und Bundeswehr. Der Großteil der Verwaltungsarbeit wird von den Ländern selbständig durchgeführt. Die Länder sind für die gesamte innere Verwaltung zuständig. Zugleich ist ihr Behördenapparat für die Ausführung der meisten Bundesgesetze und -verordnungen verantwortlich. Die Aufgaben der Landesverwaltung sind dreigeteilt: Sie nimmt Aufgaben wahr, für die das Land ausschließlich zuständig ist (z.B. Schulen, Polizei, Landesplanung). Sie führt sodann Bundesrecht als eigene Angelegenheit und in eigener Verantwortung aus (z.B. Bauplanungsrecht, Gewerberecht⁷, Umweltschutz). Und schließlich führt die Bundesrecht im Auftrag des Bundes aus (z.B. Bau von Bundesstraßen, Ausbildungsförderung).

Die Entwicklung der Bundesrepublik hat somit in der Verfassungswirklichkeit zu einem überwiegend zentralen Gesetzgebungsstaat und zu einem überwiegend föderativen Verwaltungsstaat geführt.

Texterläuterungen

¹ **freie Hand haben** – мати широкі права, мати свободу дій

² **Vielfalt f** - – різноманітність

³ **Substanz f** -, **-en** – *тут*: зміст

⁴ **Währungs-, Geld- und Münzwesen n** -s – валютна, грошова і монетна справа

⁵ **Steuerrecht n** -(e)s – податкове право

⁶ **Zivil- und Strafrecht n** -(e)s – цивільне і кримінальне право

⁷ **Gewerberecht n** -(e)s – промислове право

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text die wichtigsten Gedanken und schreiben Sie die entsprechenden Sätze heraus.

2. a) Formulieren Sie aus den ausgeschriebenen Sätzen Punkte für die Gliederung des Textes.

b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen des Textes.

PARTEIEN UND WAHLEN

In der modernen Demokratie haben miteinander konkurrierende politische Parteien konstitutive Bedeutung. Für eine bestimmte Zeit gewählt, erfüllen sie politische Führungsaufgaben und Kontrollfunktionen. Die Parteien spielen eine maßgebliche Rolle bei der Gestaltung der Politik.

Seit den ersten gesamtdeutschen Wahlen 1990 sind im Deutschen Bundestag sechs Parteien vertreten. Es sind dies: die Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU), die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), die Freie Demokratische Partei (FDP), die Christlich Soziale Union (CSU), die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) und die Listenverbindung Bündnis 90/Die Grünen. Die CDU hat keinen bayerischen Landesverband, während die CSU nur in Bayern auftritt. Im Bundestag bilden CDU und CSU jedoch eine gemeinsame Fraktion. SPD, CDU, CSU und FDP entstanden zwischen 1945 und 1947 in den westlichen Bundesländern. Die SPD war eine Wiedergründung der gleichnamigen, früher hauptsächlich von Arbeitnehmern gewählten Partei, die 1933 vom Hitler-Regime verboten worden war. Die anderen Parteien waren Neugründungen. Die christlichen Parteien CDU und CSU sprachen – im Unterschied zur alten katholischen Zentrumspartei der Weimarer Republik – Wähler aus beiden christlichen Konfessionen an. Die FDP knüpfte mit ihrer Programmatik an die Tradition des deutschen Liberalismus an¹.

Diese vier Parteien haben in den über fünf Jahrzehnten seit ihrer Gründung bedeutende Wandlungen durchgemacht. Auf Bundesebene haben sie im Lauf der Jahre alle einmal miteinander koalitiert oder als Opposition gedient. Heute verstehen sie sich als Volksparteien, die alle Schichten der Bevölkerung repräsentieren. Sie haben unterschiedliche Flügel, welche die vielfältigen Positionen in einer Volkspartei widerspiegeln.

Von 1983 bis 1990 war auch die Partei «Die Grünen» im Bundestag vertreten. Sie war 1979 auf Bundesebene gegründet worden und zog im Lauf der Zeit auch in mehrere Landesparlamente ein. Die Partei, die zunächst Atomkraftgegner und Protestgruppen mit pazifistischen Tendenzen vereinigte, ist aus einer radikalen Umweltschutzbewegung hervorgegangen. Bei den Bundestagswahlen 1990 scheiterten die Grünen an der Fünfprozentklausel². Den Einzug in den Bundestag schaffte aber das mit ihnen auf einer Liste vereinigte «Bündnis 90», das in den ostdeutschen Ländern antrat. Die Parteien «Bündnis 90» und «Die Grünen» haben sich im Mai 1993 unter dem Namen «Bündnis 90/Die Grünen» zu einer Partei vereint, die 1994 in den Bundestag gewählt wurde. 1998 wurde Bündnis 90/Die Grünen viertstärkste Partei und bildete mit der SPD eine Regierungskoalition.

Die PDS ist die Nachfolgerin³ der früheren DDR-Staatspartei Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED). Sie konnte sich im vereinten Deutschland nicht als größere politische Kraft etablieren⁴. Die PDS kam 1990 (wie die Listenvereinigung Bündnis 90/Die Grünen) nur aufgrund einer Sonderregelung für die Parteien in den neuen Bundesländern – getrennte Anwendung der Fünfprozentklausel auf die neuen und die alten Länder – in den Deutschen Bundestag. Bei der Bundestagswahl von 1994 schaffte die PDS den Einzug in den Deutschen Bundestag auf Grund von vier Direktmandaten in Berlin. Die gleiche Anzahl von Direktmandaten erreichte sie auch 1998, schaffte jedoch zugleich den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde und erwarb so den Status einer Fraktion.

Nach dem Stand von 1999 hatten die im Bundestag vertretenen Parteien folgende Mitgliederzahlen: SPD 755000, CDU 638000, CSU 184800, FDP 64400, PDS 94000, Bündnis 90/Die Grünen 50300.

Von den 36 Parteien, die bei der ersten Bundestagswahl 1949 angetreten waren, sind heute nur noch vier übrig geblieben. Diese Konzentration geht in erster Linie auf eine 1953 eingeführte und 1957 verschärfte Sperrklausel zurück. Danach kommen nur diejenigen Parteien, die mindestens fünf Prozent der abgegebenen gültigen Wählerstimmen oder drei Direktmandate erreichen, ins Parlament. Das Bundesverfassungsgericht hat diese Klausel akzeptiert⁵. Ziel dieser Regelung war, eine Zersplitterung der politischen Landschaft nach den Weimarer Erfahrungen zu vermeiden und regierungsfähige Mehrheiten zu ermöglichen.

Die Wahlen zu allen Volksvertretungen sind allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Wählbar ist grundsätzlich jeder, der seit mindestens einem Jahr die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt und am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat («passives Wahlrecht»). Vorwahlen gibt es nicht. Die Kandidaten für die Wahlen werden in der Regel von den Parteien aufgestellt. Das Wahlsystem zum Deutschen Bundestag ist ein «personalisiertes Verhältniswahlrecht»⁶. Jeder Wähler hat zwei Stimmen. Mit der ersten Stimme wählt er den Kandidaten seines Wahlkreises, und zwar nach relativem Mehrheitswahlrecht: Wer die meisten Stimmen erhält, ist gewählt (Erststimmen). Mit der zweiten Stimme entscheidet er über die Abgeordneten, die über die sogenannten Landeslisten der Parteien in den Bundestag gelangen (Zweitstimmen). Die Stimmen aus den einzelnen Wahlkreisen und für die Landeslisten werden so verrechnet, dass der Bundestag nahezu im Verhältnis zur Stimmenverteilung für die einzelnen Parteien zusammengesetzt ist. Hat eine Partei in den Wahlkreisen mehr direkte Mandate errungen, als ihr nach ihrem Stimmenanteil zustehen würden, so darf sie diese «Überhangmandate»⁷ behalten. In solchen Fällen hat der Bundestag mehr als die gesetzlich vorgesehene Anzahl von 656 Mitgliedern.

Texterläuterungen

¹ **anknüpfen** (*an Akk.*) – спиратися, орієнтуватися (*на щось, на когось*)

² **Fünfprozentklausel** *f* -, -*n* – п'ятипроцентне обмеження

³ **Nachfolgerin** *f* -, -*nen* – наступниця

⁴ **etablieren, sich** – *тут*: проявити себе

⁵ **akzeptieren** – схвалювати, визнавати

⁶ **personalisiertes Verhältniswahlrecht** – персоналізоване право пропорційних виборів

⁷ **Überhangmandat** *n* -(e)s, -e – переважаючий мандат

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Bestimmen Sie, ob folgende Aussagen richtig oder falsch sind:*

1. Seit den ersten gesamtdeutschen Wahlen 1990 sind im Deutschen Bundestag sechs Parteien vertreten.
2. Die CDU hat keinen sächsischen Landesverband.
3. Die Partei «Die Grünen» ist nur auf der Bundesebene vertreten.
4. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 19. Lebensjahr vollendet hat.
5. Jeder Wähler hat zwei Stimmen.

2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

3. Vergleichen Sie die Wahlsysteme in der BRD und in der Ukraine.

GRUNDZÜGE DEUTSCHER AUSSENPOLITIK

Das deutsche Volk hat 1990 in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt¹. Dies geschah friedlich und mit Unterstützung seiner Freunde und Partner in West und Ost. Mit der Unterzeichnung des Vertrages über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland («2+4»-Vertrag) am 12. September 1990 in Moskau ging die Nachkriegszeit für Deutschland zu Ende. Dieses Vertragswerk stellt sicher, dass Deutschland nach der Herstellung seiner Einheit am 3. Oktober 1990 hinsichtlich seines außen- und sicherheitspolitischen Status von offenen Fragen unbelastet und souverän ist. Zehn Artikel regeln die äußeren Aspekte der Vereinigung. 45 Jahre nach Kriegsende wurde so mit der Teilung Deutschlands auch die Teilung Europas überwunden. Für das vereinte Deutschland ist die Verantwortung seitdem größer geworden. Deutsche Politik bleibt zuallererst Friedenspolitik. Ihr Ziel ist es, die wirtschaftliche und politische Vernetzung² der Nationalstaaten zu fördern sowie die internationalen und supranationalen Organisationen und Institutionen zu stärken, sie zu Trägern der weltweiten Zusammenarbeit und zu Bollwerken³ gegen die Gefahren eines neuen Nationalismus auszubauen.

Grundlage der deutschen Außenpolitik bleibt die dauerhafte Verankerung⁴ der Bundesrepublik im Kreis der freiheitlichen Demokratien, ihre Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) und in der Nordatlantischen Allianz, der NATO. Daraus ergeben sich fünf außenpolitische Grundziele: die Fortführung des europäischen Einigungswerks, die Weiterentwicklung der NATO, die Stabilisierung und Unterstützung der Reformprozesse in Mittel- und Osteuropa, verantwortungsvolle Mitwirkung in der UNO und die Partnerschaft mit den Entwicklungsländern.

Die Bundesrepublik Deutschland will ihren Beitrag zum friedlichen Fortschritt in der Welt leisten. Sie bekennt sich⁵ zu der Verantwortung und den Aufgaben, die sich aus dem Gewicht⁶ und dem Ansehen⁷ des vereinten Deutschlands weltweit ergeben. Als einer der großen Industrie- und Handelsstaaten mit weltweiten Verflechtungen ist sie zudem auf ein stabiles und funktionierendes Weltwirtschaftssystem angewiesen, das dem Freihandel



*Der französische Ministerpräsident Jospin
und Bundeskanzler Schröder in Berlin (Juni 2000)*

verpflichtet bleibt. Ihre Politik zielt darauf ab⁸, auf der Basis eines partnerschaftlichen Dialogs einen Interessenausgleich zwischen Nord und Süd, zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern herzustellen. Dieses Ziel verfolgt sie vor allem im Rahmen der UNO sowie den Untergliederungen der Weltorganisation.

Die Bundesrepublik Deutschland unterhält gegenwärtig diplomatische Beziehungen mit nahezu allen Staaten der Welt. Sie verfügt über mehr als 230 Auslandsvertretungen. Hinzu kommen elf Vertretungen bei zwischen- und überstaatlichen Organisationen.

Ein wichtiges Ziel deutscher Außenpolitik ist es, die Rolle der Vereinten Nationen als zentrales Handlungsforum der Staatengemeinschaft weiter zu stärken. Nur so wird die Weltorganisation in der Lage sein, auf die globalen Herausforderungen⁹ wie Konfliktverhütung¹⁰, Bevölkerungswachstum und Umweltschutz eine angemessene Antwort zu geben. Das betrifft vor allem den UN-Generalsekretär, der durch Stärkung seiner Stellung in

die Lage versetzt werden sollte, seine wichtige Rolle in der Konfliktprävention noch wirkungsvoller auszuüben.

Deutschland hat in Wort und Tat die Bereitschaft bekundet¹¹, seine mit der Vereinigung gewachsene weltpolitische Verantwortung wahrzunehmen¹². Es ist im Oktober 1994 mit 164 von 170 Stimmen zum dritten Mal zum nicht-ständigen Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gewählt worden. Deutschland ist auch bereit, im Rahmen einer Reform des Sicherheitsrates der UNO, größere politische Verantwortung als stän-



Der britische Premierminister Tony Blair und Bundeskanzler Schröder in London

diges Mitglied des Sicherheitsrates zu übernehmen.

Die multilaterale Orientierung der Bundesrepublik Deutschland ist eine Konstante ihrer Außenpolitik seit 1945. Bereits in den frühen fünfziger Jahren ist Deutschland Unterorganisationen der Vereinten Nationen beigetreten; 1973 folgte die volle Mitgliedschaft, die über Jahrzehnte wesentlicher Eckpfeiler¹³ der Friedens-, Sicherheits- und Menschenrechtspolitik der Bundesrepublik Deutschland war. Mit der deutschen Initiative zur Schaffung eines Paktes über die Abschaffung der Todesstrafe im Jahr 1980, zur Verabschiedung einer Resolution der Generalversammlung über die Vermeidung von Flüchtlingsströmen aus dem Jahr 1986 und der Einrichtung des Amtes eines Hochkommissars für Menschenrechte im Jahr 1993 hat Deutschland in den Vereinten Nationen wesentliche Akzente zur internationalen Sicherung und Stärkung der Menschenrechte gesetzt. Gleiches gilt für den Bereich der Abrüstung und Rüstungskontrolle, wo das deutsche Engagement¹⁴ unter anderem zur Schaffung des

VN-Waffenregisters führte, das Aufschluss über die Ströme konventioneller Waffen liefert. Das große Ansehen, das sich Deutschland dank seines aktiven VN-Engagements bei der allgemeinen Mitgliedschaft erwerben konnte, hat seinen Ausdruck unter anderem in der dreimaligen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat gefunden (1977/78; 1987/88; 1995/96). Deutschland hat seine Bereitschaft erklärt, auch als ständiges Mitglied des VN-Sicherheitsrates mehr Verantwortung, besonders bei der friedenssichernden Aufgabe der Vereinten Nationen, zu übernehmen. Es hat diese Bereitschaft durch eine vielgestaltige Beteiligung an den Friedensoperationen der VN in den vergangenen Jahren (Kambodscha, Somalia, ehemaligen Jugoslawien) unter Beweis gestellt¹⁵.



NATO-Soldaten

Texterläuterungen

- ¹ **wiedererlangen** – відновлювати
- ² **Vernetzung** *f* -, -en – сплетення
- ³ **Bollwerk** *n* -(e)s, -e – оплот
- ⁴ **Verankerung** *f* -, -en – закріплення, утвердження
- ⁵ **bekennen (bekannte, bekannt), sich** – визнавати
- ⁶ **Gewicht** *n* -(e)s, -e – вага, вплив
- ⁷ **Ansehen** *n* -s – авторитет
- ⁸ **abzielen (auf Akk.)** – мати на меті (щось)
- ⁹ **Herausforderung** *f* -, -en – виклик
- ¹⁰ **Konfliktverhütung** *f* -, -en – відвернення конфліктів
- ¹¹ **bekunden** – виявляти, демонструвати
- ¹² **wahrnehmen (nahm wahr, wahrgenommen)** – сприймати
- ¹³ **Eckpfeiler** *m* -s, – наріжний камінь
- ¹⁴ **Engagement** *n* -s, -s – заангажованість
- ¹⁵ **etw. unter Beweis stellen** – тут: підтверджувати щось

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Erzählen Sie den Text nach. Vergleichen Sie dabei die Grundzüge deutscher Außenpolitik mit denen der Ukraine.
3. Führen Sie Beispiele der außenpolitischen Beziehungen zwischen der BRD und der Ukraine an.

Die Bundesrepublik Deutschland ist seit ihrer Entstehung eine treibende Kraft¹ der europäischen Einigung. Zusammen mit Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden gründete sie 1952 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) und 1957 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie außerdem die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM). 1967 wurden diese drei Institutionen zur Europäischen Gemeinschaft (EG) zusammengeschlossen. Von Anfang an war es das Ziel, die Europäische Gemeinschaft zu einer politischen Union fortzuentwickeln. Mit dem Abschluss des «Vertrages über die Europäische Union» vom 7. Februar 1992 ist ein wesentlicher Schritt zu diesem Ziel gelungen.

Der Vertrag über die Europäische Union stellt eine entscheidende Etappe auf dem Wege zur Vollendung der europäischen Integration dar. Die Europäische Union wird damit zum bedeutendsten Wirtschaftsraum der Welt werden. Die Union hat seit ihrer Gründung nicht nur als Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch als politische Kraft und als demokratische Wertegemeinschaft² eine große Ausstrahlungskraft. Den sechs Gründerstaaten der EWG schlossen sich bis 1986 Großbritannien, Dänemark, Irland, Griechenland, Portugal und Spanien an. Zum 1. Januar 1995 traten Österreich, Schweden und Finnland als weitere Mitglieder der Europäischen Union bei.

Mit den meisten postkommunistischen Demokratien in Mittel- und Osteuropa hat die EU inzwischen sogenannte Europa-Abkommen getroffen; sie gehen über die Assoziationsverträge hinaus, welche die Gemeinschaft mit anderen Ländern, etwa den meisten Anrainerstaaten³ des Mittelmeeres, geschlossen hat. Ihr Zweck ist es, die Reformstaaten im mittleren und östlichen Europa wirtschaftlich und politisch an die EU heranzuführen⁴.

Als Modell für den Zusammenschluss freier Völker hat die Europäische Union ihre Attraktivität bewiesen. Aber Europa ist weit größer als die derzeitige Union. Nach Buchstaben und Geist der Römischen Verträge und nach ihrem Grundverständnis ist die Union offen für jeden demokratischen europäischen Staat. Die Europäische Union hat in den Jahrzehnten ihrer Entwicklung zur Stärkung der Freiheit und Demokratie in Europa beigetragen. Deutschland leistet als das wirtschaftlich stärkste Mitglied erhebliche finanzielle Beiträge zum Ausbau der Union. Auch künftig will Deutschland die weitere Integration der Union nach Kräften⁵ fördern.

Texterläuterungen

¹ **treibende Kraft** – рушійна сила

² **demokratische Wertegemeinschaft** – співтовариство демократичних цінностей

³ **Anrainerstaat** *m* -es, -en – сусідня/суміжна держава

⁴ **heranzuführen** (*Akk. an Akk.*) – наближувати (*щось до чогось*)

⁵ **nach Kräften** – наскільки можливо

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text nach folgenden Daten und entsprechenden Ereignissen:
1952, 1957, 1967, 7. Februar 1992, 1. Januar 1995.
2. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:

1. Aus welchen Institutionen entstand die Europäische Gemeinschaft?
 2. Wodurch unterscheiden sich die Ziele der Europäischen Union von denen der Europäischen Gemeinschaft?
 3. Welche Staaten sind zur Zeit Mitglieder der EU?
 4. Wie stellt sich die EU zu den mittel- und osteuropäischen Staaten?
 5. Welche Rolle spielt die BRD in der EU?
3. *Erzählen Sie den Text nach, ergänzen Sie ihn durch die Informationen aus den Massenmedien.*

WIRTSCHAFT

DIE INDUSTRIE

Das Rückgrat¹ der deutschen Wirtschaft ist die Industrie. Im vereinten Deutschland beschäftigten die rund 48900 Industriebetriebe 1999 an die 6,4 Millionen Menschen – so viel wie kein anderer Wirtschaftszweig. Allerdings hat sich das industrielle Gewicht in der deutschen Volkswirtschaft deutlich verringert². Im Gefolge³ eines langfristigen Strukturwandels ist der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung⁴ aller Wirtschaftsbereiche zwischen 1970 (alte Bundesländer) und 1999 von 51,7 auf 25,1 Prozent zurückgegangen. Dagegen stieg der Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereiche an der wirtschaftlichen Gesamtleistung⁵ stark an.

Nur etwa 1,9 Prozent der Industriebetriebe sind Großunternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten; fast drei Viertel sind dagegen Betriebe mit weniger als 100 Mitarbeitern. Trotz der Vielzahl erfolgreicher Klein- und Mittelbetriebe kommt den industriellen Großunternehmen aber eine wachsende Bedeutung zu. Rund 40 Prozent (2,6 Millionen) aller Industriebeschäftigten arbeiten in Großbetrieben mit mehr als 1000 Menschen. Allein der Siemens-Konzern beschäftigt 391000 Arbeitnehmer. Auf die kleine Gruppe der Großunternehmen entfallen außerdem knapp 40 Prozent des Gesamtumsatzes der Industrie.

Weltbekannt und oft auch weltweit mit Niederlassungen⁶, Produktions- oder Forschungsanlagen präsent sind Firmen wie die Autohersteller Volkswagenwerk, BMW und Daimler-Benz, die Chemiekonzerne Hoechst, Bayer und BASF, die Ruhrkohle AG, der Elektrokonzern Siemens, die Energiekonzerne E.ON und RWE oder die Bosch-Gruppe. Fast alle Großunternehmen haben die Rechtsform der Aktiengesellschaft. Die Großunternehmen sind zudem ein wichtiger Auftraggeber⁷ für eine Vielzahl von kleinen und mittleren Zulieferfirmen.

Die folgende Übersicht stellt die wichtigsten Industriezweige dar. Mit 667000 Beschäftigten am Ende des Jahres 1995 und einem Jahresumsatz von 260 Milliarden DM ist die Automobilindustrie einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige der Bundesrepublik. Nach den Vereinigten Staaten und Japan ist Deutschland der drittgrößte Automobil-



Industrielandschaft: Die Farbwerke Hoechst vor den Toren von Frankfurt/Main

produzent der Welt. Von den 5,687 Millionen Kraftfahrzeugen, die 1999 in Deutschland hergestellt wurden, gingen 64,6 Prozent in den Export.

Der Maschinen- und Anlagenbau stellt mit seinen fast 7000 Produktionsstätten die größte Zahl von Betrieben in der deutschen Industrie. Die Branche nimmt dank ihrer Flexibilität und technologischen Leistungsfähigkeit

weltweit eine Spitzenstellung ein. Nur rund 5,5 Prozent der Betriebe haben mehr als 500 Mitarbeiter. Das sind hauptsächlich Unternehmen, die Serienerzeugnisse herstellen oder komplexe Großanlagen konzipieren⁸ und fertigen. Rund 83 Prozent der Maschinenbauunternehmen sind Klein- und Mittelbetriebe mit unter 200 Beschäftigten. Sie haben sich auf bestimmte Fachgebiete spezialisiert. Als Ausrüster⁹ der Industrie kommt diesem Wirtschaftszweig eine Schlüsselstellung¹⁰ zu. Die Produktpalette¹¹ ist im internationalen Vergleich einzigartig und umfasst mehr als 20000 verschiedene Erzeugnisse – von Armaturen über Druckmaschinen und Landmaschinen bis hin zu Werkzeugmaschinen¹². 1995 erzielte der Maschinenbau (in Ost- und Westdeutschland) mit seinen 1064000 Beschäftigten – größter Arbeitgeber der deutschen Industrie – einen Gesamtumsatz¹³ von rund 253 Milliarden DM. Rund 43 Prozent des Umsatzes wird in Exportgeschäft gemacht. Damit bestritt die Bundesrepublik Deutschland ein Fünftel der gesamten Maschinenausfuhr der westlichen Industrieländer.

Die chemische Industrie ist der wichtigste Zweig der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie in der Bundesrepublik; sie nimmt dank modernster Technologie und eines hohen Forschungsaufwands weltweit eine führende Position ein. Drei Großunternehmen der Chemie (Bayer, BASF und Hoechst) zählen auch weltweit zu den wichtigsten Konzernen; daneben gibt es zahlreiche erfolgreiche mittelständische Unternehmen. Mit ihren rund 538000 Mitarbeitern setzte die chemische Industrie Deutschlands 1995 rund 180 Milliarden DM um, wobei die Exportquote bei 56 Prozent lag. Ganz erheblich sind die Anstrengungen der chemischen Industrie für den Umweltschutz, wo sie auf manchen Gebieten eine Vorreiterrolle übernommen hat.

Die elektrotechnische und Elektronik-Industrie gehört mit einem Umsatz von 222 Milliarden DM (1995) und rund 910000 Beschäftigten ebenfalls zur Spitzengruppe der Industriezweige. Die Ernährungsindustrie erwirtschaftete¹⁴ 1995 rund 220,8 Milliarden DM; 524000 Personen waren hier beschäftigt. Eine beachtliche Bedeutung hat noch immer die Textil- und Bekleidungsindustrie mit 256000 Beschäftigten und einem Umsatz von

55,4 Milliarden DM. Die metallherstellende und -bearbeitende Industrie kam 1995 auf einen Umsatz von 226,4 Milliarden DM und beschäftigte rund 891000 Mitarbeiter. Der Bergbau (einschließlich der Gewinnung von Steinen und Erden) erzielte 1995 einen Umsatz von 50,6 Milliarden DM bei 186300 Beschäftigten. Über 49,6 Milliarden setzte 1995 die feinmechanische und optische Industrie zusammen mit dem Bereich Meß- und Regeltechnik um. Ihre rund 2000 Betriebe beschäftigten über 239000 Mitarbeiter. In vielen Sektoren nehmen diese Firmen international eine starke Stellung ein. Die Luft- und Raumfahrtindustrie erwirtschaftete 1995 mit rund 63000 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 16 Milliarden DM. Sie stellt höchste Anforderungen an Ausrüster- und Zulieferbetriebe und wirkt auf vielen Gebieten als Pionier moderner Technologie. Mit ihren großen europäischen Kooperationsprogrammen (zum Beispiel Airbus, Ariane) ist sie ein Motor der Zusammenarbeit zwischen europäischen Industrieunternehmen.

Texterläuterungen

- ¹ **Rückgrat** *n* -(e)s, -e – основа
- ² **verringern, sich** – зменшуватися
- ³ **im Gefolge** (*Gen.*) – внаслідок (*чогось*)
- ⁴ **Bruttowertschöpfung** *f*-, -en – валовий соціальний продукт
- ⁵ **wirtschaftliche Gesamtleistung** – загальне господарське виробництво
- ⁶ **Niederlassung** *f*-, -en – філія
- ⁷ **Auftraggeber** *m* -s, - – замовник
- ⁸ **konzipieren** – *тут*: проектувати
- ⁹ **Ausrüster** *m* -s, - – *тут*: постачальник устаткування
- ¹⁰ **Schlüsselstellung** *f*-, -en – ключова позиція
- ¹¹ **Produktpalette** *f*-, -n – спектр продукції
- ¹² **Werkzeugmaschine** *f*-, -n – верстат
- ¹³ **Gesamtumsatz** *m* -es – загальний оборот
- ¹⁴ **erwirtschaften** – отримувати (*в результаті успішної господарської діяльності*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Berichten Sie über die Vertretungen der deutschen Firmen in der Ukraine, die Ihnen bekannt sind.

ROHSTOFFE UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein rohstoffarmes Land¹. Bei der Versorgung mit Rohstoffen und Energie ist sie weitgehend auf Einfuhren angewiesen. Deutschland muss zwei Drittel der benötigten Primärenergie importieren. Auch bei mineralischen Rohstoffen ist die Abhängigkeit vom Ausland groß. Die deutschen Vorkommen²

an Eisenerz und Erdöl sind gering. Der Erdgasbedarf kann bis zu einem Viertel aus heimischen Quellen gedeckt werden. Die Lagerstätten³ von Steinkohle, Braunkohle und Salz sind dagegen reich und bieten Reserven für viele Jahrzehnte. Geologische und klimatische Bedingungen begrenzen vorerst das wirtschaftlich nutzbare Potential erneuerbarer Energiequellen noch erheblich.

Die Bundesrepublik Deutschland gehört zu den größten Energieverbrauchern der Welt. Mit der Vereinigung

Deutschlands hat die Braunkohle den ersten Platz unter den heimischen Energieträgern eingenommen. Die größten Braunkohlevorkommen gibt es im Rheinland, im südlichen Brandenburg und in Sachsen. Von Bedeutung sind außerdem noch Lagerstätten in Sachsen-Anhalt und im östlichen Niedersachsen. Als sicher gewinnbar gelten rund 43 Milliarden Tonnen.

Die wichtigsten Steinkohlereviere sind das rheinisch-westfälische Steinkohlengebiet und das Saarkohl Becken. Die als sicher gewinnbar eingestuften⁴ Steinkohlevorräte belaufen sich⁵ auf etwa 24 Milliarden Tonnen. 1950 hatte die Steinkohle im früheren Bundesgebiet einen Anteil von 73 Prozent am Primärenergieverbrauch. Dieser Anteil sank bis 1999 auf 13 Prozent. Auch der Beitrag des Mineralöls zur Energieversorgung ging nach den Ölpreisexlosionen in den siebziger Jahren zurück.

Die Erdgasvorräte in der Bundesrepublik betragen Ende 1994 rund 350 Milliarden Kubikmeter. Die Erdgasimportquellen sind breit gestreut⁶ und die Mengen bis weit in das nächste Jahrzehnt gesichert.

Uran wird seit Ende 1980 in der Bundesrepublik nicht mehr gefördert. Angereichertes Uran zum Betrieb der Kernkraftwerke wird importiert und durch Bezüge⁷ aus Beteiligungen deutscher Bergbaugesellschaften an ausländischen Lagerstätten gesichert. Die Kernenergie hat auch 1998 mit einem Anteil von rund 33 Prozent einen substantiellen Beitrag zur Stromerzeugung geleistet.

Eine stabile Energieversorgung ist eines der Grundelemente für die Funktionsfähigkeit einer modernen Wirtschaft. Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit sowie Umwelt- und Ressourcenschonung sind unverzichtbare und gleichrangige Ziele der deutschen Energiepolitik.

Bei Nutzung der Kernenergie gilt unverändert das Prinzip des Vorranges der Sicherheit vor der Wirtschaftlichkeit. Die Kernreaktoren in der Bundesrepublik Deutschland haben einen weltweit anerkannten hohen Sicherheitsstandard. Die Bundesregierung und



Das Braunkohlekraftwerk in Grevenbroich-Neurath

die führenden Energieversorgungsunternehmen haben sich im Juni 2000 auf eine Vereinbarung verständigt, auf deren Grundlage die Nutzung der Kernkraft in Deutschland geordnet beendet wird.

Texterläuterungen

- ¹ **rohstoffarmes Land** – країна, бідна на сировину
- ² **Vorkommen n -s, -** – родовище
- ³ **Lagerstätte f-, -n** – поклади корисних копалин, родовище
- ⁴ **eingestuft** – класифікований
- ⁵ **belaufen (belief, belaufen), sich** – становити
- ⁶ **gestreut sein** – бути розгалуженим
- ⁷ **Bezug m -(e)s, Bezüge** – надходження

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text folgende Aussagen auf Deutsch:

залежати від імпорту; країна, бідна на сировину; потрібна первинна енергія; потреба у природному газі; споживач енергії; найбільші поклади бурого вугілля; кам'яновугільні басейни; придатний до видобутку; ця частка скорочується; збагачений уран; стабільне енергопостачання; надійність постачання; дбайливе ставлення до наявних ресурсів; з погляду Федерального уряду; енергоносії, які не шкодять навколишньому середовищу і мають сприятливі ціни; бути в розпорядженні; принцип переважання безпеки над економічністю.

2. Erzählen Sie den Text nach. Gebrauchen Sie dabei die obenerwähnten Aussagen.

3. Vergleichen Sie die Energiepolitik der BRD und der Ukraine.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Rund die Hälfte der knapp 36 Millionen Hektar Gesamtfläche werden in der Bundesrepublik Deutschland landwirtschaftlich genutzt. Deutschland ist damit nicht nur ein hochentwickeltes Industrieland, sondern verfügt auch über eine leistungsfähige Landwirtschaft, die eine breite Palette qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel erzeugt. Die deutsche Landwirtschaft nimmt darüber hinaus Aufgaben wahr, denen in einer modernen Industriegesellschaft immer größere Bedeutung zukommt: Sie ist der Garant für funktionsfähige ländliche Siedlungsräume und erhält die über Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaften. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen hat sich auch in der Landwirtschaft in den letzten 40 Jahren ein tiefgreifender¹ Strukturwandel vollzogen.

Im Westen Deutschlands ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit 1950 um 1,2 Millionen zurückgegangen. Aufgrund besserer Einkommensaussichten in anderen Wirtschaftsbereichen wanderten viele Landwirte in Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen ab. Durch die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft konnte darüber hinaus eine große Zahl von Arbeitskräften eingespart werden: 1950 waren in rund 1,6 Millionen Betrieben knapp 3,9 Millionen Familienarbeitskräfte vollbeschäftigt. 1999 gab es in den Betrieben noch rund 220 000 vollbeschäftigten Familienarbeitskräften.

Gegenläufig² zur Abnahme der Zahl der Betriebe und Arbeitskräfte hat die Produktivität der Landwirtschaft zugenommen: Während 1950 eine Arbeitskraft nur zehn Menschen ernährte, waren es 1998 124 Menschen. Trotz dieser enormen Produktivitätssteigerung hat die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft nicht immer Schritt gehalten mit der in der gewerblichen Wirtschaft³.

Das Bild der Landwirtschaft in Westdeutschland wird noch immer vom bäuerlich wirtschaftenden Familienbetrieb geprägt. Fast 90 Prozent aller Betriebe bewirtschafteten 1999 eine Fläche von weniger als 50 Hektar.

Die wichtigsten Produkte der westdeutschen Landwirtschaft sind – bezogen auf die Verkaufserlöse⁴ – Milch, Schweine- und Rindfleisch sowie Getreide und Zuckerrüben. Regional spielen aber auch bestimmte Sonderkulturen wie Wein, Obst und Gemüse sowie andere Gartenbauerzeugnisse eine große Rolle.

Die Tierhaltung wird in Westdeutschland überwiegend in kleineren Beständen⁵ betrieben. So genannte Agrarfabriken sind die Ausnahme. 1999 wurden etwa 80 Prozent der Milchkühe in Beständen mit weniger als 100 Tieren und knapp 80 Prozent der Mast Schweine⁶ in Beständen mit weniger als 1000 Tieren gehalten.

Im Osten Deutschlands ist die Landwirtschaft noch anders strukturiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die rund 600000 bäuerlichen Betriebe von der ehemaligen DDR-Regierung nach und nach zur Aufgabe der selbständigen Bewirtschaftung gezwungen worden. An ihre Stelle traten so genannte Landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaften (LPG), Großbetriebe einschließlich der volkseigenen Güter und Betriebe.

Nach Vollendung der deutschen Einheit im Oktober 1990 wurde die Landwirtschaft in der ehemaligen DDR reprivatisiert. Bisher sind 30200 landwirtschaftliche Betriebe verschiedener Rechtsformen entstanden. Mehr als 90 Prozent dieser Betriebe werden als Einzelunternehmen oder Personengesellschaft und knapp 10 Prozent als Genossenschaft oder Kapitalgesellschaft geführt. Genossenschaften und Kapitalgesellschaften haben sich aus drei Vierteln der ursprünglich rund 4000 LPG gebildet. Sie bewirtschaften knapp 60 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Osten Deutschlands.

Der Anpassungsprozess und die Integration der ostdeutschen Landwirtschaft in die Europäische Union werden von der Bundesregierung finanziell gefördert. Auch die Umwandlung der ehemaligen LPG in wettbewerbsfähige Unternehmen wird unterstützt und zeigt inzwischen Erfolg: Viele Einzelunternehmen haben u.a. aufgrund großer Anbauflächen beträchtliche Gewinne gemacht.

Die bedarfsgerechte Versorgung der Verbraucher mit Lebensmitteln zu angemessenen Preisen ist Hauptziel der nationalen Ernährungspolitik. In Deutschland ist dies im Grundsatz seit Jahren gewährleistet. Der gesunkene Anteil der Verbraucherausgaben für die Ernährung – gemessen an den Gesamtausgaben – verdeutlicht dies. Er betrug 1998 knapp 15 Prozent (ohne Genussmittel); 1970 waren es im früheren Bundesgebiet noch 30 Prozent. Den Verbrauchern steht am Markt auch ein äußerst vielfältiges Angebot zur Verfügung.

Fast ein Drittel der Fläche von Deutschland – 10,4 Millionen Hektar – ist von Wald bedeckt. Die waldreichsten Bundesländer sind Rheinland-Pfalz mit rund 40,5 Prozent und Hessen mit rund 39,8 Prozent an der Gesamtfläche; das waldärmste Flächenland mit rund 9,2 Prozent Waldanteil ist Schleswig-Holstein. Insgesamt werden in Deutschland jährlich

zwischen 30 und 40 Millionen Festmeter⁷ Holz eingeschlagen. 1994 waren es 34,6 Millionen Festmeter. Rund zwei Drittel des Inlandsbedarfs an Holz und Holzzeugnissen werden aus heimischen Aufkommen gedeckt. Obwohl traditionell Nettoimporteur von Holz und Holzprodukten, hat Deutschland beim Export eine bedeutende Stellung erlangt. Beispielsweise lag die Bundesrepublik bei der Einfuhr von Papier, Karton und Pappe 1993 weltweit an zweiter Stelle nach den USA, bei der Ausfuhr immerhin nach Kanada, Finnland, den USA und Schweden an der fünften Position.

Der Wald ist nicht nur als Lieferant des Rohstoffs Holz von Bedeutung. Er dient als Erholungsgebiet für die Menschen in den Ballungsräumen. Außerdem hat der Wald einen günstigen Einfluss auf Boden, Luft und Klima, indem er den Wasserabfluss verzögert, den Wind abschwächt, die Luft reinigt und Schutz gegen Bodenerosion und Lawinen bietet.

Texterläuterungen

¹ tiefgreifend – глибокий

² gegenläufig (zu Dat.) – всупереч (чомусь)

³ gewerbliche Wirtschaft – промисловість

⁴ bezogen auf die Verkaufserlöse – у перерахунку на одержаний виторг

⁵ Bestand *m* -(e)s, Bestände – поголів'я

⁶ Mastschwein *n* -(e)s, -e – відгодівельна свиня

⁷ Festmeter *n* -s – кубічний метр суцільної маси деревини

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern und Wortverbindungen:

leistungsfähige Landwirtschaft, zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft, Abnahme der Zahl der Betriebe und Arbeitskräfte, die Produktivitätssteigerung, die Strukturierung der Landwirtschaft, die Reprivatisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, wettbewerbsfähiges Unternehmen, die Forstwirtschaft, den Bedarf an Holz und Holzzeugnissen decken, als Erholungsgebiet dienen.

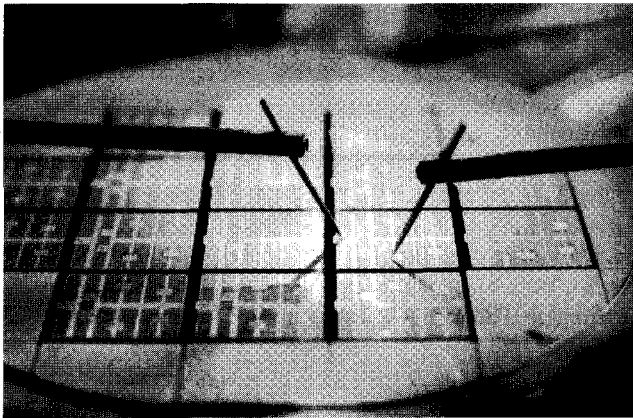
2. Besprechen Sie mit Ihrem Gesprächspartner die Land- und Forstwirtschaft der BRD.

3. Informieren Sie Ihre Studienkollegen über die Produkte der deutschen Land- und Forstwirtschaft, die in der Ukraine verkauft werden.

DEUTSCHLAND HAT IN DEN SCHLÜSSELTECHNOLOGIEN DER ZUKUNFT DIE NASE VORN

Die Bundesrepublik ist auf dem Weg, ein High-Tech-Land zu werden. Die Spitzentechnologien «made in Germany» sind zu einer der treibenden Kräfte des konjunkturellen Aufschwungs geworden. Mit einem Anteil von inzwischen 11,7 Prozent an der Industrieproduktion stehen sie auf einem der vordersten Plätze der Wachstumsbranchen.

Deutschland ist der größte Technologielieferant Europas vor Frankreich und



Chip-Produktion

Großbritannien. Auf dem Weltmarkt für technologieintensive Güter hat sich die Bundesrepublik dicht an die Spitzenreiter¹ Japan und USA herangearbeitet. Mit einem Anteil von 17,1 Prozent liegt Deutschland auf diesem Zukunftsmarkt nur noch knapp hinter Japan (19,5 %) und den USA (17,8 %).

Deutschland hat damit wieder den An-

schluss an die führenden Länder gewonnen. Noch 1993 sah das ganz anders aus. Damals führte Japan mit 20,9 Prozent vor den USA (18,8 %), während Deutschland mit nur 16,2 Prozent den Anschluss zu verlieren schien.

Im Weltmarkt mit höherwertiger Technik war Deutschland 1997 sogar Spitzenreiter. Mit einem Weltmarktanteil von 19,5 Prozent dominierte die Bundesrepublik vor Japan (19,3 %) und den USA (13,1 %).

Eine enorme Dynamik hat es auch bei den deutschen Erfindungen gegeben. Bei den Weltmarkt-Erfindungen nimmt Deutschland wieder Platz eins vor Japan und den USA ein. Auf je eine Million Beschäftigte kommen in Deutschland rund 190, in Japan rund 180 und in den USA rund 140 dieser Patente.

Einen beachtlichen² Erfolg meldet auch die deutsche Umwelttechnik. 1997 gelang es Deutschland, den Spitzenplatz im Welthandel mit Umweltschutzgütern mit einem Anteil von 18,7 Prozent vor den USA (18,5 %) zurückzugewinnen. An dritter Stelle liegt Japan (14,5 %).

Diese Erfolgsbilanz beweist, dass Deutschland mit Hilfe der politischen Weichenstellung³ der Bundesregierung in den letzten Jahren nach den USA zum zweitstärksten Innovationsstandort der Welt geworden ist. Das ist zugleich ein Schlüssel zu neuen, zukunftssicheren Arbeitsplätzen. Schlaglichtartig⁴ zeigt das die rasant⁵ gestiegene Zahl der deutschen Biotechnologie-Unternehmen auf. Sie stieg von lediglich⁶ 75 im Jahre 1995 auf 3000 Ende 1997.

Positive Wirkungen zeigt bereits heute auch die schrittweise Liberalisierung im Bereich der Telekommunikation. Auf diesem Sektor ist Deutschland zur Zeit zwar noch nicht Spitze, holt aber rasch auf. Das betrifft sowohl Forschung und Entwicklung wie den wachsenden Anteil auf den internationalen Märkten.

Texterläuterungen

¹ **Spitzenreiter** *m -s, -* – лідер

² **beachtlich** – значний

- ³ Weichenstellung *f* -, -en – *тут*: регулювання
⁴ schlaglichtartig – яскраво
⁵ rasant – стрімкий
⁶ lediglich – лише, тільки

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

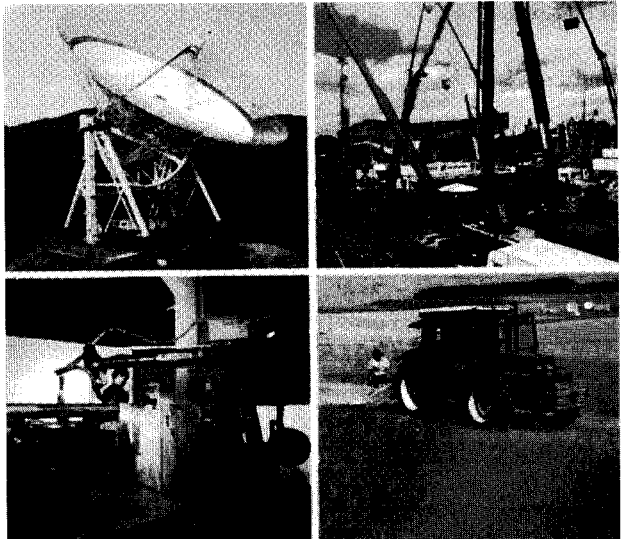
1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. In welchem Bereich steht die BRD auf einem der vordersten Plätze?
2. Welchen Platz nimmt Deutschland auf dem Weltmarkt für technologieintensive Güter ein?
3. Wie ist in der Bundesrepublik die Umwelttechnik entwickelt?
4. Welche Tendenzen sind den deutschen Biotechnologie-Unternehmen eigen?
5. Wie steht es in der BRD mit der Telekommunikation?
2. a) Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.
b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

DIE AUSSENWIRTSCHAFT

Die Außenbeziehungen spielen im Wirtschaftsleben Deutschlands eine Schlüsselrolle. Von Anfang an hat sich die Bundesrepublik für eine enge Verflechtung¹ in die Weltwirtschaft entschieden und sich zum Prinzip der internationalen Arbeitsteilung bekannt. Dieser Einstellung² entspricht die liberale Außenhandelspolitik, die auf den Abbau³ von Zöllen und – in zunehmendem Maße – anderen Handelsbeschränkungen besonderen Wert legt. Die konsequente⁴ Öffnung zur Welt hat dazu geführt, dass Deutschland nach den Vereinigten Staaten den zweitgrößten Außenhandelsumsatz der Welt hat. Die Bundesrepublik nimmt im Welt-handel zusammen mit den Vereinigten Staaten und Japan eine Spitzenstellung ein.

Fast jeder dritte Erwerbstätige arbeitet heute in der Bundesrepublik für den Export. An der



Spitze der Ausfuhr Güter stehen Fertigwaren wie Kraftfahrzeuge, Maschinen, chemische und elektrotechnische Erzeugnisse. Als Merkmale deutscher Exporte gelten weltweit ein hoher Qualitätsstandard, ein umfassender Service und die zuverlässige Einhaltung von Lieferfristen. Als Land mit hohen Löhnen hat sich Deutschland auf die Produktion von qualitativ und technologisch hochwertigen Erzeugnissen konzentriert und sich damit gegenüber den Wettbewerbern behauptet.

Zu den wichtigsten Einfuhr Gütern gehören Kraftfahrzeuge, Agrarprodukte, elektrotechnische Erzeugnisse und Maschinen – Waren, mit denen auch Entwicklungsländer und schon seit längerer Zeit junge Industrienationen auf den Weltmarkt drängen.

Mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration der Europäischen Gemeinschaft (heute Europäische Union, EU) hat der innereuropäische Handel einen enormen Aufschwung genommen. In die EU gingen 1999 rund 57 Prozent der deutschen Ausfuhren.

Deutschlands wichtigster Handelspartner ist Frankreich. 1999 führte die Bundesrepublik für rund 113 Milliarden Mark Waren nach Frankreich aus; die Einfuhr aus Frankreich erreichte das Volumen⁵ von 89,7 Milliarden DM. Weitere wichtige Exportländer für die deutsche Wirtschaft sind Großbritannien, die Vereinigten Staaten, in die 1995 Waren im Wert von rund 54,6 Milliarden DM exportiert wurden, Italien und die Niederlande. Auch bei der Einfuhr steht Frankreich an erster Stelle, gefolgt von Italien, den Niederlanden, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Belgien/Luxemburg.

Insgesamt vollziehen sich 70 bis 75 Prozent des deutschen Außenhandels mit europäischen Staaten, etwa 13 Prozent mit dem asiatisch-pazifischen Raum, rund zehn Prozent mit Nordamerika und jeweils zwei Prozent mit Afrika und Lateinamerika. Das größte Ungleichgewicht herrscht seit Jahren im Handel mit Japan. Während Deutschland 1999 japanische Waren im Wert von 42,0 Milliarden DM importierte, kauften die Japaner in Deutschland lediglich für 20,5 Milliarden DM ein. In der deutschen Handelsstatistik sind seit 1990 auch die neuen Bundesländer enthalten.

Texterläuterungen

¹ **Verflechtung** *f* -, -en – переплетіння; *тут*: співробітництво

² **Einstellung** *f* -, -en – *тут*: орієнтація

³ **Abbau** *m* -(e)s – зниження, зменшення

⁴ **konsequent** – послідовний

⁵ **Volumen** *n* -s, - – обсяг

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form eines Dialoges mit Ihrem Gesprächspartner wieder.
3. Führen Sie Beispiele aus den ukrainischen oder deutschen Massenmedien an, die bestätigen, dass die Außenbeziehungen im Wirtschaftsleben Deutschland eine Schlüsselrolle spielen.

FACHMESSEN UND AUSSTELLUNGEN

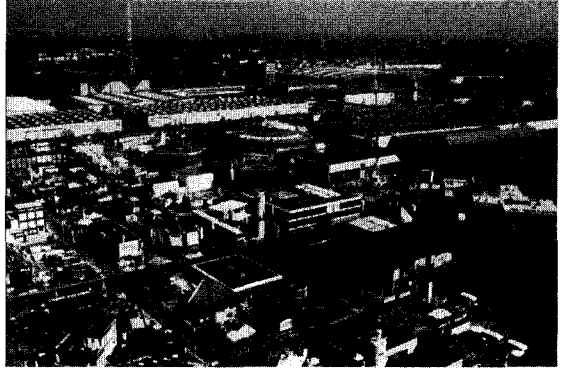
Deutsche Handelsmessen haben Tradition: Sie entwickelten sich im frühen Mittelalter aus einzelnen Märkten, auf denen die Menschen zusammenkamen, um Handel zu treiben. Die Messen standen unter dem Schutz der Fürsten. So verlieh Kaiser Friedrich II. am 11. Juli 1240 der Stadt Frankfurt am Main das Messeprivileg und stellte die zur Messe reisenden Kaufleute unter seinen Schutz. Einem Privileg Kaiser Maximilians von 1507 verdankt die Leipziger Messe, die aus bereits 1165 bezeugten Märkten hervorgegangen ist, ihre spätere Blütezeit.

Heute ist die frühere Universalmesse in Deutschland von der Fachmesse¹ für einen oder mehrere Wirtschaftszweige abgelöst worden. Der Messeplatz Deutschland ist weltweit anerkannt: Von den international etwa 150 führenden Fachmessen finden rund zwei Drittel in Deutschland statt.

Die wichtigsten deutschen Messestädte sind: Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart. Besondere Bedeutung hat die 1947 gegründete Hannover-Messe, die in jedem Frühjahr stattfindet. 1996 erreichte sie mit über 7200 Ausstellern aus 65 Ländern auf 320000 Quadratmetern Ausstellungsfläche einen neuen Rekord. Partnerland waren die USA. Nirgends sonst auf der Erde wird ein so umfassendes Spektrum der industriellen Produktion vorgestellt wie bei der Hannover-Messe.

Frankfurt am Main ist Schauplatz der Konsumgütermessen «Ambiente» und «Herbstmesse» mit den Schwerpunkten Keramik, Porzellan, Glas, Kunstgewerbe, Schmuck, Hausrat und Wohnaccessoires. Eine starke Anziehungskraft hat seit Jahren die Internationale Buchmesse, die jeden Herbst Verleger, Buchhändler und Autoren aus aller Welt zusammenführt. Hinsichtlich der Ausstellerzahl ist Frankfurt einer der meistfrequentierten Messeplätze der Welt².

In Köln gehören die «ANUGA» (Weltmarkt für Ernährung), die «photokina» (Weltmesse des Bildes), die Internationale Möbelmesse, die «art-cologne» (Kunstmesse) und weitere Spezialmessen für Haushaltsgeräte, Eisenwaren, Fahr- und Motorräder zum Programm. In Berlin sind es vor allem die «Grüne Woche» (Land- und Ernährungswirtschaft), die Internationale Tourismusbörse³, die Übersee-Import-Messe «Partner des Fortschritts» und die Internationale Funkausstellung, die weltweites Interesse finden. Nach 60 Jahren fand 1992 erstmals wieder die «ILA – Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung» in Berlin statt. Bedeutende Veranstaltungen in Düsseldorf sind die «drupa» (Druck und



Deutsche Messen werden von vielen Auslandsfirmen besichtigt

Papier), die Kunststoffmesse, die «interkama» (Meßtechnik und Automatisierung), die «interpack» (Verpackungstechnologie) sowie die mehrfach im Jahr stattfindende internationale Modemesse «Igedo».

Im Mittelpunkt in München stehen die «bauma» (Internationale Baumaschinenmesse), die «Internationale Handwerksmesse» und die «ispo», die internationale Sportartikelmesse. Wachsende Bedeutung haben die Spezialmessen für Computer und elektronische Bauelemente. Leipzig hat inzwischen ein neues, auf Fachmessen ausgerichtetes Messekonzept⁴ entwickelt und dafür ein neues Messegelände erstellt⁵, das modernste in Europa. Leipzig baut auf seine Kompetenz im Handel mit den Staaten Mittel- und Osteuropas und will den wirtschaftlichen Aufschwung in den östlichen Nachbarländern anregen.

Die zunehmende Verflechtung der Weltwirtschaft führt dazu, dass die Exportförderung durch Beteiligung an Messen und Ausstellungen im Ausland für die deutsche Wirtschaft immer wichtiger wird. Dies geschieht vorrangig in Form von Gemeinschaftsausstellungen deutscher Unternehmen auf Auslandsmessen oder Informationsständen. Die Bundesrepublik nahm 1992 an der Weltausstellung in Sevilla teil und war 1998 auf der Weltfachausstellung EXPO '98 in Lissabon vertreten. Unter dem Motto «Mensch – Natur – Technik» fand vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 2000 in Hannover die EXPO 2000 statt, die erste Weltausstellung in Deutschland überhaupt. 155 Länder, 17 internationale Organisationen sowie rund zwei Dutzend global tätige Unternehmen beteiligten sich daran – mehr Teilnehmer als jeweils zuvor bei einer Weltausstellung.

Texterläuterungen

- ¹ **Fachmesse** *f* -, -*n* – фаховий/спеціалізований ярмарок
- ² **einer der meistfrequentierten Messeplätze der Welt** – найбільш насичена ярмаркова арена світу
- ³ **Tourismusbörse** *f* -, -*n* – біржа туризму
- ⁴ **Messekonzept** *n* -(e)s, -e – концепція організації та проведення ярмарків
- ⁵ **erstellen** – виробляти

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text nach folgenden Jahreszahlen und entsprechenden Ereignissen: 1240, 1507, 1947, 1992, 1996, 2000.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Gebrauchen Sie dabei die obenerwähnten Daten.
3. Äußern Sie sich zum Thema «Die ukrainische Messe in Sorotschynzi hat uralte Traditionen».

GELD

Am 1. Januar 1999 startete gemäß dem Vertrag von Maastricht die Europäische Währungsunion (EWU). Währungseinheit¹ der Teilnehmerländer ist von diesem Zeitpunkt an der Euro (1 Euro = 100 Cent). Als Untereinheit des Euro blieb die Deutsche Mark

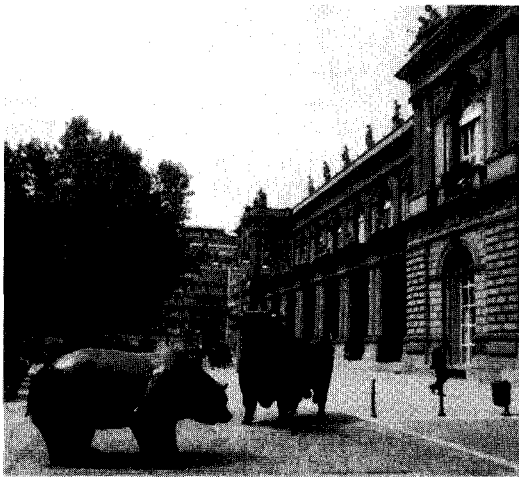
(1 DM = 100 Pfennige) für eine dreijährige Übergangsphase bis zum Jahresende 2001 weiterhin alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland. Das neue Euro-Bargeld hat Anfang 2002 die bis dahin fortbestandenen nationalen Noten und Münzen abgelöst.

Im Dezember 1991 wurde im Vertrag von Maastricht vereinbart, bis spätestens 1999 eine Europäische Wirtschafts- und Währungsunion zu errichten und die geldpolitische Souveränität auf das politisch unabhängige Eurosystem (die Europäische Zentralbank und die nationalen

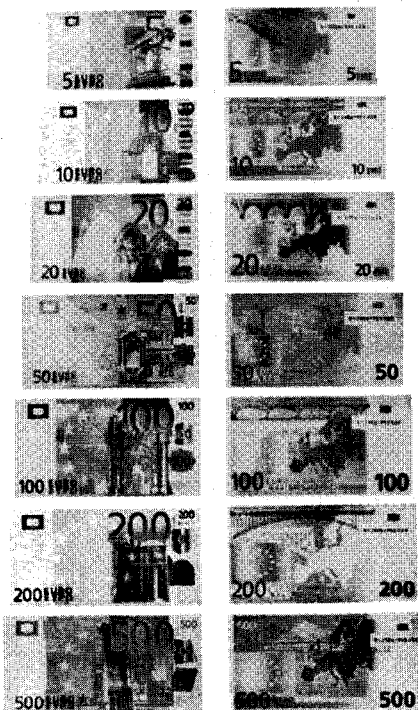
Zentralbanken der EWU-Teilnehmerstaaten) zu übertragen. Anfang Mai 1998 wurde vom Europäischen Rat beschlossen, dass zunächst elf Staaten die gemeinsame Währung einführen. Die Teilnehmerländer mussten strenge Aufnahmekriterien (stabile Preise und Wechselkurse, niedrige Zinsen, Haushaltsdisziplin) erfüllen und sich zur Fortführung einer soliden Finanzpolitik auch nach Beginn der Währungsunion verpflichten. Das Eurosystem hat am 1. Januar 1999 die alleinige Zuständigkeit für die Geldpolitik der Teilnehmerstaaten übernommen. Für die Europäische Zentralbank ist die Sicherung der Preisstabilität das oberste Ziel. Wichtigstes Entscheidungsgremium ist der Rat der Europäischen Zentralbank.

Die geldpolitischen Instrumente des Eurosystems entsprechen im Wesentlichen denjenigen, die auch die Deutsche Bundesbank eingesetzt hat. Die Steuerung der umlaufenden Geldmenge spielt dabei – zusammen mit der Beurteilung anderer für die künftige Inflationsentwicklung wichtiger Faktoren – eine wesentliche Rolle. Das Eurosystem verfolgt mit dieser geldpolitischen Strategie das Ziel, die Stabilität des Euro zu sichern und gleichzeitig die notwendigen Zahlungsmittel zur Finanzierung des wirtschaftlichen Wachstums in der Währungsunion zur Verfügung zu stellen. Dazu benutzt sie vor allem die Mittel der Offenmarkt- und Mindestreservpolitik sowie die ständigen Fazilitäten², mit denen die Kreditinstitute Einlagen bei den nationalen Notenbanken³ tätigen bzw. ihren vorübergehenden Liquiditätsbedarf decken können. Im Rahmen der Offenmarktgeschäfte lässt das Eurosystem vor allem durch Ankauf von Wertpapieren Geld in die Wirtschaft fließen, durch Verkauf von Wertpapieren zieht es Geld aus der Wirtschaft heraus. Die Verzinslichkeit⁴ der von den Kreditinstituten zu haltenden Mindestreserve soll verhindern, dass es zu Wettbewerbsverzerrungen gegenüber Ländern kommt, in denen keine Mindestreservpflicht besteht.

Die Deutsche Bundesbank ist ab 1. Januar 1999 integraler Bestandteil des Europäischen Systems der Zentralbanken geworden, das sich aus der Europäischen Zentralbank und den



Die Symbole des Börsenhandels vor der Frankfurter Börse



EURO- Banknoten

nationalen Zentralbanken der Mitgliedstaaten der Europäischen Union zusammensetzt. Die wichtigste Aufgabe der Bundesbank ist die dezentrale Umsetzung der zentral vom Rat der Europäischen Zentralbank formulierten Geldpolitik; eine eigenständige Geldpolitik kann die Bundesbank nicht mehr verfolgen. Sie behält jedoch noch wichtige nationale Aufgaben, zum Beispiel im Rahmen der Bankenaufsicht, bei der Verwaltung der bei der Bundesbank verbleibenden Währungsreserven und als Hausbank der Bundesregierung. Die Bundesbank wird darüber hinaus auch künftig den Zahlungsverkehr in Deutschland überwachen und die Ausgabe der Euro-Banknoten durchführen.

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion soll stabiles Geld, niedrige Zinsen, beständiges Wachstum und hohe Beschäftigung in der Gemeinschaft schaffen; freie Wechselkurse zwischen den Teilnehmerstaaten wird es in der Währungsunion nicht mehr geben. Unternehmen – vor allem Exportunternehmen – werden verlässlichere Planungsgrundlagen haben, der Wegfall von Umtauschgebühren macht

Urlaub für Touristen billiger, die Europäische Währung kann zu einer bedeutenden Weltreservewährung aufsteigen, und ein durch bessere Preistransparenz verstärkter Wettbewerb kann dem Verbraucher zugute kommen. Die Dynamik des europäischen Binnenmarktes wird gestärkt.

Texterläuterungen

- ¹ Währungseinheit *f* -, -en – грошова одиниця
- ² Fazilität *f* -, -en – *тут*: засіб, інструмент
- ³ Notenbank *f* -, -en – емісійний банк
- ⁴ Verzinslichkeit *f* - - нарахування відсотків

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern: die nationalen Währungen ablösen, die gemeinsame Währung einführen, Aufnahmekriterien erfüllen, die Sicherung der Preisstabilität, die geldpolitischen Instrumente des Eurosystems.
2. Gebrauchen Sie die obenerwähnten Stichwörter beim Nacherzählen des Textes.
3. Informieren Sie Ihre Studienkollegen über die ukrainische nationale Währung.

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

DIE SCHULEN

Das Grundgesetz gibt jedermann das Recht, seine Persönlichkeit frei zu entfalten und Schule, Ausbildungsstätte wie Beruf nach den jeweiligen Neigungen und Fähigkeiten frei zu wählen. Die Bildungspolitik verfolgt dabei das Ziel, jedem einzelnen eine optimale Förderung und eine qualifizierte, seinen Interessen entsprechende Ausbildung zu ermöglichen. Aufgrund des föderativen Aufbaus der Bundesrepublik Deutschland sind die Zuständigkeiten¹ im Bildungswesen zwischen Bund und Ländern aufgeteilt. Für die Gesetzgebung und Verwaltung im Bildungswesen liegt der überwiegende Teil der Kompetenzen bei den Ländern. Dies gilt besonders für das Schulwesen, den Hochschulbereich und den Bereich der Erwachsenenbildung und Weiterbildung.

Die Schulpflicht besteht vom vollendeten sechsten bis zum 18. Lebensjahr, also für 12 Jahre. Zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht müssen neun (in einigen Ländern zehn) Jahre lang eine Vollzeitschule² und danach zur Erfüllung der Berufsschulpflicht die Berufsschule in Teilzeitform³ besucht werden. Der Besuch aller öffentlichen Schulen ist kostenlos.

Der Religionsunterricht ist mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen nach dem Grundgesetz ordentliches Lehrfach. Über die Teilnahme des Kindes bestimmen nach dem Grundgesetz die Eltern. Nach Vollendung des 14. Lebensjahres steht dem Kind selbst die Entscheidung zu, soweit das Landesrecht keine andere Regelung vorsieht.

Das Grundgesetz gewährleistet das Recht, Schulen in freier Trägerschaft⁴ einzurichten und zu betreiben. Soweit diese privaten Schulen öffentliche Schulen ersetzen, bedürfen sie der staatlichen Genehmigung. Die Schulen in freier Trägerschaft bereichern das öffentliche Bildungsangebot und werden von den Ländern finanziell unterstützt. Immer mehr Schüler in Deutschland besuchen diese Privatschulen.



Spielrunde im Kindergarten

Mit sechs Jahren kommen die Kinder in die Grundschule. Sie umfasst im allgemeinen vier Jahre. Nach den gemeinsamen Jahren in der Grundschule wechseln die Schüler in eine andere allgemeinbildende Schule im Sekundarbereich I. Rund ein Fünftel (1998/99) der Kinder besucht im Anschluss an die Grundschule die Hauptschule. Der erfolgreiche Abschluss der Hauptschule wird meist zur Aufnahme einer dualen Berufsausbildung genutzt und öffnet den Weg zu vielen Ausbildungsberufen in Handwerk und Industrie. Die Hauptschule vermittelt ihren Schülern eine grundlegende allgemeine Bildung.

Die Realschule steht zwischen Hauptschule und Gymnasium und vermittelt ihren Schülern eine erweiterte allgemeine Bildung. Sie umfasst in der Regel sechs Jahre von der fünften bis zur zehnten Klasse und führt zu einem mittleren Schulabschluss, der zum Eintritt in weiterführende schulische Bildungsgänge berechtigt, z.B. in spezielle Berufsfachschulen oder in die Fachoberschule. Er ist Voraussetzung für eine mittlere Laufbahn⁵ in der Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst.

Das in der Regel neunjährige Gymnasium vermittelt seinen Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung. Die frühere Gliederung in altsprachliches, neusprachliches und mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium gibt es heute kaum noch. Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufen 11–13 (in zwei Ländern die Jahrgangsstufen 10–12 bzw. 11–12); hier ersetzt ein Kurssystem die Klassenverbände. Obwohl Verpflichtungen für einzelne Fächer bzw. Fächergruppen bestehen bleiben, hat der Schüler in der Oberstufe umfangreiche Möglichkeiten der individuellen Schwerpunktbildung⁶ aufgrund eines erweiterten Fächerangebots. Die Schulfächer sind jeweils einem Aufgabenfeld zugeordnet; es gibt das sprachlich-literarisch-künstlerische, das gesellschaftswissenschaftliche und das mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Aufgabenfeld. Jedes der drei Aufgabenfelder muss durchgängig⁷ bis zum Abschluss der Oberstufe einschließlich der Abiturprüfung⁸ in der Schullaufbahn des Schülers vertreten sein. Der Pflichtbereich umfasst außer den drei Aufgabenfeldern Religionslehre und Sport. Den Abschluss der gymnasialen Oberstufe bildet die Abiturprüfung, die in vier Fächern stattfindet. Mit der Abiturprüfung wird das «Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife» nach 13 Schuljahren erworben. Es berechtigt ebenfalls zum Studium aller Fachrichtungen an den Hochschulen.

Eine weitere Schulart im Sekundarbereich I ist die Gesamtschule. Bei dieser Schulart werden die Kinder in der Regel von der fünften bis zur zehnten Klasse betreut. Einige Gesamtschulen haben eine eigene Oberstufe, die wie die gymnasiale Oberstufe gestaltet ist.

Für jede Schulart gibt es in der Bundesrepublik besonders ausgebildete Lehrer. Für alle ist ein Hochschulstudium Voraussetzung, doch sind die Studiengänge unterschiedlich. Der künftige Grund- und Hauptschullehrer studiert im allgemeinen sieben Semester lang. Ein längeres Studium von acht bis neun Semestern wird zum Beispiel für Lehrer an Realschulen, Sonderschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen verlangt. Alle Lehramtskandidaten müssen nach dem Studium das Erste Staatsexamen ablegen; es folgt eine pädagogisch-praktische Ausbildung in Form eines Vorbereitungsdienstes an schulpraktischen Seminaren und Ausbildungsschulen, der mit der Zweiten Staatsprüfung abschließt. Die Lehrer an öffentlichen Schulen sind in der Regel Beamte im Dienst der Länder. Die Lehrer in den neuen Ländern sind zur Zeit im Angestelltenverhältnis tätig⁹.

WEITERBILDUNG										Weiterbildung	
(allgemeine und berufsbezogene Weiterbildung in vielfältigen Formen)											
Promotion Berufsqualifizierender Studienabschluss (Diplom, Magister, Staatsexamen; Bachelor, Master)											
HOCHSCHULBEREICH											
<ul style="list-style-type: none"> - Universität - Technische Universität - Technische Hochschule - Universität-Gesamthochschule - Pädagogische Hochschule - Kunsthochschule - Musikhochschule - Fachhochschule - Verwaltungsfachhochschule 											
Abschluss zur beruflichen Weiterbildung		Allgemeine Hochschulreife		Berufsakademie Diplom						Tertiärer Bereich	
FACHSCHULE		ABENDGYMNASIUM/KOLLEG									
Berufsqualifizierender Abschluss		Fachhochschulreife		Fachgebundene Hochschulreife		Allgemeine Hochschulreife				19	
13						GYMNASIALE OBERSTUFE				18	
Berufsausbildung in BERUFSSCHULE und BETRIEB (Duales System)		BERUFS-FACH-SCHULE		FACHOBER-SCHULE		BERUFS-OBER-SCHULE		in verschiedenen Schularten: (Gymnasium, Berufliches Gymnasium/ Fachgymnasium, Gesamtschule)		17	
12										16	
11										15	
10		Berufsgrundbildungsjahr, schulisch oder kooperativ								15	
Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss) nach 10 Jahren, Erster allgemeinbildender Schulabschluss (Hauptschulabschluss) nach 9 Jahren											
10. Schuljahr				REAL-SCHULE		GYMNASIUM				16	
10										15	
9		SONDER-SCHULE		HAUPT-SCHULE		GESAMT-SCHULE				14	
8										13	
7										12	
6										11	
5										10	
4		SONDER-SCHULE		GRUNDSCHULE						9	
3										8	
2										7	
1										6	
Jahrgangsstufe		SONDER-KINDER-GARTEN		KINDERGARTEN (freiwillig)						5	
										4	
										3	
Alter											

Grundstruktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland

Texterläuterungen

- ¹ **Zuständigkeit f-, en** – компетенція
- ² **Vollzeitschule f-, -n** – школа з повним навчальним днем
- ³ **die Berufsschule in Teilzeitform** – професійна школа з неповним днем навчання
- ⁴ **in freier Trägerschaft** – на основі незалежної організації
- ⁵ **Laufbahn f-, -en** – кар'єра
- ⁶ **Schwerpunktbildung f-, -en** – навчання за певними напрямками
- ⁷ **durchgängig** – всюди
- ⁸ **Abiturprüfung f-, -en** – екзамен на атестат зрілості
- ⁹ **im Angestelltenverhältnis tätig sein** – працювати на правах службовця за наймом

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Suchen Sie im Text Sätze, die die wichtigsten Gedanken ausdrücken. Formulieren Sie daraus Punkte der Gliederung.*
- b) *Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen des Textes.*
2. *Stellen Sie das ukrainische Bildungssystem schematisch dar. Lassen Sie dabei keine Bildungsform weg (Kindergarten, Schule, Berufsschule, Fachschule, Hochschule/Universität). Gestalten Sie einen Bericht über die Allgemeinbildung in der BRD und in der Ukraine.*

BERUFLICHE BILDUNG

Jugendliche, die nicht mit dem Abitur die Hochschulreife erwerben, entscheiden sich in der Regel für eine Berufsausbildung, aber auch viele Abiturienten nehmen eine Berufsausbildung auf. Die Mehrzahl wird im «dualen System» ausgebildet, d.h. einer Verbindung von praktischer Ausbildung im Betrieb mit der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule. Die private Wirtschaft und der Staat sind also gemeinsam für die berufliche Bildung verantwortlich. Zur Zeit befinden sich knapp 1,6 Millionen

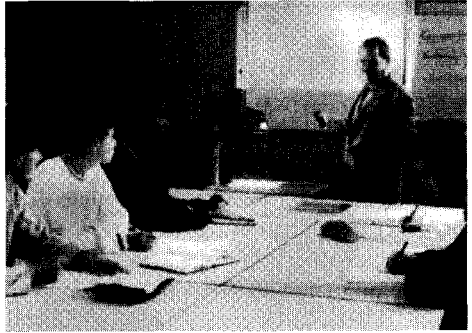


Auszubildende im Fach Maschinenbau
in der Berufsschule

junge Menschen in der Ausbildung zu einem der etwa 470 anerkannten Ausbildungsberufe mit allerdings ganz unterschiedlichen Beliebtheitsgraden¹ und unterschiedlichem Bedarf im Beschäftigungssystem. In zehn bevorzugten Berufen konzentrieren sich fast 40 Prozent der männlichen Auszubildenden, bei den weiblichen Auszubildenden sind es sogar 55 Prozent. Die Jungen entscheiden sich am häufigsten für die Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker, Elektroinstallateur², Industriemechaniker oder Kaufmann im

Groß- und Außenhandel, während von den Mädchen Berufe wie Arzhelferin, Kauffrau im Einzelhandel³, Friseurin und Bürokauffrau² bevorzugt werden.

Neben der Ausbildung im Betrieb muss der Jugendliche drei Jahre lang an ein bis zwei Tagen pro Woche die Berufsschule besuchen. Die Berufsschule ist Pflichtschule für alle Jugendlichen in der Berufsausbildung, die noch nicht 18 Jahre alt sind und keine andere Schule besuchen. Die praktische Ausbildung im Betrieb, die «Lehre», dauert je nach Beruf zwei bis dreieinhalb Jahre, im Durchschnitt jedoch drei Jahre.



Kaufmännische Ausbildung in einem Betrieb

Über 500000 Betriebe aus allen Wirtschaftszweigen sowie die freien Berufe und der öffentliche Dienst bilden Lehrlinge aus. Die Ausbildung findet in größeren Unternehmen, in eigenen Lehrwerkstätten und am Arbeitsplatz statt. Die Auszubildenden in kleineren Betrieben werden direkt am Arbeitsplatz ausgebildet. Sind die Betriebe zu spezialisiert, um alle notwendigen Kenntnisse vermitteln zu können, werden sie von überbetrieblichen⁵ Ausbildungsstätten unterstützt. Hier können die jungen Menschen ihr berufliches Wissen erweitern.

Grundsätzlich soll in der Bundesrepublik kein Jugendlicher ohne Ausbildung ins Arbeitsleben eintreten. Die Zahl der ungelerten Arbeitskräfte nimmt beständig⁶ ab. Hier hat sich das duale System der beruflichen Bildung bewährt⁷. Eine Reihe anderer Länder ist deshalb an diesem System interessiert und bereit, Elemente zu übernehmen.

Texterläuterungen

¹ **Beliebtheitsgrad** *m* -(e)s, -e – ступінь популярності

² **Elektroinstallateur** *m* -s, -e – електромонтер

³ **Einzelhandel** *m* -s – роздрібна торгівля

⁴ **Bürokauffrau** *f* -, -en – офісна секретарка

⁵ **überbetrieblich** – міжзаводський

⁶ **beständig** – постійно

⁷ **bewähren, sich** – виправдовувати себе

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie nach deutschen Äquivalenten im Text:

одержувати вищу освіту, іти у професійне навчання, бути відповідальним, різний попит у системі зайнятості, учні чоловічої та жіночої статі, найчастіше, упродовж трьох років, два дні на тиждень, професійна школа є обов'язковою, з усіх галузей господарства, розширити професійні знання, вступати в робітниче життя.

2. Benutzen Sie die obenerwähnte Lexik beim Nacherzählen des Textes.

3. Gestalten Sie einen Bericht über die berufliche Bildung in der BRD und in der Ukraine. Beachten Sie dabei die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten.

DIE HOCHSCHULEN

Die älteste deutsche Hochschule, die Universität Heidelberg, wurde 1386 gegründet. Mehrere andere Universitäten haben bereits ihre Fünfhundertjahrfeier hinter sich, darunter die traditionsreichen Universitäten von Leipzig (gegründet 1409) und Rostock (gegründet 1419). Daneben bestehen auch ganz junge Universitäten – mehr als 20 sind erst nach 1960 gegründet worden.

Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Universitäten das Bildungsideal bestimmend, das Wilhelm von Humboldt in der 1810 gegründeten Universität Berlin zu verwirklichen suchte. Die Hochschule Humboldtscher Prägung war für eine kleine Zahl von Studenten gedacht. Sie sollte vor allem eine Stätte reiner Wissenschaft, zweckfreier Forschung und Lehre sein. Dieses Ideal entsprach zunehmend nicht mehr den Erfordernissen der modernen Industriegesellschaft. Neben den sich nur langsam entwickelnden Universitäten entstanden Technische Hochschulen, Pädagogische Hochschulen und – insbesondere in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts – Fachhochschulen. Auch die Bildungspolitik wandelte sich: Die Öffnung der Hochschulen grundsätzlich für alle jungen Menschen wurde allgemein anerkanntes Ziel der Hochschulpolitik.

1960 begannen nur acht Prozent eines Altersjahrgangs ein Studium, heute bewirbt sich etwa jeder Dritte um einen Studienplatz¹. Der Staat suchte dem Andrang seit Beginn der Bildungsexpansion in den sechziger Jahren Rechnung zu tragen – durch Aus- und Neubau von Hochschulen, durch eine Aufstockung² des Lehrpersonals, durch eine Vervielfachung³ der finanziellen Mittel. Neue Studiengänge wurden eingeführt und das Studium stärker auf die spätere berufliche Praxis hin orientiert.

Neben ihren Aufgaben in der Lehre bilden die Hochschulen das Fundament der Forschung. Durch ihre Arbeit im Bereich der Grundlagenforschung tragen sie zum hohen Leistungsniveau der Forschung in Deutschland bei.

Die Hochschulen sind (mit Ausnahme einiger privater, insbesondere kirchlicher Hochschulen, der Universitäten der Bundeswehr und der Verwaltungsfachhochschule des Bundes) Einrichtungen der Länder. Bei der Rahmenplanung für den Aus- und Neubau von Hochschulen sowie deren Finanzierung arbeiten Bund und Länder zusammen. Speziell für Zukunftsaufgaben ist die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung geschaffen worden. In diesem Rahmen fördern Bund und Länder



Studenten aus dem Campus der Universität von Frankfurt am Main

gemeinsam Modellversuche in allen Bereichen des Bildungswesens. Die Hochschule hingegen hat das Recht der Selbstverwaltung. Sie gibt sich im Rahmen der Gesetze eine eigene Verfassung.

Geleitet wird die Hochschule von einem hauptamtlichen Rektor oder Präsidenten, der auf mehrere Jahre gewählt wird.

Die qualitativ bedeutendste Säule⁴ des Hochschulwesens sind die Universitäten und ihnen gleichgestellte Hochschulen. Das Studium an diesen Hochschulen wird mit einer Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abgeschlossen. Anschließend ist eine weitere Qualifizierung bis zur Doktorprüfung (Promotion)⁵ oder bis zum Abschluss eines Graduiertenstudiums⁶ möglich. Einige Studiengänge haben nur die Magister- oder Doktorprüfung als Abschluss.

Die Fachhochschulen als jüngster, aber zunehmend attraktiver Hochschultyp vermitteln vor allem in den Bereichen Ingenieurwesen, Informatik, Wirtschaft, Sozialwesen, Design und Landwirtschaft eine stärker praxisbezogene Ausbildung, die mit einer Diplomprüfung abschließt. Fast jeder dritte Studienanfänger wählt heute diesen Hochschultyp, dessen Regelstudienzeit kürzer ist als die der Universitäten.

Für fast alle Studiengänge werden Lehrpläne empfohlen und Zwischenprüfungen verlangt, doch können die Studierenden bei vielen Studienfächern selbst entscheiden, welche Schwerpunkte und Lehrveranstaltungen sie wählen. Die Studierenden zahlen an den staatlichen Hochschulen keine Studiengebühren. Als eingeschriebene Hörer sind die Studierenden über die Hochschule unfallversichert und in der Regel zu einem günstigen studentischen Tarif kranken- und pflegeversichert.

Studierende haben Rechtsanspruch⁷ auf staatliche Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), wenn ihnen die für den Lebensunterhalt und die Ausbildung notwendigen Mittel anderweitig, das heißt vorrangig aus dem Einkommen der Eltern, nicht zur Verfügung stehen. Die Hälfte des Förderungsbetrages wird als Stipendium gewährt, die andere Hälfte als zinsloses Darlehen⁸, das in der Regel fünf Jahre nach Ende der Förderungshöchstdauer⁹ zurückzuzahlen ist.

Ein Zimmer in einem Studentenheim ist die preisgünstigste Wohnform für Studierende. 1994 stand etwa jedem zehnten Studierenden in den alten Bundesländern diese Möglichkeit offen. 55 Prozent der Studierenden in den neuen Bundesländern können ebenfalls einen Wohnheimplatz nutzen. Die Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt stellen viele Studierende vor erhebliche Probleme. Der Anteil der Studierenden, die neben dem Studium erwerbstätig sind, ist inzwischen auf über 60 Prozent gestiegen.

Seit langem wird eine Reform des Studiums erörtert, die vor allem die Studienzeit verkürzen soll. Heute verbringt ein Student bis zum berufsqualifizierenden Abschluss durchschnittlich rund 14 Semester, also sieben Jahre, an der Universität. Das ist im internationalen Vergleich viel zu lang.

Texterläuterungen

¹ **sich um einen Studienplatz bewerben** – *мут.*: претендувати на місце у вузі

² **Aufstockung f -, -en** – поповнення

³ **Vervielfachung f -, -en** – значне збільшення

⁴ **Säule f -, -n** – *мут.*: опора

⁵ **Doktorprüfung/Promotion** *f* -, -en – экзамен на ступінь доктора

⁶ **Graduiertenstudium** *n* -s – навчання з одержанням наукового ступеня

⁷ **Rechtsanspruch haben** (*auf Akk.*) – мати (*на щось*) право, гарантоване законом

⁸ **zinsloses Darlehen** – безпроцентна позика

⁹ **Förderungshöchstdauer** *f* – найбільший строк сприяння

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Stellen, die die Richtigkeit folgender Aussagen beweisen:

1. Mehrere Universitäten der BRD haben ihre Fünfhundertjahrfeier hinter sich.

2. Die Bildungspolitik Deutschlands wandelte sich.

3. Die Hochschulen bilden das Fundament der Forschung.

4. Die Wahl der Studienfächer ist in der BRD die Kompetenz der Studierenden.

5. Studierende haben in Deutschland Rechtsanspruch auf staatliche Ausbildungsförderung.

2. Erzählen Sie den Text nach.

3. Vergleichen Sie den tertiären Bereich des Bildungswesens in der BRD und in der Ukraine.

DIE ERWACHSENENBILDUNG

Zehn Millionen Bürger in der Bundesrepublik Deutschland nutzen alljährlich die zahlreichen Angebote zur Weiterbildung. Ständiges Lernen ist in einer modernen Industriegesellschaft notwendig, da die Anforderungen am Arbeitsplatz größer werden und sich wandeln. Nicht wenige Menschen müssen mehrmals im Leben den Beruf wechseln.

Die Volkshochschulen wurden Ende des 19. Jahrhunderts nach skandinavischem Vorbild gegründet. Sie vermitteln praktische, aber auch theoretische Kenntnisse. Das heutige Angebot reicht von der Astronomie über Fremdsprachen, Kunst- und Kunstverständniskurse¹ bis hin zur Zen-Meditation². In der Bundesrepublik gibt es rund 1030 Volkshochschulen mit zahlreichen Außenstellen.

Bei den Fort- und Weiterbildungsaktivitäten ist ein bemerkenswerter Anstieg zu verzeichnen. Jeder dritte Arbeitnehmer hat im letzten Jahr an Kursen und Lehrgängen teilgenommen. Die Wirtschaft gibt jährlich mehr als zehn Milliarden DM für die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter aus. Es gibt elf überregionale Bildungswerke der Wirtschaft und 30 Weiterbildungsinstitute. Viele Großunternehmen veranstalten zusätzlich eigene Kurse für ihre Mitarbeiter. Die Teilnehmer sollen dabei entweder eine höhere berufliche Qualifikation erreichen, ihre Fertigkeiten im erlernten Beruf auffrischen oder im Zuge der Umschulung einen ganz neuen Beruf erlernen. Vor allem Arbeitslose nutzen immer stärker die berufliche Weiterbildung, um ihre Beschäftigungschance zu verbessern. 75 Prozent aller arbeitslosen Teilnehmer, die einen Lehrgang erfolgreich abgeschlossen haben, finden innerhalb eines halben Jahres einen Arbeitsplatz.

Das Weiterbildungsprogramm der Gewerkschaften ist ebenfalls vielfältig. Die Volkshochschulen und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB)³ sind durch die Arbeitsgemeinschaft «Arbeit und Leben» miteinander verbunden. Hier können Arbeitnehmer Kurse über

Wirtschafts- und Sozialpolitik, Betriebsverfassung, Versicherungs- und Arbeitsrecht sowie vieles andere belegen. Für Betriebsräte, Personalräte und andere Funktionäre ist ein Studium an speziellen Akademien möglich.

Stiftungen, die politischen Parteien nahestehen, zählen die Weiterbildung ebenfalls zu ihren Aufgaben. Es sind die Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU), Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD), Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP), Hanns-Seidel-Stiftung (CSU) und die Heinrich-Böll-Stiftung (Bündnis 90/Die Grünen).



Die Volkshochschule wird abends von Berufstätigen besucht

Zur Weiterbildung tragen auch die privaten Fernlehrinstitute mit rund 1000 Kursen bei.

Texterläuterungen

- ¹ **Kunstverständniskurse** – курси, де навчають розумітися на мистецтві
- ² **Zen-Meditation** f – східна медитація «цен»
- ³ **der Deutsche Gewerkschaftsbund** – Німецьке об'єднання профспілок

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

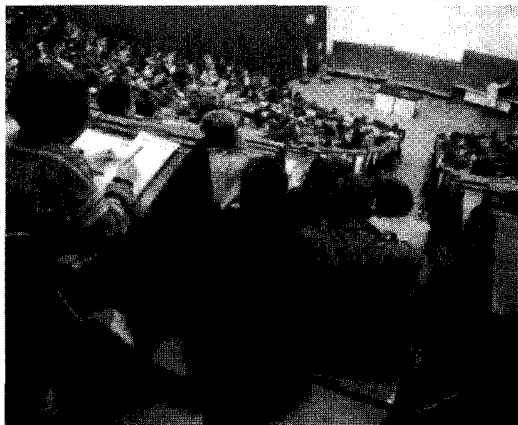
1. Warum müssen sich zahlreiche Bevölkerungsschichten der BRD bei den Fort- und Weiterbildungsaktivitäten ständig beteiligen?
2. Wie groß ist jetzt die Zahl der deutschen Arbeitnehmer, die Angebote zur Weiterbildung nutzen?
3. Wie wird die Weiterbildung in der Bundesrepublik vom Staat und von den Großunternehmen unterstützt?
4. Welche Kurse stehen den deutschen Arbeitnehmern zur Verfügung?
5. Wie ist die Teilnahme von Stiftungen, die politischen Parteien nahestehen, an Fort- und Weiterbildung in der BRD?

2. *Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.*

3. *Vergleichen Sie Angebote zur Fort- und Weiterbildung in der BRD und in der Ukraine.*

DER DEUTSCHE AKADEMISCHE AUSTAUSCHDIENST (DAAD)

Der 1925 gegründete DAAD als eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen hat die Aufgabe, die Hochschulbeziehungen mit dem Ausland



Studenten während einer Vorlesung in einem Hörsaal der Bochumer Universität

vor allem durch den Austausch von Studierenden, Graduierten und Wissenschaftlern zu fördern. Seine Programme sind offen für alle Länder und alle Fachrichtungen und kommen Ausländern wie Deutschen gleichermaßen zugute¹. Daneben unterstützt der DAAD durch eine Reihe von Dienstleistungen – wie Informations- und Publikationsprogrammen, Beratungs- und Betreuungshilfen – die ausländer- und auslandsbezogenen Aktivitäten der Hochschulen und wirkt auf Grund seiner Kompetenz an der Gestaltung der auswärtigen² Kulturpolitik

mit. Seine ordentlichen Mitglieder sind – auf Antrag – die Hochschulen, die in der Hochschulrektorenkonferenz vertreten sind, sowie die Studentenschaften dieser Hochschulen. Zum Jahresende 1999 gehörten dem DAAD insgesamt 233 Hochschulen und 128 Studentenschaften an.

Die Aufgaben:

– Vergabe von Stipendien an ausländische und deutsche Studierende, Praktikanten, jüngere Wissenschaftler und Hochschullehrer zur Förderung sowohl der Aus- und Fortbildung im Hochschulbereich als auch von Forschungsarbeiten.

– Vermittlung und Förderung deutscher wissenschaftlicher Lehrkräfte aller Fachrichtungen zu Lang- und Kurzzeitdozenten³ an ausländischen Hochschulen (einschließlich Lektoren für deutsche Sprache, Literatur und Landeskunde).

– Information über Studien- und Forschungsmöglichkeiten im In- und Ausland durch Publikationen, mündliche und schriftliche Auskünfte sowie durch die Organisation und Förderung von Informationsaufenthalten ausländischer und deutscher Wissenschaftler und Studentengruppen.

– Betreuung der ehemaligen Stipendiaten, vor allem im Ausland, durch Wiedereinladung, durch Nachkontakt-Veranstaltungen und Publikationen.

Texterläuterungen

¹ j-m zugute kommen – бути корисним для когось

² auswärtig – зовнішній

³ die Lang- und Kurzzeitdozentur – довго- або короткотермінове відрядження для викладацької роботи

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.

2. Erzählen Sie den Text nach.

3. Berichten Sie über die Aktivitäten des DAAD in der Ukraine, die Ihnen bekannt sind.

DAS GOETHE-INSTITUT

Im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland nimmt das Goethe-Institut umfangreiche Aufgaben der auswärtigen Politik wahr. Die weltweiten¹ politischen Veränderungen, vor allem die Öffnung der ehemaligen Ostblockländer nach dem Westen, haben auch das Goethe-Institut in München und seine Tochterinstitute im In- und Ausland vor neue Herausforderungen gestellt². Als weltweit tätige Organisation sieht das Goethe-Institut auch in Zukunft in der Verbreitung der deutschen Sprache eine zentrale Aufgabe. Gleiche Bedeutung hat die Pflege der kulturellen Zusammenarbeit mit den Gastländern.

In seinen rund 150 Tochterinstituten bietet es in mehr als 70 Ländern Sprachkurse an, veranstaltet Vorträge, Dichterlesungen, Ausstellungen und Filmabende, durch die Interessierte in aller Welt ihr Bild von Deutschland vervollständigen³ können. Im Inland gibt es derzeit 18 Institute, die sich in den letzten Jahren zu modernen Sprachlehrzentren entwickelt haben. Die Verbindung von Spracharbeit und lebendigem Kulturaustausch macht die Goethe-Institute zu wichtigen Mittlern⁴ im internationalen Dialog.

Das Goethe-Institut Kyjiw wurde 1993 gegründet. Wie die anderen Goethe-Institute in der Welt hat sich das Goethe-Institut Kyjiw die Förderung des kulturellen Austausches zwischen Deutschland und seinem Gastland sowie die Pflege der deutschen Sprache zur Aufgabe gemacht. Dabei arbeitet das Goethe-Institut in der Ukraine mit wichtigen Partnern vor Ort⁵ wie Theatern, Museen, Künstlerverbänden, Universitäten, Schulen und Bibliotheken zusammen.

Deutsche Theaterstücke und Konzerte auf den Bühnen Kyjiws, Ausstellungen deutscher Künstler in Lwiw, Kyjiw und Odessa, Kinoklassiker und neue Filme, Konferenzen und Kolloquien von Kulturfachleuten aus der Ukraine und Deutschland zu Fragen der Zeit – all das leistet einen Beitrag zu aktuellen kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Ukraine.

Im Bereich Deutsch als Fremdsprache werden zur Zeit ca. 400 Kursteilnehmer nach modernen kommunikativen und adressatenbezogenen⁶ Methoden unterrichtet. Die Kursteilnehmer werden auf den Erwerb folgender international anerkannter Zertifikate vorbereitet: Zertifikat Deutsch als Fremdsprache, Zentrale Mittel- und Oberstufenprüfung und ab Januar 1998 das Zertifikat Deutsch für den Beruf.

Eine weitere Aufgabe des Goethe-Instituts Kyjiw ist die Unterstützung und Förderung des Deutschunterrichts in der Ukraine. Hier arbeitet das Institut eng mit Schulen, Universitäten, Fortbildungsinstituten, dem Deutschlehrerverband und anderen Zentren der Erwachsenenbildung zusammen. Das Goethe-Institut unterstützt Lehrer durch Seminare, Entwicklung und Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien und durch Stipendien in Deutschland.

Die Bibliothek des Goethe-Instituts Kyjiw ist eine Öffentliche Informationsbibliothek, in der man Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, CDs, Tonkassetten und Videos kostenlos

benutzen und ausleihen kann. Die Bibliothek des Goethe-Instituts steht allen Besuchern offen. Außerdem führt das Goethe-Institut Kyjiw zusammen mit ukrainischen Bibliotheken Seminare für Bibliothekare durch.

Texterläuterungen

¹ **weltweit** – всеосязний

² *j-n, etw. vor Herausforderungen stellen* – поставити *перед* ким-н., чим-н. певні вимоги

³ **vervollständigen** – доповнювати

⁴ **Mittler** *m -s, -* – посередник

⁵ **Partner vor Ort** – місцеві партнери

⁶ **adressatenbezogen** – індивідуально спрямований

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo ist der Sitz der Zentralverwaltung von Goethe-Institut?
2. Wie haben die letzten weltweiten politischen Veränderungen die Arbeit des Goethe-Institutes beeinflusst?
3. Worin bestehen die wichtigsten Aufgaben, die vor dem Goethe-Institut stehen?
4. Welche Veranstaltungen bieten die Tochterinstitute an?
5. Was ist Ihnen vom Goethe-Institut Kyjiw bekannt?

2. Besprechen Sie mit Ihrem Gesprächspartner den Inhalt des Textes.

3. Erzählen Sie Ihren Studienkollegen, an welchen Aktivitäten des Goethe-Institutes Sie sich persönlich beteiligt haben.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

In den letzten Jahren befanden sich unter den Nobelpreisträgern für Chemie, Physik und Medizin auch deutsche Wissenschaftler. So ging der Nobelpreis für Medizin 1991 an die Zellbiologen Erwin Neher und Bert Sakmann, den Nobelpreis für Physik teilte sich 1989 der Physiker Wolfgang Paul mit zwei US-Kollegen, und 1988 wurden die drei Forscher – Johann Deisenhofer, Robert Huber und Hartmut Michel – mit dem Chemie-Nobelpreis ausgezeichnet. Nobelpreisträger des Jahres 1995 aus Deutschland waren Entwicklungsbiologin Christiane Nüsslein-Volhard (Medizin) und der in Mainz lehrende niederländische Chemiker Paul J. Crutzen. 1998 erhielt Horst L. Störmer den Nobelpreis für Physik. Den Nobelpreis für Medizin 1999 erhielt der in Deutschland geborene Günther Blobel, der den größten Teil des Preisgeldes für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche spendete.

Die deutschen Universitäten waren früher in vielen Disziplinen der Natur- und Geisteswissenschaften führend. Bis zum Zweiten Weltkrieg fielen zehn von 45 Physik-Nobelpreisen und 16 von 40 Chemie-Nobelpreisen an Deutsche. Die nationalsozialistische Diktatur trieb ab 1933 jedoch viele der besten Köpfe außer Landes. Manche gingen in die USA, wo sie der dortigen Wissenschaft unschätzbare Impulse gaben. Diesen Aderlass¹ verkraftete² Deutschland nach 1945 nur langsam und mit großen Anstrengungen.



Isolationstest an einem Leistungsschalter für Hochspannung

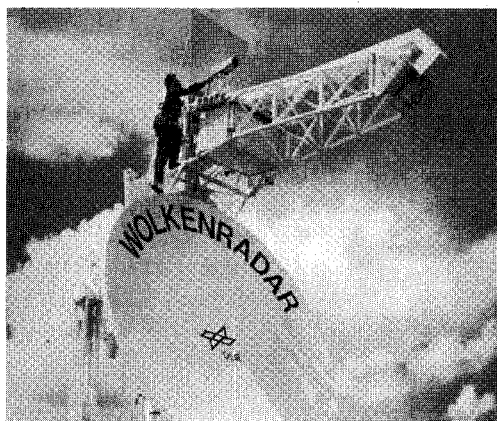
In der Bundesrepublik Deutschland wird Forschung in drei unterschiedlichen Sektoren betrieben: in den Hochschulen, in öffentlichen und privaten außeruniversitären, nichtindustriellen Forschungseinrichtungen und in den Forschungsstätten der Wirtschaft. Die Hochschulen sind das Fundament der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Sie sind die einzige Institution, deren Forschung alle Wissenschaftsdisziplinen umfasst. Der Schwerpunkt der Grundlagenforschung liegt in den Hochschulen, die die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit die beständige personelle Erneuerung in der Forschung sichern.

In der angewandten Forschung und Entwicklung arbeiten die Hochschulen mit anderen Forschungseinrichtungen und Industrielabors zusammen; das fördert und beschleunigt die Umsetzung ihrer theoretischen Erkenntnisse in die Praxis. In diesem anwendungsbezogenen³ Forschungsbereich spielen auch die Fachhochschulen eine wichtige Rolle. Besonders für kleine und mittlere Unternehmen sind sie wichtige

Ansprechpartner⁴.

Eng mit der Hochschularbeit verbunden sind die sechs Akademien der Wissenschaften in Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz und München sowie die 1992 neugegründete Berlin-Brandenburgische Akademie der Künste. Sie sind Zentren der wissenschaftlichen Kommunikation und unterstützen vorwiegend langfristige geisteswissenschaftliche Vorhaben.

Insgesamt sind in der Bundesrepublik Deutschland rund 475000 Menschen in Forschung und Entwicklung tätig. Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (MPG), die größte Forschungsorganisation außerhalb der Universitäten, wird größtenteils aus öffentlichen Mitteln von Bund und Ländern finanziert und unterhält in den alten Ländern über 60 Einrichtungen der Spitzenforschung. In den neuen Ländern baut sie weitere Einrichtungen auf. Die MPG fördert in ihren Einrichtungen Grundlagenforschung, die über den Hochschulrahmen hinausgeht oder besonders große Einrichtungen erfordert.



Justierungsarbeiten an einer Wolkenradaranlage

Ein wichtiges Bindeglied⁵ zwischen der Forschung und der Anwendung ihrer Ergebnisse in der Wirtschaft stellt die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung dar. In ihren rund 50 Instituten betreibt sie Auftragsforschung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, vor allem für die Wirtschaft.

Eine bedeutende Rolle spielen auch die großen Wissenschaftsstiftungen der Bundesrepublik. Hier sind die Fritz-Thyssen-Stiftung und die Stiftung Volkswagenwerk zu nennen.

Schwerpunkte in der Forschungspolitik der nächsten Jahre sind neben der Förderung der sogenannten Technologien des 21. Jahrhunderts insbesondere die Bereiche Verkehrsforschung, Umwelt- und Gesundheitsforschung, Informationstechnik sowie die Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen.

Die Förderung internationaler Kooperation in der Forschung stellt einen wichtigen Aspekt der deutschen Forschungspolitik dar. Die Bundesrepublik hat mit mehr als 30 Staaten bilaterale Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit geschlossen. Im Mittelpunkt der Forschungs- und Technologiezusammenarbeit in Westeuropa steht die Zusammenarbeit in der Europäischen Union, insbesondere im Rahmen der Forschungs- und Technologieprogramme. Die Zusammenarbeit wird über das Gemeinschaftsgebiet hinaus durch übergreifende Kooperationsformen erweitert. Teil der Zusammenarbeit auf EU-Ebene sind auch Einrichtungen mit wissenschaftlichen Großgeräten, deren Nutzung die finanziellen Möglichkeiten eines Landes übersteigen. Hierzu zählen u.a. der Hochenergiebeschleuniger⁶ der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) in Genf und das Europäische Labor für Molekularbiologie (EMBL) in Heidelberg. Gemeinsame Ziele dieser Zusammenarbeit sind die Koordinierung nationaler Forschungsaktivitäten, die Bündelung⁷ der Ressourcen in gemeinsame Vorhaben und damit gleichzeitig die Stärkung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich.

Texterläuterungen

¹ **Aderlass** *m* -es, ...lässe – *тут*: велика втрата

² **verkräften** – подолати

³ **anwendungsbezogen** – прикладний

⁴ **Ansprechpartner** *m* -s, - – контактний партнер

⁵ **Bindeglied** *n* -(e)s, -er – сполучна ланка

⁶ **Hochenergiebeschleuniger** *m* -s, - – прискорювач високих енергій

⁷ **Bündelung** *f* -, -en – *тут*: залучення

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden, der Wissenschaft Impulse geben, Forschungseinrichtungen, die angewandte Forschung, die Akademien der Wissenschaften, Gesellschaften zur Förderung der Wissenschaften, die Wissenschaftsstiftungen, Schwerpunkte in der Forschungspolitik, internationale Forschungs- und Technologiezusammenarbeit.

2. a) Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.

b) Benutzen Sie diese Gliederung bei der Wiedergabe des Textinhalts.

MASSEN MEDIEN

ALLGEMEINES

Das Grundgesetz garantiert in Artikel 5 das Recht der freien Meinungsäußerung, die Pressefreiheit und das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen zu informieren. Eine Zensur gibt es nicht. Das Internationale Presse-Institut in Wien, das sich kritisch mit der Pressefreiheit in der Welt beschäftigt, beschreibt die Bundesrepublik als eines der wenigen Länder, in denen der Staat die starke Position einer freiheitlichen Presse respektiert¹.

Der Bürger hat die Auswahl unter einer Vielfalt von Medien, die miteinander konkurrieren. Allein die Tagespresse verkaufte Ende 1999 täglich rund 24,6 Millionen Exemplare. Derzeit sind über 39 Millionen Fernseh- und rund 34 Millionen Radiogeräte angemeldet². Im Durchschnitt

wenden die über 14-jährigen Deutschen täglich über 5,5 Stunden auf, um Zeitungen zu lesen (siebzig Minuten), Radio zu hören (2,5 Stunden) oder das Fernsehprogramm zu verfolgen (2,5 Stunden). Das Angebot wächst ständig. Nur rund ein Prozent der Menschen wird von keinem Medium erreicht. Die große Mehrheit unterrichtet sich jedoch regelmäßig durch zwei oder mehr Medien. Die Mehrzahl bezieht ihre politischen Informationen zunächst aus dem Fernsehen und vertieft sie dann durch die Lektüre einer Tageszeitung. Über das Geschehen in ihrer näheren Heimat informieren sich die Bürger meist über ihre Lokalzeitung.



Journalisten während einer Pressekonferenz in Bonn

Junge Menschen lesen weniger regelmäßig die Zeitung. Allerdings verliert auch das Fernsehen zunehmend an Attraktivität beim Publikum, obwohl immer mehr neue Programme zu empfangen sind.

Ihre Informationen erhalten die Massenmedien über Nachrichtenagenturen des In- und Auslandes, über eigene Korrespondenten und durch direkte Recherche³. Die Hörfunk- und Fernsehanstalten sind mit Büros an allen wichtigen Plätzen der Welt vertreten. Dies gilt auch für die großen Zeitungen. Einen umfassenden Dienst mit deutschen Inlandnachrichten bieten verschiedene Nachrichtenagenturen an. Marktführer⁴ ist die Deutsche Presse-Agentur (dpa). Daneben gibt es z.B. den 1993 mit der Allgemeinen Deutschen Nachrichtenagentur (ADN) zusammengeschlossenen Deutschen Depeschendienst (ddp), die Associated Press (AP), Reuters (rtr) und Agence France Press (AFP). dpa beliefert mit ihrem Basisdienst alle deutschen Tageszeitungen. AP, rtr und AFP können sich mit ihren deutschsprachigen Diensten auf das weltweite Netz der Muttergesellschaften⁵ in den USA, Großbritannien und Frankreich stützen. Die meisten Zeitungen haben mindestens zwei Dienste abonniert, Hörfunkanstalten bis zu fünf. Neben den Agenturen mit unbegrenztem Themenspektrum gibt es zahlreiche Spezial-Agenturen und Pressedienste.

Texterläuterungen

¹ **respektieren** – поважати

² **angemeldet sein** – *тут*: бути зареєстрованим

³ **Recherche** [re'ʃɛʁʃə] *f* -, **-n** *franz.* – пошуки

⁴ **Marktführer** *m* -s, - - лідер на ринку

⁵ **Muttergesellschaft** *f* -, **-en** – головне акціонерне товариство

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie die richtige Reihenfolge der Punkte.*

1. Nachrichtenagenturen des In- und Auslandes.
2. Gewohnheiten der Deutschen beim Zeitunglesen.
3. Pressefreiheit in der BRD.
4. Vielfalt der Medien und ihre Konkurrenz miteinander.
5. Im Wettkampf zwischen den Massenmedien gewinnt das Fernsehen.

b) *Benutzen Sie die Gliederung zum Nacherzählen des Textes.*

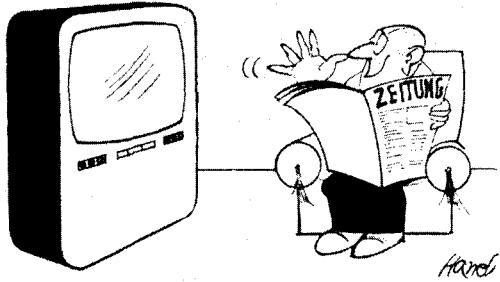
2. *Vergleichen Sie die Vielfalt der Medien in der BRD und in der Ukraine.*

DIE PRESSE

Die Zeitungslektüre erfreut sich in Deutschland großer Beliebtheit. Auch nach dem Aufkommen des Fernsehens haben die gedruckten Medien ihren Platz in der Gunst¹ des Publikums behauptet und ausgebaut. In der Zeitungsdichte (Zahl der Zeitungen je 1000 Einwohner) liegt Deutschland hinter Norwegen, Finnland, Schweden, der Schweiz, Österreich und England in Europa an siebter Stelle.

In der Zeitungslandschaft dominieren die lokale und die regionale Tagespresse.

Werktäglich² erscheinen in den alten und neuen Bundesländern 355 Zeitungen mit 1576 lokalen und regionalen Ausgaben, für die 135 eigenständige Redaktionen arbeiten. Die verkaufte Gesamtauflage liegt bei rund 24,6 Millionen Exemplaren. «Bild» ist mit 4,24 Millionen Exemplaren die auflagenstärkste deutsche Tageszeitung. Unter den Abonnementszeitungen

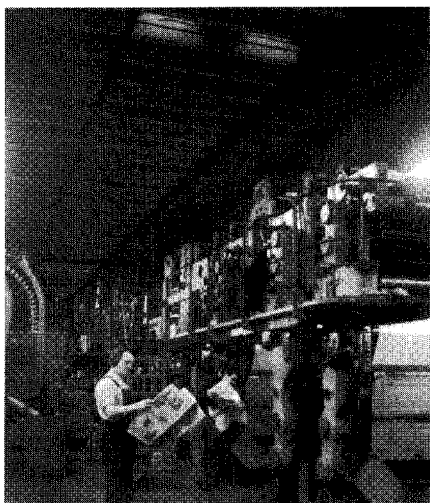


hält die «Westdeutsche Allgemeine Zeitung» die Spitze. Weniger Auflage, aber großen Einfluss auf die meinungsbildende Führungsschicht in Politik und Wirtschaft haben die großen überregionalen Zeitungen «Frankfurter Allgemeine Zeitung» und «Die Welt» sowie Zeitungen mit überregionaler publizistischer Geltung wie die «Süddeutsche Zeitung», die «Stuttgarter Zeitung», die «Frankfurter Rundschau» und das «Handelsblatt». Weitere wichtige Meinungsträger sind die Wochenblätter «Die Zeit», «Die Woche», der «Rheinische Merkur» sowie die Nachrichtenmagazine «Der Spiegel» und «Fokus». Sie bieten Hintergrundinformationen³, Analysen und Reportagen. Ergänzt wird das Angebot durch Sonntagszeitungen, wie «Bild am Sonntag», «Welt am Sonntag», «Sonntag Aktuell» und «Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung». Die führenden Berliner Tageszeitungen erscheinen wöchentlich siebenmal. Für die in Deutschland lebenden ausländischen Mitbürger liefern zahlreiche fremdsprachige Zeitungen besondere Deutschland-Ausgaben.

Der deutsche Zeitschriftenmarkt ist breit gefächert: Einschließlich aller Fachzeitschriften werden mehr als 10000 Titel angeboten. International bekannt sind die Nachrichtenmagazine «Der Spiegel» und «Focus». Ein Schwergewicht bilden die knapp 1650 Titel der Publikumszeitschriften⁴ mit einer Gesamtauflage von rund 150 Millionen je Ausgabe. Neben den Nachrichtenmagazinen zählen dazu vor allem die auflagenstarken Gattungen der Programmzeitschriften, der aktuellen Illustrierten wie «Stern» und «Bunte» sowie der Frauenzeitschriften. Immer mehr Leser gewinnen auch sogenannte «Special-Interest-Titel», die sich an bestimmte Zielgruppen mit ausgewählten Einzelthemen, ob Tennis, Segeln, Aktienhandeln, Computer oder Unterhaltungselektronik, wenden.

Zahlenmäßig groß, aber ohne hohe Auflage ist die Gruppe der Fachzeitschriften. Hinzu kommen konfessionelle Zeitungen, Kundenzeitschriften und Anzeigenblätter. Ein Drittel des Zeitschriftenmarkts entfällt auf Publikationen der Organisationen und Verbände. Die «ADAC-Motorwelt» des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs ist mit rund 13 Millionen Exemplaren das auflagenstärkste Blatt. An den Zeitungskiosken finden sich in den großen Städten auch ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

Die Zahl der eigenständigen Zeitungen ist in Deutschland von Mitte der fünfziger Jahre an stetig zurückgegangen. Wirtschaftlich und technisch führende Verlage konnten in verschiedenen regionalen Märkten ihre Konkurrenten verdrängen.



*Zeitungsdruck in der Großdruckerei
der Rheinischen Post in Düsseldorf*

Der äußere Strukturwandel wird von einem internen⁵ technischen Wandel begleitet, bedingt durch den Einsatz elektronischer Datenverarbeitung und modernster Drucktechnik. Dies führte zu kostengünstigerer Produktion. Dennoch bleiben die Zeitungen wirtschaftlich von Anzeigen abhängig. Das Erlösverhältnis⁶ Anzeigen zu Vertrieb/Verkauf beträgt rund 65 zu 35 Prozent.

Die wirtschaftliche Entwicklung auf dem Pressemarkt hat zur Bildung großer Verlagsunternehmen geführt. Im Sektor der Tagespresse ist vor allem die Axel Springer Verlag AG zu nennen, deren Anteil am Zeitungsmarkt von über einem Fünftel allerdings durch die hohe Auflage von «Bild» bestimmt ist. Im Markt der überregionalen Sonntagszeitungen ist die Axel Springer AG

beinahe konkurrenzlos mit «Welt am Sonntag» und «Bild am Sonntag». Wirtschaftliche und publizistische Macht konzentriert sich auch bei der Verlagsgruppe der «Westdeutschen Allgemeinen Zeitung», der Gruppe Süddeutscher Verlag, dem Verlag M. DuMont Schauberg und der Verlagsgruppe der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung». Sehr viel

bedeutsamer, was die wirtschaft-

liche Macht und die mögliche publizistische Wirksamkeit angeht, sind die Verlage auf dem Sektor der Zeitschriftenpresse, vor allem der Publikumszeitschriften. Hier stehen an der Spitze die Gruppe um den Bauer-Verlag, Gruner+Jahr und die Burda-Gruppe; auch in diesem Pressesektor ist die Verlagsgruppe Axel Springer tätig. Der umsatzstärkste⁷ deutsche Medienkonzern, zugleich das drittgrößte Medien-Unternehmen der Welt, ist die Bertelsmann AG, die weltweit tätig ist.



Zeitungskiosk in Bonn

Texterläuterungen

¹ **Gunst f** - – прихильність

² **werktätlich** – у будень

³ **Hintergrundinformation f** -, -en – найдокладніша інформація

⁴ **Publikumszeitschrift f** -, -en – часопис для широкого кола читачів

⁵ **intern** – внутрішній

⁶ **Erlösverhältnis** *n -ses, -se* – співвідношення доходу

⁷ **umsatzstark** – великий за фінансовим обігом

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Wählen Sie anhand des Textes die richtigen Aussagen:

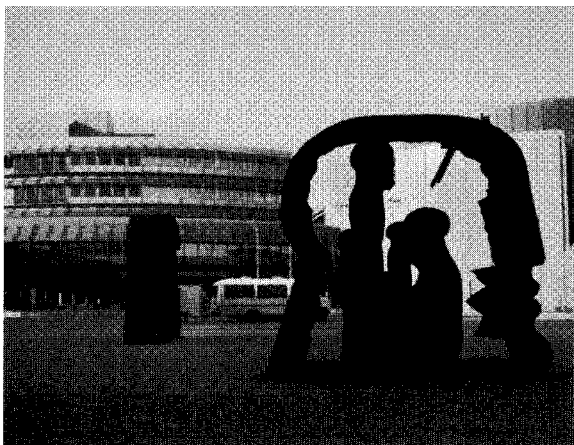
1. Die Zeitungslektüre ist in Deutschland nicht beliebt.
 2. In England, Österreich und in der Schweiz erscheinen mehr Zeitungen als in der BRD.
 3. In der deutschen Zeitungslandschaft dominiert die lokale und regionale Tagespresse.
 4. Die Auflage von «Bild» ist relativ gering.
 5. «Frankfurter Allgemeine» und «Die Welt» sind politisch und wirtschaftlich einflussreichste Zeitungen Deutschlands.
 6. Die ausländischen Zeitungen erscheinen in Deutschland gar nicht.
 7. Auf dem Pressemarkt hält die Axel Springer Verlag AG die Spitze.
2. Besprechen Sie mit Ihren Kommilitonen den Inhalt des Textes.
3. Erzählen Sie über Ihre Zeitungslektüre. Fügen Sie dabei auch Informationen über Ihre Lieblingszeitschrift hinzu. Begründen Sie Ihre Wahl.

HÖRFUNK UND FERNSEHEN

Der Rundfunk¹ – dazu gehören die beiden Bereiche Hörfunk und Fernsehen – ist in Deutschland staatsfern² organisiert. Kennzeichnend für die deutsche Rundfunklandschaft ist die «duale Rundfunkordnung». Sie bedeutet ein geregeltes Nebeneinander von öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk. Viele Jahre gab es in Deutschland nur den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, ehe Anfang 1984 private Fernseh- und Hörfunkveranstalter zugelassen wurden. 2000 gab es in der Bundesrepublik zehn Landesrundfunkanstalten, eine Anstalt des Bundesrechts, die Anstalt Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), die auf einen Staatsvertrag der Bundesländer zurückgeht, sowie die Körperschaft des öffentlichen Rechts «Deutschlandradio».



Regieraum eines Nachrichtenstudios



Im Sendezentrum des Zweiten Deutschen Fernsehens in Mainz

Der größte Sender ist der Westdeutsche Rundfunk (Köln) mit rund 4400 Mitarbeitern, der kleinste ist Radio Bremen mit 610 Beschäftigten.

Die weiteren Anstalten sind der Bayerische Rundfunk (München), der Hessische Rundfunk (Frankfurt am Main), der Norddeutsche Rundfunk (Hamburg), der Saraländische Rundfunk (Saarbrücken), der Sender Freies Berlin (Berlin), der Südwestrundfunk (Baden-Baden / Mainz / Stuttgart) und

der Mitteldeutsche Rundfunk (Leipzig). Die Sender decken zum Teil die Bundesländer ab³, in denen sie ihren Standort haben, zum Teil sind es Mehr-Länder-Anstalten⁴. Jeder Sender strahlt mehrere Hörfunkprogramme aus; außerdem wirken die Landesrundfunkanstalten in der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD) zusammen. Gemeinsam betreiben sie das «Erste Deutsche Fernsehen», dem sie anteilmäßig Programmeile zuliefern und das im gesamten Bundesgebiet empfangen werden kann. Daneben produzieren die Anstalten eigene «Dritte Programme» für das Fernsehen, die regional zu sehen sind oder bundesweit über Satellit bzw. Kabel. Das ZDF mit Sitz in Mainz strahlt bundesweit das «Zweite Programm» aus. Das ZDF ist eine reine Fernsehanstalt, die größte in Europa. ARD und ZDF erreichen mit ihren Programmen annähernd 100 Prozent aller Haushalte⁵.

Die «Deutsche Welle» ist die einzige Rundfunkanstalt des Bundes. Sie wird überwiegend aus Bundesmitteln finanziert und hat die gesetzliche Aufgabe, Sendungen für das Ausland zu veranstalten, den Rundfunkteilnehmern im Ausland ein umfassendes Bild des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland zu vermitteln und die deutschen Auffassungen zu wichtigen Fragen darzustellen und zu erläutern.

Jede Landesrundfunkanstalt produziert mehrere zielgruppenorientierte Hörfunkprogramme. Diese bringen eine Vielfalt von Sendungen in Bereichen wie Nachrichten, Politik, regionale Berichterstattung⁶, Unterhaltung, Bildung, Musik, Sport, Hörspiel usw. Die meisten Sender veranstalten auch wissenschaftliche und literarische Sendereihen. Ihre Orchester und Chöre bereichern das kulturelle Leben. Spezielle Sendungen für ausländische Arbeitnehmer werden in den jeweiligen Sprachen ausgestrahlt.

Im Fernsehen von ARD und ZDF nehmen vor allem die tagesaktuellen Informationen, die politische Berichterstattung, die Inlands- und Auslandsdokumentation sowie Fernsehspiele, Filme und Unterhaltungssendungen einen großen Raum ein. Für die Auslandsberichterstattung verfügen ARD und ZDF über große Korrespondentennetze und in vielen Ländern über eigene Studios.

Die Dritten Programme des Fernsehens werden von den ARD-Anstalten regional und ergänzend über Satellit und Kabel ausgestrahlt und stellen entsprechend regionale Themen in den Vordergrund. Das reicht von der Landespolitik bis zur Kultur. Eine besondere Bedeutung haben diese Programme für Bildung und Erziehung: Die meisten ARD-Anstalten strahlen ein regelmäßiges Schulfernsehen aus.

Konkurrenz bekamen die öffentlich-rechtlichen Anstalten ab 1984, als SAT.1 aus Mainz als erster deutscher privatwirtschaftlich finanzierter TV-Sender startete. 1984 kam RTL plus Deutschland (jetzt RTL, Köln) hinzu. Weitere private Sender sind u.a. PRO Sieben, Deutsches Sportfernsehen (DSF), n-tv, VOX, RTL2, Kabel 1, Premiere und VIVA. RTL und SAT.1 setzen⁷ auf Sport, Unterhaltung und Spielfilme, bieten aber auch anspruchsvolle politische Magazine⁸. PRO sieben erreicht sein Publikum vor allem durch Spielfilme. DSF ist ein Programm, das sich auf nationale Sportsendungen spezialisiert hat; n-tv ist ein Nachrichtenkanal. VIVA bringt nur Musik. Premiere ist ein Programm, das nur mit einem speziellen Decoder empfangen werden kann und für das eine gesonderte Gebühr zu entrichten⁹ ist. Die Sendungen des privaten Rundfunks werden über Kabel und Satellit verbreitet und können auch über terrestrische Frequenzen¹⁰ empfangen werden. Über Satellit und Kabel ist auch eine Reihe ausländischer Fernsehprogramme zu empfangen. Die privat wirtschaftlich finanzierten Fernsehsender werden von Firmenkonsortien¹¹ betrieben, an denen vor allem Medienkonzerne beteiligt sind. Im Gegensatz zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten finanzieren sich die «privaten» Hörfunk- und Fernsehveranstalter weitgehend über Werbeeinnahmen.

Im Bereich des Hörfunks gab es 1991 bereits 100 private Sender, von denen aber nur wenige ein Vollprogramm für ein gesamtes Bundesland anbieten; 1999 ist die Zahl auf rund 180 angewachsen.

Texterläuterungen

¹ **Rundfunk f-** – радіомовлення

² **staatsfern** – поза державою

³ **abdecken** – тут: забезпечувати

⁴ **die Mehr-Länder-Anstalt** – установа для кількох федеральних земель

⁵ **100 Prozent aller Haushalte erreichen** – тут: бути доступним на всій території

Німеччини

⁶ **Berichterstattung f-, -en** – репортаж

⁷ **setzen (auf Akk.)** – робити ставку (на що-н.)

⁸ **politische Magazine** – політичні програми

⁹ **entrichten** – вносити (гроші)

¹⁰ **terrestrische Frequenzen** – наземні частоти

¹¹ **die Firmenkonsortien** – консорціуми фірм

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Sätze, die die wichtigsten Gedanken ausdrücken. Schreiben Sie diese Sätze heraus.

2. a) Formulieren Sie aus den ausgeschriebenen Sätzen je einen Punkt für die Gliederung des Textes.

b) Benutzen Sie diese Gliederung bei der Wiedergabe des Textinhalts.

KULTUR UND KUNST

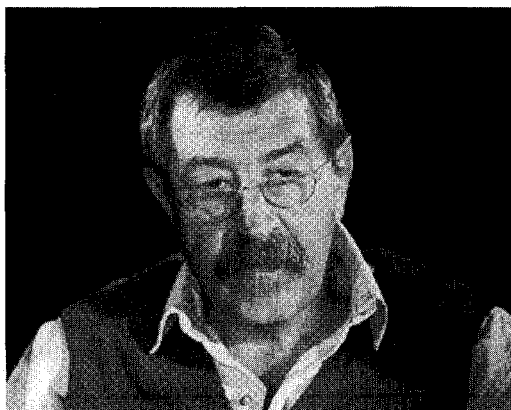
DIE LITERATUR

Als ältestes Zeugnis deutscher Literatur gilt das Hildebrands-Lied. Es wurde an den Höfen von fahrenden Sängern vorgetragen. Namentlich bekannt sind die Autoren vom 12. Jahrhundert an: Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg. Sie schrieben Verse und Epen, häufig französischen Vorbildern folgend.

Immer hat die deutsche Literatur Anstöße von außen aufgenommen, Anleihen gemacht¹. Die Humanisten der Renaissance entdeckten die griechische und die römische Literatur. Martin Luther übersetzte die Bibel in die Volkssprache und machte sie so allen Deutschsprechenden zugänglich. Damit wurde er zum Bahnbrecher² einer allgemeinen

deutschen Hochsprache. Erst im 17. Jahrhundert bemühen sich Dichter wie Martin Opitz, eine deutsche Nationalliteratur zu schaffen. Im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung, des Sturm und Drang, der Klassik, wurde von Dichtern und Denkern vor allem ein Kampf um Ideen ausgetragen.

Gotthold Ephraim Lessing ließ zum erstenmal bürgerliche Menschen in einem Trauerspiel auftreten und die Ideale der Humanität preisen. Johann Gottfried Herder entwickelte in Riga Vorstellungen von einer neuen national-deutschen Literatur. Wenig später sammelten



Günter Grass

sich um Johann Wolfgang von Goethe die «Stürmer und Dränger». Goethe und Friedrich Schiller gelten als die deutschen Klassiker. Über ein halbes Jahrhundert lang bestimmte ihr Kunstideal, eine zu strenger Form gebändigte³ Harmonie von Ich und Welt, Gefühl und Verstand, das literarische Schaffen in Deutschland.

Die Dichter der Romantik strebten ganz unterschiedlichen Idealen nach. Viele waren erfüllt von patriotischem Streben. Die Jenaer und Heidelberger Romantiker schworen den Idealen der Aufklärung ab⁴ – sie wollten die Welt nicht verbessern, sondern vergeistigen, poetisieren. So entstanden die Sammlungen heimischen Volksgutes wie Lieder, Märchen und Sagen durch Clemens Brentano, Achim von Arnim und die Brüder Grimm. Ihr Widerhall

war groß und wirkte lange nach⁵. Noch Georg Büchner nimmt in seine ironisch-realistischen Dramen Märchenerzählungen auf, und Heinrich Heines in Deutschland meistzitiertes Gedicht «Lorelei» erzählt ein sagenhaftes Motiv vom Rhein.

Die deutschen Erzähler des 19. Jahrhunderts werden auch heute noch gelesen: Adalbert Stifter, Theodor Storm, Wilhelm Raabe, Theodor Fontane. Thomas und Heinrich Mann gehören im 20. Jahrhundert zu den großen. Werke von Rainer Maria Rilke, Hermann Hesse und Bertolt Brecht sind in jeder Buchhandlung vorrätig.

In den zwölf Jahren der nationalsozialistischen Diktatur gingen viele deutsche Autoren ins Exil. In Marseille schrieb Anna Seghers auf, wie Verfolgte verzweifelt versuchen, aus dem nazibeherrschten Europa herauszukommen («Transit»); in Dänemark analysierte und beklagte Bertolt Brecht die «finsternen Zeiten»; in den USA entstand Thomas Manns «Doktor Faustus». Nur wenige Schriftsteller (u.a. Gottfried Benn, Hans Carossa, Erich Kästner) harnten in der «inneren Emigration» aus⁶, häufig mit Schreibverbot belegt.

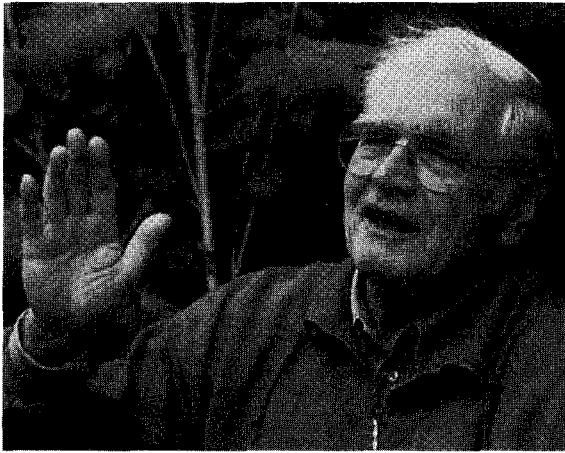
Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte die deutsche Literatur einen Neubeginn. Das literarische Vakuum wollten die deutschen Autoren zunächst mit einer starken Anlehnung an die ausländischen literarischen Tendenzen füllen. Man übte sich im Neorealismus des Amerikaners Ernest Hemingway ebenso wie im Existenzialismus von Jean-Paul Sartre. Von «Trümmerliteratur»⁷ war die Rede und der Literatur der «Stunde Null»⁸. Radikalstes Beispiel für diese Art der Literatur ist das vom Autor selbst so bezeichnete «Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will»: «Draußen vor der Tür» von Wolfgang Borchert. Hier wie in anderen Werken der Zeit zeigt sich ein großes politisches Engagement; die Schriftsteller sahen ihre Aufgabe darin, mit literarischen Mitteln politisch zu wirken.

In den fünfziger und frühen sechziger Jahren wich diese Haltung weitgehend einem anderen Ansatz⁹. Zwar übten manche Autoren moralisch begründete Sozialkritik. Das Unbehagen¹⁰ an den Schattenseiten des wirtschaftlichen Aufstiegs, am Egoismus und Materialismus der Wohlstandsgesellschaft¹¹ zeigt sich zum Beispiel in Romanen wie «Das Treibhaus» von Wolfgang Koeppen oder «Billard um halb zehn» von Heinrich Böll, der sich gleichzeitig in seinen Kurzgeschichten mit dem Erbe des Nationalsozialismus beschäftigt. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur ist in den 50er und 60er Jahren eines der zentralen Themen deutscher Literatur, so in Alfred Anderschs «Sansibar oder der letzte Grund» oder der «Blechtrummel» von Günter Grass.

Eine zentrale Rolle spielte die «Gruppe 47», eine von Hans Werner Richter ins Leben



Sarah Kirsch



Martin Walser

gerufene lose Verbindung deutschsprachiger Schriftsteller, deren jährliche Treffen (bis 1967) sowohl ein literarisches wie auch ein zunehmend politisches Ereignis waren. Manche ihrer Mitglieder, zu denen viele der damals bekannten Autoren zählten, verstanden sich als moralische Instanz. Ihr wohl bekanntester Vertreter, Heinrich Böll, erhielt 1972 den Nobelpreis.

Einen Einschnitt¹² brachten die späten sechziger Jahre. Die Literatur in der Bundes-

republik machte ihre gesellschaftliche Funktion zum zentralen Thema. Viele Romanciers der sechziger Jahre verstanden sich als politische Autoren, vor allem Heinrich Böll («Ansichten eines Clowns»; «Gruppenbild mit Dame»), Günter Grass («Hundejahre»), Martin Walser («Halbzeit»), Siegfried Lenz («Deutschstunde»).

Die industrielle Arbeitswelt wollten die Mitglieder der Gruppe 61, des Werkkreises «Literatur der Arbeitswelt», zeigen (Max von der Grün: «Irrlicht und Feuer»; Günter Wallraff: «Wir brauchen dich»). Bei einer anderen Gruppe von Schriftstellern steht das alte Prinzip «L'art pour l'art» im Zentrum der Arbeit.

In den siebziger Jahren machten viele deutschsprachige Autoren ihr persönliches Dasein zum Inhalt ihrer Publikationen⁷ (Max Frisch: «Tagebuch»; Wolfgang Koeppen: «Jugend»; Thomas Bernhard: «Die Ursache», «Der Atem», «Die Kälte»; Elias Canetti: «Die gerettete Zunge»). Seit Mitte der siebziger Jahre gibt es eine eigene Frauenliteratur (Karin Struck: «Klassenliebe»; Verena Stephan: «Häutungen»; Brigitte Schwaiger: «Wie kommt das Salz ins Meer»). In der dokumentarischen Literatur überlagern sich politischer Anspruch und Reflexion des eigenen Daseins (Günter Wallraff: «Ganz unten»). Stärker als der Roman sind Lyrik (Wolf Wondratschek, Nicolas Born, Ulla Hahn) und Dramatik dieser Jahre (Botho Strauß: «Trilogie des Wiedersehens») durch ihre Hinwendung zum Alltag geprägt. Am Ende der achtziger Jahre zeigen Werke der «Altmeister», dass man sich im Literaturbetrieb dieser Jahre, der durch Einladung der Autoren zum Schreiben von Zeitschriftenartikeln und Rezensionen geprägt ist, wohlthuend¹³ von den Massenprodukten abheben kann. Heinrich Böll veröffentlicht 1985 «Frauen vor Flusslandschaft», Grass 1986 «Die Rättin». Günter Grass erhielt 1999 den Nobelpreis für Literatur, «weil er in munterschwarzen Farben das vergessene Gesicht der Geschichte gezeichnet hat», wie die Schwedische Akademie erklärte.

In der früheren DDR entstanden in den fünfziger Jahren vorwiegend literarische Arbeiten, die später als Aufbau-, Produktions-, Betriebs- und Land-Romane bezeichnet wurden.

In den sechziger Jahren entstand eine kritische, subjektive Lyrik; die «Aufbau»-Literatur wurde von der «Ankunfts»-Literatur¹⁴ abgelöst. Viele aus dem Exil zurückgekehrte Autoren (u.a. Anna Seghers, Arnold Zweig, Johannes R. Becher) schrieben dem System angepasste Werke (Hermann Kant: «Die Aula»; Prosa und Lyrik von Johannes Bobrowski: «Levins Mühle» und «Litauische Claviere»); die Erzählungen von Franz Fühmann: «Das Judenauto»; die Dramen von Peter Hacks, Heiner Müller und Volker Braun).

Christa Wolf prägte die Losung der «subjektiven Authentizität»¹⁵ («Nachdenken über Christa T.»). In den siebziger Jahren kritisierten Ulrich Plenzdorf («Die neuen Leiden des jungen W.»), Franz Fühmann («22 Tage oder Die Hälfte des Lebens»), Reiner Kunze («Die wunderbaren Jahre») und Günter de Bruyn («Märkische Forschungen») die DDR und ihr Spitzelsystem¹⁶, dem sie selbst oftmals kaum entkommen konnten.

Die DDR-Literatur begann sich Themen zuzuwenden, die bislang tabu waren wie utopische Literatur und Frauenthemen. Man wagte sich sogar daran, die Schattenseiten der Gesellschaft literarisch zu verarbeiten. Man zeigte Karrieristen (Günter de Bruyn: «Neue Herrlichkeit»), angepasste Zeitgenossen (Christoph Hein: «Der fremde Freund» / «Drachenblut»).

Das Ende der politischen und ideologischen Teilung Europas und Deutschlands liegt noch zu nahe, um eine auch nur vorläufige Antwort zu gestatten, in welcher Weise es die deutsche Literatur beeinflusst oder verändert hat. Deutlich ist jedoch, dass bis jetzt kein künstlerisch überzeugender Entwurf diese elementare Veränderung einprä-



Gabriele Wohmann

sam¹⁷ literarisch gestaltet hat. Der jüngste Roman von Günter Grass, «Ein weites Feld» (1995), der diesen Umbruch¹⁸ bilanziert, löste zwar eine Grundwelle der Diskussion aus, meist mit politischen Argumenten. Nach ihrem Verrauschen¹⁹ blieb jedoch die allgemeine Ansicht, dass dieses Thema seinen Meister noch nicht gefunden hat.

Texterläuterungen

¹ **Anleihen machen** – запозичувати

² **Bahnbrecher m -s, -** – першовідкривач, новатор

³ **gebändigt** – впорядкований

⁴ **abschwören (schwur ab, abgeschworen) (Dat.)** – зрікатися (чого-н.), відмовлятися

(від кого-н., чого-н.)

⁵ **nachwirken** – впливати

- ⁶ **ausharren** – вистояти, витримати
⁷ **Trümmerliteratur** *f* – література руїн
⁸ **Stunde Null** – година нуль
⁹ **weichen (wich, gewichen)** – поступатися
¹⁰ **Unbehagen** *n -s* – невдоволення
¹¹ **Wohltandsgesellschaft** *f* – суспільство благоденства
¹² **Einschnitt** *m -(e)s, -e* – перелом, докорінна зміна
¹³ **wohltuend** – корисний
¹⁴ **Ankunfts-Literatur** – «література прибуття»
¹⁵ **Authentizität** *f* – аутентичність, вірогідність
¹⁶ **Spitzelsystem** *n -s, -e* – шпигунська система
¹⁷ **einprägsam** – такий, що легко запам'ятовується
¹⁸ **Umbruch** *m -(e)s, ...brüche* – перелом
¹⁹ **Verrauschen** *n -s* – затухання

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Suchen Sie im Text Stellen, die die Richtigkeit folgender Aussagen beweisen:*

1. Die deutsche Literatur hat immer Anstöße von außen aufgenommen.
2. Viele deutsche Schriftsteller waren von patriotischem Streben erfüllt.
3. Während des Zweiten Weltkrieges mussten viele deutsche Dichter und Schriftsteller ihr Vaterland verlassen.
4. In den Nachkriegsjahren war die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur eines der zentralen Themen der deutschen Literatur.
5. Die deutsche Literatur der letzten Jahrzehnte machte ihre gesellschaftlich-politische Funktion zum zentralen Thema.

2. *Besprechen Sie mit Ihren Kommilitonen den Textinhalt in Form eines Polyloges.*

3. *Vergleichen Sie die Tendenzen der Entwicklung der deutschen Literatur mit den Entwicklungstendenzen der ukrainischen Literatur.*

BIBLIOTHEKEN

Deutschland besitzt im Gegensatz zu anderen Ländern keine große, jahrhundertealte Nationalbibliothek. Erst ab 1913 sammelte die neugegründete Deutsche Bücherei in Leipzig das gesamte deutschsprachige Schrifttum¹. Die Teilung Deutschlands führte 1947 zur Gründung der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main, die für den Westen die Aufgabe der Leipziger Bibliothek übernahm. Sie wurde wie die Leipziger Bibliothek vom Buchhandel gegründet und ist seit 1969 eine Bundesanstalt.

Mit dem Einigungsvertrag vom August 1990 wurden die beiden Bibliotheken unter dem Namen «Die Deutsche Bibliothek» vereinigt. Die Deutsche Bibliothek ist Gesamtarchiv des deutschsprachigen Schrifttums und nationalbibliographisches Informationszentrum der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Gesamtbestand beträgt zur Zeit rund 14 Millionen Bände. 1970 wurde in Berlin das Deutsche Musikarchiv als Abteilung des Frankfurter Hauses gegründet. In Frankfurt ist außerdem das Deutsche

Exilarchiv 1933–1945 angesiedelt. Zu den Leipziger Spezialabteilungen gehören unter anderem das Zentrum für Bucherhaltung und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum.

Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken zählen die Bayerische Staatsbibliothek in München mit über sechs Millionen Bänden und die «Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz» in Berlin mit rund vier Millionen Bänden. Bei den Bibliotheken mit ebenfalls großen Beständen² handelt es sich meist um Staats-, Landes- und Universitätsbibliotheken. Neben diesen allgemeinen wissenschaftlichen Bibliotheken gibt es Spezialbibliotheken, wie z.B. die Medizinische Zentralbibliothek in Köln. Ein Juwel unter den deutschen Bibliotheken ist die wohlerhaltene «Herzog-August-Bibliothek» in Wolfenbüttel, die im Besitz von über 660000 Bänden ist, darunter 12000 kostbaren mittelalterlichen Handschriften.



Die Cusanus-Bibliothek in Bernkastel/Mosel



Lesecke in einer großen Buchhandlung

Den Lesern stehen in der Bundesrepublik rund 13500 Öffentliche Bibliotheken mit über 129 Millionen Bänden zur Verfügung. Diese Bibliotheken werden hauptsächlich von den Gemeinden und den Kirchen unterhalten. Viele Bibliotheken sind durch Autorenlesungen, Veranstaltungen und Ausstellungen zu aktiven kulturellen Zentren geworden, in vielen kleineren die einzigen am Ort. Man erhält hier nicht nur Literatur und Informationen; durch Sonderabteilungen für Kinder

und Jugendliche, Musikbibliotheken und Artotheken³ berücksichtigen sie besondere Interessen. Viele Städte und Gemeinden setzen mobile Bibliotheken ein, um auch in Vororten und Dörfern Bücher zur Ausleihe anbieten zu können.

Texterläuterungen

¹ **Schrifttum** *n* -(e)s – література

² **Bestand** *m* -(e)s, ...stände – фонд

³ **Artothek** *f* -, -en – зібрання мистецьких творів

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie nach deutschen Äquivalenten zu folgenden Wörtern und Wendungen aus dem Text:

на противагу, заснування Німецької бібліотеки, Договір про об'єднання, загальний фонд, розташовуватися, йдеться про, перлина серед німецьких бібліотек, володіти, бути в розпорядженні, авторське читання, враховувати інтереси, видавати книжки за абонементом.

2. Geben Sie mit Ihrem Gesprächspartner den Inhalt des Textes in Form eines Dialoges wieder.

3. Äußern Sie sich zum Thema «Die Bibliotheken in der Ukraine».

DAS THEATER

Das Bild der Theaterlandschaft in Deutschland wird vor allem durch die rund 160 öffentlichen Theater bestimmt, also durch Stadttheater, Staatstheater und Landes Bühnen. Hinzu kommen rund 190 Privattheater und mehr als 30 Festspiele. Darüber hinaus gibt es eine unübersehbare Anzahl freier Gruppen und Laientheater¹. Diese Vielzahl ist charakteristisch für das deutsche Theaterleben. An die Stelle eines einzigen Theaterzentrums, das alle Talente und alle Aufmerksamkeit an sich zieht – wie dies beispielsweise Paris für Frankreich ist, – tritt in Deutschland eine Fülle von Häusern, die sich hinsichtlich der Qualität und Originalität häufig in nichts nachstehen. Die Vielfalt hat Tradition: Im 17. und 18. Jahrhundert legte fast jeder Landesfürst Wert auf sein eigenes Hoftheater, das zumeist reich ausgestattet wurde. Im 19. Jahrhundert machten die zuneh-

mend vom Bürgertum geprägten Städte das Theater zur öffentlichen Einrichtung.

Zwei Faktoren prägen das Erscheinungsbild des deutschen Theaters: Mehrspartentheater² und Repertoirebetrieb³. Das Mehrspartentheater bietet unter einem Dach ein breites künstlerisches Angebot von Schauspiel und Musiktheater (Oper, Operette, Musical, Ballett). Diese Häuser spielen im Repertoirebetrieb 20 bis 30 Werke in einer Spielzeit⁴. Jährlich werden etwa zehn Stücke



Der Blick zur Bühne im Cuvilliéstheater der Münchner Residenz

neu inszeniert. So erhält der Zuschauer die Möglichkeit, alle bedeutenden Werke der dramatischen Literatur und des Musiktheaters kennenzulernen. Hinzu kommen noch das Puppentheater, sei es als weitere Sparte oder ausschließlicher Betrieb. Im Gegensatz dazu zeigen die Musical-Häuser im sogenannten En-suite-Betrieb⁵ täglich über Monate und Jahre ein und dasselbe Stück. Ähnlich verfahren⁶ vor allem die kleineren Privattheater, die meist für einige Wochen en-suite ein Stück präsentieren und danach eine weitere Neuinszenierung vorstellen.



„The Language of Angels – Easy to love“, eine Inszenierung von Pina Bausch

Das künstlerische Profil eines Hauses wird im wesentlichen durch sein Ensemble geprägt. Gerade deshalb sind dessen Aufbau und Erhalt für die Theater besonders wichtig. Vor allem die Stadt- und Staatstheater sowie die Landes Bühnen verfügen über einen festen Stamm⁷ von Schauspielerinnen und Schauspielern, Sängerinnen und Sängern sowie Tänzerinnen und Tänzern.

Die deutschen Theater leisten ihren Beitrag zu internationaler Kulturkommunikation und europäischer Integration. Einen wesentlichen Anteil daran haben Festivals wie «Theater der Welt» in Berlin oder die «Bonner Biennale». Hinzu kommen der Austausch einzelner Inszenierungen mit Theatern anderer Länder und die Zusammenarbeit mit ausländischen Schauspielern, Sängern, Tänzern, Intendanten, Dirigenten, Regisseuren, Ausstattern und anderen Mitarbeitern.

Die deutschen Theater beschäftigen rund 60000 Menschen und sichern indirekt die Arbeitsplätze vieler Betriebe, die im Auftrag der Theater arbeiten. Rund 35 Millionen Zuschauer aller Altersgruppen besuchen Jahr für Jahr die rund 100000 Theateraufführungen und Konzerte. Diese Zahlen belegen⁸ das ungebrochene Interesse an Theater und Musik und sind Ausdruck davon, dass das Theater ein unverzichtbarer⁹ Bestandteil urbaner Lebensqualität ist.

In den letzten Jahren haben die klassischen Formen von Oper und Schauspiel die Spielpläne bestimmt. In der Beliebtheitskala des Publikums ganz oben befinden sich nach wie vor Goethes «Faust», Shakespeares «Romeo und Julia», Brechts «Dreigroschenoper», Mozarts «Zauberflöte» und Bernsteins «West Side Story». Beim Kinder- und Jugendtheater erreichten zuletzt Lindgrens «Pippi Langstrumpf» und Kiplings «Dschungelbuch» die meisten Zuschauer.

Jährlich gibt es an den Theatern mehr als 300 Ur- und Erstaufführungen. Neben die bekannten Regisseure – zum Beispiel Jürgen Flimm, Peter Zadek, Claus Peymann und Peter Stein – tritt heute die neue Generation, die mit unverbrauchten Ideen und weg-

weisenden Inszenierungen auf sich aufmerksam macht. Neben Leander Haußmann und Robert Wilson sind es immer häufiger Frauen, die große Erfolge verbuchen, wie etwa Karin Beier oder Amélie Niermeyer.

Texterläuterungen

- ¹ **Laientheater** *n -s, -* – аматорський театр
- ² **Mehrspartentheater** *n -s, -* – багатопрофільний театр
- ³ **Repertoirebetrieb** *m -(e)s, -e* – репертуар
- ⁴ **Spielzeit** *f -, -en* – сезон
- ⁵ **En-suite-Betrieb** *m -(e)s, -e* – *тут*: безперервна гра
- ⁶ **verfahren (verfuhr, verfahren)** – діяти, чинити
- ⁷ **fester Stamm** – постійний склад
- ⁸ **belegen** – засвідчувати, підтверджувати
- ⁹ **unverzichtbar** – невід'ємний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Antworten Sie auf folgende Fragen zum Text:*

1. Was prägt die Theaterlandschaft Deutschlands?
 2. Welche Faktoren bestimmen das Erscheinungsbild des deutschen Theaters?
 3. Welche Rolle spielt das Theater im Kulturleben der Deutschen?
 4. Wie reich ist die Repertoirepalette der deutschen Theater?
 5. Was Neues gibt es zur Zeit im Theaterleben der BRD?
2. *Besprechen Sie mit Ihren Kommilitonen den Inhalt des Textes.*
3. *Erzählen Sie, für welche Theater Sie Vorliebe haben.*

DAS MUSIKLEBEN

Von Beethoven bis Stockhausen, von Anne-Sophie Mutter bis Albert Mangelsdorff, vom Volkslied bis zu den «Scorpions», von der «Zauberflöte» bis zu «Cats» – Musik hat in den unterschiedlichsten Formen immer ihr Publikum, im großen Konzertsaal oder in der Dorfscheune. Viele Großstädte verfügen über eigene Orchester und Opernhäuser. Die 121 Musiktheater – sie sind heute alle staatlich subventioniert – und 141 Berufsorchester haben zum Teil eine lange Tradition. Das älteste Opernhaus steht in Hamburg und wurde 1678 erbaut. Allein Berlin hat drei Opernhäuser. Architektonische Kostbarkeiten sind das Nationaltheater in München und die Semper-Oper in Dresden, beides Gebäude im Stil der italienischen Hochrenaissance.

Bei den Orchestern geben die Berliner und die Münchner Philharmoniker den Ton an. Aber auch die Bamberger Symphoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Staatskapelle Dresden sowie einige Rundfunk-Sinfonieorchester sind international geschätzte Ensembles.

Die Musik der großen Klassiker wird vielerorts gepflegt, auch im Rahmen schon traditioneller Festspiele, die dem Werk einzelner Komponisten gewidmet sind, so Ludwig van Beethoven (dessen Geburtshaus in Bonn Besucher aus aller Welt aufsuchen¹) beim



Sinfoniekonzert im Mannheimer Schloss

Internationalen Beethovenfest in Bonn oder Georg Friedrich Händel in Göttingen und Halle. Die Bayreuther Festspiele mit den Inszenierungen der Opern Richard Wagners sind nach wie vor eine Attraktion ersten Ranges.

Unter den Opern nimmt Mozarts «Zauberflöte» mit rund 380000 Besuchern die Spitzenstellung ein, während bei den Operetten Strauß' «Fledermaus» den stärksten Anklang findet². Enormen Aufschwung findet heute die Musical-Szene: «Cats» von Andrew Lloyd Webber feierte in Hamburg sein zehnjähriges Bühnenjubiläum; in der Hansestadt ist auch «Das Phantom der Oper» zu sehen.

Im Konzertangebot haben auch die Klassiker der Moderne einen festen Platz, z.B. Paul Hindemith,



Die Violinvirtuosin Anne Sophie Mutter



The Scorpions, international bekannte deutsche Rock-Band

Igor Strawinsky, Arnold Schönberg und Béla Bartók. Dazu zählen auch Boris Blacher, Wolfgang Fortner, Werner Egk und Carl Orff, dessen weltbekanntes «Schulwerk» mit einfachem Instrumentarium, der Hervorhebung rhythmischer Elemente in Verbindung mit der Sprache Kindern den Zugang zum Musizieren erleichterte. Bernd Alois Zimmermann, ein vielseitiger Avantgardist, hat sich sehr früh mit seiner Oper «Die Soldaten» einen Platz in der Musikgeschichte gesichert.

Auch im Bereich der modernen populären Musik findet die deutsche Musikszene international Beachtung. In den achtziger Jahren erlebte die «Neue deutsche Welle» mit oft skurrilen³ Songs in deutscher Sprache ihren Höhepunkt. Die schrille⁴ Punklady Nina Hagen oder Udo Lindenberg mit seinem «Panikorchester» waren nicht mehr zu überhören⁵. Die deutsche Jazzszene, die in den fünfziger Jahren eher eine Protestbewegung war, hat heute Musiker von Rang: Der Posaunist⁶ Albert Mangelsdorff ist einer der weltweit Besten des zeitgenössischen Jazz. Klaus Doldinger sucht mit seiner Gruppe «Passport» die Verbindung zwischen Rock und Jazz, die Gruppe «Jazzkantine» bezieht auch modernste Stilrichtungen wie Rap und HipHop mit ein⁷. Barbara Dennerlein und ihre Hammond-Orgel sind weltweit ein Begriff. Die Kölner Rock-Gruppe «BAP» und «Pur» aus der Nähe von Stuttgart erreichen ein Millionenpublikum.

Der Schlager, in den fünfziger und sechziger Jahren sehr populär, ist heute dagegen weit in den Hintergrund getreten. Gleiches gilt auch für Tanz- und Unterhaltungorchester wie die von Bert Kaempfert, James Last, Max Greger oder Paul Kuhn, dazu «Bigbands» wie die von Erwin Lehn und Peter Herbolzheimer, die sich ein Publikum über die Grenzen Deutschlands hinaus erobert hatten. Jenseits von Schlager und Rock profilierten sich Sänger wie Peter Maffay oder Marius Müller-Westernhagen. Bekannte Gruppen von heute sind «Die Prinzen», «Die Toten Hosen», «Die fantastischen Vier» und «Die Ärzte». Dazu kommen Liedermacher wie Hannes Wader, Konstantin Wecker oder Herbert Grönemeyer, als Musiker wie Texter jeder auf seine Weise originell.

Zur Förderung von Nachwuchstalenten gibt es eine Reihe von Wettbewerben. «Jugend musiziert» ist der bekannteste. 1994 gab es in Deutschland über 1000 öffentliche Musikschulen sowie zahlreiche privat tätige Musikerzieher, dazu rund 40000 Chöre, 25000 Laien- bzw. halbprofessionelle Orchester und zahlreiche weitere Ensembles. An der allgemeinbildenden Schule ist Musik Pflichtfach; auch hier wird das Ensemblesmusizieren gepflegt. Der Instrumentenbau ist in Deutschland ein Handwerk mit langer Tradition, zum Beispiel sind Geigen aus Mittenwald weltberühmt. Etwa jeder vierte deutsche Jugendliche spielt ein Musikinstrument oder singt im Chor, an erster Stelle stehen bei den Musikschu-

len Klavier, Flöte und Gitarre. Das Musikhören steht bei der jüngeren Generation nach wie vor höher im Kurs⁸ als das Fernsehen. Die Musikbranche floriert⁹: Jährlich werden in Deutschland rund 240 Millionen Compactdiscs, Cassetten und Schallplatten aus nationaler und internationaler Produktion verkauft.

Texterläuterungen

¹ **aufsuchen** = besuchen

² **den Anklang finden** – мати успіх

³ **skurril** – гротескний

⁴ **schrill** – різкий, пронизливий (*про звук*)

⁵ **überhören** – не брати до уваги

⁶ **Posaunist m -en, -en** – трубач

⁷ **einbeziehen (bezog ein, einbezogen)** – включати (*до пенертыпу*)

⁸ **hoch im Kurs stehen** – бути популярним

⁹ **florieren** – квітнути, буяти

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Kommentieren Sie das Sprichwort «Die Musik ist die beste Kunst, damit erwirbt man Ehr' und Gunst».

MUSEEN, SAMMLUNGEN UND AUSSTELLUNGEN

Die Vielzahl der Museen mit unterschiedlichen Sammelgebieten hat ihren Ursprung in der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung Deutschlands. Es gibt über 3000 Landes-, Stadt-, Vereins-, Heimat- und Privatmuseen, dazu Schatzkammern, Diözesan-¹, Dom-, Residenz-, Burg-, Schloss- und Freilichtmuseen. Im Lauf der Jahrhunderte sind die Museen aus fürstlichen, kirchlichen und später bürgerlichen Sammlungen entstanden.

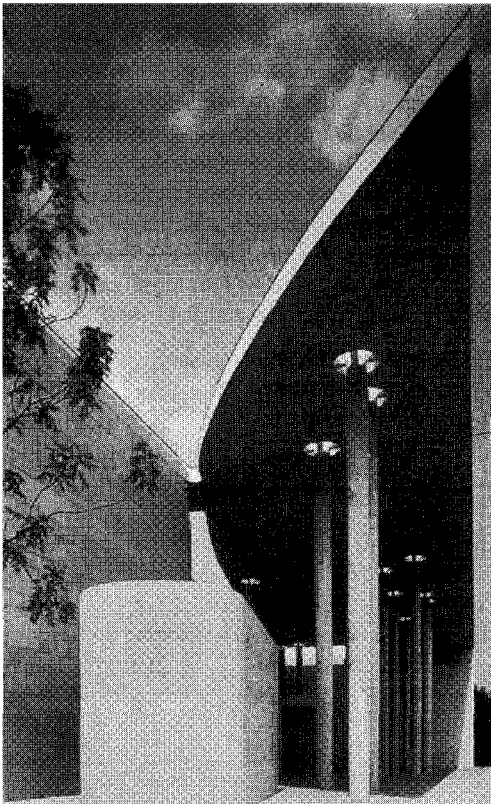
Zur Bildung und Unterhaltung der Allgemeinheit² waren die Sammlungen der Fürsten allerdings nicht gedacht. Vielmehr sollten sie durch ihre Fülle an Kostbarkeiten und Schätzen den Reichtum der Herrscher vor Augen führen. München beispielsweise war in diesem Sinne schon im 16. Jahrhundert ein internationales Kunstzentrum. Die bayerischen Herzöge sammelten nicht nur Kunstwerke, sondern auch technische Gerätschaften ihrer Zeit, Handwerkszeug, Musikinstrumente, Mineralien und Exotika. Das «Grüne Gewölbe» der Sachsenherrscher in Dresden war im 17. Jahrhundert die wohl größte Schatzkammer Europas. Aus ihr gingen eine Gemäldegalerie und ein mathematisch-physikalisches Kabinett sowie ein Museum für Mineralogie hervor.

Auch manche wohlhabende Bürger legten sich – der Mode der Zeit entsprechend –

eine eigene Sammlung zu³. Auf Grund dieser Sammelleidenschaft kam es in Deutschland zu einer fast lückenlosen Musealisierung aller Kunst- und Tätigkeitsbereiche. Vor allem größere Museen bemühen sich heute, eine möglichst breite Palette ihrer Objekte zu präsentieren. Gleichwohl verwahren⁴ fast alle Museen eine Vielzahl von Objekten in ihren Magazinen⁵; sie können nur bei Sonderausstellungen dem Publikum präsentiert werden.

Traditionelle ebenso wie moderne Museen in Deutschland versuchen heute, Menschen aller Bildungsschichten zu erreichen. Die Deutschen gehen heute so zwanglos ins Museum wie früher ins Kino; bei Einzelausstellungen großer Maler der klassischen Moderne gibt es lange Warteschlangen vor den Museumskassen. Weit über 100 Millionen Menschen zieht es Jahr für Jahr in die Museen, die sich in manchen Großstädten zu ganzen Ensembles formiert haben. Zum Beispiel am Mainufer in Frankfurt, auf der Museumsmeile in Bonn oder in Berlin, wo die 1951 gegründete Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit ihren Sammlungen mehrere Museen füllt.

Wie früher wirken auch heute wohlhabende Bürger als Mäzene⁶ am Museumsboom mit. Peter Ludwig, ein rheinischer Unternehmer, ist einer der bekanntesten. Er stiftet viele



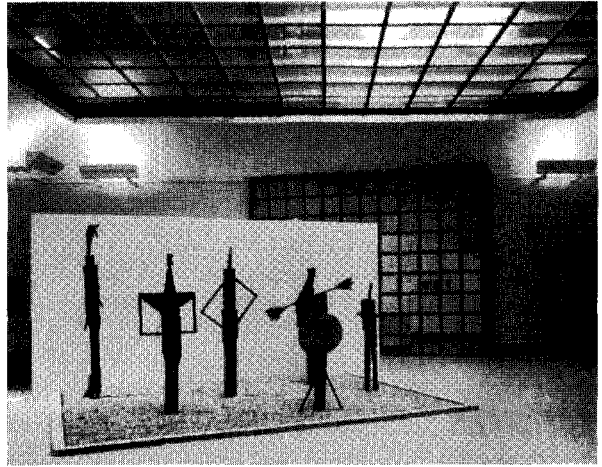
Das Kunstmuseum auf der Bonner Museumsmeile

moderne Kunstwerke für meist neu-erbaute Museen. Im «Ludwig-Fo-
rum» in Aachen, einer ehemaligen
Schirmfabrik, bildet unter anderem
Kunst aus der früheren DDR einen
Schwerpunkt; im ehemaligen
Deutschherrenhaus in Koblenz ist
seine Sammlung zeitgenössischer
französischer Kunst ausgestellt. In
Bonn sind die «Kunst- und Ausstel-
lungshalle der Bundesrepublik
Deutschland» (1992) und das «Haus
der Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland» (1994) eröffnet wor-
den. In Berlin zeigt das Deutsche
Historische Museum die gesamte
deutsche Geschichte bis zur Gegen-
wart.

Unter den Museen haben die
kulturhistorischen und völkerkund-
lichen⁷ Institute wegen der Breite
ihres Angebots eine besondere
Bedeutung. So zeigt das weltweit
einzigartige Deutsche Museum in
München anhand von Originalen
und Modellen unter anderem die
weltweite Entwicklung der Technik
und Naturwissenschaft. Das Germa-
nische Nationalmuseum in Nürnberg

beherbergt⁸ die größte Sammlung zur Geschichte deutscher Kunst und Kultur von der Vorzeit bis ins 20. Jahrhundert. Erwähnenswert ist auch die Vielzahl bedeutender Völkerkundemuseen.

Die Kunst außereuropäischer Länder hat in Deutschland ein aufmerksames Publikum. 250000 Besucher lockte die Kölner Ausstellung «Die Frau im alten Ägypten» an, Aachen präsentierte «Vergessene



Ausstellungsraum der Neuen Staatsgalerie Stuttgart



Im Deutschen Museum, München

Städte am Indus», und in München wurden Dokumente der mongolischen Kultur vorgestellt. Das weltweit größte Festival der modernen Kunst ist die «documenta» in Kassel, die alle fünf Jahre stattfindet.

Die breite regionale Streuung⁹ der deutschen Museen eröffnet großen Teilen der Bevölkerung den Zugang. Eine zentrale «Museumspolitik» gibt es nicht, doch arbeiten die Museen auf einer Reihe von Feldern zusammen – etwa bei der Restaurierung und

Museumssicherung, der zentralen Dokumentation, der Forschung. Dieser gemeinsamen Arbeit dient der 1917 gegründete Deutsche Museumsbund, in dem die Museen der Bundesrepublik zusammengeschlossen sind. Ähnliche Aufgaben hat auch das Institut für Museumskunde bei den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Vielgestaltig sind auch die Museumsbauten, von den Museumstempeln¹⁰ des 19. Jahrhunderts bis zu den Neubauten unserer Zeit, die oft architektonische Glanzlichter¹¹ setzen wie etwa die Neue Staatsgalerie in Stuttgart oder das Architekturmuseum und das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main. Zahlreiche Museen sind im Zweiten Weltkrieg zerstört worden, doch konnte der Großteil der Bestände rechtzeitig ausgelagert¹² werden. Noch immer sind die Kriegsschäden nicht restlos beseitigt. So dauerte es über 30 Jahre, bis die Neue Pinakothek in München in gänzlich neuer Gestalt wiedererstehen konnte.

Texterläuterungen

- ¹ Diözesanmuseum *n -s, ...seen* – музей епархії
- ² Allgemeinheit *f -, -en* – громадськість, широкі маси
- ³ zulegen, sich – заводити
- ⁴ verwahren – зберігати
- ⁵ Magazin *n -s, -e* – сховище
- ⁶ Mäzen *m -s, -e* – меценат
- ⁷ völkerkundlich – етнографічний
- ⁸ beherbergen – володіти
- ⁹ Streuung *f -, -en* – розкиданість
- ¹⁰ Museumstempel *m -s, -* – музейний храм
- ¹¹ die Glanzlichter – *тут:* блискучі зразки
- ¹² auslagern – вивозити

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Kommentieren Sie den Satz «Auf Grund der Sammelleidenschaft kam es in Deutschland zu einer fast lückenlosen Musealisierung aller Kunst- und Tätigkeitsbereiche».

2. a) Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen.

b) Geben Sie anhand dieser Gliederung den Inhalt des Textes wieder.

DIE MENSCHEN

BEVÖLKERUNG

Deutschland wird von rund 82,1 Millionen Menschen (darunter 7,3 Millionen Ausländern) bewohnt und gehört mit einer Bevölkerungsdichte von 230 Menschen pro Quadratkilometer zu den am dichtesten besiedelten Ländern Europas. Nur in Belgien, den Niederlanden, Großbritannien und Nordirland ist die Bevölkerungsdichte noch größer.

Die Bevölkerung in Deutschland ist regional sehr unterschiedlich verteilt. Der seit der deutschen Vereinigung schnell wachsende Einzugsbereich¹ von Berlin umfasst derzeit mehr als 4,3 Millionen Einwohner. Im Industriegebiet an Rhein und Ruhr, wo die Städte ohne deutliche Abgrenzung ineinander übergehen, leben mehr als elf Millionen Menschen – etwa 1100 pro Quadratkilometer.

Weitere Ballungsgebiete² sind das Rhein-Main-Gebiet mit den Städten Frankfurt, Wiesbaden und Mainz, die Industrieregion im Rhein-Neckar-Raum mit Mannheim und

Ludwigshafen, das Wirtschaftsgebiet um Stuttgart sowie die Einzugsbereiche von Bremen, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Nürnberg/Fürth.

Diesen dicht bevölkerten Regionen stehen sehr schwach besiedelte Gebiete gegenüber, so zum Beispiel, die Heide- und Moorlandschaften³ der Norddeutschen Tiefebene, Gebiete der Eifel⁴, des Bayerischen Waldes, der Oberpfalz, der Mark Brandenburg und weite Teile Mecklenburg-Vorpommerns.

Der Westen Deutschlands ist wesentlich dichter besiedelt als der Osten. Dort leben auf rund 30 Prozent der Fläche weniger als ein Fünftel (15,3 Millionen) der Einwohner Deutschlands. Von den 20 Städten mit mehr als 300000 Einwohnern liegen drei im östlichen Teil Deutschlands.

Fast jeder dritte Einwohner der Bundesrepublik lebt in einer der 82 Großstädte (über 100000 Einwohner). Dies sind rund 25 Millionen Menschen. Die Mehrheit wohnt dagegen in Dörfern und Kleinstädten: Fast 6,4 Millionen sind in Ortschaften mit bis zu 2000 Einwohnern zu Hause. 50,5 Millionen leben in Gemeinden mit Einwohnerzahlen zwischen 2000 und 100000.

Die Bevölkerungszahl in den alten und neuen Bundesländern ging seit den siebziger Jahren zurück, da die Geburtenrate⁵ rückläufig war⁶. Seit 1990 steigt sie in den alten Bundesländern wieder leicht an. Mit 10,2 Geburten auf 1000 Einwohner pro Jahr (altes Bundesgebiet) zählt Deutschland trotzdem zu den Ländern mit der niedrigsten Geburtenrate der Welt. Der Anstieg der Bevölkerungszahlen nach dem Zweiten Weltkrieg war im wesentlichen durch Zuwanderung bedingt. Rund 13 Millionen deutsche Vertriebene und Flüchtlinge kamen aus den früheren deutschen Ostprovinzen und aus Osteuropa in das Gebiet des heutigen Deutschland.

Seit Anfang der sechziger Jahre kam eine erhebliche Anzahl von ausländischen Arbeitnehmern in die alten Länder der Bundesrepublik, deren expandierende⁷ Wirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte benötigte.

Das deutsche Volk ist im wesentlichen aus verschiedenen deutschen Stämmen⁸ wie den Franken, Sachsen, Schwaben und Bayern zusammengewachsen. Heute sind diese alten Stämme in ihrer

ursprünglichen Gestalt längst nicht mehr vorhanden, doch leben ihre Traditionen und Dialekte in geschichtlich gewachsenen regionalen Gruppen fort.

Mit der Bevölkerung der einzelnen Bundesländer sind die alten Stämme jedenfalls kaum noch identisch. Die Länder, so wie sie heute bestehen, sind zum großen Teil erst nach dem Zweiten Weltkrieg unter Mitwirkung der Besatzungsmächte ge-



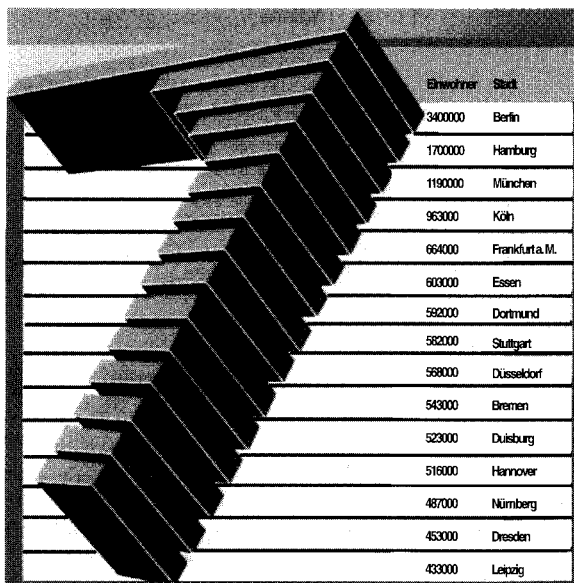
Die fünf Ministerinnen des Bundeskabinetts

schaffen worden, wobei die Grenzziehung auf Traditionen oft keine Rücksicht nahm⁹. Zudem haben die Flüchtlingsströme und großen Wanderungsbewegungen der Nachkriegszeit, aber auch die Mobilität der modernen Industriegesellschaft die Grenzen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen mehr oder weniger verwischt¹⁰.

Unterschiedliche charakteristische Eigenschaften werden den Volksgruppen von alters her zugeschrieben. So gelten die Mecklenburger als verschlossen, die Schwaben als

sparsam, die Rheinländer als lebenslustig und die Sachsen als fleißig und pffiffig¹¹ – traditionelle Erfahrungen, die heute noch immer im Sinn einer folkloristisch-heiteren Rivalität¹² zwischen den Bevölkerungsteilen willkommen sind.

Die Lausitzer Sorben sind Nachfahren¹³ slawischer Stämme. Sie besiedelten im Zug der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert das Gebiet ostwärts von Elbe und Saale: ihre erste urkundliche Erwähnung stammt von 631. Im 16. Jahrhundert entstand unter dem Einfluss der Reformation eine sorbische Schriftsprache. Während die Sorben im Zuge demokratischer Bestrebungen im 19.



Die größten Städte Deutschlands

Jahrhundert eine Phase nationaler Wiedergeburt erlebten, wurde zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur ihre Vernichtung geplant. Das wiedervereinigte Deutschland hat sich zur Förderung der sorbischen Minderheit verpflichtet. Neben dem Institut für Sorabistik an der Universität Leipzig gibt es zahlreiche Schulen, Vereine und weitere Institutionen zur Pflege der sorbischen Sprache und Kultur.

Die Friesen sind Nachfahren eines germanischen Stammes an der Nordseeküste (zwischen Niederrhein und Ems) und haben sich – neben ihrer eigenständigen Sprache – zahlreiche Traditionen bewahrt. Im Landesteil Schleswig von Schleswig-Holstein, besonders um Flensburg, lebt eine dänische Minderheit.

Texterläuterungen

¹ Einzugsbereich *m* -(e)s, -e – *мун. промисловий район*

² Ballungsgebiet *n* -(e)s, -e – *район найбільшого скупчення населення*

³ Moorlandschaft *f* -, -en – *болотиста місцевість*

⁴ Eifel *f* - – Айфель (*північно-західна частина Рейнських Сланцевих гір*)

⁵ Geburtenrate *f* – *народжуваність*

- ⁶ rückläufig sein – знижуватися, скорочуватися
⁷ expandierend – що розширюється, зростає
⁸ Stamm *m* -(e)s, Stämme – плем'я
⁹ Rücksicht nehmen (*auf Akk.*) – брати до уваги (*щось*)
¹⁰ verwischen – *тут*: робити менш чітким
¹¹ pfiffig – хитрий, спритний
¹² Rivalität *f* - – суперництво
¹³ Nachfahr *m* -s, -en – нащадок

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

die Verteilung der Bevölkerung in Deutschland, Ballungsgebiete, dicht bevölkerte Regionen, die Geburtenrate, die Ursprünge des deutschen Volkes, große Wanderungsbewegungen, ausländische Arbeitnehmer, charakteristische Eigenschaften der Volksgruppen, integrierte Minderheiten.

2. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form eines Dialoges mit Ihrem Gesprächspartner wieder.

3. Vergleichen Sie die Bevölkerungslandschaften Deutschlands und der Ukraine.

AUSLÄNDISCHE MITBÜRGER

Deutschland ist ein ausländerfreundliches Land. Von den rund 82,1 Millionen Bewohnern der Bundesrepublik sind 7,3 Millionen Ausländer; sie alle sind gerne nach Deutschland gekommen und im Land geblieben. Jahrzehntlang war das Zusammenleben unproblematisch, wobei sich der Kreis von den Italienern, den ersten Gastarbeitern, über die Spanier und Portugiesen zu den Jugoslawen und Türken weitete. Gelegentliche Spannungen im Alltag wurden durch Kollegialität, Nachbarschaften und Freundschaften bei weitem aufgewogen¹.

Das Zusammenwachsen der EU und des Westens, die Auflösung des Ostblocks sowie die Zuwanderung aus asiatischen und afrikanischen Ländern bedingte eine deutliche Zunahme von Ausländern verschiedenster Hautfarbe in Deutschland. Schon seit langem bilden die Türken mit 2,014 Millionen die größte Gruppe unter den Ausländern, gefolgt von Personen aus dem heutigen Jugoslawien, deren Zahl rund 798000 beträgt. Aus Bosnien-Herzegowina leben rund 316000 Personen in Deutschland, aus Kroatien 185000. Rund 586000 Italiener, 360000 Griechen, 184000 Österreicher, 132000 Spanier, 125000 Portugiesen, 116000 Briten, 113000 Niederländer und 99000 Franzosen stellen die größten Kontingente aus den Ländern der EU. Rund 277000 Polen, 109000 Rumänen und 108000 US-Amerikaner leben in Deutschland. Hinzu kommen zum Beispiel 57000 Menschen aus Ungarn, 82000 aus Marokko, 26000 aus Tunesien, 22000 aus Ghana, 17000 aus Brasilien, 59000 aus Afghanistan, 33000 aus China, 35000 aus Indien, 107000 aus dem Iran, 55000 aus Libanon, 37000 aus Pakistan, 55000 aus Sri Lanka und 96000 aus Vietnam.

Die Ausländer haben zum ganz überwiegenden Teil ihren Wohnsitz im Westen der



Eine Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit

Bundesrepublik; rund 50 Prozent halten sich schon zehn oder mehr Jahre in Deutschland auf. Mehr als zwei Drittel der ausländischen Kinder sind hier geboren. Die Bundesrepublik hat ihre Offenheit gegenüber den Ausländern nicht nur durch die Aufnahme von Asylbewerbern² und Kriegsflüchtlingen bewiesen, sie gehörte auch stets zu den Vorkämpfern der Freizügigkeit, der Berufs- und Niederlassungsfreiheit in der Europäischen Union.

Rund 2,7 Millionen deutsche Aussiedler³ aus den Ländern des früheren Ostblocks, vor allem aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, sind seit 1987 in die Bundesrepublik gekommen.

Texterläuterungen

¹ aufwiegen (wog auf, aufgewogen) – врівноважувати

² Asylbewerber *m -s, -* – шукач притулку

³ Aussiedler *m -s, -* – переселенець

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie ist der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung der BRD?
2. Was hat dem Zuwachsen der Zahl der Ausländer in Deutschland beigetragen?
3. Aus welchen Ländern sind die deutschen Aussiedler?
4. Wie stellt sich Deutschland den Ausländern gegenüber?
5. Wie haben die letzten historischen Ereignisse in Europa die Zahl der ausländischen Mitbürger beeinflusst?

2. Erzählen Sie den Text hach. Begründen Sie Ihre Aussagen mit den statistischen Daten aus dem Text.

3. Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen das Problem der deutschen Minderheit in der Ukraine.

DIE JUGEND

Fast jeder fünfte Einwohner der Bundesrepublik Deutschland ist jünger als 18 Jahre. Von den gut 15,9 Millionen Kindern und Jugendlichen in Deutschland hat etwa jedes zehnte eine ausländische Staatsangehörigkeit. Etwa ein Drittel aller Einwohner, gut 25 Millionen, sind jünger als 27 Jahre.

Junge Menschen sind in Westdeutschland sehr viel häufiger in Gruppen aktiv als in Ostdeutschland. 37 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Westdeutschland sind Mitglieder einer Jugendorganisation, im Osten sind es nur 19 Prozent. Davon sind sowohl im Osten als auch im Westen 62 Prozent in einem Sportverein. Als bevorzugte Freizeitaktivitäten liegen sowohl in den neuen wie in den alten Bundesländern Lesen und Musikhören an der Spitze.



Licht, Musik und Bewegung: Jugendliche in einer Disco

Es gibt in Deutschland etwa 80 überregionale Jugendverbände, in denen rund ein Viertel aller Jugendlichen organisiert ist. Mitgliederstärkste Jugendverbände gibt es auch im politischen Bereich. Den meisten der dem Deutschen Bundestag angehörenden Parteien haben sich parteinahe Jugendverbände angeschlossen. Sie gehören dem Ring Politischer Jugend an.

Kulturelle Bildung ist zentraler Bestandteil allgemeiner Bildung und damit Grundlage einer umfassenden Persönlichkeitsbildung. Unter dieser Voraussetzung setzt sich die Bundesregierung dafür ein, dass eine aktive Auseinandersetzung¹ mit Kunst und Kultur in möglichst frühen Lebensjahren stattfinden kann und dass Kinder und Jugendliche frühzeitig vielfältige kulturelle Erfahrungen sammeln.

Wie wertvoll der Kontakt mit Kunst und Kultur für die positive Entwicklung junger Menschen ist, zeigt sich in der Jugendarbeit von Musikschulen, Jugendfilmclubs, Theatern, Tanzgruppen, Bibliotheken, Jugendkunstschulen, Museen und vielen anderen Institutionen. In zahlreichen Jugendkulturprojekten werden wichtige Themen wie Ökologie, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit aufgegriffen²: Die jungen Menschen erarbeiten sich selbständig neue Einsichten in die gesellschaftlichen Verhältnisse im Hinblick auf ein friedliches und demokratisches Miteinander.

Die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung ist ein Zusammenschluss von 48 bundesweit agierender³ Fachverbänden, an deren Aktivitäten mehr als 12 Millionen junge Menschen pro Jahr teilnehmen.

Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen ist in erster Linie Recht und Pflicht von Eltern und Erziehungsberechtigten. Zu den staatlichen Aufgaben gehört jedoch auch, die persönliche und soziale Entfaltung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen.

Der Staat kümmert sich um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Jugendschutzmaßnahmen, mit sozialen Hilfen und mit Angeboten zur freiwilligen Mitwirkung. Auch die Kampagne «Keine Macht den Drogen», 1990 begonnen und unterstützt von Spitzensportlern wie Steffi Graf und Lothar Matthäus, zeigte sehr positive Wirkungen. In der Regel lässt der Staat in der Jugendarbeit aber Vereinen, Verbänden,



"Fairständnis": eine Aktion gegen den Ausländerhaß

Kirchen oder Stiftungen und anderen unabhängigen Einrichtungen, sogenannten freien Trägern der Jugendhilfe, den Vortritt⁴. Erst dadurch entsteht ein Angebot an Diensten, das Ausdruck unterschiedlicher gesellschaftlicher Grundrichtungen ist und damit den leistungsberechtigten Kindern, Jugendlichen und Eltern echte Wahlrechte eröffnet. Das Kennzeichen der föderalen Ordnung der Bundesrepublik, die möglichst weitgehende Verlagerung der Aufgaben auf die bürgernahen Ebenen, auf Städte, Kreise und Gemeinden, zeigt sich auch im

Bereich der Kinder- und Jugendhilfe: Der größte Teil der finanziellen Aufwendungen wird von Ländern und Gemeinden aufgebracht.

Das zentrale Förderungsinstrument der Bundesregierung für die Jugendpolitik und Jugendarbeit ist der Kinder- und Jugendplan des Bundes. Unterstützt werden damit seit über 40 Jahren Projekte der außerschulischen Jugendbildung in den Lernfeldern politischer, sozialer und kultureller Jugendarbeit und im internationalen Jugendaustausch, um nur die – im Laufe der Jahre immer wieder wechselnden – Schwerpunkte zu nennen. Zunehmend werden auch außerhalb der Familie liegende Hilfen für Kinder gefördert. Der weitaus größte Teil der Mittel fließt in die Förderung der Jugendverbände. Zu den wichtigsten inhaltlichen Themen der letzten Jahre gehörte die Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen.

Texterläuterungen

¹ Auseinandersetzung *f* -, -en – *тут*: контакт, знайомство

² aufgreifen (griff auf, aufgegriffen) – *тут*: торкатися

³ agierend – діючий

⁴ j-m. den Vortritt lassen – віддавати перевагу кому-н.

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Bestimmen Sie anhand des Textes, ob folgende Aussagen richtig oder falsch sind:

1. Die Jugendlichen der BRD treten den Jugendorganisationen nicht bei.
2. Zu den bevorzugten Freizeitaktivitäten der deutschen Jugend gehören Sport, Lesen und Musikhören.
3. Die deutschen Jugendlichen sind politisch indifferent.

4. In der BRD ist man zur kulturellen Bildung der jungen Generation nicht gleichgültig.
5. Prioritätsaktivitäten bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen gehen in der BRD vom Staat aus.
2. Erzählen Sie Ihrer Kommilitonin/Ihrem Kommilitonen, was Sie über die deutsche Jugend aus dem Text erfahren haben.
3. Behandeln Sie das Thema «Jugendorganisationen und Vereine sind jetzt nicht nötig. Oder?»

KIRCHEN UND RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN

In Artikel 4 des Grundgesetzes wird das Grundrecht auf freie Religionsausübung¹ betont: «Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses² sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.»

Mehr als 55 Millionen Menschen bekennen sich in Deutschland zu einer christlichen Konfession. 27,4 Millionen sind evangelisch, 27,4 Millionen römisch-katholisch, während eine Minderheit anderen christlichen Gemeinschaften angehört.

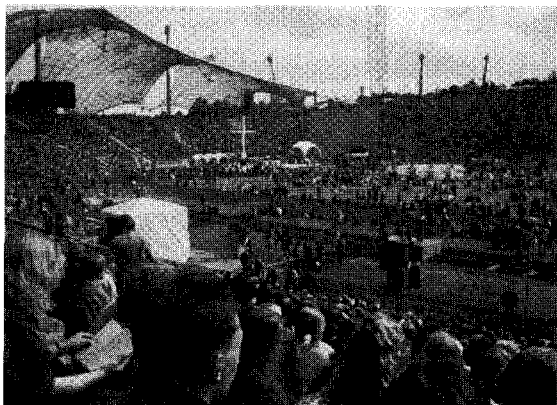
In Deutschland gibt es keine Staatskirche, d.h. keine Verbindung zwischen staatlicher und kirchlicher Verwaltung und damit keine Kontrolle der Kirchen durch den Staat. Die Kirchen haben den Status von selbständigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften³. Das Verhältnis wird oft als partnerschaftlich bezeichnet; Grundlage dieses Verhältnisses sind neben der Verfassung Konkordate⁴ und Verträge. Der Staat beteiligt sich an der Finanzierung bestimmter Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft wie Kindergärten und Schulen.

Das soziale und karitative⁵ Engagement der Kirchen ist ein wesentlicher Bestandteil des öffentlichen Lebens. Ihre Tätigkeit ist unersetzbar in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen, bei Beratung und Betreuung in allen Lebenslagen, in Schulen und Ausbildungsstätten.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist eine Gemeinschaft von 24 weitgehend selbständigen lutherischen, unierten und reformierten Gliedkirchen. Die Grenzen der



Am Fronleichnamstag finden Prozessionen statt



Der evangelische Kirchentag, 1992 in Münchner Olympiastadion

Landeskirchen überschneiden sich mit denen der Bundesländer. Oberstes Gesetzgebungsorgan ist die Synode, oberstes Leitungsorgan ist der Rat der EKD. Die Mitwirkung der Landeskirchen erfolgt in der Kirchenkonferenz. Das Kirchenamt in Hannover ist die zentrale Verwaltungsstelle der EKD. Die evangelische Kirche gehört dem Ökumenischen⁶ Rat der Kirchen (Weltkirchenrat) an. Mit der römisch-katholischen Kirche besteht eine enge Zusammenarbeit.

Bis 1994 war die katholische Kirche in 23 Bistümern⁷ organisiert, von denen fünf Erzbistümer⁸ waren. Nach der Neuordnung im Gefolge der deutschen Wiedervereinigung gibt es heute 27 Bistümer (sieben Erzbistümer). Das Erzbistum Hamburg wurde neu errichtet. Das Bistum Berlin wurde zur Kirchenprovinz (Erzbistum) erhoben. Die Apostolische Administratur Görlitz und die Jurisdiktionsbezirke Magdeburg und Erfurt-Meiningen wurden Bistümer.

Die Erzbischöfe⁹, Bischöfe und Weihbischöfe¹⁰ – insgesamt über 70 – treffen sich bei den jährlichen Frühjahrs- und Herbstvollversammlungen der Deutschen Bischofskonferenz. Das Sekretariat befindet sich in Bonn.

Die Impulse, die das II. Vatikanische Konzil¹¹ für die Mitwirkung der katholischen Laien¹² in der Kirche gegeben hat, werden von gewählten Vertretungen der Laien umgesetzt. Sie sind mit den über 100 katholischen Verbänden im Zentralkomitee der deutschen Katholiken zusammengeschlossen. Ein großes Echo hatten die Besuche von Papst Johannes Paul II. 1980, 1987 und 1996 in der Bundesrepublik. Sie gaben der ökumenischen Bewegung und dem Dialog zwischen Staat und Kirche bedeutende Anstöße.

Zu den anderen Gemeinschaften gehören insbesondere die Freikirchen¹³. Zwei der größten evangelischen Freikirchen, die Methodisten und die Evangelische Gemeinschaft, haben sich 1968 zur Evangelisch-methodistischen Kirche zusammengeschlossen. Daneben gibt es die Baptisten. Die altkatholische Kirche ist nach dem I. Vatikanischen Konzil 1870 als Abspaltung von der römisch-katholischen Kirche entstanden. Die Mennonitengemeinden¹⁴, die Quäker und die Heilsarmee sind durch ihre sozialen Aktivitäten bekannt.

Im Deutschen Reich wohnten 1933 etwa 530000 Juden. Heute, nach dem nationalsozialistischen Völkermord¹⁵, leben annähernd 100000 Juden als Mitglieder jüdischer Gemeinden in Deutschland.

Durch die Anwesenheit zahlreicher ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Angehörigen haben Religionsgemeinschaften, die früher in Deutschland kaum vertreten waren, stark an Bedeutung gewonnen. Das gilt für die orthodoxen¹⁶ Kirchen und besonders für

den Islam. Die Zahl der Moslems¹⁷ in der Bundesrepublik beträgt rund drei Millionen, die meisten von ihnen sind Türken.

Texterläuterungen

- ¹ **Religionsausübung** *f* – відправа релігійних обрядів
- ² **Bekanntnis** *n* -ses, -se – віросповідання
- ³ **öffentlich-rechtliche Körperschaft** – громадсько-правова корпорація
- ⁴ **Konkordat** *n* -(e)s, -e – конкордат (*тлумачення статуту*)
- ⁵ **karitativ** – милосердний
- ⁶ **ökumenisch** – вселенський
- ⁷ **Bistum** *n* -(e)s, **Bistümer** – єпископство
- ⁸ **Erzbistum** *n* -(e)s, **...bistümer** – архієпископство
- ⁹ **Erzbischof** *m* -s, **...bischöfe** – архієпископ
- ¹⁰ **Weihbischof** *m* -s, **...bischöfe** – вікарний єпископ, вікарій
- ¹¹ **Konzil** *n* -s, -e *i* **...lien** – собор
- ¹² **Laie** *m* -n, -n – мирянин
- ¹³ **Freikirche** *f* -, -n – релігійна секта
- ¹⁴ **Mennonit** *m* -en, -en – меноніт, член протестантської секти
- ¹⁵ **Völkermord** *m* -(e)s – геноцид
- ¹⁶ **orthodox** – *тут*: православний
- ¹⁷ **Moslem** *m* -s, -s *i* **Moslin** – мусульманин

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Sätze, die die wichtigsten Gedanken ausdrücken, und schreiben Sie diese Sätze heraus.

2. a) Formulieren Sie aus den ausgeschriebenen Sätzen Punkte für die Gliederung des Textes.

b) Benutzen Sie diese Gliederung zum Nacherzählen.

DIE DEUTSCHE SPRACHE

Deutsch gehört zur Großgruppe der indogermanischen Sprachen, innerhalb dieser zu den germanischen Sprachen, und ist mit der dänischen, der norwegischen und der schwedischen Sprache, mit dem Niederländischen und Flämischen¹, aber auch mit dem Englischen verwandt. Die Ausbildung einer gemeinsamen Hochsprache geht auf die Bibelübersetzung durch Martin Luther zurück.

Deutschland ist reich an Mundarten². An Dialekt und Aussprache kann man bei den meisten Deutschen erkennen, aus welcher Gegend sie stammen³. Wenn beispielsweise ein Friese oder ein Mecklenburger und ein Bayer sich in ihrer reinen Mundart unterhielten, hätten sie große Schwierigkeiten, einander zu verstehen.

Während der deutschen Teilung hatte sich in den beiden deutschen Staaten überdies⁴ ein unterschiedlicher politischer Wortschatz entwickelt; neue Wörter kamen auf, die im jeweils anderen Staat nicht ohne weiteres verstanden wurden. Gleichwohl

war die Gemeinsamkeit der Sprache eine der Klammern⁵, welche die geteilte Nation zusammenhielten. Außerhalb Deutschlands wird Deutsch als Muttersprache in Österreich, in Liechtenstein, im größten Teil der Schweiz, in Südtirol (Norditalien) und in kleineren Gebieten in Belgien, Frankreich (Elsass) und Luxemburg entlang der deutschen Grenze gesprochen. Auch die deutschen Minderheiten in Polen, Rumänien und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion haben die deutsche Sprache zum Teil bewahrt.

Deutsch ist die Muttersprache von mehr als 100 Millionen Menschen. Etwa jedes zehnte Buch, das weltweit erscheint, ist in deutscher Sprache geschrieben. Unter den Sprachen, aus denen übersetzt wird, steht Deutsch nach Englisch und Französisch an dritter Stelle, und Deutsch ist die Sprache, in die am meisten übersetzt wird.

Texterläuterungen

¹ **Flämisch** *n* – фламандська мова

² **Mundart** *f*-, **-en** – діалект

³ **stammen** (*aus Dat.*) – походить (з чогось)

⁴ **überdies** – крім того

⁵ **Klammer** *f*-, **-n** – *тум*: засіб

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:

1. Mit welchen Sprachen ist Deutsch verwandt?
2. Wer hat zur Ausbildung einer gemeinsamen Hochsprache seinen Beitrag geleistet?
3. Gibt es in Deutschland regionale sprachliche Unterschiede?
4. Wie hat die Nachkriegsrealität den deutschen Wortschatz beeinflusst?
5. Wie ist die Rolle des Deutschen in einer sich wandelnden Welt?

2. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen das Thema «Deutsch in Europa und in der Welt. Chancen und Initiativen». Die Informationen aus dem Text können Ihnen dabei behilflich sein. Fügen Sie auch andere Fakten hinzu.

3. Äußern Sie Ihre Meinung zur Sprachsituation in der Ukraine.

FREIZEIT UND URLAUB

Die Deutschen sind reisefreudig. Fast 60 Prozent der über 14-jährigen Deutschen haben 1995 eine Urlaubsreise von mindestens fünf Tagen unternommen. Wachsender Wohlstand und kürzere Arbeitszeiten ermöglichten den Berufstätigen zunehmend mehr Urlaub und Freizeit.

Das war in Deutschland nicht immer so. Erstmals gab es 1903 in Branchen wie der Metallindustrie und bei Brauereien Ansätze für einen Jahresurlaub. Er lag bei drei Tagen. 1930 hatten die deutschen Arbeitnehmer dann einen durchschnittlichen Jahresurlaub zwischen drei und 15 Tagen. Erst 1974 wurde in der alten Bundesrepublik ein gesetzlicher Mindesturlaub von 18 Tagen eingeführt. Heute sehen die meisten Tarifverträge einen Urlaub von sechs Wochen und mehr vor. Dazu wird in den meisten Unternehmen



Deutschlands zahlreiche Seen laden zum Surfen ein

ein Urlaubsgeld gezahlt. Unterschiede zwischen West und Ost werden nach und nach ausgeglichen.

Viele Deutsche verbringen die Ferien im eigenen Land. Die meisten Urlauber zieht es aber in die wärmeren südlichen Länder. Sie gaben 1995 im Ausland über 68 Milliarden DM aus. Demgegenüber ließen ausländische Touristen in Deutschland rund 17 Milliarden DM. Unter den Reisezielen im Ausland liegen zur Zeit Italien, Spanien, Österreich, Frankreich und die Schweiz an der Spitze.

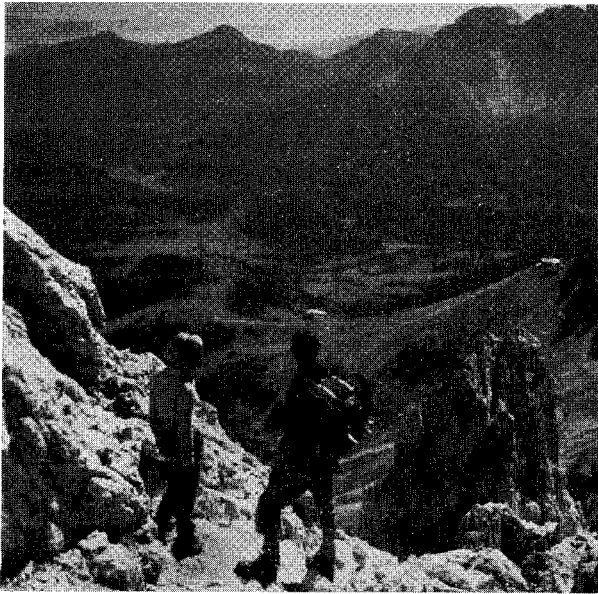
Die deutschen Urlauber können auf ein immer größeres Angebot der Reiseveranstalter zurückgreifen. Dabei haben sich die Gewohnheiten und Wünsche geändert. Standen früher das Ausruhen und Sonnenbaden im Vordergrund, ziehen heute viele Menschen den Aktiv-Urlaub mit viel körperlicher Bewegung vor. Sie suchen die freie, von Umweltschäden nicht belastete Natur. Dies gilt auch für die Gestaltung der Freizeit an den Wochenenden. Auf der anderen Seite sucht man bei Studien- und Theaterreisen Bildung und Erholung zu verbinden.

Rund 260000 Vereine und Verbände, der Staat, die Kirchen und Gemeinden bemühen sich, der Bevölkerung «Freizeitangebote» zu unterbreiten. Dazu gehören Sportplätze, Freibäder und Schwimmhallen, Büchereien, Hobbykurse der Volkshochschulen oder musische und wissenschaftliche Zirkel.

Seit langem geben die deutschen Haushalte zwischen 10 und 15 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für Freizeit aus. Ingesamt beträgt der Umsatz für Freizeit in Deutschland



Wandern ist ein Spaß für die ganze Familie



Bergwanderungen erschließen die landschaftliche Schönheit

jährlich etwa 450 Milliarden DM. Regelrechte² «Freizeitindustrie» ist zu einem blühenden Wirtschaftszweig geworden. Mit dem Thema Freizeit befasst sich auch die 1971 gegründete Deutsche Gesellschaft für Freizeit. Diese Vereinigung betreibt Grundlagenforschung über das Freizeitverhalten, sie liefert Informationen, Dokumentationen und Beratung. Ihr sind 30 Spitzenorganisationen aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft angeschlossen.

Texterläuterungen

¹ Tarifvertrag *m* -(e)s, ...träge — тарифна угода

² regelrecht — справжній

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text nach folgenden Jahreszahlen und den entsprechenden Ereignissen: 1903, 1930, 1971, 1974, 1995.
2. Benutzen Sie beim Nacherzählen des Textes unter anderem auch die obenerwähnten Daten.
3. Viele Menschen ziehen heute den Aktiv-Urlaub vor. Und Sie? Äußern Sie sich zu dieser Frage.

DER SPORT

Sport ist in Deutschland eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung. Die Sportbegeisterung wird nicht nur passiv bei Fernsehübertragungen am Bildschirm ausgelebt¹, sondern vor allen Dingen aktiv in den mehr als 85000 Vereinen, die sich im Verband des Deutschen Sportbundes zusammengeschlossen haben. Fast jeder vierte Bundesbürger ist Mitglied in einem Sportverein. Neben den rund 27 Millionen Mitgliedern treiben weitere zwölf Millionen Menschen Sport, ohne einem Verein anzugehören.

Dachorganisation des Sports ist der Deutsche Sportbund (DSB), der aus 16 Landessportbünden und zahlreichen Fachverbänden besteht.

Die westdeutschen Bundesländer verfügen über ein beachtliches² Netz von Einrichtungen für den Breiten- und den Spitzensport³. So stehen den Sportbegeisterten rund 55000 Sport- und Schulsportplätze zur Verfügung, dazu fast 35000 Sport- und Gymnastikhallen und 7000 Hallen- und Freibäder. In den ostdeutschen Ländern besteht dagegen noch ein Nachholbedarf⁴ an Anlagen für den Breitensport und im Hinblick auf die Sanierung der bestehenden Anlagen. Dort wurde jahrzehntelang einseitig der Spitzensport gefördert.

Mit mehr als 6,3 Millionen Mitgliedern ist der Deutsche Fußball-Bund (DFB) der weitaus mitgliederstärkste Sportverband in Deutschland. Fußball wird in Tausenden von Amateurreinen gespielt; er ist auch ein Zuschauer magnet bei den Spielen der Profi-Ligen, die während der Spielzeit jede Woche einige Hunderttausend in die Stadien locken. Drei Mal hat die deutsche Nationalmannschaft die Fußball-Weltmeisterschaft gewonnen. Sportarten wie Tennis, Golf, Eishockey, Basketball finden immer mehr Anhänger.

Sport dient der Gesundheit und gleicht die Bewegungsarmut in der technisierten Welt aus. Jahr für Jahr zieht der Sport mehr Menschen an. Das Angebot der Vereine wird immer breiter. In einem üblichen Verein kann man heute

Fußball, Handball, Volleyball, Basketball, Tennis und Tischtennis spielen, turnen und Leichtathletik treiben. Sehr beliebt sind auch die Wassersportvereine; dazu gibt es Angebote für Behinderte, Senioren⁶ oder Mütter mit Kindern.

Der Staat unterstützt die Sportorganisationen auf vielfältige Weise. Der Bund fördert ausschließlich den Hochleistungssport. Das äußert sich auch in Zuwendungen für den Bau von Sportstätten und für die sportwissenschaftliche Forschung. Für den Hochleistungssport gibt es in Deutschland Bundesleistungszentren und Olympiastützpunkte, in denen die Spitzenathleten umfassend betreut werden, dazu viele regionale Zentren. Auch die Bundeswehr fördert in eigenen Leistungszentren sportliche Talente. Der moderne Hochleistungssport setzt für die Athleten ein intensives Training, umfassende gesundheitliche und soziale Betreuung und eine gewisse finanzielle Absicherung voraus.

Mit der Förderung des Hochleistungssports soll die weitere Entwicklung des Breitensports unterstützt werden; die deutschen Spitzensportler sollen aber auch die Voraussetzungen erhalten, chancengleich an Europa- und Weltmeisterschaften sowie den Olympischen Spielen teilnehmen zu können.

Die Unterstützung des Breiten- und Freizeitsports ist vorwiegend Aufgabe der Bun-



Henry Maske im Weltmeisterschaftskampf gegen Graziano Rocchigiani

desländer und Gemeinden. Schwerpunkte dieser Förderung sind der Sportstättenbau, der Sport an Schulen und Hochschulen sowie der Vereinssport.

Texterläuterungen

¹ **ausleben** – проявлятися

² **beachtlich** – значний

³ **der Breiten- und Spitzensport** – масовий і великий спорт

⁴ **Nachholbedarf** (*an etw.*) *m -s* – брак, нестача (*чогось*)

⁵ **verhelfen** (*verhalf, verholfen*) – сприяти

⁶ **Senior** *m -s, -en* – людина старшого віку

⁷ **Hochleistungssport** *m -(e)s* – великий спорт

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Erzählen Sie anhand des Textes über den Sport in der BRD. Beachten Sie dabei folgende Stichpunkte:*

die Sportbegeisterung der Bürger, Sportvereine, Sporteinrichtungen, Breiten- und Spitzensport, der Deutsche Fußball-Bund, Angebot der Vereine, die Unterstützung der Sportorganisationen.

2. *Nehmen Sie Stellung zu folgender Sentenz: «Sport dient der Gesundheit und gleicht die Bewegungsarmut in der technisierten Welt aus».*

3. *Erzählen Sie Ihren Studienkollegen über Ihre Lieblingsportart.*

FESTE UND BRÄUCHE

«Man soll die Feste feiern, wie sie fallen», sagt ein altes Sprichwort. Aber leider sagt es nicht wie, und wann ist auch nicht immer klar. Geburtstage werden zwar immer gefeiert, und auf das Weihnachtsfest wird auch niemand freiwillig verzichten, doch sind das bei weitem nicht die einzigen Anlässe zum Feiern im Kreis der Familie, Freunde und Nachbarn. Immer mehr Menschen besinnen sich auf die traditionellen Feste und suchen Anregungen¹, wie sie diese gestalten können. Aber auch neue Feste, z.B. die Straßenfeste oder die Treppenhausparty, entwickeln sich und schaffen so neue Traditionen. Hochzeit und Taufe werden wieder stilgerecht und mit Sinn für Nostalgie und Tradition gefeiert. Menschen, bei denen man dies nie erwartet hätte, möchten wieder in «Weiß» mit Brautkranz und Brautjungfern², kurz mit «*allem, was eben dazugehört*», ihre Hochzeit feiern.

Die Spannweite³ der Themen und Anlässe soll dazu beitragen, die Höhepunkte des Lebens und die Hochfeste des Jahres sowie andere wichtige und weniger wichtige Anlässe zum Feiern stärker und wieder bewusster wahrzunehmen und entsprechend zu gestalten. Dabei bildet der engere Kreis der Familie und der weitere von Freunden, Nachbarn und Gemeinschaften den Rahmen für die Festauswahl. Aufgeführt sind alle persönlichen Feste, wie Geburtstag, Erstkommunion⁴, Hochzeit oder Abschied aus dem Arbeitsleben, die ihren festen Platz im Laufe eines Lebens haben. Genauso werden die religiösen Hochfeste⁵, wie Ostern⁶, Weihnachten, oder die Heiligenfeste von Blasius bis Nikolaus behandelt.

Dazu kommen überlieferte volkstümliche Feste, wie Fasching (Fastnacht)⁸, Schützenfest⁹ oder Erntedank, und schließlich noch die geselligen und gesellschaftlichen Anlässe, wie der Abschlussball der Tanzschule, die Wohnungseinweihung¹⁰ oder das Straßenfest mit den Nachbarn.

Hier sind die wichtigsten traditionellen Feste der Deutschen.

Vier Sonntage vor dem Weihnachtsfest beginnt die Adventszeit. In den Wohnungen und Kirchen, manchmal auch in Büros und Fabriken hängen Adventskränze mit vier Kerzen. Am ersten Sonntag wird die erste Kerze angezündet, am zweiten eine zweite Kerze dazu usw.; am letzten Sonntag vor Weihnachten brennen alle vier Kerzen. Kinder bekommen einen besonderen Kalender mit kleinen Fächern, in denen Schokoladenstücke stecken – eins für jeden Tag vom 1. Dezember bis Weihnachten.

Am 6. Dezember ist der Nikolaustag. Am Abend vorher stellen die kleinen Kinder ihre Schuhe auf eine Fensterbank oder vor die Tür. In der Nacht, so glauben sie, kommt der Nikolaus und steckt kleine Geschenke hinein. In vielen Familien erscheint der Nikolaus (ein verkleideter Freund oder Verwandter) auch persönlich. Früher hatten die Kinder oft Angst vor ihm, weil er sie nicht nur für ihre guten Taten belohnte, sondern sie auch mit seiner Rute¹¹ für ihre bösen Taten bestrafte.

Weihnachten ist das Fest von Christi Geburt. In den deutschsprachigen Ländern wird es schon am Abend des 24. Dezember, dem Heiligen Abend, gefeiert. Man schmückt den Weihnachtsbaum und zündet die Kerzen an, man singt Weihnachtslieder (oder hört sich wenigstens eine Weihnachtsplatte an), man verteilt Geschenke. In den meisten Familien ist es eine feste Tradition, an diesem Tag zum Gottesdienst in die Kirche zu gehen.

Ein Weihnachtsbaum stand schon im 16. Jahrhundert in den Wohnzimmern, vielleicht sogar noch früher. Damals war er mit feinem Gebäck geschmückt; im 17. Jahrhundert kamen Kerzen und glitzernder Schmuck dazu. Inzwischen ist der Weihnachtsbaum in aller Welt bekannt und steht auch auf Marktplätzen oder in den Gärten von Wohnhäusern.

Für die Kinder ist Weihnachten wohl das wichtigste Fest des Jahres – schon wegen der Geschenke. Im Norden Deutschlands bringt sie der Weihnachtsmann, angetan mit weißem Bart und rotem Kapuzenmantel, in einem Sack auf dem Rücken. In manchen Familien, vor allem in Süddeutschland, kommt statt des Weihnachtsmanns das Christkind. Es steigt, so wird den Kindern erzählt, mit seinen Engeln direkt aus dem Himmel hinunter zur Erde. Aber es bleibt dabei unsichtbar – nur die Geschenke findet man unter dem Weihnachtsbaum.

Am 6. Januar ist der Tag der Heiligen Drei Könige: Melchior, Kaspar und Balthasar. Nach einer alten Legende, die auf eine Erzählung der Bibel zurückgeht, sahen diese drei Könige in der Nacht, in der Christus geboren wurde, einen hellen Stern, folgten ihm nach Bethlehem, fanden dort das Christkind und beschenkten es. Heute verkleiden sich an diesem Tag in katholischen Gegenden viele Kinder als die drei Könige, gehen mit einem Stab, auf dem ein großer Stern steckt, von Tür zu Tür und singen ein Dreikönigslied. Dafür bekommen sie dann etwas Geld oder Süßigkeiten.

Der Jahreswechsel (Silvester) wird in Deutschland laut und lustig gefeiert. Gäste werden eingeladen, oder man besucht gemeinsam einen Silvesterball. Man isst und trinkt, tanzt und singt. Um Mitternacht, wenn das alte Jahr zu Ende geht und das kommende Jahr beginnt, füllt man die Gläser mit Sekt oder Wein, prostet sich zu¹² und wünscht sich «ein

gutes Neues Jahr». Dann geht man hinaus auf die Straße, wo viele ein privates Feuerwerk veranstalten.

Fasching, Karneval, Fastnacht: Diese Namen bezeichnen Gebräuche am Winterende, die schon vor dem Christentum entstanden sind. Die Menschen wollten die Kälte und die Geißel¹³ des Winters vertreiben.

Die Bräuche sind unterschiedlich, aber zwei Dinge sind immer dabei: Lärm und Masken. Besonders schön und intensiv feiert man am Rhein, von der Basler Fasnacht¹⁴ bis hinunter nach Mainz, Köln und Düsseldorf. Aber auch an vielen anderen Orten sind teilweise sehr alte Karnevalsbräuche lebendig geblieben.

Heute ist der Karneval ein Teil des christlichen Jahresablaufs. Da soll noch einmal gefeiert werden, ehe am Aschermittwoch¹⁵ die Fastenzeit beginnt.

Zu Ostern feiern die Christen die Auferstehung von Jesus Christus aus seinem Grab. Aber auch die Osterbräuche sind wohl schon vor dem Christentum entstanden. Eine besondere Rolle spielen die Ostereier: bunt bemalte, gekochte Eier. Aber auch eingepackte Schokoladeneier, Hasen aus Schokolade und allerlei Süßigkeiten werden im Garten versteckt, damit die Kinder sie suchen können. Kleine Kinder glauben, dass der Osterhase die Sachen gebracht und versteckt hat.

Texterläuterungen

- ¹ **Anregung** *f* -, -en – привід
- ² **Brautjungfer** *f* -, -n – подруга, дружка (*на весіллі*)
- ³ **Spannbreite** *f* -, -n – діапазон
- ⁴ **Erstkommunion** *f* -, -en – перше причастя
- ⁵ **religiöse Hochfeste** – основні релігійні свята
- ⁶ **Ostern** *n* або *pl* – Пасха
- ⁷ **überliefert** – переданий у спадок (*від попередніх поколінь*)
- ⁸ **Fasching** *m* -s / **Fastnacht** *f* - – Масниця, карнавал
- ⁹ **Schützenfest** *n* -(e)s, -e – свято стрільців (*у стрілецькому товаристві*)
- ¹⁰ **Wohnungseinweihung** *f* -, -en – освячення житла, свято новосілля
- ¹¹ **Rute** *f* -, -n – різка
- ¹² **zuprosten** (*j-m*) – пити за (*чис-н.*) здоров'я
- ¹³ **Geist** *m* -es, -er – дух
- ¹⁴ **Basler Fasnacht** – карнавал у місті Базелі (*Швейцарія*)
- ¹⁵ **Aschermittwoch** *m* -s – середа першого тижня Великого посту
- ¹⁶ **Fastenzeit** *f* - – піст

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie die richtige Reihenfolge der Punkte.*

1. Silvester.
2. Weihnachten.
3. Ostern.
4. Der Nikolaustag.
5. Familienfeste.
6. Gesellschaftliche Feste.

7. Fasching.

8. Der Tag der Heiligen Drei Könige.

9. Die Adventszeit.

b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

2. Erzählen Sie Ihren Studienkollegen über Ihre Lieblingsfeste und Bräuche sowie über Ihre Familientraditionen.

DEUTSCHE KÜCHE

Deutschland ist ein Flickenteppich¹ von Landschaften, geprägt von einer wechselvollen Geschichte und beeinflusst von den Kulturen der angrenzenden Nachbarstaaten. Dieser Abwechslungsreichtum spiegelt sich auch in den Anbaumöglichkeiten und damit natürlich in den Kochtöpfen der einzelnen Regionen wider. So ist die deutsche Küche ebenso vielfältig wie die vielen Dialekte und die interessanten Menschen des Landes. Bodenständige², deftige³ Gerichte der ländlichen Küche sind genauso typisch wie raffinierte und feine Speisen, die sich besonders in den großen weltoffenen Hafenstädten und exklusiven⁴ Kurorten Deutschlands entwickelten.



Von Kennern in aller Welt geschätzt: deutscher Wein

In Hamburg und in Mecklenburg-Vorpommern mit seinen vielen Seen finden sich Fisch und Meeresfrüchte am häufigsten in den Kochtöpfen. Das ist an Niedersachsens Küste nicht anders; im Landesinnern werden dagegen frische und geräucherte Würste am meisten geschätzt, und im Winter beherrscht ein Gemüse die Speisekarte: Grünkohl. Viel Gemüse findet man in der Mark Brandenburg.

Die Mittelgebirgsregionen sind oft von landwirtschaftlichem Reichtum ausgeschlossen. Sie zeigen entsprechend eine einfachere, sparsamere Küche, in der die Kartoffel im Mittelpunkt steht. Deshalb gibt es auch in den ländlichen Küchen von Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Thüringen und Sachsen so viele Gemeinsamkeiten, dass sie hier zu einer großen kulinarischen Region zusammengefasst werden. Im milden Rheinland, das für seine Weine bekannt ist, öffnen vielerorts die Winzer⁵ nach der Weinlese ihre Tore und bieten herzhaften Imbiss zu jungem Wein. Das ebenfalls milde Klima Baden-Württembergs lässt köstliches Obst und Gemüse und natürlich auch Weinreben⁶ wachsen. Die Winzer laden mit herzlicher, aufgeschlossener Art das ganze Jahr zu Weinproben ein. Baden lockt vor allem mit Spargelgerichten, Schwaben bietet die köstlichen Maultaschen⁷ und Spätzle⁸.

In Bayern mit seinen fruchtbaren Böden wird Hopfen⁹ und Getreide angebaut, beides

ist besonders wichtig fürs Bierbrauen. Eine «Maß», der erfrischende Liter Bier, in einem Biergarten oder im Hofbräuhaus ist ein Muss für jeden Freund der bayerischen Gemütlichkeit. So vielfältig wie die Landschaft sind die Spezialitäten, die es in den einzelnen Regionen zu entdecken gibt: Weißwürste¹⁰ und Schweinsbraten, Knödel¹¹ und Klöße¹², Wild- und Fischgerichte, Eintöpfe¹³ und Aufläufe¹⁴, Spargel und Schinken, nicht zuletzt die unzähligen Wurst- und Brotsorten.

Nicht immer ist es leicht, Grenzen zu finden, denn oft ähneln sich die Lieblingsgerichte weit auseinander liegender Regionen sehr. Eintöpfe sind besonders beliebt und typisch für die bäuerliche Küche, die mit wenig Zeit und Aufwand rechnen musste. Die einfache Grundregel der deutschen Küche lautet: das Beste auf natürlichste Weise zur rechten Jahreszeit auf den Tisch zu bringen.

Die Geschichte der bundesdeutschen Esskultur begann mit der Fresswelle, die auf das Jahrzehnt der Lebensmittelkarten und Ersatzstoffe, der Unterernährung und des Hungers folgte. Schnell blähten sich¹⁵ die ausgemergelten¹⁶ Gestalten der ersten Nachkriegsjahre zu übergewichtigen Vielfraßen. Vor allem kalorienreiche Hausmannskost¹⁷ kam in den fünfziger Jahren auf den Tisch. Dann lernten immer mehr Deutsche auf Auslandsreisen fremde Genüsse kennen. Gastarbeiter brachten ihre Küche mit nach Deutschland.

Erst Anfang der siebziger Jahre hatten die Deutschen ihr Hungertrauma überwunden. Sie fanden Geschmack an Abmagerungskuren, Schonkost¹⁸ und einer verfeinerten Küche.

Deutschland kennt heute keine Esskultur, sondern verschiedene mehr oder weniger anspruchsvolle Esskulturen. «Speisekarten aller Länder, vereinigt euch!» könnte als Motto über den deutschen Speiseplänen geschrieben stehen.

Texterläuterungen

¹ **Flickenteppich** *m -s, -e* – килим з клаптиків

² **bodenständig** – місцевий

³ **deftig** – грубий

⁴ **exklusiv** – вишуканий

⁵ **Winzer** *m -s, -n* – винороб

⁶ **Weinrebe** *f -, -n* – виноградна лоза

⁷ **Maultaschen** *pl* – вареники

⁸ **Spätzle** *pl* – галушки по-швабському

⁹ **Hopfen** *m -s, -n* – хміль

¹⁰ **Weißwurst** *f -, ...würste* – варена теляча ковбаса

¹¹ **Knödel** *m -s, -n* – галушка

¹² **Kloß** *m -es, Klöße* – фрикаделька

¹³ **Eintopf** *m -es, ...töpfe* – густий суп, що замінює першу і другу страву

¹⁴ **Auflauf** *m -(e)s, ...läufe* – запіканка

¹⁵ **blähen, sich** – надуватися

¹⁶ **ausgemergelt** – худий

¹⁷ **Hausmannskost** *f -* – проста домашня їжа

¹⁸ **Schonkost** *f -* – дієта

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie die Grundideen des Textes in ein paar Sätzen.

2. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen Besonderheiten der deutschen Nationalküche. Beweisen Sie Ihre Aussagen an konkreten Beispielen aus dem Text.
3. Die deutschen Magen sind längst von der internationalen Küche abhängig. Und die ukrainischen? Vergleichen Sie die heutige Esskultur in beiden Ländern.

Eintopf aus gelben Erbsen, Speck und Gemüse

Zutaten für 4 Portionen:

250 g getrocknete geschälte gelbe Erbsen	250 g Möhren
500 g Räucherspeck	200 g Lauch ²
2 Lorbeerblätter	500 g Kartoffeln
1 EL Pimentkörner ¹	2 EL Butter
Salz, schwarzer Pfeffer	2 Zweige Majoran
	1/2 Bund Petersilie

Zubereitungszeit

30 Min. (+ 2 Std. Einweichen + 1 1/2 Std. Garen³)

1. Gelbe Erbsen in einem Sieb überbrausen⁴, in einer Schüssel in gut 2 l kaltem Wasser etwa 2 Std. einweichen. Den Speck in 1 1/2 l Wasser aufsetzen; Lorbeerblätter und Piment, Salz und Pfeffer dazugeben, zugedeckt bei schwacher Hitze etwa 45 Min. garen.

2. Inzwischen die Möhren schälen und in nicht zu dünne Scheiben schneiden. Lauch putzen, längs halbieren und gründlich waschen, in zentimeterbreite Streifen schneiden. Kartoffeln schälen und in etwa 1 cm große Würfel schneiden. In einer Pfanne die Butter erhitzen, Gemüsewürfel darin anschmoren⁵, damit sie Aroma entwickeln.

3. Den Speck aus der Brühe nehmen, die Erbsen mitsamt dem Einweichwasser und das Gemüse in den Topf geben, zugedeckt bei schwacher Hitze etwa 45 Min. siedend⁶ garen, eventuell noch Wasser nachgießen. Den Speck würfeln (dabei die Knorpel entfernen) und wieder in den Eintopf geben. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Majoran und Petersilie waschen, fein hacken und unterrühren.

Texterläuterungen

¹ Pimentkörner *pl* – зерна ямайського (гвоздичного) перцю

² Lauch *m* -(e)s, -e – цибуля

³ garen – смажити

⁴ überbrausen – промити (під сильним струменем води)

⁵ anschmoren – підсмажити

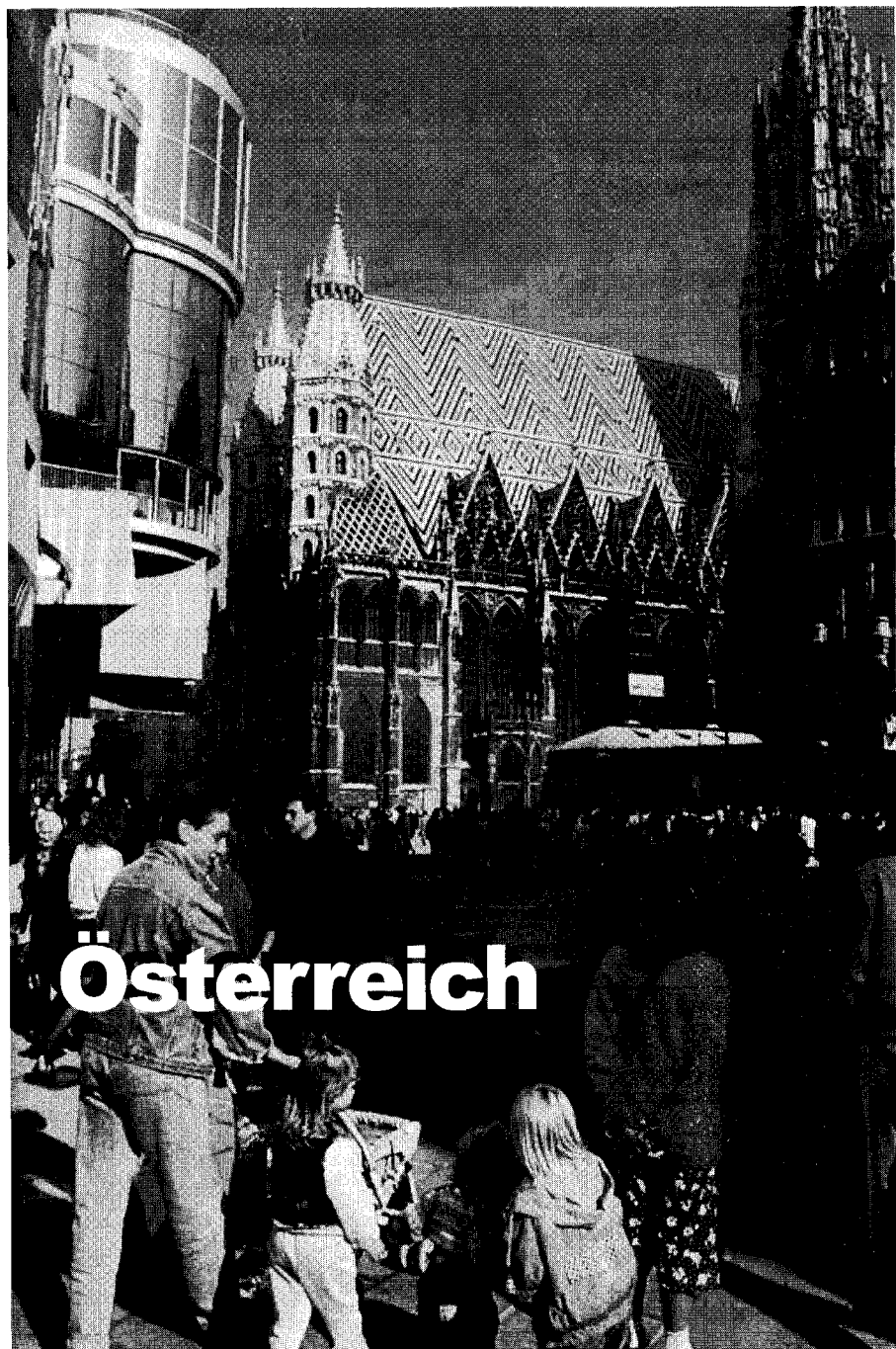
⁶ siedend – киплячий

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Antworten Sie auf folgende Fragen zum Text:

1. Welche Zutaten braucht man für den Eintopf?

2. Was macht man mit Möhren und dem Speck?
 3. Wie lange muss man gelbe Erbsen einweichen?
 4. In welche Streifen wird der Lauch geschnitten?
 5. Womit wird der Eintopf abgeschmeckt?
- 2.** *Bereiten Sie mal am Wochenende den Eintopf nach dem obenangegeben Kochrezept zu und lassen Sie es Ihnen gut schmecken.*
- 3.** *Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen: Warum sind Eintöpfe besonders beliebt und typisch für die bäuerliche Küche?*



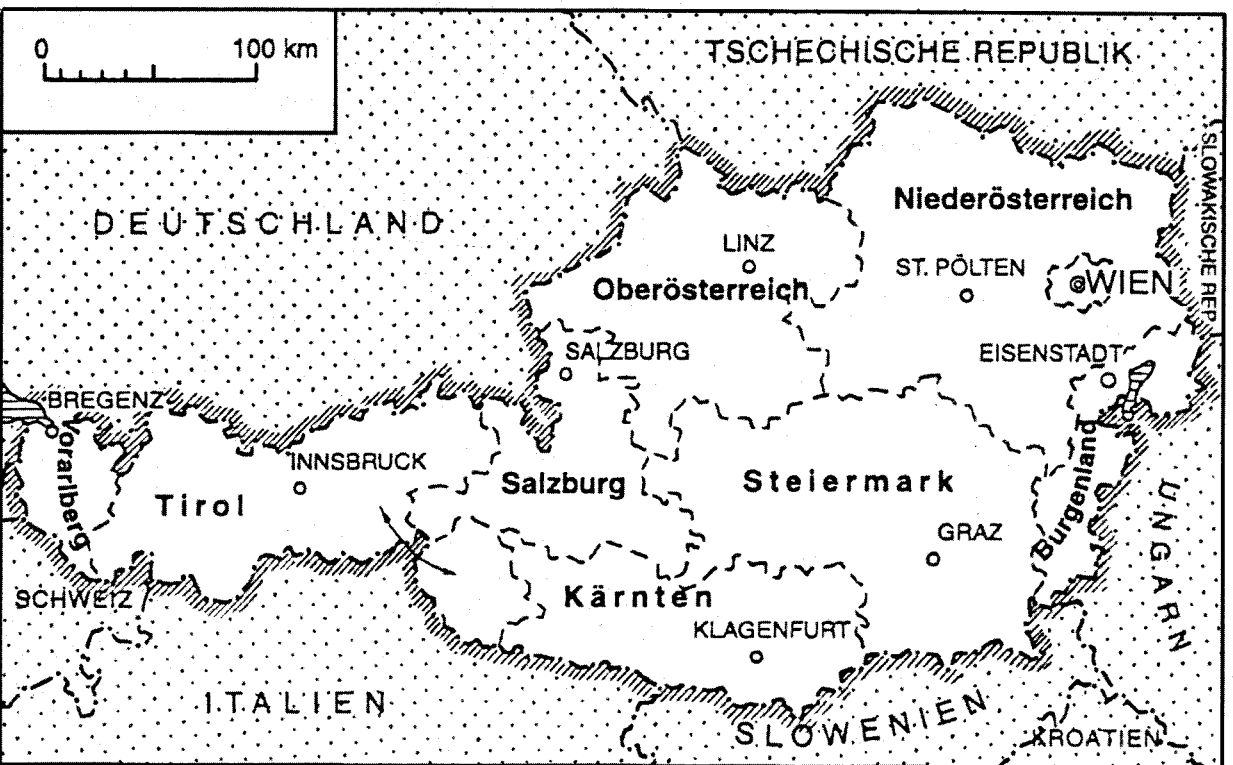
Österreich

Fläche: 83 856 km²

Bundesländer: 9

Hauptstadt: Wien

Einwohner: 8,09 Mill



DIE GEOGRAPHISCHE LAGE

GRENZEN

Der Binnenstaat¹ Österreich mit der Bodenfläche von 83856 km² liegt im südlichen Mitteleuropa, hat Anteil sowohl an den Ostalpen als auch am Donauraum und ist dem mediterranen² Bereich benachbart. In diesem Kernland³ Europas überschneiden sich vielfältige Landschafts-, Klima- und Vegetationsformen⁴. Lagebedingt ist es seit jeher Kreuzungspunkt der Verkehrsrouten zwischen den großen europäischen Wirtschafts- und Kulturräumen.

Mit acht Staaten hat Österreich gemeinsame Grenzen. Ihre Bewohner gehören den großen europäischen Völkerfamilien der Germanen, Romanen und Slawen an, mit Ausnahme der Ungarn (Magyaren), die zu den Ural-Altai-Völkern zählen.

Die Länge der österreichischen Staatsgrenze beträgt 2704 km: davon 816 km mit Deutschland, 466 km mit Tschechien, 107 km mit der Slowakei, 354 km mit Ungarn, 330 km mit Slowenien, 430 km mit Italien, 166 km mit der Schweiz und 35 km mit Liechtenstein.

Texterläuterungen

¹ **Binnenstaat** *m* -(e)s, -en – держава, яка не має виходу до моря

² **mediterran** – середземноморський

³ **Kernland** *n* -(e)s, ...länder – країна в центрі континенту або регіону

⁴ **Vegetationsform** *f* -, -en – рослинна форма

GROSSLANDSCHAFTEN

Österreich weist fünf Großlandschaften auf¹:

Ostalpen – 52600 km² = 62,8%;

Alpen- und Karpatenvorland – 9500 km² = 11,3%;

Vorland im Osten (Anteil am Pannonischen Tiefland) – 9500 km² = 11,3%;

Wiener Becken – 3700 km² = 4,4%;

Granit- und Gneishochland² (Anteil an der Böhmisches Masse) – 8500 km² = 10,1%.

Österreichs höchster Berg ist der Großglockner (3797 m).

Auf ihrem Weg vom Schwarzwald (Süddeutschland) zum Schwarzen Meer durchfließt die Donau Österreich auf einer Länge von 350 km.



Der Großglockner, mit 3.797 m Österreichs höchster Berg

Texterläuterungen

¹ aufweisen (wies auf, aufgewiesen) – *мат:* мати

² Gneishochland *n* -(e)s – гнейсове плоскогір'я

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Sehen Sie sich die Lage von Österreich auf der Karte an, nennen Sie den Teil Europas, in dem dieses Land liegt, und seine Nachbarstaaten im Osten, Westen, Norden und Süden.
2. Machen Sie folgende Tabelle und füllen Sie sie mit Angaben aus dem Text aus.

Fläche	Grenzländer	Bundesländer und ihre Hauptstädte	Der größte Fluss	Der größte Berg	Großlandschaften

3. a) Lesen Sie folgende Informationen:

1. Wenn Sie Interesse an der Natur haben, würden Sie die österreichische Landschaft herrlich und vielfältig finden. In diesem kleinen Land können Sie Alpenland und Flachland, Hügel und Wälder, viele Seen und auch die Donau sehen.
 2. Wenn Sie Ski laufen wollten, könnten Sie Wintersportorte in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, der Steiermark, Niederösterreich und Oberösterreich finden. Österreich ist ein Wintersportparadies.
 3. Möchten Sie gern Ruinen, Burgen und Schlösser sehen? Möchten Sie alte Klöster und Kirchen besuchen? Möchten Sie durch kleine malerische Dörfer mit alten Stadttoren fahren? Dann sollten Sie besonders Niederösterreich, Oberösterreich, die Steiermark und das Burgenland besuchen.
- b) Möchten Sie eines Tages eine Reise nach Österreich machen? Welche von diesen 3 Reiserouten würden Sie wählen? Warum?

KLIMA, VEGETATION, FAUNA

Für Österreich ist das atlantisch beeinflusste mitteleuropäische Übergangsklima charakteristisch. Große Teile Österreichs liegen im Bereich vorherrschender Winde aus Westen und Nordwesten. Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sowie zwischen Sommer und Winter sind in Westösterreich geringer als im Osten des Bundesgebietes. In allen Landschaftsteilen fallen ausreichende Niederschläge, welche mengenmäßig¹ vom Westen nach Osten hin abnehmen. Innerhalb Österreichs lassen sich drei Klimabereiche unterscheiden: Der Osten ist vom kontinentalen Klima geprägt (Julimittel meist über 19°C; Jahresniederschlag häufig unter 800 mm), die inneralpinen Regionen stehen unter dem Einfluss des alpinen Klimas (niederschlagsreich; kurze Sommer, lange Winter), das übrige Bundesgebiet weist feuchtgemäßigtes mitteleuropäisches Übergangsklima auf (Julimittel 14 bis 19°C; Jahresniederschlag 700 bis 2000 mm je nach Lage, Exposition und Höhe).

Die Vielfalt des Reliefs und des Klimas bewirkt eine artenreiche Pflanzenwelt. Die Vegetationszonen decken sich in den Flach- und Hügelländern im wesentlichen mit den großen Klimabereichen. Für den Pflanzenbestand Österreichs ist der Eichen-Buchen-Wald charakteristisch, in Höhen über 500 m der Buchen-Fichten-Mischwald. Ab 1200 m herrscht die Fichte vor, darüber findet man Lärchen und Zirben.

Österreich zählt zu den walddreichsten Ländern Europas – der Waldanteil an der Gesamtfläche beträgt rund 47%. Im Alpenvorland wurde der Wald vielfach durch Äcker abgelöst. Besonders am Nordrand der Alpen, etwa ab 600 m Höhe, dominiert das Grünland. Für den pannonischen Vegetationsbereich sind Buschwald, Laubmischwald und Steppenheiden typisch. Östlich des Neusiedler Sees (Burgenland) findet sich eine spezifische Salzsteppenflora.

In Österreich überwiegt die mitteleuropäische Tierwelt: etwa Reh, Hirsch, Hase, Fasan, Rebhuhn, Fuchs, Dachs, Marder und Eichhörnchen. Typische Vertreter der alpinen Fauna sind Gemse, Murmeltier und Bergdohle; auch den Steinbock hat man wieder ausgesetzt. Überdies charakteristisch für die pannonische Tierwelt ist das Vogelparadies im Schilfgürtel des einzigen Steppensees Mitteleuropas, des Neusiedler Sees.

Texterläuterung

¹ mengenmäßig – у кількісному відношенні

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Stellen, die Informationen darüber geben:

Temperaturunterschiede, Niederschläge, Pflanzenwelt, Tierwelt.

2. a) Finden Sie im Text folgende Wörter und Wortverbindungen auf Deutsch:

опади, зменшуватися, відрізнятися, внутрішньоальпійські регіони, бути під впливом, різноманітність рельєфу та клімату, спричиняти, вегетаційні (рослинні) зони, збігатися, рослинний фонд, буково-ялиновий мішаний ліс, листяно-мішаний ліс, степове пустище, козуля, олень, куріпка, борсук, куниця, сарна, бабак, гірська галка, кам'яний козел.

b) Gebrauchen Sie diese Wörter und Wortverbindungen beim Nacherzählen.

GESCHICHTE

ALLGEMEINES

Die heutige Republik Österreich ist ein Kleinstaat, der im Zentrum Europas liegt. Die Ursprünge des heutigen Österreichs lassen sich weit in die Geschichte zurückverfolgen. Dieses Land war seit urgeschichtlichen Zeiten besiedelt, zahlreiche Völker zogen über Österreich hinweg. Seine zentrale Lage im europäischen Raum ließ Österreich teilhaben² an allen historischen Entwicklungen des Kontinents und an allen leidvollen³ Erfahrungen der Geschichte. Aus einer Grenzmark⁴ entstand im Laufe der Jahrhunderte ein mächtiges Reich, ein Vielvölkerstaat, der mit dem Ende des Ersten Weltkrieges zerfiel. Vom Entstehen der Grenzmark bis zum Auseinanderbrechen des Großstaates haben zwei Familien, nämlich die Babenberger und die Habsburger, diesen Staat regiert. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand die kleine Republik Österreich, die sich erst im europäischen Umfeld zurechtfinden⁵ musste. Der Zweite Weltkrieg und alle damit verbundenen schmerzlichen Ereignisse ließen einen in seiner Existenz sich geborgen⁶ fühlenden Staat entstehen, der sich seiner Rolle in Europa bewusst ist⁷.

Texterläuterungen

¹ lassen sich weit in die Geschichte zurückverfolgen – простежуються у давній історії

² teilhaben (an Dat.) – брати участь (у чому-н.)

³ leidvoll – скорботний

⁴ Grenzmark f-, -en – прикордонна область

⁵ zurechtfinden, sich – знайти своє місце

⁶ geborgen – захищений

⁷ sich seiner Rolle bewusst sein – бути свідомим своєї ролі

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo lassen sich die Ursprünge des heutigen Österreichs zurückverfolgen?
2. Was ließ Österreich an den geschichtlichen Ereignissen teilhaben?

2. Nennen Sie die wichtigsten Etappen in der geschichtlichen Entwicklung Österreichs.

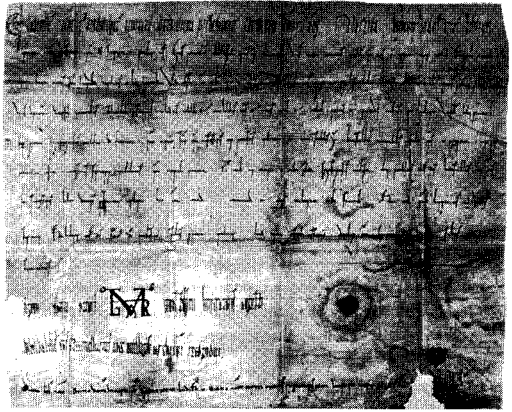
3. Erzählen Sie den Text nach.

OSTARRICHI

Österreichs Geographie prägt¹ seine Geschichte. In den Ebenen, im Hügel- und an den Rändern der Gebirge konnten sich schon sehr früh Kulturlandschaften und Staatsgebiete entwickeln. Um 1000 v. Chr. siedelten sich Illyrer, ein indoeu-

ropäisches Volk, am Alpen-Ostrand an, wo es viele Bodenschätze gab. Von ihrem hohen zivilisatorischen Niveau zeugen Funde, die bei Hallstatt in Oberösterreich gemacht wurden. Später entstand in Kärnten Norikum, ein keltischer Staat. Die Römer dehnten dann ihr Reich bis an die Donau aus, die lange nicht nur politische Grenze, sondern auch Grenze zwischen römisch-christlicher und germanisch-heidnischer Kultur blieb. Die Römer bauten Straßen und gründeten Siedlungen, aus denen sich später österreichische Städte entwickelten: Vindobona – Wien, Lentia – Linz, Juvavum – Salzburg, Brigantium – Bregenz.

Während der Völkerwanderung (4. Jahrhundert) wurde das Alpenvorland ein wichtiger Durchgangs- und Verbindungsraum. Germanische Völker überrannten² die römischen Donau- und Alpenprovinzen. Sie stießen mit den Slawen zusammen, die ebenfalls in den Raum eingedrungen waren. Zwischen 500 und 700 wanderten die Baiern in das Land ein, nahmen es in Besitz und kolonisierten es. Karl der Große gründete nach seinem Sieg über das Reitervolk³ der Awaren eine Grenzmark im Raum zwischen Enns und Wien, die allerdings später von den Ungarn angegriffen wurde. Nachdem im 10. Jahrhundert auch die Ungarn besiegt worden waren, entstand diese Grenzmark zum zweiten Mal. Die Familie der



“Ostarrichi“-Ukrunde



Der Babenberger Leopold III., Detail aus dem Babenberger-Stammbau im Stift Klosterneuburg

Babenberger übernahm darin die Herrschaft⁴. Die Babenberger drängten die Ungarn weiter zurück und erweiterten die Mark nach Osten und Süden. Wien wurde ihre Residenzstadt. Aus den großen Kämpfen der Zeit hielten sie sich sehr geschickt heraus⁵, so dass das Land unter ihrer Herrschaft eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit erlebte. Vor allem aber verstanden es die Babenberger in den 270 Jahren ihrer Regierung, ihren Besitz auf friedlichen Wegen zu vergrößern. So erbten sie die Steiermark und kauften die Städte Linz und Wels.

Die Babenberger schufen das

Fundament für einen eigenen österreichischen Staat. 996 taucht auch zum ersten Mal in einer Urkunde⁶ der Name Österreich als «Ostarrichi» (Ost-Reich) auf⁷. Allein durch seine Grenzlage gewann dieses Österreich schon unter den späteren Babenbergern eine große Eigenständigkeit⁸ innerhalb des Heiligen Römischen Reiches.

Texterläuterungen

¹ prägen – формувати

² überrennen – розгромити

³ Reitervolk *n* -(e)s, ...völker – кочовий народ

⁴ die Herrschaft übernehmen – забрати владу

⁵ sich geschickt (*aus Dat.*) heraushalten – вправно уникати (*чого-н.*)

⁶ Urkunde *f*-, -n – документ, акт, грамота

⁷ auftauchen – *тут*: згадуватися

⁸ Eigenständigkeit *f* – самостійність, незалежність

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Lesen Sie den Text und machen Sie danach eine Zeittafel. Tragen Sie in diese Zeittafel folgende Daten ein:

1000 v. Chr.	4. Jh.	10. Jh.	966

Für welche historischen Ereignisse stehen diese Jahreszahlen im Text?

2. Beantworten sie folgende Fragen:

1. Welche österreichischen Städte sind römische Gründungen?

2. Welche Rolle spielten die Babenberger in der österreichischen Geschichte?

3. Seit wann gibt es den Namen «Österreich»?

3. Anhand Ihrer Zeittafel erzählen Sie kurz über Österreichs Geschichte von der Urzeit bis zur Herrschaft der späteren Babenberger.

HABSBURG

Als die Babenberger 1246 ausstarben, fielen deren Länder an die Habsburger. Der Stammsitz¹ der Habsburger lag in der Schweiz. Auch im schwäbischen Raum hatten sie große Besitzungen. So ist es verständlich, dass sie versuchten, ihren neuen Besitz im Osten des Reiches mit dem alten zu verbinden. Da sie als Könige und Kaiser an der Spitze des Reiches standen, wollten sie auch ihre «Hausmacht»² vergrößern. Ohne eine solche war die Stellung eines Kaisers des Heiligen Römischen Reiches fast bedeutungslos.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts erwarben die Habsburger Kärnten, Tirol und Teile von Vorarlberg. Damit hatten sie sich einen Korridor aus eigenen Besitzungen zwischen Wien und der Schweiz errichtet. Ihre Schweizer Stammbesitzungen verloren sie allerdings schon sehr früh. In den folgenden Jahrhunderten gingen sie systematisch daran, ihre

Hausmacht zu vergrößern. Das taten sie nicht zuletzt durch eine kluge Heiratspolitik. So heiratete³ sich Maximilian I. 1477 Burgund und die Niederlande. Als Maximilians Sohn eine spanische Prinzessin heiratete, fiel Spanien mit seinem riesigen Kolonialreich an die Habsburger. Karl V. (1500–1558) vereinigte alle habsburgischen Länder in einer Hand. Die Habsburger waren zur mächtigsten Dynastie Europas, ihre Hausmacht zur Weltmacht geworden. Mit Recht konnte Karl V. sagen, dass in seinem Reich die Sonne nie untergehe.

Später wurde dieses riesige Reich auf mehrere Linien der Familie Habsburg aufgeteilt. Die österreichisch-deutsche Linie versuchte, ihre Hausmacht in Osten weiter auszubauen. Als Kaiser Ferdinand I. 1526 Ungarn und Böhmen erbt, waren die Umrisse⁴ der späteren Österreichisch-Ungarischen Monarchie festgelegt. Freilich entwickelten sich die Länder, über die die Habsburger herrschten, noch lange eigenständig. Durch die gemeinsame Dynastie entstand jedoch ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht wurden die Verbindungen der so verschiedenartigen Länder immer enger. In Wien liefen alle Verbindungen zusammen. Die Stadt entwickelte sich zur glanzvollen Metropole eines mächtigen Reiches.



Kaiser Maximilian I., Holzschnitt von Hans Burgkmair

Texterläuferungen

- ¹ Stammsitz *m* -es, -e – постійне місцеперебування
² Hausmacht *f* -, -e – тут: територіальна влада династії
³ heirateten – здобути (щось) через шлюб
⁴ Umrisse *m* -es, -e – контур, обрис

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was geschah 1246?, 1477?, 1526?
 2. Worin bestand die Heiratspolitik der Habsburger?
 3. Wie verstehen Sie die Worte von Karl V., dass in seinem Reich die Sonne nie untergehe?
2. Machen Sie eine kurze Darstellung von dem Inhalt des Gelesenen.

MARIA THERESIA

Eine der bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten der Habsburger war Kaiserin Maria Theresia. Als sie 1740 mit dreiundzwanzig Jahren die Regierung antrat, war Österreich ein großes und desorganisiertes Reich. Einige Fürsten wollten die Situation ausnützen und machten der jungen, unerfahrenen Monarchin das Erbe streitig².



Maria Theresia, Franz Stephan von Lothringen als Feldherr und der künftige Kaiser Joseph II. in ungarischer Tracht

Maria Theresias größter Gegner wurde Friedrich II. von Preußen, der Österreich in mehrere Kriege verwickelte³. In der Folge musste Österreich zwar reiche Provinzen an Preußen abtreten⁴, doch gab sich Maria Theresia nicht geschlagen. Im Gegenteil, sie war fest entschlossen, ihre Länder zusammenzuhalten und zu modernisieren. Nicht zuletzt um sich gegen ihre Rivalen⁵ durchzusetzen, leitete sie viele wichtige Reformen ein⁶, die sich zum Teil bis heute auswirken. Zuerst reorganisierte sie die Armee und das Finanzwesen. Aus feudalen Ländern wurde ein einheitlicher Beamtenstaat mit einer zentralen Verwaltung. Für die damalige Zeit revolutionär war die Reform des Schulwesens, die für alle Kinder eine sechsjährige Schulpflicht vorsah.

Trotz der großen Belastung⁷ durch die Regierungsgeschäfte hatte Maria Theresia Zeit für ein intensives Familienleben. Die Kaiserin führte

eine glückliche Ehe und war eine begeisterte Mutter. Sie gebar sechzehn Kinder, denen sie viele Briefe mit Ratschlägen und Ermahnungen⁸ schrieb. Auch als ihre Kinder schon erwachsen und verheiratet waren, schrieb sie ihnen unverblümt⁹ ihre Meinung. Hauptsorge Maria Theresias war dabei der Kindersegen¹⁰. Am liebsten hätte sie alle Throne Europas mit ihren Kindern und Enkeln besetzt. Für ihre Töchter betrieb die Kaiserin eine ehrgeizige, rücksichtslose Heiratspolitik, in der Liebe keine Rolle spielen durfte. Freilich stiftete sie auf diese Weise keine glücklichen Ehen. Die bekannteste ihrer Töchter ist Marie Antoinette, die als Königin von Frankreich während der Französischen Revolution hingerichtet wurde. Schwierig war das Verhältnis Maria Theresias zu ihrem Sohn Joseph, der seiner Mutter als deutscher Kaiser folgte und in den österreichischen Ländern Mitregent war. Seine radikalen Reformen und seine gegen die katholische Kirche gerichtete Politik fanden nur selten die Billigung¹¹ der Mutter.

Beim Volk war Maria Theresia sehr beliebt. Als sie 1780 starb, herrschte echte Trauer. Ihre Leistungen als große Reformerin ehrt auch das republikanische Österreich, das ihr anlässlich ihres 200. Todestages am 29. November 1980 eine Silbermünze, eine Briefmarkenserie und eine große Ausstellung im Schloss Schönbrunn, ihrer Lieblingsresidenz, widmete. Übrigens, manche sehen in Maria Theresia die erste Karrierefrau Österreichs, die sich in Beruf, Ehe und Familie gleichermaßen verwirklichte.

Texterläuterungen

¹ *etw. ausnutzen* – скористатися з чогось

² *j-m etw. streitig machen* – оспорювати щось у когось

³ **verwickeln** – вплутувати

⁴ *etw. abtreten* – поступатися чимось

⁵ **Rivale m -n, -n** – суперник

⁶ einleiten – вводити

⁷ Belastung *f*-, -en – навантаження

⁸ Ermahnung *f*-, -en – застереження, повчання, настанова

⁹ unverblümt – відверто

¹⁰ Kindersegen *m* -s – успіхи дітей

¹¹ Billigung *f*-, -en – схвалення

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Worin liegt die Bedeutung Maria Theresias?

2. Warum wird Maria Theresia auch vom republikanischen Österreich geehrt?

2. Finden Sie im Text die Stellen, die die Richtigkeit folgender Aussagen beweisen:

1. Maria Theresia hat als Kaiserin viel für ihr Land geleistet.

2. Maria Theresia hatte Zeit für ein intensives Familienleben.

3. Maria Theresia war und ist beim österreichischen Volk beliebt.

3. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

ÖSTERREICH-UNGARN

Im 19. Jahrhundert vergrößerte sich die Rivalität¹ zwischen Preußen und Österreich um die Vorherrschaft in Deutschland. Das Heilige Römische Reich war zerfallen. So war es nur mehr eine Formalität, als Kaiser Franz 1806 die römische Kaiserkrone niederlegte. Schon 1804 hatte er den Titel «Kaiser von Österreich» angenommen. 1866 kam es zum Krieg zwischen Preußen und Österreich. Österreich verlor diesen Krieg und wurde aus Deutschland verdrängt. Die «kleindeutsche» Idee, die ein Deutsches Reich ohne Österreich vorsah, hatte gesiegt. Österreich konzentrierte sich nun auf seine eigenen Probleme, besonders auf das Nationalitätenproblem. In der Donaumonarchie lebten ja ein Dutzend² verschieden-sprachiger Völker, die unabhängig sein wollten. Um den Vielvölkerstaat zu retten, musste ein Kompromiss gefunden werden. 1867 bekam Ungarn weitgehende Autonomie. Österreich-Ungarn, wie die Monarchie nun hieß, bildete einen harmonischen Wirtschaftsraum. Die industrialisierten Gebiete in den Alpenländern und in Böhmen³ fanden ihre natürliche Ergänzung in den Agrargebieten Ungarns. Der



Einzug von Kaiser Franz I.

wirtschaftliche Aufschwung⁴, den Österreich-Ungarn vor dem Ersten Weltkrieg erlebte, konnte seinen Zusammenbruch⁵ jedoch nicht verhindern.

Die Nationalitäten bekämpften einander immer heftiger. Auch der Plan des Thronfolgers Franz Ferdinand, den Slawen mehr Selbständigkeit zu geben, half nichts mehr. Schon während des Weltkrieges löste sich die Monarchie auf⁶. Als 1916 Kaiser Franz Joseph im Alter von 86 Jahren starb, war auch das letzte Band, das die zerstrittenen Völker Österreichs zusammengehalten hatte, gelöst. Kaiser Karl verzichtete⁷ auf die Regierung und ging ins Schweizer Exil. Am 12. November 1918 wurde in Wien die Republik ausgerufen.

Texterläuterungen

¹ Rivalität *f*-, *-en* – суперництво

² Dutzend *n* -*s*, *-e* – дюжина

³ Böhmen *n* -*s* – Чехія (*іст.* Богемія)

⁴ Aufschwung *m* -(*e*s), ...schwünge – піднесення, зростання

⁵ Zusammenbruch *m* -(*e*s), ...brüche – крах, загибель

⁶ sich auflösen – розпадатися

⁷ verzichten (*auf* *Akk.*) – відмовлятися (*від чого-н.*), зрікатися (*чого-н.*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Finden Sie im Text die Antworten auf folgende Fragen:

1. Wann wurde der Titel «Kaiser von Österreich» eingeführt?

2. Wann wurde Österreich aus Deutschland verdrängt?

3. Was war eines der größten Probleme der Donaumonarchie?

2. Tragen Sie in Ihre Zeittafel die Daten 1866, 1867, 1916, 1918 ein. Was geschah in diesen Jahren?

3. Welches Ereignis war in dieser Zeitperiode das entscheidendste für die Entwicklung Österreichs? Begründen Sie Ihre Antwort.

DER FRIEDENSVERTRAG VON ST. GERMAIN'

Der Friedensvertrag von St. Germain (1919) brachte den Verlust wichtiger Gebiete (Südtirol). Die Nachfolgestaaten² auf dem Territorium der Monarchie verhielten sich feindlich und sperrten ihre Grenzen und damit die Lebensmittelfuhr³. Die Hauptstadt eines 50-Millionen-Reiches war für einen Kleinstaat zu groß. Es gab Lebensmittelknappheit⁴ und Hungersnot⁵. Die meisten Österreicher glaubten nicht, dass ihr Land überhaupt lebensfähig⁶ sei, und wollten einen Anschluss⁷ an Deutschland. Diesen verbot jedoch der Friedensvertrag. Auch durfte sich der neue Staat nicht «Deutsch-Österreich» nennen, wie er es wollte. Aus der Republik Deutsch-Österreich wurde die Republik Österreich. Das ist auch heute der offizielle Staatsname Österreichs.

Texterläuterungen

¹ St. Germain [seʒer'me] *franz.* – Сен-Жермен

² Nachfolgestaaten – країни, які утворилися після розпаду Австро-Угорщини



³ Lebensmittelzufuhr *f* – постачання продовольства

⁴ Lebensmittelknappheit *f* – нестача продовольства

⁵ Hungersnot *f* – голод

⁶ lebensfähig – життєздатний

⁷ Anschluss *m* -es, ...schlüsse – аншлюс, приєднання

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

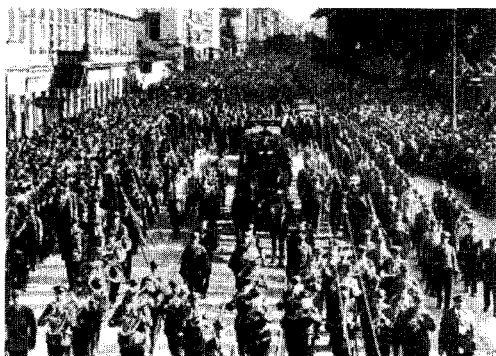
1. Welche Schwierigkeiten brachte der Friedensvertrag für Österreich? Bei der Antwort auf diese Frage finden Sie im Text Sätze, die Information darüber geben.
2. Kommentieren Sie die oben gegebene Karte.
3. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form eines Dialoges wieder.

DIE ERSTE REPUBLIK

Unmittelbar nach der Gründung der Republik einigten sich die großen Parteien, Christlichsoziale und Sozialdemokraten, über die Bildung einer gemeinsamen Regierung. Doch die Zusammenarbeit dauerte nicht lange. Im Gegenteil¹, bald bildeten die Parteien ihre Privatarmeen, und es kam zu blutigen Zusammenstößen².

Die wirtschaftliche Lage des Landes war katastrophal. Es gab Inflation und Arbeitslosigkeit. 1932 wurde der christlichsoziale Politiker Engelbert Dollfuß Bundeskanzler. Er wollte die Wirtschaft sanieren³ und die politische Lage Österreichs verbessern. Jedoch stieß er bei den Sozialdemokraten und den immer stärker werdenden Nationalsozialisten auf großen Widerstand⁴. So schaltete Dollfuß das Parlament aus⁵, verbot die Sozialdemokratische Partei und regierte autoritär. Die Folge war ein Bürgerkrieg, den wohl die Regierung gewann, der aber nicht die erwartete innenpolitische Ruhe brachte. Es kam zu Terrorwellen der Nationalsozialisten, die Dollfuß bei einem Putschversuch im Juli 1934 ermordeten. Der Putsch scheiterte⁶ zwar, doch arbeitete die Zeit eindeutig⁷ für die Anhänger Hitlers. Die österreichische Regierung

konnte sich dem Druck der Nationalsozialisten nicht mehr lange widersetzen⁸. «Gott schütze Österreich...!» waren die letzten Worte vor dem deutschen Einmarsch⁹, die Bundeskanzler Kurt Schuschnigg über den Rundfunk sprach. Kurz darauf schrien schon viele Österreicher «Ein Volk, ein Reich, ein Führer!».



Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes beim Begräbnis eines sozialdemokratischen Politikers

Texterläuterungen

¹ **im Gegenteil** – навпаки

² **Zusammenstoß** *m* -es, ...stöße – зіткнення, сутичка

³ **sanieren** – оздоровляти

⁴ **auf Widerstand stoßen** – натрапляти на опір

⁵ **das Parlament ausschalten** – розпускати парламент

⁶ **scheitern** – зазнавати краху

⁷ **eindeutig** – однозначно

⁸ **sich widersetzen** – чинити опір

⁹ **Einmarsch** *m* -es, ...märsche – вступ (військ)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beschreiben Sie die politische Situation in der Ersten Republik.
2. Erzählen Sie kurz über den Bundeskanzler Dollfuß.
3. Erklären Sie die Reaktion vieler Österreicher auf den Druck der Nationalsozialisten.

DER ANSCHLUSS

Im März 1938 wurde Österreich in das Deutsche Reich «heimgeführt». Die meisten Österreicher waren für den Anschluss und begrüßten Hitler mit großem Jubel¹. Mehr als 600000 Österreicher traten spontan der NSDAP² bei. Der Nationalsozialismus hatte in ihnen die Hoffnung auf Arbeit und Brot geweckt. Tatsächlich erfüllten sich in der ersten Zeit viele Hoffnungen. Dass jedoch Hitlers Wundermittel gegen die Arbeitslosigkeit Rüstung³ und Vorbereitung für den Krieg hieß, wurde auch in Österreich erst viel zu spät erkannt. Die Zahl der Jubelnden schwand⁴ bald. Hunderttausende Österreicher verbluteten an der Front, wurden vertrieben⁵, ins KZ verschleppt⁶ oder vergast. Die meisten Bewohner der «Ostmark» reagierten darauf zwar mit regimekritischen Witzen, aktiven Widerstand gegen das Regime gab es jedoch kaum.

Das Land musste teuer dafür bezahlen, dass auch manche seiner Bürger für die Greuel⁷ der Nazi-Herrschaft mitverantwortlich waren. Als der Krieg zu Ende und für Deutschland verloren war, wollten freilich die meisten Österreicher die Untaten ihres Landsmannes Adolf Hitler und manch anderer Nazi Größen möglichst schnell vergessen.

Texterläuterungen¹ **Jubel** *m -s* – радість² **NSDAP** = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei³ **Rüstung** *f -, -en* – озброєння⁴ **schwinden** – зменшуватися⁵ **vertreiben** – проганяти, виганяти⁶ **ins KZ** (= Konzentrationslager) **verschleppen** – кидати до концтабору⁷ **Greuel** *m -s, -* – жах**AUFGABEN ZUM TEXTINHALT****1. Beantworten Sie folgende Fragen:**

1. Wie reagierten die meisten Österreicher auf den Anschluss? Wie ist diese Reaktion zu erklären?

2. Wie war die innenpolitische Situation in Österreich in der Zeit des Nationalsozialismus?

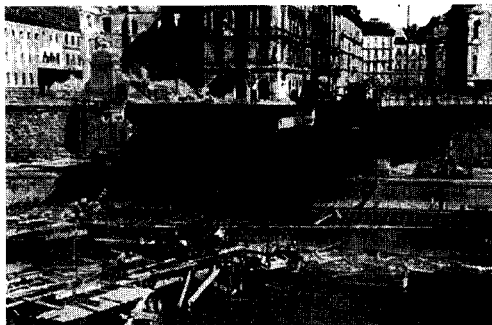
3. Wie verhielten sich die meisten Österreicher, als der Zweite Weltkrieg zu Ende war? Und warum?

2. Finden Sie zusätzliche Informationen über diese Zeitperiode in der österreichischen Geschichte anhand der Publizistik, Filmkunst, Fachliteratur oder anderer Quellen und informieren Sie Ihre Studienkollegen darüber.

NEUBEGINN 1945

1945 wurde wie schon einmal bei Null angefangen. Einen wesentlichen Unterschied gab es allerdings. Diesmal glaubten die Österreicher an ihre Zukunft. Schon während der NS-Zeit¹ hatten sich in den Konzentrationslagern Politiker aller Parteien getroffen und über eine Neuordnung Österreichs nach dem Krieg gesprochen. Alle waren sich einig, dass² man sich von Deutschland trennen würde und die Fehler aus der Ersten Republik nicht wiederholen dürfe.

Am 27. April 1945 proklamierte die provisorische Regierung von Dr. Karl Renner die Wiedererrichtung der Republik Österreich. Die Alliierten³ teilten das Land in vier Besatzungszonen. Trotz vieler Schwierigkeiten wurden die Kriegszerstörungen relativ schnell überwunden⁴. Das «Wirtschaftswunder» sollte auch nach Österreich kommen. Tatsächlich hatten die Österreicher aus den Fehlern der Ersten Republik gelernt. Die beiden großen politischen Parteien entschlossen sich zu einer stabilen und fruchtbaren Zusammenarbeit in einer Koalitionsregierung, die bis 1966 bestand. Heute haben nicht alle Österreicher nur gute Erinnerungen an



Zerstörte Brücke in Wien 1945

diese Koalition. Sie führte nämlich auch zu einem Proporzsystem, nach dem alle wichtigen Posten im Staat mit einem «Schwarzen»⁵ und einem «Roten»⁶ besetzt wurden. Ein Parteibuch war oft die wichtigste Qualifikation. Anpassung und Misswirtschaft⁷ waren an der Tagesordnung. Die Vorteile überwogen⁸ jedoch die Nachteile. Der gemeinsame Aufbau des armen zerstörten und hungrigen Landes konnte nur in einer friedlichen, geregelten Zusammenarbeit erreicht werden.

Der Kalte Krieg ließ Österreich zehn Jahre auf seine endgültige Freiheit und Unabhängigkeit warten. 1955 gelang es österreichischen Politikern eine günstige weltpolitische Konstellation⁹ auszunützen. Nach langen Verhandlungen erklärte sich auch die Sowjetunion bereit, sich aus Österreich zurückzuziehen.

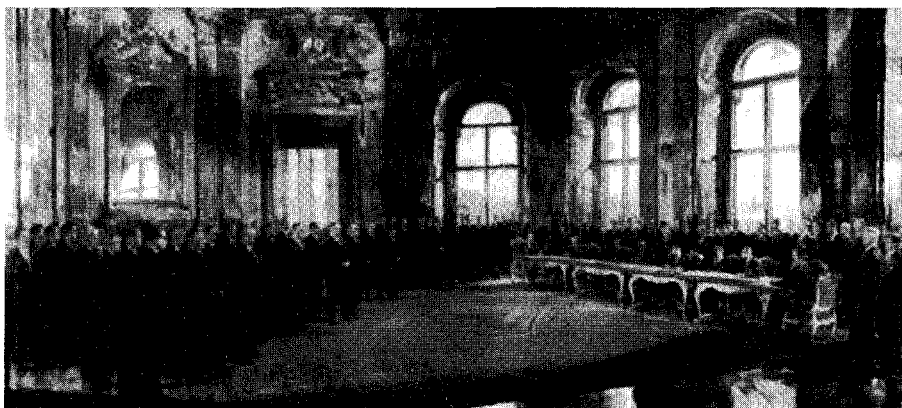
Am 15. Mai 1955 wurde im Wiener Belvedere der Staatsvertrag unterzeichnet. Nach siebzehn Jahren war Österreich nun wieder ein wirklich freies Land. Im Herbst 1955 verließen die Besatzungstruppen Österreich, und am 26. Oktober desselben Jahres beschloß das Parlament in Wien einstimmig das Neutralitätsgesetz.

Man kann den Österreichern heute bestätigen, dass sie die Chance des Jahres 1955 gut genützt haben. Zu seinen so verschiedenartigen Nachbarn hat es gute Beziehungen und genießt als unabhängiger und neutraler, jedoch westlich orientierter Staat internationale Achtung¹⁰. Österreich hat längst zur Kenntnis genommen, dass es ein an Größe und Bevölkerungszahl unbedeutender Kleinstaat ist, aber es spielt gerne die Rolle einer Brücke zwischen dem Westen und dem Osten. Den Österreichern erscheint es heute selbstverständlich, dass ihr Land in den großen internationalen Organisationen aktiv mitarbeitet und dass sich Staatsmänner aus Welt in Österreich treffen. Die meisten Österreicher sind auch stolz darauf, dass Wien seit 1979 neben New York und Genf der dritte Amtssitz der Vereinten Nationen ist und damit die österreichische Bundeshauptstadt auch zu einer Hauptstadt der internationalen Diplomatie geworden ist.

Texterläuterungen

¹ die NS-Zeit = die Nationalsozialismus-Zeit

² Alle waren sich einig, dass... – Усі були тієї думки, що ...



Unterzeichnung des Staatsvertrages von Wien 1955, Gemälde von Robert Fuchs

- ³ **Alliierte m -n, -n** – держава-союзник, член коаліції
⁴ **überwinden** – долати
⁵ **ein «Schwarzer»** – член або прихильник Австрійської народної партії
⁶ **ein «Roter»** – член або прихильник соціал-демократичної партії Австрії
⁷ **Misswirtschaft f** – безгосподарність
⁸ **überwiegen** – переважати
⁹ **Konstellation f -, -en** – збіг обставин, стан справ
¹⁰ **Achtung genießen** – користуватися повагою
¹¹ **zur Kenntnis nehmen** – усвідомлювати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie unterschied sich die Situation Österreichs 1945 von der 1918? (*Stellen Sie einen Vergleich an*).
 2. Welche Vor- und Nachteile hatte die Koalitionsregierung? (*Belegen Sie Ihre Antwort mit entsprechenden Stellen aus dem Text*).
 3. Welche internationale Rolle spielt Österreich heute?
2. *Machen Sie eine kurze Darstellung von dem Inhalt des Gelesenen.*

DIE JÜNGSTE VERGANGEHEIT

Seit 1955 genießt Österreich als neutraler, jedoch westlich orientierter Staat internationale Achtung. Dass Österreich heute ein wichtiges Asyl¹ ist, ist nicht allgemein bekannt. Dabei hat Österreich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mehr als 2 Millionen Flüchtlinge aufgenommen, von denen über 600000 im Lande geblieben sind. Und seit vielen Jahren arbeitet Österreich aktiv an den großen internationalen Organisationen mit. So gibt es zum Beispiel in etlichen Krisengebieten starke Kontingente österreichischer UNO-Soldaten².

Die Nachkriegszeit ist heute auch für Österreich vorbei. Seit 1989 ist es nicht mehr der «Wachturm³ der Freiheit am Eisernen Vorhang». Seit die Grenzen offen sind, kommen viele Besucher aus den osteuropäischen Ländern. Und die wollen nicht nur schauen und einkaufen. Viele sehen in Österreich ein Vorbild. Für sie ist Österreich ein «westliches Ufer», von dem aus sie Hilfe, Kooperation und westliches Knowhow⁴ bekommen. Die meisten Österreicher sind ja den Nachbarn gegenüber auch durchaus hilfsbereit eingestellt, viele hoffen auf gute Geschäfte.

Mit seinem EG-Beitrittsantrag⁵ hat Österreich 1989 jedoch ein Signal gesetzt. Es will eindeutig im Westen stehen und ist bereit, voll und gleichberechtigt an dem Prozess der europäischen Integration teilzunehmen und ihn in Zukunft mitzugestalten⁶. Mit seiner starken Wirtschaft sieht sich Österreich als wertvoller Partner der EG.

Der deutschen Wiedervereinigung stehen die meisten Österreicher positiv gegenüber, doch an einem Wiederanschluss Österreichs ist niemand interessiert. Der österreichische Bundeskanzler Vranitzky sprach wohl für die Mehrheit seiner Landsleute, als er 1989 erklärte: «Österreich wird ein selbständiger und selbstbewusster⁷ Staat bleiben».

Texterläuterungen

¹ Asylland *n* -(e)s, ...länder – країна, яка надає притулок

² UNO-Soldat *m* -en, -en – солдат-миротворець ООН

³ Wachturm *m* -(e)s, ...türme – сторожова вежа

⁴ Knowhow *engl.* – ноу-хау (*technische Fachkenntnisse*)

⁵ EG-Beitrittsantrag *m* -(e)s, ...träge – заявка на вступ до Європейської співдружності (EG = Europäische Gemeinschaft)

⁶ mitgestalten – *тут*: визначати разом з іншими

⁷ selbstbewusst – упевнений у собі

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Erzählen Sie, welche politischen Merkmale die jüngste österreichische Vergangenheit charakterisieren.

2. a) Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie die Punkte in der richtigen Reihenfolge.

1. Österreich wird von vielen Leuten aus den osteuropäischen Ländern besucht.

2. UNO-Soldaten aus Österreich sind in Krisengebieten zu sehen.

3. Österreich wird nicht mehr der «Wachturm der Freiheit am Eisernen Vorhang» genannt.

4. Österreich ist als wertvoller Partner der EG zu sehen.

5. Mehr als 2 Millionen Flüchtlinge wurden von Österreich aufgenommen.

6. Ein Signal wurde von Österreich mit einem EG-Beitrittsantrag gesetzt.

7. Österreich wird als ein wichtiges Asylland anerkannt.

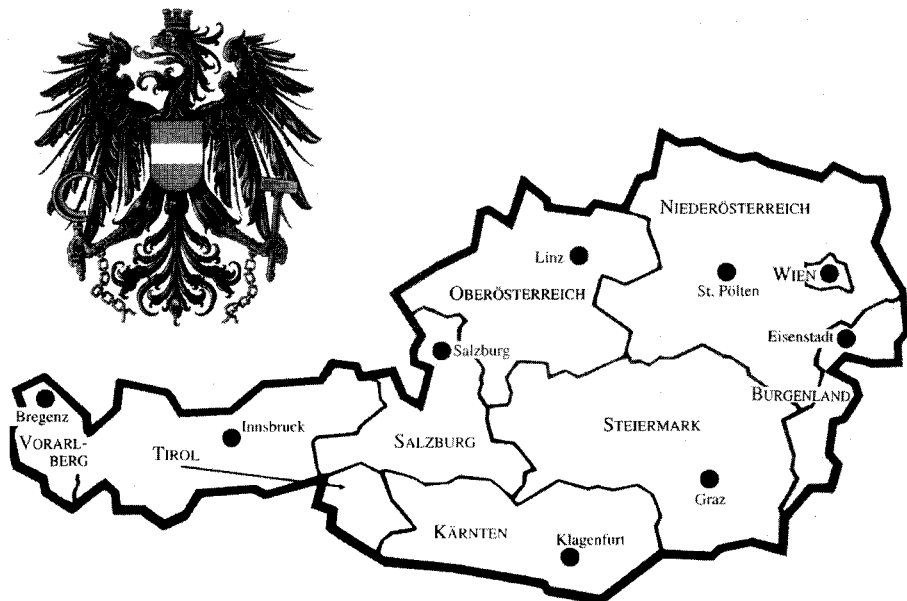
b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

ÖSTERREICHISCHE BUNDESLÄNDER

ALLGEMEINES

Die demokratische Republik Österreich ist ein Bundesstaat und wird aus den selbständigen Ländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien gebildet.

Die österreichischen Bundesländer sind in jahrhundertelanger historischer Entwicklung zu spezifisch geprägten¹ ethnischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einheiten geworden. Dies steht unter anderem mit der starken naturräumlichen² Gliederung Österreichs in Zusammenhang³. Das Bundesgebiet weist hinsichtlich Relief, Vegetation und Klima markante⁴ Verschiedenheiten auf. Die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten, mundartlichen Verschiedenheiten, Bräuche und Volkstrachten⁵ der Bevölkerung bilden eine bunte Palette⁶ österreichischer Eigenart.



Österreichs Bundesländer

Regionale Brennpunkte geschichtlicher und kultureller Entwicklung stellen die Landeshauptstädte dar, die – wie Graz, Innsbruck oder Salzburg – als ehemalige landesfürstliche Residenzen und Verwaltungszentren eine große Rolle im Werden Österreichs gespielt haben. Für die Bundeshauptstadt Wien – sie war durch viele Jahrhunderte Zentrum eines multinationalen europäischen Reiches – trifft dies in besonderem Maße zu.

Die nachfolgend genannten Einwohnerzahlen der Bundesländer und Städte basieren auf den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung (1991).

Texterläuterungen

¹ geprägt – *тут*: забарвлений

² naturräumliche Gliederung – поділ за природними зонами

³ in Zusammenhang mit etw. (Dat.) stehen – бути пов'язаним з чим-н.

⁴ markant – примітний, характерний

⁵ Volkstracht f-, -en – національний костюм

⁶ Palette f-, -n – палітра

⁷ Brennpunkt m -(e)s, -e – *тут*: центр

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was haben Sie über Österreich als ein Bundesstaat aus dem Text erfahren?
2. Welche Rolle spielt dabei die naturräumliche Gliederung Österreichs?

2. Zeigen Sie auf der Landkarte alle Bundesländer Österreichs und ihre Hauptstädte.

BURGENLAND



<i>Fläche</i>	3965 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Eisenstadt
<i>Einwohner</i>	270880

Das östlichste österreichische Bundesland grenzt an Niederösterreich und Steiermark. Das Land ist 1921 aus deutschsprachigen Randgebieten Ungarns hervorgegangen, nachdem diese im Friedensvertrag von Saint-Germain (1919) Österreich zugesprochen worden waren.

Das Burgenland ist ein ausgeprägtes Agrarland. Weizen, Mais und Gemüse werden angebaut, Obst und vor allem Weine sind hochgeschätzte landwirtschaftliche Produkte. Nahe den Feldkulturen haben sich Betriebe der Konservenerzeugung angesiedelt¹. Die reizvolle Landschaft des Burgenlandes zieht viele Besucher an. Vor allem der Neusiedler See, Mitteleuropas einziger Steppensee, ist eine Touristenattraktion². Infolge der EU-Mitgliedschaft³ Österreichs ist das Burgenland auch für Investoren sehr interessant geworden.

In der Landeshauptstadt Eisenstadt (rund 10000 Einwohner) wirkte Joseph Haydn, der dort in der Bergkirche bestattet ist⁴. Im Schloss Esterházy in Eisenstadt finden die Burgenländischen Haydn-Festspiele statt. Im Juli und August werden auf der Seebühne in Mörbisch (Neusiedler See) Operetten gespielt. Im Juli veranstaltet man das Lockenhauser Kammermusikfest.

Texterläuterungen

¹ sich ansiedeln – *тут*: розташуватися

² Touristenattraktion *f*-, *-en* – *принада для туристів*

³ infolge der EU-Mitgliedschaft – *завдяки членству в Європейському Союзі*

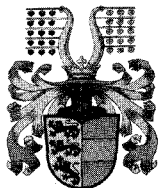
⁴ bestattet sein – *бути похованим*

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Mit welchen Argumenten wirbt der Text für Burgenland als Urlaubsland? Schreiben Sie aus dem Text die nötigen Schlüsselwörter heraus.
2. Machen Sie eine Tabelle der österreichischen Bundesländer nach dem angegebenen Muster und füllen Sie sie mit Angaben aus dem Text aus.

Fläche	Einwohnerzahl	Landeshauptstadt	Wirtschaftszweige

3. Schreiben Sie eine Gliederung des Textes und erzählen Sie ihn nach. Beim Nacherzählen benutzen Sie die Tabelle und fügen Sie noch hinzu, was in diesem Bundesland besonders reizvoll ist.

KÄRNTEN

<i>Fläche</i>	9533 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Klagenfurt
<i>Einwohner</i>	547798

Kärnten ist das südlichste Bundesland Österreichs. Es bildet mit dem gebirgigen Oberkärnten im Westen und der Unterkärntner Beckenlandschaft¹ im Osten eine vom Hochgebirge umschlossene² landschaftliche Einheit. Die sogenannte «österreichische Riviera» am Wörther See, in unmittelbarer Nähe der Landeshauptstadt Klagenfurt (rund 89000 Einwohner), und die Badeorte am Ossiacher und Millstätter See stellen attraktive Reiseziele in- und ausländischer Feriengäste dar; außer dem vierten großen See, dem Weißensee, gibt es noch rund zweihundert kleinere und kleinste Seen. Viele kulturell interessierte Gäste verbinden ihren Urlaub in Kärnten mit einem Besuch des Festivals «Carinthischer Sommer».

Im Südkärnten lebt schon seit Jahrhunderten eine slowenische Volksgruppe. Im unteren Gailltal, im Rosen- und Jauntal wohnen deutsch und slowenisch sprechende Kärntner nebeneinander.

Große Kraftwerke im Hochgebirge und an der Drau leisten einen entscheidenden Beitrag³ zur Stromversorgung Österreichs. Auch Eisenerz, Blei, Zink, Wolfram und Magnetit werden in diesem Bundesland gefördert. Die Kärntner Industrie gehört teilweise zur Welt-Avantgarde, so etwa die Elektronikproduktion in Villach. Wichtige Industriebranchen⁴ sind die Elektro- und chemische Industrie, weiters die Holzindustrie sowie die Bau- und Steinindustrie. Das Ferlacher Büchsenmachergewerbe⁵ erzeugt weltberühmte Jagdwaffen. Villach (rund 55000 Einwohner), nahe der slowenischen und italienischen Grenze, ist der größte Straßen- und Bahnknotenpunkt der Ostalpen.

Texterläuterungen

¹ Beckenlandschaft *f*-, *-en* – низовина

² umschlossen – оточений

³ einen Beitrag leisten – робити внесок

⁴ Industriebranche *f*-, *-n* – галузь промисловості

⁵ Büchsenmachergewerbe *n* -*s*-, *-* – підприємство з виробництва мисливських рушниць

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Lesen Sie folgende Fragen zum Text und ordnen Sie sie. Gebrauchen Sie die richtige Reihenfolge der Fragen beim Nacherzählen des Textes.

1. In welchem Teil Österreichs liegt Kärnten?
2. Was wird in diesem Bundesland gefördert?
3. Was ist in diesem Bundesland attraktiv für Touristen?
4. Welchen Beitrag leistet dieses Bundesland zur Wirtschaft Österreichs?

5. Wie groß ist dieses Bundesland?
 6. Welche sprachlichen Besonderheiten besitzt dieses Bundesland?
 2. Viele Wörter, die die Bodenschätze charakterisieren, sind im Deutschen und Ukrainischen ähnlich. Suchen Sie nach solchen Wörtern im Text.
 3. Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.

NIEDERÖSTERREICH



<i>Fläche</i>	19174 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	St. Pölten
<i>Einwohner</i>	1473813

Niederösterreich, wie das benachbarte Oberösterreich von der Donau durchflossen, ist das der Fläche nach größte österreichische Bundesland. Seit 1986 ist St. Pölten (rund 50000 Einwohner) Landeshauptstadt. Ebenso wie in Oberösterreich gilt noch die traditionelle Verwaltungseinteilung in Viertel – etwa das Waldviertel oder das Weinviertel.

Niederösterreich hat unter allen Bundesländern die größte Anbaufläche, also Äcker¹, Gärten und Weingärten². Mit vielen seiner landwirtschaftlichen Produkte, so mit der Weizen- und der Zuckerrübenherzeugung, nimmt es innerhalb Österreichs die erste Position ein. Niederösterreichische Weine aus den Wachau, aus den Gebieten rings um Wien, aus Gumpoldskirchen, Baden oder Vöslau werden von Kennern hoch geschätzt.

Diese historische Kernland des österreichischen Staates ist aber auch reich an Bodenschätzen, und es ist ein Land der Industrie. Nördlich der Donau liegen die größten Erdölreviere Österreichs. Im südlichen Wiener Becken befinden sich Großbetriebe der chemischen, der Eisen- und Metallindustrie, aber auch der Textil-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie³.

An der Donau und an einem ihrer Nebenflüsse, dem Kamp, befinden sich für die Versorgung Österreichs mit elektrischer Energie wichtige Großkraftwerke. Auch einige der größten kalorischen Kraftwerke⁴ Österreichs gruppieren sich um die Industriezone von Wien, so etwa Korneuburg, Hohe Wand oder das Kohlekraftwerk Dürnrohr.

Die Kirchen der Romanik und Gotik und die großartigen Klöster und Schlösser des Barock machen Niederösterreich für Kunstkenner besonders interessant. International bedeutende Kunstprogramme bietet das Donaufestival Niederösterreich.

Texterläuterungen

¹ Acker *m* -s, ...Äcker – поле

² Weingarten *m* -s, ...gärten – виноградник

³ Genussmittelindustrie *f* - – смакова промисловість

⁴ kalorisches Kraftwerk – теплова електростанція

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.
- b) Benutzen Sie diese Tabelle bei der Wiedergabe des Textinhalts.
2. Was können Sie noch über dieses Bundesland außer der Tabellenangaben erzählen?

OBERÖSTERREICH

<i>Fläche</i>	11980 km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Linz
<i>Einwohner</i>	1333480

Das Bundesland Oberösterreich weist im Norden das Granit- und Gneishochland auf, durch das Donautal vom Alpenvorland getrennt, dem im Süden der oberösterreichische Anteil am Salzkammergut¹ und die Kalkhochalpen folgen.

Die Seenregion des oberösterreichischen Salzkammergutes zählt zu den landschaftlich schönsten Teilen Österreichs. Das Wasser des Atter-, Traun- oder Wolfgangsees, um nur einige zu nennen, ist nicht ganz so warm wie das der Kärntner Seen, auch die Natur ist etwas herber². Gäste aus aller Welt kennen diese bezaubernde Landschaft nicht allein aus Operettenmelodien, sondern auch durch persönliches Erleben. Hallstatt am gleichnamigen See hat einer prähistorischen Epoche den Namen gegeben (Hallstatt-Kultur).

Im Hügelland³ sieht die Landwirtschaft in hoher Blüte. Hier ist auch das zweite wichtige Erdöl- und Erdgasrevier⁴ Österreichs. Eine Reihe von Großkraftwerken entstand an der Donau und ihrem Nebenfluss, der Enns. Unter den Industriebetrieben Oberösterreichs haben sich die Steyr-Daimler-Puch Werke in Steyr zu einem bedeutenden Motoren-, Traktoren-, Lastkraftwagen- und Kugellagerproduzenten entwickelt. Gleichfalls in Steyr werden von einer BMW-Tochtergesellschaft modernste Turbo-Dieselmotoren produziert. Im Bereich der Landeshauptstadt Linz an der Donau (rund 203000 Einwohner) mit ihrem modernen Handelshafen liegen Großbetriebe der Eisen- und Stahlindustrie sowie der chemischen Industrie.

Als «kulturelles Kontrastprogramm» bietet Linz alljährlich das «Internationale Brucknerfest». Bei Ranshofen steht der größte österreichische Aluminiumbetrieb. In Lenzing werden synthetische Fasern⁵, Zellwolle⁶ und Zellwollprodukte hergestellt. Internationale Messen in Wels und Ried präsentieren die Leistungen der oberösterreichischen Landwirtschaft und der Industrie des Bundeslandes.

Texterläuterungen

¹ **Salzkammergut** *n -s* – озерний район Зальцкаммергут

² **herb** – *тум:* суворий

³ **Hügelland** *n -(e)s, ...länder* – пагорбиста місцевість

⁴ Erdgasrevier *n* -s, -e – регион із запасами природного газу

⁵ Faser *f* -, -n – волокно

⁶ Zellwolle *f* -, -n – целюлозне волокно

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Stellen, die Informationen darüber geben:

Landschaft, Landwirtschaft, Industriebetriebe, Kulturleben.

2. Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.

3. In wie viel und welche Abschnitte lässt sich der Text gliedern? Erzählen Sie anhand dieser Gliederung den Text nach.

SALZBURG



<i>Fläche</i>	7154 km ²
<i>Landeshauptstadt</i>	Salzburg
<i>Einwohner</i>	482365

Seit alters her wird hier Salz abgebaut. Von ihm haben das Land und die Stadt Salzburg den Namen. Das Bundesland umfasst einen Teil der Kalkalpen, das westliche Salzkammergut mit seiner Seenlandschaft, die östlichen Kitzbüheler Alpen, die nördlichen Hohen Tauern und die westlichen Niederen Tauern.

Die Landeshauptstadt Salzburg (rund 144000 Einwohner) ist Sitz der Landesregierung und auch Sitz des Erzbischofs¹ von Salzburg. In den Jahren nach 1945 entwickelte sich die «Mozartstadt» und mit ihr das Land Salzburg zu einem Brennpunkt² des internationalen Fremdenverkehrs³. Die Salzburger Altstadt wurde als historisches Gesamtkunstwerk⁴ bewahrt. Internationalen Ruf haben die Kurorte Badgastein und Bad Hofgastein mit den Gasteiner Thermalquellen. Bedeutende Wintersportzentren sind beispielsweise Saalbach/Hinterglemm, Zell am See und Kaprun. Kaprun erlangte⁵ auch überregionale Bedeutung durch das Tauernkraftwerk Glockner-Kaprun.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Salzburgs, der sich im Dienstleistungssektor, in einer hochentwickelten, teilweise exportintensiven Spezialindustrie und in einem außerordentlich leistungsfähigen Fremdenverkehrsgewerbe⁶ dokumentiert, ging der kulturelle und wissenschaftliche einher⁷. Die schon 1920 ins Leben gerufenen Salzburger Festspiele, die weltweites Ansehen genießen⁸, werden ergänzt durch die von Herbert von Karajan gegründeten Osterfestspiele und Pfingstkonzerte.

Texterläuterungen

¹ Erzbischof *m* -s, ...schöfe – архієпископ

² Brennpunkt *m* -(e)s, -e – центр

³ **Fremdenverkehr** *m* -(e)s – іноземний туризм

⁴ **Gesamtkunstwerk** *n* -(e)s, -e – цілісний витвір мистецтва

⁵ **erlangen** – здобувати

⁶ **Fremdenverkehrsgewerbe** *n* -s, - – заняття іноземним туризмом

⁷ **einhergehen** (*ging einher, einhergegangen*) – йти, крокувати

⁸ **Ansehen genießen** – здобути популярність

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus.*
- b) *Benutzen Sie die Tabelle zur Charakteristik des Bundeslandes Salzburg.*
2. *Erzählen Sie, wodurch die Landeshauptstadt Salzburg weltberühmt ist.*
3. *Vergleichen Sie die österreichische Stadt Salzburg mit der deutschen Stadt Weimar. Was gibt es Gemeinsames? Was fällt Ihnen ein, wenn Sie diese Städtenamen hören?*

STEIERMARK



<i>Fläche</i>	<i>16388 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Graz</i>
<i>Einwohner</i>	<i>1184720</i>

Die Steiermark wird die «Grüne Mark» genannt – ausgedehnte Wälder bedecken rund die Hälfte ihrer Bodenfläche, ein weiteres Viertel wird von Wiesen, Weiden¹, Almen² und Weingärten eingenommen. Der nördliche Landesteil, die gebirgige Obersteiermark, hat seines Eisenreichtums und seiner Eisen- und Stahlindustrie wegen den Beinamen «Ehernen Mark»³.

Im Bergbau steht die Steiermark an der Spitze der österreichischen Bundesländer: neun Zehntel des in Österreich geförderten Eisenerzes stammen vom Steirischen Erzberg. Braunkohle wird in der Weststeiermark abgebaut. Die Steiermark besitzt reiche Magnesitvorkommen; Magnesitprodukte werden in viele Länder exportiert. Wissenschaftliches Zentrum von Bergbau⁴ und Montanindustrie⁵ ist die Montanuniversität Leoben.

Die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Maschinenindustrie haben im Mur- und Mürztal⁶ ihre Zentren. Von großer Bedeutung ist auch die Zellstoff- und Papiererzeugung sowie die Elektroindustrie, die den ganzen Bereich von Großanlagen bis zur Elektronikproduktion umfasst. Modernste Fahrzeugindustrie (Eurostar Automobilwerke, Steyr-Daimler-Puch Fahrzeugtechnik), deren Produkte in alle Welt gehen, hat in Graz ihren Sitz. Die steirische Landeshauptstadt Graz (rund 238000 Einwohner) ist ein bedeutendes österreichisches Wirtschafts-, Kultur- und Ausbildungszentrum. Die pittoreske⁷ Altstadt wird vom Schlossberg mit dem Uhrturm überragt⁸. Von überregionalen Bedeutung ist der «steirische herbst», Österreichs großes Avantgardefestival.

Texterläuterungen

- ¹ Weide *f*-, *-n* – вигін, пасовище
- ² Alm *f*-, *-en* – альпійське пасовище
- ³ «Eherne Mark» – «Залізний рубіж» (ehern = eisern)
- ⁴ Bergbau *m* -(e)s – гірничі справа
- ⁵ Montanindustrie *f* – гірничі промисловість
- ⁶ Mur- und Mürztal – долина річок Мур і Мюрц
- ⁷ pittoresk – мальовничий
- ⁸ überragen – височіти

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Warum nennt man das Bundesland Steiermark die «Grüne Mark»? Wie stellen Sie sich dieses Bundesland vor?
2. Suchen Sie im Text Stellen, die beweisen, dass die Steiermark ein industriell hochentwickeltes Bundesland ist.
3. Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und geben Sie den Textinhalt wieder.

TIROL



<i>Fläche</i>	<i>12648 km²</i>
<i>Landeshauptstadt</i>	<i>Innsbruck</i>
<i>Einwohner</i>	<i>631410</i>

Tirol ist eines der bekanntesten Urlaubsländer der Welt, und die Welt hat sich von Tirol eine ganz bestimmte Vorstellung gemacht. Hier dominieren Berge und Wälder, Alpinismus und Wintersport (Olympische Winterspiele 1964 und 1976), alte Bauernhöfe in schöner Landschaft und farbenfrohes Brauchtum¹. Tirol ist Österreichs wichtigster Devisenbringer² im Fremdenverkehr. Das Bundesland ist auch wichtig für die Erzeugung elektrischer Energie aus Wasserkraft und spielt durch ein ausgebautes Verbundsystem mit dem bayerisch-süd-westdeutschen Raum für die europäische Wirtschaft eine große Rolle. Von internationaler Bedeutung sind u.a. die Industrieunternehmen Metallwerke Plansee (Pulvermetallurgie), Jenbacher Werke (Dieselmotoren, Fahrzeuge) und Swarovski (optische Geräte, Glasschmucksteine).

Tirol ist eine der Drehscheiben³ des europäischen Verkehrs. Die Inntal-Autobahn – sie ist über die Landeshauptstadt Innsbruck (rund 118000 Einwohner) hinaus bis zu ihrem Ende in Landeck fertiggestellt – und die Brenner-Autobahn sind Europastraßen. Der rund 14 km lange Arlberg-Straßentunnel selbst ist die erste wintersichere Straßenverbindung zwischen Vorarlberg und Tirol. Mit der Felbertauern-Straße konnte eine direkte Verkehrsverbindung zwischen Nordtirol und Osttirol über österreichisches Staatsgebiet geschaffen werden.

Tirol ist auch ein Land der Schulen, der Bildung und eine Heimstätte⁴ geistiger Begegnungen und zeitgenössischer Kunst und Kultur. In den Sommermonaten werden in Innsbruck die Festwoche der alten Musik und die Ambrascher Schlosskonzerte abgehalten. Das «Europäische Forum Alpbach» ist derzeit der bedeutendste Intellektuellenkongress⁵ Europas.

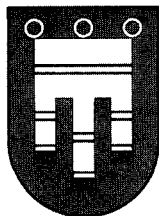
Texterläuterungen

- ¹ Brauchtum *n* -(e)s, ...tümer – народний звичай
² Devisenbringer *m* -s, - -- поставчальник валюти
³ Drehscheibe *f* -, -n – тум: перехрестя
⁴ Heimstätte *f* -, -n – тум: центр
⁵ Intellektuellenkongress *m* -es, -e – конгрес інтелігенції

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Erzählen Sie über Tirol als Zentrum der «weißen Saison».
2. Tirol ist das Fremdenverkehrsland Nummer eins in Österreich. Warum?
3. Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und setzen Sie die Wiedergabe des Textinhalts fort.

VORARLBERG



Fläche	2601 km ²
Landeshauptstadt	Bregenz
Einwohner	331472

Vorarlberg ist das westlichste und – wenn man von Wien absieht¹ – der Fläche nach kleinste österreichische Bundesland. Die Vorarlberger sprechen Alemannisch, eine dem Schweizerischen und Schwäbischen verwandte deutsche Mundart. Das «Ländle» zwischen Bodensee und Arlberg ist landschaftlich mannigfaltig² gegliedert und wegen seiner Naturschönheiten bei ausländischen Gästen besonders beliebt. Haupterwerbszweige bilden, abgesehen vom Fremdenverkehr, die Industrie und die Energiewirtschaft. Neben der wichtigen Vorarlberger Textilindustrie haben die Sektoren Metall und Eisen sowie Nahrungs- und Genussmittel ihre Position stark ausgebaut.

Strom aus den reichen Wasserkraften versorgt nicht nur das eigene Land, sondern über das europäische Verbundnetz³ teilweise auch die Bundesrepublik Deutschland und die Benelux-Staaten.

Das Arlberggebiet an der Grenze zwischen Vorarlberg und Tirol gilt in der ganzen Welt als eine Hochburg⁴ des alpinen Skisports. Aber auch das Kleine Walsertal⁵ und der Bregenzerwald haben sich zu bekannten Fremdenverkehrsgebieten entwickelt. Bregenz

(rund 27000 Einwohner), die Landeshauptstadt am Bodensee und Sitz der Landesregierung, ist durch seine Festspiele international bekannt. Zu Beginn der achtziger Jahre ist das neue Festspiel- und Kongresshaus eröffnet worden. Kommerzielles Zentrum und einwohnerreichste Stadt Vorarlbergs ist Dornbirn (rund 41000 Einwohner).

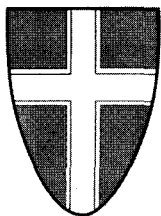
Texterläuterungen

- ¹ wenn man von Wien absieht – якщо не брати до уваги Відень
² mannigfaltig – різноманітний
³ Verbundnetz *n* -es, -e – об'єднана енергосистема
⁴ Hochburg *f*-, -en – цитадель
⁵ Walsertal *n* -(e)s – долина річки Вальзер

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Das Kleinwalsertal gehört zu Österreich, ist aber nur von Deutschland aus zu erreichen. Daher ist es seit fast hundert Jahren im deutschen Wirtschaftsraum. Was meinen Sie, wie ist dieses Kuriosum zu erklären?
2. Erzählen Sie, warum Vorarlberg bei den Touristen beliebt ist.
3. Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit Angaben aus dem Text weiter aus und charakterisieren Sie dieses Bundesland anhand des Textes.

WIEN



<i>Fläche</i>	415km²
<i>Landeshauptstadt</i>	Wien
<i>Einwohner</i>	1539848

Wien ist die Bundeshauptstadt und Bundesland zugleich. Die Stadt liegt im Osten des Bundesgebietes, umgeben vom Bundesland Niederösterreich, nur etwa sechzig Kilometer entfernt von den Grenzen zu Ungarn, Tschechien und zur Slowakei.

Eine der Grundlagen für den Aufstieg Wiens zu einer der bedeutendsten europäischen Großstädte ist seine vorzügliche¹ verkehrsgeographische Lage am Schnittpunkt der Verkehrslinien der Donau mit den Verbindungswegen von der Ostsee zum mediterranen² Raum. Durch die Ostöffnung ist die Donaumetropole zu einem der wichtigsten europäischen Standorte geworden.

Die Bundeshauptstadt ist Sitz der gesetzgebenden Körperschaften³ des Bundes, der Bundesregierung, der Zentralbehörden⁴ und obersten Gerichtshöfe⁵ sowie einer Reihe internationaler Organisationen.

Wien ist auch eine Kongressstadt von Weltformat und ein wichtiges europäisches

Fremdenverkehrszentrum. Prunkvolle⁶ Baudenkmäler, Museen und Galerien mit einmaligen Kunstschatzen aus beinahe allen Kulturepochen des Abendlandes⁷ zeugen von der großen Vergangenheit der Stadt «an der blauen Donau». Wiens Universitäten, seine Kunsthochschulen und eine erlesene⁸ Musik- und Theaterkultur unterstreichen bis zum heutigen Tage die geistigkulturelle Rolle der Stadt im europäischen Lebensraum. Die «Wiener Festwochen» und das Filmfestival «Viennale» sind internationale Attraktionen.

Wien war durch Jahrhunderte Hauptstadt der Habsburgermonarchie. Besondere Bedeutung erlangte Wien als Stadt der Musik.

Die Bundeshauptstadt ist Österreichs Wirtschaftszentrum. Hier befinden sich metallverarbeitende, feinmechanische und elektrotechnische Industriebetriebe. Wien ist unter anderem auch Mittelpunkt der Geschmacksindustrie, des Kunstgewerbes und der Mode. Die österreichischen Großbanken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und die meisten der größten österreichischen Firmen haben ihren Hauptsitz in Wien. Als Messestadt tritt Wien im Frühjahr und Herbst mit internationalen Messen, aber auch mit einer Reihe von Fachmessen in Erscheinung und unterstreicht damit seine Bedeutung als internationaler Handelsplatz.

Texterläuterungen

¹ vorzüglich – чудовий

² mediterran – середземноморський

³ Körperschaft *f*-, -en – орган

⁴ Zentralbehörde *f*-, -n – орган центрального управління

⁵ Gerichtshof *m* -(e)s, ...höfe – судова палата

⁶ prunkvoll – чудовий

⁷ Abendland *n* -(e)s – Захід, (Західна) Європа

⁸ erlesen – вишуканий

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Worin besteht die Besonderheit des Bundeslandes Wien im Vergleich zu den anderen? Erklären Sie das.*
2. *Kommentieren Sie die Aussage «Wien ist eine Großstadt von Weltformat».*
3. *Füllen Sie die Tabelle der österreichischen Bundesländer mit den Angaben aus dem Text weiter aus und erzählen Sie den Text nach.*

EINIGE FAKTEN ÜBER WIEN

Die folgende Geschichte wird häufig in Wien erzählt: Nach der letzten Belagerung Wiens durch die Türken, 1683, ließen die Türken mehrere Säcke Kaffee zurück. Ein Mann, der Kolschitzky hieß, gründete am 27. Februar 1684 das erste Wiener Kaffeehaus «Zur blauen Flasche». Die Kultur des Kaffeehauses wird auch heute noch gepflegt.

Wien hat die zweitälteste deutschsprachige Universität: Sie wurde 1365 gegründet (die älteste wurde 1342 in Prag gegründet).

Die alten Festungsmauern, die die Stadt umgaben, wurden 1857 zerstört, und an ihrer Stelle entstand die berühmte Ringstraße. Sie ist mehr als 4 km lang.

Wien hat auch viele herrliche Gebäude, die aus verschiedenen Jahrhunderten stammen. Die Hofburg¹ und Neue Hofburg werden von vielen Touristen besucht, und viele gehen zur Spanischen Reitschule², um die Lippizaner³ trainieren zu sehen.

Den Bau des Stephansdomes begann man schon um 1137. Es ist der Höhepunkt jedes Wienbesuches, vom 137 Meter hohen Turm des Domes auf die Stadt hinunterzuschauen. Das Dach des Domes mit seinen bunten Glasziegeln⁴ ist eine Attraktion für sich.

Texterläuterungen

¹ **Hofburg** *f* – Хофбург (королівський палац у Відні)

² **Spanische Reitschule** *f* – іспанська школа верхової їзди

³ **Lippizaner** *m -s, -* – кінь ліпіданської породи

⁴ **Glasziegel** *m -s, -* – скляна черепиця

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wann wurde das erste Kaffeehaus in Wien gegründet? Erzählen Sie kurz die Geschichte vom ersten Wiener Kaffeehaus!

2. Wann wurde die Wiener Universität gegründet?

3. Wann und wo wurde die erste deutschsprachige Universität gegründet?

4. Was wurde 1857 in Wien zerstört?

5. Welche Gebäude werden von vielen Touristen besucht?

6. Wann wurde der Bau des Stephansdomes begonnen?

2. Erzählen Sie über Wien anhand des Bildes. Vergleichen Sie das architektonische Antlitz der Hauptstädte Österreichs und der Ukraine.

WISSENSWERTES ÜBER WIEN

Als Bundeshauptstadt ist Wien Sitz des Parlaments, des Bundespräsidenten, der Bundesregierung und der Zentralbehörden.

Mehrere internationale Organisationen haben ihren Sitz in Wien (u.a.: die IAEA = International Atomic Energy Agency – Internationale Atomenergieorganisation; UNIDO = United Nations Industrial Development Organization – Organisation für industrielle Entwicklung; OPEC = Organization of Petroleum Exporting Countries – Organisation der erdölexportierenden Länder). Wien spielt heute eine große Rolle als internationales Konferenzzentrum.

Wien ist das Kulturzentrum Österreichs (fünf Universitäten und drei künstlerische Hochschulen, Staatsoper, Burgtheater, über zwanzig Privattheater, Konzertsäle, über fünfzig Museen, große Bibliotheken).

Als Verkehrszentrum ist Wien Ausgangspunkt aller Bahnlinien in Österreich. Vom Flughafen Wien-Schwechat gibt es Direktverbindungen in die wichtigsten Städte Europas.



Wien ist das wirtschaftliche Zentrum Österreichs (Großbanken, Versicherungen).

Wien ist eine bedeutende Industriestadt, vor allem ein Zentrum der Modeindustrie und des Kunstgewerbes (Porzellan, Gläser, Schmuck).

Wiens Einwohnerzahl ist in den letzten fünfzig Jahren um mehr als 400000 zurückgegangen. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte Wien über 2 Millionen Einwohner. (Im Vergleich dazu: Die Nachbar-Großstädte Budapest und München verdoppelten in dieser Zeit ihre Bevölkerung.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was können Sie über Wien als ein administratives, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum Österreichs erzählen?

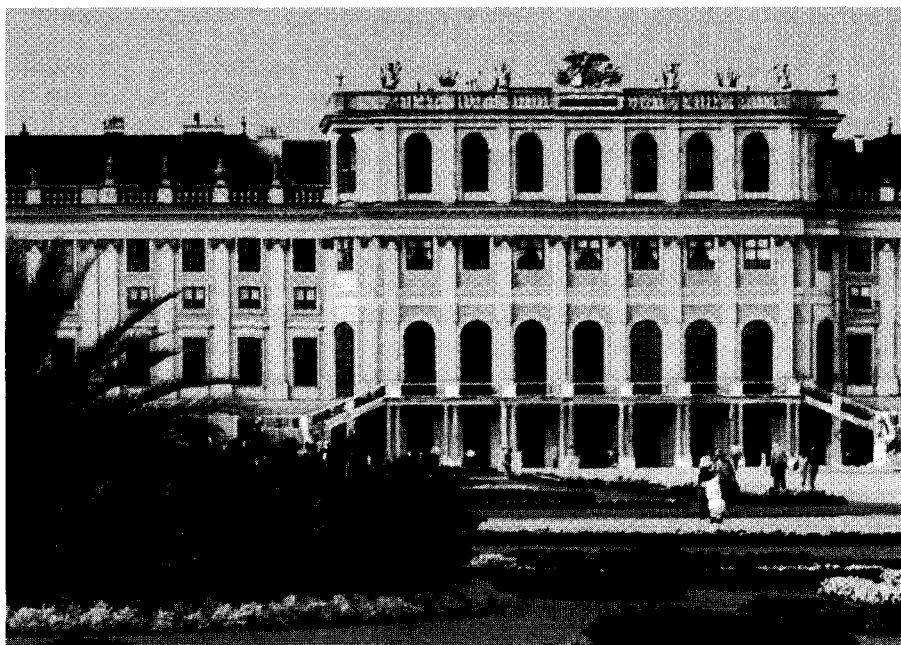
2. Worin liegt heute die internationale Bedeutung von Wien?

2. Vergleichen Sie die demographischen Tendenzen in Wien und Kyjiw.

KLEINES BUNDESLÄNDER-QUIZ

1. Lesen Sie die Sätze und sagen Sie, um welches Bundesland Österreichs es sich handelt. Prüfen Sie die Richtigkeit Ihrer Antworten anhand der Texte.

1. Es ist die Nummer eins im österreichischen Fremdenverkehr.
 2. Dort lebt eine slowenische Minderheit.
 3. Es ist am westlichsten in Österreich.
 4. Wenn man die Hauptstadt von diesem Bundesland nennt, so fällt jedem gleich der Name «Mozart» ein.
 5. Das ist ein ausgeprägtes Agrarland. Seine Hauptstadt ist auch durch die Haydn-Festspiele bekannt.
 6. Das ist das größte Bundesland Österreichs.
 7. Die Hauptstadt dieses Bundeslandes hat einen modernen Handelshafen und viele Großbetriebe der Eisen- und Stahlindustrie.
 8. Dieses Bundesland hat den Beinamen «Grüne Mark».
 9. Es ist flächenmäßig das kleinste Bundesland mit der größten Einwohnerzahl.
- 2. Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen folgende Themen:*
1. Land und Stadt Salzburg spielen im österreichischen und internationalen Fremdenverkehr eine wichtige Rolle.
 2. Kärnten bietet sehr viele Freizeitmöglichkeiten.
 3. Vorarlberg und Burgenland haben geographisch gesehen viel Gemeinsames.
 4. Tirol und Vorarlberg sind weltbekannte Wintersportorte.
 5. Bundesland Wien: klein, aber fein.
 6. Vorarlberg unterscheidet sich vom übrigen Österreich.



Schloss Schönbrunn

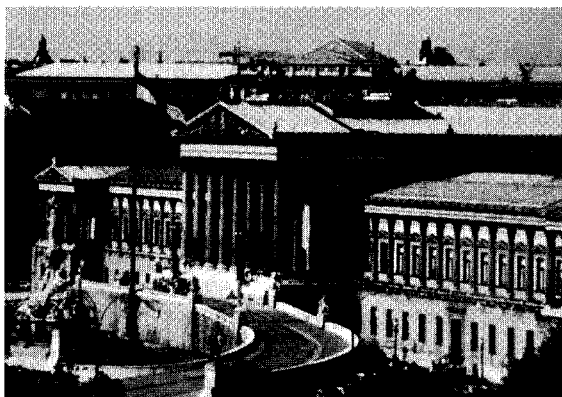
STAAT UND POLITIK

PARLAMENTARISCHE DEMOKRATIE

«Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.» So lautet Artikel I des Bundesverfassungsgesetzes. Die österreichische Bundesverfassung beruht auf dem republikanischen, dem demokratischen, dem bundesstaatlichen und dem rechtsstaatlichen Prinzip sowie auf dem Prinzip der Trennung der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt¹ und der Trennung von Gerichtsbarkeit² und Verwaltung.

Die in der Bundesverfassung enthaltene Garantie der Grund- und Freiheitsrechte hat eine mehr als hundertjährige Tradition. Die Bestimmungen der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und der Grundfreiheiten ergänzen das Verfassungsrecht.

Der Bundespräsident ist der oberste Repräsentant des Staates. Seit 1951 wird der Bundespräsident unmittelbar vom Volk gewählt. Die Amtsperiode des Bundespräsidenten beträgt sechs Jahre. Eine Wiederwahl für die unmittelbar folgende Funktionsperiode ist nur einmal möglich.



Parlamentsgebäude an der Wiener Ringstraße

Der Bundespräsident vertritt die Republik nach außen. Er beruft den Nationalrat zu seinen Sessionen ein und schließt die Sitzungsperioden. Unter bestimmten Voraussetzungen kann er den Nationalrat auflösen³.

Der Bundespräsident ernennt den Bundeskanzler – üblicherweise⁴ den Vorsitzenden der stärksten Partei – und auf dessen Vorschlag die übrigen Regierungsmitglieder.

Der Bundespräsident schließt die Staatsverträge ab

und nimmt die Angelobung der Landeshauptmänner vor. Er beurkundet⁶ das verfassungsmäßige Zustandekommen der Bundesgesetze und ist oberster Befehlshaber des Bundesheeres⁷.

Österreichs Bundeskanzler seit 1945	
Leopold Figl (LVP)	1945 - 1953
Julius Raab (LVP)	1953 - 1961
Alfons Gorbach (LVP)	1961 - 1964
Josef Klaus (LVP)	1964 - 1970
Bruno Kreisky (SPLI)	1970 - 1983
Fred Sinowatz (SPLI)	1983 - 1986
Franz Vranitzky (SPLI)	1986 - 1997
Viktor Klima (SPLI)	1997 - 2000
Wolfgang Schässel (LVP)	seit 2000

Österreichs Bundespräsidenten	
Karl Renner	1945 - 1950
Theodor Körner	1951 - 1957
Adolf Schärf	1957 - 1965
Franz Jonas	1965 - 1974
Rudolf Kirchschlöger	1974 - 1986
Kurt Waldheim	1986 - 1992
Thomas Klestil	seit 1992

Der Bundespräsident ist für den Fall einer Verletzung der Bundesverfassung rechtlich verantwortlich. Er kann durch eine Volksabstimmung abgesetzt werden.

An der Spitze der Bundesregierung steht der Bundeskanzler. Er führt mit dem Vizekanzler und den Bundesministern die Regierungsgeschäfte⁸, soweit diese nicht dem Bundespräsidenten übertragen⁹ sind. Je nach Notwendigkeit können Staatssekretäre die Minister unterstützen. Stimmberechtigt in der Bundesregierung sind nur die Bundesminister, Beschlüsse müssen einstimmig gefasst werden. Die Bundesregierung beschließt unter anderem Gesetzesvorschläge, die als Regierungsvorlagen¹⁰ dem Parlament zugeleitet werden.

Texterläuterungen

¹ **Gewalt** *f* -, -en – влада

² **Gerichtbarkeit** *f* -, -en – судочинство

³ **auflösen** – розпускати

⁴ **üblicherweise** – зазвичай

⁵ **Angelobung** *f* -, -en – приведення до присяги

⁶ **beurkunden** – засвідчувати

⁷ **Bundesheer** *n* -es, -e – збройні сили федерації

⁸ **Regierungsgeschäft** *n* -(e)s, -e – урядові справи

⁹ **übertragen (übertrug, übertragen)** – доручати

¹⁰ **Regierungsvorlage** *f* -, -n – урядова пропозиція

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Finden Sie im Text Antworten auf folgende Fragen und paraphrasieren Sie diese Sätze:

1. Was für ein Staat ist Österreich?

2. Auf welchen Prinzipien beruht die Bundesverfassung Österreichs?

2. Charakterisieren Sie kurz die Hauptfunktionen des Bundespräsidenten und der Bundesregierung Österreichs.

3. Vergleichen Sie die Amtsperiode des Präsidenten Österreichs mit der des Präsidenten der Ukraine.

NATIONALRAT UND BUNDES RAT

Der Nationalrat und der Bundesrat – die beiden Kammern des Parlaments – sind die gesetzgebenden Organe der Republik.

Der Nationalrat beschließt die Bundesgesetze. Eine neubestellte Bundesregierung¹ muss sich dem Nationalrat vorstellen. Indem er das Misstrauensvotum ausspricht, kann der Nationalrat die Enthebung² der Bundesregierung oder einzelner Mitglieder herbeiführen.

Der Bundesrat repräsentiert als Länderkammer, neben den Landtagen und den Landesregierungen der neun Bundesländer, das bundesstaatliche Prinzip. Nahezu jeder vom Nationalrat angenommene Gesetzentwurf muss dem Bundesrat vorgelegt werden. Der Bundesrat kann dagegen Einspruch erheben³. Ein solcher Einspruch hat allerdings bloß aufschiebende Wirkung⁴. Ein Beharrungsbeschluss⁵ des Nationalrates hebt ihn auf.

Der Nationalrat wird auf Grund des gleichen, unmittelbaren, geheimen und persönlichen Wahlrechtes nach den Grundsätzen der Verhältniswahl auf vier Jahre gewählt. Das aktive Wahlrecht besitzen alle österreichischen Staatsbürger, die vor dem 1. Januar des Wahljahres das 18. Lebensjahr vollendet haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind. Ein 1990 vom Nationalrat beschlossenes Gesetz ermöglicht auch Österreichern im Ausland die Teilnahme an Wahlen und Plebisziten. Wählbar sind Männer und Frauen, die vor dem 1. Januar des Wahljahres das 19. Lebensjahr vollendet haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.

1993 ist eine neue Nationalratswahlordnung in Kraft getreten, die eine Ermittlung⁶ der Mandate auf drei Ermittlungsebenen unter Beibehaltung des Grundsatzes der Verhältniswahl und die bundesweite Einführung einer 4%-Klausel⁷ zur Verhinderung einer über großen Parteienzersplitterung vorsieht.

Der Nationalrat besteht aus 183 Abgeordneten. Die Abgeordneten des Bundesrates



Plenarsitzung des Nationalrates

werden von den Landtagen der einzelnen Bundesländer entsandt. Der Bundesrat hat derzeit 64 Mitglieder. Die Länder sind im Verhältnis zu ihrer Bürgerzahl im Bundesrat vertreten.

Nationalrat und Bundesrat bilden gemeinsam die Bundesversammlung. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, das Gelöbnis⁸ entgegenzunehmen, das der Bundespräsident bei Antritt seines Amtes zu leisten hat. Die wahlberechtigten Staatsbürger haben die Möglichkeit, ein Gesetzgebungsverfahren durch Volksbegehren⁹ in die Wege zu leiten¹⁰. Eine allfällige Gesamtänderung der Bundesverfassung müsste einer Volksabstimmung¹¹ unterzogen werden.

Texterläuterungen

¹ **neubestellte Bundesregierung** – новосформований федеральний уряд

² **Enthebung f -, -en** – звільнення, усунення

³ (*gegen etw.*) **Einspruch erheben** – протестувати (*проти чого-н.*), оскаржувати (*що-н.*)

⁴ **aufschiebende Wirkung haben** – відстрочувати (*прийняття закону*)

⁵ **Beharrungsbeschluss m -es, ...schlüsse** – подолання вето

⁶ **Ermittlung f -, -en** – тут: виборювання

⁷ **Klausel f -, -n** – обмеження

⁸ **Gelöbnis n -ses, -se** – присяга

⁹ **Volksbegehren n -s, -** – волевиявлення народу

¹⁰ *etw. in die Wege leiten* – тут: ініціювати *що-н.*

¹¹ **Volksabstimmung f -, -en** – референдум, плебісцит

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

1. Worin bestehen die Funktionen des National- und Bundesrates?
2. Wer besitzt in Österreich das aktive Wahlrecht?
3. Wie wird der Bundesrat gebildet?
4. Welche Aufgabe wird von der Bundesversammlung gelöst?

2. *Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen und geben Sie seinen Inhalt wieder.*

3. *Vergleichen Sie die gesetzgebenden Organe Österreichs mit denen der BRD.*

FÖDERALISMUS

Das bundesstaatliche Prinzip hat historische Ursachen. Die neun Bundesländer sind im Laufe der Geschichte gewachsene Einheiten, die nach dem Ende der Monarchie Österreich-Ungarn keineswegs an politischer Realität eingebüßt¹ haben. Ihr Streben nach Selbständigkeit verbindet sich mit einem klaren Bekenntnis² zum gemeinsamen österreichischen Staatsganzen.

Jedes Bundesland wird von einer Landesregierung verwaltet, an deren Spitze der vom Landtag gewählte Landeshauptmann steht. Die Landtagsabgeordneten werden nach den gleichen Grundsätzen gewählt wie die Mitglieder des Nationalrates. Die Zahl der Abgeordneten der Landtage wird nach der Einwohnerzahl der einzelnen Bundesländer errechnet³. Die Bedeutung des Föderalismus kommt nach der Bundesverfassung insbesondere dadurch zum Ausdruck, dass die Verwaltung des Bundes in den Ländern grundsätz-

lich vom Landeshauptmann, also einem Landesorgan, geführt wird. Die Länder haben außerdem das Recht, vor dem Verfassungsgerichtshof Bundesgesetze wegen verfassungswidrigen Eingriffs⁴ in ihren Kompetenzbereich anzufechten⁵.

Landesgesetze werden von den Landtagen beschlossen. Den Landesregierungen unterstehen als Verwaltungsbehörden die Bezirkshauptmannschaften⁶, die von ernannten Beamten geführt werden.

Den Gemeinden ist in Belangen⁷ von rein örtlicher Bedeutung ein eigener Wirkungsbereich mit einem hohen Grad der Unabhängigkeit gewährleistet. Die Gemeinderäte⁸ wählen die Bürgermeister der Städte, Märkte⁹ und Gemeinden.

Texterläuterungen

¹ einbüßen (an Dat.) – втратити (щось), позбуватися (чогось)

² Bekenntnis *n* -ses, -se – тут: прихильність

³ errechnen – обчислювати

⁴ Eingriff *m* -(e)s, -e – втручання

⁵ anfechten (focht an, angefochten) – оспорювати, опротестовувати

⁶ Bezirkshauptmannschaft *f* -, -en – окружне управління

⁷ in Belangen – у справах

⁸ Gemeinderat *m* -(e)s, ...räte – рада громади, місцева рада

⁹ Markt *m* -(e)s, Märkte – тут: село, населений пункт

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:

1. Wie wird jedes Bundesland verwaltet?

2. Wodurch kommt das Prinzip des Föderalismus zum Ausdruck?

3. Welche politischen Züge sind den österreichischen Bundesländern eigen?

2. Äußern Sie Ihr Verständnis des Begriffs «Föderalismus».

3. Föderalismus in der BRD und in Österreich sind gleich. Oder? Diskutieren Sie über dieses Problem.

GRUNDRECHTE

Die in Österreich derzeit geltenden Grund- und Freiheitsrechte wurden zum überwiegenden Teil schon im Jahre 1867 in den Staatsgrundgesetzen der Monarchie Österreich-Ungarn festgelegt. Die Grundrechte wurden zum Bestandteil der Verfassung von 1920 erklärt. Die Gesetzgebung der Zweiten Republik hat sich stets an den Ideen orientiert, die der Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen des Jahres 1948 zugrunde liegen.

1958 trat Österreich der vom Europarat ausgearbeiteten Konvention zum Schutz der Menschenrechte und der Grundfreiheiten bei.

Die Bundesverfassung stellt den Rechtssatz¹ auf: «Vor dem Gesetz sind alle Staatsbürger gleich». Es darf keine Willkür und keine Differenzierung «in Ansehung² der Geburt, des Geschlechtes, des Standes, der Klasse, des Bekenntnisses, der Rasse und der Sprache» geben. Die öffentlichen Ämter sind für alle Staatsbürger gleich zugänglich.

Die Freiheit der Person ist gewährleistet. Nur falls gewichtige Gründe vorliegen und besondere formelle Voraussetzungen gegeben sind, darf eine Verhaftung vorgenommen werden. Das Hausrecht³ ist geschützt. Für Hausdurchsuchungen gelten ähnlich strenge Regelungen wie für den Entzug⁴ der Freiheit. Das Briefgeheimnis darf nicht verletzt werden. Die Freizügigkeit der Person und des Vermögens⁵ innerhalb des österreichischen Staatsgebiets unterliegt grundsätzlich keinen Beschränkungen, was auch für die Auswanderung⁶ gilt. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden⁷.

Alle in Österreich lebenden Personen sind berechtigt, Vereine zu bilden und Versammlungen abzuhalten. Jedermann hat in Österreich das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder durch bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken⁸ frei zu äußern. Die Presse darf weder unter Zensur gestellt noch durch das Konzessionssystem⁹ beschränkt werden. Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist jedermann in Österreich gewährleistet. Die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei.

Texterläuterungen

¹ **Rechtssatz** *m* -es, ...sätze – параграф закону

² **in Ansehung** (*Gen.*) – у зв'язку (з чим-н.)

³ **Hausrecht** *n* -(e)s, -e – недоторканість житла

⁴ **Entzug** *m* -(e)s – позбавлення

⁵ **Vermögen** *n* -s, - – майно

⁶ **Auswanderung** *f* -, -en – еміграція

⁷ **entzogen werden** – бути позбавленим

⁸ **innerhalb der gesetzlichen Schranken** – у передбачених законом рамках

⁹ **Konzessionssystem** *n* -s, -e – система дозволу

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie Fragen zum Text und beantworten Sie sie.

2. a) Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie diese Sätze heraus. Formulieren Sie daraus Punkte für die Gliederung des Textes.

b) Gebrauchen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

SPEKTRUM DER PARTEIEN

Auf Basis des Parteiengesetzes aus 1975 sind zurzeit beim zuständigen Innenministerium über vierhundert Parteien registriert. Ungeachtet dieser großen Anzahl sind es nur einige wenige Parteien, die im politischen System Österreichs tatsächlich eine bestimmende Rolle spielen. Mit wechselnden Mehrheiten beherrschen die Sozialdemokratische Partei Österreichs und die Österreichische Volkspartei die politische Szene der Zweiten Republik. Außer ihnen gelang nur der Freiheitlichen Partei Österreichs – beziehungsweise ihrem Vorläufer¹, dem Verband der Unabhängigen –, der Kommunistischen Partei Österreichs (bis 1959), den Grünen, dem Liberalen Forum und der Österreichischen Partei der Freiheit der Einzugs² in den Nationalrat.

Mit dem Einzug der Grünen in den Nationalrat kam ab 1986 Bewegung in die öster-



Sozialdemokratische
Partei Österreichs (SPÖ)
<http://www.spoe.at>



Freiheitliche Partei Österreichs
(FPÖ – „Die Freiheitlichen“)
<http://www.fpoe.at>



Österreichische Volkspartei (ÖVP)
<http://www.oevp.at>



Die Grünen
<http://www.gruene.at>

reichische Parteienlandschaft³. Die Zeit, in der eine der beiden großen Parteien bei einer Nationalratswahl mit der Erreichung der absoluten Mehrheit an Stimmen und Mandaten rechnen konnte, war vorüber. Im Nationalrat, dem von 1959 bis 1986 nur drei Parteien angehörten, sind seit 1986 vier, seit 1993 fünf Parteien vertreten.

Texterläuterungen

¹ Vorläufer *m* -s, – попередник

² Einzug *m* -(e)s, ...züge – вступ

³ Parteienlandschaft *f* -, -en – *мум.*
партійна палітра

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Übersetzen Sie folgende Wörter und Wortverbindungen ins Ukrainische: mit wechselnden Mehrheiten die politische Szene beherrschen, in die österreichische Parteienlandschaft kommen, mit der Erreichung der absoluten Mehrheit an Stimmen und Mandaten rechnen, die Zeit war vorüber, im Nationalrat vertreten sein.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Was verstehen Sie unter einem Einparteien- und Mehrparteiensystem? Für Staaten mit welcher Ordnung sind die beiden Systeme typisch? Können Sie Beispiele anführen?

STELLUNG IN DER WELT

Mit dem Ende des Kalten Krieges ist Österreich von seiner Randlage¹ an der Grenze zwischen «Ost» und «West» verstärkt in das Zentrum eines größeren Europas gerückt. Anstelle des Ost-West-Konflikts sind in Europa neue Formen partnerschaftlicher Zusammenarbeit in den Vordergrund getreten². Durch diese Veränderung hat sich der geopolitische Kontext auch und gerade für Österreich fundamental verbessert. Andererseits sieht sich die Staatengemeinschaft heute einer Reihe neuer Risiken gegenüber, die von regionalen militärischen Konflikten und Bürgerkriegen über ökologische Katastrophen, gravierende³ wirtschaftliche Notsituationen bis zu internationaler Kriminalität und Terrorismus reichen.

Vor diesem Hintergrund⁴ hat Österreich 1995 bedeutende Weichenstellungen vollzogen⁵. Seit 1. Jänner ist es Mitglied der EU sowie Beobachter bei der Westeuropäischen Union. Am 10. Februar 1995 nahm Österreich die Einladung zu einer Teilnahme an der NATO-Partnerschaft für den Frieden an.

Österreich hat damit neue und weitreichende Möglichkeiten, seine Stellung in der Welt zu festigen. Dies trifft beispielsweise auf Maßnahmen in den Bereichen Stabilitätspolitik, Prävention⁶ und Krisenmanagement zu⁷. Dazu zählen gleichfalls internationale

Anstrengungen auf dem Gebiet der Umweltpolitik, der Österreich prioritäre Bedeutung beimisst. Die nuklearen Anlagen in den Nachbarländern sind von besonderer Aktualität. Ferner tritt Österreich für die Schaffung eines europäischen Sicherheitssystems ein, das zu einer weiteren Stärkung der Sicherheit Europas führen sollte. In diesem Zusammenhang ist auch das aktive österreichische Interesse an Fortschritten im Bereich der Abrüstung und nuklearen Nonproliferation⁸ zu sehen.

Österreich ist damit gut positioniert, seine langjährige Tradition, zur Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit solidarisch beizutragen, auch unter geänderten Bedingungen festzusetzen. Den globalen Zusammenhängen wird dabei weiterhin besondere Bedeutung beigemessen werden.

Das Ziel der österreichischen Außenpolitik ist die Aufrechterhaltung⁹ und Stärkung der Unabhängigkeit Österreichs nach allen Seiten. Nach österreichischer Auffassung¹⁰ wird diesem Ziel am besten durch eine der geographischen, historischen und politischen Situation Rechnung tragende¹¹ aktive Außenpolitik im Interesse der europäischen Entspannung gedient.

Der Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, der im Wiener Schloss Belvedere am 15. Mai 1955 unterzeichnet wurde, bildete eines der Fundamente dieser Politik.

Die immerwährende Neutralität¹², die vom österreichischen Parlament mit der Verabschiedung des Bundesverfassungsgesetzes über die Neutralität Österreichs am 26. Oktober 1955 als Pfeiler¹³ der österreichischen Außenpolitik beschlossen wurde, war nie Selbstzweck¹⁴ und wurde von Österreich auch nie als ein Auftrag zum Abseitsstehen von der Weltpolitik verstanden. Österreich hat vielmehr stets eine aktive Neutralitätspolitik betrieben und sich von Anfang an in den internationalen Organisationen engagiert.

Texterläuterungen

¹ **Randlage** *f* - - країне розташування

² **in den Vordergrund treten** - виходити на передній план

³ **gravierend** - обтяжний

⁴ **Hintergrund** *m* -(e)s, ...**gründe** - тло; підгрунтя

⁵ **vollziehen (vollzog, vollzogen)** - здійснювати

⁶ **Prävention** *f* -, -en - попередження, запобігання

⁷ **dies trifft auf Maßnahmen zu** - це стосується заходів

⁸ **Nonproliferation** *f* - - нерозповсюдження

⁹ **Aufrechterhaltung** *f* - - підтримка, збереження

¹⁰ **nach österreichischer Auffassung** - з погляду австрійців

¹¹ **Rechnung tragen** - брати до уваги, враховувати

¹² **die immerwährende Neutralität** - постійний нейтралітет

¹³ **Pfeiler** *m* -s, - - опора

¹⁴ **Selbstzweck** *m* -(e)s, -e - самоціль

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie hat sich die Stellung Österreichs in der Welt nach der Beendigung des Kalten Krieges verändert?

2. Welche globalen Probleme muss die Staatengemeinschaft lösen?
3. Was ist das Ziel der österreichischen Außenpolitik?
2. *Besprechen Sie mit Ihrem Gesprächspartner die immerwährende Neutralität als Hauptprinzip der Außenpolitik Österreichs.*
3. *Vergleichen Sie die Positionen von Österreich und der Ukraine in der Außenpolitik.*

MITARBEIT IN DER UNO UND DER EU

In der politischen Praxis hat sich der Status der immerwährenden Neutralität als Vorteil für die Teilnahme Österreichs am Leben der internationalen Staatengemeinschaft erwiesen¹. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der Mitarbeit Österreichs in der UNO. Österreich gehört der Weltorganisation seit dem 14. Dezember 1955 an und hat seither aktiv an den umfassenden Aufgaben der Vereinten Nationen mitgewirkt. Es wurde Mitglied zahlreicher Kommissionen und Ausschüsse², wie zum Beispiel der Weltraumkommission, deren Vorsitz seit 1961 in den Händen eines österreichischen Diplomaten liegt, der Kommission für die friedliche Nutzung des Meeresbodens, der Menschenrechtskommission und des Rates der Welthandelskonferenz.

1963, 1976, 1984 und 1991 wurde Österreich für je drei Jahre in den Wirtschafts- und Sozialrat, das wirtschaftliche Hauptorgan der UNO, 1972 für die Periode 1973/74 und 1990 für die Periode 1991/92 in den Sicherheitsrat gewählt. Österreich wurde auch in den Verwaltungsrat des Umweltprogrammes der Vereinten Nationen (1990–1992), in den Verwaltungsrat der UN Development³ Programme (1992/93) und in die UNO-Menschenrechtskommission (1991–1993) gewählt.

Österreich hat die Bemühungen der Vereinten Nationen um die Aufrechterhaltung des Weltfriedens stets aktiv unterstützt. Österreich beteiligt sich seit 1960 an friedenserhaltenden UNO-Operationen im Kongo, auf Zypern⁴ und im Nahen Osten. Dazu kamen 1988 Einsätze⁵ in Afghanistan und Pakistan, im Iran und Irak sowie 1989/90 in Namibia. Seit 1991 beteiligte



Österreichische UNO-Soldaten

sich Österreich auch an UNO-Einsätzen in Nicaragua, im Irak und in Kuwait, in El Salvador, in der Westsahara, in Kambodscha, in Somalia, in Tadschikistan, in Liberia, in Ruanda, in Südafrika, in Mosambik, in Georgien und in Haiti. Seit 1960 kamen mehr als 35000 österreichische UNO-Soldaten zum Einsatz⁶.

Der ehemalige österreichische Außenminister und UNO-Botschafter Dr. Kurt Waldheim wurde 1971 zum Generalsekretär der Vereinten Nationen gewählt und bekleidete⁷ dieses Amt bis Ende 1981. Waldheim war von 1986 bis 1992 österreichischer Bundespräsident.

Im Juli 1989 hat Österreich in Brüssel Anträge auf Mitgliedschaft bei den Europäischen Gemeinschaften übergeben⁸.

In der Stellungnahme der EG-Kommission von Ende Juli 1991 wurde zu dem österreichischen Beitragsantrag betont, dass die EG von einem Beitritt Österreichs in wirtschaftlicher, währungspolitischer und budgetärer Hinsicht profitieren⁹ werde. Die in Österreich bereits vorhandene wirtschaftliche Integration sei bisher von keinem anderen Beitrittswerber¹⁰ erreicht worden. Auch in politischer Hinsicht, durch die Erfahrung eines Landes, das auf Grund seiner geographischen Lage und seiner Geschichte im Zentrum des Aufbaus des neuen Europa stehe, sei ein Beitritt Österreichs für die EG von Vorteil. Die Beitrittsverhandlungen der EU mit Österreich wurden im März 1994 erfolgreich abgeschlossen. Eine im Juni 1994 in Österreich abgehaltene Volksabstimmung brachte eine deutliche Mehrheit für einen Beitritt Österreichs zur EU. Seit 1. Jänner 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union.

Texterläuterungen

¹ erweisen (erwies, erwiesen), sich als (Akk. oder Nom.) – виявлятися (чим-н., ким-н.)

² Ausschuss *m* -es, ...schüsse – комітет, комісія

³ Development (engl.) – розвиток

⁴ Zypern *n* -s – Кіпр

⁵ Einsatz *m* -es, ...sätze – участь

⁶ zum Einsatz kommen – бути задіяним

⁷ bekleiden – займати (посаду)

⁸ Antrag (auf etw.) übergeben – подавати заявку (на що-н.)

⁹ profitieren (von etw.) – мати користь, вигравати (від чого-н.)

¹⁰ Beitrittswerber *m* -s, - – претендент на вступ (до організації)

¹¹ (für j-n.) von Vorteil sein – бути вигідним (для кого-н.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

immerwährende Neutralität, friedenserhaltende UNO-Operationen, Mitgliedschaft bei den Europäischen Gemeinschaften, Beitritt Österreichs zur EU.

2. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Seit wann ist Österreich Mitglied der UNO?

2. Was waren die Aktivitäten Österreichs in der UNO von 1963 bis 1993?

3. Wie unterstützt Österreich die Bemühungen der Vereinten Nationen um die Aufrechterhaltung des Weltfriedens?

3. Erzählen Sie den Text nach. Vergleichen Sie dabei die Mitarbeit in der UNO und in der EU von Österreich mit der der Ukraine.

WIRTSCHAFT

ALLGEMEINES

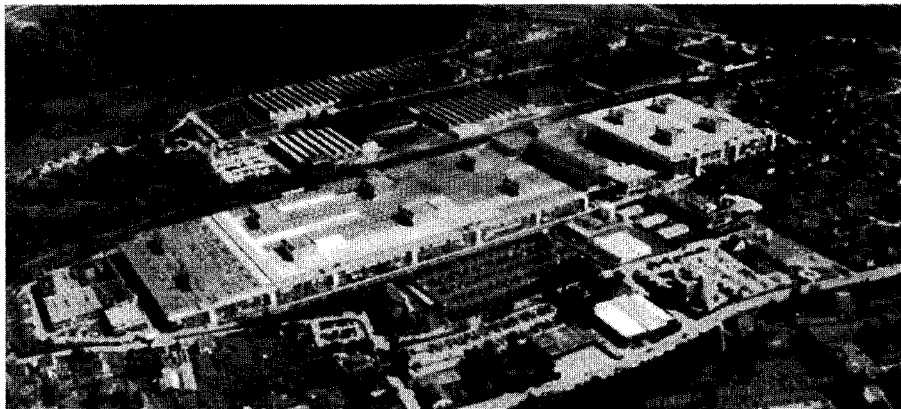
Die österreichische Wirtschaft ist grundsätzlich privatwirtschaftlich organisiert. Dies gilt ebenso für eine Reihe von verstaatlichten Unternehmen Österreichs, zu denen u.a. Industrie- und Verkehrsbetriebe sowie Banken gehören.

Österreich ist ein hochentwickeltes Industrieland mit einem bedeutenden Dienstleistungsanteil. Wichtigste Industriezweige sind Nahrungs- und Genussmittel, Maschinen- und Stahlbau, Chemie und Fahrzeuge. Im Fahrzeugbereich ist die Motoren- und Getriebeherstellung¹ wichtigster Teilbereich, der eine Exportquote von über 90% aufweist. So werden etwa jährlich rund 800000 Motoren erzeugt, die sich in vielen bekannten Automarken wiederfinden. Bei elektronischer Technologie hat sich Österreich insbesondere bei maßgeschneiderten² Elektronikprodukten international einen Namen gemacht.

Österreichs Außenhandel verzeichnete³ insgesamt positive Ergebnisse. Der Handel mit den EU-Staaten ist nach wie vor dominierend. Volumensmäßig⁴ ist Deutschland der wichtigste Handelspartner, gefolgt von Italien, Frankreich und den Niederlanden. Die USA und Japan zählen zu den bedeutendsten außereuropäischen Wirtschaftspartnern.

Einen enormen⁵ Aufschwung gab es im Warenaustausch mit den osteuropäischen Ländern (inklusive Gemeinschaft Unabhängiger Staaten – GUS). Äußerst dynamisch entwickelt sich seit 1994 der Außenhandel mit der Ukraine.

Seit der Ostöffnung 1989 stiegen Österreichs Ostexporte deutlich schneller als die österreichischen Gesamtausfuhren. 1999 betragen die Exporte in diese Länder wertmäßig 131 Mrd. ATS, 1988 waren es erst 35 Mrd. ATS. Rund ein Drittel der gesamten österrei-



BMW- Motorenwerke in Steyr, Oberösterreich

chischen Auslandsinvestitionen geht in jene Staaten Osteuropas, die EU-Beitrittskandidaten sind. In manchen dieser Länder stammt ein Zehntel der ausländischen Direktinvestitionen aus Österreich.

Texterläuterungen

¹ **Getriebeproduktion** *f* – виробництво коробок передач

² **maßgeschneidert** – відповідний

³ **verzeichnen** – констатувати, відзначати; *тут*: мати

⁴ **volumensmäßig** – за обсягом

⁵ **enorm** – величезний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie ist die österreichische Wirtschaft organisiert?
2. Welche Industriezweige sind in Österreich am weitesten entwickelt?
3. Bei welchen Technologien hat sich Österreich international einen Namen gemacht?
4. Welche Länder gehören zu den österreichischen Handelspartnern?

2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

3. Finden Sie in der ukrainischen Presse die Informationen, die die Handelsbeziehungen Österreichs mit der Ukraine bestätigen. Informieren Sie darüber Ihre Studienkollegen.

GRUNDSTOFFINDUSTRIE

In Österreich findet man geologische Formationen aller Erdzeitalter². Die Alpen enthalten eine Reihe von Bodenschätzen, die von jeher³ genutzt wurden. Im Erdaltertum bildeten sich beachtliche Wolfram-Vererzungen⁴, die zu den größten der westlichen Welt zählen. Ausgedehnte Blei-Zinkerzvorräte⁵ entstanden im Erdmittelalter, in der Erdneuzeit kam es zur Bildung großflächiger Kohle- und Kohlenwasserstofflagerstätten⁶.

Neben diesen Erzen und Energierohstoffen werden noch andere, wirtschaftlich bedeutende Industriemineralien wie etwa Salz oder Kalk⁷ gewonnen.

Österreich hat sich vor allem in zwei Bereichen der Stahlerzeugung durch die Neuz- bzw. Weiterentwicklung technischer Verfahren weltweit einen Namen gemacht. Dazu zählt das LD-Verfahren (nach den Stahlzentren Linz in Oberösterreich und Donawitz in der Steiermark benannt), das sich durch besonders hohe Produktivität und einen geringen Bedarf an Schrott⁸ auszeichnet. Das LD-Verfahren wird in Lizenz von zahlreichen Stahlwerken in aller Welt angewendet.

Beim Stranggießverfahren⁹, einer von Österreich weiterentwickelten Gießtechnik zur Rohstahlerzeugung¹⁰, werden ohne Grobwalzung¹¹ Profile und Bleche¹² hervorgebracht. Diese Technik macht einen Großteil der bisher notwendigen Walzanlagen entbehrlich¹³. Die österreichische Stahlindustrie, die bereits zu rund 97% auf Strangguss umgestellt ist, gehört zu den wichtigsten Anbietern von Stranggussanlagen auf dem Weltmarkt.

Das gesamte nördliche Alpenvorland ist bis in große Tiefen Erdöhlöffnungsgebiet. Aufgeschlossene Erdöl- und Erdgasreviere liegen zwischen Wien und der Nordostgrenze

Österreichs in Niederösterreich sowie in Oberösterreich zwischen den Flüssen Enns und Inn.

Die Förderung von Erdöl und Erdgas in den östlichen und mittleren Revieren Österreichs wird von der OMV-Gruppe, dem größten Mineralöl- und Chemiekonzern Österreichs, durchgeführt. Sie betreibt¹⁴ auch die Großraffinerie Wien-Schwechat, die den österreichischen Marktbedarf zu über 70% abdeckt.

Wichtige Zweige der österreichischen Mineralölindustrie sind die chemische Industrie und die Werkstoffindustrie. Im Chemiebereich sind die Produktionszweige Stickstoffchemie¹⁵ (Düngemittel¹⁶, Pflanzenschutzmittel¹⁷, Harnstoff¹⁸) sowie Feinchemie¹⁹ (Baustoffe für Pflanzenschutz, Kosmetika, Desinfektion, Farbstoffpigmente) von besonderer Bedeutung. Hauptproduzenten sind die verschiedenen Gesellschaften der OMV-Gruppe.

Der Bereich Werkstoffe ist international verzweigt. Auch hier sind es vorwiegend OMV-Gesellschaften, die sich mit der Produktion von Standardpolyolefinen²⁰, technischen Kunststoffen und der Verarbeitung von Polymeren beschäftigen. Die Polyfelt-Gruppe etwa zählt zu den weltweit führenden Herstellern von Geotextilien²¹, die beim Tief-, Straßen-, Tunnel- und Dammbau oder bei Drainagen im Deponiebau²² zum Einsatz kommen.

Texterläuterungen

¹ Grundstoffindustrie *f* – промисловість основних матеріалів

² Erdzeitalter *n -s* – ера (геологічна)

³ von jeher – здавна

⁴ beachtliche Wolfram-Vererzungen – значні вольфрамові оруднення

⁵ ausgedehnte Blei-Zinkerzvorräte – великі поклади свинцевої та цинкової руди

⁶ Kohle- und Kohlenwasserstofflagerstätten – поклади вугілля та вуглеводню

⁷ Kalk *m -es, -e* – вапняк

⁸ Schrott *m -es, -e* – скрап, брухт

⁹ Stranggießverfahren *n -s, -* – спосіб безперервного лиття

¹⁰ Rohstahlerzeugung *f -, -en* – виробництво чавуну

¹¹ Grobwalzung *f -, -en* – груба прокатка

¹² Profile und Bleche – профільна сталь і листовий метал

¹³ entbehrlich – непотрібний, зайвий

¹⁴ *etw. betreiben (betrieb, betrieben)* – займатися *чим-н.*

¹⁵ Stickstoffchemie *f* – хімія азоту

¹⁶ Düngemittel *n -s, -* – добриво

¹⁷ Pflanzenschutzmittel *n -s, -* – засіб захисту рослин

¹⁸ Harnstoff *m -(e)s, -e* – сечовина

¹⁹ Feinchemie *f* – *тут:* прикладна хімія

²⁰ Standardpolyolefine *pl* – (стандартні) поліолефіни

²¹ Geotextilien *pl* – геотекстиль

²² Deponiebau *m -(e)s* – будівництво майданчиків для зберігання сміття і відходів

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Bodenschätze gibt es in Österreich?

2. Worauf wurde die österreichische Stahlindustrie umgestellt?

3. Wo liegen österreichische Erdöl- und Erdgasreviere?

4. Welche Zweige der österreichischen Mineralölindustrie sind von besonderer Bedeutung?

2. *Äußern Sie sich zu folgenden Aussagen:*

a) In vielen Industriebereichen hat sich Österreich einen Namen gemacht. *Bestätigen Sie das mit entsprechenden Stellen aus dem Text.*

b) Viele von den im Text aufgezählten Bodenschätzen und Industriezweigen gibt es auch in der Ukraine. *Nennen Sie einige noch dazu.*

VERARBEITENDE INDUSTRIE

Österreich hat nach dem Zweiten Weltkrieg neben der Grundstoffindustrie und der Produktion von Halbfertigwaren eine kapital- und arbeitsintensive Finalerzeugung¹ aufgebaut. Dadurch wurden dem österreichischen Außenhandel neue Märkte für seine Produkte erschlossen. Heute kommen drei Viertel der heimischen Exporte aus dem Fertigwarenbereich.

Eine gut entwickelte Eisen-, Stahl- und Edelstahlindustrie² ermöglichte in Österreich die Entstehung einer vielseitigen Maschinenproduktion und die Entwicklung eines weltweit hochgeschätzten Anlagenbaues.

Zu den bekanntesten von Österreich betriebsfertig in alle Welt gelieferten Anlagen zählen vor allem Stahlwerke mit dazugehörigem Know-how³, Chemiebetriebe und Kraftwerke. Projekte dieser Art beginnen nicht selten mit der geologischen Aufschließung des Geländes und umfassen alle Entwicklungsstufen bis zur Inbetriebnahme⁴ der Anlage.

Im Fahrzeugbau ist die österreichische Industrie in allen Sektoren vertreten. Dazu gehören Pkw, Lkw, Autobusse, landwirtschaftliche Zugmaschinen⁵, Motorräder, Fahrräder. Die Motoren- und Getriebeproduktion⁶ hat sich in den vergangenen Jahren besonders gut entwickelt. Kernstück⁷ im österreichischen Fahrzeugbau ist der Steyr-Daimler-Puch-Konzern, dessen Produktionspalette⁸ die Bereiche Fahrzeuge, Wehrtechnik⁹, Fahrzeugkomponenten, Traktoren und Landmaschinen, Handfeuerwaffen¹⁰, Motoren und den Vertrieb¹¹ (Pkw und Kleinlastwagen der Marken Fiat, Lancia und Alfa sowie Service und Reparatur) abdeckt¹².

Rund 300 Industrieunternehmen fertigen in Österreich hochentwickelte elektrotechnische und elektronische Produkte und Systeme. Das Angebot reicht vom Mikrochip in Fingernagelgröße bis zum schlüsselfertigen Kraftwerk. Die Unternehmen stellen ihren Geschäftspartnern in aller Welt nicht nur umfassende Systemlösungen¹³, sondern auch maßgeschneiderte¹⁴ Service- und Dienstleistungen zur Verfügung.

Die österreichische Chemieproduktion konzentriert sich auf die Bereiche Zellulose, Stickstoff¹⁵ und Petrochemie¹⁶. Aus Holzstoff und Zellulose sowie aus petrochemischen Rohstoffen wird eine ganze Palette synthetischer Faser für die Textilindustrie hergestellt, wobei sich im letzten Jahrzehnt in Lenzing (Oberösterreich) ein Zentrum der Chemiefaserproduktion entwickelt hat.

Die stärksten Sektoren (gemessen am Produktionswert) der sehr heterogenen Nahrungsmittelindustrie sind die Tabakindustrie, die Fleischwaren, die Brau-, die Süßwaren- und die Milchindustrie sowie die Hersteller von alkoholfreien Getränken sowie die Zu-

ckerindustrie. Die Nahrungsmittelindustrie trägt zusammen mit dem Lebensmittelgewerbe¹⁷ rund 3,5% zum Bruttoinlandsprodukt bei.

Die Milch- und Käseindustrie hat ihre Schwerpunkte im Bodenseegebiet (Vorarlberg), im Tiroler Inntal und in der Obersteiermark. Zuckerfabriken gibt es nur noch im Osten Niederösterreichs.

Eine besonders erfolgreiche Entwicklung haben in den vergangenen Jahren die Brauwirtschaft¹⁸ und die Hersteller alkoholfreier Getränke und Fruchtsäfte verzeichnen können. Die Tabakindustrie konnte die Produktion von Zigaretten mit niedrigem Nikotin- und Teergehalt weiterhin forcieren¹⁹.

Große Teile der Textil- und Bekleidungsindustrie, wie beispielsweise die Baumwollverarbeitung, sind in Vorarlberg und Tirol sowie auch teilweise in Wien (modische Bekleidungsindustrie) angesiedelt. Im übrigen Bundesgebiet befinden sich nur vereinzelt einige Industriegebiete.

Die ledererzeugende Industrie ist traditionell auf die Verarbeitung von Rinderhäuten ausgerichtet. Die österreichische Leder- und Schuhwirtschaft setzt²⁰ in verstärktem Maß auf die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte und auf den Einsatz moderner Technologie. Die ledererzeugende Industrie exportiert vorwiegend hochwertiges Leder für die Automobil- und Flugzeugindustrie in viele Länder der Welt.

Die österreichischen Schuhexporte von 14,8 Mio. Paar gehen in mehr als 70 Staaten der Welt.

Texterläuterungen

¹ Finalerzeugung *f* - - виробництво готової продукції

² Edelstahlindustrie *f* - - виробництво високоякісної сталі

³ Know-how *engl.* - ноу-хау, технологія виробництва

⁴ Inbetriebnahme *f* - - введення в дію, пуск

⁵ Zugmaschine *f* -, -n - тягач

⁶ Getriebeproduktion *f* - - виробництво коробок передач

⁷ Kernstück *n* -(e)s, -e - *тут*: основа

⁸ Produktionspalette *f* -, -n - асортимент продукції

⁹ Wehrtechnik *f* - - обладнання для дамб

¹⁰ Handfeuerwaffe *f* -, -n - вогнепальна зброя

¹¹ Vertrieb *m* -(e)s, -e - продаж, збут

¹² abdecken - охоплювати, покривати

¹³ Systemlösung *f* -, -en - системний підхід

¹⁴ maßgeschneidert - відповідний, необхідний

¹⁵ Stickstoff *m* -(e)s - азот

¹⁶ Petrochemie *f* - петрохімія

¹⁷ Lebensmittelgewerbe *n* -s, - - виробництво продуктів харчування

¹⁸ Brauwirtschaft *f* - - пивоваріння

¹⁹ forcieren - нарощувати

²⁰ setzen (*auf Akk.*) - *тут*: робити ставку (*на що-н.*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Schreiben Sie aus dem Text die Aufzählung aller Zweige der verarbeitenden Industrie

Österreichs heraus. Welche von ihnen sind stark und welche nicht stark entwickelt? Wie ist das zu erklären?

2. Formulieren Sie Fragen zum Text und beantworten Sie sie bei der Wiedergabe des Inhalts.

3. Nennen Sie einige österreichische Exportgüter, die Ihnen persönlich bekannt sind.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Von der Gesamtfläche Österreichs entfallen rund 19% auf Ackerland¹ und 26% auf Grünland². Insgesamt gab es 1994 rund 260000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Etwa 78000 Höfe (29%) wurden im Vollerwerb³ bewirtschaftet, die anderen waren Zu- und Nebenerwerbsbetriebe⁴. 1994 waren rund 178100 Personen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, das sind 4,9% aller Erwerbstätigen. Der Anteil des Agrarsektors am BIP⁵ lag im selben Zeitraum bei 2,3%.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsgebiete sind das nördliche Alpenvorland und die Region zu beiden Seiten der Donau bis in die Flachländer an der Ostgrenze des Landes. Hier wird Feld- und Grünlandwirtschaft mit Viehhaltung⁶ sowie Obst- und Weinbau betrieben. Im Mittelgebirge ist die Viehzucht⁷ und Waldnutzung vorrangig⁸. Aus diesen Gebieten kommen einige der besten Zuchtrinderrassen Europas. Die Hochgebirgszone bietet nur die Möglichkeit zu extensiver Weidekultur und zur Forstwirtschaft⁹.

Die Land- und Forstwirtschaft besteht zu mehr als 50% aus Kleinbetrieben (1-10 ha). Knapp 3% sind Großbetriebe (über 100 ha). Die landwirtschaftlichen Unternehmen sind fast ausschließlich in Familienbesitz. Nur Großbetriebe der Forstwirtschaft befinden sich zu einem beträchtlichen Teil im Eigentum von Bund, Ländern, Gemeinden, Kirchen und Genossenschaften.

Die Waldbestände¹⁰ Österreichs bedecken gegenwärtig etwa 4 Mio. ha, das sind 47% der gesamten Landesfläche. Dementsprechend wichtig ist der Rohstoff Holz für die heimische Wirtschaft.

Texterläuterungen

¹ Ackerland *n* -(e)s, ...länder – польові угіддя

² Grünland *n* -(e)s, ...länder — луки

³ Vollerwerb *m* -(e)s, -e – *тут*: основний промисел

⁴ Zu- und Nebenerwerbsbetrieb *n* -(e)s, -e – господарство, яке займається побічним промислом і дає додатковий прибуток

⁵ BIP = Bruttoinlandsprodukt *n* -(e)s, -e – валовий внутрішній продукт

⁶ Viehhaltung *f* - – утримання худоби

⁷ Viehzucht *f* - – тваринництво

⁸ vorrangig – переважний

⁹ Forstwirtschaft *f* -, -en – лісове господарство

¹⁰ Waldbestand *m* -(e)s, ...bestände – лісові насадження

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Nennen Sie die wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsgebiete und den Anteil vom Grün- und Ackerland an der Gesamtfläche Österreichs.

2. Die Land- und Forstwirtschaft Österreichs besteht zu mehr als 50% aus Kleinbetrieben. Was ist der Grund? Äußern Sie Ihre Meinung darüber.
3. Vergleichen Sie die österreichischen und die ukrainischen Hochgebirgszonen. Welche Rolle spielen sie für die Wirtschaft dieser Länder?

DIE WÄHRUNG

Die österreichische Währungseinheit war ein Schilling, geteilt in 100 Groschen. Bis 2001 waren Münzen aus unedlen Metallen im Wert von 2, 5, 10 und 50 Groschen sowie zu 1, 5, 10 und 20 Schilling im Umlauf. Weiters² wurden Münzen aus Silber zu 25, 50, 100 und 500 sowie aus Gold zu 200, 500, 1000 und 2000 Schilling emittiert³. Banknoten der Oesterreichischen Nationalbank wurden zu je 20, 50, 100, 500, 1000 und 5000 Schilling ausgegeben.

Der Schilling war voll konvertierbar. Seit 1973 wurde die Wechselkursgestaltung des österreichischen Schillings im freien Handel vorgenommen. Die Oesterreichische Nationalbank folgte hier autonom der Entwicklung im Europäischen Währungssystem und orientierte sich im Sinne einer konsequenten Hartwährungspolitik⁴ in erster Linie an dem Kurs der D-Mark.

Die Oesterreichische Nationalbank, 1955 durch Gesetz als Notenbank⁵ etabliert⁶, betrachtete die Erhaltung der Stabilität der österreichischen Währung als wichtigstes Anliegen⁷.

Das neue Euro-Bargeld hat zu Beginn des Jahres 2002 die nationalen Noten und Münzen abgelöst.

Texterläuterungen

¹ im Umlauf sein – бути в обігу

² weiters öster. – тут: окрім того

³ emittieren – випускати, пускати в обіг

⁴ Hartwährungspolitik f - – політика твердої валюти

⁵ Notenbank f -, -en – емісійний банк

⁶ etablieren – засновувати

⁷ als Anliegen betrachten – розглядати як завдання

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Antworten Sie auf die Fragen:

1. Was war die österreichische Währungseinheit?
 2. In welchem Wert waren die österreichischen Münzen und Banknoten im Umlauf?
 3. An welcher Auslandswährung orientierte sich die Oesterreichische Nationalbank?
 4. War die österreichische Währung stabil und konvertierbar?
2. Die Wechselkurse sind jeden Tag anders. Was meinen Sie, warum?
3. Auf der Banknote zu 5000 Schilling waren Mozarts Porträt und das Gebäude der Staatsoper dargestellt. Warum? Besprechen Sie das mit Ihrem Gesprächspartner.

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

DAS HEUTIGE SCHULSYSTEM

Die Rechtsgrundlagen für das gesamte gegenwärtige Schulwesen bildet das Schulgesetzwerk¹ von 1962.

Bezüglich² der äußeren Organisation (Errichtung, Erhaltung², Schulzeit, Anzahl der Schüler pro Klasse) der öffentlichen Pflichtschulen ist die Gesetzgebung über die Grundsätze Bundessache, die Erlassung von Ausführungsgesetzen³ und die Vollziehung⁴ Aufgabe jedes einzelnen der neun Bundesländer.

Die öffentlichen Schulen sind allgemein ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechts, der Rasse, des Standes, der Klasse, der Sprache und der Bekenntnisse zugänglich.

Seit 1975 sind grundsätzlich alle Schulen koedukativ⁵ zu führen. Der Schulbesuch an öffentlichen Schulen ist unentgeltlich. Die Schulpflicht beginnt nach der Vollendung des sechsten Lebensjahres und dauert neun Schuljahre.

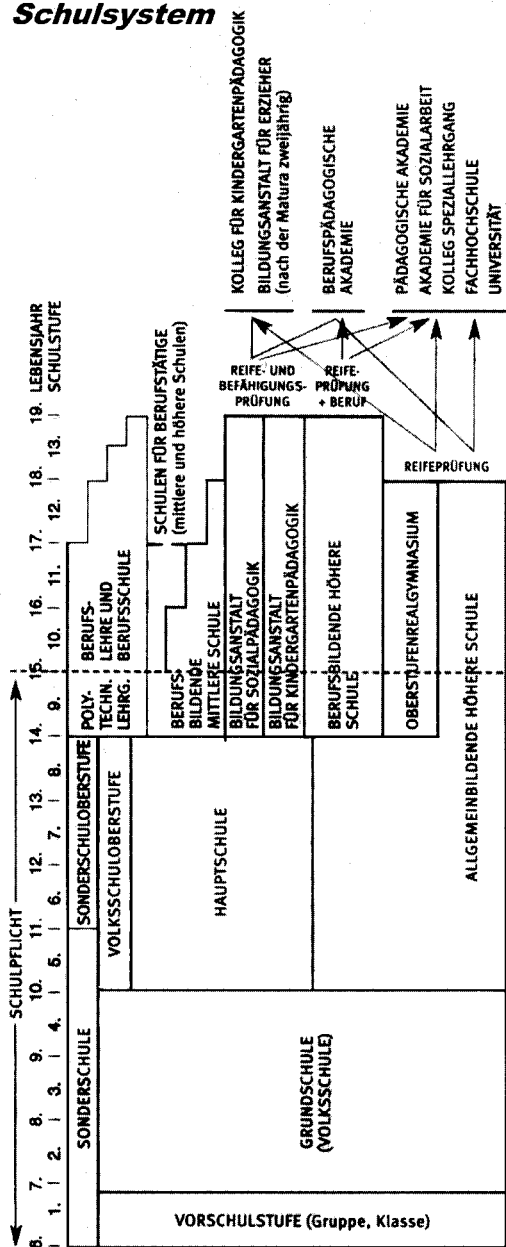
Nach dem Besuch der vierjährigen Volksschule (Grundschule) stehen dem (der) 10-jährigen in der Regel zwei weiterführende Schulwege offen: der Besuch der Hauptschule oder der Besuch einer allgemeinbildenden höheren Schule. Die Hauptschule ist vierjährig. Ihre Absolventen besuchen entweder den einjährigen Polytechnischen Lehrgang und erhalten danach eine Berufsausbildung in Betrieb- und Berufsschule («duale Ausbildung») oder sie können, je nach Begabung und Neigung, ihre Schullaufbahn in der Oberstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule (Oberstufenrealgymnasium, vierjährig) oder an einer berufsbildenden mittleren oder höheren Schule (letztere fünfjährig) fortsetzen. Die allgemeinbildende höhere Schule ist achtjährig. Nach Abschluss der vierten Klasse ist ebenfalls je nach Begabung und Neigung der Besuch einer berufsbildenden mittleren oder höheren Schule möglich.

Sowohl die allgemeinbildenden höheren als auch die berufsbildenden höheren Schulen schließen mit der Reifeprüfung ab und berechtigen⁶ damit zum Besuch einer Universität oder Hochschule. Für die Hochschulen künstlerischer Richtung gelten eigene Aufnahmebedingungen.

Die Grundformen der allgemeinbildenden höheren Schulen sind das Gymnasium, das Realgymnasium und das Wirtschaftskundliche¹ Realgymnasium. In den 1. und 2. Klassen werden diese Formen einheitlich geführt. Erst ab der 3. Klasse kommt es zu Differenzierungen in einzelnen Gegenständen (etwa Latein und Geometrisches Zeichnen). In der Oberstufe erfolgt eine Differenzierung durch alternative Pflichtgegenstände.

Die Differenzierungsmöglichkeiten reichen von Fremdsprachen über stärkere Berücksichtigung naturwissenschaftlicher und mathematischer Fächer bis hin zu wirtschaftskundlichen Schwerpunkten. Weiters kann im Rahmen des Wahlpflichtfachsystems⁸ ein

Das österreichische Schulsystem



zusätzlicher individueller Bildungsschwerpunkt gesetzt werden.

Die Berufsausbildung erfolgt in zwei institutionalisierten Bereichen⁹: im dualen Berufsausbildungssystem, d.h. die Lehrlingsausbildung an den Lernorten «Betriebe» sowie «Berufsschule» und in Schulen (berufsbildende mittlere und höhere Schulen). Berufsbildende mittlere Schulen haben die Aufgabe, neben einer Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung die Ausbildung zu Berufen des jeweiligen Fachgebiets zu vermitteln. Die Schuldauer beträgt je nach Fachrichtung ein bis vier Jahre. Berufsbildende höhere Schulen vermitteln in fünf Jahren neben einer fundierten Allgemeinbildung¹⁰ die volle Ausbildung zu Berufen des jeweiligen Fachgebiets. Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sind durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen gekennzeichnet.

In Wien werden mehrere Schulen, die teilweise Öffentlichkeitsrecht besitzen, privat geführt.

Als UNO-Schule gilt die «Vienna International School», an der Kinder vom fünften Lebensjahr bis zum internationalen Baccalaureat¹² unterrichtet werden. An der «American International School»¹³ und der «Vienna Christian School»¹⁴ werden Kinder bis zur zwölften Schulstufe nach dem amerikanischen Schulmodell unterrichtet. Das «Lycée Français de Vienne»¹⁵ ist die französische Schule Wiens. Weitere fremdsprachig geführte Schulen sind u.a. eine japanische und arabische.

Quelle: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur



American International School

Texterläuterungen

- ¹ **Schulgesetzwerk** *n* -(e)s – шкільне законодавство
- ² **bezüglich** (*Gen.*) – відносно, щодо (чого-н.)
- ³ **die Erlassung von Ausführungsgesetzen** – видання увідних законів
- ⁴ **Vollziehung** *f*-, -en – здійснення
- ⁵ **koedukativ** – спільний
- ⁶ **berechtigen** – давати право
- ⁷ **wirtschaftskundliches Gymnasium** – гімназія з економічним ухилом
- ⁸ **Wahlpflichtfachsystem** *n* -s, -e – система навчання, що передбачає як обов'язкові шкільні предмети, так і предмети за вибором
- ⁹ **in zwei institutionalisierten Bereichen erfolgen** – відбуватися у двох інституціональних сферах
- ¹⁰ **die fundierte Allgemeinbildung** – ґрунтовна загальна освіта
- ¹¹ **Vienna International School** *engl.* – Віденська міжнародна школа
- ¹² **Baccalaureat** [bakalaore'ɑ:t] *n* -(e)s, - – ступінь бакалавра
- ¹³ **American International School** *engl.* – Американська міжнародна школа
- ¹⁴ **Vienna Christian School** *engl.* – Віденська християнська школа
- ¹⁵ **Lycée Français de Vienne** *franz.* – Віденський французький ліцей

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie das österreichische Bildungssystem schematisch dar. Lassen Sie dabei keine Bildungsform aus.
2. Was haben Sie über das heutige Schulsystem in Österreich aus dem Text erfahren? Erzählen Sie ihn nach.
3. Vergleichen Sie das Schulsystem der Ukraine mit dem österreichischen Schulsystem. Was gefällt Ihnen am österreichischen Schulsystem? Was gefällt Ihnen nicht?

UNIVERSITÄTEN, KUNST- UND FACHHOCHSCHULEN

Die österreichischen Universitäten und Hochschulen sind gleichermaßen Stätten¹ der Lehre und der Forschung.

In Österreich ist der Zugang zu allen Universitäten und Hochschulen für jeden Inländer², der die bildungsmäßigen Voraussetzungen³ erfüllt, in jeder Studienrichtung offen. Neben dem normalen Zulassungserfordernis⁴ der Reifeprüfung (Matura) an einer höheren Schule, die eine allgemeine Studienberechtigung⁵ vermittelt, bestehen auch für Nichtmaturanten⁶ unter bestimmten Voraussetzungen verschiedene Möglichkeiten der Zulassung zum Hochschulstudium.

Das Studium an den Universitäten und Hochschulen ist für Inländer gebührenfrei. Sozial Bedürftige erhalten Studienbeihilfen. Der Abschluss des Universitätsstudiums mit einem Diplom oder einem Magisterium⁷ eröffnet die Möglichkeit zur Ausübung eines höchstqualifizierten Berufes, die Erlangung der Doktorwürde⁸ bescheinigt darüber hinaus die Qualifikation als Wissenschaftler.

In Österreich existieren derzeit 13 Universitäten und sechs Kunsthochschulen. Die Universität Wien (1365 gegründet) ist die älteste bestehende Universität des deutschen Sprachraums.



Österreichs Universitäten als Stätten der Lehre und der Forschung (Studentenausweis)

1994/95 waren 217000 ordentliche Hörer an den Universitäten und Hochschulen künstlerischer Richtungen inskribiert¹⁰. Von den Studierenden waren etwa 25300 Ausländer, dies entspricht einem Anteil von 11,7%. Der Lehrkörper umfasste mehr als 16000 Personen.

Das Bildungsangebot¹¹ der Universitäten und Hochschulen wurde in den letzten Jahrzehnten fachlich durch die Einrichtung neuer Studien, regional durch die Neugründung von Universitäten sowie

seinem Umfang nach durch den Ausbau der bestehenden Kapazitäten erweitert.

Für ausländische Hörer gelten grundsätzlich die selben Zulassungsbestimmungen wie für österreichische Staatsbürger. Voraussetzungen sind der Besitz eines österreichischen Reifezeugnisses oder eines dem österreichischen Reifezeugnis gleichwertigen Dokuments, der Nachweis der unmittelbaren Studienberechtigung an einer Universität des Ausstellungsstaates sowie ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache.

In Österreich finden auch zahlreiche Akademien, Sprachkurse und Seminare speziell für Ausländer statt, die der Weiterbildung auf verschiedenen Gebieten dienen. Für

Interessenten¹² aus Entwicklungsländern gibt es besondere, vom Staat subventionierte, Kurse.

Seit dem Wintersemester 1994/95 gibt es in Österreich Fachhochschul-Studiengänge¹⁴. Sie bieten eine ebenso wissenschaftlich fundierte wie praxisnahe Ausbildung. Diese Studiengänge stehen sowohl Maturanten als auch Absolventen des dualen¹⁵ Systems offen und schließen nach mindestens sechs Semestern mit einem akademischen Grad ab. Die Absolventen sind zu einem im Vergleich zu Universitätsabsolventen um zwei Semester verlängerten Doktoratsstudium an einer Universität berechtigt. 1995/96 wurden österreichweit rund zwanzig Studiengänge angeboten.

Texterläuterungen

¹ **Stätte** *f* -, -*n* – *тут*: заклад

² **Inländer** *m* -*s*, - – громадянин певної країни

³ **Voraussetzung** *f* -, -*en* – передумова

⁴ **Zulassungserfordernis** *n* -*ses*, -*se* – необхідність допуску

⁵ **Studienberechtigung** *f* -, -*en* – право на навчання

⁶ **Nichtmaturant** *m* -*en*, -*en* – той, хто не складав іспитів на атестат зрілості

⁷ **Magisterium** *n* -*s* – *тут*: ступінь магістра

⁸ **Doktorwürde** *f* - – учений ступінь доктора наук

⁹ **bescheinigen** – засвідчувати, підтверджувати

¹⁰ **inskribieren** – приймати (*студентів до вищого навчального закладу*)

¹¹ **Bildungsangebot** *n* -(*e*)*s*, -*e* – пропозиція навчальних дисциплін та фахів

¹² **Interessent** *m* -*en*, -*en* – зацікавлена особа

¹³ **subventionieren** – надавати грошову допомогу

¹⁴ **Studiengang** *m* -(*e*)*s*, ...*gänge* – навчальний курс

¹⁵ **dual** – подвійний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Bestimmen Sie, ob folgende Aussagen richtig oder falsch sind:*

1. An den Universitäten Österreichs wird keine Forschungsarbeit geleistet.
2. Der Zugang zu allen Universitäten und Hochschulen Österreichs ist für alle In- und Ausländer offen.
3. Das Studium an den österreichischen Universitäten und Hochschulen ist kostenlos.
4. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der höheren Lehranstalten Österreichs stabil geblieben.
5. Die Basiskenntnisse der deutschen Sprache sind für die Bewerber an den österreichischen Universitäten nicht nötig.
6. Die Interessenten aus Entwicklungsländern werden in Österreich vom Staat unterstützt.
7. Fachhochschul-Studiengänge werden in Österreich mit einem akademischen Grad abgeschlossen.

b) *Lesen Sie den Text noch einmal und überprüfen Sie sich.*

2. a) *Suchen Sie in jedem Absatz die Sätze, die den wichtigsten Gedanken ausdrücken. Schreiben Sie diese Sätze heraus und formulieren Sie daraus je einen Punkt für die Gliederung.*

b) *Gebrauchen Sie diese Gliederung zum Nacherzählen des Textes.*

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Österreich unternimmt alle Anstrengungen, in Forschung und Entwicklung mit vergleichbaren Industriestaaten Schritt zu halten.

Ein Blick auf den Beitrag Österreichs zum Fortschritt in Wissenschaft und Technik zeigt, dass dieses Land eine Reihe hervorragender Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Erfinder hervorgebracht hat und noch immer hervorbringt.

Die Forschungspolitik unterscheidet zwischen wissenschaftsbezogener¹ und wirtschaftsorientierter Forschung. Stätten der wissenschaftsbezogenen Forschung sind:

Universitäten und Hochschulen, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Institute der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft, die höheren technischen Lehranstalten sowie andere staatliche und private Forschungseinrichtungen.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften wurde 1847 gegründet und ist die ranghöchste Institution des geistigen Lebens Österreichs. Sie regelt ihre Angelegenheiten als selbständige Körperschaft², so etwa die Wahl der Mitglieder.

Träger der wirtschaftsorientierten Forschung sind: österreichische Unternehmungen sowie private und staatliche Forschungseinrichtungen für ganze Wirtschaftszweige.



In Österreich arbeiten etwa 25.000 Personen im Bereich Forschung und Entwicklung

Schwerpunkte der multilateralen³ Kooperation Österreichs bestehen in der Zusammenarbeit mit der Europäischen Union (EU), vor allem im Bereich des 4. Rahmenprogramms für Forschung und Technologieentwicklung. Priorität haben auch die Sozialwissenschaften im Rahmen der UNESCO.

Fast 300 wissenschaftliche Gesellschaften aus allen Fachgebieten und allen Bundesländern sind im «Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs» zusammengefasst. Sie sind wichtige Elemente der Information, die in Vorträgen und Tagungen sowie in Fachzeitschriften an Wissenschaftler im In- und Ausland, teils auch an interessierte Laien⁴, vermittelt wird.

Die 1368 gegründete Österreichische Nationalbibliothek mit ihren Spezialsammlungen verfügt über einen Gesamtbestand von mehr als 6,1 Millionen Sammlungsobjekten, davon mehr als 2,6 Millionen Bücher. Weitere bedeutende wissenschaftliche Bibliotheken sind die zwölf Universitätsbibliotheken und die Zentralbibliothek für Physik mit einem Buchbestand von mehr als 15 Millionen Bänden. Achtzehn Österreicher erhielten Nobelpreise, u.a. 1927 Julius Vagner-Jauregg (Paralysetherapie), 1945 Wolfgang Pauli (Quanten-

theorie), 1973 Karl von Frisch und Konrad Lorenz (Verhaltensforschung⁵) und 1974 Friedrich A. von Hayek (Geld- und Konjunkturtheorie⁶).

Texterläuterungen

- ¹ **wissenschaftsbezogen** – суто науковий
- ² **Körperschaft f-, -en** – одиниця
- ³ **multilateral** – багатосторонній
- ⁴ **Laie m -n, -n** – аматор
- ⁵ **Verhaltensforschung f-, -en** – дослідження поведінки людини
- ⁶ **Geld- und Konjunkturtheorie f -, -n** – теоретичне дослідження ролі грошей та кон'юнктури

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

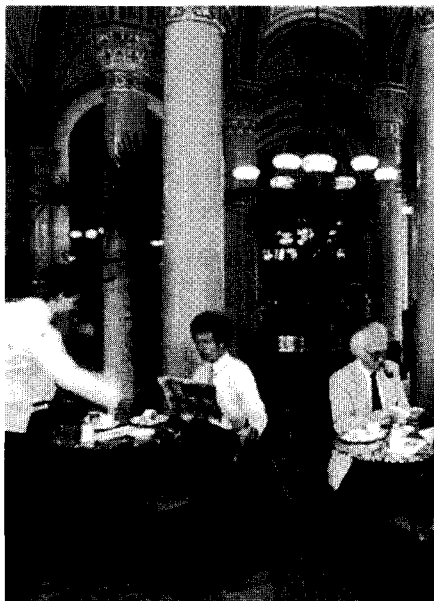
1. a) *Formulieren Sie Fragen zum Text.*
b) *Gebrauchen Sie die Antworten auf die gestellten Fragen beim Nacherzählen des Textes.*
2. *Vergleichen Sie die wissenschaftlichen Prioritäten der BRD und der Ukraine mit denen von Österreich.*

MASSEN MEDIEN

DIE PRESSE

Die Österreicher sind eifrige Zeitungsleser. Pro Kopf der Bevölkerung wird in Österreich ungefähr so viel Zeitung gelesen wie in der Bundesrepublik Deutschland, in Dänemark und in Holland. Unter den Österreichern selbst sind die Wiener die fleißigsten Zeitungsleser. Ein Drittel aller Zeitungen und Zeitschriften, die in Österreich erhältlich sind, wird in Wien verkauft.

Ihre Zeitung holen sich die meisten Österreicher in der Trafik¹ oder an einem Kiosk, viele beziehen sie im Abonnement. An seinem Zeitungsabonnement kann man im übrigen den politischen Standort eines Österreichers erkennen. Viele Zeitungen, besonders die in den Bundesländern, sind nämlich oft Parteiblätter. Wer etwa in Graz die «Südost-Tagespost» abonniert, ist ziemlich sicher ein Anhänger der ÖVP. Die Sozialisten haben dort ihre «Neue Zeit». Es gibt in Österreich jedoch auch «parteiungebundene» Zeitungen. Dazu gehört vor allem die «Neue Kronen-Zeitung», ein Massenblatt, das eine Mischung aus Sensation, Klatsch und Tratsch, persönlich gehaltenen Kommentaren, Fotos und Karikaturen an Stelle von ernststen Nachrichten verkauft. Damit bringt es die «Kronen-Zeitung» an Sonntagen zu einer Auflage von 1,4 Millionen, was sie zu einer der auflagenstärksten Zeitungen Europas macht. Die «Krone», wie sie auch genannt wird, ist eine überregionale



Zeitungsleser in einem traditionellen Wiener Café

Zeitung, d.h. sie wird überall in Österreich gekauft und gelesen. Die wichtigsten anderen überregionalen Zeitungen, die alle in Wien erscheinen, sind der «Kurier» und «Die Presse», die im Ausland bekannteste österreichische Zeitung. Überregional ist auch die «Wiener Zeitung», die dem österreichischen Staat gehört und viele amtliche Mitteilungen enthält.

Die größte regionale Zeitung ist die nur wegen ihres sehr kleinen Formates so genannte «Kleine Zeitung» mit einer Ausgabe für die Steiermark und einer für Kärnten und einer Wochenendausgabe von ungefähr 310000. Dem Ausländer wird im übrigen auffallen, dass mit Ausnahme der «Presse» alle österreichischen Zeitungen in einem kleinen Format erscheinen. Auch sind alle österreichischen Tageszeitungen Morgenblätter. Doch schon am Abend vorher bieten Zeitungsverkäufer an verkehrsreichen Stellen in Wien und in den Großstädten eine erste Ausgabe an.

Zwei einflussreiche Wochenzeitschriften sind das «profil», das österreichische Gegenstück² zum deutschen Nachrichtenmagazin «Der Spiegel», und die «Wochenpresse». Beide erscheinen in Wien.

Eigene österreichische illustrierte Zeitschriften gibt es nicht mehr. Die Illustrierten der Bundesrepublik Deutschland beherrschen den österreichischen Markt vollständig. Nach wie vor sehr beliebt ist in Österreich die Einrichtung des «Lesezirkels». Man bekommt regelmäßig eine Mappe mit verschiedenen Zeitschriften leihweise für eine Woche und erspart sich so den Kauf. Allein auf diese Weise haben die deutschen Illustrierten in Österreich wöchentlich eine Million Leser.

Texterläuterungen

¹ **Trafik** *f-, -en (öster.)* – кіоск, в якому продаються газети, тютюнові вироби, поштові марки тощо

² **Gegenstück** *n -(e)s, -e* – відповідник, аналог

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wortverbindungen:

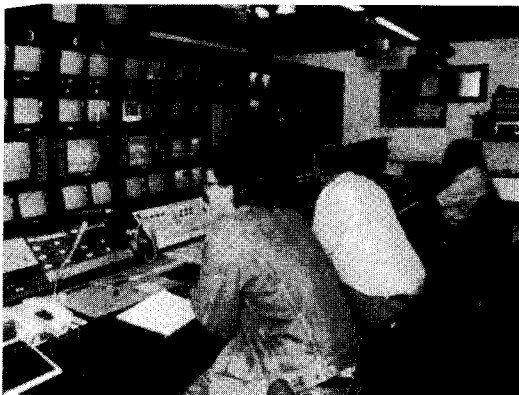
das Parteiblatt, parteiungebundene Zeitungen, überregionale Zeitungen, regionale Zeitungen, «profil».

2. Worin bestehen die Besonderheiten der österreichischen Zeitungslektüre im Vergleich zu der deutschen Presse?

3. Besprechen Sie mit Ihren Gesprächspartnern die österreichische Presse. Stellen Sie einen Vergleich mit der Presse der Ukraine an.

AUSTRIA PRESSE AGENTUR (APA)

Die Arbeit der Austria Presse Agentur ist die Basis für das tägliche Nachrichtenangebot von Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen in Österreich. Mit Hilfe eines dichten Informationsnetzes und in ständigem Kontakt mit den Entscheidungsträgern¹ des Landes erarbeiten APA-Journalisten das Tagesgeschehen (Politik, Wirtschaft, Chronik, Kultur und Sport) aus erster Hand. Gleichzeitig sichten² und bearbeiten die Redakteure die aus aller Welt einlangenden³ Nachrichten. Darüber hinaus hat sich die APA als modernes Informationsunternehmen für Politik und Wirtschaft etablieren⁴ können: Mit einem weltweit vorbildlichen High-Tech-Konzept⁵ verbindet APA-Online Realtime Informationen⁶ mit Recherchedatenbanken⁷. Innerhalb kürzester Zeit ist die APA damit zum größten österreichischen Datenanbieter geworden.



"Newsroom" im ORF-Zentrum in Wien

Texterläuterungen

¹ **Entscheidungsträger** *m -s, -* -- особа, яка приймає рішення

² **sichten** – сортувати, просювати

³ **einlangen** – надходити

⁴ **etablieren** – *тут*: утвердиться

⁵ **High-Tech-Konzept** *engl.* – високотехнологічна розробка

⁶ **Online Realtime Informationen** – оперативна поточна інформація

⁷ **Recherchedatenbank** [-'ʃeʁʃə -] *f -*, **-en** *franz.* – банк даних, здобутих власними зусиллями

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Antworten Sie auf die Fragen:

1. Welche Presseagentur ist in Österreich die Basis für das tägliche Nachrichtenangebot von der Presse, dem Hörfunk und dem Fernsehen?

2. Wie erarbeiten die APA-Journalisten die Tagesnachrichten? Mit wem arbeiten sie zusammen?

3. Welche Informationen bringt die Presse Österreichs?

2. *Vergleichen Sie die APA als den größten Datenanbieter mit den deutschen Presseagenturen, die Sie schon kennen.*

3. *Welche heimische Presseagentur ziehen Sie vor? Warum haben Sie zu deren Information Vertrauen?*

HÖRFUNK UND FERNSEHEN

Einen österreichischen Rundfunk gibt es seit 1924. Er hieß damals RAVAG (Radio-Verkehrs-AG). Die RAVAG wurde nach der Besetzung Österreichs durch Hitler-Deutschland 1938 aufgelöst.

Nach 1945 wurde die Österreichische Rundfunk-G.m.b.H.¹ gegründet, deren Gesellschafter² die Republik Österreich und die Bundesländer waren. Seit 1955 liefen Fernseh-Versuchssendungen, seit 1957 gibt es neben dem Hörfunk ein Fernsehprogramm. 1967 wurde der Österreichische Rundfunk (ORF) reformiert und ist seither politisch und wirtschaftlich unabhängig. 1974 erfolgte eine weitere Reform, die den ORF zu einem eigenen Wirtschaftskörper machte. Die Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung, die Berücksichtigung³ der Meinungsvielfalt, die Ausgewogenheit⁴ der Programme sowie die Unabhängigkeit aller Personen, die mit der Führung des ORF betraut⁵ sind, werden durch eine Verfassungsgesetz garantiert.

Ausgestrahlt werden sechs Programme, zwei Fernseh- und vier Hörfunkprogramme.

Österreich 1 bietet ein anspruchsvolles Programm, die Schwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Musik, der Literatur, der Wissenschaft und der Information.

Österreich 2 bringt ein Lokal- und Regionalprogramm der neun Bundesländer und pflegt vornehmlich⁶ die volkstümliche Unterhaltung.

Österreich 3 bringt ein progressives Unterhaltungsprogramm und dicht gesetzte Informationssendungen.

FM4 strahlt ein zweisprachiges (deutsch und englisch) Unterhaltungsprogramm und Informationssendungen aus.

Außer den vier Hörfunkprogrammen betreibt⁷ der ORF unter Leitung eines eigenen Intendanten⁸ im Auftrag der Bundesregierung und auf Rechnung der Republik Österreich das «Radio Österreich International», einen Auslandsdienst auf Kurzwelle. Seine Aufgabe ist es, unter zeitgemäßer Aussage⁹ ein Österreich-Bild im Ausland zu schaffen. Gesendet wird rund um die Uhr in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Das Regionalradiogesetz sieht seit 1994 die Öffnung des regionalen und lokalen Hörfunkbereichs für private Programmveranstalter vor, ohne die gesetzliche Grundlage der bestehenden Hörfunkveranstaltungen des ORF zu verändern. In Österreich können mehrere private Radiosender empfangen werden.

Die beiden Fernsehprogramme ORF 1 und ORF 2 sind durch das Programmschema so strukturiert, dass der Fernsehkonsument¹⁰ zwischen Unterhaltung, Information und anspruchsvollen Inhalten wählen kann. Die Beginnzeiten der einzelnen Sendungen sind daher aufeinander abgestimmt. Zusätzlich wird für jedes der neun Bundesländer ein Lokalprogramm gesendet.



In Österreich kann man über Kabelanschluss ein Satellitenprogramm des ORF, ZDF (Zweites Deutsches Fernsehen) und SRG (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) empfangen. Dieses 3sat-Programm soll als Gegengewicht zu den kommerziellen englischsprachigen und frankophonen Satellitenprogrammen den deutschen Sprach- und Kulturraum präsentieren.

Darüber hinaus kann man in Österreich natürlich zahlreiche ausländische Fernsehprogramme empfangen.

Texterläuterungen

¹ G.m.b.H. = Gesellschaft mit begrenzter Haftung – товариство з обмеженою відповідальністю

² Gesellschafter *m -s, -* – компаньйон

³ Berücksichtigung *f -, -en* – зважання

⁴ Ausgewogenheit *f -* – виваженість

⁵ betrauen (*j-n. mit Dat.*) – доручати (*кому-н. що-н.*)

⁶ vornehmlich – переважно

⁷ betreiben (*betrieb, betrieben*) (*Akk.*) – займатися (*чим-н.*)

⁸ Intendant *m -en, -en* – головний режисер

⁹ unter zeitgemäßer Aussage – у коментарях, що відповідають вимогам часу

¹⁰ Fernsehkonsument *m -en, -en* – телеглядач

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Bestimmen Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wortverbindungen und nennen Sie ihre ukrainischen Äquivalente:

die Fernseh-Versuchssendung, politisch und wirtschaftlich unabhängig sein, das Lokal- und Regionalprogramm, die volkstümliche Unterhaltung, dichtgesetzte Informationssendungen, das mehrsprachige Unterhaltungsprogramm, das Regionalradiogesetz, der regionale und lokale Hörfunkbereich, aufeinander abgestimmt sein, etw. als Gegengewicht zu etw. präsentieren, das Satellitenprogramm.

2. Formulieren Sie Fragen zu diesem Text und geben Sie danach den Inhalt des Textes wieder.

KULTUR UND KUNST

LITERATUR

Eine um 1150 entstandene Gedichtsammlung aus dem steirischen Stift¹ Vornau steht am Anfang der österreichischen Literatur. Im 12. und 13. Jahrhundert tritt neben die geistliche die ritterliche und höfische Dichtung, die in Walther von der Vogelweide ihren Höhepunkt findet.

Kaiser Maximilian I. (1459-1519), der «letzte Ritter», der auch selbst dichtete, förderte besonders die dramatische Kunst und das Theater.

Schon im 16. Jahrhundert entwickelte sich das von den katholischen Orden eingeführte Schuldrama, das bis ins 17. Jahrhundert seine Bedeutung als Übermittler religiöser Inhalte und als Bildungsträger für breiteste Volksschichten behält.

Österreichische Kunst und Kultur ist bis zum heutigen Tag vom Barock geprägt. In dieser Epoche wurde Österreich zu einem Zentrum europäischer Theaterkultur. Am Wiener Hof führte man in prunkvoller Ausstattung Opern und Ballette auf.

Neben die großen deutschen Dichter der Klassik und Nachklassik ist Franz Grillparzer zu stellen. Die Eigenart seiner Stücke ist geprägt durch die Vereinigung von Formelementen aus österreichischem und spanischem Barocktheater mit Kunstmitteln des Wiener Volkstheaters und der Form des klassischen Dramas.

Der Siegeszug² der Wiener Volkskomödie begann bereits mit der unsterblichen Gestalt des Hanswurst³, die Josef Anton Stranitzky schuf. Die beiden Klassiker der Wiener Volkskomödie des 19. Jahrhunderts, Ferdinand Raimund («Der Alpenkönig und der Menschenfeind») und Johann Nestroy («Freiheit in Krähwinkel»), gehören auch heute noch zu den meistgespielten Autoren auf deutschsprachigen Bühnen.

Hatte die starke theatralische Tradition bisher vor allem die Schaffung dramatischer Werke begünstigt, so entstehen in Österreich mit Charles Sealsfield, dessen wahrer Name Karl Postl erst nach seinem Tod bekannt wurde, und mit Adalbert Stifter («Der Nachsommer») auch in der epischen Dichtung Werke von Weltgeltung. Nikolaus Lenau entdeckte der deutschsprachigen Lyrik neue Stoffe in Ungarn und Übersee.⁴

Ein Szenenwechsel in der österreichischen Literatur vollzieht sich um 1890. Der Dichter Hermann Bahr



Arthur Schnitzler, Aufnahme aus dem Jahre 1915



Hugo von Hofmannsthal

wird Förderer rasch wechselnder Stilrichtungen. Am einflussreichsten war die «Secession», die dem Impressionismus in Dichtung und Malerei Eingang verschaffte. In der Welt der Jahrhundertwende, porträtiert von Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler, wird die Atmosphäre Wiens in ihrer subtilsten Ausprägung⁵ lebendig.

Hofmannsthal schrieb auch die Libretti für die Opern von Richard Strauss «Der Rosenkavalier», «Ariadne auf Naxos» und «Elektra». Vor allem aber wurde Hofmannsthal für seine Wiederbelebung des mittelalterlichen Mysterienspiels bekannt. In den psychologisierenden, feinsinnigen Dramen und Erzählungen Arthur Schnitzlers wird der Einfluss des Wiener Psychoanalytikers Sigmund Freud deutlich.

Eine meisterhafte Analyse seelischer Vorgänge kennzeichnet auch die Romane von Stefan Zweig («Die

Welt von Gestern»), der vor allem mit Biographien historischer Persönlichkeiten hervorgetreten ist.

Neben Wien bildete Prag ein zweites literarisches Zentrum. Aus dieser Stadt stammen so bedeutende Literaten wie der Romanschriftsteller Franz Werfel, der Lyriker Rainer Maria Rilke und Franz Kafka, der eine kalte und totalitäre Welt in zwingenden Gleichnissen⁶ beschrieb.

Ein tiefer Einschnitt⁷ im geistigen und literarischen Leben Österreichs war 1918 der Zerfall der Donaumonarchie. Das apokalyptische Drama «Die letzten Tage der Menschheit» von Karl Kraus ist ein kritisches Abbild dieser Ereignisse.

Auch Joseph Roth und Robert Musil beschäftigten sich in ihren Romanen mit den Auswirkungen der Auflösung des Großraums Österreich-Ungarn. Roths Romane «Radetzky marsch» und «Die Kapuzinergruft» setzen der Donaumonarchie ein verklärendes Denkmal. Musils Roman «Der Mann ohne Eigenschaften» ist eines der identitätsstiftenden Werke Österreichs.

Mit seinen expressionistischen Gedichten ist der Salzburger Georg Trakl der bedeutendste Lyriker seiner Zeit, der unter dem Eindruck der Schrecken des Ersten Weltkriegs Selbstmord beging.

Vielfältig ist die literarische Szene nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Neben der Öffnung zur internationalen Avantgarde behaupten sich auch noch konservative Strömungen. Der Romancier Heimito von Doderer beherrschte die zwei ersten Nachkriegsjahrzehnte literarisch. Er porträtiert in seinen Romanen «Die Strudelhofstiege» und «Die Dämonen» die Anfangszeit der Ersten Republik, als Österreich noch geistig in der Donaumonarchie verwurzelt war.

Unter der Ägide von H.C. Artmann bildete sich in den fünfziger Jahren die «Wiener Gruppe» aus einem Kreis avantgardistischer Künstler um den Wiener «Art Club». 1964 endete die engere Zusammenarbeit mit dem Selbstmord Konrad Bayers.

Ingeborg Bachmann, die mit Lyrik, Hörspielen und Romanen («Malina») hervortrat,

kam ebenfalls aus der Avantgarde. Die etwas jüngere Barbara Frischmuth ist mit ihren «Wirklichkeits-Märchen» eine Autorin, die Phantasie und soziales Bewusstsein vereint. Als Mentoren dieser Generation wirkten Hans Weigel und Gerhard Fritsch.

Internationale Erfolge mit ihren Dramen erzielten Fritz Hochwälder und Elias Canetti. Über den deutschen Sprachraum hinaus bekannt ist auch die Lyrik von Christine Lavant und Christine Busta. Paul Celans Gedicht «Die Todesfuge» über die Opfer der Konzentrationslager des NS-Regimes gehört zu den ergreifendsten der Weltliteratur.

Der meistgespielte und meistpublizierte Autor der achtziger Jahre war Thomas Bernhard, dessen parabelhafte Stücke, Erzählungen und Romane um einen zutiefst negativen Weltzustand kreisen, der an Samuel Beckett erinnert. Seine Theaterstücke wie «Ein Fest für Boris», «Die Jagdgesellschaft», «Der Theatermacher», «Ritter, Dene, Voss» und «Heldenplatz» zeigen Lebensverneinung gepaart mit barocker Beredsamkeit.

Ein «Insichgekehrte» prägt das Werk Peter Handkes in den sechziger und siebziger Jahren, als sich viele Schriftsteller vordergründig politischen Aussagen zuwandten. «Wunschloses Unglück», die zum Selbstmord führende Geschichte seiner Mutter, wurde zum Klassiker der Weltliteratur. Mit seinen Stücken «Publikumsbeschimpfung» und «Kaspar» erreichte er große Popularität. Auch spätere Dramen waren erfolgreich: «Über die Dörfer» wurde 1982 bei den Salzburger Festspielen, sein «Spiel vom Fragen» 1990 im Wiener Burgtheater gespielt. 1992 wurde sein Stück ohne Worte, «Die Stunde da wir nichts voneinander wussten», bei den Wiener Festwochen uraufgeführt.

Als konsequenter Vertreter des kritischen Volksstücks erregte Peter Turrini bereits mit seinem frühen Stück «Rozznjogd» (Rattenjagd) Aufsehen. In der Folge schrieb er durch seine TV-Serien «Alpensaga» (Coautor: Wilhelm Pevny) und «Arbeitersaga» (Coautoren: Rudi Palla, Dieter Berner) Fernsehgeschichte. Die Thematik der Arbeitswelt findet sich ebenfalls bei Franz Innerhofer, Gernot Wolfgruber, Helmut Zenker und Michael Scharang.

Die Tradition der österreichischen Sprachkultur und Spracherfindung führen Ilse Aichinger, Julian Schutting, Alois Brandstetter und Peter Rosei produktiv weiter. Sprachexperimente kennzeichnen auch die Gedichte von Ernst Jandl und Friederike Mayröcker. Die Lyrik Theodor Kramers beschäftigt sich sozialkritisch mit dörflichen Außenseitern⁸. Erich Fried war mit seiner politischen Lyrik für viele ein «öffentliches Gewissen».

Einige Literaten, die in der Zwischenkriegszeit schrieben, wurden erst viel später entdeckt. Das kritische Volksstück Ödön von Horváths demaskiert den Kleinbürger in seiner ganzen Bösartigkeit⁹. Jura Soyfer war einer der markantesten politischen Dichter der dreißiger Jahre, dessen kabarettartige Stücke heute besonders von Kleinbühnen auf-



Elfriede Jelinek

gegriffen werden. Der Rechtsanwalt Albert Drach wurde gar erst im hohen Alter in den achtziger Jahren durch seinen mit beißender Ironie bereits 1939 geschriebenen Roman «Das große Protokoll gegen Zwetschkenbaum» bekannt.

Neben den zwei Protagonisten der literarischen Szene, Handke und Bernhard, haben auch jüngere Autoren große Erfolge verbuchen¹⁰ können. Christoph Ransmayrs Romane «Die letzte Welt» und «Morbus Kitahara» wurden von der europäischen Kritik enthusiastisch gefeiert. Elfriede Jelinek enthüllt mit ihren kritisch-emanzipatorischen Theaterstücken und Romanen («Lust») die gesellschaftlich deformierte Rolle der Frau. Mit dem Romanzyklus «Die Archive des Schweigens» hat Gerhard Roth eine Darstellung der geistigen Befindlichkeit seiner Heimat versucht. Felix Mitterer ist ein produktiver Theaterautor, der aktuelle Themen theaterwirksam darstellt. Zu den großen Hoffnungen der Gegenwartsliteratur zählen u.a. die Autoren Marianne Fritz, Elisabeth Reichart, Erich Hackl und Josef Winkler. Werner Schwab war der erfolgreichste deutschsprachige Dramatiker der Gegenwart.

Texterläuterungen

¹ **Stift** *n* -(e)s, -e(r) – *тум*: монастир

² **Siegeszug** *m* -(e)s, ...**züge** – триумфальна (переможна) хода

³ **Hanswurst** *m* -es, -e – гансвурст, персонаж лялькового театру

⁴ **Übersee** *f* – заокеанські (трансатлантичні) країни

⁵ **subtile Ausprägung** – субтильне (тонке) вираження

⁶ **Gleichnis** *n* -ses, -se – *тум*: притча, параболо

⁷ **Einschnitt** *m* -(e)s, -e – перелом

⁸ **Außenseiter** *m* -s, - – аутсайдер

⁹ **Bösartigkeit** *f* -, - – підступність

¹⁰ **verbuchen** – записати на свій рахунок (*також перен.*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Nennen Sie die wichtigsten Gattungen der frühen Etappe der Entwicklung der österreichischen Literatur. Wodurch war sie geprägt?

2. Schreiben Sie die Namen der größten österreichischen Gegenwartsschriftsteller aus. Was können Sie von ihrem Schaffen anhand des Textes erzählen?

3. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Schriftsteller und Dichter Österreichs waren Ihnen früher bekannt?

2. Wessen Werke haben Sie schon gelesen?

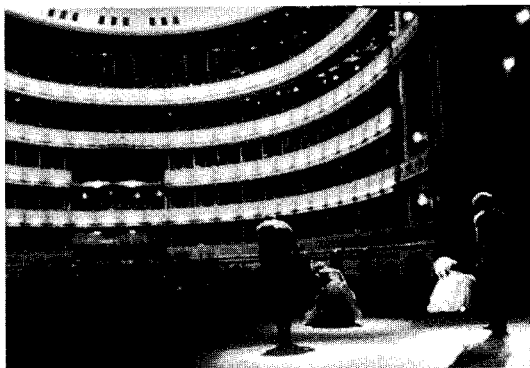
3. Welche Namen der österreichischen Schriftsteller sind für Sie neu?

DAS THEATER

Die Österreicher sind heute eine Nation von Fernsehkonsumenten. Trotzdem gibt es einen sehr regen Theaterbetrieb¹. Zwar besucht nur eine relativ kleine Gruppe von Gebildeten regelmäßig das Theater, doch genießt es eine breite Unterstützung, die in anderen Ländern undenkbar wäre.

In Österreich gehört es zur Tradition, dass der Staat, Bundesländer und die großen

Städte die Theater erhalten. Die meisten Österreicher sind auch damit einverstanden, dass Steuergelder dafür verwendet werden. Sind wir auch ein kleines Land, denken viele, kulturell sind wir eine Großmacht. So stört auch kaum jemanden, dass der Staat mehr für das Defizit der Wiener Staatsoper ausgibt als für alle diplomatischen Vertretungen im Ausland.



Ballettaufführung in der Wiener Staatsoper

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Wien eine verwüstete Stadt. Überall gab es Trümmer, Angst und Hunger. Trotzdem ging man sofort daran, die zerstörte Staatsoper und das Burgtheater wieder aufzubauen. Das kostete riesige Summen, aber niemand protestierte dagegen. Als der Wiederaufbau 1955 abgeschlossen war, wurde die Operneröffnung zu einem der größten Feste der Zweiten Republik.

Österreich hat aber nicht nur die Staatsoper und die «Burg», wie die Wiener das Burgtheater nennen. Die Volksoper, die hauptsächlich Operetten spielt, und das Akademietheater, das auch zeitgenössische Stücke bringt, sind die beiden anderen «Bundestheater». Wien hat daneben noch viele Privattheater. Das «Theater in der Josefstadt» gehört zu den ältesten und renommiertesten². Unter den vielen Wiener Kleintheatern ist die Tschaunerbühne, das einzige «Stegreiftheater»³, bemerkenswert.

Das österreichische Theaterleben ist aber keineswegs auf Wien beschränkt. Die Bühnen in den Bundesländern spielen alles, von großen Opern bis zum Musical, vom Klassiker bis zum Avantgardestück. Nur müssen sie mit wesentlich bescheideneren Mitteln auskommen.

Zu den wichtigen Landesbühnen zählt das Opernhaus in Graz, das noch heute als Sprungbrett⁴ für eine Karriere gilt. Auch die Städte Linz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt haben einen regelmäßigen Theaterbetrieb. Einzigartig ist das Salzburger Marionettentheater, wo vor allem Mozartopern gespielt werden. Zum Spiel der Puppen sind Bandaufnahmen mit den Stimmen der besten Sänger der Welt zu hören.

Texterläuterungen

¹ **reger Theaterbetrieb** – жваве театральне життя

² **renommiert** – відомий

³ **Stegreiftheater** *n* -s, - – театр, в якому імпровізують, грають без репетицій

⁴ **Sprungbrett** *n* -(e)s, -er – трамплін

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie ist es zu erklären, dass Österreich so viele Theater finanziell unterstützt?

2. Was bedeutet der Ausdruck «Kulturell sind wir eine Großmacht»?
 3. Warum nennt man einige Theater «Bundestheater»?
2. Stefan Zweig nannte die Liebe der Österreicher zum Theater «Theatromanie». Was meinen Sie, warum?
3. Sagen Sie, wodurch sich die Theatertraditionen in Österreich und in der Ukraine unterscheiden.

MUSIK UND FESTSPIELE

Österreich gilt auf der ganzen Welt als das Land der Musik. Hier lebten und wirkten Haydn, Mozart und Beethoven, aber auch moderne Komponisten wie Gustav Mahler, Arnold Schönberg und Alban Berg. Und wenn am 1. Jänner die Wiener Philharmoniker ihr Neujahrskonzert geben, sitzen Millionen von Menschen in ganz Europa und zum Teil auch in Übersee¹ vor den Fernsehschirmen.

Besonders mit Wien verbindet man viele große Namen der Musikgeschichte. Christoph Willibald Gluck reformierte hier am Ende des 18. Jahrhunderts die Oper. Schubert schrieb in Wien innerhalb von zwei Jahren seine zweihundertfünfzig Lieder. Die unzähligen Walzer der Strauß-Dynastie sind allgemein als Wiener Walzer bekannt. Johannes

Brahms übersiedelte von Hamburg nach Wien und fand hier mit seinen Symphonien und Liedern schnell Anerkennung. Auch Richard Strauss ist als Nicht-Österreicher mit dem Musikleben von Wien eng verbunden. Er war mehrere Jahre Operndirektor und hatte in Hugo von Hofmannsthal einen österreichischen Librettisten, der seinen Opern, besonders dem «Rosenkavalier», eine unverwechselbar österreichische Note gab.

Auch Dirigenten mit Weltruf kommen aus Österreich. Der aus Graz stammende Karl Böhm (1894–1981) und der Salzburger Herbert von Karajan (1908–1989) sind die prominentesten. Ihre Schallplattenaufnahmen haben Millionenauflagen. Bei Karajans Salzburger Osterfestspielen treffen sich Musikfreunde aus aller Welt.

Die Wiener Sängerknaben, die es seit über 500 Jahren gibt, sind durch ihre Konzerte auf der ganzen Welt bekannt. Und die Wiener Philharmoniker sind geradezu eine nationale Institution². Alle anderen österreichischen Orchester stehen in ihrem Schatten. Dabei sind auch die Wiener Sympho-



Die Wiener Sängerknaben

niker oder der *Concentus musicus*, der Barockmusik pflegt, Orchester von beachtlicher³ Qualität.

Musikfestspiele gibt es nicht nur in Salzburg und Wien. In Bregenz spielt man im Sommer, wenn es nicht gerade regnet, auf der Seebühne Operetten und neuerdings auch Opern. Operettenfestspiele gibt es im Sommer in Bad Ischl und in Mörbisch am Neusiedler See. Der «steirische herbst» schließlich hat



Johann-Strauß Kapelle

sich seit 1968 international einen Namen als das Avantgardefestival im deutschen Sprachraum gemacht.

Auch auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik findet man Österreicher ganz vorne. Der 1975 verstorbene Robert Stolz bekam für seine Filmmusik in Amerika sogar den Oscar. Einige seiner Lieder sind geradezu Volkslieder geworden. Seit Jahren gehören Sänger aus Österreich zu den Fixsternen⁴ der deutschen Unterhaltungsindustrie. Die Fernsehshows des Wiener Sängers und Schauspielers Peter Alexander etwa zählten mit Einschaltquoten⁵ von 50–55% zu den beliebtesten TV-Sendungen der Deutschen in West und Ost. Ein anderer, auch international erfolgreicher Popsänger aus Österreich ist der Kärntner Udo Jürgens. Er schreibt seine Chanson zum Großteil selbst und singt in mehreren Sprachen. Zu den großen «Exportartikeln» der österreichischen Musikszene gehören auch Liedermacher wie Georg Damer und Ludwig Hirsch. Und seit seinem Hit «Rock Me Amadeus» ist Hansi Hölzl, besser bekannt unter dem Namen Falco, sogar in Amerika ein ganz großer Rockstar.

Es scheint also, als hätten die Österreicher ein besonderes Verhältnis zur Musik. Auch durchaus unmusikalische Österreicher lassen es sich gerne gefallen, wenn man ihr Land als «die musikalische Heimat der Welt» bezeichnet.

Es gibt wohl keine Erklärung, warum gerade Österreich so viele Musiker hervorgebracht hat. Die Lage des Landes am Schnittpunkt mehrerer Kulturen, die angenehme Landschaft, die Architektur und die Lebensweise sind einige Faktoren, die sicher eine Rolle spielten. Warum hätte Mozart sonst ein finanziell günstiges Angebot des preußischen Königs ausgeschlagen⁶? Er blieb in Wien und schrieb hier trotz großer Sorgen und hässlicher Intrigen gegen ihn seine schönsten Werke. Dass er in einem Armengrab auf dem Wiener Friedhof begraben wurde, ist uns heute unverständlich. Aber das Verhältnis der Österreicher zu ihren Musikern war und ist oft ambivalent⁷. Nicht immer haben sie ihre Komponisten zu deren Lebzeiten gut behandelt. Andererseits machten es die Musiker den Menschen ihrer Zeit nicht immer leicht. Beethoven schimpfte viel über die Wiener – und blieb dann doch. Tatsächlich, das weiß man, wurde er in Wien

mit großem Verständnis unterstützt. Schubert, der nur wenige Jahre zuvor die Sensation in allen musikalischen Salons von Wien war, starb im Elend und war bei seinem Tod praktisch vergessen. Anton Bruckner konnte sich in Wien mit seinen Symphonien nur schwer durchsetzen. Ja, sogar der berühmte Donauwalzer, den die Österreicher heute gerne als ihre inoffizielle Hymne ansehen, fiel bei der Premiere durch. Freilich, das muss man dazusagen, war daran ein besonders dummer Text schuld. Auch Franz Lehárs «Lustige Witwe», die viele Jahre hindurch während der Wiener Theaterferien den Touristen vorgesetzt wurde, erging⁸ es nicht besser. Mahler wurde zu seinen Lebzeiten verlacht, und der Zwölftonmusik von Schönberg, Webern und Berg können die Österreicher bis heute nur wenig abgewinnen⁹. Sind also die Österreicher, wie manche ausländische Kritiker schadenfroh meinen, in Wirklichkeit musikalisch immer ruckständig gewesen? Nun vielleicht waren eher die Komponisten ihrer Zeit oft voraus, und Fehltrite¹⁰ gibt es nicht nur in Österreich.

Im Grunde fand die Musik in Österreich wohl die Unterstützung durch die richtigen Leute zur richtigen Zeit. Heute sind es die Steuerzahler, die die Tradition Österreichs als Musikland aufrechterhalten. Auch wenn sie manchmal über die hohen Gagen¹¹ mancher Dirigenten und Sänger murren¹², bekennen sich¹³ die meisten Österreicher zu dieser Tradition und sind stolz darauf.

Texterläuterungen

¹ **Übersee** *f* – заокеанські країни

² **Institution** *f* -, -en – *тут*: атрибут

³ **beachtlich** – значний

⁴ **Fixstern** *m* -(e)s, -e – суперзірка

⁵ **Einschaltquote** *f* – кількість осель, в яких дивляться ту або іншу передачу

⁶ **Angebot ausschlagen** – відхиляти пропозицію

⁷ **ambivalent** – суперечливий, двоїтий

⁸ **ergehen** – доводитися

⁹ **abgewinnen** – *тут*: визнавати

¹⁰ **Fehlurteil** *n* -(e)s, -e – помилкове судження

¹¹ **Gage** [ˈgʌzə] *f* -, -n *franz.* – заробітна плата, гонорар (*музичів*)

¹² **murren** – нарікати

¹³ **bekennen, sich** *zu etw.* – визнавати себе прихильником чого-н.

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche österreichischen Komponisten kennen Sie?

2. Wo gibt es im Sommer Festspiele in Österreich?

3. Welche Faktoren haben dazu beigetragen, dass Österreich so viele Musiker hervorgebracht hat?

4. Welches Schicksal haben Anton Bruckner und Gustav Mahler gemeinsam?

2. Nennen Sie Stichwörter zur Bestätigung der Aussage, dass «Österreich die musikalische Heimat der Welt» ist.

3. Erzählen Sie über das Musikleben in unserem Land.

DIE MENSCHEN

BEVÖLKERUNG

Österreich hat nach der jüngsten, 1991 durchgeführten Volkszählung 7795786 Einwohner. 1999 waren es laut Bevölkerungsfortschreibung 8,09 Millionen. Die Wohnbevölkerung hat sich von 1991 bis 1999 um rund 300000 Personen vermehrt.

1999 waren in Österreich 3,9 Millionen (48,5%) Personen männlichen und 4,1 Millionen (51,5%) weiblichen Geschlechts. 1999 betrug die mittlere Lebenserwartung eines männlichen Neugeborenen 75 Jahre, eines weiblichen 81 Jahre.

Die österreichische Bevölkerung ist zu rund 98% deutschsprachig. Angehörige der sechs in Österreich anerkannten Volksgruppen leben in fünf Bundesländern. Das Burgenland ist die Heimat der Kroaten und Ungarn; viele von ihnen sind auch nach Wien abgewandert¹. Die Slowenen siedeln im Südkärntner Gail-, Rosen- und Jauntal sowie in einigen Orten der südlichen Steiermark. In Wien und in Niederösterreich – hier im March- und Tullnerfeld – leben Tschechen und Slowaken. Die seit 1993 als Volksgruppe anerkannten Roma und Sinti leben vor allem in burgenländischen Siedlungen, aber auch in Wien.

Das Volksgruppengesetz² von 1976 anerkennt nur autochthone³ Volksgruppen, wobei mit autochthon jene gemeint sind, die seit mindestens drei Generationen in Österreich leben und österreichische Staatsbürger sind.



Kirtag, Tanz vor dem Dorfgasthaus

Texterläuterungen

¹ **abwandern** – емігрувати

² **Volksgruppengesetz** *n -es, -e* – закон про етнічні групи

³ **autochthon** – корінний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen. Bei der Antwort stellen Sie einen Vergleich mit der Ukraine an.

1. Wie viel Einwohner zählt Österreich?

2. Welche Sprachen sprechen die Österreicher?

3. Worin besteht der Sinn des österreichischen Volksgruppengesetzes von 1976?

2. Erzählen Sie über die Volksgruppen in Österreich.

RELIGIONEN

78% der Österreicher sind römisch-katholisch. 5% der Bevölkerung sind Protestanten (überwiegend Augsburgischer Bekenntnis¹), 4,5% haben ein anderes Religionsbekenntnis, 9% sind konfessionslos² und 3,5% haben keine näheren Angaben gemacht (Basis Volkszählung 1991).

Den gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften – Katholische Kirche, Evangelische Kirchen Augsburgischer Bekenntnis und Helvetischer Bekenntnis, Griechisch-orientalische Kirche (mit: Serbisch-orthodoxe, Rumänisch-orthodoxe, Russisch-orthodoxe und Bulgarisch-orthodoxe Kirche), Israelitische Kultusgemeinde, Islamische Glaubensgemeinschaft, Altkatholische Kirche, Methodistenkirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage («Mormonen»), Armenisch-apostolische Kirchengemeinde, Neuapostolische Kirche, Buddhistische Religionsgemeinschaft und die Syrisch-orthodoxe Kirche – garantiert der Staat:

- Öffentliche Religionsausübung³;
- Selbständige Ordnung und Verwaltung ihrer «inneren» Angelegenheiten;
- Schutz ihrer Anstalten, Stiftungen und Fonds;
- Recht der Errichtung konfessioneller Privatschulen;
- Erteilung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Schulen.

Die Freiheit der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften ist in Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes gewährleistet.

Nach der österreichischen Rechtslage («Gesetz über die religiöse Kindererziehung») kann jeder Jugendliche ab seinem 14. Lebensjahr seine Religion selbst bestimmen.

In den österreichischen Schulen wird nicht nur römisch-katholischer Religionsunterricht erteilt. Auch Kinder aus den kleineren Kirchen und Glaubensgesellschaften erhalten Unterricht in ihrem Glauben, wobei der Religionslehrer vom Staat bezahlt wird.

Texterläuterungen

¹ Bekenntnis *n* -ses, -se – віросповідання

² konfessionslos – такий, що не належить до жодного віросповідання

³ Religionsausübung *f* -, -en – відправлення релігійних обрядів

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text folgende Wörter und Wortverbindungen auf Deutsch:

перепис населення; церкви, визнані законом; релігійна громада; уроки закону божого; учитель закону божого; внутрішні справи; самостійно визначати належність до того чи іншого віросповідання.

2. Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen und geben Sie danach seinen Inhalt wieder.

3. Diskutieren Sie über folgende Fragen:

1. Wie ist das Verhältnis der Ukrainer zur Kirche?
2. Welche Rolle spielt die Religion in Ihrem Leben?

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH

Der bekannte Wiener Kritiker Hans Weigel behauptet: «Es gibt so viele österreichische Sprachen, als es Österreicher gibt, nein: unendlich viel mehr noch, da ja jeder mit jedem anders spricht». Aber kann man überhaupt von einer österreichischen Sprache reden?

Nach 1945 wollten manche Politiker alles Österreichische, auch die Sprache der Österreicher, vom Deutschen abgrenzen. So gab es eine Zeitlang in den Schulen kein Fach «Deutsch». In den Zeugnissen hieß es einfach «Unterrichtssprache». Diese Überspitztheit¹ hielt jedoch nicht allzulange. Obwohl es seit 1951 auch ein «Österreichisches Wörterbuch» gibt, bestand nie ein Zweifel, dass die Sprache der Österreicher Deutsch ist. Es gibt keine «österreichische Sprache», wohl aber unterscheidet sich das in Österreich gesprochene Deutsch in manchem vom «Binnendeutschen»².

In der Schule lernen die Kinder die deutsche Schriftsprache. Die verwenden die Österreicher aber nur beim Schreiben und wenn sie sich gewählter³ und vornehmer⁴ ausdrücken wollen. Sie ist die «bessere Sprache», die «sprachliche Festtagskleidung».

Österreich hat sprachlich viel mit Süddeutschland und der Schweiz gemeinsam. Es gibt jedoch viele «Austriazismen», Wörter, die nur in Österreich verwendet und manchmal nur dort verstanden werden. Ein Beispiel ist die Gewichtsbezeichnung Dekagramm (abgekürzt: Deka oder dag) für 10 Gramm. Sie gilt in ganz Österreich, wird aber schon in Bayern nicht mehr ohne weiteres verstanden. Auch das Wort Jause findet man nur in Österreich; und das dort allgemein übliche Zeitadverb heuer (= dieses Jahr) ist in weiten Teilen Deutschlands überhaupt nicht bekannt.

Manche binnendeutschen Formen lehnen die Österreicher gefühlsmäßig ab. So würde ein Österreicher nie sagen: «Es schmeckt schön.» Er kann nur sagen: «Es schmeckt gut». Und wenn ein Deutscher seinem österreichischen Freund erklärt: «Ich fahre dieses Jahr nicht nach Wien, ich war gerade im Vorjahr da», kennt sich der Österreicher wahrscheinlich nicht gleich aus. Unter *da* versteht er immer *hier*. *Da* in der Bedeutung *dort* widerspricht dem österreichischen Sprachgefühl vollkommen.

Bei manchen Austriazismen haben sich unter dem Einfluss des Fremdenverkehrs und der bundesdeutschen Massenmedien auch binnendeutsche Formen durchgesetzt. So sind Tomaten, Kartoffeln und Sahne beinahe so gebräuchlich wie die österreichischen Bezeichnungen Paradeiser, Erdäpfel und Obers.

Eine vielbemerkte, oft imitierte, aber auch belächelte Sprachgewohnheit der Österreicher ist ihre Vorliebe alles scheinbar zu verkleinern. Es gibt sehr viele Wörter auf *-erl*, die allerdings gar nicht immer echte Verkleinerungen sind. Ein Mäderl ist wohl ein kleines Mädchen, ein Buberl – ein kleiner Bub und ein Haserl – ein kleiner Hase. Ein Schwammerl ist aber nicht unbedingt ein kleiner Pilz, und ein Momenterl kann ganz schön lang sein. Bonbons heißen in Österreich Zuckerln, und ein Hörnchen heißt dort Kipferl.

Im Alltag verwenden viele Österreicher ihre Mundart⁵. Die Mundarten in den einzelnen Bundesländern unterscheiden sich oft stark voneinander. Der Wiener spricht anders als der Kärntner oder Tiroler.

Österreich ist sprachlich gesehen ein Teil des Oberdeutschen. Acht Bundesländer gehören zum bairisch-österreichischen Dialektraum. In Vorarlberg spricht man alemannisch.

Obwohl sich auch in Österreich die Sprache laufend ändert, besteht weder die Gefahr, dass die österreichische Sprachform ausstirbt noch dass sie zu einer Spaltung des deutschen Sprachraums beiträgt.

Texterläuterungen

- ¹ **Überspitztheit** *f* -, **-en** – утрирування, крайність
- ² **Binnendeutsch** *n* – німецька мова на території Німеччини
- ³ **gewählt** – вишуканий
- ⁴ **vornehm** – респектабельний
- ⁵ **Mundart** *f* -, **-en** – діалект

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Wie verstehen Sie die Behauptung: «Es gibt so viele österreichische Sprachen, als es Österreicher gibt?»
2. Ergänzen Sie anhand des Textes ein Miniwörterbuch «Österreichisch-Deutsch».
3. Formulieren Sie Fragen zum Text und geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

Österreichisch-deutsches Miniwörterbuch

aichtl/eichtl /neichtl	ein wenig, eine Weile	Fotz	Mund, Maul
auf ja und nein	plötzlich	gewürfelt	kariert
baba	<i>Abschiedsgruß</i>	Gitschen	Mädchen
bärig	großartig	Gögle	kleines Kind, Puppe
Bassena	Wasserbecken auf dem Flur	Guckerln	Augen
Beinvogel- schmalz	Honig	Habe die Ehre!	<i>förmliche Grußformel</i>
Blaukraut	Rotkohl	haben	essen
brennen	bezahlen	Hackler	Arbeiter
Bretteln	Ski	Häferl	Tasse
damisch	dumm	Halbscheid	Hälfte
denk	links	Hapfen	Bett
gepschen	eindrücken	Häß	Kleidung
Dillo/Dolm	Dummkopf	heuer	heute, dieses Jahr
Dirndl	Mädchen; Trachtenkleid	hinich	kaputt
Eiskasten	Kühlschrank	Jänner	Januar
Erdapfel	Kartoffel	Jause	Mahlzeit am Nachmittag
Feber	Februar	Kabinett	kleines Zimmer mit einem Fenster
Fiaker	Kutsche mit zwei Pferden	Kasten	Schrank
		Katz	Mädchen
		Katzelmacher	Italiener
		Kolatsche/ Golatsche	gefüllter Hafekuchen

Knödel	Kloß, Haarknoten	Semmel	Brötchen
Krapfen	runde Mehlspeise aus Hefeteig, die in Fett gebacken wird	Semmelbrösch	gemahlene Brötchen, Semmelmehl
Kren	Meerrettich	Servus	<i>ungezwungener Gruß unter Du-Freunden</i>
Krügel	Bierfaß	sierig	geizig
Kukuruz	Mais	spannen	bemerkn, begreifen
Kuvert	Briefumschlag	Spezi	Freund
Marille	Aprikose	Springinkerl	lebhaftes Kind
Matura	Abitur	stier	abgebrannt; leer; unangenehm
Melange	Milchkaffee	Stierwascher	Salzburger
Moos	Geld	tachinieren	faulenzn
na	nein	Taxler	Taxifahrer
Nusch	Messer	terrish	taub
Obers	süße Sahne	Topfen	Quark
Palatschinke	dünner Eierkuchen	Trafik	Tabakladen
papa	<i>Abschiedsgruß</i>	trätzen	ärgern, necken
Paradeiser	Tomate	trümseln	langsam sein
Patschen	Hausschuhe	Tscherfl	Schuh
Piefke	Deutscher	Tschurimuri	Unbesonnerer
Powidl	Zwetschkenmarmelade	überhaps	ungefähr; insgesamt
Quargel	kleiner, runder Stinkkäse	übernasern/ überreißen	verstehen
Rahm	saure Sahne	Ungustl	unsympathischer Mensch
Rauf	Ufer, Stapelplatz	unhabig	besitzlos
Reanken	großes Stück Brot	verhabert	befreundet, verliebt
rebi	munter	sich verkühlen	sich erkälten
Ribisel	Johannisbeere	Vifzack	heller Kopf
Sackerl	Tüte	Vorhaus/ Vorzimmer	Flur, Diele
sandeln	nichts tun, sich treiben lassen	weiß	gut bei Kasse
Sandler	Obdachloser	Zapfen	Kälte
sauber	sehr, ganz schön, hübsch	Ziech	Bettüberzug
scheiben	rollen, schicken; umfahren	zizerweise	nach und nach
Scher	Maulwurf	Zuckerbäcker	Konditor
Schotten/Topfen	Ouark	Zuckerl	Bonbon
Schwarzkasperl/ Teixel	Teufel	zuzeln	lutschen, saugen
Seidel	kleines Bier	Zwitscherl	sehr kleines Wesen

Nach den gängigen¹ Klischees sind die Österreicher immer lustig und fidel², dazu auch höflich, liebenswürdig und gastfreundlich. Tagsüber sitzen sie am liebsten im Kaffeehaus, und am Abend gehen sie zum Heurigen³. Wenn sie Landbewohner sind, gehören sie einer Jodlerband⁴ oder einer Schuhplattlergruppe⁵ an. Die Arbeit nehmen die Österreicher nicht so ernst. Gutes Essen und guter Wein sind ihnen viel wichtiger.

Kann man aber überhaupt von «den Österreichern» sprechen? Was haben sie alle gemeinsam? Es ist sehr schwierig, alle Österreicher unter einen Hut zu bringen. Es gibt große Unterschiede im Temperament und in der Lebensführung. Ein Vorarlberger fühlt sich den alemannischen Schweizern näher verwandt als den Burgenländern. Der obersteirische Bergbauer hat mit einem raunzigen Wiener wahrscheinlich nur wenig gemeinsam. So verschieden wie die Landschaften Österreichs sind auch seine Menschen. Und mit den Klischees ist es so eine Sache. Die meisten enthalten nur die halbe Wahrheit. Sicher wollen die Österreicher das Leben genießen. Aber letzten Endes wird auch in Österreich fleißig gearbeitet. Woher kommen schließlich all die Kraftwerke, Fabriken und modernen Bauten?

Dass die Österreicher immer lustig und vergnügt sind (ein «Volk der Tänzer und der Geiger» nach einem Dichterwort), stimmt auch nicht ganz. In ihnen steckt auch eine gehörige Portion Aggressivität, Sentimentalität, Melancholie und Depression. Wie könnte man sonst erklären, dass Österreich zu den Ländern mit den meisten Autounfällen und mit der höchsten Selbstmordrate⁶ gehört?

Im Grunde sind die Österreicher freilich Optimisten, lassen sich nicht so leicht erschüttern und geben nicht so schnell auf. «Nur keine Aufregung!» ist ein beliebtes Motto. Man will seine Ruhe haben und liebt es nicht gejagt und reglementiert zu werden. Wenn wirklich einmal etwas schiefgeht⁷, bleibt man gelassen und sagt: «Na, es hätt' ja schlimmer kommen können» oder «Da kann man halt nichts machen».

Die Österreicher haben auch den Ruf, Meister im Improvisieren zu sein. Letzten Endes klappt aber bei ihnen alles doch ganz gut.

Wie steht es mit der Höflichkeit und Liebenswürdigkeit der Österreicher? Nun, zu ihren Minderheiten, den Slowenen in Kärnten, und auch zu den Gastarbeitern aus Südost-Europa sind nicht alle Österreicher unbedingt liebenswürdig. Und die Höflichkeit ist auch nicht immer ganz echt. In Fremdenverkehrsarten tarnt⁸ sie manchmal nur den Nepp⁹. Die österreichische Gemütlichkeit gibt es sicher, aber hinter dem populären Motto «Nur net hudeln»¹⁰ können sich auch Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit und Resignation¹¹ verbergen.

So ist die Mentalität der Österreicher voller Widersprüche und oft nur schwer zu verstehen. Gute und schlechte Eigenschaften liegen bei ihnen oft ganz eng nebeneinander, aber wie bei anderen Völkern halten sie sich wohl auch bei den Österreichern die Waage¹².

Texterläuterungen

¹ gängig – поширений

² fidel – жвавий

³ **Heurige** *m -n* – молоде вино

⁴ **Jodlerband** *f -, -s* – ансамбль, який виконує пісні з переливами (на тірольський лад)

⁵ **Schuhplatter** *m -s* – народний танець з прихлопуванням по халявах чобіт

⁶ **Selbstmordrate** *f -, -n* – кількість самогубств

⁷ **schiefegehen** – не вдаватися

⁸ **tarnen** – маскувати, приховувати

⁹ **Nepp** *m -s* – обман, шахрайство

¹⁰ **Nur net hudeln** *öster.* = Nur keine Eile!

¹¹ **Resignation** *f -* – покірність, розчарування, песимізм

¹² **sich die Waage halten** – взаємно врівноважуватися

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Klischeevorstellungen über die Österreicher sind Ihnen bekannt?

2. Warum ist es so schwierig von «den Österreichern» zu sprechen?

2. Suchen Sie im Text Aussagen, die die «positiven» und «negativen» Qualitäten der Österreicher beschreiben.

3. Erzählen Sie den Text nach und vergleichen Sie dabei die Mentalität der Österreicher und der Ukrainer.

VON TITELN UND VOM GRÜSSEN

Von den Österreichern sagt man, dass sie Titel lieben und dass bei ihnen das Grüßen eine Kunst sei, die ein Ausländer nie erlernen könne. Das stimmt aber nur zum Teil. Richtig ist, dass in Österreich Titel eine größere Rolle spielen als in vielen anderen Ländern. Dass man aber in Österreich jeden, der keinen Titel hat, gleich als «Herr Doktor» anspricht, wie man dies manchmal zu lesen bekommt, ist eine Übertreibung.

Für die meisten Titel sorgt der Staat. Er hat für jeden Beamten, von denen es in Österreich recht viele gibt, einen «Amtstitel» bereit. In einem Ministerium kann man vielleicht *Ministerialrat*¹ oder, wenn man Glück hat und die höchste Rangstufe² erreicht, gar *Sektionschef* werden. Bis vor kurzem gab es sechshundert solcher Amtstitel in Österreich. Da kannten sich aber selbst die meisten Österreicher nicht aus. Wer wusste zum Beispiel schon, was ein *Münzwardein* war? (Diesen Titel bekamen Beamte, die im Münzamt³ tätig waren.) Unter den hundert Amtstiteln, die heute noch verwendet werden, ist der des *Hofrates*⁴ wohl einer der begehrtesten⁵. *Hofrat* kann nur ein höherer Beamter werden. Im Ausland wundert man sich manchmal über diesen Titel, denn schließlich gibt es in Österreich längst keinen Hof mehr. Aber die republikanischen Österreicher wollen auf diesen zweihundert Jahre alten Titel nicht verzichten.

Auch wer nicht Beamter ist, kann vom Staat mit einem wohlklingenden Titel belohnt werden. Für viele Berufsgruppen gibt es nämlich noch eine Reihe von «Berufstiteln». Als Arzt kann man es zum *Medizinalrat*, ja sogar zum *Obermedizinalrat* bringen. Für den Kaufmann gibt es den *Kommerzialrat*, für den Landwirt den *Ökonomierat*. Und bei einer Karriere in Oper und Theater winken die Titel *Kammersänger* bzw. *Kammerschauspieler*.

Was machen nun die Österreicher mit all ihren schönen Titeln? Sie verwenden sie natürlich, und zwar nicht nur im Amt, sondern auch im Privatleben. Ein Herr Maier, der zum Doktor promoviert, verliert gewissermaßen für immer seinen Familiennamen und wird ein *Herr Doktor*. Bekommt er später noch einen Titel, spricht man ihn eben damit an (*Herr Direktor, Frau Professor*). Vom Ausländer erwartet ein Österreicher nicht, dass er sich im Labyrinth der Titel zurechtfindet. Aber niemand in Österreich sieht es ungern, wenn er mit seinem Titel angesprochen wird.

Das Grüßen in Österreich kann vielleicht dann etwas kompliziert werden, wenn man die vielen traditionellen, oft veralteten Grußformeln, die es gibt, verwenden will. Phrasen wie *Mein Kompliment* oder *Meine Ergebenheit*⁶, die man manchmal noch hört, vermeidet der Ausländer am besten. Er kommt mit wenigen aus: *Griß Gott* ist überall akzeptabel. *Guten Tag* dagegen hört man in Österreich nicht so oft wie in Deutschland. Viele Österreicher finden diesen Gruß eher unpersönlich und kalt. Wenn man ihn bei Bekannten benützt, klingt er fast schon wie eine Beleidigung⁷. Sehr beliebt ist in Österreich das *Servus*. Man kann es beim Kommen und Weggehen benutzen, aber – Achtung! – nur bei Personen, die man duzt.

In den letzten Jahren ist in Österreich, vor allem in Wien, ein «liebevolles» Grußwort in Mode gekommen: *papa* (mit der Betonung auf dem zweiten a). Früher sagte man *papa* nur zu kleinen Kindern. Heute verwenden es auch Leute, die «Sie» zueinander sagen. Es sagt, wer sich verabschiedet, etwa: «Auf Wiedersehen, *papa*» und «*Servus, papa*» oder «Grüße Sie, *papa*» usw. Das klingt etwas sentimental und macht den Gruß freundlicher. Zu *papa* gibt es übrigens schon eine Verkleinerungsform: *papatschi*. Wird Österreich – was das Grüßen betrifft – wirklich ein großer Kindergarten sein, wie ein Wiener Journalist befürchtet?

Texterläuterungen

¹ *Ministerialrat m -(e)s, ...räte* – міністерський радник

² *Rangstufe f -, -n* – звання, чин, (посадова) категорія

³ *Münzamt n -(e)s, ...ämter* – монетний двір

⁴ *Hofrat m -(e)s, ...räte* – надвірний радник, гофрат

⁵ *begehrt* – бажаний

⁶ *Meine Ergebenheit* – Моє шанування

⁷ *Beleidigung f -, -en* – образа

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Rolle spielen Titel in Österreich?
2. Warum wundert man sich im Ausland manchmal über den Titel *Hofrat*?
3. Welcher Gruß ist in Österreich fast immer akzeptabel?
4. Zu wem kann man *Servus* sagen?
5. Welche Grußformeln sind jetzt Mode?

2. Erzählen Sie den Text nach.

3. Führen Sie ein Gespräch mit Ihren Studienkollegen. Diskutieren Sie dabei über die Grußformeln in Österreich und in der Ukraine.

BRÄUCHE, FESTE, FEIERTAGE

In Österreich sind noch viele alte Bräuche lebendig. Österreich zählt auch zu den Ländern mit den meisten Feiertagen. Diese gehen fast alle auf katholische Feste zurück. Gesetzliche Feiertage, an denen nicht gearbeitet wird, sind der 1. Jänner (Neujahr), 6.Jänner (Heilige Drei Könige), Ostermontag, 1.Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam¹, 15. August (Mariä Himmelfahrt), 26. Oktober (Nationalfeiertag), 1. November (Allerheiligen), 8. Dezember (Mariä Empfängnis), 25. Dezember (Weihnachtstag), 26. Dezember (Stephanitag).

Am Dreikönigstag ziehen in vielen Orten die Sternsinger von Haus zu Haus, singen Lieder und wünschen den Hausbewohnern ein gutes neues Jahr. Einer der «Könige» schreibt über die Haustür die Buchstaben K+M+B², die das Haus segnen³ und beschützen sollen.

Der Dreikönigstag ist auch der Beginn des Faschings⁴. Das ist die Zeit der Maskenumzüge, der Faschingskrapfen⁵ und der Bälle. Viele Vereine und Berufsgruppen (z.B. Ärzte, Juristen, Zuckerbäcker, Fleischhauer) veranstalten ihre Bälle, zu denen man gerne prominente Politiker als Ehrengäste einlädt. Die Gymnasiasten haben ihre Maturabälle⁶. Für die High Society⁷ gibt es am letzten Donnerstag im Fasching den Opernball. Dafür wird die Wiener Staatsoper mit vielen Blumen geschmückt und in einen riesigen Ballsaal verwandelt. Am Ende des Faschings steht der Aschermittwoch⁸, der gerne mit einem Fischessen abgeschlossen wird. Damit beginnt die Fastenzeit.

Zu Ostern suchen die Kinder – so wie in Deutschland – Ostereier, die der Osterhase gebracht hat. Auf dem Land findet man noch alte Osterbräuche. Am Palmsonntag werden die Palmbuschen in der Kirche geweiht, und am Gründonnerstag wird gern etwas Grünes gegessen (z.B. Spinat). Am Karfreitag⁹ und Karsamstag gehen Buben mit Ratschen¹⁰ durch die Straßen. Nach dem Volksglauben sind nämlich die Glocken am Gründonnerstag nach Rom geflogen. Der Lärm der Ratschen soll das Läuten der Kirchenglocken ersetzen. In der Osternacht werden manchmal auf Berghöhen Osterfeuer abgebrannt.

Im Mai wird auf vielen Dorfplätzen noch heute ein Maibaum aufgestellt. Das ist eine hohe, schlanke Tanne oder Fichte, deren Rinde entfernt wird. Nur der Wipfel bleibt und wird mit bunten Bändern geschmückt. Manchmal hängt man auch eine Wurst oder eine Flasche Wein hin. Das ist der Lohn für die erfolgreichen Baumkraxler.

Fronleichnam wird am



Traubenfest Meran

zweiten Donnerstag nach Pfingsten mit feierlichen Prozessionen gefeiert. Die farbenprächtigen Wasserprozessionen auf dem Hallstätter- und dem Traunsee sind heute eine große Touristenattraktion.

Im Sommer gibt es in vielen Orten Kirtage (= Kirchtage) und andere Volksfeste, bei denen getanzt, gegessen und getrunken wird.

Zu Allerheiligen (1.November) und Allerseelen (2.November) gedenkt man der Toten. Viele Leute gehen auf den Friedhof und schmücken die Gräber ihrer Angehörigen.

Der 5. und der 6.Dezember sind für Kinder aufregende Tage. Es kommt der Nikolo (St.Nikolaus), ein freundlicher älterer Herr im Bischofsgewand und mit einem weißen Bart, und beschenkt sie. Manchmal begleitet ihn der pelzige, gehörnte Krampus¹¹, vor dem sich die Kinder fürchten sollen.

Am 24. Dezember schließen die Geschäfte und Restaurants bereits am Nachmittag. Kinos und Theater sind überhaupt geschlossen. Den Heiligen Abend verbringen die Österreicher am liebsten mit ihrer Familie zu Hause. Sie schmücken den Christbaum und essen vielleicht einen Weihnachtskrapfen. Abends ist die Bescherung. Da werden die Geschenke eingepackt, und dann sitzt man noch gemütlich im Wohnzimmer. Viele Leute gehen anschließend noch in die Christmette¹¹. Auch den Christtag, wie man den ersten Weihnachtstag manchmal nennt, verbringt man gerne im Familienkreis. An diesem Tag isst man etwas besonders Gutes. Zum traditionellen Weihnachtsessen gehören Geflügel und viele Sorten Bäckereien. Am Stephanitag, dem 26.Dezember, lädt man gerne Verwandte ein oder macht selbst Besuche.

Silvester, den letzten Tag des Jahres, feiert man laut und fröhlich, oft mit Freunden. Um Mitternacht trinkt man ein Glas Sekt und wünscht einander ein gutes neues Jahr. Oft werden kleine Glückssymbole ausgetauscht: Hufeisen, ein vierblättriges Kleeblatt oder ein Rauchfangkehrer¹³.

Zu den nicht-religiösen Feiertagen zählen der Staatsfeiertag am 1.Mai und der 26.Oktober. Der 1.Mai ist der Weltfeiertag der Arbeiter. Politische Parteien, besonders die Sozialisten, veranstalten Aufmärsche und Versammlungen. Der 26.Oktober ist der österreichische Nationalfeiertag. Er wurde zur Erinnerung an jenen Tag eingeführt, an dem 1955 alle Besatzungssoldaten das Land verlassen hatten und das Gesetz über die Neutralität Österreichs verabschiedet worden war.

Texterläuterungen

¹ **Fronleichnam** *m* -(e)s – свято тіла Христового (*у католиків*)

² **K+M+B** – символи імен трьох святих королів: Каспара, Мельхіора та Бальтазара

³ **segnen** – благословляти

⁴ **Fasching** *m* -s – Масниця

⁵ **Faschingskrapfen** *m* -s,- – масничний млинець

⁶ **Maturaball** *m* -(e)s, ...bälle – випускний бал, вечір

⁷ **High Society** (*engl.*) – вищі верстви суспільства

⁸ **Aschermittwoch** *m* -s – середа на першому тижні великого посту

⁹ **Karfreitag** *m* -(e)s – страсна п'ятниця

¹⁰ **Ratsche** *f* -, -es – тріскачка

¹¹ **Krampus** *m* -, -es – супутник діда Мороза

¹² Christmette *f* -, -n – усеношна в ніч перед Різдвом

¹³ Rauchfangkehrer *m* -, - – сажотрус

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Grundkategorien kann man bei den österreichischen Festen unterscheiden?

2. In welche Abschnitte lässt sich der Text gliedern? (*Betiteln Sie diese.*)

3. Welche Feste werden in Österreich und in der Ukraine ähnlich gefeiert?

2. Vergleichen Sie Bräuche, Feste und Feiertage in Deutschland und in Österreich. Was ist typisch österreichisch? Was ist gleich?

FREIZEIT UND SPORT

Die Österreicher haben immer mehr Freizeit. Wie in den meisten westeuropäischen Ländern wird auch in Österreich nicht mehr als durchschnittlich vierzig Stunden in der Woche gearbeitet.

Fernsehen und Zeitunglesen sind die alltäglichen Freizeitbeschäftigungen der Österreicher. Praktisch alle Haushalte besitzen einen Fernsehapparat. Davor verbringen drei von vier Österreichern täglich mindestens zwei Stunden. Zum Glück haben sie dabei das Lesen noch nicht verlernt¹. Die Österreicher sind vor allem eifrige² Zeitungsleser. 69% lesen täglich ihre Zeitung. Sehr beliebt sind auch Wochenzeitschriften. Für Bücher hingegen ist das Interesse nicht so groß. Immerhin behaupten noch 14% aller Österreicher, Bücher zu lesen, gehöre zu ihren täglichen Gewohnheiten.

Zur Freizeit der Österreicher gehört unbedingt auch die Musik. Die 56%, die täglich Musik hören, konsumieren³ freilich hauptsächlich Unterhaltungsmusik aus dem Radio oder von Schallplatten.



Ihre Freunde und Verwandten treffen die Österreicher am liebsten in einem Gasthaus⁴, einem Restaurant oder in einem Tanzlokal. In die Wohnung wird nicht jeder eingeladen. Eine Einladung an einen Fremden ist fast eine Auszeichnung.

Sind die Österreicher sportlich? Nun, sie interessieren sich jedenfalls sehr für die Sportsendungen im Fernsehen, vor allem, wenn es Übertragungen von Ski- und Autorennen, Fußballspielen und Eiskunstlaufveranstaltungen gibt. Ansonsten sind die meisten Österreicher sportlich nicht besonders aktiv. 2% betreiben täglich und 11% immerhin einmal pro Woche Sport. Dass Wandern und Bergsteigen zu den beliebtesten Sportarten gehören, kann im Gebirgsland Österreich nicht überraschen. Überall in den Bergen gibt es gut markierte Wege und zahlreiche Schutzhütten⁵.

Weit verbreitet ist Fußball. Im Winter ist freilich⁶ Schifahren der Nationalsport. Bei Übertragungen von Schirennen sitzen auch die unsportlichsten Österreicher vor dem Fernseher und halten ihren Idolen die Daumen⁷.

Texterläuterungen

¹ **verlernen** (Akk.) – розучитися (робити щось), забути (щось)

² **eifrig** – завзято

³ **konsumieren** – споживати

⁴ **Gasthaus** *n* -es, ...**häuser** – готель

⁵ **Schutzhütte** *f* -, -**n** – приют (для любителів гірських прогулянок)

⁶ **freilich** – проте, щоправда

⁷ (*j-m.*) **den Daumen halten** – бажати успіху (кому-н.), уболівати (за кого-н.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie viel Stunden arbeitet man in Österreich pro Woche? Und in unserem Land?
 2. Was machen die Österreicher in ihrer Freizeit am liebsten?
 3. Wodurch unterscheiden sich die Freizeitgewohnheiten der Österreicher von denen in unserem Land?
 4. Was sind die Lieblingssportarten der Österreicher?
- 2. Vergleichen Sie Ihre Freizeitgestaltung mit der von Ihren Freunden und von den Österreichern.**

3. Jung und alt müssen heutzutage aktiv Sport treiben, oder? Diskutieren Sie über dieses Problem mit Ihren Studienkollegen.

ÖSTERREICHISCHE KÜCHE

Die österreichische Küche besteht aus verschiedenen Elementen, die historisch zusammengewachsen sind. Die Ursprünge sind mehr oder weniger bekannt, zum Teil aber nicht mehr bewusst. Auch in der Gegenwart kommen ständig neue Einflüsse dazu, so dass Traditionen und neue Entwicklungen in einem ständigen Spannungsverhältnis stehen¹.

Die österreichische Küche verdankt auch anderen Nationalküchen sehr viel. Während jeder vom großen Vorbild und Einfluss der französischen Küche weiß, ist die entscheidende Rolle anderer Nationen im Zusammenhang mit der österreichischen Küche wenig bis gar nicht bekannt. So verdankt Kontinentaleuropa – und mit ihm Österreich – das Roastbeef den Engländern, denn England galt geraume Zeit als Hochburg vorbildlicher Küche. Dass das Schnitzel aus Italien kommt und das Gulasch aus Ungarn, ist wiederum den meisten bewusst. Das serbische Reisfleisch, die serbische Bohnensuppe, der Fleischspieß², manchmal «Balkanspieß» genannt, beweisen den Einfluss des Balkans. Dieser Einfluss wurde durch die große Zahl der Gastarbeiter aus diesen Gebieten in den letzten Jahrzehnten wieder aktualisiert. In jüngerer Vergangenheit sind andere ethnische Einflüsse den Türken, die ebenfalls viele Gastarbeiter stellen, und den Griechen zu verdanken. Auch die jüdische Küche hinterließ ihre Spuren in österreichischer Kost. Das Spektrum der Gaststätten wird in auffallender Weise von den zahlreichen chinesischen Restaurants bereichert.

Einen Grundpfeiler bilden die regionalen Küchen. Hier herrschen heimische Nahrungsmittel vor. Die Alltagskost war früher äußerst einfach und monoton. Zu den Hochfesten des Jahres und Lebens wie Weihnachten oder Hochzeit bogen sich die Tische, und die Speisen troffen³ von Fett. Innovationen gab es selten, der Wandel vollzog sich in einem langfristigen Prozess. Zwei markante Beispiele in diesem Zusammenhang sind die Integration des Erdapfels⁴ in die heimische Kost und das Vordringen des Kukuruz (Mais), der die traditionelle Hirse⁵ ersetzte. Der Kukuruz kam einerseits auf dem Landweg über den Balkan nach Österreich, andererseits über das Meer, über Venedig, einen der jahrhundertlang bedeutendsten Umschlagplätze. Auf den italienischen Vermittlungsweg für diese bis heute wichtige Pflanze verweist die Bezeichnung «Polenta», auf die türkische Rolle der Name «türkischer Weizen» (oder nur «Türken»).

In Verbindung mit dem ebenfalls für jedermann erschwinglichen⁶ Rübenzucker und unter dem Einfluss der – bis heute sprichwörtlichen – «böhmischen Köchin» bildete sich in der Haupt- und Residenzstadt Wien die feine Wiener Mehlspeisküche heraus, die sowohl Hauptspeisen als auch Desserts umfasst. In Anerkennung der Wiener Mehlspeisqualität nennen andere Länder ihre feinen Backwaren manchmal «Wiener Bäckerei».

Die Reihe der Wiener Mehlspeisen ist sehr lang. Eine Aufzählung muss lückenhaft bleiben und kann nur eine kleine Auswahl darstellen. Ein Besuch in einer Konditorei bietet hier den überzeugendsten Anschauungsunterricht. Der Gast kann zwischen ausgezogenem Apfelstrudel, Marmorgugelhupf⁷, Schneeballen oder Faschingskrapfen, die heute schon das ganze Jahr über angeboten werden, Nuss- und Mohnbeugeln⁸, Topfenstrudel⁹ und Kolatschen¹⁰, Sacher- und Esterházytorte u.v.a.m. wählen. Charakteristisch für Süßspeisen sind noch die Wiener Koche, die aus fertigem Gebäck und verschiedenen süßen Zutaten als Aroma in Auflaufformen zubereitet werden.

Texterläuterungen

¹ in einem Spannungsverhältnis stehen – перебувати у напружених стосунках

² Fleischspieß *m* -es – м'ясо на рожні

³ tiefen (troff, getroffen) von (*Dat.*) – стікати (*цимсь*)

⁴ Erdapfel *m* -s öster. – картопля

⁵ *Hirse f* - – пшоно

⁶ *erschwinglich* – (загально) доступний

⁷ *Marmorgugelhupf m* -(e)s, - – глазурована бабка

⁸ *Mohnbeugel n* -s, - – рогалик з маком

⁹ *Topfenstrudel m* -s, - – сирний струдель

¹⁰ *Kolatsche f* -, -n – кругла булочка з дріжджового тіста з начинкою

¹¹ *Auflaufform f* -, -en – форма для випікання тіста

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

1. Welche Nationalküchen haben in Österreich ihre Spuren hinterlassen?
2. Was ist für die nationale und regionale österreichische Küche typisch?
3. Welche Wiener Spezialitäten werden im Text erwähnt?

2. a) *Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie die entsprechenden Sätze heraus. Formulieren Sie daraus je einen Punkt für die Gliederung des Textes.*

b) *Gebrauchen Sie diese Gliederung des Textes beim Nacherzählen.*

Sachertorte, eine Wiener Spezialität

«Die Sachertorte» (eine Schokoladentorte) ist eine Erfindung von Franz Sacher, der als Kocheleve¹ seine Laufbahn im Dienste des Fürsten Metternich begann. Sein Sohn Eduard, Besitzer eines Wiener Hotels, machte diese «unnachahmliche»² Torte in aller Welt bekannt. Ein Streit zwischen dem Hotel Sacher und der k.u.k.³ Hofzuckerbäckerei Demel, wer nun über das authentische Rezept verfüge, endete mit einem Vergleich⁴.

Auch die Wiener Hausfrau bäckt gerne eine Sachertorte und bietet sie mit Schlagobers⁵ dekoriert zur Kaffeejause⁶ an. Wollen Sie vielleicht auch solch eine Torte backen? Bitte, hier ist ein Rezept.

Zutaten

Für den Teig:

150 g Butter	150 g Schokolade
150 g Zucker	250 g Weißmehl
1 Teelöffel Vanille-Zucker	1,5 Teelöffel Backpulver
4 Eier	Etwa 4 Esslöffel Milch
eine Prise Salz	

Für die Glasur:

150 g Schokolade	1 Teelöffel Rum-Aroma
150 g Butter	

1. Das Eigelb wird vom Eiweiß getrennt.

2. Die Butter wird mit dem Zucker schaumig geschlagen⁷. (Mit dem Mixer geht es schnell.)

3. Der Vanille-Zucker, das Eigelb und das Salz werden zu der Masse hinzugegeben.

4. Der Backofen wird auf 220°C vorgeheizt.

5. Die Schokolade wird im Wasserbad erweicht und dann hinzugegeben.

6. Das Backpulver wird mit dem Mehl vermischt. Dann wird die Mischung esslöffelweise in den Teig gegeben.

7. Dann wird die Milch hinzugegeben, aber nur so viel, dass der Teig schwer vom Löffel fällt.

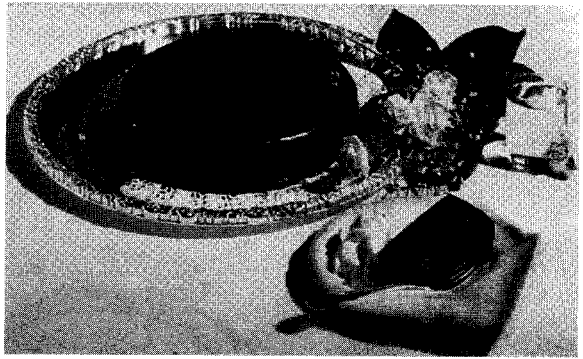
8. Man schlägt das Eiweiß zu steifem Schnee. Er muss so fest sein, dass ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt.

9. Dieser Schnee wird dann vorsichtig unter den Teig gemischt.

10. Man fettet den Boden einer Form ein und gießt die schaumige Masse langsam in die Form.

11. Man bäckt die Torte 60 Minuten bei mittelstarker Hitze (150°C).

12. Für die Glasur erweicht man die Schokolade im Wasserbad. Dann gibt man die Butter und das Aroma hinzu. Diese Masse wird kaltgestellt, bevor die Torte damit bestrichen wird.



Sachertorte

Texterläuterungen

¹ Kocheleve *m -n, -n* – учень кухаря

² unnachahmlich – неповторний

³ k.u.k. = kaiserlich und königlich – імператорський та королівський (за часів Австро-Угорської монархії)

⁴ Vergleich *m -(e)s, -e* – компроміс

⁵ Schlagobier *n öster.* – збиті вершки

⁶ Kaffeejause *f -, -n* – пиття кави між обідом та вечерею

⁷ schaumig schlagen – збивати до піни

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

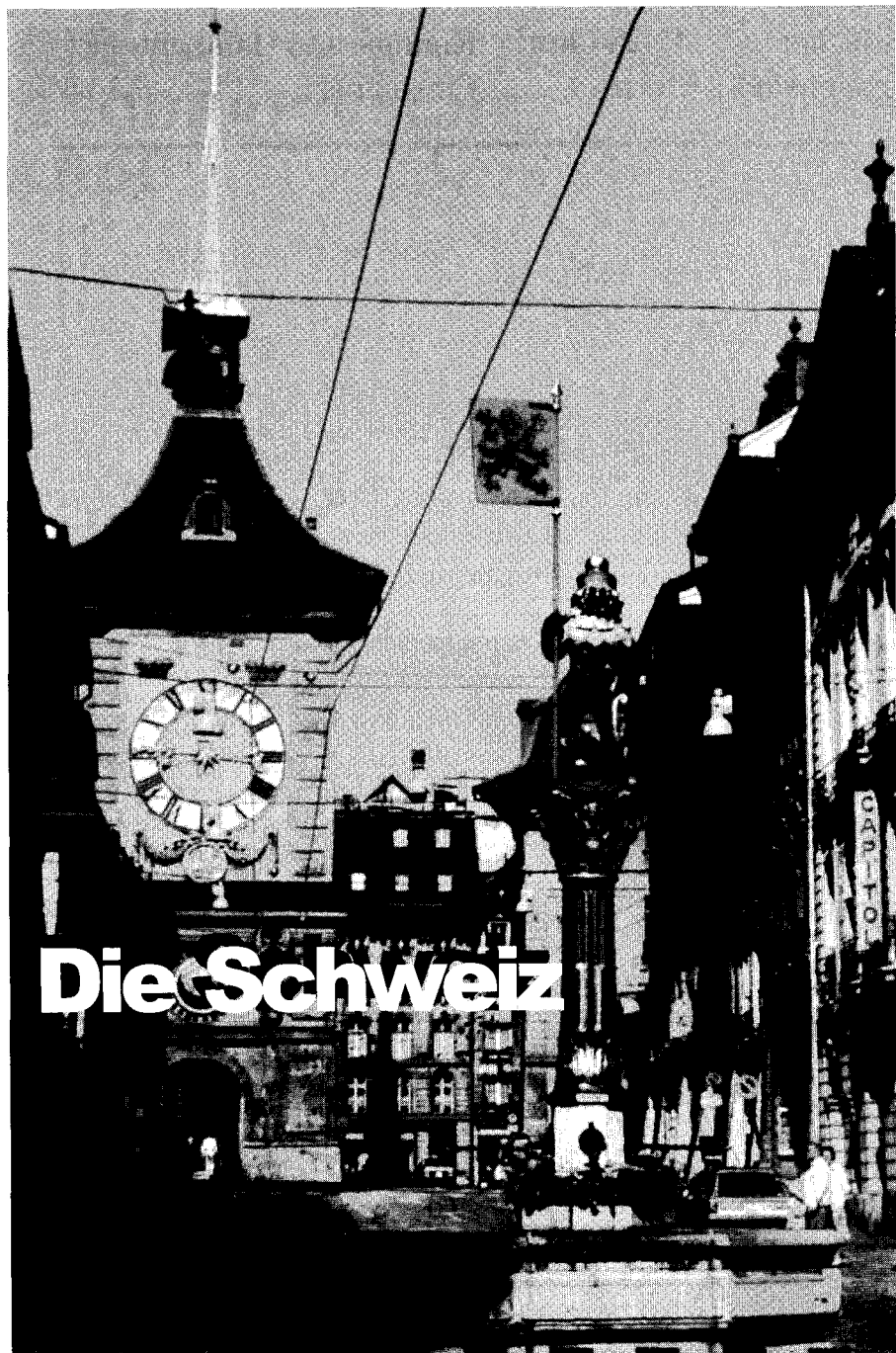
1. Welche Zutaten braucht man für den Teig/für die Glasur?

2. Was macht man mit den Eiern?

3. Was schlägt man schaumig?

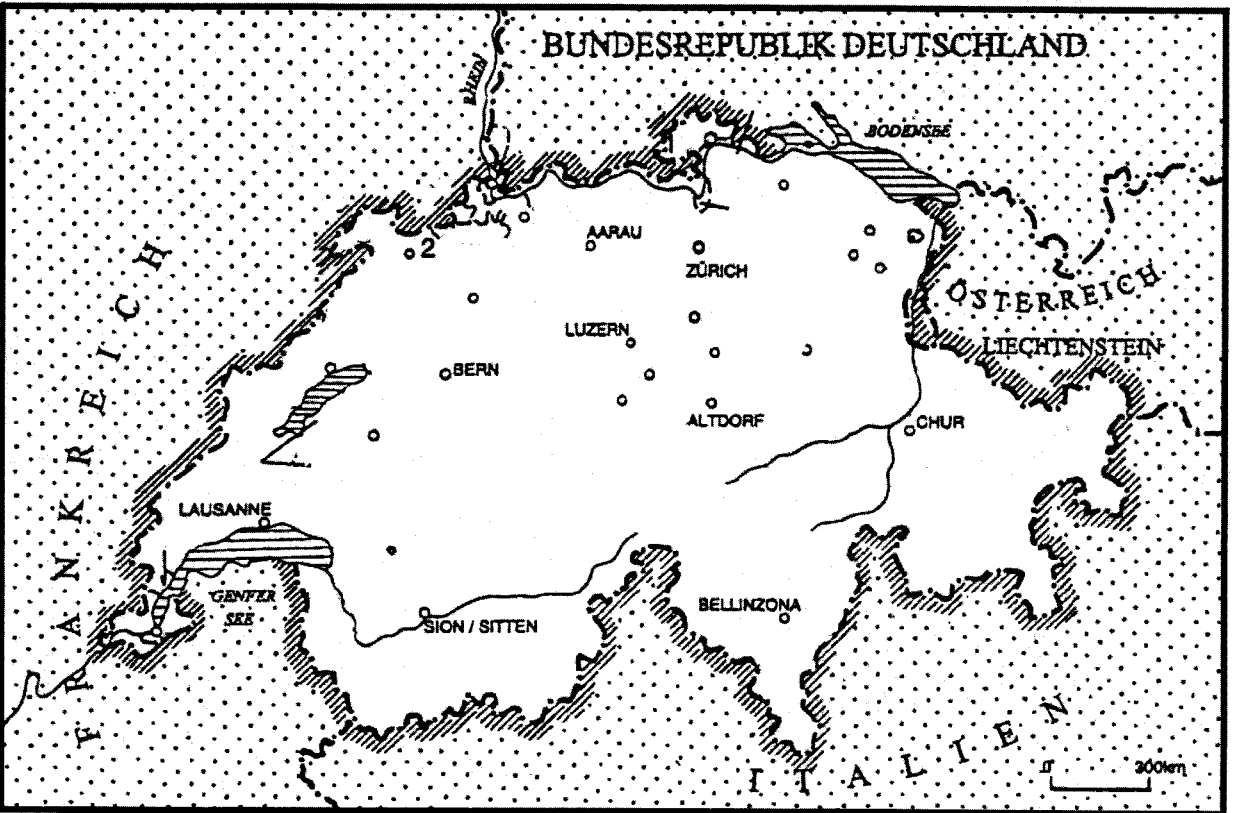
4. Was vermischt man mit dem Mehl?

5. Was schlägt man zu steifem Schnee?
 6. Was gibt man dann vorsichtig unter den Teig?
 7. Wie lange bäckt man die Torte?
 8. Wann bestreicht man die Torte mit der Glasur?
- 2. Fragen Sie Ihren Gesprächspartner:**
1. Kennst du diese Wiener Spezialität? Wenn ja, wie findest du sie?
 2. Was für eine Spezialität gibt es in deiner Küche?
 3. Bäckst du gern? Warum (nicht)?
 4. Was für einen Nachtisch machst du gern/am liebsten?
- 3. Backen Sie am Wochenende die Sachertorte. Guten Appetit!**



Die Schweiz

Fläche: 41 284 km² Kantone und Halbkantone: 26
Hauptstadt: Bern Einwohner: 7,16 Mill.



DIE GEOGRAPHISCHE LAGE

GRENZEN

Total	1881,5 km	Deutschland	362,5 km
Italien	741,3 km	Österreich	164,8 km
Frankreich	571,8 km	Liechtenstein	41,1 km

EINIGE PHYSIKALISCHE DATEN

Fläche	41284,6 km ²
Größte Nord-Süd-Ausdehnung	220,1 km
Größte West-Ost-Ausdehnung	348,4 km
Höchster Punkt: Dufourspitze	4634 m
Tiefster Punkt: Spiegel des Lago Maggiore	193 m
Höchstgelegenes Dorf: Juf GR	2126 m
Tiefstgelegenes Dorf: Ascona TI	196 m

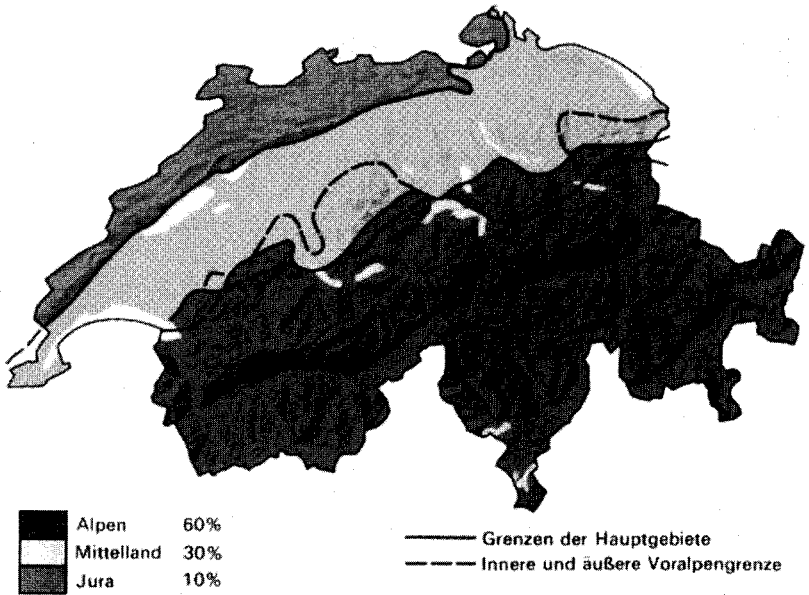
AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Sehen Sie sich die Lage der Schweiz auf der Landkarte an und nennen Sie den Teil Europas, in dem dieses Land liegt.*
2. *Nennen Sie die Nachbarstaaten der Schweiz im Osten, Westen, Norden und Süden.*
3. *Erzählen Sie anhand der angegebenen Daten über die geographische Lage der Schweiz.*

LANDSCHAFTEN

Es gibt wenig Länder, die auf so kleiner Fläche eine solche Fülle von Diskrepanzen¹, von Besonderheiten in sich vereinigen. Ausgeprägte Unterschiede sind ein wesentliches Merkmal der Schweiz.

In geologischer Hinsicht ist die Schweiz ein durchaus komplexes Land. Sie hat am Alpenbogen Anteil, der sich über fast 1000 km zwischen Nizza (französische Meeralepen)



und Wien erstreckt. Obwohl Mittelland und Jura strenggenommen nicht zu den Alpen zählen, verdanken sie diesen zum großen Teil ihre Entstehung und ihren Formenschatz.

Die Schweiz reicht im Süden bis in die Po-Ebene hinein und hat im Norden, jenseits des Rheins, geringfügig² am Schwarzwald Anteil; das ändert jedoch nichts daran, dass die drei Hauptlandschaften Alpen (60%), Mittelland (30%) und Jura (10%) sind.

Von den Alpen besitzt die Schweiz den mittleren Teil, d.h. rund 20% von deren Gesamtfläche. Ihre mittlere Höhe erreicht gegen 1700 m; etwa hundert Gipfel reichen knapp an die 4000-Meter-Grenze heran oder überschreiten sie, während der höchste Gipfel auf Schweizer Gebiet, die Dufourspitze im Monte-Rosa-Massiv, immerhin 4634 m hoch ist. Die Alpen zeigen einen reichen Formenschatz von vielfach gestuften Tälern, Terrassen, Riegeln³, Pässen⁴, Ketten und Gipfelfluren, die auch die Mitgestaltung durch eiszeitliche Gletscher erkennen lassen.

Das Mittelland, im Durchschnitt 580 m hoch, bildet ein breites Band, das sich vom Genfer zum Bodensee zieht; es ist klimatisch weit mehr begünstigt⁵ als Alpen und Jura. Nicht zuletzt deshalb ist das Mittelland zum ökonomischen «Herzen» der Schweiz geworden, konnten sich doch Besiedlung, Wirtschaft und Verkehr hier besonders gut entfalten⁶.

Der Jura ist ein Gebirgsbogen aus Ketten, Tälern und Hochflächen; seine Zusammensetzung ist im allgemeinen einfacher als die der Alpen. Seine Durchschnittshöhe beträgt 700 m, doch gibt es auch Höhen über 1600 m (der Mont-Tendre im Kanton Waadt ist 1679 m hoch).

Die Schweiz hat Anteil an drei kontinentalen Stromgebieten. Der Rhein entwässert 67,7% des Landes in die Nordsee; Rhone (18%), Po mit seinen Schweizer Nebenflüssen (9,6%) und Etsch (0,3%) ins Mittelmeer, das damit 27,9% des Wassers erhält; der Inn (4,4%) über die Donau ins Schwarze Meer.

Die Seen prägen in besonders starkem Maß den schweizerischen Landschaftscharakter. Die größeren Schweizer Seen liegen am Jurafuß und im Mittelland (Genfer, Neuenburger, Bieler See, Bodensee und Zürichsee) sowie in den Voralpen bzw. am Nord- und Südrand der Alpen (Thuner, Briener, Zuger, Vierwaldstätter, Luganer See, Lago Maggiore).

Texterläuterungen

- ¹ **Diskrepanz** *f* -, -en – розбіжність, невідповідність
- ² **geringfügig** – незначною мірою
- ³ **Siegel** *m* -s, - – звірина стежка (*в горах*)
- ⁴ **Pass** *m* -es, **Pässe** – перевал
- ⁵ **klimatisch begünstigt sein** – мати сприятливий клімат
- ⁶ **entfalten, sich** – розвиватися

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie heißen die drei Hauptlandschaften der Schweiz?
2. Wie heißt der höchste Gipfel auf Schweizer Gebiet?
3. Warum nennt man das Mittelland das ökonomische «Herz» der Schweiz?
4. Wie heißen die größten Schweizer Seen?
5. Welche Flüsse gibt es in der Schweiz?

2. Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen und geben Sie seinen Inhalt wieder.

3. Kommentieren Sie die Behauptung, dass ausgeprägte Unterschiede ein wesentliches Merkmal der Schweiz sind.

KLIMA

Die Lage der Schweiz in Mitteleuropa lässt sie an den vier Hauptklimagebieten Europas teilhaben: an ozeanischen, nordeuropäischen, an mediterranen¹ und kontinentalen Klimaeinflüssen. Die starke Höhengliederung bewirkt zudem eine Vielzahl von Regional- und Lokalklimaten.

Arktis und Tropen begegnen sich hier. Im Jura gibt es Kaltluftseen mit sibirischer Kälte, in den Südtälern Trockeninseln. In einer Stadt wie Zürich misst man an Sommertagen 30 Grad im Schatten, und es gab schon Wintertage mit 25 Grad unter Null. Im Winter sind die Niederungen² der Schweiz mit Kaltluft angefüllt, und Hochnebel decken den Himmel ab. Über dem Nebel ist das Wetter heiter und warm und zieht in- und ausländische Wintergäste an. Im Süden der Alpen sind die Niederschläge reichlicher als im Norden, doch weniger häufig. Eher trocken ist das westliche Mittelland. Es liegt im Regenschatten der Juraketten.

Es wachsen hier Moose und Flechten wie in Polargebieten und Palmen und Mimosen wie am Mittelmeer. In den Wäldern stehen Laubbäume und Nadelbäume, Buchen, Tannen, Kiefern, Lärchen³ und Kastanien.

Texterläuterungen

¹ **mediterran** – средземноморський

² **Niederung f** -, -en – низовина

³ **Lärche f** -, -n – модрина

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Nennen Sie die vier Hauptklimagebiete Europas, an denen die Schweiz teilhat.
2. Sagen Sie, was eine Vielzahl von Klimaten in der Schweiz bewirkt.
3. Charakterisieren Sie die klimatischen Besonderheiten der Schweiz.

GESCHICHTE

VON EINWANDERNDEN VÖLKERN ZUM ORGANISIERTEN SIEDLUNGSRAUM

Die frühesten Spuren menschlichen Wirkens, die man auf schweizerischem Boden entdeckt hat, stammen aus dem Paläolithikum. Steinwerkzeuge, die in der Höhle von Cotencher im Kanton Neuenburg gefunden wurden, sind allem Anschein nach dem Neandertaler zuzuordnen, diesem ausgestorbenen Seitenzweig des Homo sapiens, der nicht zu unseren direkten Vorfahren gehört.

Verweilen wir auch noch etwas bei den Ackerbauern des Neolithikums (bis 3000 v. Chr.), die einen entscheidenden Schritt in der Entwicklung der Menschheit verkörpern – hat man ihn doch als «neolithische Revolution» bezeichnet. Indem der Mensch Land rodete¹, bepflanzte und dauerhaft besiedelte, schuf er erstmals das, was man mit einem modernen Ausdruck als «Kulturlandschaft» bezeichnet. Auf schweizerischem Boden wurden an verschiedenen Stellen Zeugnisse dieser Epoche gefunden; anhand von Pfählen² konnte man den Grundriss von Hütten und ganzen Siedlungen rekonstruieren. Während der Bronzezeit und in der frühen Eisenzeit gewannen Verkehrsverbindungen an Bedeutung: Saumpfade³ wurden im Gebirge angelegt, und der Handel entwickelte sich. In der La-Tène-Zeit⁴ kamen die ersten Münzen in Umlauf (etwa 800 v. Chr.).

Im 1. Jahrhundert v. Chr. verlässt der keltische Stamm der Helvetier Süddeutschland und wandert ins schweizerische Mittelland ein. Von dort wandern die Helvetier in westlicher Richtung weiter, bis sie in Ostfrankreich mit den Römern zusammenstoßen. 58 v. Chr. werden sie von den römischen Truppen unter Julius Cäsar gezwungen, ins Mittelland zurückzukehren. Seither ist das helvetische Siedlungsgebiet dem Römerreich einverleibt⁵.

Und es ist auch die kulturell äußerst fruchtbare Römerzeit, in der das Land seine erste wesentliche Umformung erfährt. Ein Straßennetz überzieht das Land, und Städte entstehen, darunter das prächtige Aventicum (Avenches), die neue Hauptstadt der Helvetier, und Augusta Raurica (Augst).

Blühender landwirtschaftlicher Großgrundbesitz, wie er für das Römerreich typisch ist, drückt dem Land seinen Stempel auf.

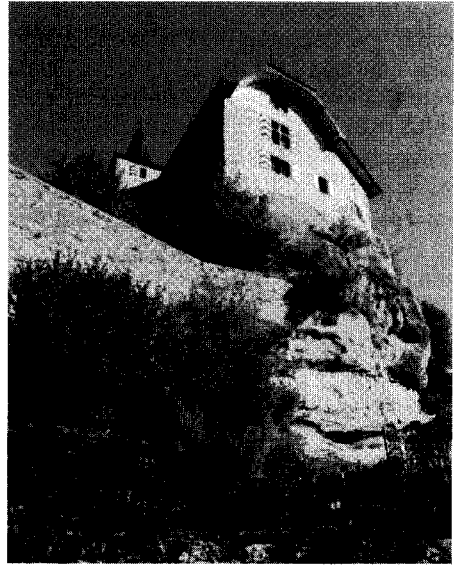
Im Mittelalter erreicht die Landnahme ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit tragen Adel und Geistlichkeit ganz wesentlich dazu bei, die Kulturlandschaft zu bereichern und umzuformen. Mächtige Burgen, Schlösser und Klöster entstehen, und neue Stadtgründungen folgen einander zwischen dem 9. und dem 14. Jahrhundert. Die Fresken in der Kapelle des Klosters St. Johann in Müstair (Graubünden) gehören zu den seltenen Zeugnissen der karolingischen Epoche⁶.

Später wird dann in der ganzen Schweiz der gotische Stil kirchliche und profane Bauwerke prägen. Hervorragende Beispiele sind die Kathedralen von Lausanne und Genf sowie die Münster von Bern und Basel. Andererseits ist die Altstadt von Freiburg ein exzellentes Beispiel eines vollständig erhaltenen gotischen Stadtbildes. Aber auch sonst wurde die Umwelt in dieser Epoche verändert. Der Adel trug entschieden dazu bei, dass die Bevölkerung sich in bisher unbesiedelte Gegenden ausbreitete, so in das obere Emmental, das Tösstal, das Appenzell, einen Teil des Juras und der Alpen. Große Waldflächen wurden im Zuge dieser Landnahme gerodet und das auf solche Weise gewonnene Land urbar gemacht⁷.

Etwa zur gleichen Zeit vollzieht sich die Wanderung der Walser, die das Oberwallis ab 1200 verlassen, um Kolonien auf der Alpensüdseite, im Urserental, am Südfuß des Monte Rosa, in Graubünden und im Vorarlberg zu gründen. Sie nehmen die bis dahin unbesiedelt gebliebenen Hochtäler in Besitz. Somit hat der Siedlungsraum schon im Mittelalter jene Ausdehnung erfahren, den er heute noch einnimmt.

Im 12. Jahrhundert wird der Gotthardpass gangbar gemacht – die Zentralschweiz tritt aus ihrer verkehrstechnischen Isolierung heraus. Bis dahin waren die Bündner Pässe und der Große St. Bernhard die einzigen Schweizer Alpenübergänge.

Zweifellos war es die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, welche die tiefgreifendste Veränderung der Landschaft herbeiführte. Sie war für die endgültige Entfremdung des Menschen von seiner Umwelt verantwortlich, aber auch von seinem kulturellen Erbe. Die Städte sprengten ihre alten Grenzen und griffen auf das umliegende Land über. Neue



Die mittelalterliche Wehranlage der Burg von Rue

Energiequellen und Verkehrsmittel kamen auf⁸ und verwischten⁹ die Unterschiede zwischen Stadt und Land; der Verstädterungsgrad¹⁰ der Schweiz erlangte ungeahnte Ausmaße. Und oft waren es gerade die wertvollen Kulturgüter – und in erster Linie die Bauwerke und historischen Siedlungen – die unter dieser Entwicklung zu leiden hatten.

Texterläuterungen

¹ **roden** – готувати землю для ріллі

² **Pfahl m -(e)s, Pfähle** – стовп, паля

³ **Saumpfad m -(e)s, -e** – гірська стежка

⁴ **La-Tène-Zeit** [-'tɛ:n-]f – латенський період, епоха пізнього залізного віку

⁵ **einverleiben (Dat.)** – приєднувати (до чого-н.)

⁶ **karolingische Epoche** – епоха династії Каролінгів

⁷ **urbar machen** – освоювати (землю)

⁸ **aufkommen (kam auf, aufgekommen)** – виникати, з'являтися

⁹ **verwischen** – стирати, згладжувати

¹⁰ **Verstädterungsgrad m -(e)s, -e** – ступінь розростання міст

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Machen Sie eine Zeittafel der Geschichte der Schweiz von den ersten Siedlungen auf dem schweizerischen Boden bis zur Verstädterung und Zersiedlung des Landes.*
2. *Stellen Sie eine Gliederung des Textes zusammen.*
3. *Benutzen Sie die Zeittafel und Gliederung beim Nacherzählen.*

KURZER SPAZIERGANG DURCH DIE GESCHICHTE DER SCHWEIZERISCHEN EIDGENOSSENSCHAFT'

Ohne es zu ahnen, schufen jene Männer aus Uri, Schwyz und Unterwalden, die sich 1291 zum Rütlichswur² fanden, die Schweizerische Eidgenossenschaft. Ziel ihres Bundes war nur, sich zum Schutz ihrer Souveränität zusammenzuschließen. Es galt, alte Rechte (Autonomie der Jurisdiktion und der Verwaltung) gegen die territorialen Ansprüche der Habsburger zu verteidigen. Nach der Überlieferung fand der denkwürdige Schwur am 1. August 1291 auf der Rütliwiese über dem Vierwaldstätter See statt.

Die Innerschweizer Bauern stürzen sich in der Folge in eine Reihe von Kriegen, um den Feudalherren des Mittellandes ihre neue Ordnung aufzuzwingen und den Bund auf andere Talschaften³ und Städte auszudehnen. So entsteht zunächst die Achtörtige und später (1513) die Dreizehnörtige Eidgenossenschaft.

Dieser eher lockere Staatenbund dient zunächst der gemeinsamen Verteidigung der Unabhängigkeit, die von jedem Mitglied für sich in Anspruch genommen wird, dann – in einer zweiten Phase – der Eroberung und Unterwerfung neuer Territorien.

Diese Expansionspolitik der hitzköpfigen Eidgenossen wird in der Schlacht bei Marignano in der Poebene (1515) gestoppt. Eine gemeinsame Politik wird lange vereitelt durch Uneinigkeit in der Eidgenossenschaft. Das hat unterschiedliche Gründe: Zum einen gab

es Bindungen an europäische Fürstenhöfe, die vor allem auf dem Söldnerdienst⁴ von Schweizern in fremden Armeen basierten, zum andern hatte im Gefolge der Reformation die konfessionelle Spaltung die Eidgenossen entzweit; besonders markant war zudem der Gegensatz zwischen aristokratisch regierten Städten und demokratischen Landkantonen.

Dass sich die Eidgenossen in den folgenden Jahrhunderten nicht mehr in den europäischen Konflikten engagierten, kann als erster Schritt zur Neutralität betrachtet werden. Vor allem ist diese Epoche jedoch die des Untergangs der Alten Eidgenossenschaft. Paradoxe Weise waren es die Stürme der Französischen Revolution, welche die Dekadenzerscheinungen hinwegfegten⁵.

Nach der Besetzung der Schweiz durch die Truppen des französischen Direktoriums 1798 wurde ein Einheitsstaat, die Helvetik, geschaffen: darin wurden alle Vorrechte aufgehoben und die Kultus- und Pressefreiheit gewährt.

1803 entschied Napoleon den danach entstandenen Kampf zwischen Föderalisten und Zentralisten durch eine neue Verfassung (Mediationsakte), die wieder einen Bundesstaat von 19 Kantonen schuf. Napoleons Sturz brachte erneut einen losen Staatenbund⁶ von jetzt 22 Kantonen. Die Volksrechte wurden mancherorts wieder zugunsten der Städte und Aristokraten eingeschränkt. Die Neutralität der Eidgenossenschaft wurde 1815 international anerkannt.

Nach 1830 erzwangen in 12 Kantonen Volksbewegungen eine liberale Verfassung. Der entscheidende Schritt vom Staatenbund zum Bundesstaat erfolgte 1848, nachdem im Sonderbundkrieg von 1847 die sieben konservativen, katholischen Kantone, die sich zur Wahrung ihrer kantonalen Souveränität zum «Sonderbund» zusammengeschlossen hatten, von den liberalen, reformierten Kantonen besiegt worden waren. Mitten in Europa mit seinen restaurierten Monarchien entstand somit ein Staatengebilde, das fortschrittliche republikanische Ideen verkörperte. Die neue Bundesverfassung wurde 1848 durch Abstimmung angenommen. Sie wurde 1874 total revidiert und später jeweils von Zeit zu Zeit veränderten Verhältnissen angepasst.

1967 wurden die Vorarbeiten zu einer Totalrevision der Bundesverfassung aufgenommen: der Bundesrat ist 1987 beauftragt worden, beiden Kammern einen Entwurf zu unterbreiten, und wenn dieser von Volk und Kantonen angenommen wird, tritt die neue Bundesverfassung vielleicht zu Beginn des neuen Jahrtausends in Kraft.

Während des 19. Jahrhunderts vollzog sich der Wandel vom autoritären Obrigkeitsstaat⁷ zum modernen Wohlfahrtsstaat⁸. Es fand ein Ausgleich statt, einerseits zwischen den Interessen von Städtern und Landbewohnern, andererseits zwischen den verschiedenen sozialen Schichten.

Texterläuterungen

¹ die Schweizerische Eidgenossenschaft – Швейцарська Конфедерація

² Rütlichwur *m* -(e)s – клятва на горі Рютлі (під час утворення Швейцарської Конфедерації)

³ Talschaft *f* -, -en – жителі однієї долини

⁴ Söldnerdienst *m* -(e)s, -e – служба найманцем

⁵ hinwegfegen – тут: знищувати

⁶ loser Staatenbund – вільна конфедерація

⁷ **Obrigkeitsstaat** *m* -(e)s, -en – країна влади

⁸ **Wohlfahrtsstaat** *m* -(e)s, -en – країна загального блага

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Füllen Sie die Zeittafel der Geschichte der Schweiz anhand des Textes weiter aus.*
2. *Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.*
3. *Berichten Sie zum Thema «Der Aufbau des schweizerischen Staates im 20. Jahrhundert ist zu einem Großteil das Resultat einer siebenhundertjährigen Geschichte».*

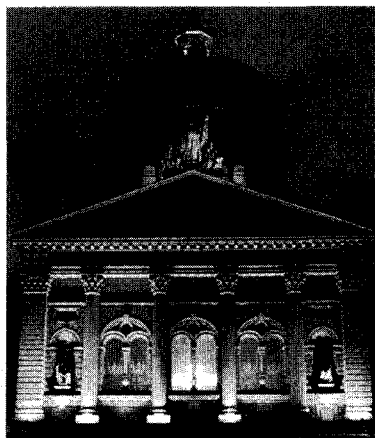
STAAT UND POLITIK

DER BUNDESSTAAT

In der Bundesverfassung von 1848, die in den wesentlichen Zügen ihre Aktualität bewahrt hat, sind die Lehren aus der schweizerischen Geschichte gezogen. Die Einheit dieses Staates konnte nur gewahrt werden, indem man der Unterschiedlichkeit seiner Glieder Rechnung trug.

Der schweizerische Bundesstaat besteht heute aus 26 souveränen Kantonen und Halbkantonen, denen die föderalistische Struktur ein beträchtliches Maß politischer Entscheidungsfreiheit und Verwaltungsautonomie zuerkennt. Jeder Kanton verfügt über seine eigene Verfassung und seine eigenen Gesetze (das gilt sogar für manche Gemeinden). Natürlich folgen diese kantonalen und kommunalen Rechte in den großen Zügen vielfach den eidgenössischen Gesetzen, lassen aber doch einen gewissen Spielraum¹.

Die Kompetenzen des Bundes sind ausdrücklich in der Bundesverfassung festgehalten. Er wacht über die innere und äußere Sicherheit, gewährleistet die Kantons Verfassungen und bestreitet den diplomatischen Verkehr² mit den



Bundeshaus

ausländischen Staaten; in seiner Hand liegen Zollwesen, Post, Telefon und Telegraf, Münzwesen und Militärorganisation: er bewaffnet die Truppen, schafft einheitliches Recht (Obligationenrecht³, Zivilgesetz, Strafgesetz) und beaufsichtigt Verkehrswesen und Bahnen, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei sowie die Nutzung der Wasserkräfte; er ergreift Maßnahmen zugunsten der Wirtschaft (z.B. Schutz der Landwirtschaft) und zur Förderung der Wohlfahrt⁴ (z.B. Sozialversicherung).



Nationalratssaal

In vielen Bereichen behält sich der Bund nur Gesetzgebung und Aufsicht vor⁵, überlässt die Ausführung jedoch den Kantonen. Als Regierungsform sieht die Bundesverfassung für Bund und Kantone die sogenannte halbdirekte Demokratie vor. Die Organe des Bundes sind Volk und Stände (=Kantone), die Bundesversammlung, der Bundesrat und das Bundesgericht.

Texterläuterungen

¹ den Spielraum lassen — надавати свободу дій

² den diplomatischen Verkehr bestreiten — встановлювати дипломатичні відносини

³ Obligationenrecht *n* -(e)s — зобов'язувальне право

⁴ Wohlfahrt *f* - — загальне благо

⁵ sich Aufsicht vorbehalten — залишати за собою нагляд

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Bilden Sie Sätze mit folgenden Wörtern und Wortverbindungen:

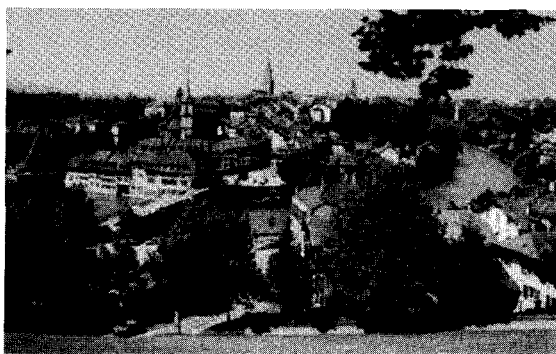
festgehalten sein, gewährleisten, den diplomatischen Verkehr bestreiten, beaufsichtigen, die Kompetenzen des Bundes, die Lehren aus der Geschichte ziehen, die administrative Gliederung.

2. Gestalten Sie mit Ihren Studienkollegen ein Gespräch über die Staatsordnung der Schweiz.

3. Vergleichen Sie die Staatsformen der Schweiz und der Ukraine.

BERN – DIE HAUPTSTADT DER SCHWEIZ

Bern ist das Herz der Schweiz. Nicht nur als politische und diplomatische Metropole und nicht nur seiner zentralen geografischen Lage wegen. Hier trifft sich die Schweiz. Hier freuten sich schon Goethe und Casanova, hier arbeiteten Klee und Einstein. Und der Emmentaler Käse begann von dieser Stadt aus seine Welteroberung.



Bern

Wer die Schweiz kennenlernen will, tut's in Bern – und von Bern aus.

Bern und Bär sind untrennbar miteinander verbunden. Ein Bär soll das erste Tier gewesen sein, das der Gründer Berchtold V. von Zähringen im Jahr 1191 erlegte. Noch heute erinnern der Bärengaben und das Berner Wappen an diese Sage. Kraft, Gutmütigkeit und Gemütlichkeit sind durch die bewegte, achthundertjährige

Geschichte hindurch die Charakterzüge der Stadt und der Bewohner geblieben. Das erkennt man auf Schritt und Tritt bei einem Bummel durch die einzigartige Altstadt.

Die Stadt Bern gehört zu den großen Weltkulturgütern im Verzeichnis der UNESCO. Ihre romantischen, mittelalterlichen Gassen sind mit 6 Kilometern Arkaden¹ eine der längsten gedeckten Einkaufs-Promenaden der Welt. Hier finden jung und alt, was das Herz begehrt. Von frühmorgens, wenn sich die Straßen und Plätze beleben, bis spätabends, wenn das Nachtleben pulsiert.

Bern hat Kultur und Kunst seit jeher großgeschrieben. Die alte Universität, renommierte Schulen und bedeutende Museen (z.B. das Kunstmuseum mit der größten Paul-Klee-Sammlung der Welt), Theater, Kulturkeller, Konzerthäuser, in der ganzen Welt beachtete Auktionen und Ausstellungen sind Beweise dafür. Aber auch die lebendige und schöpferische Atmosphäre in den zahlreichen Keller- und Straßen-Cafés.

Bern wurde zur schönsten Blumenstadt Europas gewählt. Das überrascht kaum, denn es blüht an den Sandstein-Fassaden seiner Häuser, rund um die über hundert historischen Brunnen (wovon elf Figurenbrunnen) und den weltberühmten Zytglogge-Turm, in den gepflegten Gärten und Grünanlagen, in seinem Tierpark – und natürlich entlang der rauschenden Aare² rund um die unvergleichliche Altstadt. Darum sind Berns Blumen-Markt und Rosengarten zum Anziehungspunkt für Tausende geworden.

Städtebummeln kann kaum schöner und bequemer sein als in Bern. Fußgänger sind hier König und selbst bei Regen und Schnee sind mannigfaltige Sehenswürdigkeiten, Hunderte von Läden und beliebte Cafés ohne Mühe erreichbar. Ein Spaziergang durch die schönste Gasse der Welt, über die Bundesterrasse mit ihrer herrlichen Aussicht, über stolze Plätze und hohe Brücken, vorbei an fröhlichen Straßenmusikanten, ist zu jeder Jahreszeit ein herrliches Erlebnis.

In Bern sind Besucher von der ersten bis zur letzten Stunde wohl aufgehoben³. Feine Restaurants und erstklassige Hotels sorgen dafür. Aber auch die freundlichen, aufgeschlossenen⁴ Bernerinnen und Berner und die einzigartige landschaftliche Umgebung mit ihren Seen, Ewigschneebergen, waldigen Tälern und dem Berner Oberland. So oder so, wer in Bern wohnt, hat die Schweiz vor seiner Haustüre.

Bern liegt mitten in der Schweiz und ist von allen europäischen Metropolen per Bahn

oder Flugzeug bequem erreichbar. Umgekehrt ist Bern der ideale Ausgangspunkt für Tagesausflüge nach allen Schweizer Sehenswürdigkeiten.

Texterläuterungen

¹ Arkade f -, -n – арх. аркада

² Aare f – Ape (притока Рейну)

³ wohl aufgehoben sein – тут: бути забезпеченим належним сервісом

⁴ aufgeschlossen – товариський, компанійський

⁵ so oder so – тут: в будь-якому разі

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienfreunde diese Fragen beantworten.

2. Lesen Sie folgende Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie die richtige Reihenfolge der Punkte.

1. Bern – eine Ferienstadt.

2. Bern – eine Blumenstadt.

3. Bern – eine Künstlerstadt.

4. Bern – eine Bundesstadt.

5. Bern – eine Bärenstadt.

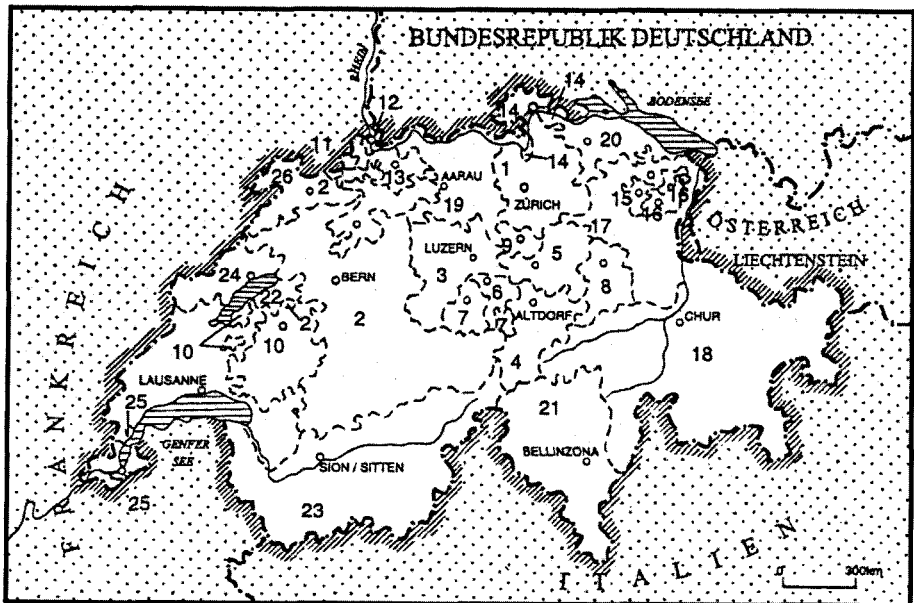
3. Benutzen Sie Ihre Gliederung beim Nacherzählen des Textes.

KANTONE UND GEMEINDEN

Seit dem Eintritt des Kantons Jura in die Eidgenossenschaft (1979) zählt diese 26 souveräne Einzelstaaten, offiziell aber nur 23 Kantone. Von diesen 23 sind 3 in Halbkantone aufgliedert: Unterwalden seit dem 12./14. Jahrhundert in Nidwalden und Obwalden, Appenzell seit 1597 – als Folge der Reformation – in Außer- und Innerrhoden, schließlich Basel seit 1833 nach einem Bürgerkrieg, in dem es um die Vorrechte der Stadt ging, in Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Die Halbkantone wählen nur je einen Ständerat in die kleine Kammer des Parlaments, und ihre Standesstimmen gelten bei eidgenössischen Verfassungsabstimmungen nur je zur Hälfte.

Die Kantone und Halbkantone organisieren sich selbständig. Die Stimmberechtigten wählen ihre Behörden und nehmen zu kantonalen Vorlagen Stellung¹. Ihre Exekutiven, die Kantonsregierungen, arbeiten nach dem Kollegialsystem; sie werden – mit Ausnahme der Landsgemeinde-Kantone – vom Volk in geheimer Wahl gewählt und bestehen aus 5, 7 oder 9 Mitgliedern. Das Kantonsparlament – der Kantonsrat oder Große Rat – besteht nur aus einer Kammer, deren Abgeordnetenzahl von Kanton zu Kanton stark variiert (zwischen 52 im Halbkanton Obwalden und 200 in den Kantonen Bern, Aargau und Waadt).

Die Legislaturperiode² beträgt im allgemeinen 4 Jahre, mit folgenden Ausnahmen: Freiburg (5), Appenzell Außerrhoden (3), Graubünden (2) und Appenzell Innerrhoden (1). Die Kantone verfügen frei über ihr Schulwesen und über ihre sozialen Einrichtungen; sie beziehen in Form der Steuern direkte Einnahmen.



Vier kleine Kantone und Halbkantone der Zentral- und Ostschweiz kennen eine Einrichtung, die einzig auf der Welt ist: die Landsgemeinde. Der Bürger hat hier in feierlichem Rahmen am letzten Sonntag im April oder am ersten Sonntag im Mai sozusagen unmittelbaren Kontakt zu seinem Staat. Er wählt die Exekutivbehörde und gibt direkt seine Zustimmung zu Gesetzesvorlagen. Die Landsgemeinde geht als Einrichtung auf die Gründungszeit der Alten Eidgenossenschaft zurück³. Bis 1848 gab es sie auch in Schwyz und Zug, bis 1928/29 in Uri. Eine große Anzahl bündnerischer Kreise kennt sie heute noch, aber die Geschäfte beschränken sich dort auf die Ernennung des Landammanns⁴ des jeweiligen Kreises, der Justizbehörden und der kantonalen Großräte. Die Eidgenossenschaft zählt heute 2942 Gemeinden, die kleine Republiken darstellen, erfreuen sich doch viele von ihnen wie die Kantone eines hohen Grades an Autonomie. Auf Gemeindeebene zeigt sich die schweizerische Demokratie am unmittelbarsten. Durch persönliche Teilnahme an der Gemeindeversammlung (die in bevölkerungsreichen Gemeinden immer häufiger gewählten Gemeindeparlamenten weicht) sowie mit dem Wahlzettel bestimmen Bürgerinnen und Bürger die Mitglieder der Gemeindebehörden selber. Die Aufgaben der Gemeinde sind vielfältiger Natur: Güterverwaltung⁵ (z.B. Wald), Wasserversorgung, Gas, Elektrizität, Brücken, Straßen, Verwaltungsgebäude, Schulen, Polizei, Feuerwehr, Sanitätsaufgaben, Zivilschutz usw. Hinzu kommen soziale, kulturelle und militärische Aufgaben sowie wirtschaftliche Maßnahmen im Kriegs- oder Krisenfall.

Die Verwaltungsautonomie der Gemeinden und der Kantone ermöglicht eine intensive demokratische Teilnahme am öffentlichen Leben, an den Geschäften der Wohnortgemeinde. Zu erwähnen ist schließlich noch, dass die Gemeinde direkte und indirekte Steuern erhebt.

Kantone, ihre Fläche und ständige Wohnbevölkerung (Anfang 2000)

N ^o	Kantone und Halbkantone	Gesamt- fläche (in km ²)	Wohnbe- völkerung	Ein- wohner/ 1 km ²	Kantons- Hauptort	Wohnbe- völke- rung
1	Zürich	1728,9	1198600	693,3	Zürich	336800
2	Bern	5959,2	943400	158,3	Bern	122700
3	Luzern	1493,5	345400	231,2	Luzern	57000
4	Uri	1076,8	35500	33,0	Altdorf (Uri)	8600
5	Schwyz	908,2	128200	141,2	Schwyz	13800
6	Nidwalden	275,9	37700	136,5	Stans	6700
7	Obwalden	490,6	32200	65,7	Sarnen	9200
8	Glarus	685,0	38700	56,5	Glarus	5800
9	Zug	238,7	97800	409,5	Zug	22500
10	Freiburg	1670,6	234300	140,3	Freiburg	31900
11	Solothurn	790,6	243900	308,5	Solothurn	15200
12	Basel-Stadt	37,0	188500	5093,5	Basel	168700
13	Basel-Landschaft	517,6	258600	499,7	Liestal	12600
14	Schaffhausen	298,5	73600	246,4	Schaffhausen	33500
15	Appenzell Außerrhoden	242,8	53700	221,3	Herisau	15800
16	Appenzell Innerrhoden	172,5	14900	86,6	Appenzell	5500
17	St. Gallen	2025,7	447600	221,0	St.Gallen	69800
18	Graubünden	7105,3	186000	26,2	Chur	31200
19	Aargau	1403,6	540600	385,2	Aarau	15300
20	Thurgau	991,0	227300	229,3	Frauenfeld	21400
21	Tessin	2812,3	308500	109,7	Bellinzona	16700
22	Waadt	3211,7	616300	191,9	Lausanne	114500
23	Wallis	5224,5	275600	52,8	Sion	27000
24	Neuenburg	802,9	165600	206,3	Neuenburg	31600
25	Genf	282,3	403100	1427,6	Genf	173500
26	Jura	838,5	68800	82,1	Delémont	11400
	Schweiz	41 284,2	7 164 400	173,5		

Der starken Gliederung des Landes und der wechselvollen Geschichte entspricht eine große Vielfalt der Siedlungstypen. Vielfalt herrscht nicht nur hinsichtlich der Fläche und der Einwohnerzahl, sondern auch strukturell: Es gibt ausgesprochene Landstädte und solche, denen Industrie und Gewerbe das Gepräge geben, und schließlich Siedlungen mit großstädtischem Charakter. Es gibt Gemeinden, die an Fläche einen Kanton übertreffen, und solche, die kleiner sind als ein städtisches Wohnviertel.

Texterläuterungen

¹ **Stellung nehmen** (zu *Dat.*) – займати певну позицію (щодо якого-н. питання)

² **Legislaturperiode** *f*-, *-n* – строк повноважень законодавчих органів

³ **zurückgehen** (**ging zurück, zurückgegangen**) (*auf Akk.*) – брати свій початок (з якоюсь часу)

⁴ **Landammann** *m* -(e)s, ...**männer** – голова кантонального уряду

⁵ **Güterverwaltung** *f*-, *-en* – управління майном

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Antworten Sie auf folgende Fragen:*

1. Wie ist die administrative Gliederung der Schweiz?

2. Wie organisieren sich Kantone und Halbkantone?

3. Was gehört zur Kompetenz der Kantone und Halbkantone?

4. Wie viel Gemeinden zählt heute die schweizerische Eidgenossenschaft?

5. Wie zeigt sich die schweizerische Demokratie auf der Gemeindeebene?

2. *Erzählen Sie den Text nach. Illustrieren Sie Ihre Nacherzählung mit der obengegebenen Tabelle.*

3. *Decken Sie die Unterscheidungsmerkmale der Demokratie auf der regionalen Ebene in der Schweiz und in der Ukraine auf.*

GRUNDRECHTE

Die Grundrechte sind durch die Europäische Menschenrechtskonvention garantiert; demgemäß ist für die Schweizer Bürgerinnen und Bürger der Schutz des Individuums durch Bundes- und Kantonsverfassung gewährleistet.

Alle Schweizer sind vor dem Gesetz gleich; alle sind in einer bestimmten Gemeinde heimatberechtigt. Außerdem gewährt die Bundesverfassung ausdrücklich die Freiheit des Privateigentums, die Freiheit von Handel und Gewerbe, der Niederlassung, des Glaubens und des Gewissens, der Presse, der Vereine sowie der Petition. Auf Bundesebene sind diese Rechte gleich, doch können Kantone und Gemeinden weitergehende Rechte gewähren.

Auf Bundesebene kann der volljährige Schweizer Bürger bzw. die Bürgerin (seit 1971) nicht nur die Parlamentsabgeordneten wählen, es kann auch über Gesetzen- und Verfassungsvorlagen abgestimmt werden. Hier sind das Initiativ- und das Referendumsrecht von Interesse. In der Bundesverfassung verankert¹, finden sich diese Rechte mit gewissen Abweichungen² auch in Kantonen und Gemeinden.

Das Initiativrecht ermöglicht auf eidgenössischer Ebene, dass das Volk eine Verfas-

sungsrevision (Total- oder Teiländerung) verlangt. Es bedarf der Unterschrift von 100000 stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürgern unter einem Entwurf, der entweder ausformuliert³ oder als allgemeine Anregung vorgelegt wird.

Das Parlament kann einen Gegenvorschlag zur Initiative unterbreiten. Die Volksabstimmung erfolgt zu beiden Versionen. Damit eine Verfassungsänderung angenommen wird, ist eine doppelte Mehrheit erforderlich: die des Volkes und die der Kantone (Ständemehr). Der eigentliche Vorteil des Initiativrechts besteht darin, die politische Debatte in Gang zu bringen; es ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern, in Verfassungsangelegenheiten direkt zu intervenieren⁴. In einigen Kantonen erlaubt die Initiative nicht nur Verfassungs-, sondern auch Gesetzesänderungen.

Das Referendum kann entweder obligatorisch oder fakultativ sein: Verfassungsänderungen unterliegen dem obligatorischen Referendum, und zwar auf Bundes- wie auf Kantonsebene. Beim fakultativen Referendum können 50000 Stimmberechtigte oder 8 Kantone die Volksabstimmung über Bundesgesetze und allgemeinverbindliche Bundesbeschlüsse innerhalb von 90 Tagen nach der amtlichen Veröffentlichung verlangen. Auf kantonaler Ebene ist das Referendum ebenfalls anwendbar, jedoch mit Abweichungen, die von Kanton zu Kanton variieren.

Texterläuterungen

¹ **verankern** – фіксувати, закріплювати

² **Abweichung f-, -en** – відмінність

³ **ausformulieren** – надавати завершеного формулювання

⁴ **intervenieren** – втручатися

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text. Lassen Sie Ihre Kommilitonen diese Fragen beantworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Berichten Sie: «Was würden die Ukrainer den Schweizern über ihre Grundrechte erzählen».

GESETZGEBUNG, REGIERUNG, VERWALTUNG, GERICHTSBARKEIT

Die gesetzgebende Gewalt liegt auf eidgenössischer Ebene bei der Bundesversammlung. Diese gliedert sich in zwei Kammern: den Nationalrat, der das Volk, und den Ständerat, der die Kantone vertritt. In den Nationalrat werden 200 Abgeordnete gewählt, mindestens jedoch einer pro Kanton oder Halbkanton. Die Wahl erfolgt im Proporzverfahren, ausgenommen die Kantone mit nur einem Vertreter; in diesem Fall wird im Majorzverfahren¹ gewählt. Im Ständerat sitzen je 2 Frauen oder Männer als Vertreter von 20 Kantonen und je 1 Vertreter von 6 Halbkantonen. Gesetze und Bundesbeschlüsse erfordern die Zustimmung beider Räte, die in der Regel gleichzeitig, aber räumlich getrennt tagen. Beide Kammern beaufsichtigen außerdem die eidgenössische Verwaltung und Rechtspflege.

Die mindestens einmal im Jahr zusammentretende Vereinigte Bundesversammlung wählt den Bundesrat (die Regierung), seinen Präsidenten und Vizepräsidenten, den Bundeskanzler (Stabschef der Regierung), in Notzeiten einen General als Oberbefehlshaber der Armee, das Bundesgericht (in Lausanne und Luzern) sowie das Militärkassationsgericht; sie verfügt über die Armee und übt das Begnadigungsrecht aus².

Beim Bundesrat liegt die Regierungsgewalt. Er steht den sieben eidgenössischen Departementen (Ministerien) vor, überwacht die Einhaltung der Gesetze, arbeitet neue aus, verhandelt mit dem Ausland und bietet Truppen auf³. Er wird alle 4 Jahre durch die Bundesversammlung gewählt. Der Bundesrat erfüllt als Kollektivorgan die Funktionen eines Staatsoberhauptes. Der Bundespräsident amtiert⁴ jeweils während eines Jahres nach dem Rotationsprinzip; er leitet die Sitzungen, ist im übrigen aber «primus inter pares»⁵ und behält den Vorsitz seines Departementes bei. Seit 1959 ist der Bundesrat auf der Grundlage einer von den Parlamentariern entwickelten, sogenannten «Zauberformel» quasi-proportional aus den Vertretern der vier größten Parteien zusammengesetzt: der Freisinnig-Demokratischen, der Christlichdemokratischen, der Sozialdemokratischen Partei (je zwei Vertreter) sowie der Schweizerischen Volkspartei (ehemals Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei; ein Vertreter). Die Verfassung sieht vor, dass nicht zwei Bundesräte aus demselben Kanton stammen dürfen. In der Regel stellten seit 1848 die drei größten Kantone Zürich, Bern und Waadt je einen Vertreter, doch setzten auch einzelne von ihnen aus (die Waadt bisher dreimal, Bern 1980-1987).

In der Praxis ist die Wahl eines Bundesrates das Resultat eines äußerst komplizierten politischen Puzzles⁶. Sprache, Konfession, regionale Herkunft, politische Couleur⁷ usw. – all dies ist zwar nicht offiziell ausschlaggebend, spielt jedoch unterschwellig⁸ eine Rolle, wenn ein Kompromiss für alle akzeptabel sein soll. In den Augen der öffentlichen Meinung ist der Bundesrat daher eigentlich weniger ein Regierungskollektiv als eine Art Verwaltungsrat. Und was Nichtschweizer immer wieder in Erstaunen versetzt: dass dieselbe öffentliche Meinung es gar nicht schätzt, es sogar freimütig und rückhaltlos missbilligt, wenn die Obrigkeit⁹ etwas unternimmt – sei es eine Äußerung oder ein Entscheid – was auch nur irgendwie spektakulär anmutet. Diskretion und Effizienz¹⁰ sind für eine Mehrheit der Schweizer die angenehmen Eigenschaften, die politische Verantwortliche und vor allem einen Bundesrat auszeichnen sollten.

1984 wurde zum erstenmal eine Frau in den Bundesrat gewählt.

Die Departemente betreuen folgende Bereiche: die auswärtigen Angelegenheiten, das Militär, die Finanzen, Justiz und Polizei, Volkswirtschaft, Verkehrs- und Energiewirtschaft sowie das Innere, zu dem u.a. Kultur, Umweltschutz, Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Bauwesen gehören.

Die oberste richterliche Gewalt liegt beim Bundesgericht; es hat seinen Sitz in Lausanne. Gemäß der Vollmacht, die ihm die Verfassung verleiht, wirkt es als Staats- und Verwaltungsgerichtshof, als Berufungsinstanz in Zivilrechtsstreitigkeiten (auf der Grundlage vor allem des Zivilgesetzbuches und des Obligationenrechts) sowie als oberste Aufsichtsbehörde in Angelegenheiten der Schuldbetreibung und als Kassationshof in bezug auf Strafurteile kantonaler Gerichte.

Als letzte Berufungsinstanz legt das Bundesgericht die Richtlinien fest¹¹, nach denen das Gesetz zu interpretieren ist – und zwar für das ganze Land und de facto definitiv¹². Es

ist oberste Instanz, wenn es darum geht, Konflikte der Kantone unter sich oder eines Kantons mit der Eidgenossenschaft zu schlichten¹³. Schließlich übt das Bundesgericht eine wichtige Funktion aus, wenn es in staatsrechtlichen Angelegenheiten als Berufungsinstanz¹⁴ angerufen wird. So schützt es die verfassungsmäßigen Rechte des Bürgers gegen die Willkür von Behörden und Verwaltung, nicht aber gegen Fehlentscheide des Gesetzgebers. Das Eidgenössische Versicherungsgericht in Luzern ist zuständig für Klagen und Berufungen im Bereich der Sozialversicherung.

Texterläuterungen

- ¹ **im Majorzverfahren** – за мажоритарним принципом
- ² **das Begnadigungsrecht ausüben** – здійснювати право помилування
- ³ **Truppen aufbieten** – призивати до війська
- ⁴ **amtieren** – перебувати на посаді
- ⁵ **primus inter pares lat.** – перший серед рівних
- ⁶ **Puzzle n -s, -s engl.** – головоломка
- ⁷ **politische Couleur [ku'lø:r] franz.** – політична орієнтація
- ⁸ **unterschwellig** – приховано
- ⁹ **Obrigkeit f -, -en** – начальство, влада
- ¹⁰ **Diskretion und Effizienz** – скромність і ефективність
- ¹¹ **die Richtlinien festlegen** – визначати основні напрями
- ¹² **de facto definitiv** – де-факто, визначальний, остаточний
- ¹³ **schlichten** – улагоджувати
- ¹⁴ **Berufungsinstanz f -, -en** – апеляційна інстанція

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie diese Sätze heraus.
2. a) Formulieren Sie daraus je einen Punkt der Gliederung des Textes.
b) Benutzen Sie diese Gliederung bei der Wiedergabe des Textinhalts.

AUSSENPOLITIK UND NEUTRALITÄT

Die junge, expansionistische Militärmacht der alten Eidgenossen endete nach der Schlacht bei Marignano (1515) im Ewigen Frieden mit Frankreich. Die aus diesem Bündnis erwachsenen engen Verbindungen mit dem westlichen katholischen Nachbarn verhinderten ein Auseinanderbrechen der Eidgenossenschaft in den Wirren¹ der Reformation. Die neutrale Haltung im Dreißigjährigen Krieg brachte sodann die gänzliche Loslösung vom Reich (Westfälischer Friede 1648). 1674 wurde die Neutralität erstmals offiziell verkündet, und 1815 erhielt sie auf dem Wiener Kongress die Anerkennung als wichtiger Bestandteil des europäischen Gleichgewichts. Von da an bestimmte die Neutralität endgültig die Politik der Schweiz.

Die wachsende gegenseitige Abhängigkeit der Staaten in unserer Zeit und die zunehmende Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit auf allen möglichen Gebieten für

die Bewältigung der modernen Herausforderungen² haben es mit sich gebracht, dass eine als Abseitsstehen und Stillesitzen verstandene Neutralitätspolitik den außenpolitischen Anforderungen nicht mehr genügt. Die heutige schweizerische Außenpolitik entspricht deshalb einer konkreten Zielsetzung: Wahrung und Förderung von Sicherheit und Frieden, Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaat, Förderung der Wohlfahrt, Abbau sozialer Gegensätze und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Im Sinne der Solidarität engagiert sich die Schweiz in der Entwicklungszusammenarbeit, der humanitären und der Katastrophenhilfe sowie bei der technischen Zusammenarbeit mit Ost- und Mitteleuropa. Sie beteiligt sich aktiv an den internationalen Bemühungen zur Bewältigung der zahlreichen regionalen und globalen Herausforderungen, etwa im Bereich des Handels, der Umwelt oder der Entwicklung. Auf regionaler Ebene ist heute der wichtigste Rahmen für diese Zusammenarbeit die Europäische Union (EU), auf globaler Ebene ist es die UNO. Der Bundesrat erachtet³ deshalb den Beitritt zur UNO und zur EU als strategische Ziele seiner Außenpolitik.

Die Neutralität im Sinne einer Verpflichtung der Nichtteilnahme an Kriegen behält daneben als friedensbezogenes und humanitäres Instrument ihren Wert für die schweizerische Außen- und Sicherheitspolitik, gerade in einer Zeit des allgemeinen Umbruchs. Die Schweiz verzichtet deshalb auf das Eingehen von Bündnissen, wie etwa einen Beitritt zur NATO, die sie in künftige Kriege hineinziehen könnten.

Texterläuterungen

¹ Wirre *f*-, -*n* – смута

² Herausforderung *f*-, -*en* – проблема

³ erachten (*als Akk.*) – вважати (*за що-н.*), розглядати (*як що-н.*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text deutsche Entsprechungen für folgende Wortverbindungen: стати на заваді розпаду Конфедерації, нейтральна позиція під час війни, цілковите відділення, офіційно проголосити, з цього часу, взаємозалежність, у всіх можливих сферах, відповідати конкретній меті, збереження безпеки і сприяння їй, усунення соціальних суперечностей, захист природних основ життя, подолання глобальних вимог.
2. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen die wichtigsten Prinzipien der schweizerischen Außenpolitik.
3. Vergleichen Sie die strategischen außenpolitischen Ziele der Schweiz und der Ukraine.

BREITES INTERNATIONALES ENGAGEMENT

Die Schweiz ist aufgrund einer Volksabstimmung vom März 1986 zwar nicht Mitglied der UNO-Hauptorganisation geworden, gehört aber fast allen wichtigen selbständigen UNO-Spezialorganisationen an, in denen die internationale Zusam-

menarbeit dieser Art in die Realität umgesetzt wird. So ist sie beispielsweise Mitglied der folgenden Organisationen: FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation), ILO (Internationale Arbeitsorganisation), UNESCO (Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur), WHO (Weltgesundheitsorganisation), UPU (Weltpostverein) und UNIDO (Organisation für industrielle Entwicklung).

Seit 1992 ist die Schweiz Mitglied des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Der Beitritt der Schweiz zur Welthandelsorganisation, Nachfolgeorganisation des GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen), ist am 1. Juli 1995 erfolgt.

Die Schweiz wirkt zudem aktiv in zahlreichen wichtigen UNO-Sonderorganen mit wie beispielsweise im HCR (UNO-Flüchtlingshochkommissariat), UNICEF (Kinderhilfswerk), UNDP (Entwicklungsprogramm der UNO), UNEP (Umweltprogramm der UNO) und in der UNCTAD (UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung). 1997 und 1998 ist die Schweiz auch Exekutivmitglied des UNO-Welternährungsprogramms (WPF).

Auch als Nichtmitglied leistet die Schweiz Beiträge zur Friedenssicherung im Rahmen der UNO durch Zurverfügungstellung von Personal, logistischen Diensten und finanzieller Unterstützung. Im Rahmen der UNTSO (Naher Osten), der UNPROFOR sowie der SFOR (ehemaliges Jugoslawien) und der UNOMIG (Georgien) stehen z.B. Schweizer Militär- und Zivilpolizeibeobachter im Einsatz. Die Schweiz beteiligte sich erstmals 1990 mit einem größeren Kontingent an einer UNO-Operation, indem sie die sanitätsdienstliche und medizinische Betreuung der Beistandsgruppe² der Vereinten Nationen für die Übergangsperiode in Namibia (UNTAG) besorgt. Eine weitere Sanitätseinheit stand 1991-1994 in der Westsahara im Rahmen der MINURSO-Friedensmission der UNO im Einsatz. Schließlich stellt die Schweiz Wahlbeobachter in verschiedenen afrikanischen und osteuropäischen Staaten sowie Abrüstungsexperten – z.B. für den Irak – zur Verfügung.

Die weitreichenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Europa und die daraus resultierende gesamteuropäische Integrationsdynamik zwingen die Schweiz zu einer grundlegenden europapolitischen Standortbestimmung³. Angesichts der ausgeprägten Führungsrolle und zunehmenden Anziehungskraft der Europäischen Union (EU) in Europa ist die Frage eines EU-Beitritts der Schweiz zur zentralen innen- und außenpolitischen Herausforderung geworden, und zwar nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern ebenso im Hinblick auf die künftige politische und kulturelle Stellung der Schweiz in Europa. Die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA), deren Mitgliederzahl sich nach dem EU-Beitritt von Österreich, Finnland und Schweden am 1.1.1995 auf vier verringert hat, besteht außer der Schweiz aus Ländern (Island, Norwegen, Liechtenstein), die im Rahmen des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR) in das EU-Binnenmarktprogramm eingebunden sind. Nach der Ablehnung der Teilnahme der Schweiz am EWR durch Volk und Kantone am 6. Dezember 1992 hat der Bundesrat sein Gesuch⁴ von Mai 1992 um Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der EU zwar nicht zurückgezogen, die Priorität jedoch auf die Entwicklung der bilateralen Beziehungen mit der EU gestellt. Um die zahlreichen bestehenden Verträge (insbesondere Freihandelsabkommen von 1972) zu ergänzen bzw. zu ersetzen, sind Verhandlungen in den Bereichen Forschung, Liberalisierung der öffentlichen Aufträge, gegenseitige Anerkennung der technischen Normen, Landwirtschaft, freier Personenverkehr sowie Land- und Luftverkehr im Gange. Die bilateralen Verhandlungen sollten demnächst abgeschlossen werden können.

Texterläuterungen

- ¹ logistische Dienste – служби тилу й забезпечення
- ² Beistandsgruppe *f*-, *-n* – допоміжна частина
- ³ Standortbestimmung *f* – визначення свого місця
- ⁴ Gesuch *n* -(e)s, *-e* – заява

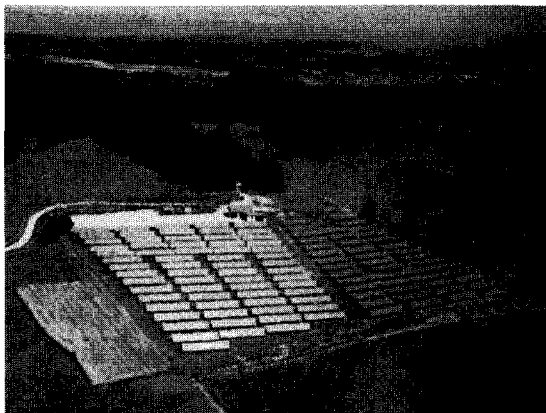
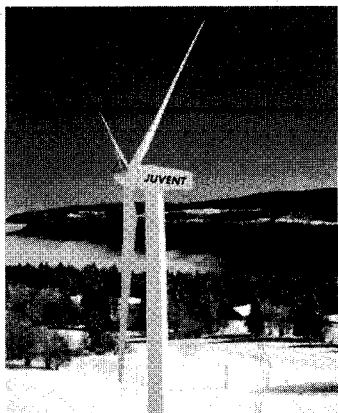
AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text nach folgenden Daten und den entsprechenden Ereignissen: 1972, 1986, 1990, Mai 1992, Dezember 1992, 1991-1994, Januar 1995, Juli 1995, 1997-1998.
2. Kommentieren Sie die Informationen aus dem Text über das breite internationale Engagement der Schweiz.
3. Gestalten Sie einen Bericht über die bedeutendsten Aktivitäten der Ukraine im Rahmen der UNO und der EU.

WIRTSCHAFT

MIT ALLER WELT VERBUNDENE WIRTSCHAFT

Die Schweiz weist keinen der traditionellen Rohstoffe auf¹, deren Gewinnung in vielen anderen Industrieländern das Fundament der industriellen Entwicklung bildete. Die Metallindustrie beispielsweise setzt hier beim Halbfabrikat ein², das zu



Zwei alternative Elektrizitätswerke: Mont Crosin (l.) und Mont Soleil (r.), die größte photovoltaische Anlage Europas, seit 1992 in Betrieb und internationales Forschungszentrum

vielfältigsten Endprodukten verarbeitet wird. Dies ist ein grundsätzlicher Wesenszug der schweizerischen Wirtschaft: die Veredelung³ von Zwischen- oder Teilprodukten zu Markenartikeln, die anspruchsvollen Anwendungs- oder Qualitätsanforderungen genügen müssen. Der Markt für diese Produkte muss häufig im Ausland gesucht werden, da der interne Markt allein oft nicht ausreicht.

Zwei Drittel der Staatsfläche sind Wald, Seen und Fels, und selbst das Kulturland⁴ ist kaum in der Lage, die Bevölkerung hinreichend zu ernähren; außerdem weist das Land kaum Bodenschätze auf. Dagegen verfügt die Schweiz über gut ausgebildete Arbeitskräfte mit einem hochstehenden technologischen Wissen. Dies begünstigt einen leistungsfähigen Industrie- und Dienstleistungssektor. In der Industrie konzentriert man sich auf hochentwickelte Nischenprodukte⁵, die bei der Produktion große Anforderungen stellen. Die Erzeugnisse werden auf den Weltmärkten abgesetzt⁶. Die Herstellung international standardisierter Massengüter ist dagegen eher die Ausnahme.

Ebenfalls weltweit tätig ist der Dienstleistungssektor, der heute bereits deutlich mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer beschäftigt. Die schweizerischen Banken und Versicherungen gehören international zu den führenden. Wegen ihrer landschaftlichen Vorzüge verfügt die Schweiz zudem über eine große Fremdenverkehrsbranche.

Es gibt in Tat und Wahrheit kaum ein westliches Land, das in so hohem Grad wirtschaftlich von der Außenwelt abhängig ist. Diese Abhängigkeit lässt sich für den Import wie für den Export feststellen. Die Handelspolitik der Schweiz folgt seit jeher den Prinzipien des Freihandels: sie zeichnet sich durch niedrige Zölle und das fast vollständige Fehlen von Einfuhrkontingenten aus, allerdings mit Ausnahme der Agrarprodukte. Entsprechend zählt die Schweiz zu den Ländern mit dem höchsten Pro-Kopf-Außenhandelsvolumen und dem höchsten Lebensstandard.

Texterläuterungen

¹ aufweisen (wies auf, aufgewiesen) – *тут*: мати

² einsetzen – *тут*: розпочинати

³ Veredelung *f* -, -en – дороблювання

⁴ Kulturland *n* -es, ...länder – сільськогосподарські угіддя

⁵ Nischenprodukt *n* -(e)s, -e – виріб, що займає певну нішу на ринку

⁶ absetzen – збувати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was ist der grundsätzliche Wesenszug der schweizerischen Wirtschaft?
2. Wo finden die schweizerischen Produkte ihren Markt?
3. Wie ist der schweizerische Dienstleistungssektor entwickelt?
4. Womit kompensiert die Schweiz den Mangel an Bodenschätzen?
5. Welchen Prinzipien folgt die Handelspolitik der Schweiz?

2. Führen Sie mit Ihren Studienkollegen ein Gespräch über die wichtigsten Wirtschaftszweige der Schweiz. Benutzen Sie dabei die Informationen aus dem Text.

3. Erzählen Sie über die Erzeugnisse der schweizerischen Industrie, die auf dem ukrainischen Markt zu finden sind.

INDUSTRIE UND GEWERBE: QUALITÄT GROSSGESCHRIEBEN

Die schweizerische Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie hat den Löwenanteil an der Volkswirtschaft und an der exportorientierten Industrie: sie beträgt 45% aller Exporte. Sie ist innerhalb der Industrie auch der größte Arbeitgeber mit annähernd der Hälfte aller Beschäftigten.

Ihre Spannweite¹ reicht von mikroskopisch kleinen bis zu riesigen Dimensionen², von Analysenwaagen, die auf ein zehnmillionstel Gramm geeicht³ sind, bis zu Lokomotiven.

Im Ursprung⁴ entstand die schweizerische Maschinenindustrie aus den Notwendigkeiten der heimischen Textilindustrie – der Übergang von der handwerklichen zur mechanisierten Produktion erforderte einen neuen Industriesektor mit gleichem Standort⁵. Ende des 18. Jahrhunderts war es zusätzlich der Anreiz⁶, England in der Textilbranche auszustechen, zumal⁷ die Briten eifersüchtig⁸ über ihre Maschinen und Fachleute wachten. Heute ist der Rückstand aufgeholt, steht doch die Schweiz bezüglich des Exportwerts im dritten Rang aller Länder, die Waagen oder graphische Maschinen produzieren. Zählt man bei den Textilmaschinen auch die ausländischen Tochtergesellschaften dazu, so ist die Schweiz heute gar der weltgrößte Hersteller von Textilmaschinen. Es gab aber noch andere Anreize, welche auf die Maschinenindustrie entscheidend einwirkten: das Erscheinen der Eisenbahn, der ozeangängigen Motorschiffe oder Ende des 19. Jahrhunderts der Elektrizitätsgewinnung, die Wasserkraft erstmals in elektrischen Strom umwandelte.

In der Geschichte der Energiegewinnung weist die schweizerische Maschinenindustrie etwa 80 «Premieren» auf, z.B. Turbogenerator (1898), elektrische Zahnradbahn (Genf, 1890), Pumpturbine (1930), Gasturbinen-Kraftwerk (1978). Die schweizerische Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie zeichnet sich heute durch ein äußerst vielfältiges Produkte- und Leistungsspektrum aus. Das wichtigste ist und bleibt jedoch die Konzentration auf qualitativ hochstehende Erzeugnisse und auf eine umfassende Kundenorientierung.

Die schweizerische Chemie- und Pharmaindustrie hat ihren Ursprung in der Farbstoffproduktion, die in den Bedürfnissen der einheimischen Seiden- und Textilindustrie wurzelt. Heute hauptsächlich in der Region Basel angesiedelt, steht die schweizerische chemische Industrie an der Spitze der Welt-Pharmaproduktion. Auch sie ist – wie andere Branchen – vor Rohstoffprobleme gestellt; sie muss Rohstoffe und Zwischenprodukte einführen, die zu ihrer Produktion nötig sind. Die chemische Industrie war die erste, die ausländische Tochtergesellschaften errichtete und ihre Produktion internationalisierte.

Auch die schweizerische Farbstoffproduktion gehört zu den größten der Welt. Sie umfasst hochwertige Produkte für folgende Zwecke: Textilfärbung und -druck, Leder- und Papierindustrie, Lacke und Firnisse, die graphischen Branchen, den Bausektor. Was die Parfümherstellung und die Produktion von Lebensmittel-Aromastoffen angeht, so finden sich die führenden Weltfirmen in Genf. Sie beliefern praktisch alle Weltmärkte.

Erwähnen wir abschließend noch die Agrochemie. Die Schweizer Chemie hat in diesem für die Ernährung der Weltbevölkerung lebenswichtigen Bereich vor allem mit Pflanzenschutzmitteln eine weltweit bedeutende Stellung errungen.

Mit rund 20000 Angestellten ist die Schweizer Textilindustrie im internationalen Vergleich zwar sehr klein, dennoch aber die viertgrößte Exportindustrie des Landes. Sie ist

hochproduktiv, sehr innovativ und kreativ und zeichnet sich durch höchste Qualität, Vielfältigkeit und immer wieder neue Spezialitäten aus. Weltberühmt sind die hochmodischen Stoffe und Stickereien der Schweizer Textilindustrie für die internationale Haute Couture⁹. Bekleidungstextilien machen ca. 50% der Produktpalette aus, Heimtextilien ca. 30%, technische Textilien ca. 20%.

Texterläuterungen

¹ **Spannweite** *f* -, -n – діпазон

² **Dimension** *f* -, -en – вимір

³ **eichen** – вивіряти

⁴ **im Ursprung** – раніше

⁵ **Industriesektor mit gleicher Standort** – промисловий сектор з тим же місцем розташування

⁶ **Anreiz** *m* -es, -e – стимул

⁷ **zumal** – тим більше, що

⁸ **eifersüchtig** – ревниво

⁹ **Haute Couture** [o:t ku'ty:r] *f* -, -franz. – висока мода

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.

b) Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

2. Kommentieren Sie den Titel des Textes «Industrie und Gewerbe: Qualität großgeschrieben».

UHRENINDUSTRIE

Sei es bei der Eroberung des Weltraums oder bei sportlichen Wettbewerben, wo es um Tausendstelsekunden geht – auf schweizerische Uhren und Chronometer ist unbedingt Verlass! Dieser untadelige¹ Ruf ist der Erfindungsgabe schweizerischer Uhrmacher und ihrem Sinn für Qualitätsarbeit zu verdanken. Hugenottische Flüchtlinge hatten Ende des 16. Jahrhunderts die entscheidenden technischen Kenntnisse für die Entwicklung des schweizerischen Uhrengewerbes mitgebracht. Die erste Uhrmacherzunft² entstand zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Genf; von dort breitete sich das Uhrengewerbe längs des Juras bis nach Schaffhausen aus. 1845 gab es die ersten Maschinen, die absolut identische Werkstücke produzieren konnten. Puncto³ Mechanisierung ließen die Schweizer sämtliche Konkurrenten hinter sich und beherrschten während mehr als einem Jahrhundert den Weltmarkt. Der Export von Schweizer Uhren wurde zu einer Selbstverständlichkeit.

Von den etwa 170 Millionen Uhren und Uhrwerken, die jährlich produziert werden, gehen 95% in den Export. Der Erfolg der schweizerischen Uhrenindustrie hat drei verschiedene Ursachen: Qualität des Produkts, ständige Perfektionierung⁴ der Bestandteile und Kundendienst.

Die großen «Premieren» der Uhrenindustrie fanden fast alle in der Schweiz statt, die



damit ein Synonym für Zeitmessung wurde. Die Uhrenfabrikanten begriffen, wie wichtig es war, einen Teil der Anstrengungen auf die Forschung zu richten.

1967 entstand in Neuchâtel die erste Quarzuhr der Welt. Seither befand sich die schweizerische Uhrenindustrie am Ursprung aller Entwicklungsschritte der Quarzuhr: numerische Anzeige mittels Flüssigkristallen

oder Elektrochromie, Hochfrequenzquarz⁵, kombinierte Analog- und Digitalanzeige⁶, Uhren mit optischem Sensor, dichroische⁷ Anzeige, die das ganze Zifferblatt in einen elektronischen Bildschirm verwandelt, dabei aber den Eindruck einer eleganten Analoguhr mit Zeigern bewahrt. Diese unvollständige Aufzählung sei angerundet mit der dünnsten Uhr der Welt mit einer Höhe über alles von 0,98 mm und dem ersten Prototyp einer Uhr, die auf die menschliche Stimme anspricht.

Der hervorragende Kundendienst war immer eine der Stärken der schweizerischen Uhrenindustrie. Die schweizerischen Uhrenhersteller waren stets bemüht, die technische Berufsausbildung im Ausland zu organisieren und ihr Unterstützung zu gewähren. Daneben wurden in mehreren Ländern Kundendienstzentren eingerichtet, und Uhrmacher aus aller Welt kommen in die Schweiz, um ihre Berufskennnisse zu erneuern und zu vervollständigen.

Die Rezession⁸ von Mitte der siebziger Jahre sowie die Entwicklung der Quarzuhr haben zu wesentlichen Umstrukturierungen geführt, die wiederum eine erhebliche Reduzierung des Personals zur Folge hatten. Die Quarzuhr setzt sich in der Tat aus weit weniger Bestandteilen zusammen als eine mechanische Uhr, und die Montage ist oft automatisiert. Die Anstrengungen, die schweizerische Uhrenindustrie zu rationalisieren und zu standardisieren, haben Früchte getragen: Ab 1984 stieg besonders der Export von preisgünstigen Uhren und Uhrenbestandteilen stark an. Gegenwärtig hat sich aber der Markt der letzteren stabilisiert. Die Schweizer Uhren der oberen Klassen (häufig mit mechanischen Werken ausgestattet) blieben praktisch unberührt von Konjunkturschwankungen und decken den Weltmarkt dieser Kategorien fast vollständig ab.

Texterläuterungen

¹ untadelig – бездоганний

² Uhrmacherzunft *f*-, ...zünfte – цех годинниківів

³ puncto – щодо

⁴ Perfektionierung *f*-, -en – вдосконалення

⁵ Hochfrequenzquarz *m* -es, -e – високочастотний кварц

⁶ Digitalanzeige *f*-, -n – цифровий індикатор

⁷ **dichroisch** – дихроїчний

⁸ **Rezession f** -, -en – економічна криза, згорання виробництва

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

die Geschichte der Entwicklung des schweizerischen Uhrengewerbes, die Mechanisierung des Uhrengewerbes, der Export der Schweizer Uhren, die großen «Premieren» der Uhrenindustrie, der hervorragende Kundendienst, die wesentlichen Umstrukturierungen der Uhrenindustrie.

2. Erzählen Sie den Text nach. Erweitern Sie dabei Ihre Aussagen aus der Aufgabe 1.

3. Äußern Sie sich zum Thema «Aufschweizerische Uhren und Chronometer ist immer Verlass».

SCHWEIZER SIND ERFINDERISCH

Die Geschichten der industriellen Entwicklung sind bunt. Ein Gießer¹ namens Bühler findet, man könnte statt mit Mahlsteinen² oder Porzellanwalzen³ das Getreide mit Eisenwalzen mahlen. Und er gießt die erste Müllereiwalze. Heute wird die Hälfte der Weltgetreideproduktion auf Bühler-Walzenstühlen gemahlen.

Der Thurgauer Geigy treibt Farbhandel in Basel. Rohstoffe kauft er in China und Jamaica. Aus seinem Geschäft geht eines der Basler Chemieunternehmen hervor, die heute zu den größten der Welt zählen.

Wer wenig Rosen hat, der produziert ihren Duft synthetisch. Essenzen und Substanzen für Parfüm und Aromen werden in Genf hergestellt. Leopold Ruzicka hat die synthetische Herstellung von Moschus ermöglicht und den Nobelpreis bekommen. Moschus ist der teuerste Grundstoff für Parfüm.

Die Zeitmessung scheint zum helvetischen Erbgut zu zählen, so sehr, dass die Uhrmacher es nicht lassen konnten, sie auf die Millionstelsekunde genau zu vervollkommen. Die Atommeßeinheiten, die das schweizerische Zentrum für Elektronik und Mikrotechnik in Neuenburg entwickelt hat, laufen mit solcher Genauigkeit und ersetzen bereits die Zeitangaben, die man astronomisch ermittelt hat. Man hat jetzt die Zeit noch genauer. Auch das elektronische Zeitmeßgerät, die Quarzuhr, ist die Erfindung eines Schweizers. Doch haben die Schweizer das Uhrenhandwerk nicht erfunden. Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, Hugenotten, haben es ihnen gebracht.

Manchmal geht's auch mit List, wenn's an eigenen Ideen mangelt. So haben die Schweizer englischen Maschinenbauern in Bordeaux Pläne für Spinnmaschinen⁴ abgeködert. Heute genießen Schweizer Textilmaschinen Weltruf. Man erfand gar ein automatisches Websystem, das bessere Stoffe hervorbringt.

Für Henri Nestlé, den Chemiker und Kaufmann, waren Kuhmilch und Weizenmehl⁵ Rohstoff genug. Er erfand das Kindermehl, in Vevey am Genfersee, wo heute noch der Konzern seines Namens, das größte Schweizer Industrieunternehmen, seinen Sitz hat. Sein famoses⁶ Hauptprodukt ist der Nescafé.

Was die Schweiz neuerdings ausführt, ist ihre industrielle Erfahrung, ihr technisches Können. Auch dies ist zur Ware geworden, zu einer nützlichen Ware für die Entwicklungsländer. Schweizer Ingenieure planen und bauen heute überall in der Welt, beispielsweise Wasserkraftwerke und Hafenanlagen. Organisationsunternehmen verkaufen Grundlagenermittlung, Planung, Management, mit einem Wort, Technologie. Zur Qualität und Präzision⁷, den Schweizer Tugenden⁸, dank denen das Land wirtschaftlich existieren kann, kommt das Kapital.

Texterläuterungen

- ¹ Gießer *m* -s, - -- ливарник
- ² Mahlstein *m* -(e)s, -e – млинове жорно
- ³ Porzellanwalze *f* -, -n – порцеляновий циліндр
- ⁴ Spinnmaschine *f* -, -n – прядильна машина
- ⁵ Weizenmehl *n* -(e)s, -e – пшеничне борошно
- ⁶ famos – чудовий
- ⁷ Präzision *f* -, -en – точність
- ⁸ Tugend *f* -, -en – достоїнство, хороша якість

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Stellen Sie die Informationen aus dem Text schematisch dar. Machen Sie eine Tabelle.

Erfinder	Wirtschaftszweig	Erfindungsprodukt

2. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form eines Polyloges mit Ihren Studienkollegen wieder.

3. Gestalten Sie anhand der Massenmedien einen Informationsbericht über die schweizerischen Erfindungen, Ideen und Waren, die den Weltruf genießen.

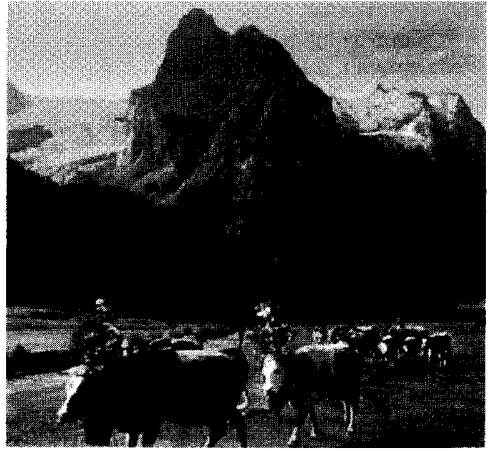
LANDWIRTSCHAFT

Die Landwirtschaft ist in einer hochentwickelten arbeitsteiligen Volkswirtschaft eng mit den übrigen Wirtschaftszweigen und dem Ausland verbunden. Die Landwirtschaft der Schweiz nutzt und pflegt rund die Hälfte des gesamten Territoriums. Sie erhält die Kulturlandschaft, bewahrt die natürlichen Lebensgrundlagen und trägt mit ihrer Produktion nicht nur zur sicheren Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln bei, sondern leistet auch einen Beitrag zur dezentralen Besiedlung und zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben im ländlichen Raum. Für die Schweiz bedeutsam ist auch die Berglandwirtschaft mit ihren traditionellen Alp- und Sömmerungsgebieten¹.

Der bäuerliche, bodenbewirtschaftende Familienbetrieb ist die häufigste Betriebs-

form in der Schweiz. Als Leitbild² steht der Familienbetrieb bei der Ausgestaltung agrarpolitischer Maßnahmen im Zentrum.

Der rasante³ technische, biologische und organisatorische Fortschritt in den letzten 40 Jahren ermöglichte eine enorme Steigerung der Erträge⁴ pro Flächeneinheit und Tier wie auch der Produktivität der Arbeitskräfte. So konnte die landwirtschaftliche Produktion in diesem Zeitraum praktisch verdoppelt werden. Der hohe Anteil der Tierhaltung (75% der Endproduktion) ist weitgehend stabil und bedingt durch die natürlichen Produktionsbedingungen (Klima, Böden, Topographie, Höhenlage



Prächtigt geschmückte Kühe im Gebiet der Großen Scheidegg

usw.), welche weitgehend nur eine Graslandnutzung zulassen. Drei Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche dienen futterbaulichen Zwecken für die Tierhaltung (v.a. Milchproduktion). Die Berglandwirtschaft lebt fast ausschließlich von der Viehwirtschaft.

Die Entwicklung der Produktion einerseits und die Verlangsamung des Nachfragezuwachses andererseits haben im Verlauf der letzten Jahrzehnte zu einer Verbesserung des Selbstversorgungsgrades⁵ geführt. In Energie gemessen decken die inländisch produzierten Nahrungsmittel rund 62% des Verbrauchs.

Der Wald ist ursprünglicher Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten. An ihn stellt der Mensch immer mehr Ansprüche. Der Wald liefert seit Jahrhunderten Holz als erneuerbare Rohstoff- und Energiequelle. Später wurde die große Bedeutung des Waldes als Schutz vor Lawinen, Hochwasser, Erosion, Murgängen⁶ und Steinschlag erkannt. Seit 1993 verfügt die Schweiz über eine neue Waldgesetzgebung, die den flächenmäßigen Bestand und die Erfüllung der vielfältigen Funktionen des Waldes gewährleisten soll. Die schweizerische Forstpolitik hat die Erhaltung und Förderung gesunder und stabiler Wälder zum Ziel. Ein grundsätzliches Rodungsverbot⁷ und die Ersatzpflicht im Fall einer Rodungsbewilligung verhindern die Reduzierung und Umverteilung der Waldfläche.

Weiter sollen geeignete Bewirtschaftung und naturnahe Waldpflege die langfristige Stabilität fördern. Namhafte Beiträge des Bundes und Subventionen der Kantone unterstützen Aufforstungen⁸, Waldpflege und Forstschutzmaßnahmen, Verbauungen und Wegebau; ebenso unterstützt der Bund die Ausbildung von Fachleuten und die Forschung, die heute als Folge der Waldschäden eine zusätzliche Bedeutung erhalten hat.

Wo gutes Nutzholz⁹ wächst, wird die schonende Holzproduktion gefördert: Jährlich stehen rund 7 Mill. m³ Nutzholz zur Verfügung, wovon nur etwa 4,5 Mill. m³ geerntet werden. Beachtlich sind zudem die ca. 90000 Arbeitsplätze, welche die Wald- und Holzwirtschaft zur Verfügung stellt.

Texterläuterungen

- ¹ **Sömmerungsgebiet** *n* -(e)s, -e – район вирощування ярих культур
- ² **Leitbild** *n* -(e)s, -er – зразок, ідеал
- ³ **rasant** – бурхливий
- ⁴ **Ertrag** *m* -(e)s, ...träge – урожайність; продуктивність
- ⁵ **Selbstversorgungsgrad** *m* -(e)s, -e – ступінь самозабезпечення
- ⁶ **Murgang** *m* -(e)s, ...gänge – селевий потік
- ⁷ **Rodungsverbot** *n* -(e)s, -e – заборона корчування
- ⁸ **Aufforstung** *f* -, -en – лісонасадження
- ⁹ **Nutzholz** *n* -es, ...hölzer – промислова деревина

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie nach deutschen Äquivalenten im Text:

народне господарство, засноване на принципі розподілу праці; зберігати природні основи життя; сприяти децентралізованому заселенню території; сільське господарство гірського краю; сімейне підприємство з обробітку землі; утримання худоби; призначатися для вирощування кормових культур; відновлювати джерела сировини та енергії; захист від повені, селевих потоків та камнепаду; турбота про ліс; заходи щодо охорони лісу; обробка деревини.

2. Erzählen Sie über die multifunktionale Landwirtschaft der Schweiz.

3. Nennen Sie die Wesenszüge der schweizerischen Forstwirtschaft und der Forstpolitik.

DIENSTLEISTUNGEN

Seit Ende des 19. Jahrhunderts hat sich in der Schweiz ein reger Dienstleistungssektor entwickelt. Banken, Versicherungs- und Rückversicherungseinrichtungen¹ fanden hier einen fruchtbaren Boden, wo mehr als anderswo von jeher alles mit großer Anstrengung erarbeitet werden musste und wo der Warentransport – für Binnenmarkt, Export oder Transit – eine große Rolle spielt. Werte, die versichert, und Risiken, die gedeckt werden müssen, gibt es also genug; kein Wunder, dass Banken und Versicherungen blühen. Die traditionell hohe Sparneigung² der Bevölkerung, der Wohlstand, die starke Verflechtung³ mit dem Ausland, die hohe politische und monetäre Stabilität und die langjährige Erfahrung mit Geld- und Finanzgeschäften ergeben eine Geschäftsstellendichte⁴ im Bankensektor, die sich im internationalen Vergleich hoch ausnimmt⁵: 3666 Niederlassungen von Banken im Inland.

In dem Maße, wie die Wirtschaft sich nicht nur innerhalb der Landesgrenzen, sondern auch nach außen ausdehnt, helfen die von den schweizerischen Banken erworbenen Erfahrungen und die Tatsache, dass sie weltweit vertreten sind, auch der schweizerischen Exportindustrie bei Geschäftsabschlüssen mit ausländischen Partnern.

Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der soziale Friede, die Neutralität des Landes, aber auch die besondere Ausgestaltung des Bankgeheimnisses haben Ausländer veranlasst, ihr Geld in der Schweiz anzulegen. Das schweizerische Bankgeheimnis

ist jedoch keineswegs absolut – es kann im Fall eines strafrechtlichen Verfahrens gelüftet⁶ werden.

Die Zentralbank der Schweiz ist die Schweizerische Nationalbank. Ihre Aufgabe besteht gemäß Artikel 39 der Bundesverfassung darin, «den Geldumlauf des Landes zu regeln, den Zahlungsverkehr zu erleichtern und eine den Gesamtinteressen des Landes dienende Kredit- und Währungspolitik zu führen». Bei den Kantonalbanken handelt es sich um Geschäftsbanken. Von den 27 Kantonalbanken sind 26 mit einer Staatsgarantie ausgestattet.

Texterläuterungen

- ¹ Rückversicherungseinrichtung *f* -, -en – установка перестраховання
- ² Sparneigung *f* - – схильність до заощаджень
- ³ Verflechtung *f* -, -en – переплетення
- ⁴ Geschäftsstellendichte *f* - – щільність розташування установ
- ⁵ ausnehmen, sich (nahm sich aus, sich ausgenommen) – вирізняться
- ⁶ lüften – відкривати (*таємницю*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Stellen Sie Fragen zum Text.
b) Lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

FREMDENERKEHR

Dank ihrer besonderen geographischen Situation hat die Schweiz schon immer Reisende angezogen, hat sie verköstigt¹ und ihnen den Weg über die Alpenpässe erleichtert – gleichgültig, ob sie nun Kaufleute oder Rompilger² waren. Was lag näher, als diese Tradition der Gastfreundschaft in einem eigenen Wirtschaftszweig zu organisieren, gab es doch unbestreitbar «natürliches Kapital», von dem das Land zehren³ konnte: gesunde Luft, die unterschiedlichsten Landschaften, Ruhe – was durchaus auch im übertragenen Sinne galt, garantierte doch die politische Stabilität ein Höchstmaß an Ungestörtsein⁴. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass seit dem 18. Jahrhundert auch die Literatur und die Malerei ganz wesentlich dazu beigetragen haben, den Fremdenverkehr in der Schweiz zu beleben.

Heute ist der Fremdenverkehr einer der größten Wirtschaftsfaktoren der Schweiz. Natürlich profitiert nicht



Es besteht eine enge Kooperation von Swissair mit anderen Fluggesellschaften

nur die Hotellerie⁵ von den ausländischen Touristen; indirekt sind am Fremdenverkehrsumsatz auch viele andere Branchen beteiligt.

Die touristische Infrastruktur der Schweiz ist äußerst vielfältig. Auch das abgelegenste Fleckchen hat es verstanden, seine Eigenart herauszukehren⁶. Orte mit Winter- und Sommertourismus und sogenannte Zweisaisongebiete, Badekurorte – alle haben ihre Besonderheiten. Es ist soziologisch höchst aufschlussreich⁷ zu beobachten, welche Art Gäste das Jahr hindurch welche Art Fremdenverkehrsort besucht.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs haben der erhöhte Lebensstandard, die Zunahme der Motorisierung und Verstädterung zum Aufschwung des Tourismus beigetragen, wobei ein Großteil auf das Konto des Wintersports zu buchen ist. Das hatte zur Folge, dass die touristische Verkehrskapazität sich entwickelte und die Anzahl Betten in den Chalets⁸ und Ferienwohnungen zunahm. Diese sogenannte Parahotellerie hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung erfahren. Allerdings hatte der Tourismus fast ebenso sehr unter der Rezession⁹ zu leiden wie die anderen Wirtschaftszweige. 1990 wurde die Rekordzahl von 37,66 Mill. Übernachtungen in Hotel- und Kurbetrieben registriert. 1995 wurden infolge der weltweit schlechten Wirtschaftslage nur gerade 32,62 Mill. Logiernächte gezählt.

Die Anstrengungen, die die schweizerischen Tourismus-Organisationen unternehmen, sind enorm. Schweiz Tourismus (ST) insbesondere entfaltet eine rege Werbeaktivität von ihrem Hauptsitz Zürich aus sowie in seinen 20 ausländischen Vertretungen. Der Schweizerische Tourismus-Verband mit Sitz in Bern vertritt vor allem die wirtschaftlichen Interessen des Sektors, indem er sich hauptsächlich mit planerischen Arbeiten und den Grundlagen einer Tourismuspolitik befasst. Zudem sind zahlreiche regionale und lokale Organisationen auf dem Feld des Tourismus aktiv.

So wichtig der Tourismus für die schweizerische Wirtschaft ist — man darf darüber nicht die Probleme vergessen, die für bestimmte Regionen daraus entstehen. Zugegeben, diese Branche hat dazu beigetragen, die Kluft zwischen wirtschaftlich begünstigten und weniger begünstigten Gebieten zu verkleinern: sie hat im Gebirge auch die fatale Entvölkerung gestoppt.

Doch verändert der Tourismus immer und überall auch die Umwelt. Vor allem Hochgebirge und Seen sind in ökologischer Hinsicht bedroht. Die Notwendigkeit, neue Infrastrukturen zu erstellen (Skilifte, Parkplätze usw.), kollidiert¹⁰ oft direkt mit den Belangen¹¹ der bergbäuerlichen Landwirtschaft.

Vielorts hat ein solches Eingreifen, gepaart¹² mit unüberlegter Planung, zu irreparablen¹³ Schäden in der Landschaft geführt, die negative Auswirkungen auch auf den Tourismus haben. Diese Schäden sind so alarmierend¹⁴, dass die eidgenössischen Behörden sich damit befassen.

Texterläuterungen

¹ verköstigen – утримувати

² Rompilger *m -s, -* – прочанин, що прямує до Рима

³ von *etw.* zehren – жити за рахунок чого-н.

⁴ Ungestörtsein *n -s* – спокій

⁵ Hotellerie *f* – готелі й ресторани (як галузь господарства)

⁶ herauskehren – виставляти напоказ

⁷ **aufschlussreich** – цікавий

⁸ **Chalet** [ʃa'le:] *n* -s, -s *franz.* – шале (*невеличкий будиночок, дача*)

⁹ **Rezession** *f* -, -en – економічна криза

¹⁰ **kollidieren** – входити у протиріччя, стикатися

¹¹ **Belange** *pl.* – інтереси, потреби

¹² **gepaart** – поєднаний

¹³ **irreparabl** – непоправний

¹⁴ **alarmierend** – тривожний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

1. Was begünstigt den regen Fremdenverkehr der Schweiz?
2. Welche Rolle spielt der Fremdenverkehr für die Wirtschaft der Schweiz?
3. Wie ist die heutige touristische Infrastruktur der Schweiz?
4. Welche Probleme entstehen für bestimmte Regionen aus dem Tourismus?
5. Wie verändert der schweizerische Tourismus die Umwelt?

2. *Erzählen Sie den Text nach.*

3. *Diskutieren Sie mit Ihren Studienkollegen über das Problem «Fremdenverkehr: positiv oder negativ?»*

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

VIER BILDUNGSSTUFEN VON DER VORSCHULE BIS ZUR HOCHSCHULE

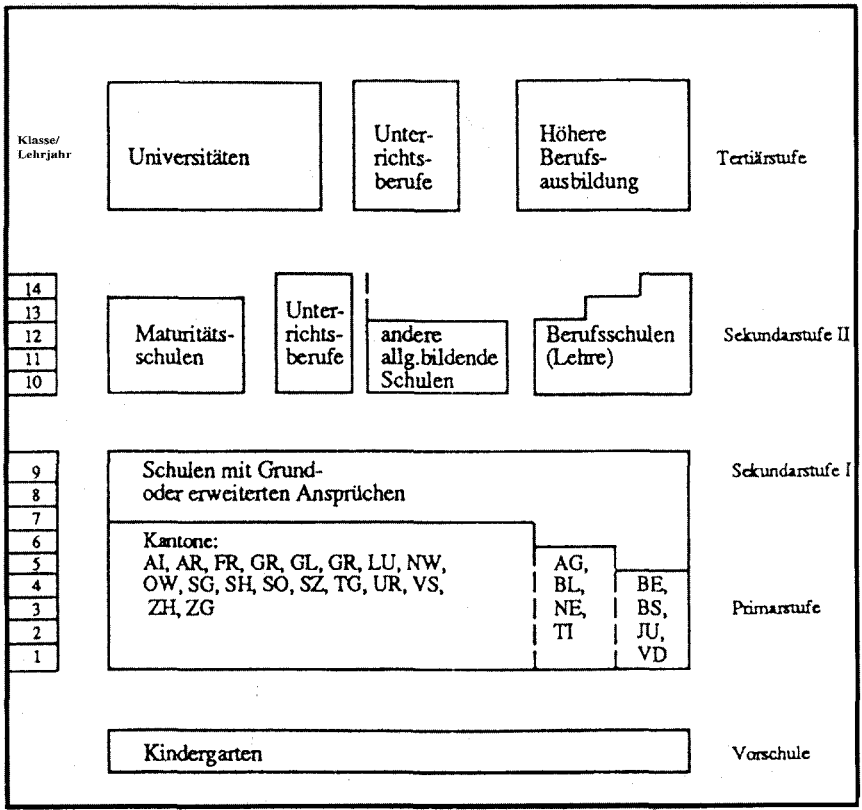
Die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur eines Landes ist nicht denkbar ohne ein durchstrukturiertes, solides Bildungswesen. In der Schweiz gibt es ein solches lange; nicht zuletzt dank der Inspiration bedeutender Persönlichkeiten wie Rousseau, Pestalozzi, Girard, Fellenberg und Piaget verfügt sie über ein Schulsystem von Weltruf.

Während die beiden technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne ebenso wie die Berufsbildung eidgenössisch sind, unterstehen alle übrigen Schulstufen – von der Primarschule bis zur Universität – kantonaler Oberhoheit¹.

Die Schweiz kennt also 26 verschiedene Schulsysteme, die gesetzlich verankert² sind und der jeweiligen kulturellen und sprachlichen Situation des Kantons Rechnung tragen. Schultyp, Lehrmittel und Besoldung der Lehrkräfte sind Angelegenheiten des Kantons.

Die nachfolgende, stark vereinfachte Darstellung gibt einen Überblick über das schweizerische Schulsystem:

Schulsystem der Schweiz (vereinfacht)



Quelle: Bundesamt für Statistik: Schüler und Studenten – Schuljahr 1986/87, Bern 1987

Trotz allem muss sich die Schulgesetzgebung dem nationalen Rahmen einpassen und darf nicht allzusehr von derjenigen der Nachbarkantone abweichen. Die Kantone müssen also in der Bildungspolitik gewisse Übereinstimmungen zeigen und gewisse Aufgaben gemeinsam angehen, die sie allein nicht bewältigen können. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ist das Gremium³, das auf der Grundlage des Konkordates über die Schulkoordination vom Oktober 1970 diese Aufgaben wahrnimmt. Durch eine aktive Mitarbeit in internationalen Organisationen (Europarat, UNESCO, OECD) und im Austausch mit den Nachbarländern stellte sich die Schweiz den

neuen Herausforderungen an Bildung und Ausbildung, die an der Schwelle zum dritten Jahrtausend zu bewältigen sind.

Die Kantone kennen ein Einschulungsalter von 6 bzw. 7 Jahren für die Primarschule sowie eine Schulpflicht von generell 9 Jahren Dauer. In den meisten Kantonen wird ein zehntes, freiwilliges Schuljahr angeboten.

Nach dem fakultativen Kindergarten, in den die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren eintreten und der von 99% von ihnen während einem, von 63% während zwei Jahren besucht wird, folgt die obligatorische Schulzeit. Diese besteht aus der Primarstufe, die je nach Kanton vier bis sechs Jahre dauert, und der Sekundarstufe I von drei bis fünf Jahren Dauer und mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen. Nach ihrer Struktur lassen sich getrennte Schulen mit getrennten Zügen, kooperative Schulen mit getrennten Zügen und integrierte Schulen mit Niveaugruppen unterscheiden. Die beiden letzten Kategorien sind aus Reformen der letzten Jahrzehnte entstanden und bestehen in den sieben lateinischen Kantonen. Die Sekundarstufe II weist homogenere Strukturen auf, ist aber insgesamt stark in Bewegung geraten.

Die berufliche Grundausbildung erhalten die Jugendlichen nach dem dualen System gleichzeitig in Berufsschulen und in den Betrieben. Nach dem Lehrabschluss kann in einer Berufsmaturitätsschule⁴ eine technische, kaufmännische, gewerbliche, gestalterische⁵ oder landwirtschaftlich-technische Berufsmatura angestrebt werden. Die Realisierung der fünf Berufsmaturitätstypen ist zurzeit im Gang.

Diplommittelschulen von zwei- oder dreijähriger Dauer vermitteln eine gute Allgemeinbildung und bereiten auf Berufsausbildungen im paramedizinischen, sozialen, pädagogischen und gestalterischen Bereich vor. Dieser Schultypus wird derzeit schärfer profiliert, die Zugänge zu den beruflichen Ausbildungsgängen werden geklärt.

Die in der Regel kantonal oder städtisch geführten gymnasialen Maturitätsschulen bereiten grundsätzlich auf Hochschulstudien vor. Die traditionellen fünf Typen werden gemäß der neu geltenden Rahmenverordnung durch ein flexibleres System von Wahlfächern mit typenähnlicher Schwerpunktbildung ersetzt werden. Die Maturitätsprüfung erstreckt sich neu auf sieben Grundlagenfächer und auf je ein wählbares Schwerpunkt- und Ergänzungsfach, also auf neun Fächer. Zusätzlich bewertet wird eine größere, eigenständige Maturaarbeit. Bund und Kantone tragen die Neuregelung inskünftig⁶ gemeinsam und anerkennen die gymnasialen Maturitäten als Ausweise der allgemeinen Hochschulreife.

Texterläuterungen

¹Oberhoheit *f* - — верховенство

²verankert sein — бути узаконеним

³Gremium *n* -s, ...mien — орган

⁴Berufsmaturitätsschule *f* -, -n — середньоосвітня професійна школа

⁵gestalterisch — образотворчий, художній

⁶inskünftig — у майбутньому

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Stellen Sie anhand des Textes das schweizerische Bildungssystem schematisch dar.

- b) Benutzen Sie dieses Schema bei der Wiedergabe des Textinhalts.
2. Vergleichen Sie die obligatorische und postobligatorische Schulzeit in der Schweiz mit dem Schulsystem in der Ukraine.

DER WEG ZUM BERUF

Auch das System der Lehrerbildung wird reorganisiert. Inskünftig erfolgt die Ausbildung der Lehrkräfte in der Regel auf der Tertiärstufe¹ (Universität, Fachhochschule oder besondere Institutionen). In der Übergangszeit ist die Vielfalt der kantonalen Ausbildungswege beträchtlich. Wird das Primarlehrerdiplom (-patent) für die Elementarstufe zurzeit in einem fünfjährigen Ausbildungsgang an einem Lehrerseminar im Anschluss an die Schulpflicht erworben, so soll die Ausbildung inskünftig im Anschluss an eine Maturitätsschule während zwei bis drei Jahren an einer pädagogischen Hochschule erfolgen. Für die Sekundarstufe I benötigt der Sekundarlehrer ein mindestens dreijähriges Hochschulstudium, außerdem eine entsprechende methodische Vorbereitung; im Falle des Gymnasiallehrers sind es mindestens vier Jahre Hochschulstudium und zwei bis vier Semester spezialisierter Berufsausbildung. Berufsschullehrer werden in spezialisierten Instituten oder in besonderen Kursen ausgebildet; dasselbe gilt für Sonderschullehrer, die Behinderte² unterrichten.

Die Ausbildung für die weitaus meisten der über 400 nichtakademischen Berufe geschieht in einem Lehrbetrieb, einer Verwaltung oder einem Dienstleistungsbetrieb, wobei der Lehrling einen berufs begleitenden theoretischen und allgemeinen Unterricht von einem bis zwei Tagen pro Woche besucht.

Die Lehre geht über zwei, drei oder vier Jahre und schließt mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ab. Die Berufsbildung kann jedoch auch vollständig in einer Vollzeit-Berufsschule oder Lehrwerkstätte vonstatten gehen. Die Berufsbildung untersteht für die Mehrheit der Berufe der eidgenössischen Gesetzgebung, die den Unterricht und die Examen reglementiert; dies liegt in der Zuständigkeit des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA). In der Regel ist es Angelegenheit der Kantone, die Berufsbildung zu organisieren, die Lehrlingsausbildung zu überwachen und die erforderlichen Schulen zu erstellen. Außer dem Staat sind es Berufs- und Wirtschaftsverbände, die in der Lehrlingsausbildung eine bedeutende Rolle spielen.

Die höhere Berufsbildung setzt eine mehrjährige Ausbildung auf der Sekundarstufe II voraus. Es handelt sich um Höhere Technische Lehranstalten, die Ingenieure ausbilden, um die Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen (Betriebsökonomien) sowie um Schulen im sozialen Sektor. Dazu zählen aber auch die meist berufs begleitenden Ausbildungen, die auf die Höheren Fach- (Meister-) und Berufsprüfungen vorbereiten.

Die geplante Einführung der Berufsmaturität und der Ausbau der Höheren Fachschulen zu Fachhochschulen bestätigen, wie notwendig mittelfristig³ eine Gesamtkonzeption für den ganzen tertiären Bildungsbereich – für den nichtuniversitären und für den universitären – ist.

Die Schweiz hat neun kantonale Universitäten, davon vier in der Welschschweiz (Fribourg, Genf, Lausanne, Neuchâtel) für 1 Million Einwohner, vier in der deutschen

Schweiz (Basel, Bern, Zürich, St.Gallen) und neuerdings eine im Tessin (Lugano/Mendrisio). Bereits erwähnt wurden die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Lausanne und Zürich. Hinzu kommen zwei Institutionen auf Hochschulstufe: die Pädagogische Hochschule St.Gallen und die Hochschule in Luzern.

Finanziert werden die Ausgaben der Hochschulen insgesamt mehrheitlich von den Kantonen und zu etwa 40% vom Bund.

Neben den traditionellen universitären Aufgabenbereichen der Lehre – d.h. der Ausbildung des akademischen Nachwuchses – und der Forschung gewinnt die Dienstleistungsfunktion der Hochschulen (Aufträge, Informationen) zunehmend an Bedeutung.

Texterläuterungen

¹ Tertiärstufe *f* -, -*n* – третій ступінь

² Behinderte *m, f* - – інвалід

³ mittelfristig – середньотерміновий

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Benutzen Sie dabei folgende Gliederung.*
 1. Die Lehrerbildung.
 2. Die Berufsbildung nichtakademischer Berufe.
 3. Höhere Berufsausbildung.
 4. Die Universitäten und Hochschulen.
2. *Fragen Sie einen von Ihren Kommilitonen, ob er sich der Meinung anschließt, dass der Weg zum Beruf in der Schweiz Angelegenheit der Kantone ist. Sprechen Sie mit ihm darüber.*
3. *Nehmen Sie Stellung zur folgenden Aussage: «In der Übergangszeit ist die Vielfalt der Ausbildungswege beträchtlich». Führen Sie dabei Beispiele aus dem heutigen Bildungssystem in der Ukraine.*

WISSENSCHAFT

Ein Promille¹ der Erdbevölkerung zählt die Schweiz. Das ist nicht viel: zahlreich aber sind die geistigen Impulse, die von ihr ausgehen. Mit der Theologie fängt es an. Zwingli und Calvin, mit Luther die Begründer des Protestantismus, lehrten in Zürich und Genf. Calvin hat das bürgerliche, demokratische Denken vorgeprägt², Zwingli eine ethische Pragmatik und Toleranz. Ein Revolutionär der Theologie des 20. Jahrhunderts war Karl Barth. Er gab der christlichen Glaubenslehre eine neue Vision. Für die Medizin entwickelte im 16. Jahrhundert der Alchemist und Arzt Paracelsus eine Chemie der wirksamen Elemente und sah in der Heilung ein Werk der Lebenskräfte. Er gab Anstöße³ für die Psychologie, die Biologie, die Chemie der Neuzeit. In manchem stützt sich C.G.Jung auf ihn, der eine Lehre von der psychischen Energie und den Archetypen aufstellte. Jean Piaget förderte die Entwicklungspsychologie des Kindes und die Erkenntnistheorie der

Wissenschaften vom Menschen. Unter den Forschern ragen hervor¹ die Nobelpreisträger P.H.Müller, der Erfinder des DDT, Paul Karrer, der erstmals die Vitamine A und K isolierte, Werner Arber, dem es gelang, in jüngster Zeit wesentliche Beiträge zur experimentellen Erforschung der Erbmasse⁵ zu entwickeln. Eine umfassende Lehre vom Lebendigen gab der Biologe Adolf Portmann.

Die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich, ein Werk des frühen Bundesstaates, hat immer wieder Wissenschaftler von Weltrang als Lehrer angezogen. Das gilt auch von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne und den acht kantonalen Universitäten des Landes. Das Bildungswesen fängt übrigens mit Johann Heinrich Pestalozzi an. Er suchte «Mittel der Elementarbildung», die «tiefer in die Menschennatur» eingreifen, und erneuerte nach der Französischen Revolution durch seine Impulse die Erziehung. Ein Kulturrevolutionär, den die Schweizer gerne zitieren. Doch ist er heute eher ein Denkmal für sie als eine wirkende Macht.

Texterläuterungen

¹ **Promille** *n - i -s, --* одна тисячна частина

² **vorprägen** – визначати

³ **Anstoß** *m -es, ...stöße* – стимул

⁴ **hervorragend** – виділятися, вирізнятися

⁵ **Erbmasse** *f -* – усі спадкові ознаки

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Suchen Sie im Text Stellen, die folgende Aussagen bestätigen:*

1. Zahlreich sind die geistigen Impulse, die von der Schweiz ausgehen.

2. Unter den schweizerischen Forschern ragen viele Nobelpreisträger hervor.

3. Der Schweizer Johann Heinrich Pestalozzi ist ein Kulturrevolutionär, der der Pädagogik bedeutende Anstöße gab.

2. *Erzählen Sie den Text nach.*

3. *Ergänzen Sie den Inhalt des Textes durch die anderen Informationen über die berühmten schweizerischen Persönlichkeiten.*

MASSEN MEDIEN

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

Nirgends existieren so viele Zeitungen auf so kleinem Raum wie in der vielsprachigen und föderalistisch strukturierten Schweiz. Obwohl die Zahl der Tageszeitungen Ende 2000 auf 95 abgesunken ist, sind immer noch über 230 Zeitungen im

Abonnement oder am Kiosk erhältlich mit einer Gesamtauflage von etwa 4 Millionen Exemplaren. Nicht mitgezählt sind dabei Amtsblätter und Gratiszeitungen¹.

Die großen Verlage – meist Multi-Media-Konzerne mit Geschäftstätigkeiten sowohl im Druckbereich wie in den elektronischen Medien – schneiden sich ein immer größeres Stück vom Kuchen ab. Die sieben größten Zeitungstitel (Auflage je 100000 und mehr) haben mehr Leserinnen und Leser als die rund 200 kleinsten zusammen (Auflage bis je 25000). Immer mehr kleine und mittlere Zeitungen haben sich in die Abhängigkeit eines Großverlages begeben: Sie erscheinen nur noch als lokale Kopfblätter² einer regional führenden Zeitung.

Die Entwicklungen auf dem Inseratesektor³ bestimmen darüber, in welchem Maß die Pressekonzentration fortschreitet. Die abonnierten Zeitungen sind zu 60 bis 80% von den Inserateinnahmen abhängig. Zeitungen mit kleinen Auflagen haben im Anzeigengeschäft oft das Nachsehen⁴, weil die Werbeauftraggeber in erster Linie an möglichst hohen Abdeckungsziffern⁵ einer einzigen großen Zeitung in einem bestimmten Wirtschaftsgebiet interessiert sind. Um sich eine möglichst große Leserschaft zu erschließen, haben sich die meisten Zeitungen von weltanschaulichen oder parteipolitischen Bindungen gelöst. Sie erscheinen als parteiunabhängige Zeitungen. Der Preis dieser Öffnung ist allerdings eine inhaltliche Verflachung⁶ und eine Anpassung an den breiten Publikumsgeschmack. Profiliertes und Unbequemes findet speziell dort, wo regionale Zeitungsmonopole entstanden sind, zunehmend weniger Raum.

Noch immer steht zur Presse, die wegen ihrer demokratischen Funktion gerne als «Bannwald⁷ der Demokratie» bezeichnet wird, nur ein lapidarer Satz in der Bundesverfassung: «Die Pressefreiheit ist gewährleistet». Das Parlament lehnte im Jahr 1985 einen Presseförderungsartikel ab, der den Bund zu Maßnahmen gegen publizistische Vormachtstellungen⁸ ermächtigt hätte. Der Staat dürfe nicht in die freie Meinungsbildung eingreifen, lautete die Begründung.

Freilich bleibt die Zahl derjenigen, die von der Pressefreiheit konkret Gebrauch machen können, wegen des großen Kapitalbedarfs für die Lancierung⁹ von neuen Zeitungen beschränkt. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich in der Deutschschweiz nur eine einzige Tageszeitungsneugründung auf dem eng gewordenen Markt durchgesetzt: die Boulevardzeitung «Blick». Die im Herbst 1991 lancierte Westschweizer Qualitätszeitung «Le Nouveau Quotidien» hatte sich zwar überraschend gut etabliert¹⁰, ist aber in existenzgefährdende finanzielle Schwierigkeiten geraten. Mehr Chancen, sich als Verleger zu behaupten, haben Außenseiter¹¹ auf dem Zeitschriftenmarkt. An den Kiosken ist eine Vielzahl von Spezialzeitschriften erhältlich. Dazu kommen ungezählte Fachpublikationen von Verbänden, Parteien, Kirchen, Gewerkschaften usw. Wegen der Konkurrenz des Fernsehens mussten hingegen die großen Publikumszeitschriften («Illustrierter») massive Einbußen¹² auf der Leser- wie auf der Inseratenseite hinnehmen.

Infolge des Wirtschaftseinbruchs zu Beginn der neunziger Jahre sanken die zuvor rasant gestiegenen Werbeumsätze in so dramatischem Maß, dass sich das Karussell der Pressekonzentration erneut zu drehen begann. Das Zeitungssterben wird zusätzlich dadurch gefördert, dass die Presse zu Lasten der Außen- und Direktwerbung, aber auch der Werbung in den elektronischen Medien Marktanteile verlor.

Texterläuterungen

- ¹ **Gratiszeitung** *f* -, -en – бесплатна газета
- ² **Kopfblätter** *pl* – (одна й та ж) газета, яка випускається для різних регіонів під різними назвами
- ³ **Inseratesektor** *m* -s, ...tören – сектор оголошень
- ⁴ **das Nachsehen haben** – залишатися ні з чим
- ⁵ **Abdeckungsziffer** *f* -, -en – ступінь насиченості
- ⁶ **Verflachung** *f* -, -en – вирівнювання
- ⁷ **Bannwald** *m* -es, ...wälder – заповідний ліс
- ⁸ **Vormachtstellung** *f* -, -en – панівне становище
- ⁹ **Lancierung** *f* -, -en – тут: заснування
- ¹⁰ **etablieren** – тут: заявити про себе
- ¹¹ **Außenseiter** *m* -s, -- аутсайдер
- ¹² **Einbuße** *f* -, -n – збиток

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Formulieren Sie Fragen zum Text.

b) Lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.

2. Führen Sie mit einem von Ihren Kommilitonen ein Gespräch über die schweizerische Presse.

RADIO UND FERNSEHEN

Artikel 55^{bis} der Bundesverfassung gibt dem Bund die Kompetenz, Radio und Fernsehen gesetzlich zu regeln. Er garantiert auch die Unabhängigkeit dieser Medien sowie deren Autonomie in der Gestaltung der Programme. Das Radio- und Fernsehgesetz RTVG umschreibt den Programmauftrag, setzt den Rahmen für die Konzessionierung der Organisationen.

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG erhält die Konzession von Gesetzes wegen¹, ist aber dafür verpflichtet, als nationaler und sprachregionaler Rundfunkveranstalter in allen vier Nationalsprachen Radio- und Fernsehprogramme zu produzieren und zu verbreiten. Sie hat dabei die kulturelle und ethnische Vielfalt der Schweiz zu berücksichtigen. Auch als Gesellschaft des privaten Rechts – sie ist also keine staatliche Institution, sondern ein privates Unternehmen – steht sie im Dienste der Allgemeinheit² und verfolgt keine Gewinnzwecke. Der Sitz der SRG ist Bern.

Die sechs Radiostudios (Zürich, Bern, Basel, Genf, Lausanne und Lugano) sowie die vier Regionalstudios (Aarau, Chur, Luzern und St.Gallen) produzieren 10 Programme mit einer jährlichen Gesamtleistung von rund 83468 Stunden (1996), während die drei Fernsehstudios (Zürich, Genf und Lugano) in jeder Sprachregion ein eigenes Programm produzieren sowie Sendungen in Rätoromanisch verbreiten, ihrerseits mit einer Gesamtleistung von rund 39665 Stunden pro Jahr (1996). Ein vierter Schweizer Fernsehkanal mit neuem Programm und neuem Konzept ist am 1. März 1995 gestartet. Gemäß der neuen SRG-Konzession (seit dem 1. Januar 1993) haben private, konzessionierte Programmgestalter erstmals die Möglichkeit, ihre selbstproduzierten Programme in diesen 4. Fernsehkanal der SRG einzubringen.

Ferner ist die SRG an den Satellitenprogrammen 3SAT, TV5 und Eurosport beteiligt. 3SAT ist das deutschsprachige Programm, das die SRG zusammen mit dem ZDF, ARD (Deutschland) und dem ORF (Österreich) gestaltet; TV5 ist das französischsprachige Programm, das von den offiziellen Fernsehanstalten Frankreichs, Belgiens, Kanadas und der Schweiz bestritten³ wird; Eurosport ist ein werbefinanziertes Programm für europäische Sportveranstaltungen, das von einem Konsortium von Mitgliedern der UER (Union Européenne de Radio et Télévision)⁴ getragen und mit Sportübertragungen aus den betreffenden Ländern beliefert⁵ wird. Neuerdings hat die SRG eine Kooperation mit dem deutsch-französischen Kulturkanal ARTE vereinbart⁶.

Schweizer Radio International (SRI) produziert in erster Linie Radioprogramme für die internationale Verbreitung via⁷ Kurzwelle und Satellit sowie für die Ausstrahlung durch Drittstationen. Es arbeitet in den Schweizer Sprachen sowie in Englisch, Spanisch, Portugiesisch und Arabisch. Die in der Regel halbstündigen Kurzwellenprogramme bieten hauptsächlich internationale und schweizerische Nachrichten, spezifisch schweizerische Analysen des Weltgeschehens, Dokumentarbeiträge zu schweizerischen Themen und innenpolitische Berichte für Auslandschweizer. Bei den Kurzwellensendungen legt SRI besonderes Gewicht auf die unabhängige, direkte Information von Publika in abgelegenen Gebieten sowie in Krisenregionen und Ländern mit einem ungenügend entwickelten eigenen Informations- und Kommunikationssystem. Im Fernsehbereich bietet SRI Nachrichten für Bildschirmtextsysteme, Nachrichtenelemente für den «World Report» des amerikanischen Netzes CNN sowie – in Zusammenarbeit mit EURONEWS – das monatliche Aktualitätenmagazin «Swiss World» in den Sprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Beim nationalen Fernsehen ist Werbung erlaubt; der Erlös⁸ aus der Fernsehwerbung macht weniger als 25% der Gesamteinnahmen der SRG aus. Am Radio (außer bei den Lokalradios) ist jede Werbung untersagt⁹.

Texterläuterungen

¹ von Gesetzes wegen – за законом

² Allgemeinheit f -, -en – суспільство

³ bestreiten (bestritt, bestritten) – покривати видатки

⁴ Union Européenne de Radio et Télévision *franz.* – Європейський союз радіо і телебачення

⁵ beliefern – постачати

⁶ vereinbaren – домовлятися

⁷ via – через

⁸ Erlös *m* -es, -e – прибуток

⁹ untersagen – забороняти

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wofür ist die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft verpflichtet?
2. Wie viel und welche Radiostudios gibt es in der Schweiz?
3. Worin bestehen die Besonderheiten der schweizerischen Fernsehstudios?

4. An welchen Satellitenprogrammen ist die SRG beteiligt?
5. In welchen Sprachen sendet Schweizer Radio International?
2. *Erzählen Sie den Text nach.*
3. *Vergleichen Sie Fernsehbereiche der Schweiz und der Ukraine.*

KULTUR UND KUNST

KULTURPOLITIK – GEMEINSAME ANGELEGENHEIT VON BUND, KANTONEN UND GEMEINDEN

Wegen ihrer zentralen Lage und der Neutralitätspolitik wurde die Schweiz zu einem Schnittpunkt¹ der Kulturen.

Wie einerseits seit eh und je² ausländische Künstler sich in der Schweiz niedergelassen haben, so sind andererseits Schweizer Künstler ins Ausland gegangen, weil sie dort ihr Talent besser entfalten konnten als auf dem engen und kargen helvetischen Kulturboden. Und gerade sie haben entscheidend zur internationalen Kunst und Literatur beigetragen – man denke nur an Namen wie Alberto Giacometti, Paul Klee, Le Corbusier, Blaise Cendrars und Jean-Luc Godard.

Doch die erwähnte Enge und Kargheit³ der schweizerischen Heimat bedeutet keineswegs, dass sich hier nichts tat und tut – ganz im Gegenteil. Das Schweizer Kulturleben ist ebenso intensiv wie vielfältig. Um diese Fülle und Vielfalt zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass es in der Schweiz vier verschiedene Sprachen gibt – die Dialekte gar nicht gezählt –, von denen drei, nämlich Deutsch, Französisch und Italienisch, unmittelbar zu bedeutenden Kulturräumen gehören. Kulturelles Leben und Kulturpolitik spielen sich in einem fein abgestimmten Zusammenwirken von Bund, Kantonen und Gemeinden ab.

Tatsächlich sind es die Gemeinden, die den größten Teil der Kosten für das Kulturleben aufbringen. So bestreiten die bedeutendsten Städte des Landes mehr als die Hälfte der Kosten für das kulturelle Leben in der Schweiz, obwohl sie weniger als ein Viertel der Gesamtbevölkerung repräsentieren. Wir zitieren als Beispiel die Stadt Zürich, die jährlich allein fast dieselben Kosten aufwendet wie die Eidgenossenschaft für die ganze Schweiz.

Die Kantone ergänzen mit ihrer Unterstützung die Bemühungen der Gemeinden. Sie wirken darüber hinaus ausgleichend⁴, wenn allzugroße Diskrepanzen⁵ zwischen freigebigen und weniger spendablen⁶ Gemeinden entstehen.

Und die Eidgenossenschaft? Die Bundesverfassung sieht keine umfassende kulturelle Kompetenz vor, es sei denn auf dem Gebiet der Filmförderung und des Natur- und Heimatschutzes.

Der Bund springt jedoch unterstützend ein⁷, wo die Kantone an ihre Grenzen stoßen, vor allem an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten, und wenn es sich um Institutionen oder Aufgaben von nationaler Bedeutung handelt oder wenn brisante⁸ Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Sprachregionen des Landes entstehen.

So wurden Ende des 19. Jahrhunderts das Schweizerische Landesmuseum in Zürich (mit Zeugnissen aus der Schweizer Kultur und Geschichte) sowie die Schweizerische Landesbibliothek in Bern geschaffen. Seit dieser Zeit ist der Bund auch um die Erhaltung der Baudenkmäler und der Landschaften bemüht, wie er auch Maßnahmen zur Förderung der Künste ergreift. 1939 rief die Eidgenossenschaft unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Herrschaft die Arbeitsgemeinschaft «Pro Helvetia» ins Leben, die später in eine gleichnamige öffentlich-rechtliche Stiftung umgewandelt wurde.

Ihre Aufgabe ist einerseits, das kulturelle Schaffen gesamtschweizerisch zu fördern und den Kulturaustausch zwischen den einzelnen Landesteilen zu pflegen, andererseits, das Ansehen⁹ schweizerischer Kultur im Ausland verbreiten zu helfen. Ihr Sitz ist Zürich; im Herbst 1992 eröffnete Pro Helvetia in Genf eine «Antenne romande». Seit 1980 hat das Parlament die jährlichen Mittel der Stiftung mehrmals erhöht.

Seit 1975 beschäftigt sich das Bundesamt für Kultur, dem seit 1989 auch das Landesmuseum und die Landesbibliothek eingegliedert sind, mit einer ganzen Reihe von Aufgaben, zu denen neben Denkmalpflege, Heimatschutz, Kunstförderung, Sprachenpolitik, Unterstützung kultureller Dachorganisationen, Filmförderung und Unterstützung von Schweizer Schulen im Ausland auch Jugendfragen zählen.

1962 wurde das Filmgesetz verabschiedet, das dem Bund erlaubt, eine nationale Filmförderungs politik zu betreiben.

Texterläuterungen

¹ **Schnittpunkt** *m* -(e)s, -e – перехрестя

² **seit eh und je** – віддавна

³ **Kargheit** *f* -, -en – убозтво

⁴ **ausgleichend** – вирівнюючий

⁵ **Diskrepanz** *f* -, -en – відмінність

⁶ **spendabel** – щедрий

⁷ **einspringen (sprang ein, eingesprungen)** – допомагати

⁸ **brisant** – надзвичайно актуальний

⁹ **Ansehen** *n* -s – авторитет, престиж

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

ein Schnittpunkt der Kulturen, zur internationalen Kunst beitragen, die Fülle und Vielfalt des Schweizer Kulturlebens, die Kosten für das Kulturleben aufbringen, Maßnahmen zur Förderung der Künste ergreifen.

2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Gebrauchen Sie dabei die obenerwähnten Stichwörter.

3. Diskutieren Sie mit Ihren Studienkollegen über das Problem «Kulturpolitik ist die Angelegenheit der staatlichen Organe».

Die deutschschweizerische Literatur – sie sei hier stichwortartig mit den Namen Meinrad Inglin, Kurt Guggenheim und Carl Spitteler (Nobelpreis 1919) umrissen – unterscheidet sich nicht unwesentlich von der französischsprachigen. Wollte man in wenigen Worten diesen Unterschied charakterisieren, so könnte man sagen: Der Deutschschweizer ist im Gegensatz zu seinem welschen Kollegen bemüht, die Öffentlichkeit mit seinem Werk anzusprechen. Er ist (zumindest trifft dies auf die deutschschweizerischen Autoren der Gegenwart zu) infolge seines politischen Engagements mehr an der sozialen Wirklichkeit interessiert: er demaskiert den helvetischen Konformismus.

Wenn man diesem Entwicklungsstrang¹ folgt, so muss man drei Generationen unterscheiden. Die erste schreibt in der durch Nationalsozialismus und Faschismus erzwungenen schweizerischen Isolation, die dann durch den Zweiten Weltkrieg noch vertieft wird. Das Gefühl des Beengtseins² in einem Land, das in seinen Möglichkeiten noch karger wird, als es ohnehin schon ist, und der durch die Umstände provozierte Patriotismus werden die deutschschweizerische Literatur noch lange prägen.



Max Frisch

Für viele Autoren war die einzig mögliche Flucht die in die eigene Innerlichkeit³, wie beispielsweise für Robert Walser. Andere hingegen traten die Flucht nach vorn an, so Albin Zollinger, der von Max Frisch so sehr bewunderte; ihm verdankt Frisch seine künstlerische und politische Haltung.

Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt gehören der zweiten Schriftstellergeneration an, die während des Zweiten Weltkriegs zu schreiben begonnen hatte und bei Kriegsende 1945, als die Grenzen geöffnet wurden, vom absoluten kulturellen Vakuum in Deutschland profitierte⁴. Es ist die Generation, die das Thema Schweiz ganz und gar auf ihre Fahne geschrieben hat. So gruppiert Max Frisch sein Werk um die Kritik an der helvetischen Szene; er reagiert auf dieses Land, das in Krieg und Frieden gleichermaßen für ihn zu eng ist –

schreiben bedeutet für ihn provozieren, von Hoffnungen sprechen, die von seinem Vaterland zwar geweckt, aber nie erfüllt wurden...

Das Werk von Dürrenmatt ist – wie dasjenige Frischs – ein Beitrag zur Weltliteratur. Im Gegensatz zu diesem wird er jedoch nicht durch sein Romanschaffen, sondern durch sein Bühnenwerk berühmt. Für ihn vermag nur noch die Komödie die Welt auszudrücken; sie wischt im Handumdrehen alle gesellschaftlichen Werte beiseite und hebt die uns vertraute Welt aus den Angeln; mit dem Stilmittel der Groteske knüpft Dürrenmatt an

antike Traditionen an und jongliert virtuos mit der gesellschaftlichen und politischen Satire.

Diese beiden Autoren repräsentieren die zweite Schriftstellergeneration; die dritte hingegen hat sich bereits von der Faszination⁵ durch das Thema Schweiz befreit – es steht oder stand zumindest nicht mehr im Zentrum ihres Werkes. Und doch ist die helvetische Wirklichkeit bei Adolf Muschg, Hugo Loetscher, Otto F. Walter, Thomas Hürlimann und Peter Bichsel gegenwärtig; allerdings sind sie schon kosmopolitisch. Die Schweiz ist ihnen nur noch Experimentierfeld gesellschaftlicher Konflikte, die ebensogut anderswo vorkommen können. Schwerer einzureihen sind etwa der engagierte Lyriker Kurt Marti, Beat Brechbühl, Dieter Fringeli, Erika Burkart und Franz Hohler.

Rund 70 größere Nachlässe⁶, Teilnachlässe⁷ und Sammlungen (u.a. Dürrenmatt, O.F.Walter, H.Burger, L.Hohl, F.Glaser, N.Meienberg, C.Spitteler, H.Hesse, R.M.Rilke, B.Cendrars, M.Chappaz und Corinna Bitte) werden im 1991 eröffneten Schweizerischen Literaturarchiv (Schweiz, Landesbibliothek) aufbewahrt.



Friedrich Dürrenmatt

Texterläuterungen

¹ **Entwicklungsstrang** *m -s, ...stränge* – шлях розвитку

² **Beengtsein** *n -s* – обмеженість

³ **Innerlichkeit** *f -* – *тут*: внутрішнє життя

⁴ **profitieren** – отримувати вигоду, вигравати

⁵ **Faszination** *f -, -en* – чари, заціплення

⁶ **Nachlass** *m -es, ...lasse i ...lässe* – спадщина (літературна)

⁷ **Teilnachlass** *m -es, ...lasse i ...lässe* – частина спадщини (літературної)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.

b) Benutzen Sie diese Gliederung bei der Inhaltswiedergabe.

2. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen die Werke der deutschschweizerischen Literatur, die Ihnen bekannt sind.

THEATERLEBEN

Das schweizerische Theaterleben kann auf eine lange, lebendige Tradition zurückblicken. Man braucht gar nicht einmal auf die ersten deutschsprachigen geistlichen Spiele des 13. Jahrhunderts zurückzugehen – es genügt, auf die erstaunliche Belebung des Volkstheaters gegen Ende des 19. Jahrhunderts hinzuweisen. Was damals

aus der Taufe gehoben¹ wurde, wird heute noch regelmäßig aufgeführt – so die Tellspiele (nach dem Schillerschen Drama) in Altdorf und Interlaken, wo sie sich nach wie vor großen Zulaufs erfreuen². In Einsiedeln setzen die alle zehn Jahre wiederholten Inszenierungen von Calderóns «Großem Welttheater» die Tradition des mittelalterlichen und barocken geistlichen Spiels fort.

Die Schweiz hat auch ihre «großen Bühnen», deren Produktionen weit über die Grenzen des Landes berühmt sind: Basel, Bern, Zürich und Genf. Der Ruhm der deutschschweizerischen Bühnen geht auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs zurück, als bedeutende deutsche Autoren – darunter Bert Brecht – vor dem nationalsozialistischen Regime in die Schweiz geflüchtet waren. Jene Jahre schufen die Grundlagen für ein äußerst fruchtbares geistiges Klima, in dem neue Talente gediehen, sich aber auch Theaterdirektoren fanden, die diese Talente förderten. Diesem Klima entstammen Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt, die mit der Unerbittlichkeit³ ihrer Themenstellung lange Zeit das zeitgenössische Theater prägten. Es bedurfte eines Anstoßes von außen, um auf der Sprechbühne eine neue Orientierung zu finden: der Tourneen⁴ des «Living Theatre» und des «Open Theatre».

Dass die großen Schweizer Bühnen den Löwenanteil der Theatersubventionen⁵ beanspruchen, versteht sich von selbst, wenn man bedenkt, dass eine Weltpremiere oder eine Uraufführung beträchtliche Summen verschlingen – das um so mehr, wenn man ein ständiges Opern- und Ballettensemble unterhält wie das Zürcher Opernhaus.

Trotz wesentlich ungünstigerer Voraussetzungen wurden in der Schweiz auch zahlreiche Klein- und Experimentiertheater gegründet, die nach den großartigen Erfolgen des Basler und Zürcher Hauses in der Nachkriegszeit frischen Wind ins Theaterleben brachten. In der Deutschschweiz sind dies vor allem das Theater am Neumarkt in Zürich, die Kulturtäter in Biel usw. sowie viele Zirkus- und Straßentheatertruppen.

Texterläuterungen

¹ *etw. aus der Taufe heben* – засновувати що-н.

² *sich großen Zulaufs erfreuen* – мати великий успіх

³ *Unerbittlichkeit* *f* - – непохитність

⁴ *Tournee* [tur'ne:] *f* -, -s i ...né|en – турне

⁵ *Theatersubvention* *f* -, -en – дотація на театр

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Bestimmen Sie, ob folgende Aussagen richtig sind:*

1. Das schweizerische Theaterleben ist traditionsreich.
2. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das schweizerische Theaterleben still.
3. Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt sind Autoren vieler gegenwärtigen Theaterstücke, die auf den schweizerischen Bühnen gezeigt werden.
4. Große Theater der Schweiz werden vom Staat nicht unterstützt.
5. Kleintheater schießen in der Schweiz wie Pilze aus dem Boden.

2. *Berichten Sie zum Thema «Schweizerische Bretter, die die Welt bedeuten».*

3. *Kommentieren Sie die Aussage «Immer mehr junge schweizerische Autoren erhalten die Chance ihr Talent zu erproben».*

MUSIKLEBEN

Auf Othmar Schoeck, dem es nie ganz gelingt, sich vom lyrischen Subjektivismus des 19. Jahrhunderts frei zu machen, folgen Frank Martin und Arthur Honegger. Der bedeutende Beitrag, den sie an die zeitgenössische Musik leisten, macht sie international bekannt. Honegger, der gegen 1910 nach Paris kommt, gründet mit Darius Milhaud, Francis Poulenc und anderen die «Groupe des Six»¹, in der sich die damalige Avantgarde formiert. Ohne einerseits mit der musikalischen Tradition zu brechen, ohne andererseits jedoch Konzessionen an die große Masse einzugehen, war Honegger stets darauf bedacht, sich dem Publikum verständlich zu machen. Frank Martin fand hingegen erst zu seinem persönlichen Stil – die Diskussion um Schönbergs Zwölftontechnik hatte ihn allzulange in Bann geschlagen²; allerdings gelang es ihm später, sich aus diesem Bann zu befreien.

Honegger und Martin, aber auch Willy Burkhard (dessen Originalität von kaum einem zweiten Schweizer Komponisten erreicht wird) haben außerordentlich fruchtbar auf die nachfolgenden Generationen gewirkt. Armin Schibler, Robert Suter, Rolf Liebermann und Heinrich Sutermeister verdanken jeder auf seine Weise den genannten Meistern viel. Die jüngste Generation konnte für ihre Ausbildung bereits auf eine schweizerische Musiktradition zurückgreifen; ihr gelang es allerdings auch leichter, sich zugunsten einer Orientierung an internationalen Strömungen von typisch schweizerischen Elementen zu lösen. Diese Musiker sind für die großen gesellschaftlichen und kulturellen Probleme der Gegenwart aufgeschlossen. Jacques Wildberger ist hier zu nennen mit seinem phantasiereichen Werk, Klaus Huber und Ernst Pfiffner, Jürg Wytenbach und Rudolf Kelterborn.

Eine Persönlichkeit dürfen wir hier nicht vergessen, die in der Schweiz wie im Ausland für die zeitgenössische Musik bahnbrechend³ gewirkt hat: den Dirigenten Ernest Ansermet, der unter anderem ein grundlegendes Werk über die Philosophie der Musik verfasste.

Seit den dreißiger Jahren wird der Jazz in der Schweiz geschätzt und auch gepflegt, und zwar von Ensembles, die weit über die Landesgrenzen hinaus Berühmtheit erlangt haben. Es gibt in Bern sogar ein offiziell anerkanntes Institut, das junge Jazzmusiker ausbildet.

Heute werden in Montreux, Willisau und Lugano jährlich Jazzfestivals veranstaltet, die internationales Renommee genießen. Was Folk und Rock anbelangt, so zieht hauptsächlich das Festival von Nyon die Fans in seinen Bann. Bands finden sich selbst in den



Das Alphorn wird gerne als das Schweizer Nationalinstrument bezeichnet

kleinen Städten, und einige von ihnen haben über die Landesgrenze hinaus Anerkennung gefunden.

Texterläuterungen

¹ *Groupe des Six* – група шістьох

² *j-n. in Bann schlagen* – зачарувати

³ *bahnbrechend* – новаторський

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Suchen Sie im Text Stellen, die die Richtigkeit folgender Aussagen beweisen:*

1. Frank Martin und Arthur Honegger haben den bedeutenden Beitrag an die zeitgenössische Musik geleistet.

2. Ernest Ansermet hat ein grundlegendes Werk über die Philosophie der Musik verfasst.

3. Jazzmusik ist in der Schweiz sehr beliebt.

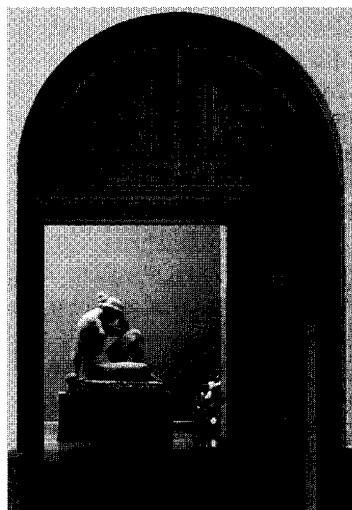
2. *Erzählen Sie den Text nach. Erweitern Sie dabei die obenerwähnten Aussagen.*

3. *Besprechen Sie mit einem von Ihren Kommilitonen die Merkmale des Musiklebens in der Schweiz.*

MUSEEN

Wenn von der bildenden Kunst die Rede ist, dürfen die schweizerischen Museen nicht außer acht gelassen werden, die mit über 700 für ein so kleines Land ungewöhnlich zahlreich sind. Natürlich beanspruchen sie nicht alle das gleiche Interesse, doch am lokalen und regionalen Maßstab gemessen sind sie bedeutende Kulturfaktoren, die zur Wahrung der Besonderheiten einer Ortschaft oder eines Tales unentbehrlich¹ sind. Die großen schweizerischen Museen sind meist kommunale Einrichtungen; nur wenige gehören einem Kanton, einer Universität, einer privaten oder halböffentlichen Stiftung.

Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich wird von der Eidgenossenschaft getragen². Es sammelt, zeigt und konserviert – wie auch seine Außenstellen, das «Forum der Schweizer Geschichte» in Schwyz, das Musikautomaten-Museum Seewen im Solothurner Jura, das Schloss Wildeggen im Kanton Aargau und das Schweizerische Zollmuseum in Cantine di Gandria, Tessin – kulturgeschichtliche Zeugnisse aller Epochen. Basel, Genf und Zürich besitzen die wichtigsten Kunstmuseen des Landes und sind die bedeutendsten Kunstzentren, die zu



Aus der Sammlung Oskar Reinhart
"Am Römerholz"

gewissen Zeiten eine eifrige Aktivität entfalteteten. Basel kann mit einer Sammlung moderner Kunst von europäischem Rang aufwarten³, die von den Kubisten (Braque, Juan Gris, Picasso) bis zu Beuys reicht, aber auch mit erstklassigen Werken der Familie Holbein (Hans der Ältere, Hans der Jüngere, Ambrosius). Das Berner Kunstmuseum mit seiner Sammlung bernischer Malerei des 15. bis 20. Jahrhunderts ist ein Zentrum schweizerischer Kunst. Die Paul-Klee-Sammlung, die 2000 Zeichnungen und 200 Gemälde des Meisters vereinigt, hat nicht wenig zu diesem Renommee beigetragen. Das Kunsthaus in Zürich enthält viele kostbare Werke des Mittelalters sowie der verschiedenen Kunstrichtungen Europas und der USA aus dem 20. Jahrhundert, darunter solche aus der Alberto-Giacometti-Stiftung.

Die bedeutendste Schenkung, die der Eidgenossenschaft von einem einzelnen gemacht wurde, ist die Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» in Winterthur, die zahlreiche französische Meisterwerke von Poussin bis Cezanne enthält. Aber auch andere Sammlungen und Museen sollte der Kunstfreund sich nicht entgehen⁴ lassen. Wir erwähnen nur im Sinne einer willkürlichen Aufzählung das Museum Rietberg in Zürich, das Musée de l'art brut⁵ in Lausanne, das Musée d'art et d'histoire⁶ in Genf und schließlich die Villa Favorita in Castagnola/Tessin, die immer wieder interessante Ausstellungen zeigt. Historische Museen gibt es in Bern und Basel, technische und wissenschaftliche wie das Technorama in Winterthur, das die Geschichte der Technik vom 19. Jahrhundert bis heute anschaulich macht, das internationale Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds, das eine einzigartige Sammlung von mehr als 3000 Uhren beherbergt, weiter die beiden Museen alter Musikautomaten in Seewen/Solothurn (eine Außenstelle des Schweizerischen Landesmuseums) und L'Auberson/Waadt. Wir erwähnen noch das PIT-Museum in Bern, sodann das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern (eines der meistbesuchten Museen des Landes) und schließlich das Freilichtmuseum auf dem Ballenberg bei Brienz, das Bauernhäuser aus allen Landesteilen vereinigt.

Texterläuterungen

¹ unentbehrlich – необхідний

² tragen (trug, getragen) – тут: утримувати

³ aufwarten – прислужитися

⁴ sich entgehen lassen – пропускати

⁵ Musée de l'art brut *franz.* – Музей спонтанного мистецтва

⁶ Musée d'art et d'histoire *franz.* – Музей мистецтва та історії

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text deutsche Entsprechungen für folgende Wortverbindungen:

образотворче мистецтво, залишати поза увагою, збереження особливих ознак, філії музею, митний музей, розгортати активну діяльність, піднімати репутацію (престиж), різноманітні мистецькі напрямки, шанувальники мистецтва, оригінальні колекції, містити в собі, будинок транспорту, найбільш відвідувані музеї

2. Erzählen Sie den Text nach. Gebrauchen Sie dabei die obenerwähnte Lexik.

3. Nennen Sie anhand des Textes die Museen, die keine Analoge in der Ukraine haben und einzigartig sind.

Das kulturelle Erbe, wie es uns in den Zeugnissen der Geschichte und in der Landschaft entgegentritt, ist so kostbar, dass es äußerst behutsamer Pflege bedarf. Und diese Zeugnisse sind zahlreich: Kirchen, Schlösser, Rathäuser, städtische und ländliche Patriziersitze¹, historische Stadtkerne, ganze Dörfer...

Seit einigen Jahren sind die Schweizer Behörden damit befasst, ein Inventar dieser Kulturgüter aufzustellen. Eine Gesamtübersicht all jener Objekte, die erhaltenswert sind, erleichtert ihnen die Pflege des kulturellen Erbes und gewährleistet, dass nicht übersehen wird. Dieser Katalog umfasst auch Gärten, die historisch wertvoll sind, sowie selbstverständlich die bedeutenden Bauwerke des 19. und 20. Jahrhunderts.

Dass der Bund sich um die Erhaltung des kulturellen Erbes bemüht, ist nicht etwa eine Errungenschaft der allerjüngsten Zeit; diese Bemühungen gehen auf das Jahr 1886 zurück, wobei es sich noch um Subventionen handelte. Die letzten hundert Jahre wurden auf diese Weise über 2000 Gebäude unter seinen Schutz gestellt. Heute ergänzt die Eidgenossenschaft die Bemühungen der Kantone und Gemeinden.

Zahlreiche Organisationen sind auf diesem Feld tätig, so zum Beispiel die «Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte», die sich vor allem der wissenschaftlichen Forschung verschrieben hat und die Kunstdenkmäler publizistisch präsentiert.

Das Bauernhaus war ohne Zweifel im Lauf der letzten Jahrzehnte am stärksten der Bedrohung ausgesetzt². Ob nun zu Dörfern zusammengedrängt oder isoliert in der Landschaft – es weist immer charakteristische Züge auf, die besondere Bräuche, Klima und Zweckbestimmung (Viehzucht oder Ackerbau) widerspiegeln. Wer die Schweiz nach allen Richtungen durchquert, ist erstaunt über die Vielfalt der bäuerlichen Architektur: breite Steinhäuser im Jura, flach auf die Erde hingeduckt³, große Holzhäuser im Emmental mit ihrem typischen Walmdach⁴, die Fachwerkhäuser der Nordwestschweiz mit ihrem steilen Giebeldach⁵, das Holzchalet⁶ des Wallis, wo nur die Küche gemauert ist, oder die großen Tessiner Gehöfte⁷, wo die Gebäude sich um einen Innenhof scharen⁸.

Nach dem Vorbild anderer europäischer Länder wollte man der Existenzbedrohung entgegenwirken, der die alten Bauernhäuser in der Schweiz ausgeliefert waren, und schuf ein Freilichtmuseum auf dem Ballenberg bei Brienz (Berner Oberland). Seit 1978 wurden Bauernhäuser aus dem ganzen Land dorthin transportiert, indem man sie am Originalstandort Stein um Stein, Balken um Balken abtrug und auf dem Ballenberg wieder zusammenfügte.

Somit ist der Ballenberg ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes; gleichzeitig ist er ein Brennpunkt der volkskundlichen Forschung in der Schweiz.

Kulturelles Erbe besteht natürlich nicht nur aus Bauten – es umgreift außer den steinernen Zeugen der Vergangenheit auch die besonderen Gewohnheiten, die sich mit dem täglichen Leben, der Ernährung, der Kleidung und dem «Vergnügen» (im weitesten Sinne) verbinden: also Feste und Trachten, religiöse Überlieferung⁹, Volksmusik, Volkstheater und Volkstanz, mithin alles, was mehr schlecht als recht¹⁰ dem Sturm des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts standhält¹¹.

Um dies alles zu bewahren, wurden in der Schweiz mehrere Organisationen geschaffen. Außer denjenigen, die wir bereits nannten und die sich mit Umweltschutz und

Erhaltung der Bauwerke befassen, sind die folgenden erwähnenswert: die «Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde», die schon seit Ende des 19. Jahrhunderts existiert, der «Schweizer Heimatschutz», der im Jahre 1906 gegründet wurde, sowie das seit einem halben Jahrhundert tätige «Schweizer Heimatwerk», das sich für das gute Kunsthandwerk einsetzt. Schließlich sei noch auf die Stiftung «Pro Helvetia» hingewiesen, die 1939 ins Leben gerufen wurde und deren Aufgabe unter anderem auch die Bewahrung des kulturellen Erbes ist.

Texterläuterungen

- ¹ Patriziersitz *m* -(e)s, -e – резиденція патриція
- ² der Bedrohung ausgesetzt sein – бути під загрозою
- ³ hinducken – нахилитися
- ⁴ Walmdach *n* -(e)s, ...dächer – вальмовий (чотирискатний) дах
- ⁵ Giebeldach *n* -(e)s, ...dächer – гострокінцевий двоскатний дах
- ⁶ Holzchalet *n* -s, -s – невеликий дерев'яний будиночок
- ⁷ Gehöft *n* -(e)s, -e – селянське подвір'я
- ⁸ scharen, sich – товпитися (*навколо чого-н.*)
- ⁹ Überlieferung *f* -, -en – *тут:* традиція
- ¹⁰ mehr schlecht als recht – у міру своїх можливостей
- ¹¹ standhalten (hielt stand, standgehalten) – встояти

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Zeugnisse der Geschichte sind erhaltenswert?
 2. Wer bemüht sich in der Schweiz um die Erhaltung des kulturellen Erbes?
 3. Wie wird die Vielfalt der bäuerlichen Architektur der Schweiz bewahrt?
 4. Woraus besteht das schweizerische kulturelle Erbe?
 5. Welche Organisationen und Stiftungen befassen sich in der Schweiz mit der Bewahrung und Entwicklung des kulturellen Erbes?
- #### 2. Kommentieren Sie den Titel des Textes.
- #### 3. Besprechen Sie mit Ihren Kommilitonen den Textinhalt.

DIE MENSCHEN

BEVÖLKERUNG

Die regelmäßigen Volkszählungen seit 1850 und die jährliche Bevölkerungsfortschreibung¹ seit 1980 erlauben sehr präzise² Angaben. Die Industrialisierung hat im Laufe des 19. Jahrhunderts Arbeitsplätze geschaffen – sie ist infolgedessen

die Ursache der ersten bedeutenden Bevölkerungszunahme. Ein weiterer Zuwachs ist um die Jahrhundertwende zu verzeichnen³. Seit dem Jahre 1940 gibt es einen letzten, merklichen Schub, und zwischen 1950 und 1970 vermehrt sich die Bevölkerung der Schweiz um ein ganzes Drittel.

Nach einem verlangsamten Wachstum in den siebziger Jahren (Zuwachs: 1,5%) ist die Bevölkerung zwischen 1980 und 1990 gemäß den Ergebnissen der Volkszählung 1990 mit 8,0% wieder deutlich stärker gewachsen als im vorangegangenen Jahrzehnt. Diese Bevölkerungszunahme entspricht ungefähr der Einwohnerzahl des Kantons Aargau oder der Großstädte Zürich und Bern zusammen.

Was das Jahrzehnt 1980-1990 grundsätzlich von den vorangegangenen unterscheidet, ist die beherrschende Rolle der Ausländerwanderungen. Während der Bevölkerungszuwachs bisher mehrheitlich auf den Geburtenüberschuss⁴ zurückzuführen war, trug dieser 1980-1990 nur noch zu einem Drittel zum Bevölkerungswachstum bei (Geburtenüberschuss 1995: 3,1%). Zu zwei Dritteln wurde das Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung aus dem Ausland getragen. Diese Entwicklung, die in abnehmendem Maße bis heute anhält, spielte sich unter dem Einfluss des starken Wirtschaftswachstums vor allem in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ab⁵.

Mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 171 Einwohnern pro Quadratkilometer (1995) ist die Schweiz ein dichtbesiedeltes Land. Die Bevölkerung ist, je nach Natur des Bodens, sehr unregelmäßig über das Land verteilt; die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung konzentriert sich auf das Mittelland.

Der Anteil der Bevölkerung in städtischen Gebieten hat 50% der Gesamtbevölkerung in der Schweiz überschritten – 1970 waren es 57,6%, 1995 – 67,7%. Die städtischen Agglomerationen bzw. die städtischen Regionen, welche die Städte mit ihren Vororten umfassen, haben sich stark vergrößert.

Verstärkt hat sich auch die Tendenz, den Wohnsitz aus den Siedlungszentren hinaus in die Peripherie zu verlegen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass Dienstleistungsbetriebe (Banken, Versicherungen, Bürogebäude aller Art) von den Zentren Besitz ergriffen⁶ haben, dass die Bodenpreise radikal in die Höhe geschneit sind und der Verkehrslärm das Leben in den Zentren unerträglich macht.

Texterläuterungen

¹ **Bevölkerungsfortschreibung f** -, -en – подальший облік населення

² **präzis** – точний

³ **verzeichnen** – фіксувати, константувати

⁴ **Geburtenüberschuss m** -es, ...schüsse – переважання народжуваності над смертністю

⁵ **abspielen, sich** – відбуватися

⁶ (von etw. Dat.) **Besitz ergreifen** – заволодіти (чим-н.)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Kommentieren Sie die Tabelle der Wohnbevölkerung (S. 239).*
2. *Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Machen Sie dabei Schlussfolgerungen.*
3. *Lassen Sie Ihre Studienkollegen Stellung zu Ihren Schlussfolgerungen nehmen.*

AUSLÄNDER IN DER SCHWEIZ

Der Bestand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz blieb lange bescheiden; noch im Jahre 1860 lag sie unter 6% der Einwohner. Von den sich in der Schweiz aufhaltenden Ausländern werden die Jahresaufenthalter und Niedergelassenen zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt.

Die Entwicklung des Bestandes der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung ist von der Wanderung über die Landesgrenze, von Eheschließungen, Geburten, Todesfällen, Umwandlungen von Saison- in Jahresaufenthaltsbewilligungen¹, der Aufnahme von anerkannten Flüchtlingen und von den Einbürgerungen² abhängig. Die unter dem Einfluss des Einwanderungsbooms Anfang der sechziger Jahre entstandenen großen Zuwachsraten wurden mit Beschränkungsmaßnahmen (1963) gedrosselt³. Ende 1960 zählte man 495000 Jahresaufenthalter und Niedergelassene; ihr Anteil an der gesamten ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz betrug damals 9,3%.

Die ständige ausländische Wohnbevölkerung belief sich⁴ Ende Dezember 1996 auf 1337581 Jahresaufenthalter und Niedergelassene. Damit stieg der Ausländeranteil auf 19,0% (Vorjahr 18,9%). Die Zunahme ist dem Wanderungs- bzw. Geburtenüberschuss zuzuschreiben.

Nicht nur in Europa, sondern auch in der Schweiz sind die regionalen Unterschiede im Ausländeranteil sehr groß. In Abhängigkeit vom Urbanisierungsgrad, der Wirtschaftsstruktur und der Distanz zur Landesgrenze schwankte der Ausländeranteil 1996 in ländlichen Bezirken zwischen 3% und im Kanton Genf 35%. Er ist besonders hoch in den Großstädten und in grenznahen Gebieten, die auch regional-wirtschaftlich eng mit dem Ausland verflochten⁵ sind. Am tiefsten ist der Ausländeranteil im bernischen Mittelland, im Alpen- und Voralpengebiet und in der Innerschweiz.

Die Einwanderung der ausländischen Arbeitskräfte verschiebt sich im übrigen zuungunsten der traditionellen Rekrutierungsländer. Der Bestand der Ex-Jugoslawen hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt.

Texterläuterungen

¹ **Jahresaufenthaltsbewilligung** *f* -, -en – дозвіл на проживання протягом одного року

² **Einbürgerung** *f* – отримання прав громадянства

³ **drosseln** – обмежувати

⁴ **belaufen** (**belief**, **belaufen**), **sich** (*auf Akk.*) – становити (*яку-н. кількість*)

⁵ **verflochten sein** – бути пов'язаним

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Bilden Sie Sätze mit folgenden Worten und Wortverbindungen:

das Asylland, Beschäftigung finden, fachliches Wissen, sich verteilen, die Einbürgerung.

2. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen den Inhalt des Textes.

3. Einer von Ihren Kommilitonen schließt sich der Meinung an, dass der Ausländeranteil in solchen hochentwickelten Staaten wie die Schweiz auch zukünftig steigen wird. Äußern Sie Ihre eigene Meinung zu dieser Prognose.

Der karge Boden, der die Bevölkerung unmöglich ernähren konnte, war lange Zeit der Hauptgrund, weshalb Schweizer vorübergehend oder für immer auswanderten. Aber auch religiöse Verfolgung, Abenteuerlust und Selbstverwirklichung spielten eine wichtige Rolle beim Entschluss, in die Fremde zu ziehen und sich dort niederzulassen. Die Auswanderung wurde auch begünstigt durch die Beiträge, die im 19. Jahrhundert von Gemeinden und Kantonen zur Förderung der Emigration ausgerichtet wurden, um sich von Unterstützungspflichten gegenüber der ärmeren Bevölkerung zu entlasten¹. Das Söldnerwesen² entsprang³ ebenfalls einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1859, als der Dienst in fremden Armeen per Gesetz verboten wurde, kämpften über eine Million Schweizer auf allen europäischen Schlachtfeldern. Heute ist die individuelle und temporäre⁴ Auswanderung an die Stelle der Emigration aus wirtschaftlicher Not getreten. Es sind in der Hauptsache spezialisierte Fachleute, die für begrenzte Zeit («Kontrakt-Schweizer») oder für immer ihre Fähigkeiten in den Dienst der schweizerischen Exportwirtschaft, der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit sowie der wissenschaftlichen Forschung stellen.

«Fünfte Schweiz» – so lautet die Bezeichnung für die Gesamtheit aller Auslandsschweizer. Heute sind es rund 528000, die sich auf praktisch alle Länder der Welt verteilen. Zwei Drittel davon sind Doppelbürger. 1966 wurde eigens ein Artikel in die schweizerische Verfassung aufgenommen, der als Basis für die Gesetze dient, die sich speziell mit dem Status der Auslandsschweizer befassen (u.a. Fürsorge, militärische Pflichten, politische Rechte). Ihre Interessen in der Schweiz werden vom Auslandsschweizer-Sekretariat in Bern sowie vom Auslandsschweizerdienst des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten wahrgenommen, die den Auslandsschweizern zudem mit Beratungstätigkeit und Dienstleistungen zur Verfügung stehen; darüber hinaus gibt das Auslandsschweizer-Sekretariat eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift heraus, die «Schweizer Revue» mit einer Auflage von über 300000 Exemplaren und in fünf Sprachen, die allen im Ausland immatrikulierten Schweizern gratis⁵ zugestellt wird.

Seit dem 1. Juli 1992 können Schweizer im Ausland auf dem Korrespondenzweg am politischen Leben in der Heimat (d.h. an Abstimmungen über eidgenössische Vorlagen sowie an den Nationalratswahlen) teilnehmen.

Texterläuterungen

¹ **entlasten** (von *Dat.*) – звільняти (від чого-н.)

² **Söldnerwesen** *n -s* – найманство

³ **entspringen (entsprang, entsprungen)** – походити, брати початок

⁴ **temporär** – тимчасовий

⁵ **gratis** – безкоштовно

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

- 1. Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.**
- 2. Gestalten Sie mit Ihren Kommilitonen ein Gespräch über die sogenannte «Fünfte Schweiz». Erklären Sie dabei die Bedeutung dieses Begriffes.**

3. *Vergleichen Sie die Hauptgründe, weshalb Schweizer wie auch Ukrainer vorübergehend oder für immer auswanderten.*

DIE KONFESSIONEN

Durch römische Soldaten und Kaufleute gelangte das Christentum schon früh in die Schweiz; Genf, Martigny und Chur wurden erste Bischofssitze. Doch die eigentliche Christianisierung fand im frühen Mittelalter statt, und zwar durch die Bekehrungsbemühungen der Geistlichkeit¹ und des Adels, mehr vielleicht noch durch die Missionstätigkeit irischer Glaubensboten².

In einer zweiten Christianisierungsphase strahlte von den zahlreichen Klöstern ein gewaltiger Einfluss aus, der ganz wesentlich dazu beitrug, das Christentum ins Alltagsleben zu integrieren. Gleichzeitig waren die Klöster Keimzellen³ des kulturellen Lebens.

Mit dem Reformator Zwingli ging von Zürich die Reformation aus. Der neue Glaube ergriff, mit Ausnahme der Innerschweiz, das ganze deutsch-schweizerische Gebiet. Französische Schweiz und Tessin wurden bis 1536 nicht reformiert.

Der Calvinismus wirkte von Genf aus hauptsächlich ins Ausland. Immerhin waren Fribourg und das Wallis dem alten Glauben treu geblieben. Die Gegenreformation hatte bewirkt, dass Solothurn, das Territorium des Bistums Basel und Graubünden nur zum Teil zum reformierten Glauben übertraten⁴. Glarus, Thurgau, St.Gallen und Graubünden zeigten ein anderes Muster: Hier waren es die Gemeinden, die ihre Konfession wählten, woraus sich der «Flickenteppich» der konfessionellen Verteilung in diesen Kantonen erklärt.

Die Niederlassungsfreiheit⁵ der Bundesverfassung von 1848 leitete eine starke konfessionelle Durchmischung der Bevölkerung ein. Außerdem ist in Rechnung zu stellen⁶, dass Reformation und Gegenreformation sich nicht ohne Gewalt durchsetzten und die Schweiz im 16. und im 17. Jahrhundert von blutigen Religionskriegen heimgesucht wurde.

Die einzelnen evangelisch-reformierten Landeskirchen werden heute von Synode und Synodalrat geleitet; sie sind – mit einigen Freikirchen – im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossen. Die römisch-katholische Kirche zählt sechs schweizerische Bistümer⁷ mit Sitz in Solothurn, Fribourg, Sion, Chur, St.Gallen sowie in Lugano. Die Abteien⁸ von St-Maurice und Einsiedeln haben ihre eigene Jurisdiktion. Die christkatholische (alkatholische) Kirche besteht aus einem gesamtschweizerischen Bistum mit Sitz in Bern. Außerdem gibt es in gut zwanzig Schweizer Städten jüdische Gemeinschaften, deren Dachorganisation der im Jahre 1904 gegründete Schweizerische Israelitische Gemeindebund ist.

Texterläuterungen

¹ **die Bekehrungsbemühungen der Geistlichkeit** – намагання духовенства навернути когось до іншої віри

² **irische Glaubensboten** – ірландські місіонери

³ **Keimzelle f-, -n** – тут: осередок

⁴ **zum reformierten Glauben übertreten** – перейти до реформованої віри

⁵ **Niederlassungsfreiheit f-, -en** – право вільного вибору місця проживання

⁶ in Rechnung stellen – брати до уваги

⁷ Bistum *n* -(e)s, ...tümer – єпископство

⁸ Abtei *f* -, -en – абатство

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Formulieren Sie Fragen zum Text und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen be-antworten.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Vergleichen Sie die Konfessionen in der Schweiz mit denen in der Ukraine.

LANDESSPRACHEN

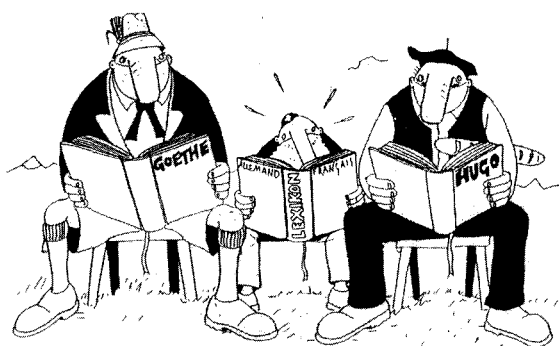
Erst als die Romanisierungsphase abgeschlossen ist, erhält die Schweiz mit dem Eindringen germanischer Völkerstämme jene ethnische und sprachliche Gestalt, die sie auch heute noch aufweist.

Im Westen des Landes lassen sich die Burgunder¹ nieder, die schon christianisiert sind; sie passen sich rasch der romanisierten Bevölkerung an und übernehmen sogar das von dieser gesprochene Vulgärlatein. Hier vollzieht sich dasselbe wie in der Südschweiz mit den germanischen Langobarden², deren Landnahme ebenfalls keine Unterbrechung der kulturellen Entwicklung bedeutet. Hingegen sind die in den Raum zwischen Rhein und Aare in größerer Zahl eingewanderten Alemannen³ noch Heiden⁴.

So weit sie bei ihrer Landnahme auch vordringen – ihre Ausbreitung wird durch die Rätoromanen aufgehalten, die sich in großen Teilen der Ostschweiz, Südtirols und Friauls niedergelassen haben, bis sie im Laufe des Mittelalters – soweit es die Schweiz betrifft – auf die Hochtäler Graubündens zurückgedrängt sind, wo sie ein autonomes Leben führen.

Ihrem bewundernswerten Überlebenswillen⁵ ist es zu verdanken, dass die rätoromanische Sprache nicht in den benachbarten «großen» Sprachen aufging, sondern erhalten blieb.

Damit ist die heutige Viersprachigkeit der Schweiz angelegt. Im romanischen bzw. burgundischen Westen vollzieht sich der Übergang vom Vulgärlatein (der direkten Vorform der romanischen Sprachen) zum Frankoprovenzalischen; um das Jahr 900 setzt sich in der heutigen deutschen Schweiz das Alemannische durch, im Süden die lombardischen (italienischen) Dialekte, in Graubünden schließlich das Rätoromanische.



Wie bereits ausgeführt⁶, geht die Viersprachigkeit der Schweiz auf die Landnahme⁷ germanischer Stämme zurück, die der Epoche der Romanisierung folgte. Die heutigen Sprachgrenzen haben sich endgültig jedoch erst viel später verfestigt. So verschwand in Graubünden das Rätoromanische, das schon durch die Walserbesiedlung zurückgedrängt worden war, erst im 14. und 15. Jahrhundert aus dem Rheintal unterhalb von Chur und aus dem unteren Prättigau. Andererseits siedelten deutschsprachige bernische Täufer⁸ zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert im französischsprachigen Jura; die dortigen deutschen Sprachinseln gehen auf sie zurück. Sie machen die politische Situation im Jura noch komplizierter, als sie ohnehin schon ist.

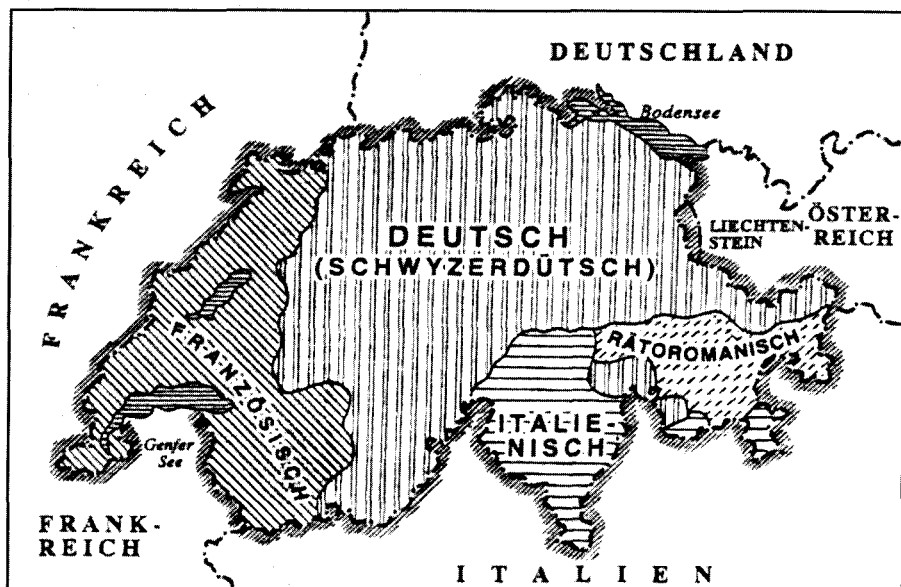


Die sprachlichen Großräume unterteilen sich in zahlreiche Dialekte. In der französischen Schweiz ist das Frankoprovenzalische praktisch ausgestorben. Es wird noch von älteren Personen in gewissen Regionen des Wallis, des Juras und des Kantons Fribourg gesprochen – sonst ist überall das Französische an seine Stelle getreten.

Im Tessin und in den südlichen Tälern Graubündens bedient man sich für Kontakte nach außen der offiziellen Hochsprache – des Italienischen –, unter sich hingegen spricht man in den ländlichen Gebieten die lokalen lombardischen Dialekte.

Völlig anders ist die Situation beim Rätoromanischen, das 1938 in den Rang einer vierten Landessprache erhoben wurde. Dies hat allerdings nichts daran geändert, dass die rätoromanisch sprechende Minderheit einem sehr starken Druck der sie umgebenden «großen» Sprachen (Deutsch, Italienisch) ausgesetzt ist. So entspricht einem massiven Rückgang derjenigen, die Rätoromanisch als Muttersprache haben, eine Zunahme der deutsch-schweizerischen Bevölkerung. Leider fehlt der rätoromanischen Bevölkerung ein städtisches Zentrum, das zugleich wirtschaftlicher und kultureller Brennpunkt⁹ wäre. Bemerkenswert ist jedoch die sprachliche Zerrissenheit¹⁰ – bei auffälligem Reichtum der Ausdrucksnuancen –, zählt man doch sage und schreibe fünf Dialekte. Diese Vielfalt erschwert wesentlich jene Einheit, die notwendig ist, um den Kampf zur Erhaltung von rätoromanischer Sprache und Kultur zu führen. Die Eidgenossenschaft hat ihre Unterstützung verstärkt – in vollem Bewusstsein der Gefahren, die dieser Minderheit drohen. Wird nichts unternommen, so kann man an seinen Fingern abzählen, dass in einigen Jahren das Rätoromanische nur noch von ein paar älteren Leuten gesprochen wird.

Über die größte Dialektvielfalt verfügt die Deutschschweiz. So aufgesplittert sich das Schweizerdeutsche auch in geographischer Hinsicht zeigt – in den verschiedenen



sozialen Schichten ist es kaum differenziert. Es gibt weit mehr (und sehr eigenwillige!) Dialekte als nur Bern-, Basel-, Zürichdeutsch usw. Oft halten sich in abgelegenen und isolierten Talschaften¹¹ Dialekteigentümlichkeiten besonders zäh¹². Die Deutschschweizer Dialekte, deren man sich im täglichen Umgang bedient, haben von der hochdeutschen «Konkurrenz» nichts zu befürchten: die Hochsprache ist offiziellen Verlautbarungen¹³ vorbehalten, und sie ist Schriftsprache.

Rangfolge der Sprachen nach der Anzahl der Sprecher (in Tausend)

Nº	Sprache	Sprecher	Nº	Sprache	Sprecher
1	Deutsch	4374	7	Türkische Sprachen	60
2	Französisch	1321	8	Englisch	60
3	Italienisch	524	9	Rätoromanisch	39
4	Slawische Sprachen	128	10	Albanisch	38
5	Spanisch	118	11	Arabisch	18
6	Portugiesisch	95			

Texterläuterungen

¹ Burgunder *pl* – бургунди

² Langobarden *pl* – лангобарди

³ Alemannen *pl* – алемани

⁴ Heide *m -n, -n* – язичник

- ⁵ **Überlebenswille** *m* -ns – воля до самозбереження
⁶ **wie bereits ausgeführt** – як уже зазначалося
⁷ **Landnahme** *f* - – заселення землі
⁸ **Täufer** *m* -s, - – перехрещенець, анабаптист
⁹ **Brennpunkt** *m* -(e)s, -e – *тут*: центр, осередок
¹⁰ **sprachliche Zerrissenheit** – мовна роз'єднаність
¹¹ **Talschaft** *f* -, -en – жителі однієї долини
¹² **sich zäh halten** – стійко триматися
¹³ **Verlautbarung** *f* -, -en – оголошення, повідомлення

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Gebrauchen Sie die in den Texterläuterungen erwähnte Lexik in Ihren eigenen Sätzen.*
2. *Kommentieren Sie die kartographische Darstellung der schweizerischen Landessprachen.*

FESTE UND BRÄUCHE

Die meisten Feste sind – wie überall auf der Welt – überwiegend jahreszeitlich fixiert oder sie beziehen sich auf kirchliche Feiertage. Ob es sich um Praktiken handelt, die an die Abwehr¹ böser Geister gemahnen, um Aussaat- und Erntebräuche, um die Jahreswende oder ein historisches Ereignis – alle diese Feste sind tief in der ländlichen Bevölkerung verwurzelt und bieten Gelegenheit, den Gemeinschaftssinn zu stärken.

Im Winter sind die Feste etwas zahlreicher als im übrigen Jahr – aus gutem Grund: Die Feldarbeit ruht, und man findet mehr Zeit für sich selbst und infolgedessen mehr Zeit Feste zu feiern.

Der Nikolaustag z.B. wird um den 6. Dezember mit großem Gepränge² gefeiert; bei Einbruch der Dämmerung zieht man durch den Ort, mit riesigem, an Bischofsmützen erinnerndem, von innen beleuchtetem Kopfaufsatz. Im Januar sind es am «Silvesterklausen» die «Schönen Klause», die Urnäsch mit ihrem lärmenden Umzug heimsuchen; ihre Maskenaufsätze zeigen Szenen des ländlichen Lebens. Am Donnerstag vor Aschermittwoch lärmern die «Roitschüggättä» («Rauchgescheckten») durch die Dörfer des Lötchentals; mit ihren dämonischen Holzmasken, in Ziegen- und Schaffelle gehüllt, sollen sie angeblich die bösen Geister erschrecken.

Nicht zuletzt sind es die Fasnachtsbräuche³, die in der kalten Jahreshälfte dominieren. Sie sind besonders häufig in den deutschschweizerischen Kantonen, wo sie unter den verschiedensten Formen auftreten: in Luzern als «Fritschi-Umzug», in Herisau als «Gidio Hosenstoß», in Zug als «Greth-Schell».

Der berühmteste Fasnachtsbrauch jedoch findet in Basel statt, und zwar von Montag bis Mittwoch nach Aschermittwoch. Während dieser drei Tage ziehen die «Cliquen» (Fasnachtsvereinigungen) kostümiert und maskiert durch die Stadt, begleitet von Trommel- und Pfeifenklang.

Der Frühlingsbeginn ist Anlass zu nicht weniger berühmten Festen. Beim «Sech-

seläuten» in Zürich wird der «Böögg» verbrannt, eine riesige, mit Stroh gefüllte Puppe, die den scheidenden Winter verkörpert; in Graubünden wird am 1. März «Chalanda Marz» begangen, wobei die Schuljugend mit Schellen läutet und mit Peitschen knallt, um den Winter zu vertreiben. Im Greyerzerland und den beiden Appenzell, aber auch sonst im Alpenland begleiten die Sennen in alten Trachten den Alpaufzug der Herde; die Leitkuh an ihrer Spitze ist mit Blumen geschmückt.

Im Unterwallis wird die Alpfahrt zum Anlass genommen, um Kuhkämpfe auszutragen. Die Siegerin ist anschließend Führerin der Herde. Volkstänze, Fahenschwingen, Alphornblasen⁵ und Schwingen begleiten diese Festlichkeiten. Der «Marché-Concours» schließlich ist ein wichtiger Pferdemarkt in Saignelégier.

Der Herbst bringt die beliebten Winzerfeste⁶, die üblicherweise in einem Blumenkorso⁷ ihren Höhepunkt finden. Am berühmtesten sind diejenigen von Neuchâtel, Morges und Lugano. Nicht zu vergessen natürlich die Feste, die sich an historische Ereignisse knüpfen – so der Nationalfeiertag am 1. August (Gründung der Eidgenossenschaft).

Texterläuterungen

¹ *Abwehr f* – *тум*: ворожість

² *Gepräuge n s* – *пишність*

³ *Fasnachtsbräuche pl* – *звичаї, пов'язані з карнавалом напередодні Великого посту*

⁴ *Schelle f* -, *-n* – *дзвоник*

⁵ *Alphornblasen n -s* – *гра на ріжку альпійських пастухів*

⁶ *Winzerfest n -es, -e* – *свято збирання винограду*

⁷ *Blumenkorso m -s, -s* – *святковий кортеж скіпажів, прикрашених квітами*

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Formulieren Sie Fragen zum Text.*

b) *Lassen Sie Ihre Kommilitonen diese Fragen beantworten.*

2. *Geben Sie den Inhalt des Textes in Form eines Polyloges wieder.*

SPORT, FREIZEIT

Die Zahl der beim Patentamt in Bern registrierten Schweizer Patente ist beachtlich: etwa 890 kommen auf 100000 Einwohner. Der Schweizer ist von Natur ein großer Bastler. Einige seiner Erfindungen werden dann und wann¹ der Welt bekannt, etwa der Reißverschluss oder der neue Skischuh. Ihm fallen auch neue Sportarten ein, Bob², Skeleton. Und da seine Berge auch im Sommer Schneehänge anbieten, lanciert³ er den Sommerskisport. Auch Bergsteigen und Bergwandern wird geübt. Dazu gibt es vorzügliche Landeskarten.

Die Kartographie ist, wenn man so will, ein altes Schweizer Hobby. General Dufour, der das Land am Vorabend der Gründung des Bundesstaates (1848) vor einem fatalen Bürgerkrieg bewahrt hat, schuf die ersten Gebirgskarten der Schweiz; sie sind exemplarisch⁴. Heute gelten Schweizer Vermessungskameras als die besten der Welt, und die Kartographen genießen einen glänzenden Ruf.

Apropos⁵ Hobby. In der Freizeit arbeitet der Schweizer gern im Garten, wenn er noch einen Garten hat, oder er fährt im Auto durch sein Land. Er sammelt Briefmarken und, wenn er wohlhabenden Kreisen angehört, Kunstwerke. Die Sammlung Oskar Reinhart in Winterthur oder die Sammlung des Industriellen Bührle in Zürich sind weltberühmt.

Die Berge lassen sich übrigens auch ohne Gebirgskarten besteigen, mit Luftseilbahnen⁶ und Skiliften. Es gibt deren 1800 im ganzen Land. Die berühmtesten Bergbahnen fahren aber nicht an Seilen, sondern auf Zahnradern⁷, und das Zahnrad hat ein Schweizer zum Patent angemeldet, um 1860. Eine Zahnradbahn ist beispielsweise die Jungfraubahn⁸; sie steigt in die Schnee- und Eisregionen auf, auf 3454 Meter über Meer.

Die Schweizer sind immer auch bestrebt, was sie selbst können, den andern beizubringen – so das Skifahren. Und da ihnen die Natur fast so viele Seen geschenkt hat wie sie der Natur Luftseilbahnen, hat auch das Segeln und Wasserskifahren seinen Reiz. Natürlich gibt es landauf, landab⁹ Turnvereine. Denn Leibesübung¹⁰ wird in der Schweiz von altersher gepflegt. Erst jüngst hat man eine Freizeitsportanlage für jedermann, den Vita-Parcours, erfunden, eine Waldlaufstrecke mit Übungsplätzen, die gerne als Ausgleich vom anstrengenden Beruf und Autofahren benutzt wird.

Ein uralter Schweizer Sport ist der Schießsport. Schon der Nationalheld Tell trägt ein Schießzeug, eine Armbrust¹¹. Heute wird in den Schießständen¹² der Schützenvereine¹³ geschossen, vornehmlich sonntags – und zwar nicht nur freiwillig, sondern ebenso pflichtgemäß. Jeder Wehrmann¹⁴ hat sein außerdienstliches Pflichtschießen zu erfüllen. Ihm stehen die Schützenvereine bei. Sie haben im 19. Jahrhundert die politische Einigung der Schweiz gefördert.

Texterläuterungen

¹ dann und wann – інколи, час від часу

² Bob m -s,-s – (скор. від Bobsleigh) – бобслей

³ lancieren – налагоджувати

⁴ exemplarisch – приблизний

⁵ apropos [-'po:] – до речі

⁶ Luftseilbahn f-, -en – підвісна канатна дорога

⁷ Zahnrad n -(e)s, ...räder – шестерня, зубчасте колесо

⁸ Jungfraubahn f – підвісна дорога до Юнгфрау (гірської вершини в Альпах)

⁹ landauf, landab – по всій країні

¹⁰ Leibesübung f -, -en – фізична вправа

¹¹ Armbrust f -, -en i ...brüste – арбалет, самостріл

¹² Schießstand m -(e)s, ...stände – тир

¹³ Schützenverein m -(e)s, -e – спілка стрільців

¹⁴ Wehrmann m -(e)s, ...männer i ...leute – воїн, ополченець

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie diese Sätze heraus.

b) Formulieren Sie daraus Punkte für die Gliederung des Textes.

2. Benutzen Sie diese Gliederung beim Nacherzählen.

VON DER SCHWEIZERISCHEN GASTRONOMIE

Die schweizerische Küche ist als gut und abwechslungsreich bekannt. In den drei großen Sprach- und Kulturgebieten ist sie jeweils stark von den entsprechenden Nachbarländern beeinflusst. Außerdem gibt es zahlreiche spezifisch schweizerische Gerichte, die meist einheimische Erzeugnisse als Grundlage verwenden, wie etwa Käse. Im allgemeinen sind sie typisch für eine bestimmte Stadt oder Landschaft. Einige von ihnen sind:

Basel: *Klöpfer* (Cervelatwürste), *Basler Leckerli* (Lebkuchenart).

Schaffhausen: *Schaffhauser Züngli* (mit Sahne gefüllte Biskuits).

Zürich: *Gschnezzeltes* (Kalbsragout mit Sahne), *Leberspießli* (Kalbsleber mit Speckscheiben am Spieß gegrillt), *Zürcher Ratsherrentopf*.

St.Gallen: *Schüblinge* (Wurstart).

Appenzell: *Pantli und Knackerli* (Wurst- bzw. Würstchenarten).

Zug: *Zuger Kirschtorte*.

Schwyz: *Gemsenbraten*.

Luzern: *Kügel-Pastete* (Fleischpastete).

Bern: *Berner Platte* (Schlachtplatte mit Kraut und Bohnen), *Gnagi* (schwach gesalzenes Eisbein), *Meringen* (Sahnebaisers), *Berner Rösti* (gebratene Kartoffeln mit Speckwürfelchen).

Freiburg: *Cucheôles* (Eierspeise).

Waadt: *Boutefas* (Wurstart), *Payerner Würstchen*.

Genf: *Schweinebein in Madeira*, *Longeoles* (Wurstart).

Wallis: *Walliser Platte* (Aufschnittplatte).

Tessin: *Spaghetti*, *Makkaroni*, *Ravioli*, *Risotto* und *Polenta* (Maistfladen),



Busecca (Kattelsuppe) und *Zabaglione* (warme Eierpunschcrème).

Graubünden: besonders viele Wurstsorten wie *Salsiz* (kleine Salamis), *Beinwurst*, *Engadiner Wurst*, *Engadiner Leberwurst*, *Tiges*, *Bindenfleisch* (Bündnerfleisch; an der Luft getrocknetes Rindfleisch), *Engadiner Nußtorte*.

Unter den kulinarischen Spezialitäten der Schweiz nimmt der Käse einen hohen Rang ein. Die bekanntesten Sorten sind der *Emmentaler* (Bern), *Gruyère* (Freiburg), *Vacherin* (Jura), *Piora*, *Muggio* und *Vallemaggia* (Tessin), *Tête de Moine* (Jura), *Bagnes* und *Conches* (Wallis) und der *Schabziger* (Glarus).

Zwei aus der französischsprachigen Schweiz stammende bekannte und beliebte Käsegerichte sind das *Fondue* und die *Raclette*. Bei dem *Fondue* gibt man in Würfel geschnittenen *Greyerzer* oder *Vacherin* in einem mit Knoblauch ausgeriebenen Tiegel und gießt Weißwein hinzu. Der Tiegel wird dann auf schwachem Feuer erwärmt, bis die Masse geschmolzen ist. Dem fertigen Fondue fügt man Salz, Pfeffer, Muskatnuß und etwas Kirschwasser hinzu. Man isst aus einem gemeinsamen Gefäß, in das man mit langen Gabeln Weißbrotstücke tunkt.

Für die *Raclette* wird ein halber Käselaib (*Bagnes* oder *Conches*) auf offenem Feuer zum Schmelzen gebracht, auf einen Teller gestrichen und mit Brot oder kleinen gekochten Kartoffeln zu Essiggurken und Zwiebeln serviert.

Besonders in der Zentralschweiz sind Käsesuppen und mit Käse überbackene Omeletts bekannt.

Die Schweiz produziert eine ganze Reihe ausgezeichneter Weine, und Wein wird in fast allen Kantonen des Landes, besonders aber in der West- und Südschweiz, angebaut. Von Getränken seien auch das von den fast 60 Brauereien des Landes hergestellte Bier erwähnt, ferner Apfel- und Traubensaft, *Sausser* (ganz junger Wein), *Kirsch*, *Pflümli* (Pflaumenschnaps) u.a.

Rösti

Geschwellte Kartoffeln

1 Liter Wasser

1 Teelöffel Salz

1 kg leicht mehliges Kartoffeln, z.B.

Urgenta, Granola, Charlotte

zusammen aufkochen, dann ca. 20 Minuten köcheln, Wasser abgießen, Kartoffeln gut auskühlen

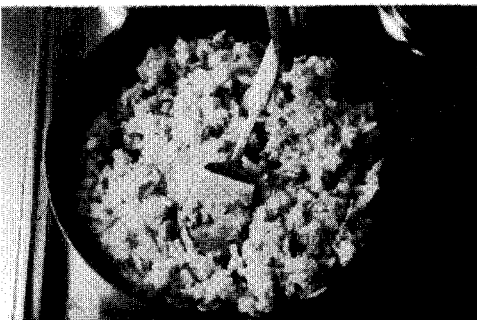
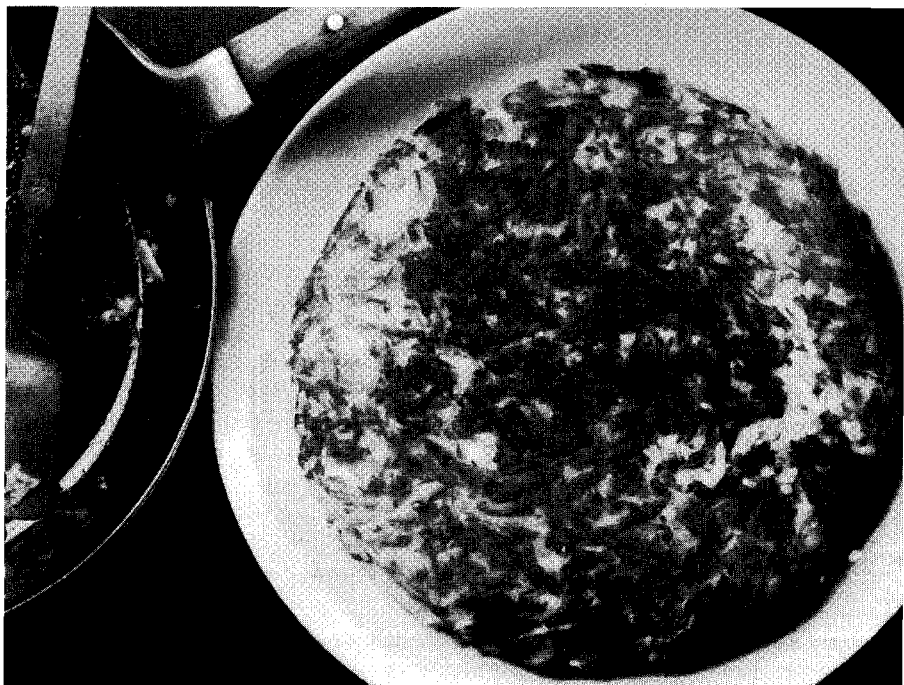
Rösti

ausgekühlte Kartoffeln

schälen, an der Röstiraffel reiben

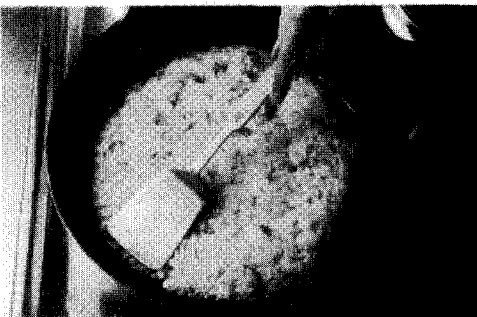
2½ Esslöffel Schweineschmalz
oder Bratbutter

in der Bratpfanne erwärmen, Kartoffeln begeben



1

*Geriebene Kartoffeln
auf kleinem Feuer
unter gelegentlichem
Wenden leicht
anbrüten*



2

*Leicht angebratene
Kartoffeln zu Kuchen
formen*

¾ Teelöffel Salz

darüberstreuen, Kartoffeln auf kleinem Feuer unter gelegentlichem Wenden leicht anbraten (Bild 1) zu Kuchen formen (Bild 2), nicht mehr bewegen, zudecken, auf kleinem Feuer weiterbraten, bis sich nach 15 Minuten eine goldgelbe Kruste gebildet hat

1 Esslöffel Margarine oder Butter

in kleinen Stücken ringsum am Pfannenrand verteilen, schmelzen lassen, 5 Minuten weiterbraten, Röstli auf Platte stürzen

Vorbereiten: Kartoffeln am Vortag kochen. Fertige Röstli im auf 60 Grad vorgeheizten Ofen 1–2 Stunden warm stellen.

Tips

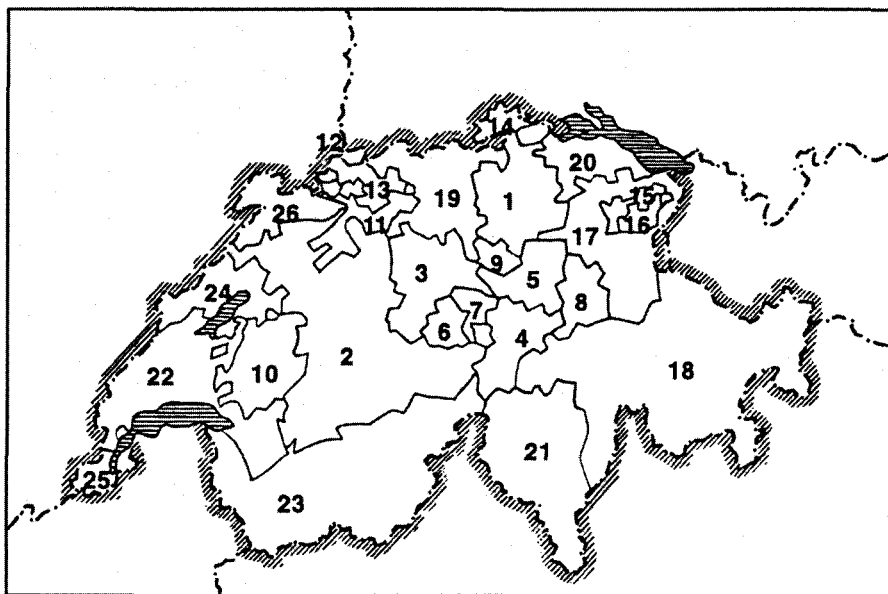
- Kartoffeln lassen sich auch im Dampfkörbchen oder im Dampfkochtopf zubereiten.
 - Dampfkochtopf langsam abkühlen, damit die Kartoffeln nicht platzen.
 - Nach Belieben zuerst 4 gehackte oder in Streifen geschnittene Zwiebeln im Schmalz glasig dämpfen und anschließend die Kartoffeln begeben.
 - Nach Belieben zuerst 100 g Speckwürfeli auf kleinem Feuer im Schmalz hellbraun braten und anschliessend die Kartoffeln begeben.
 - Gedämpftes Gemüse oder gekochtes Sauerkraut mit den Kartoffeln mischen.
 - Sehr mehliges Kartoffeln benötigen mehr Margarine oder Butter zum Fertigbraten.
 - Fertige Röstli mit Käse überbacken: Röstli auf Backblech stürzen, Käse-Scheibletten oder geriebenen Käse daraufgeben, in der Mitte des auf 200 Grad vorgeheizten Ofens 10 Minuten überbacken.
 - Angerichtete Röstli mit Spiegelei belegen.
 - Falls die Röstli in der Gusspfanne klebt, evtl. beschichtete Pfanne verwenden.
- Getränkervorschlag:** Milchkaffee, Tee, Most, Bier.
Das Rezept ist für 4 Personen berechnet.

AUFGABEN ZU DEN TEXTEN

1. Formulieren Sie Fragen zu den Texten und lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.
2. Bereiten Sie einmal Röstli zu. Lassen Sie es sich schmecken.
3. Besprechen Sie mit Ihren Gesprächspartnern die schweizerische Küche.

KLEINES QUIZ

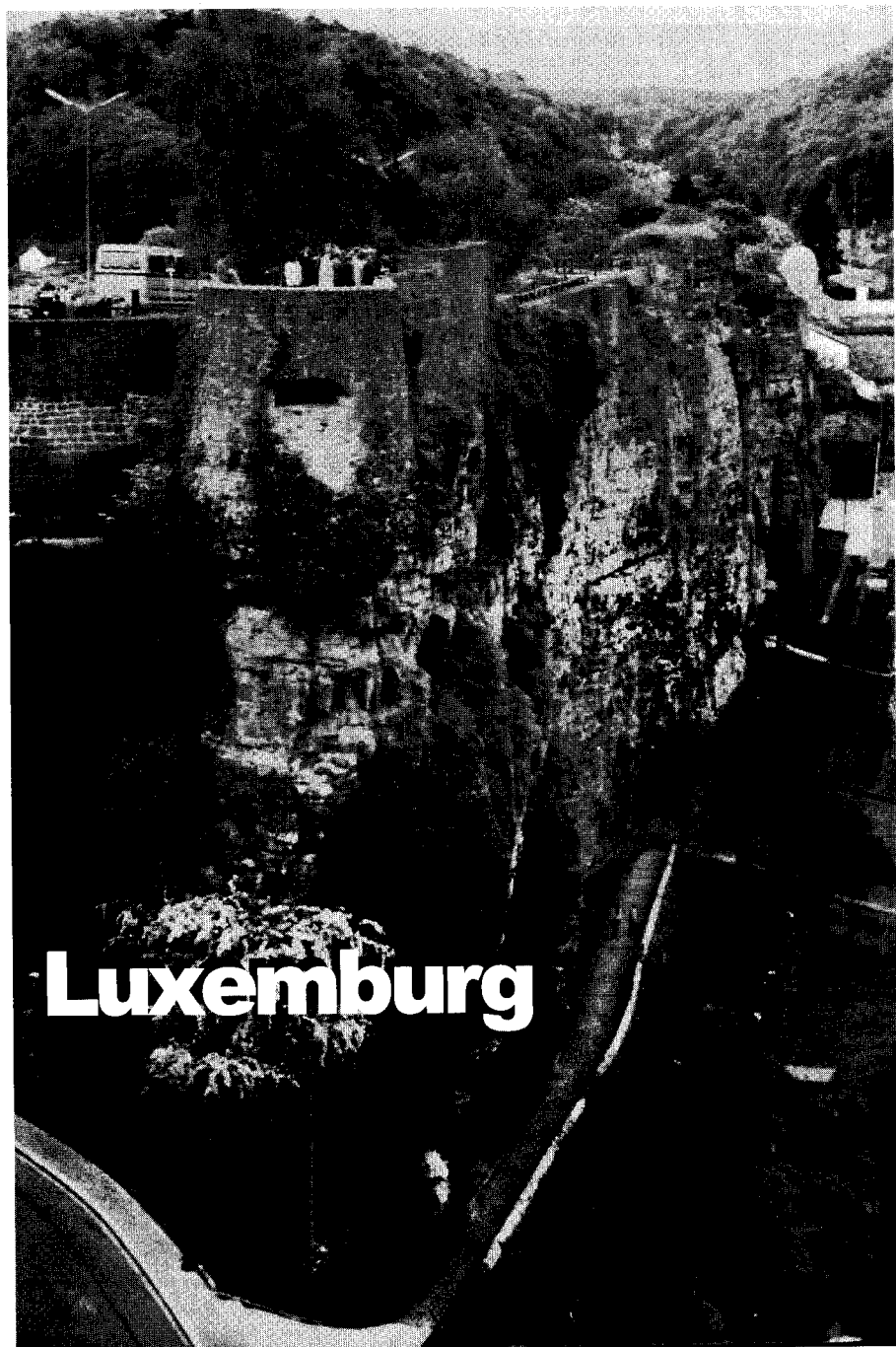
1. Sehen Sie sich die Karte der schweizerischen Kantone und Halbkantone an und schreiben Sie neben jede Nummer die entsprechende Bezeichnung.
2. Worum handelt es sich in folgenden Sätzen?



1. Diese zwei großen Seen liegen an der Grenze der Schweiz.
2. Diese Sprache spricht man hauptsächlich in Zürich / Davos / Lugano / Genf.
3. In dieser Stadt spricht man hauptsächlich Französisch / Deutsch / Rätoromanisch / Italienisch.
4. Das ist der jüngste Kanton der Schweiz.
5. Die schweizerische Grenze an dieses Land ist die längste / die kürzeste.
6. An diesem Tag feiert man den Nationalfeiertag der ältesten Eidgenossenschaft.
7. Das ist das «Markenzeichen» der Schweiz. Auf diese Waren ist immer Verlass.
8. Diese Lebensmittel fallen uns ein, wenn wir das Wort «die Schweiz» aussprechen.
9. In dieser Stadt sieht man Bären nicht auf den Straßen, sondern man findet sie in der Etymologie ihres Namens.

3. Ergänzen Sie folgende Sätze:

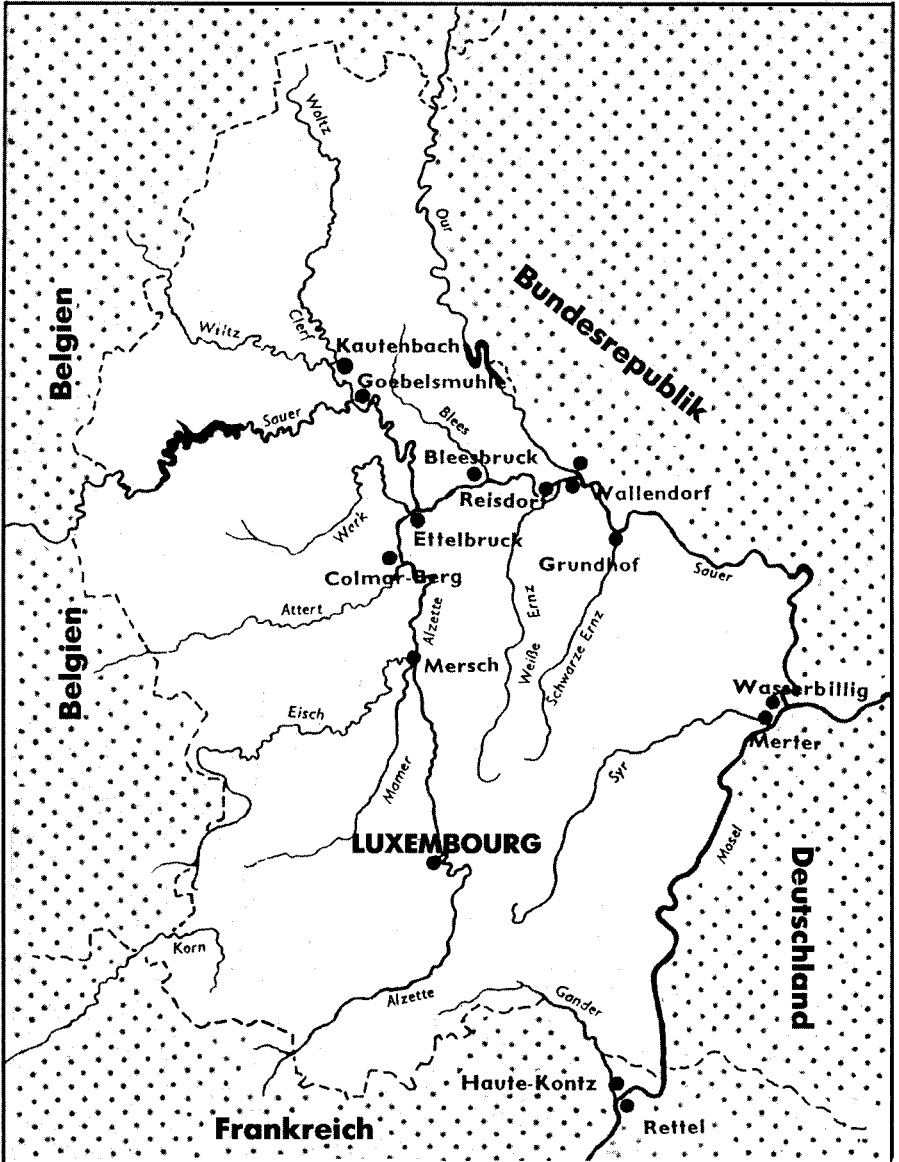
1. Wenn wir an die Schweiz denken, dann kommen uns Alpen, kleine malerische Dörfer, Schweizer Käse, ... in den Sinn.
2. Die größten Flüsse der Schweiz sind Rhein, ...
3. Die Bezeichnung für die Gesamtheit aller Auslandschweizer lautet...
4. Die drei Hauptlandschaften der Schweiz sind: Alpen, ...
5. Die berühmtesten deutschsprachigen schweizerischen Schriftsteller heißen F. Dürrenmatt, ...



Luxemburg

Fläche: 2 587 km²
Hauptstadt: Luxembourg

Kantone: 12
Einwohner: 406 600



DIE GEOGRAPHISCHE LAGE

GRENZEN, LANDSCHAFTEN

Das Großherzogtum Luxemburg liegt in Westeuropa, umgeben von der Bundesrepublik Deutschland (im Osten), vom Königreich Belgien (im Norden und Westen) und von der Französischen Republik (im Süden). Die natürliche Ostgrenze zu Deutschland bilden die Mosel (Moselle), ihr Nebenfluss Sauer (Sûre) und wiederum deren Zufluss, die Our. Im Norden und Westen grenzt das Land an die belgischen Provinzen Liège und Luxembourg sowie im Süden an die französischen Départements Moselle und Meurthe-et-Moselle.

Die Gesamtfläche des Großherzogtums Luxemburg bedeckt 2587 km²; der Flächenanteil der beiden natürlichen Landschaftsräume beträgt für das Gutland (Bon Pays; im Süden) 1758 km² (68%), für das Ösling (im Norden) 828 km² (32%).

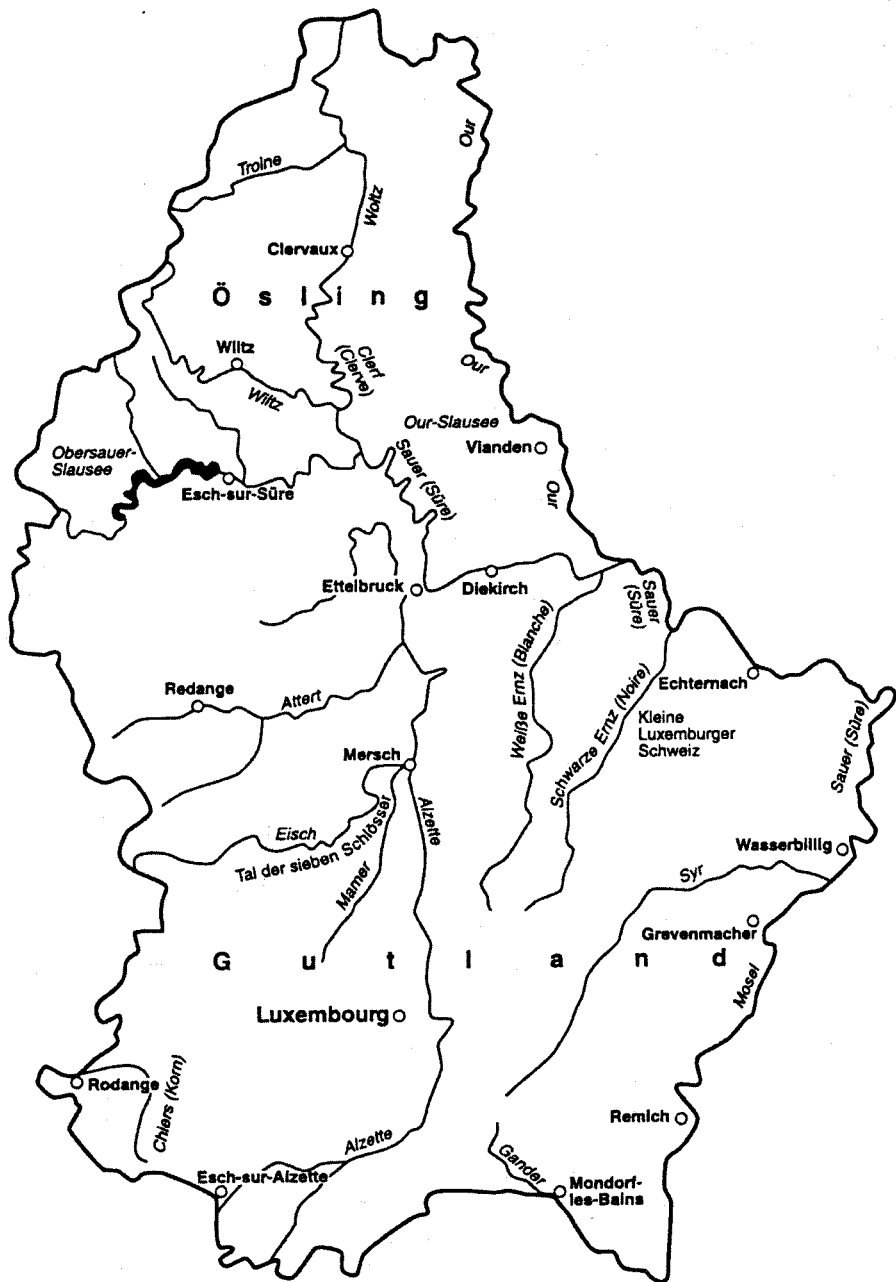
Die maximalen Ausmaße des Staatsgebietes belaufen sich in Nord-Süd-Richtung auf 82 km, in Ost-West-Richtung auf 57 km. Von den insgesamt 356 km langen Staatsgrenzen entfallen auf die gemeinsame Grenze mit Belgien 148 km, auf die mit Deutschland (Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland) 135 km und auf jene mit Frankreich 73 km.

Obwohl das Landschaftsbild Luxemburgs durchaus abwechslungsreich ist, gibt es keine extremen Höhenunterschiede: Die höchste Erhebung findet sich mit 559,40 m ü.d.M. auf der Gemarkung¹ Kneiff bei Wilwerdange (ganz im Norden), die niedrigste Stelle bei dem Moselort Wasserbillig mit 130,30 m ü.d.M. (Sauermündung); die Landeshauptstadt Luxembourg liegt auf ca. 300 m Meereshöhe.

Entsprechend der geographischen Lage des Landes im westlichen Mitteleuropa – also der atlantischen Westwindzone – wird das Klima in Luxemburg im wesentlichen durch westliche Winde und gemäßigte Temperaturen geprägt. Doch dank der geschützten Lage ist ein kontinentaler Einfluss deutlich spürbar. Dies bedingen die Situation im Lee² der Ardennen, die den Raum nach Nordwesten abschirmen, und die Öffnung zum Moseltal.

Das Ösling im Norden zeigt sich klimatisch etwas rauher und feuchter (im Winter zuweilen starke Schneefälle) als das Gutland im Süden.

Im Regenschatten³ der Ardennen sind die Niederschläge gering (im Jahresdurchschnitt 740 mm) und fallen relativ gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt. Die täglichen Temperaturschwankungen sind v.a. während der Sommermonate beträchtlich⁴.



Texterläuterungen

- ¹ **Gemarkung f** -, -en – прикордонна зона
² **im Lee** – з підвітряного боку
³ **Regenschatten m** -s – місцевість, захищена від опадів
⁴ **beträchtlich** – значний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Erzählen Sie anhand des Textes über die geographische Lage und das Klima des Großherzogtums Luxemburg.*
2. *Sprechen Sie mit Ihren Studienkollegen über Landschaften und Flüsse in Luxemburg anhand der Landkarte.*

LANDES NATUR

Das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg gliedert sich naturräumlich in die beiden charakteristischen Landschaften: Ösling im Norden (knapp ein Drittel der Gesamtfläche) und Gutland im Süden (gut zwei Drittel der Gesamtfläche).

Das von Natur aus eher karge Ösling (Oesling/Éislek) – ein 400-500 m ü.d.M. gelegenes Plateau mit den höchsten Erhebungen des Landes (knapp 560 m ü.d.M.) aus devonischen Schiefern¹ – ist ein Teil der Ardennen und wurde zu beträchtlicher agrarischer Produktivität erschlossen, was dem hohen Entwicklungsstand des wohlhabenden kleinen Landes entspricht. Der Gegensatz zu der wirtschaftlich zurückgebliebenen deutschen Westeifel², wo ähnliche natürliche Voraussetzungen vorherrschen, ist auffällig. Darüber hinaus ist das weithin bewaldete, von Grünflächen und Heiden durchsetzte und durch die windungsreichen Täler von Sauer (Sêre), Wiltz, Clerf (Clerve) und Our zerschnittene Tafelland als reizvolles Fremdenverkehrsgebiet gern besucht.

Im wesentlichen fruchtbar ist dagegen das zum Lotharingischen Stufenland gehörende Gutland (Bon Pays), das sich als gewellte Ebene über Muschelkalk-, Keuper³ und Schwarzjuraböden ausdehnt, mit seiner höchsten Erhebung nur 439 m ü.d.M. erreicht und zunehmend weidewirtschaftlich genutzt wird. An den Kalkhängen längs dem Westufer der Mosel, zwischen Schengen und Wasserbillig, gedeihen reichlich Weinreben⁴ und Obst. Mitten durch das Gutland zieht jedoch ein wenig fruchtbarer Streifen Luxemburger Jurasandsteins, der nach Norden und Süden als markante Landstufe abgesetzt ist. Von Echternach an der Sauer schaut man zu steilen Hängen hinauf. Auf dieser Sandsteintafel, die durch wild zerklüftete Schluchten mit bizarren⁵ Felsbildungen gekennzeichnet ist und zu dem das Gebiet entwässernden Tal der Alzette und ihren Nebenbächen fast senkrecht abfällt, liegt inmitten von Wäldern die Landeshauptstadt Luxembourg, in ihrer Lage einst eine schier unüberwindliche Sperrfestung zwischen Frankreich und Deutschland, die aber seit 1866 geschleift ist.

Ganz im Süden berührt Luxemburg die Landstufe des Braunen Jura (Dogger), der ein reiches Eisenerzvorkommen, die Minette («kleines Erz»), barg. Seit ihrer inzwischen eingestellten Erschließung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war hier eines der größten Eisenhüttenreviere Europas entstanden, und Luxemburg wurde zum Industriestaat, des-

sen bedeutendste Stahlwerke bis heute die Aciéries Réunies de Burbach-Dudelange (ARBED) sind.

Texterläuterungen

¹ *Schiefer* m -s – сланець

² *Westefel* f – західна частина Рейнських Сланцевих гір

³ *Keuperjuraboden* m -s – червона піскувата глина в горах Юра

⁴ *Weinrebe* f -, -n – виноградна лоза

⁵ *bizarr* – своєрідний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text folgende Wortverbindungen auf Deutsch:

найбільші височини країни; високий рівень розвитку; схожі природні передумови; заліснене гірське плато; регіон, привабливий для іноземного туризму; використовується як пасовисько; пісковикове плато; ущелини з тріщинами; скелі примхливої форми; зневоднена долина; вертикально спадати; нездоланна загороджувальна фортеця.

2. Beschreiben Sie anhand des Textes die typisch luxemburgischen Landschaften.

3. Beantworten Sie folgende Frage und begründen Sie Ihre Antwort:

In welchen Regionen der Ukraine sind die Landschaften den luxemburgischen ähnlich?

PFLANZEN UND TIERE

Die Pflanzenwelt ist in Luxemburg gekennzeichnet durch die Lage im Schnittpunkt der atlantisch-europäischer und der mitteleuropäischer Vegetationszone. Großer Waldreichtum – wechselnd mit freien, weite Ausblicke gewährenden Bergkuppen¹ – machen die Region zu einem Wanderparadies für Naturfreunde.

Das im Windschatten der Ardennen gelegene Ösling besitzt als natürlichen Bewichs Rotbuchen²- und Eichenwälder. Eichen-Hainbuchen-Wälder hingegen sind für das Gutland typisch. Auf den kargen Böden des Luxemburger Sandsteins sind vor allem Birken-Eichen-Mischwälder heimisch. Ginster³, auch «Eifelgold» genannt, verzaubert im Frühsommer die Anhöhen in ein gelbes Blütenmeer. Das natürliche Pflanzenkleid des Landes hat im Verlauf von Jahrtausenden unter dem Zugriff des Menschen, insbesondere durch Landwirtschaft und Bergbau, eine tiefgreifende Veränderung erfahren. Starke Beweidung und Ackerbau haben ebenso wie das fortdauernde Beschneiden von Eichenbeständen zu Gerberlohe⁴ die Landschaft gezeichnet.

Die inzwischen eingestellten Minette-Tagebaue⁵ im südlichen Gutland wurden weitgehend rekultiviert und dienen der Bevölkerung heute zunehmend wieder als Erholungsgebiete.

Auch die Artenvielfalt der Tierwelt hat durch den Eingriff des Menschen sehr gelitten. Nach der Ausrottung⁶ aller natürlichen Feinde haben im Ösling die Rot- und Schwarzwildbestände stark zugenommen. Zur Begrenzung von Verbisschäden⁷ in Wald und Flur⁸ müssen sie durch Jagd reduziert werden.

Aus dem Mittelmeerraum eingewandert ist die Mauereidechse⁹, die im Gutland und in den warmen Tälern von Mosel und Sauer heimisch geworden ist. Erstaunlich groß ist die Zahl der Vogelarten, besonders der Greifvögel¹⁰, die hier leben oder regelmäßig brüten¹¹.

Dem naturkundlich interessierten Luxemburg-Besucher sei der Besuch des Nationalmuseums für Naturgeschichte im Komplex der Staatsmuseen am altstädtischen Fischmarkt in der Landeshauptstadt Luxembourg empfohlen. Dort gewinnt man anhand der Exponate und Darstellungen einen guten Überblick über Flora und Fauna im Großherzogtum; darüber hinaus verfügt das dem Museum angeschlossene Ökologiezentrum u.a. über eine elektronische Datenbank mit erschöpfenden Angaben über in Luxemburg vorkommende Pflanzen und Tiere.

Texterläuterungen

¹ **Bergkuppe** *f* -, -**n** – округла вершина гори

² **Rotbuchenwald** *m* -(e)s, ...**wälder** – буковий ліс

³ **Ginster** *m* -s – дрік

⁴ **das fortdauernde Beschneiden ... zu Gerberlohe** – постійне обрізання ... для одержання дубильної кори

⁵ **Minette-Tagebau** *m* -(e)s, -**e** – розробка мінеттової залізної руди відкритим способом

⁶ **Ausrottung** *f* -, -**en** – знищення

⁷ **Verbisschäden** *pl* – шкода від потрапи дичиною

⁸ **Flur** *f* -, -**en** – поле, нива

⁹ **Mauereidechse** *f* -, -**n** – ящірка

¹⁰ **Greifvogel** *m* -s, ...**vögel** – гриф

¹¹ **brüten** – висиджувати пташенят

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wodurch ist die luxemburgische Pflanzenwelt gekennzeichnet?
2. Welche Wälder sind auf den luxemburgischen Böden heimisch?
3. Wie verändert sich das natürliche Pflanzenkleid in Luxemburg?
4. Wie ist die Tier- und Vogelwelt in Luxemburg?
5. Was ist für die naturkundlich interessierten Touristen sehenswert in Luxemburg?

2. Erzählen Sie den Text nach.

3. Vergleichen Sie Tier- und Pflanzenwelt der Ukraine und des Großherzogtums Luxemburg.

GESCHICHTE

Die erste Erwähnung Luxemburgs findet sich in einer lateinisch abgefassten Pergamenturkunde aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Die Geschichte des Großherzogtums Luxemburg beginnt mit dem Wiener Kongress des Jahres

1815. Geschaffen wird es – praktisch ohne Zutun¹ der Luxemburger selbst – im wesentlichen aus strategischen Gründen, weil die Briten in Luxemburg deutsche Truppen stationiert sehen wollen, um die Festungslinie Mainz-Luxemburg-Ostende entlang der französischen Nordostgrenze zu stärken. Für den Fall eines französischen Angriffes würden hinter Ostende die britische Flotte, hinter Luxemburg die Truppen des Deutschen Bundes – unterstützt von den nachrückenden österreichischen und russischen Streitkräften – stehen. Da man vermeiden will, deutsche Verbände in die Niederlande zu legen, wird rings um den Festungsfelsen Luxemburg ein neuer Staat instauriert², und um König Wilhelm I. der Niederlande nichts fortzunehmen, überträgt man ihm in Personalunion die Krone des neuen souveränen Großherzogtums Luxemburg, das die Alliierten – Großbritannien, Preußen, Österreich und Russland – nach Verhandlungen am 9. Juni 1815 gründen. Luxemburg wird Mitglied des Deutschen Bundes, seine Hauptstadt eine Bundesfestung mit einer starken preußischen Garnison.

Nach dem Ausbruch der liberalen Revolution in Paris (Juli 1830) kommt es gegen Ende August 1830 in Brüssel zu Unruhen gegen die niederländischen Machthaber. Schon am 5. Oktober 1830 verkündet die Provisorische Regierung und am 18. November 1830 beschließt der Nationalkongress die Unabhängigkeit Belgiens, die 1831 auf der Londoner Konferenz von den fünf Großmächten (vgl. Wiener Kongress) anerkannt wird. Mit Ausnahme der Stadt Luxemburg, wo die preußische Garnison den niederländischen Oranien die Treue hält, wird das Großherzogtum von Belgien verwaltet.

Das Londoner Protokoll der Großmächte vom 19. April 1839 garantiert die Neutralität Belgiens und verfügt, dass der größere, wallonische Teil Luxemburgs Belgien zugeschlagen wird (heute die belgische Provinz Luxembourg). Trotz der beträchtlichen Reduzierung des Staatsgebietes auf die heutige Größe bedeutet diese Entscheidung für Luxemburg einen wichtigen Schritt auf dem schweren Wege zu Autonomie und Unabhängigkeit. Wilhelm II., König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, gibt dem Lande am 12. Oktober 1841 eine erste Verfassung mit reaktionärem, landständischem Charakter. Am 15. März 1848 wird die Pressezensur abgeschafft, und schon wenige Tage darauf erscheint die erste Ausgabe der bis heute bestehenden Tageszeitung «Luxemburger Wort». Die neue, am 23. Juni 1848 nach belgischem Muster eingeführte parlamentarische Verfassung gilt als eine der liberalsten in Europa.

Unter Wilhelm III. wird Luxemburg am 27. November 1856 eine neue Verfassung nach deutschem Muster aufoktroiert³, welche die Erinnerung an die Errungenschaften des Jahres 1848 ausmerzen⁴ soll (u. a. Einschränkung der Presse- und der Versammlungsfreiheit). Um ein Gegengewicht zu der bisher allein gesetzgebenden Ständeversammlung zu schaffen⁵, wird der Staatsrat eingerichtet.

Nach der Auflösung des Deutschen Bundes (1866) und vergeblichen Angliederungsversuchen⁶ Frankreichs unter Napoleon III. («Luxemburger Frage») garantieren die Großmächte (auf österreichischen Vorschlag) durch den Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 die «immerwährende» Neutralität Luxemburgs. Die preußische Besatzung wird aus Luxemburg abgezogen, die Festung bis 1878 bzw. 1883 geschleift⁷.

Am 17. Oktober 1868 wird die Verfassung von 1856 durch eine liberalere Neufassung ersetzt, die einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Demokratisierung des Landes darstellt.

Unter Verletzung der international garantierten Neutralität des Großherzogtums Luxemburg (seit 1867) besetzen deutsche Truppen das Land. Zu Beginn des Jahres 1919 dankt Großherzogin Marie-Adelheid – nicht zuletzt auf Drängen⁸ der Kriegssiegermächte – zugunsten ihrer Schwester Charlotte (geb. 1896) ab, die ihrerseits bis 1964 luxemburgische Monarchin bleiben wird. In einer Volksbefragung (28.9.1919) bekennen sich die Luxemburger zur Monarchie.

Mit einer Verfassungsänderung werden das Prinzip der nationalen Souveränität festgeschrieben und das allgemeine Wahlrecht (mit Stimmberechtigung der Frauen) sowie die Proporzvertretung in der Abgeordnetenversammlung eingeführt. Am 6. November 1919 heiratet Charlotte – Einsprüche der Alliierten zum Trotz⁹ – den Prinzen Felix von Bourbon-Panna, dem durch Kammerbeschluss die luxemburgische Staatsangehörigkeit verliehen wird. Erst im Februar 1920 erkennen die Alliierten Großherzogin Charlotte offiziell als luxemburgische Staatsoberhaupt an.

Am 16. Dezember 1920 wird Luxemburg in den Völkerbund¹⁰ aufgenommen. Die seit dem Ende des Ersten Weltkrieges in Luxemburg stationierten französischen Truppen verlassen das Land.

Die Weltwirtschaftskrise trifft auch Luxemburg hart. Es werden drakonische Maßnahmen getroffen, um die einheimische Arbeiterschaft vor dem Ansturm ausländischer Arbeitnehmer aus den Nachbarstaaten zu schützen.

Obwohl das Deutsche Reich noch im August 1939 erklärt hatte, die luxemburgische Neutralität zu respektieren¹¹, fällt die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 auf breiter Front in Luxemburg ein und besetzt das gesamte Land. Großherzogin Charlotte und die Regierung Dupong (ab 1937) gehen ins Exil. Die nationalsozialistischen Machthaber schlagen Luxemburg zunächst dem Gau¹² Koblenz-Trier zu¹³ und verleiben es 1942 als Moselgau dem Großdeutschen Reich ein¹⁴. Ihre auf die totale Eindeutschung¹⁵ abzielende Terrorpolitik stößt jedoch auf den erbitterten Widerstand der Luxemburger. Während der Zeit der deutschen Besetzung muss die luxemburgische Bevölkerung schwerste Opfer erleiden¹⁶. Die Zahl der unmittelbaren Kriegstoten wird mit etwa 5700 angegeben (knapp 2% der gesamten Bevölkerung).

Am 5. September 1944 vereinbaren die Exilregierungen Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs eine gemeinsame Zollunion (Benelux-Länder). Im September 1944 erreichen US-amerikanische Verbände Luxemburg. Doch in den frühen Morgenstunden des 16. Dezember 1944 tragen starke Verbände der deutschen Wehrmacht unverhofft und von den Alliierten fast unbemerkt auf einer Linie Monschau–Echternach einen Überraschungsangriff vor¹⁷, dem erst vor der belgischen Stadt Bastogne Einhalt geboten¹⁸ werden kann. Die im Winter 1944/1945 zum großen Teil auf luxemburgischem Territorium ausgetragenen schweren Kampfhandlungen dieser Ardennenoffensive fordern auf allen Seiten große Verluste an Menschenleben und führen zu verheerenden¹⁹ Zerstörungen. Am 14. April 1945 trifft Großherzogin Charlotte nach fünfjährigem Exil in Luxemburg ein und besucht sogleich die zerstörten Städte und Dörfer ihres Landes.

Als sich im Juni 1945 fünfzig Staaten der Erde im US-kalifornischen San Francisco zur Organisation der Vereinten Nationen (UNO) zusammenfinden, gehört das befreite Großherzogtum Luxemburg zu den Gründungsmitgliedern. Durch eine Verfassungsänderung gibt Luxemburg seine ihm 1867 auferlegte Neutralität auf und führt die allgemeine Wehrpflicht

ein. Das bestehende britisch-französische Militärbündnis wird am 17. März 1948 durch den Beitritt der Beneluxstaaten im Brüsseler Fünfmächtevertrag zur Westunion (ab 1955 Westeuropäische Union/WEU). Das Großherzogtum Luxemburg ist Gründungsmitglied des Nordatlantikpaktes (NATO) und des Europarates. Das Großherzogtum Luxemburg gehört zu den sechs Ländern, die am 25. März 1957 in Rom die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom) gründen. Der Sitz des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte wird in Luxemburg eingerichtet.

Luxemburg schafft die 1948 eingeführte allgemeine Wehrpflicht wieder ab. Am 14. Juni 1985 wird in dem luxemburgischen Moselort das sog. Schengener Abkommen geschlossen, demzufolge die Ausweiskontrollen an den Grenzen zwischen den Benelux-Ländern, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland schrittweise abgebaut werden sollen.

Das Jahr 1989 ist geprägt durch große Feierlichkeiten zur 150-jährigen Wiederkehr der Erlangung der Unabhängigkeit. 1992 ratifiziert das luxemburgische Parlament das Schengener Abkommen (26.5). 1995 präsentiert sich Luxemburg (Stadt und Land) als «Kulturstadt Europas».

Texterläuterungen

- ¹ ohne Zutun – без участі
- ² instaurieren – розбудовувати
- ³ aufoktroyieren – нав'язувати (що-н. кому-н.)
- ⁴ ausmerzen – викорінювати, знищувати
- ⁵ ein Gegengewicht schaffen – створити противагу
- ⁶ Angliederungsversuch *m* -(e)s, -e – спроба приєднання
- ⁷ die Festung schleifen – зносити укріплення
- ⁸ auf Drängen – на вимогу
- ⁹ *etw.* (Dat.) zum Trotz – всупереч (чому-н.)
- ¹⁰ Völkerbund *m* -(e)s – Ліга націй (1920-1946 pp.)
- ¹¹ respektieren – поважати
- ¹² Gau *m* -(e)s, -e – область, край, округ
- ¹³ zuschlagen (schlug zu, zugeschlagen) – тут: приєднувати силою
- ¹⁴ einverleiben – приєднувати
- ¹⁵ Eindeutschung *f* - – онімечування
- ¹⁶ Opfer erleiden – зазнавати жертв
- ¹⁷ einen Überraschungsangriff vortragen – здійснити несподіваний напад
- ¹⁸ Einhalt gebieten – зупиняти
- ¹⁹ verheerend – тут: значний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Machen Sie anhand des Textes eine Zeittafel der Geschichte des Großherzogtums Luxemburg. Suchen Sie dafür im Text nach Daten und entsprechenden Ereignissen.
2. Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.
3. Benutzen Sie Ihre Zeittafel und Gliederung beim Nacherzählen.

STAAT UND VERWALTUNG

Nach der Verfassung vom 17. Oktober 1868 (Änderungen 1919, 1948, 1956, 1972, 1979 und 1983) ist das Großherzogtum Luxemburg eine parlamentarisch-demokratische (konstitutionelle) Erbmonarchie mit klassischer Dreiteilung der Staatsgewalten in Legislative (Parlament), Exekutive (Staatsoberhaupt und Regierung), Judikative (unabhängige Richterschaft).

Die völkerrechtliche Gründung des souveränen modernen Staates Luxemburg erfolgte durch die Wiener Kongressakte vom 9. Juni 1815. Die staatliche Unabhängigkeit ist im Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 bestätigt worden; die bestehende Personalunion¹ mit dem niederländischen Königshaus wurde am 13. November 1890 beendet. Staatsoberhaupt ist der Großherzog.

Das luxemburgische Parlament besteht als Einkammersystem aus der Abgeordnetenkammer, deren 60 Mitglieder jeweils für fünf Jahre gewählt werden. Ein Staatsrat, dessen Mitglieder teils vom Großherzog ernannt, teils vom Parlament und teils vom Staatsrat selbst nominiert werden, übt beratende Funktion aus.

Für alle luxemburgischen Staatsbürger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, besteht Wahlverpflichtung.

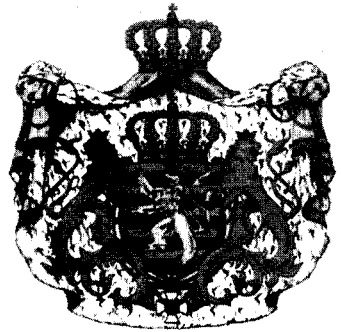
Gemäß der Landesverfassung obliegt die Ausübung der vollziehenden Gewalt dem Staatsoberhaupt. Als Organ der Exekutive gewährleistet der Großherzog die Ausführung der Gesetze, wacht über die Aufrechterhaltung der Ordnung und verwaltet die öffentlichen Güter.

In seiner Aufgabe wird der Großherzog durch die von ihm ernannten Mitglieder seiner Regierung (Ressortminister² und Staatssekretäre) unterstützt. Ein Staatsminister fungiert Regierungschef.

Da im Großherzogtum seit 1967 keine Wehrpflicht mehr besteht, rekrutieren sich³ die luxemburgischen Militärkräfte aus einer etwa 900 Mann starken Freiwilligenarmee (davon 180 Mann NATO-Aufklärungskompanie).

Das in Luxemburg zur Anwendung kommende Privatrecht fußt⁴ auf den napoleonischen Gesetzbüchern und ist von der französischen sowie der belgischen Rechtsprechung beeinflusst.

Das Großherzogtum Luxemburg ist Gründungsmitglied der Vereinten Nationen (UNO) sowie zahlreicher UN-Sonderorganisationen, Gründungsmitglied der Europäischen



*Großes Staatswappen
des Großherzogtums Luxemburg*



Verwaltungsgliederung des Großherzogtums Luxemburg

- Grenzen der Distrikte
- Grenzen der Kantone
- Grenzen der Gemeinden
- - - Gemeindegrenzen vor der Zusammenlegung

Gemeinschaft (EG) und ihrer Spezialorgane, des Europarates und der Westeuropäischen Union (WEU), ferner u.a. der Europäischen Forschungs-Kooperations-Agentur (Eureka), der Europäischen Post- und Fernmeldeministerkonferenz (CEPT), der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), der Nordatlantischen Allianz (NATO) sowie der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE).

Luxemburg bildet mit Belgien eine Währungs- und Handelsunion, deren Ausbau – unter Einbeziehung der Niederlande – zur Benelux⁵-Wirtschaftsunion angestrebt war und die nun im EG-Binnenmarkt aufgeht.

Das Staatsgebiet des Großherzogtums Luxemburg gliedert sich – abgesehen von den beiden im Kapitel «Landesnatur» umrissenen natürlichen Landschaftsräumen Ösling und Gutland sowie von den vier nach den geographischen Großräumen Norden (Nord), Osten (Est), Mitte (Centre) und Süden (Sud) bezeichneten Wahlbezirken – verwaltungstechnisch in drei Distrikte mit insgesamt zwölf Kantonen und 118 Gemeinden (autonome Gebietskörperschaften).

Distrikt Diekirch – 5 Kantone: Clerf (Clervaux), Diekirch, Redingen (Redange), Vianden, Wiltz;

Distrikt Grevenmacher – 3 Kantone: Echternach, Grevenmacher, Remich;

Distrikt Luxembourg – 4 Kantone: Capellen, Esch, Luxembourg, Mersch.

Texterläuterungen

¹ **Personalunion** *f* - особова унія

² **Ressortminister** *m* -s, - - міністр, який очолює певне відомство

³ **rekrutieren, sich** - формуватися

⁴ **fußen** (*auf Dat.*) – базуватися (*на чому-н.*)

⁵ **Benelux** *f* – країни Бенілюксу (*Бельгія, Нідерланди, Люксембург*)

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) *Stellen Sie Fragen zum Text.*

b) *Lassen Sie Ihre Studienkollegen diese Fragen beantworten.*

2. *Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen den Inhalt des Textes. Kommentieren Sie dabei die angegebene Landkarte.*

WIRTSCHAFT

Den Hauptpfeiler des Luxemburgischen Wirtschaftsgefüges bildet nach wie vor die Hüttenindustrie (Eisen und Stahl). Ihre Entwicklung setzte vergleichsweise spät, nämlich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, ein; denn das völlige Fehlen von Brennstofflagerstätten wirkte sich zunächst als entscheidendes Hemmnis¹ aus. Importkohle konnte erst nach dem Aufbau des Eisenbahnnetzes kostengünstig eingeführt werden. Die Verhüttung der einheimischen Eisenerzvorkommen (Minette), die zu den reichsten europäischen Lagerstätten gehörten, war zudem erst nach der Erfindung des



Industrielandschaft bei Esch an der Alzette

Thomasverfahrens² möglich geworden. Aufgrund des wirtschaftlichen Anschlusses an den Deutschen Zollverein (1843–1919) stand dann das notwendige Kapital zur Verfügung, um den Rückstand gegenüber den traditionellen Industrieländern rasch einzuholen. Es kam zur Gründung der AKBED (Aciéries Réunies de Burdach-Eich-Dudelange), die binnen kürzester Zeit zum größten Arbeitgeber und zum umsatz- und ertragsstärksten³ Unternehmen des Großherzogtums aufstieg und Luxemburg gemeinsam mit der SMMR (Société Minière et Métallurgique de Rodange)⁴ zu einem international bedeutenden Eisen- und Stahlproduzenten machte. Heute wird in Luxemburg kein Minette-Erz mehr gefördert, Eisenerz vorwiegend aus Frankreich importiert. Die Standorte der Stahl- und Walzwerke liegen ausschließlich im äußersten Südwesten zwischen Pétange und Dudelange. Die Erzeugnisse der Eisen- und Stahlwerke gehen fast ausschließlich in den Export.

Im Jahre 1959 wurde in Luxemburg eine Behörde für industrielle Entwicklung gegründet; denn man wollte sich von der einseitig auf die Eisen- und Stahlherstellung ausgerichtete Wirtschaftsstruktur schrittweise lösen⁵, um die Krisenanfälligkeit zu verringern. Es gelang schließlich, neben einem bereits im Jahre 1950 gegründeten Reifenwerk⁶ auch andere Industrien anzusiedeln bzw. zu fördern. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Hersteller von Kunststoffen und anderen chemischen Produkten sowie Zement. Aber auch auf dem Gebiet der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Molkereien, Brauereien, Tabakwaren) wurde vielversprechend investiert. Von den traditionellen Industrien seien die Bereiche keramische Erzeugnisse, Metallwaren und Textilien genannt.

Der aus der intensiven Industrialisierung resultierende Wohlstand des Landes wird zu einem nicht unerheblichen Teil von den zahlreichen ausländischen Arbeitnehmern getragen, von denen die meisten ihren Wohnsitz in der Landeshauptstadt Luxembourg und im industriereichen Süden des Landes haben. Hinzu kommen noch etliche tausend Pendler⁷, Grenzgänger aus Belgien, Frankreich und Deutschland.

Haupterzeuger elektrischer Energie sind die Wärmekraftwerke der Eisenhütten sowie die Wasserkraftwerke der Flusstalsperren von Sauer und Our. Der Gasbedarf muss nach Schließung der heimischen Kokereien⁸ aus Importen gedeckt werden.

Von der intensiv mechanisierten luxemburgischen Landwirtschaft werden derzeit knapp 56000 ha Ackerland und annähernd 69000 ha Wiesen- und Weideland genutzt. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe zugunsten solcher mit mehr als 20 ha Wirtschaftsfläche stark zurückgegangen. Der Löwenanteil der gesamten agrarischen Nutzfläche dient der Viehzucht (v.a. Rinder) zur Milch- und Fleischgewinnung.

Weitere wichtige landwirtschaftliche Produktionszweige sind zum einen der Obst- und Weinbau an der Mosel und zum anderen die Forstwirtschaft mit einer Waldfläche von rund 88600 ha (vorwiegend im Ösling).

Die luxemburgische Wirtschaft ist exportintensiv und somit auch konjunkturabhängig. An erster Stelle der Ausfuhr Güter stehen Metalle (v.a. Stahl) und Metallerzeugnisse, gefolgt von Kunststoff- und Gummiwaren, chemischen Produkten, Textilien und Bekleidung sowie Maschinen. Die wichtigsten Handelspartner des Großherzogtums sind Deutschland, Belgien, Frankreich und andere EG-Staaten sowie die Vereinigten Staaten von Amerika und die EFTA-Staaten.

Wegen seiner politischen Stabilität und der liberalen Steuergesetze gilt Luxemburg als eine erste Adresse für Kapitalanleger. Heute gibt es in der Landeshauptstadt Luxembourg weit über 200 Banken, ganz überwiegend ausländische Finanzinstitute aller großen Namen, sowie mehrere Tausend Holdinggesellschaften, ferner eine Europäische Bankakademie.

Für die Sicherheit der Kapitalanlagen spricht die strenge Bankenaufsicht⁹; das Bankgeheimnis ist gesetzlich verankert. Die Banken gewähren dem ausländischen Investor freie Wahl und bieten zudem die Möglichkeit, Kapitalgeschäfte der luxemburgischen Niederlassung mit einem im Heimatland vertrauten Institut abzuwickeln.

An der bereits seit 1929 bestehenden Luxemburger Börse werden internationale Obligationsanleihen, hauptsächlich ausländische Aktienpapiere und eine wachsende Zahl von Investmentfonds¹⁰ aus weit über 50 Staaten gehandelt. Ihre heutige Bedeutung erreichte die Börse nicht zuletzt dank der Entstehung des Euro-Emissionsmarktes, für den sie das Hauptnotierungszentrum darstellt.

Mit dem Kürzel «Sarlorlux» (auch «Saar-Lor-Lux») bezeichnete man ursprünglich die regionale, grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften (Regionen, Länder, Kantone, Kreise, Gemeinden u.a.) im industriellen Kernraum Saarland (Sarre) – Lothringen (Lorraine) – Luxemburg (Luxembourg). Die Schwerpunkte der praktischen Zusammenarbeit lagen und liegen auf wirtschaftlichem, aber auch auf sozialem, kulturellem und ökologischem Gebiet. Im Bereich der Landesplanung und Raumordnung bemüht man sich um eine Verbesserung der Entwicklungsplanung im Grenzraum und um die Überwindung noch bestehender Grenzhindernisse. In der Region Saarland-Lothringen-Luxemburg beschäftigt man sich gegenwärtig vor allem mit Industriefolgeproblemen (Stahlkrise; Stilllegungen von Hochöfen, Zechen¹¹, Fabriken u.a.) sowie mit Fragestellungen des dringend notwendigen Umweltschutzes (z.B. Belastungen durch den grenznahen französischen Kernkraftwerkskomplex Cattenom).

In jüngster Zeit sind auch Gebietskörperschaften des deutschen Bundeslandes Rheinland-Pfalz sowie der belgischen Provinz Luxembourg in die europäische Großregion «Sarlolux» integriert. Die im Rahmen des Innergemeinschaftlichen Regional-Institutes (IRI) entstandene Arbeitsgemeinschaft «Gomregio» bemüht sich um die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Am gesamten Wirtschaftsvolumen des Großherzogtums hat der Fremdenverkehr noch einen vergleichsweise geringen Anteil. Um die Förderung eines zeitgemäß¹² vernünftigen Tourismus bemühen sich sowohl das staatliche Fremdenverkehrsamt samt seinen Auslandsvertretungen als auch die örtlichen Verkehrsvereine. Wenn man von der regen Reisetätigkeit der zahlreichen EG-Beamten einmal absieht, geschieht der Tourismus zu einem beträchtlichen Teil als Ausflugsverkehr von den umliegenden Ländern in die Landeshauptstadt Luxembourg und zu der alten Abteistadt Echternach.

Zu einem wichtigen Bereich entwickelt sich in jüngster Zeit der Messe-, Tagungs- und Kongresstourismus. Darüber hinaus wird Luxemburg gern zum Wandern und Kajakfahren¹³ sowie von Campingfreunden aufgesucht.

Im Jahre 1990 kamen insgesamt rund 855000 ausländische Touristen nach Luxemburg, mit Abstand am meisten Belgier, gefolgt von Niederländern, Deutschen, Franzosen, Briten und US-Amerikanern.

Nach einer vergleichenden Erhebung in den zwölf Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG) hat das Großherzogtum Luxemburg im Jahre 1992 mit Abstand die höchste Wirtschaftsleistung je Einwohner erbracht.

Texterläuterungen

¹ **Hemmnis** *n* -ses, -se – перешкода

² **Thomasverfahren** *n* -s – томасівський процес

³ **ertragsstark** – високопродуктивний

⁴ **Société Minière et Métallurgique de Rodange** *franz.* – Спілка гірників і металургів міста Роданж

⁵ **lösen, sich** (*von etw. Dat.*) – відійти, відступити (*від чого-н.*)

⁶ **Reifenwerk** *n* -(e)s, -e – шинний завод

⁷ **Pendler** *m* -s, - – особа, яка регулярно користується транспортом для поїздки на роботу і з роботи (*звичайно про тих, хто живе далеко від місця роботи, наприклад, за містом*)

⁸ **Kokerei** *f* -, -en – коксувальний завод

⁹ **Bankenaufsicht** *f* - – державний контроль над приватними банками

¹⁰ **Investmentfonds** *m* - – інвестиційний фонд

¹¹ **Zeche** *f* -, -n – тут: шахта

¹² **Kajakfahren** *n* -s – плавання на байдарках

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie in jedem Absatz den wichtigsten Gedanken und schreiben Sie diese Sätze heraus.

2. a) Formulieren Sie aus den ausgeschriebenen Sätzen je einen Punkt für die Gliederung des Textes.

b) Benutzen Sie diese Gliederung zur Wiedergabe des Textinhalts.

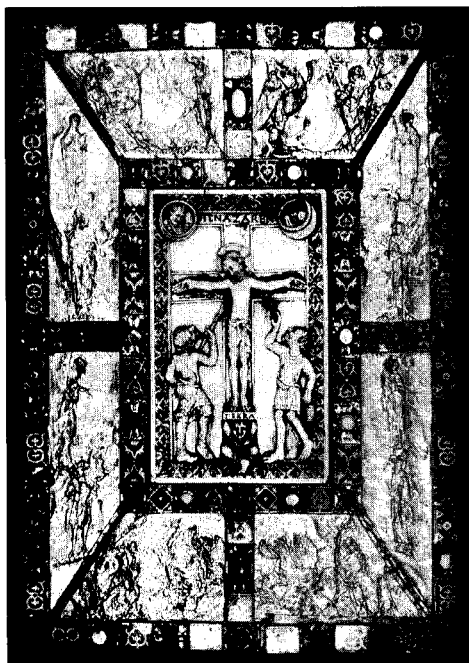
KULTUR, BILDUNG, KUNST

KULTUR UND BILDUNGSWESEN

Kulturelle Horte¹ in Luxemburg waren früher vor allem die Klosterschulen, im Mittelalter namentlich die berühmte, bereits im Jahre 698 vom heiligen Willibrord gegründete Echternacher Benediktinerabtei² oder die 1083 auf dem Bockfelsen entstandene Altmünsterschule³. Diese ehemaligen geistig-religiösen Zentren sagen jedoch wenig über den Kultur- und Zivilisationsstand der damaligen Bevölkerung aus, da sämtliche Dokumente in der zu jener Zeit üblichen Weltsprache Latein abgefasst wurden; so auch die bekannteste historische Handschrift aus Echternach, der im Original heute im Nürnberger Germanischen Nationalmuseum aufbewahrte «Codex Aureus Epternacensis».

In Luxemburg ist Echternach auch heute noch ein kulturelles Zentrum ersten Ranges. Alljährlich findet hier am Pfingstdienstag die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte Springprozession zu Ehren des hl. Willibrord statt. Zudem organisiert die Abteistadt jeden Sommer ein internationales Musikfest, das neben den Festivals der Landeshauptstadt Luxembourg und den Wiltzer Theater- und Musikfestspielen zu den kulturellen Höhepunkten der Saison zählt.

Einen Mangel an Kultur kann der Luxemburg-Besucher nach einem ersten Spaziergang durch die alte Festungsstadt Lützelburg kaum beklagen: Allenthalben⁴ bilden Relikte der Vergangenheit – Festungswälle, Türme, Brücken, die Kathedrale, zahlreiche Kirchen und Klöster – die architektonisch reizvolle Kulisse, in der sich das urbane Leben des heutigen Europa- und Bankenzentrums voll entfalten kann.



Prunkeinband des Codex Aureus von Echternach

Die Altstadt hat sich dank ihrer topographisch einzigartigen Lage am Bockfelsen auch im Bauboom der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ihren natürlichen Charme und ihre historische Identität bewahren können, so dass schon rein äußerlich in Luxembourg alle Voraussetzungen für ein reges Kunst- und Kulturleben gegeben sind.

Doch das jahrhundertlang von fremden Eroberern besetzte Land mit seiner vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung musste sich bis zum Jahre 1839 gedulden⁵, ehe ihm endlich von den Großmächten das Recht auf Freiheit, Eigenstaatlichkeit und individuelle Entfaltung zuerkannt wurde. Erst danach haben sich in Luxemburg mit wachsendem Wohlstand und im Zuge der Demokratisierung – die allgemeine Schulpflicht wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt – allmählich ein Gefühl der nationalen Identität und schließlich auch ein eigenständiges Geistesleben entwickeln können.

Für Kinder im Vorschulalter (4.–6. Lebensjahr) stehen Kindergärten zur Verfügung, deren Unterhalt anteilig vom Staat, den Gemeinden und privaten Organisationen bestritten wird.

Im Großherzogtum Luxemburg besteht eine neunjährige allgemeine Schulpflicht. Gleichberechtigte Unterrichtssprachen sind Französisch und Deutsch; der Schulbesuch ist unentgeltlich. Die Primarschulen bieten eine sechsjährige Grundstufe und eine dreijährige Ergänzungsstufe sowie diverse⁶ Fortbildungsklassen.

Der Unterricht an den allgemeinbildenden Sekundärschulen kann entweder in einer dreijährigen Kurzform oder einer siebenjährigen Langform absolviert werden. Daneben gibt es die Möglichkeit zu Besuch von sog. technischen Oberschulen mit berufsorientierter Zielsetzung.

Neben einer Reihe von Fachschulen und eines Institutes für Lehrerausbildung besteht in der Landeshauptstadt Luxembourg seit 1969 das sog. Centre Universitaire⁷ mit den Fachbereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften sowie Naturwissenschaften, ein Pädagogisches Institut, eine Ingenieurschule und ein Musikkonservatorium.

Texterläuterungen

¹ *Hort m -s, -e* – тум: осередок

² *Benediktinerabtei f -, -en* – абатство бенедиктинців

³ *Altmünsterschule f -, -en* – школа при старому кафедральному соборі

⁴ *allenthalben* – скрізь, повсюди

⁵ *gedulden, sich* – мати терпіння

⁶ *divers* – різний

⁷ *Centre Universitaire franz.* – університетський центр

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

bedeutende Kulturzentren des Großherzogtums Luxemburg, kulturelle Traditionen und Aktivitäten des Landes, allgemeine Schulpflicht, die Struktur des Bildungswesens, Unterrichtssprachen.

2. Geben Sie den Textinhalt in Form eines Polyloges mit Ihren Studienkollegen wieder.
3. Fragen Sie einen von Ihren Kommilitonen, ob er sich der Meinung anschließt, dass Luxemburg ein kulturell entwickeltes Land ist. Lassen Sie ihn seine Meinung begründen.

KUNST

Luxemburgs Theaterleben ist sehr vielschichtig, weil man im Großherzogtum ein breites Spektrum an französischen, deutschen, englischen und natürlich auch luxemburgischen Stücken sehen kann. Zwar gibt es keine professionelle Schauspieltruppe in Luxemburg; doch die insgesamt drei Theaterhäuser – zwei werden von der Stadt Luxembourg und eines von der Stadt Esch-sur-Alzette betrieben – bemühen sich seit Jahren mit wachsendem Erfolg, sämtliche renommierten Ensembles in Luxemburg gastieren zu lassen.

Neben den offiziellen Programmen der drei Häuser, deren Palette von der Klassik bis zum Experimentaltheater reicht, haben sich in den letzten Jahren zahlreiche kleinere Ensembles mit zum Teil eigenen Sälen herangebildet. Dank deren Einsatz und Experimentierfreudigkeit hat Luxemburgs Theaterleben ein beachtliches Niveau erreicht. Bekannte Luxemburger Theaterautoren waren in der Vergangenheit u.a. Edmond de la Fontaine («Dicks»), Michel Lentz, André Duchscher, Max Goergen, Edmond Dune oder Norbert Weber. Heute werden vor allem Stücke von Pol Greisch, Ed Maroldt oder Guy Rewenig inszeniert.

Als Regisseure und Dramaturgen an luxemburgischen und ausländischen Bühnen haben sich Fränk Hoffmann und Fränk Feitler einen Namen gemacht, als Schauspieler Persönlichkeiten wie René Deltgen, Tun Deutsch, Fernand Fox, Ander Jung, Steve Karier, Christian Kmiotek, Charel Muller, Jos Noerden oder Josiane Peiffer.



Jan Swart van Groningen (1500-1553): «Elieser und Rebecca»



Giovanni Ambrogio Bevilacqua
(15./16.Jh.)

Namhafte luxemburgische Tondichter der Vergangenheit waren u.a. Johann Anton Zinnen (Komponist der Nationalhymne) und die Liedkomponistin Lou Koster sowie René Mertzig. Zu den bekanntesten Luxemburger Komponisten der Gegenwart zählen Jeannot Meinen, Jean-Pierre Kemmer, Jos Kunzé, André Mergenthaler, Alex Mullenbach und Marcel Wengler.

Die Landeshauptstadt Luxembourg unterhält ein architektonisch und technisch hochmodernes Musikkonservatorium mit großem Vortragssaal, wo regelmäßig Konzerte und Ballettvorfürungen veranstaltet werden und in dem zudem die großherzogliche Militärmusik untergebracht ist. Hier besteht auch eine didaktische Musikinstrumentensammlung.

Das musikalische Spektrum reicht im Großherzogtum von der kleinen Dorfmusikkapelle bis zu dem auch im Ausland weithin bekannten Sinfonieorchester unter der Leitung von Leopold Hager. Ein vielgefragter Sänger ist der Bariton Fernand Koenig, der Begründer der Wiltzer Festspiele.

In Sachen Rockmusik und Luxemburger Folklore haben sich Gruppen wie «Parc Café», «Nazz Nazz», «Dullemajik», die «Millermler» oder die «Robert Stephen Band» in den letzten Jahren einen Namen gemacht.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als sich Luxembourg nach der Schleifung der Festung allmählich zur Bürgerstadt entwickelte, gab es bereits einige begabte Maler, deren Werke vor allem naturalistische Dokumentationen von Land und Leuten der damaligen Zeit sind, so beispielsweise Nicolas Liez oder Michel Engels. Erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts sprengte¹ eine Gruppe mutiger und talentierter junger «Sezessionisten» den allzu sterilen Akademismus in der Luxemburger Malerei. Endlich drangen die neuen Strömungen der Moderne – Impressionismus, Expressionismus und Kubismus – auch ins Großherzogtum, und diese Künstler – die Maler Joseph Kutter, Nico Klopp, Jean-Pierre Bekkius, Dominique Lang und der Bildhauer Auguste Trémont – gelten als die Wegbereiter einer selbstbewussten Luxemburger Kunstszene. Heute sind es vor allem Maler wie Robert Brandy, Patricia Lippert, Maurice Ney, Sonja Roef, Marie-Paule Feiereisen und Jean-Marie Biwer oder Bildhauer wie Marie-Josée Kerschen, Bertrand Ney und Gast Michels, deren Werke im In- und Ausland bei Publikum und Kritik viel Aufmerksamkeit erregen.

Kunstgalerien wie die Galerie Beaumont, die Galerie La Gité, die Galerie Kutter oder die Galerie Simoncini sorgen dafür, dass auch ausländische Künstler in Luxemburg Beachtung finden.

Texterläuterung

¹ sprengen – *рум.*: порушувати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

I. Suchen Sie im Text folgende Lexik auf Deutsch:

багатошаровий, широкий спектр, професійна акторська трупа, відомі ансамблі, експериментальний театр, значний рівень, створювати собі ім'я, видатні люксембурзькі композитори, влаштовувати балетні вистави, популярний співак, наприкінці XIX століття, значення фортеці, нові течії модернізму, вважатися новаторами, привертати увагу публіки та критики, знаходити визнання.

2. Berichten Sie zum Thema «Bildende Kunst in Luxemburg».

3. Gestalten Sie mit Ihren Studienkollegen ein Gespräch über Theater und Musik im Großherzogtum Luxemburg.

DIE MENSCHEN

BEVÖLKERUNG, SPRACHEN, RELIGIONEN

Nachdem die Volkszählung vom 31. März 1918 eine Gesamtbevölkerungszahl von 364602 ergeben hatte und die amtliche Statistik für den 1. Januar 1992 eine fortgeschriebene Zahl von 389800 ausweist, dürfte sie nunmehr bei deutlich über 400000 liegen.

Lag die gesamt durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Jahre 1981 bei 141 Einwohner pro Quadratkilometer Landfläche, so ist sie inzwischen auf einen Wert von etwa 150 Einw./km² angestiegen. Sie liegt im Süden des Landes um ein Vielfaches höher als im Norden.

Die zehn bevölkerungsreichsten Gemeinden des Großherzogtums waren am 1. März 1991 Luxembourg (75377 Einw.), Esch-sur-Alzette (24012), Differdange (15699), Dudelange (14670), Pétange (12345), Sanem (11534), Hesperange (9918), Bettembourg (8010), Schifflange (6859) und Ettelbruck (6565). Man kann davon ausgehen, dass heute nur etwa 72% der gesamten Wohnbevölkerung des Großherzogtums Luxemburger sind; ihre Geburtenziffer ist leicht rückläufig und wird von der Sterbeziffer übertroffen.

Hatte der Ausländeranteil im Jahre 1948 nur 10%, 1961 schon 13% und 1971 bereits 18% betragen, so erhöhte er sich bis 1987 auf 26,3% und liegt heute bei knapp 30 Prozent (darunter ca. 8000 EG-Beamte). Die fortgeschriebenen Statistiken weisen für das Jahr 1992 ca. 41000 Portugiesen, 20000 Italiener, 13300 Franzosen, 9900 Belgier, 9000 Deutsche, 3000 Niederländer, 2000 Spanier und 800 US-Amerikaner aus. Besonders bei den südländischen Ausländern ist ein Geburtenüberschuss festzustellen.

Von den rund 172 000 Erwerbstätigen sind etwa 65% im Dienstleistungsbereich, 34% in Industrie und verarbeitendem Gewerbe und nur weniger als 1% in der Landwirtschaft beschäftigt. Arbeitslosenquote¹: ca. 1,3%.

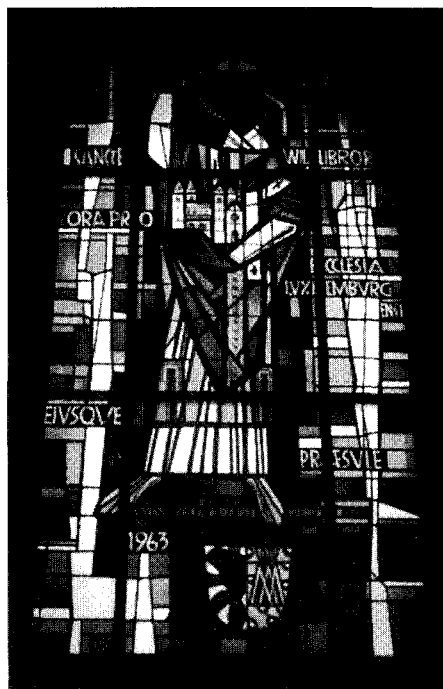
Infolge des gesamtwirtschaftlich hohen Entwicklungsstandes liegt die durchschnittliche Lebenserwartung² der Luxemburger bei 75 Jahren.

Nachdem das moselfränkische Luxemburgisch (Lëtzebuergesch) im Jahre 1983 durch Parlamentsbeschluss zur Nationalsprache (Landessprache) erklärt worden ist, gelten nunmehr im Großherzogtum Französisch, Deutsch und Lëtzebuergesch als amtliche Arbeitssprachen. Offizielle Amts- und Gesetzessprache ist das Französische.

Rund 95% der luxemburgischen Bevölkerung bekennen sich zum römisch-katholischen Glauben (seit 1870 exemptes³ Bistum, seit 1990 Erzbistum Luxemburg mit jetzt



Liebfrauenkathedrale: Hauptaltar, Chorfenster und ...



... moderne Glasmalerei



Denkmal der Großherzogin Charlotte

273 Pfarreien⁴). Nach den letzten (legalen) Konfessionserhebungen⁵ des Jahres 1970 gab es im Großherzogtum 3902 Evangelische (davon 825 Luxemburger), 710 Bürger israelitischen Glaubens (davon 424 Luxemburger), 2128 Anhänger anderer Glaubensbekenntnisse und 3801 ohne Bekenntnis oder Angabe.

Texterläuterungen

¹ **Arbeitslosenquote** *f*-, **-n** – частка безробітних

² **Lebenserwartung** *f* – тривалість життя

³ **exempt** – самостійний, окремий

⁴ **Pfarrei** *f*-, **-en** – парафія

⁵ **Konfessionserhebung** *f*-, **-en** – збирання даних про конфесії

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Lesen Sie die Gliederung des Textes und ordnen Sie sie. Schreiben Sie die richtige Reihenfolge der Punkte.

1. Sprachen in Luxemburg.

2. Ausländer in Luxemburg.

3. Die amtliche Statistik der Gesamtbevölkerungszahl der Luxemburger.

4. Konfessionen im Großherzogtum Luxemburg.

5. Arbeitsbeschäftigung der Luxemburger.

6. Bevölkerungsreichste Gemeinden des Großherzogtums Luxemburg.

7. Bevölkerungsdichte in Luxemburg.

2. Benutzen Sie die Gliederung bei der Inhaltswiedergabe.

LÉTZEBUERGESH UND LITERATUR

Was mag wohl bewirken, dass etwa 400000 Menschen auf knapp 2600 Quadratkilometern Lebensraum sich als Nation fühlen? Wie kommt es, dass die Bewohner dieses Liliputstaates, der im Norden und Westen an Belgien, im Osten an Deutschland und im Süden an Frankreich grenzt, dass diese Menschen ihre eigene Sprache, Lëtzebuergesch, sprechen und diese sogar vor noch nicht allzu langer Zeit, nämlich im Jahre 1983, durch Parlamentsbeschluss zur Nationalsprache erhoben haben?

Blous dat wat bréngt e Notzen

dat hale mit fir weis

Fransous och beim Champagner

beim Rhäinwäin si mer Preiss

Nur was ist von Nutzen

das halten wir für weise

Franzos' wohl beim Champagner

beim Rheinwein sind wir deutsch

Vorstehendes Zitat stammt aus dem «Renert», dem ersten größeren literarischen Werk auf Lëtzebuergesch, das der Luxemburger Schriftsteller Michel Rodange im Jahre 1872 frei nach Goethes «Reineke Fuchs» in der Form einer Tierfabel verfasst hat und in dem er in vierzehn Gesängen mit insgesamt 6052 Versen die damaligen politischen Zustände kurz nach dem Abzug der letzten preußischen Garnison aus der Perspektive des schlauen Fuchses persiflierte¹. Seither gilt Michel Rodange als der luxemburgische Nationaldichter



Michel Rodange



Nikolaus Welter

*Luxembudischer
Literaturhistoriker,
Dramatiker, Lyriker
und Erzähler
(2.1.1871 bis
13.7.1951)*

schlechtin, der mit seinem «Renet» das Zusammengehörigkeitsgefühl der Luxemburger auf den Punkt brachte, die im Jahre 1867 – nach Jahrhunderten der Unterdrückung durch fremde Besatzungsmächte – endlich eine souveräne europäische Nation wurden.

Es ist kein Deutsch und auch kein Französisch, das Lëtzebuergesch, dieser Dialekt, der dem westfränkischen Sprachgebiet angehört und sich im Luxemburger Raum seit der germanischen Landnahme durch die Völkerwanderung verbreitete, als das Keltische und das Latein der Römer aus Mittel- und Westeuropa verdrängt wurden. Die salischen Franken, die auf einem jahrhundertlangen Umweg sogar bis in die Gegend von Amiens vorgestoßen waren und zu Beginn des sechsten Jahrhunderts aus dem Pariser Becken an die Mosel zurückkehrten, gaben der Mundart ihren unverkennbaren französischen Einschlag².

So leben die Luxemburger seit langem zwischen zwei großen Nachbarn. Sie fühlen sich wohl dabei und haben in ihrem kleinen «Zwischenland», ähnlich den Schweizern, ihre sprachliche und kulturelle Eigenständigkeit³ gefunden, die sie unter keinen Umständen aufzugeben bereit wären. «Mir wëlle bleiwe, wat mir sin» («Wir wollen bleiben, was wir sind»). Dass dieser Kernspruch kein leeres Wort ist, haben zuletzt die nationalsozialistischen Machthaber im Zweiten Weltkrieg erfahren, als sie die Luxemburger «heim ins Reich» holen wollten und wider Erwarten in allen Schichten der Bevölkerung auf erbitterten und zähen antifaschistischen Widerstand stießen.

Trotz ihres ausgeprägten Nationalbewusstseins und ihrer eigentümlichen Mundart sind die Luxemburger keineswegs weltverschlossen oder gar fremdenfeindlich – im Gegenteil, das kleine Land wirkt eher kosmopolitisch: Schon in der Grundschule lernt man gleichermaßen Deutsch und Französisch, und auch die luxemburgischen Zeitungen erscheinen in diesen beiden Sprachen. Die Präsenz⁴ europäischer Institutionen, sehr zahlreicher ausländischer Bankinstitute und Holdinggesellschaften sowie nicht zuletzt die vielen italienischen und portugiesischen Gastarbeiter (fast ein Drittel der gesamten Bevölkerung) haben bewirkt, dass Luxemburg sich gastfreundlich und weltoffen gibt, ohne aber dabei sein Identitätsbewusstsein aufzugeben.

In den letzten Jahren ist sogar ein deutlicher Aufschwung der einheimischen Kulturszene zu verzeichnen. Junge Autoren schreiben wieder Romane und Theaterstücke in

Luxemburger Sprache, ohne dafür die Hochsprachen zu vernachlässigen, und es gibt neuerdings ein eigenständiges Luxemburger Filmschaffen, das auch – mit deutschen oder französischen Untertiteln versehen – über die Landesgrenzen hinaus Beachtung findet.

Die für den Fremden ziemlich verworrene Sprachsituation in Luxemburg (Muttersprache – Lëtzebuergesch, Amtssprachen – Deutsch und Französisch, Pressesprache – vorwiegend Deutsch), für den Durchschnittsluxemburger in der Regel von Vorteil, ist für einheimische Autoren eher ein Hemmnis. Luxemburger Literaten haben es nicht leicht, zwischen den beiden Kulturböcken Frankreich und Deutschland ihren eigenen schriftstellerischen Weg zu finden. Doch schon vor über hundertfünfzig Jahren ist im Großherzogtum eine beachtliche eigenständige Literatur entstanden, sowohl auf Lëtzebuergesch als auch in deutscher oder in französischer Sprache. Nach den Pionieren Michel Rodange, Edmond de la Fontaine, Michel Lentz, Auguste Liesch, Batty Weber oder Putty Stein hat Luxemburgs literarische Szene vor allem in jüngster Zeit ein neues Selbstbewusstsein entwickelt.

Ein eigener Schriftstellerverband und mehrere vom Kulturministerium subventionierte⁵ Verlage ermöglichen es heute Autoren wie Roger Manderscheid, Guy Rewenig, Rolf Ketter, Nico Helminger, Georges Hausemer, Anise Koltz, Lambert Schlechter oder Michèle Thoma, mit ihren Werken auch über die engen Grenzen des Landes hinaus Beachtung zu finden.

Texterläuterungen

- ¹ persiflieren – висміювати
² Einschlag *m* -(e)s, ...schläge – тут: элемент
³ Eigenständigkeit *f* – самостійність, незалежність
⁴ Präsenz *f* – присутність
⁵ subventioniert – підтримуваний

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Kommentieren Sie anhand des Textes den Kernspruch «Wir wollen bleiben, was wir sind».
2. Gestalten Sie einen Bericht zum Thema «Sprachpolitik des Großherzogtums Luxemburg».
3. Behandeln Sie das Thema «Luxemburger Literaten finden ihren eigenen Weg».

Deutsch-lëtzebuergesch Miniwörterbuch

null	null	sieben	siwen
eins	eent	acht	aacht
zwei	zwee	neun	néng
drei	dräi	zehn	zéng
vier	véier	Januar	Januar
fünf	fënnef	Februar	Februar
sechs	sechs	März	März

April	Abrël	Brötchen	Bréidercher
Mai	Mä	Kuchen	Kuch
Juni	Juni	Torte	Taart
Juli	Juli	Butter	Botter
August	August	Honig	Hunnech
September	September	Salz	Salz
Oktober	Oktober	Zucker	Zocker
November	November	Marmelade	Gebeess
Dezember	Dezember	Sprechen Sie ...	Schwätzt Dir ...
Montag	Méindeg	Ich verstehe nicht	Ech verstin nët
Dienstag	Dënschdeg	Ja, jawohl	Jo
Mittwoch	Mëttnoch	Nein	Neen
Donnerstag	Donneschdeg	Bitte!	Wann ech glift
Freitag	Freideg	Danke!	Merci!
Samstag	Samschdeg	Vielen Dank!	Villmools merci!
Sonntag	Sonndeg	Entschuldigen Sie!	Entschëllegt wann ech glift!
Bier	Béier	Verzeihung!	Pardon!
Kaffee	Kaffi	Guten Morgen!	Moiën!
Milch	Mëllech	Guten Tag!	Moiën!
Wasser	Waasser	Guten Abend!	Gudden Owend!
Mineralwasser	Sprudde(w)asser	Gute Nacht!	Gutt Nuecht!
Sahne	Ram	Auf Wiedersehen!	Äddi, Awuer
Tee	Téi	Herr	Här
Wein	Wäin	Dame, Frau	Madamm
Brot	Brout		
Weißbrot	Wäisst Brout		

IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN UND DEM FRANZÖSISCHEN SPRACHRAUM

Zwischen Deutschland und Frankreich gelegen, ist Luxemburg seit Jahrhunderten in ständigem Kontakt mit den zwei Sprachen, welche die Kultur Europas entscheidend beeinflussen haben, nämlich Deutsch und Französisch. Übrigens war schon im Mittelalter das damalige Herzogtum Luxemburg zweisprachig, denn es umfasste einen deutschsprachigen und einen wallonisch-sprachigen Teil.

Diese besondere geographische Lage führte sehr früh dazu, dass in den luxemburger Schulen sowohl die deutsche als auch die französische Sprache gelehrt wurden. Heute

gilt also die Regel, dass im 1. Jahr der Grundschule die Alphabetisierung¹ in deutscher Sprache erfolgt und dass dann im 2. Schuljahr das Erlernen der französischen Sprache beginnt. Beide Sprachen werden als Pflichtfächer während der ganzen Dauer der Grundschule beibehalten, und auch in der Unterstufe des Sekundarunterrichts bleiben die beiden Sprachen obligatorisch. Erst in der Oberstufe des Sekundarunterrichts kann eine der beiden Sprachen abgewählt werden. Komplizierter wird die Lage noch dadurch, dass die Luxemburger ihre eigene Sprache, nämlich Luxemburgisch sprechen. Im Privatleben genau wie im öffentlichen Leben ist Luxemburgisch die normale Umgangssprache.

Ein Blick in die Richtlinien für die Lehrer der Grundschule über den Gebrauch der Sprachen zeigt die ganze Komplexität der luxemburgischen Sprachensituation. So wird festgehalten, dass im Prinzip diejenige Sprache gesprochen werden soll, in welcher das jeweilige Schulbuch verfasst ist, also Deutsch im Deutschunterricht, Französisch im Französischunterricht. Dabei wird aber präzisiert², dass Erklärungen jederzeit in Luxemburgisch gegeben werden können.

Übrigens ist Luxemburg mit einem anderen Problem konfrontiert. Die Volkszählung von 1995 hat ergeben, dass von den 406600 Einwohnern des Großherzogtums noch genau 274048 die luxemburgische Nationalität besitzen. 132552 sind also Nicht-Luxemburger, was 32,6% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Unter ihnen stellen die Portugiesen mit 12,1% den größten Anteil, während die Nachbarländer Belgien, Deutschland und Frankreich zusammen auf 8,7% kommen. Auch der Anteil der Italiener, obschon in den letzten Jahren rückläufig, bleibt mit 4,9% ziemlich hoch.

Um einen Sprachenwirrwarr³ zu verhindern, was natürlich den Unterricht in der Grundschule schwer belasten würde, setzt das Luxemburger Erziehungsministerium verstärkt auf das Erlernen der luxemburgischen Sprache in der Vorschule, deren Besuch für die 4-5-jährigen obligatorisch ist. Während diesen zwei Jahren erlernen die kleinen Belgier, Franzosen, Italiener und Portugiesen spielend luxemburgisch, was die Alphabetisierung in deutscher Sprache in der Grundschule wesentlich erleichtert.

Die komplizierte Sprachenlage in Luxemburg wird übrigens vortrefflich⁴ durch das Sprachengesetz vom 24. Februar 1984 veranschaulicht. Artikel 1 besagt, dass die Nationalsprache der Luxemburger Luxemburgisch ist. Die folgenden Artikel bringen dann wesentliche Einschränkungen wie z.B., dass die Sprache der Gesetzgebung Französisch ist oder dass in den Verwaltungen und vor Gericht Deutsch, Französisch und Luxemburgisch als gleichberechtigte Sprachen gebraucht werden können. Auch soll der Beamte imstande sein, in derselben Sprache zu antworten, in der er vom Antragsteller⁵ angesprochen/ angeschrieben wird. Diese Bestimmung hat dazu geführt, dass jeder Anwärter⁶ auf eine Staatsbeamtenlaufbahn⁷ sich vor der Einstellung einer Sprachenprüfung in Deutsch sowie in Französisch und Luxemburgisch unterziehen muss.

Alles in allem⁸ eine komplexe, ja komplizierte Sprachensituation, aber die Luxemburger fühlen sich recht wohl in dieser Lage, und dem Studium anderer Sprachen wie z.B. Englisch, Italienisch und Spanisch wird im Sekundarunterricht und in der Erwachsenenbildung eine große Bedeutung zugemessen.

Texterläuterungen

¹ Alphabetisierung *f* - навчання грамоти

² präzisieren – уточнювати

³ Sprachenwirrwarr *m -s* – мовний хаос

⁴ vortrefflich – чудово

⁵ Antragsteller *m -s, -* – прохач

⁶ Anwärter *m -s, -* – кандидат, претендент

⁷ Staatsbeamtenlaufbahn *f -* – кар'єра державного службовця

⁸ alles in allem – загалом

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Beantworten Sie folgende Fragen. Für die Antwort suchen Sie entsprechende Aussagen im Text und kommentieren Sie sie.

1. Was war die Ursache der Zweisprachigkeit in Luxemburg?

2. Wie wird die ganze Komplexität der luxemburgischen Sprachensituation heutzutage gelöst?

2. Kommentieren Sie anhand des Textes folgende statistische Daten:

67,4%; 32,6%; 12,1%; 8,7%; 4,9%.

3. Erzählen Sie den Text nach und nehmen Sie Stellung zu den angegebenen Informationen.

LUXEMBURGISCHE KÜCHE

Die Luxemburger Küche, die sich eng an die französische anlehnt¹, hat einen guten Ruf. Die Speisekarten sind reichhaltig, die Gerichte werden mit Raffinement² zubereitet.

Luxemburgische Spezialitäten:

Träipen (Treipen; Blutwurst), *Kartoffelpüree* und *Retlich*

Judd mat Gaardebounen (geräuchertes Schweinefleisch mit Saubohnen)

Kuddeleflék (Kutteln³ nach Luxemburger Art)

Kalbsleberklößchen mit Sauerkraut und Kartoffeln

Liewerkniddele (Leberknödel)

Huesenziwi (Hasenpfeffer⁴ nach Luxemburger Art; zu Jagdsaison)

Fierkelsjhelli (Spanferkel in Sülze)⁵

Frëll (Forellen) und *Krieps* (Krebse) nach Luxemburger Art

Gratinierte Muscheln

Verwurelter («Verworrene Gedanken» – Backwerk zur Fastnacht)

Quetschentaart (Zwetschgenkuchen; September).

Eine Spezialität, die u.a. auch als Vorspeise serviert wird, ist *Ardenner Schinken* (roh oder gekocht), der meist hauchfein in Scheiben geschnitten mit oder ohne Salat serviert wird.

Eislécker Haameschmier ist ein Schinkenbrot aus dem Ösling.

Vielerorts werden «*Assiettes Maison*» (Tellergericht nach Art des Hauses) mit Rohkost⁶ und Aufschnitt angeboten.

Im Jahre 1989 wurde anlässlich der 150-jährigen Unabhängigkeitsfeier des Landes ein köstlich schmeckender Apfelkuchen aus Biscuitteig kreiert⁷, u.a. abgeschmeckt mit Aprikosensaft, gelegentlich auch mit Vanilleeis serviert. Inzwischen ist dieser Kuchen ebenfalls zu einer beliebten Luxemburger Spezialität geworden.

Pökelfleisch⁸ mit Saubohnen

Zutaten:

1 1/2 kg geräucherten Schweinekamm⁹, ein Bündel Bohnenkraut, eine Gewürznelke, drei Knoblauchzehen, zwei bis drei Lauchstangen, zwei Lorbeerblätter, drei bis vier Möhren, Sellerie, 2–3 l Wasser

Für die Soße:

50 g Butter, feingehacktes Bohnenkraut, ein Glas Bohnen, 1 l Fleischbrühe, Petersilie, ein Becher Schlagrahm¹⁰

Zubereitung:

Den geräucherten Schweinekamm über Nacht wässern; am nächsten Tag das Fleisch in einem Sud¹¹ aus der angegebenen Wassermenge mit Bohnenkraut, Gewürznelke, Knoblauchzehen, Lauch, Lorbeerblättern, Möhren, Sellerie und Pfefferkörnern zum Kochen bringen, dann bei schwacher Hitze mit etwas geöffnetem Topfdeckel rund zwei Stunden weiterkochen lassen.

Mit Butter und Mehl eine helle Mehlschwitze¹² machen, feingehackte Zwiebeln und Bohnenkraut hinzugeben, mit der Fleischbrühe ablöschen und längere Zeit kochen lassen, Bohnen hinzugeben und etwa eine weitere Viertelstunde kochen; Rahm zum Schluss einrühren.

Das Fleisch wird in dünnen Scheiben aufgetragen und mit den Bohnen und Kartoffeln mit Speckwürfeln serviert.

Texterläuterungen

¹ **anlehnen, sich** (*an Akk.*) – бути пов'язаним (з чим-н.)

² **Raffinement** *n -s, -s* – вишуканість

³ **Kutteln** *pl* – тельбухи

⁴ **Hasenpfeffer** *m -s* – рагу із заячих тельбухів

⁵ **Spanferkel in Sülze** – заливне молочне порося

⁶ **Rohkost** *f -* – сира (рослинна) їжа

⁷ **kre|jiren** – створювати

⁸ **Pökelfleisch** *n -es* – солонина

⁹ **Schweinekamm** *m -(e)s, ...kämme* – шийна частина свинячої туші

¹⁰ **Schlagrahm** *m -(e)s* – збиті вершки

¹¹ **Sud** *m -(e)s, -e* – бульйон, відвар

¹² **Mehlschwitze** *f -* – борошняна підлива

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Charakterisieren Sie anhand des Textes die Luxemburger Küche.

2. Bereiten Sie einmal Pökelfleisch mit Saubohnen zu.
3. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen die Besonderheiten der Luxemburger Küche im Vergleich zu der Küche der anderen deutschsprachigen Länder.

KLEINES QUIZ

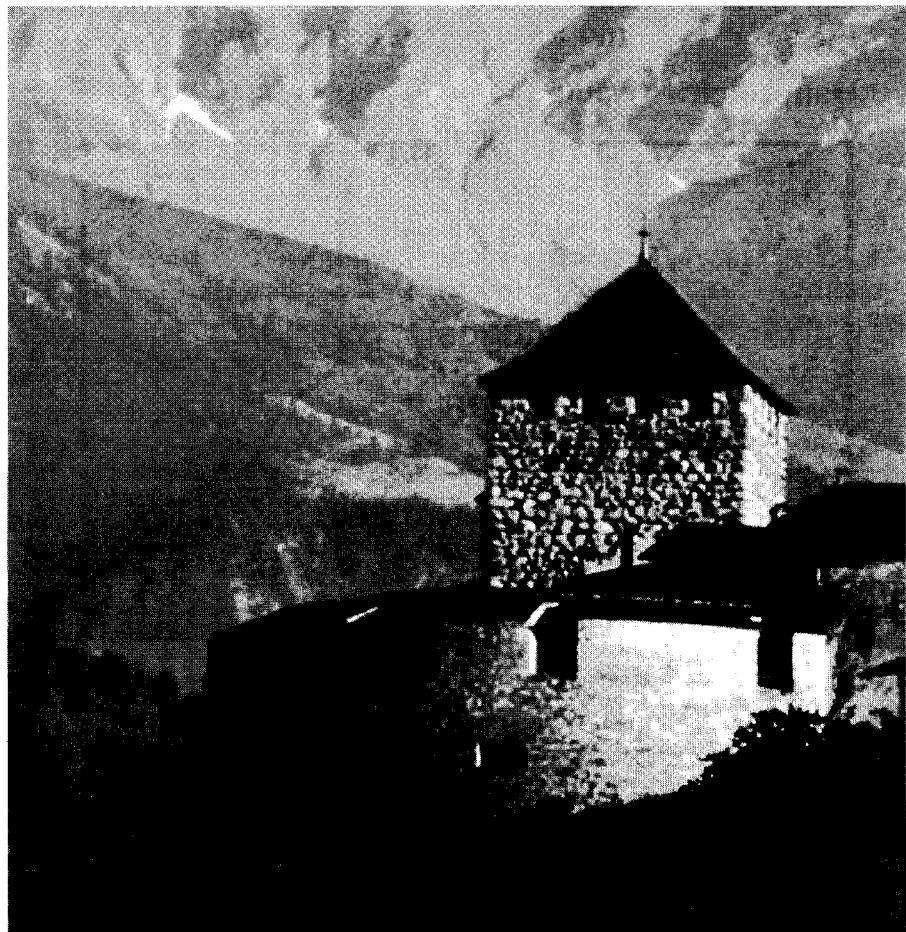
1. Kennen Sie Luxemburg? Tragen Sie die nötigen Daten in folgende Tabelle ein.

Staatsaufbau	Fläche	Bevölkerung	Sprachen	Territoriale Gliederung	Wirtschaft	Sehenswürdigkeiten

2. Worum handelt es sich in folgenden Sätzen? Prüfen Sie die Richtigkeit Ihrer Antworten anhand der Lesetexte.

1. Es gibt zwei charakteristische Landschaften in Luxemburg.
 2. Mit diesen Ländern bildet das Großherzogtum Luxemburg die Wirtschaftsunion.
 3. Diesem Zweig der Landwirtschaft gehört in Luxemburg der Löwenanteil der gesamten agrarischen Nutzfläche.
 4. Diese Schulen waren früher kulturelle Horte in Luxemburg.
 5. Dieser luxemburgische Kernspruch bestätigt, dass das regionale Bewusstsein sich in vielen Sprach- und Kulturräumen ohne Minderwertigkeitskomplexe entwickelt.
3. Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen folgende Themen. Informieren Sie dabei einander möglichst ausführlich.

1. Das Landschaftsbild Luxemburgs.
2. Die multinationale Palette der Bevölkerung des Großherzogtums Luxemburg.
3. Luxemburg ist gleichzeitig Monarchie und Demokratie.
4. Luxemburg ist ein moderner hochentwickelter Staat.
5. Luxemburg ist ein Land, in dem sich kernige Traditionen und politische Weltoffenheit bestens ergänzen.



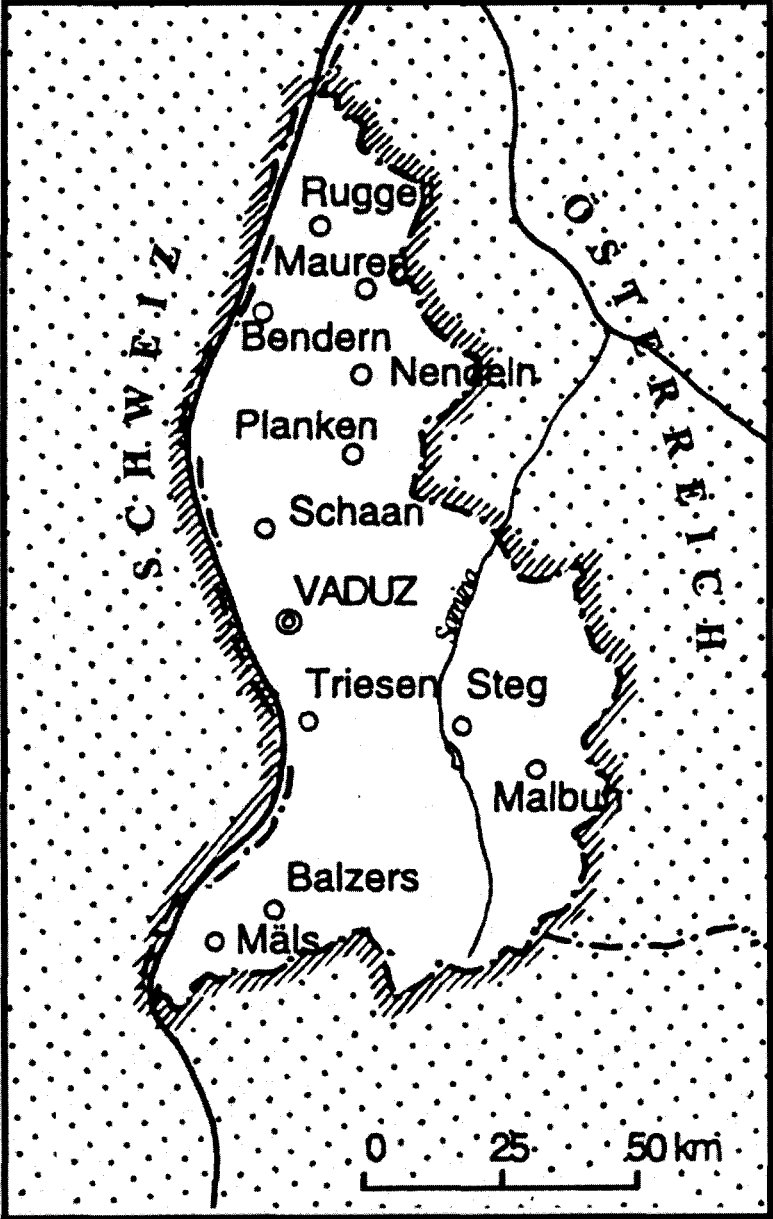
Liechtenstein

Fläche: 160 km²

Gemeinden: 11

Hauptstadt: Vaduz

Einwohner: 31 143



DIE GEOGRAPHISCHE LAGE

Das Fürstentum Liechtenstein liegt mitten im Herzen Europas, östlich des Alpenrandes zwischen den schweizerischen Kantonen Sankt Gallen und Graubünden und dem österreichischen Bundesland Vorarlberg. Die längste Ausdehnung dieses Kleinstaates von Norden nach Süden beträgt 25 km.



Liechtenstein ist ein Alpenland. Seine Landschaft ist zunächst ein Hügelland am Rhein und dann das in östlicher Richtung zum Rätikon ansteigende Hochgebirge der Alpen. Höchster Punkt: Grauspitz (2599 m); niedrigster Punkt: Gemeinde Ruggell (433 m).

Im Winter sinkt das Thermometer selten unter 15 Grad unter Null, während im Sommer die mittleren Temperaturen zwischen 20 und 28 Grad schwanken. Das Klima des Landes kann deshalb trotz der Gebirgslage als mild bezeichnet werden. Es ist stark von den Einwirkungen des Südwindes (Föhn) beeinflusst.

Die Liechtensteiner Pflanzenwelt ist ein Spiegelbild des Klimas und der Geologie. Die starke vertikale Gliederung des Landes von 430 bis zu 2600 m weist eine große Mannigfaltigkeit von Baum-, Busch- und Blumenarten auf.

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Nennen Sie anhand der Landkarte die Nachbarstaaten des Fürstentums Liechtenstein.
2. Formulieren Sie Fragen zum Textinhalt.
3. Erzählen Sie den Text nach.

GESCHICHTE

Die Geschichte des heutigen Fürstentums Liechtenstein kann sehr weit zurückverfolgt werden. Eine nachweisbare¹ Besiedlung erfolgte während der Jung-

steinzeit². Seit 800 v. Chr. war das Gebiet von Rätern besiedelt. 15 v. Chr. wurde es von den Römern erobert. Eine römische Straße durchzog das Landesgebiet von Norden nach Süden. Zeugnis hiervon sind die römischen Villen, die in Schaanwald und Nendeln ausgegraben wurden. Von besonderer Bedeutung war das sorgfältig erforschte Kastell³ Schaan, das den Zweck hatte, die Alpenstraße gegen Alemannen-Einfälle zu sichern.

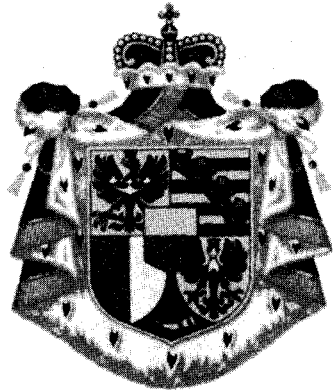
Im vierten Jahrhundert fand das Christentum Eingang in der Provinz Churrätien. Als erster Glaubensbote wird der Heilige Luzius verehrt. Während der Völkerwanderung drangen die Alemannen

von Norden ein und verdrängten allmählich die romanischen Elemente. Jahre später gehörte das Gebiet des heutigen Fürstentums zum Herzogtum Alemannien und war ein Teil der Grafschaft Unterrätien. Aus dieser Gesamtlandschaft heraus entstanden die beiden Herrschaften Vaduz und Schellenberg. In der Folge regierten vier angesehene Geschlechter die Herrschaften: die Grafen von Werdenberg-Vaduz, die Freiherren von Brandis, die Grafen von Sulz und die Grafen von Hohenems.

Fürst Johann Adam von Liechtenstein kaufte 1699 die Herrschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz. Durch den Erwerb dieser reichsunmittelbaren Herrschaften erstrebte er Sitz und Stimme im Reichsfürstenkollegium. Der eigentliche Geburtstag des Fürstentums Liechtenstein ist jedoch der 23. Januar 1719. An diesem Tage erhob Kaiser Karl VI. seinem treuen Diener Anton Florian von Liechtenstein die beiden Herrschaften Vaduz und Schellenberg zu einem Reichsfürstentum mit Namen Liechtenstein.

Im Jahre 1806 wurde Liechtenstein durch Napoleon dem Rheinbunde⁴ angeschlossen. Damals gründete Napoleon eine Vereinigung von 16 Teilstaaten des Deutschen Reiches, die ihn als Protektor anerkannten. Formell gewährte er ihnen die staatliche Selbstständigkeit. So gelangte auch Liechtenstein zur Souveränität. Beim Wiener Kongress von 1815 trat Liechtenstein dem Deutschen Bunde bei. Die Auflösung⁵ des Deutschen Bundes 1866 bewirkte die Lösung der letzten staatsrechtlichen Bindung Liechtensteins an Deutschland. Seit 1868 gibt es auch kein liechtensteinisches Militär mehr. Von 1852 bis 1919 bestand zwischen Liechtenstein und der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn ein Zollvertrag.

Unter den letzten Fürsten, besonders aber seit dem Regierungsantritt⁶ Johann II. (1858–1929), erlebte Liechtenstein auf allen Gebieten einen erfreulichen Aufschwung. Er war es auch, der die moderne Entwicklung des Landes durch die Gewährung der konstitutionellen Verfassung von 1862 und der heute noch geltenden freiheitlich demokratischen Verfassung von 1921 einleitete. Unter seiner Regierung fand auch die Neuorientierung Liechtensteins nach der Schweiz statt, die 1923 mit dem Abschluss des Zollvertrages besiegelt⁷ wurde.



Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein hat als erster Fürst seinen ständigen Wohnsitz in Liechtenstein genommen. Nach 51 jähriger Amtszeit verstarb Fürst Franz Josef II. am 13. November 1989. Sein ältester Sohn hat die Nachfolge als Fürst Hans-Adam II. gleich nach seinem Tode übernommen.

Texterläuterungen

- ¹ **nachweisbar** – такий, що підтверджується
² **Jungsteinzeit** *f* – неоліт, новий кам'яний вік
³ **Kastell** *n* -s, -e – давньоримське укріплення; замок
⁴ **Rheinbund** *m* -(e)s – Рейнський союз
⁵ **Auflösung** *f*-, -en – ліквідація, розпуск
⁶ **Regierungsantritt** *m* -s – вступ на престол
⁷ **besiegeln** – закріплювати; надавати законної сили

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

- 1. Machen Sie eine Zeittafel der Geschichte des Fürstentums Liechtenstein. Tragen Sie in Ihre Zeittafel folgende Daten ein:*
800 v. Chr., 15 v. Chr., 1699, 1712, 23. Januar 1719, 1806, 1815, von 1852 bis 1919, 1858–1929, 1862, 1921, 1923, 13. November 1989.
- 2. Suchen Sie im Text nach den historischen Ereignissen, für welche die obenerwähnten Jahreszahlen stehen.*
- 3. Geben Sie mit ihren Studienkollegen den Textinhalt wieder.*

STAAT UND VERWALTUNG

Von der Staatsform her gesehen ist das Fürstentum Liechtenstein eine konstitutionelle Monarchie, die im Mannesstamme¹ erblich ist. Nach der Verfassung vom 5. Oktober 1921 ist die Regierungsgewalt auf Fürst und Volk verteilt. Der Fürst ernennt die Staatsbeamten und hat das Recht das Parlament einzuberufen, zu vertagen² oder aufzulösen³; jedes Gesetz bedarf seiner Zustimmung. Die Regierung hat mit ihm jeden Gesetzentwurf abzusprechen. Alle vom Parlament nicht als dringlich beschlossenen Gesetze können einer Volksabstimmung unterzogen werden. Der Fürst kann gegen die Beschlüsse des Landtages Einspruch erheben⁴.

Der Landtag, das liechtensteinische Parlament, wird vom Volke in geheimer Wahl gewählt. Er besteht aus 25 Abgeordneten, 15 aus dem Oberland und 10 aus dem Unterland. Die Mandatsdauer des Landtags ist auf vier Jahre beschränkt. Seine Hauptaufgabe besteht in der verfassungsmäßigen⁵ Mitwirkung an der Gesetzgebung. Er unterbreitet⁶ auch dem Fürsten den Vorschlag zur Ernennung der Regierung. Die im Parlament ver-

tretenen Parteien – die Vaterländische Union und die Fortschrittliche Bürgerpartei – bilden gemeinsam eine fünfköpfige Regierung.

Die Regierung selbst besteht aus dem Regierungschef, dessen Stellvertreter und drei Regierungsräten. Ihre Amtsdauer beträgt vier Jahre. Die Verwaltung des Landes obliegt⁷ der Regierung, die dem Landesfürsten und dem Landtag gegenüber verantwortlich ist. Durch Initiative und Referendum kann das liechtensteinische Volk direkt Einfluss auf die Gesetzgebung nehmen.

Liechtenstein besteht aus 11 Gemeinden, wobei Vaduz mit 5017 Einwohnern (1996) Hauptort und Residenz der Fürstlichen Familie sowie der Landesverwaltung ist. Die Gemeinden von Liechtenstein haben Selbstverwaltungsrechte. Im Fürstentum ist das schweizerische und das österreichische Recht gültig.

Das Fürstentum hat seit 1969 eine Botschaft in der Schweiz, die seit 1919 seine außenpolitischen Interessen im Ausland vertritt. Außerdem hat Liechtenstein Botschaften in Österreich und im Vatikan. Das Fürstentum ist Mitglied von vielen internationalen Organisationen, es unterzeichnete die Schlussakte von Helsinki⁸ und arbeitet aktiv auf den Nachfolgekonzferenzen der KSZE⁹. 1978 wurde Liechtenstein Mitglied des Europarates, 1990 erfolgte die Aufnahme in die UNO, 1991 der Beitritt zur EFTA¹⁰, und 1995 zum EWR¹¹.

Texterläuterungen

¹ **im Mannesstamme** – по чоловічій лінії

² **vertagen** – відстрочувати, переносити (*на інший термін*)

³ **auflösen** – розпускати

⁴ **Einspruch erheben** (*gegen Akk.*) – оскаржувати, заявляти протест (*проти чого-н.*)

⁵ **verfassungsmäßig** – конституційний

⁶ **unterbreiten** – подавати на розгляд

⁷ **obliegen** (*oblag i lagob, obgelegen*) (*Dat.*) – ставити за обов'язок (*кому-н.*)

⁸ **Schlussakte von Helsinki** – Заключний акт, прийнятий у Гельсінкі

⁹ **KSZE (Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa)** – Рада з питань безпеки і співробітництва в Європі

¹⁰ **EFTA (European Free Trade Association)** – Європейська асоціація вільної торгівлі

¹¹ **EWR** – Європейський економічний простір

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. *Beantworten Sie folgende Fragen:*

1. Was für ein Staat ist Liechtenstein?

2. Was gehört zu den Kompetenzen des Fürsten?

3. Welche Rolle spielt das Parlament?

4. Für wie lange wird das liechtensteinische Parlament gewählt?

5. Wie wird die Regierung strukturiert?

6. Aus wie viel Gemeinden besteht Liechtenstein und welche Funktionen erfüllen sie?

7. Wie sind die Beziehungen des Fürstentums Liechtenstein zu den anderen Staaten?

2. *Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.*

3. *Ergänzen Sie den Text durch andere Informationen aus den Massenmedien.*

WIRTSCHAFT

INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT

Ende des 19. Jh. war Liechtenstein politisch und wirtschaftlich mit Österreich verbunden. Aber nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie im Jahre 1918 kündigte¹ es die Wirtschaftsverträge mit Österreich. Die Liechtensteiner wandten sich der Schweiz zu. Anfang der 20er Jahre des 20. Jh. vereinbarte Liechtenstein eine Währungs- und Zollunion mit der Schweiz. Seit 1924 ist der Schweizer Franken die gesetzliche Währung (1 CHF = 100 Rappen).

Von 1958 bis 1984 stand an der Spitze der konstitutionellen Erbmonarchie Fürst Franz Josef II. Während seiner Regierungszeit entwickelte sich das Fürstentum zu einem hoch industrialisierten Kleinstaat. 1984 übertrug Fürst Franz Josef II. dem Erbprinzen Hans-Adam die Amtsgeschäfte². Heute bietet das Fürstentum das Bild eines hoch entwickelten europäischen Kleinstaates.

Das Fürstentum Liechtenstein hat seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, insbesondere aber in den letzten 50 Jahren, eine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung erlebt, wie sie – proportional gesehen – kein anderes westliches Land aufzuweisen hat. Aus dem ausgesprochenen Agrarstaat hat sich Liechtenstein zu einem der höchst industrialisierten Länder der Welt entwickelt. Der hohe Grad der Industrialisierung ist dem Besucher jedoch kaum erkennbar, weil die industriellen Anlagen mit sauberen und hellen Fassaden harmonisch zwischen Obstgärten, Wiesen und Bergwäldern eingebettet³ sind. Keine hohen Schloten⁴, keine Rauchschwaden⁵ trüben die Landschaft. Während die liechtensteinische Industrie im Jahre 1950 Güter im Werte von 15,2 Millionen Schweizer Franken exportierte, lag der Ausfuhrwert 1996 bei 3 Milliarden Franken.

Neben einer leistungsfähigen Industrie findet man in Liechtenstein ein starkes Gewerbe sowie gut ausgebaute Dienstleistungsbetriebe. Nachstehende Übersicht zeigt den Anteil der Gesamtbeschäftigten einschließlich Grenzgänger⁶ in Prozenten in den verschiedenen Sektoren (per 31.12.1996): Land- und Forstwirtschaft – 1,5%, Industrie und Gewerbe – 46,0%, Handel und Dienstleistungen – 52,5%.

In der Industrie des Kleinstaates erfolgte eine Orientierung auf Präzisionsmaschinenbau⁷, optische Industrie und Herstellung von künstlichen Zähnen. Zu den über 50 Unternehmen der verarbeitenden Industrie gehören namhafte Firmen, die Hochvakuumapparate, Heizkessel und Verbrennungsanlagen sowie Textilien und Konserven erzeugen. Das Unternehmen «Hilti» ist nicht nur der größte Konzern in Liechtenstein, sondern auch gleichzeitig ein weltbekannter Hersteller von Befestigungssystemen¹⁰ für die Bauwirtschaft und Industrie. Beträchtliche Einnahmen erzielt das Fürstentum aus dem Druck und dem Verkauf von Briefmarken.

Eine sehr lockere Steuergesetzgebung hat dazu geführt, dass zahlreiche ausländische Firmen das kleine Land überfluteten¹¹. Zumeist sind sie jedoch nur in Liechtenstein

registriert worden, sie haben ein Firmenschild, einen Postkasten und einen Vertreter. Man nennt sie «Briefkastenfirmen», denn ihre eigentlichen Geschäfte wickeln sie aus der Heimat ab.

Die Liechtensteiner Banken verwalten¹² viele Milliarden Franken Kundengeld, ihr Aktienkapital spielt eine große Rolle für die hoch entwickelte Wirtschaft des Fürstentums.

Ein modernes Straßennetz durchzieht das Land, es verbindet die 11 Gemeinden miteinander und mit den Nachbarländern und erschließt das Alpengebiet. Die Österreichische Bundesbahn leitet die Wien-Basel- und Wien-Paris-Züge durch das Territorium von Liechtenstein seit dem Ende des 19. Jh.

Im 19. Jh. war Liechtenstein ein Agrarland mit kleinen Bauernhöfen. Heute erzeugen wenige hundert Landwirtschaftsbetriebe viel mehr Produkte als früher. Sie sind mechanisiert und züchten¹³ Spezialkulturen für die Konservenfabriken. Es werden vorwiegend Spinat, rote und gelbe Rüben, Erbsen und Bohnen angebaut. Auch die Vieh- und Geflügelhaltung ist sehr produktiv. Eine der Kulturen, worauf die Liechtensteiner besonders stolz sind, ist der Weinbau. Die heutige Rebfläche¹⁴ (22ha) in Liechtenstein mag zwar gering erscheinen, war aber in der Vergangenheit oft eine wichtige Einnahmequelle der bäuerlichen Bevölkerung. Fast die gesamte Ernte wird im Inland vinifiziert und vermarktet.

Texterläuterungen

¹ **kündigen** – денонсувати (*угоду, договір*)

² **Amtsgeschäfte** *pl* – службові обов'язки

³ **einbetten** – *тут*: розташовуватися

⁴ **Schlot** *m* -(e)s, -e – димар

⁵ **Rauchschwaden** *m* -s, -- клуби диму

⁶ **Grenzgänger** *m* -s, -- людина, яка (регулярно) перетинає кордон

⁷ **Präzisionsmaschinenbau** *m* -es – прецизійне (точне) верстатобудування

⁸ **Heizkessel** *m* -s, -- опалювальний котел

⁹ **Verbrennungsanlage** *f* -, -n – установка для опалювання

¹⁰ **Befestigungssystem** *n* -s, -e – система укріплення

¹¹ **überfluten** – наводнювати

¹² **verwalten** – розпоряджатися

¹³ **züchten** – вирощувати, культивувати

¹⁴ **Rebfläche** *f* -, -n – площа під виноградниками

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. a) Stellen Sie die Gliederung des Textes zusammen.

b) Benutzen Sie diese Gliederung zum Nacherzählen.

2. Kommentieren Sie das Sprichwort «Klein, aber oho» in bezug auf Liechtenstein.

FREMDENERKEHR

So anders ist Liechtenstein im Vergleich zu seinen Nachbarn nicht. Doch das Besondere an diesem Kleinod¹ ist die erstaunliche Vielfalt auf kleinstem Raum.



Darum hat Liechtenstein für jeden etwas:

Wer sich für Geschichte hell² begeistert, besucht die vielen historischen Stätten aus dunkler³ -Vergangenheit.

Wer sich sportlich trimmen⁴ will, findet zwischen Angeln und Zehnkampf garantiert auch seine Leibdisziplin.

Wer siebzehn und Camper⁵ ist, hat schnell mal die heißen

Discos und romantischen Zeltplätze geheckt.

Wer auf Kunst aus ist⁶, kommt in der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung in Vaduz kaum mehr aus dem Staunen⁷.

Zusammengezählt gibt das: Wer im Urlaub nur solches will – Atempause einlegen und Mensch sein –, der wird sich hier eben nicht wie zu Hause fühlen, sondern ein bisschen fürstlich umsorgt.

Neben vielen Vorzügen hat Liechtenstein auch diesen: Die Urlaubssaison dauert pro Jahr 365 Tage (an Schaltjahren etwas länger).

Liechtenstein besitzt eine paradiesisch schöne Bergwelt. Malerisch und monumental, vor allem jedoch weit weg von der Alltagshektik⁸. Und das ist weder Jägerlatein⁹ noch eigentlich ein Wunder. Weil nämlich rund zwei Drittel des Kleinstaates reines Alpenland sind, in dem fast alles beim Urwüchsigen¹⁰ geblieben ist.

Das Hotel- und Gastgewerbe¹¹ des Fürstentums schafft gute Voraussetzungen für einen intensiven Fremdenverkehr. Vom Luxusrestaurant und den komfortablen Hotels über die einfache Gaststätte hin bis zu den Berghütten des Liechtensteinischen Alpenvereins sind alle Aufenthaltsmöglichkeiten für zahlreiche Touristen vorgesehen.

Das kleine Land ist für den Fremdenverkehr wie geschaffen, es bietet den Touristen die Vielfalt seiner Landschaften vom Unterland und Hügelland im Rheintal bis zu den Hochtälern mit blühenden Wiesen und den hohen Gipfeln der Alpen. Schöne Erholungshotels fügen sich harmonisch in die Alpenlandschaft ein¹². Reizvolle Skigebiete locken jeden Winter Tausende von Skisportlern nach Liechtenstein an¹³.

In den kleinen Städten und Siedlungen gibt es kunstgeschichtlich interessante Kirchen und historische Bauwerke. Das «Theater am Kirchplatz» in Schaan ist ein regionales Kulturzentrum. Hier finden regelmäßige Theateraufführungen, Konzerte und Kunstausstellungen statt.

In der Hauptstadt Vaduz sind vor allem die reichen Sammlungen der Fürstlichen Gemäldegalerie und die Kollektion der modernen Graphik im «Liechtensteinischen





Vaduz

Kunsthause» sehenswert. Auf einer Anhöhe ragt über der Stadt die Residenz des Landesfürsten, das Schloss Vaduz. Die mächtige Burg wurde Mitte des 14. Jh. errichtet. Im Inneren des Schlosses befinden sich die prachtvoll ausgestatteten Wohn- und Repräsentationsräume des Fürsten sowie die Schlosskapelle mit einem wertvollen spätgotischen Flügelaltar. Im Liechtensteinischen Landesmuseum machen sich die Besucher mit der Geschichte des Fürstentums und den umfangreichen Skulpturen-, Gemälde-, Kunstgewerbe-

und Waffensammlungen bekannt. Jeder Briefmarkensammler wird in Liechtenstein unbedingt das Postmuseum besuchen. Liechtensteinische Briefmarken werden von Philatelisten aus aller Welt hoch geschätzt. Im Museum sind die wertvollsten Serien thematisch und künstlerisch gestaltet, die Briefmarkensammlungen machen den Besucher mit der Geschichte der Briefmarke vertraut.

Texterläuterungen

- ¹ Kleinod *n* -(e)s, -e – *тут*: перлина
- ² hell – *тут*: щиро
- ³ dunkel – *тут*: давній
- ⁴ trimmen, sich – налаштуватися
- ⁵ Camper *m* -s, -- автотурист
- ⁶ auf etw. aus sein – захоплюватися чим-н.
- ⁷ kaum aus dem Staunen kommen – не переставати дивуватися
- ⁸ Alltagshektik *f* -- буденний клопіт
- ⁹ Jägerlatein *n* -s – вигадки, небилиці
- ¹⁰ Urwüchsige *n* -n – самобутні, природні
- ¹¹ Gastgewerbe *n* -s – заняття, пов'язане з обслуговуванням гостей
- ¹² einfügen, sich – вписуватися
- ¹³ anlocken – приваблювати

AUFGABEN ZUM TEXTINHALT

1. Suchen Sie im Text einige Aussagen zu folgenden Stichwörtern:

romantische Urlaubsplätze, Aufenthaltsmöglichkeiten, Alpenlandschaften, liechtensteinische Kulturzentren, künstlerische Raritäten.



2. Bei der Wiedergabe des Textinhalts gebrauchen Sie die Aussagen zu den oben-erwähnten Stichwörtern.
3. Besprechen Sie mit Ihren Studienkollegen Ihre eventuellen Reiseziele in Liechtenstein. Begründen Sie dabei Ihre Wahl.

DIE MENSCHEN

BEVÖLKERUNG, SPRACHE, RELIGIONEN

65% der Bevölkerung sind Liechtensteiner, 35% – Ausländer.

Die Amtssprache ist Deutsch. Die Bevölkerung spricht jedoch einen alemannischen Dialekt, der von Gemeinde zu Gemeinde gewisse Schattierungen und Eigenheiten aufweist. Neben der deutschen Muttersprache besitzen die meisten Liechtensteiner Englisch- und Französischkenntnisse.

80% der Bevölkerung sind römisch-katholisch, 7,4% evangelisch, Rest ohne Angaben und andere Konfessionen.

LIECHTENSTEINER KÜCHE

Man kennt zwar in Liechtenstein verschiedene Nationalgerichte, die jedoch in den Restaurants kaum mehr oder nur auf vorherige Bestellung zubereitet werden. Eins davon ist der «Törkarebl», ein anderes der «Hafaläb». Ein weiteres einheimisches Gericht, die «Käsknöpfle», ist in einigen Restaurants heute noch erhältlich. Übrigens haben verschiedene liechtensteinische Restaurants in den letzten Jahren vermehrt urchige¹ Mahlzeiten auf ihre Menükarte gesetzt, so z.B. «Liechtensteiner Rauchteller», «Äplerrösti», «Geschnetzte Schweinsleber mit Rösti», «Bura-Topf», «Kratzete mit Apfelmus», etc.



Die Liechtensteiner Weine sind ein Aushängeschild² des Könnens von Winzer³ und Kellermeister. Ein feuriger «Beerli», ein erfrischender «Kretzer» oder eine der anderen Weinspezialitäten sind ein willkommener Anreiz für eine Weindegustation oder einen Besuch in Liechtenstein und seinen freundlichen Gasthäusern.

Kräuterforelle in Senfsoße

Zutaten:

vier Forellen, zwei Esslöffel Zitronensaft, zwei große Zwiebeln, zwei kleine Knoblauchzehen, ein Esslöffel Öl, je ein Bund Dill und Estragon, zwei Bund Petersilie, Salz, Pfeffer, Öl zum Bestreichen

Für die Soße:

200 g Crème fraîche⁴, ein Esslöffel mittelscharfen Senf, ein Esslöffel Zitronensaft, Salz, Pfeffer

Zubereitung

Die Forellen waschen, abtrocknen, mit Zitronensaft beträufeln⁵ und salzen. Zwiebeln und Knoblauch schälen, würfeln⁶ und in Öl dünsten⁷, anschließend die Kräuter waschen, hacken⁸, kurz andünsten und würzen. Zwiebel-Kräuter-Mischung in die Bauchhöhlen der Forellen füllen. Alufolie⁹ mit Öl bestreichen, den Fisch darin einhüllen und etwa eine halbe Stunde lang grillen. Für die Soße Crème fraîche mit etwas Senf und Zitronensaft verrühren und würzen.

Texterläuterungen

¹urchig – самобутий

²Aushängeschild *n* -(e)s, -er – вивіска

³Winzer *m* -s, -- винороб

⁴Crème fraîche *franz.* – сметана

⁵beträufeln – покропити

⁶würfeln – нарізати кубиками

⁷dünsten – тушкувати

⁸hacken – сікти

⁹Alufolie *f* -, -n – фольга

AUFGABEN ZU DEN TEXTEN

1. Formulieren Sie Fragen zu den Texten und lassen Sie Ihre Kommilitonen diese Fragen beantworten.
2. Bereiten Sie einmal die Kräuterforelle zu. Lassen Sie es sich schmecken.
3. Besprechen Sie mit Ihren Gesprächspartnern die Liechtensteiner Küche.

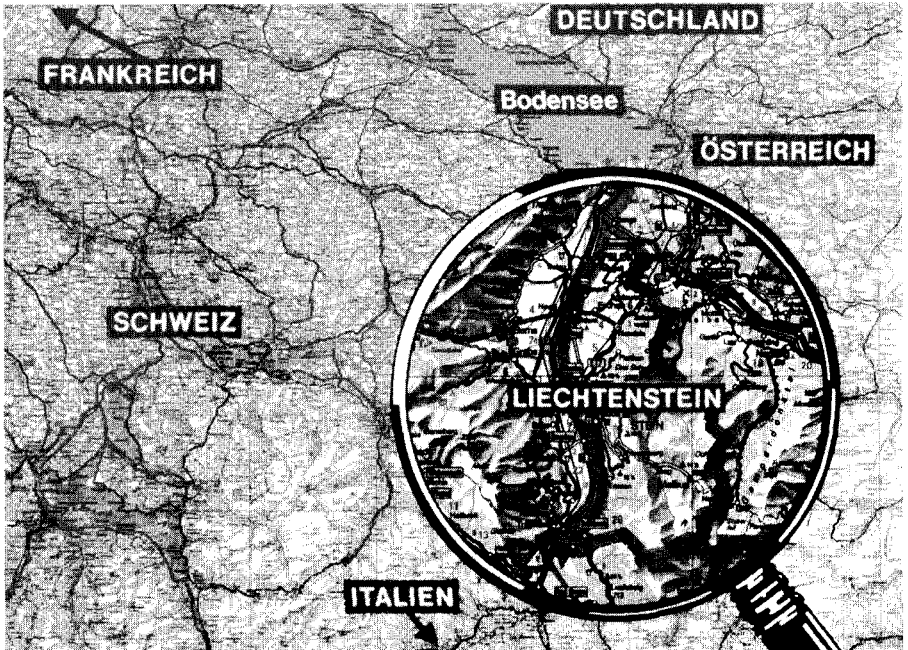
KLEINES QUIZ

1. Kennen Sie Liechtenstein? Tragen Sie die nötigen Daten in folgende Tabelle ein. Überprüfen Sie sich anhand der Lesetexte.

Staatsaufbau	Lage/ Fläche	Bevölkerung	Amtssprache	Territoriale Gliederung	Wirtschaft	Sehenswürdigkeiten

2. Worum handelt es sich in den angegebenen Sätzen? Prüfen Sie die Richtigkeit Ihrer Antworten anhand der Lesetexte.

1. Aus diesen zwei Herrschaften entstand das unabhängige Reichsfürstentum Lichtenstein.



2. Unter diesem Fürsten erlebte Lichtenstein auf allen Gebieten einen erfreulichen Aufschwung.

3. In diesem Jahr wurde Lichtenstein Mitglied der UNO.

4. Diese Parteien bilden gemeinsam eine fünfköpfige Regierung des Fürstentums Lichtenstein.

5. Die Exponate dieses Museums sind so klein wie auch Lichtenstein selbst, werden aber in aller Welt hoch geschätzt.

3. *Behandeln Sie mit Ihren Studienkollegen folgende Themen:*

1. Die Geschichte des heutigen Fürstentums Lichtenstein kann sehr weit zurückverfolgt werden.

2. Das Fürstentum Liechtenstein hat seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, insbesondere in den letzten 50 Jahren, eine starke wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung erlebt.
3. Trotz seiner Kleinheit ist Liechtenstein ein lohnendes Reiseziel.

* * *

Also, liebe Freunde, jetzt sind Sie schon über die deutschsprachigen Länder allseitig informiert. Es ist Zeit Bilanz zu ziehen. Veranstalten Sie mit Ihren Studienkollegen ein landeskundliches Kolloquium. Bereiten Sie ausführliche inhaltsreiche und interessante Berichte vor. Ergänzen Sie dabei Informationen der Lesetexte anhand der neuesten Materialien der Nachschlagebücher und Presse.

* * *

QUELLENVERZEICHNIS

- Tatsachen über Deutschland. Societäts-Verlag, Frankfurt/Main, 1996.
- Tatsachen über Deutschland. Societäts-Verlag, Frankfurt/Main, 2000.
- Willkommen in Deutschland. Prestel-Verlag, München, 1992.
- Die Teilung Deutschlands 1945 bis zur Einheit. Informationen zur politischen Bildung, 1991.
- Berlin kurzgefaßt. Presse und Informationsamt Berlin, 1995.
- Hauptstadt im Werden. Presse und Informationsamt Berlin, 1996.
- Deutschland. Zeitschrift für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft.
- Reader's Digest. Das Beste, 1997.
- Österreich. Tatsachen und Zahlen. Bundespressediens, Wien, 1995.
- Österreich. Tatsachen und Zahlen. Bundespressediens, Wien, 2000.
- Österreich. Ein landeskundliches Lesebuch von J.Koppensteiner. Verlag für Deutsch, München, 1990.
- Geschichten aus der Geschichte Österreichs 1945–1983; Herausgegeben von M.Scharang. Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied, 1984.
- Österreichisch-Deutsches Wörterbuch. Zusammengestellt von A.Winkersberger unter beratender Mitarbeit von H.C.Artmann. Residenz Verlag, Salzburg und Wien, 1995.
- Schweizer Brevier. Kümmerly+Frej, Geographischer Verlag, Bern, 1997.
- Schweizer Brevier. Kümmerly +Frej. Geographischer Verlag, Bern, 2001.
- D.Fahmi. Schweizer Geschichte. Ein historischer Abriss von den Anfängen bis zur Gegenwart. Pro Helvetia, Zürich, 1996.
- W.A.Meier, M.Schanne. Medien-«Landschaft» Schweiz. Pro Helvetia, Zürich. 1994.
- I.Gamartin u.a. Die vier Literaturen der Schweiz. Pro Helvetia, Zürich, 1995.
- M.Groß, B.Cathomas u.a. Rätoromanisch. Lia Rumantscha, Chur, 1996.
- Feste im Alpenraum. Schweiz, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich. Migros-Presse. Zürich, 1997.
- Luxemburg und seine Nachbarländer. Ministère de l'Education Nationale. Luxembourg, 1982.
- Großherzogtum Luxemburg. Allianz Reiseführer. Verlag K.Baedeker. 1993.
- Fürstentum Liechtenstein. Ferienhandbuch 1998. Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale. Vaduz. 1998.
- N.u.B.Kircher. Familienfeste von A–Z. Das praktische Lexikon für das ganze Jahr. Freiburg-Basel-Wien, 1992.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	3
DIE GEOGRAPHISCHE LAGE	5
Grenzen	5
Landschaften	5
Klima	6
AUS DEUTSCHER GESCHICHTE	7
Tradition der Stammesgliederung	7
Zersplitterung und Religionskrieg	8
Preußens Aufstieg	9
Das Zweite Deutsche Kaiserreich und die Weimarer Republik	10
Diktatur und Zweiter Weltkrieg	12
Von 1945 bis zur Gegenwart	13
Ein geeintes Land	14
Zeittafel	16
DIE DEUTSCHEN BUNDESLÄNDER	18
Allgemeines	19
Baden-Württemberg	20
Freistaat Bayern	22
Berlin	24
Brandenburg	27
Freie Hansestadt Bremen	29
Freie und Hansestadt Hamburg	31
Hessen	33
Mecklenburg-Vorpommern	35
Niedersachsen	37
Nordrhein-Westfalen	39
Rheinland-Pfalz	41
Saarland	43
Freistaat Sachsen	45
Sachsen-Anhalt	48
Schleswig-Holstein	50
Freistaat Thüringen	52
Kleines Bundesländer-Quiz	54
STAAT UND POLITIK	56
Das Grundgesetz	56
Die Verfassungsorgane	59
Föderalismus	63
Parteien und Wahlen	65
Grundzüge deutscher Außenpolitik	67
Die europäische Einigung	70
WIRTSCHAFT	71
Die Industrie	71

Rohstoffe und Energiewirtschaft	73
Land- und Forstwirtschaft	75
Deutschland hat in den Schlüsseltechnologien der Zukunft die Nase vorn	77
Die Außenwirtschaft	79
Fachmessen und Ausstellungen	81
Geld	82

BILDUNG UND WISSENSCHAFT 85

Die Schulen	85
Berufliche Bildung	88
Die Hochschulen	90
Die Erwachsenenbildung	92
Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)	93
Das Goethe-Institut	95
Wissenschaft und Forschung	96

MASSEN MEDIEN 99

Allgemeines	99
Die Presse	100
Hörfunk und Fernsehen	103

KULTUR UND KUNST 106

Die Literatur	106
Bibliotheken	110
Das Theater	112
Das Musikleben	114
Museen, Sammlungen und Ausstellungen	117

DIE MENSCHEN 120

Bevölkerung	120
Ausländische Mitbürger	123
Die Jugend	124
Kirchen und Religionsgemeinschaften	127
Die deutsche Sprache	129
Freizeit und Urlaub	130
Der Sport	132
Feste und Bräuche	134
Deutsche Küche	137

ÖSTERREICH 141

DIE GEOGRAPHISCHE LAGE 143

Grenzen	143
Großlandschaften	143
Klima, Vegetation, Fauna	145

GESCHICHTE 146

Allgemeines	146
Ostarrichi	146
Habsburg	148

Maria Theresia	149
Österreich-Ungarn	151
Der Friedensvertrag von St. Germain	152
Die Erste Republik	153
Der Anschluss	154
Neubeginn 1945	155
Die Jüngste Vergangeheit	157
ÖSTERREICHISCHE BUNDESLÄNDER	158
Allgemeines	158
Burgenland	160
Kärnten	161
Niederösterreich	162
Oberösterreich	163
Salzburg	164
Steiermark	165
Tirol	166
Vorarlberg	167
Wien	168
Einige Fakten über Wien	169
Wissenswertes über Wien	170
Kleines Bundesländer-Quiz	171
STAAT UND POLITIK	173
Parlamentarische Demokratie	173
Nationalrat und Bundesrat	175
Föderalismus	176
Grundrechte	177
Spektrum der Parteien	178
Stellung in der Welt	179
Mitarbeit in der UNO und der EU	181
WIRTSCHAFT	183
Allgemeines	183
Grundstoffindustrie	184
Verarbeitende Industrie	186
Land- und Forstwirtschaft	188
Die Währung	189
BILDUNG UND WISSENSCHAFT	190
Das heutige Schulsystem	190
Universitäten, Kunst- und Fachhochschulen	193
Wissenschaft und Forschung	195
MASSEN MEDIEN	196
Die Presse	196
Austria Presse Agentur (APA)	198
Hörfunk und Fernsehen	199
KULTUR UND KUNST	201
Literatur	201
Das Theater	204

Musik und Festspiele	206
DIE MENSCHEN	209
Bevölkerung	209
Religionen	210
Österreichisches Deutsch	211
Nationalcharakter	214
Von Titeln und vom Grüßen	215
Bräuche, Feste, Feiertage	217
Freizeit und Sport	219
Österreichische Küche	220
DIE SCHWEIZ	225
DIE GEOGRAPHISCHE LAGE	227
Grenzen	227
Einige physikalische Daten	227
Landschaften	227
Klima	229
GESCHICHTE	230
Von einwandernden Völkern zum organisierten Siedlungsraum	230
Kurzer Spaziergang durch die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft	232
STAAT UND POLITIK	234
Der Bundesstaat	234
Bern – die Hauptstadt der Schweiz	235
Kantone und Gemeinden	237
Grundrechte	240
Gesetzgebung, Regierung, Verwaltung, Gerichtsbarkeit	241
Außenpolitik und Neutralität	243
Breites Internationales Engagement	244
WIRTSCHAFT	246
Mit aller Welt verbundene Wirtschaft	246
Industrie und Gewerbe: Qualität großgeschrieben	248
Uhrenindustrie	249
Schweizer sind erfinderisch	251
Landwirtschaft	252
Dienstleistungen	254
Fremdenverkehr	255
BILDUNG UND WISSENSCHAFT	257
Vier Bildungsstufen von der Vorschule bis zur Hochschule	257
Der Weg zum Beruf	260
Wissenschaft	261
MASSEN MEDIEN	262

Zeitungen und Zeitschriften	262
Radio und Fernsehen	264
KULTUR UND KUNST	266
Kulturpolitik – gemeinsame Angelegenheit von Bund, Kantonen und Gemeinden	266
Die Literatur	268
Theaterleben	269
Musikleben	271
Museen	272
Das kulturelle Erbe braucht Sorge	274
DIE MENSCHEN	275
Bevölkerung	275
Ausländer in der Schweiz	277
Die Auslandschweizer	278
Die Konfessionen	279
Landessprachen	280
Feste und Bräuche	283
Sport, Freizeit	284
Von der schweizerischen Gastronomie	286
Kleines Quiz	289
LUXEMBURG	291
DIE GEOGRAPHISCHE LAGE	293
Grenzen, Landschaften	293
Landesnatur	295
Pflanzen und Tiere	296
GESCHICHTE	297
STAAT UND VERWALTUNG	301
WIRTSCHAFT	303
KULTUR, BILDUNG, KUNST	307
Kultur und Bildungswesen	307
Kunst	309
DIE MENSCHEN	311
Bevölkerung, Sprachen, Religionen	311
Lëtzebuergesch und Literatur	313
Im Spannungsfeld zwischen dem deutschen und dem französischen Sprachraum	316
Luxemburgische Küche	318
Kleines Quiz	320
LIECHTENSTEIN	321

DIE GEOGRAPHISCHE LAGE	323
GESCHICHTE	323
STAAT UND VERWALTUNG	325
WIRTSCHAFT	327
Industrie und Landwirtschaft	327
Fremdenverkehr	328
DIE MENSCHEN	331
Bevölkerung, Sprache, Religionen	331
Liechtensteiner Küche	331
Kleines Quiz	332
 <i>Quellenverzeichnis</i>	 335

Навчальне видання

КУДІНА

Олена Федорівна

кандидат філологічних наук,
доцент Київського національного університету
імені Тараса Шевченка

КРАЇНИ, ДЕ ГОВОРЯТЬ НІМЕЦЬКОЮ

Навчальний посібник з лінгвокраїнознавства
Рекомендовано Міністерством освіти та науки України
лист № 1285 від 14.10.98 р.

Технічний редактор Р.В. Янковська
Художній редактор Р.В. Янковська

Німецькою та українською мовами

Здано в набір 15.09.2001 р. Підписано до друку 20.03.2002
Формат 60x90/32. Друк офсетний. Папір офсетний.
Наклад 5000. 23,3 умовн. друк. арк.

Видавництво "НОВА КНИГА"
Свідоцтво ДК № 103
м. Вінниця, вул. Стеценка, 46/85
тел./факс (0432) 53-71-88
E-mail: newbook@svitonline.com

Віддруковано на ДП "Державна картографічна фабрика"
21100 14я, 19

